Bavar. Archiv
115na - 1

<36624139370010

<36624139370010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Auf Stein gez. v. And. Borum. *Gd. von J. Lacroix in München.*

OTTO GRAF von ORLAMÜNDE
Gestorben 1283.

Digitized by Google

Archiv

für

Bayreuthiſche Geſchichte

und

Alterthumskunde.

Herausgegeben

von

E. C. Hagen,

erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter zu Bayreuth,

und

Th. Dorfmüller,

Pfarrer und Subrector zu Weiden.

Erſter Band.

Erſtes Heft.

(Mit zwei Steindrucktafeln.)

Bayreuth.

Zu haben im Bayreuther Zeitungs-Comptoir.

1828.

Digitized by Google

[illegible]
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorwort.

Ein Unternehmen, welches ſich mit der Geſchichte eines Landes befaßt, das ſeit fünfzig Jahren beinahe mit den eigenen Fürſten auch ſeine Selbſtſtändigkeit verloren hat, und ſeit einem Menſchenalter auf dem reißenden Seeſtrome der Zeitereigniſſe den großen Staatsſchiffen als ein unſcheinbares Boot angeknüpft war; eines Landes, deſſen Name ſogar als Provinz erloſchen iſt, — ein ſolches Unternehmen mag vielleicht manchem weder an der Zeit, noch belohnend erſcheinen. Allein Zweifel und Bedenklichkeiten ſind wohl nicht an ihrer Stelle, wo von dem Vaterlande die Rede iſt; gäbe es auch nicht ſo Manches, was die Theilnahme der Zeitgenoſſen daran gewinnen und verbürgen könnte: und thäte die Darſtellung vaterländiſcher Geſchichte nicht gerade zu einer Zeit Noth, wo der Genuß oder die Rückſicht der Gegenwart alle Vergangenheit mit Vergeſſenheit zu begraben droht, und ſelbſt kaum einen Blick auf die Geſchlechter der Zukunft zu werfen vergönnt.

Das ehemalige Fürſtenthum Bayreuth, im Herzen Teutſchlands gelegen, iſt ein merkwürdiges Land. Von den koloſſalen Trümmern ſeines Urgebirges ſendet es Ströme in alle Gauen teutſcher Zunge, als ſollten noch

Digitized by Google

die Ströme die getrennten Völker an ihren gemeinſamen Urſprung erinnern; in ſeinen unterirdiſchen Klüften iſt es vergönnt, die geheime Werkſtätte der Natur zu betrachten. Sinnend bleibt der Wanderer unter den Ruinen ſeiner Burgen ſtehen, von wo der Stammbaum vieler edler Geſchlechter ſeine noch blühenden Zweige verbreitet; fröhlich durchzieht er ſeine anmuthigen Thäler, nicht ohne Bewunderung ſeine regſamen, kunſtfleißigen Städte.

Die Geſchichte Bayreuths iſt mit Frankoniens Jahrbüchern innig verwebt; viele ſeiner Fürſten glänzen in Teutſchlands Ehrentempel; hier iſt die Herkules-Wiege der Größe Brandenburgs, das in vielfachen Wechſelwirkungen mit dem erlauchten Hauſe der Wittelsbacher ſtand, denn oft ſtanden die Paniere des Löwen und des Adlers ſich in offener Feldſchlacht einander gegenüber; öfters in der Vorzeit umſchlangen zarte Bande ſchon die beiden Fürſtenkronen. Ja wer gedenkt nicht der hülfreichen, treuen Freundſchaft, die unſerer Burggrafen Einer einem Ludwig von Bayern in dem Augenblick bewährte, als eine Kaiſerkrone in der Wagſchale lag!

Unſer Vaterland beſitzt ſeine frühere Selbſtſtändigkeit zwar nicht mehr; zwar haben die großen oder kleinen Nachbardifferenzien ihre Bedeutung verloren, aber ſind dieſe Händel unſre Geſchichte, die Geſchichte des Volkes? Könnten wir darum ſo undankbar ſeyn, die Verdienſte unſerer Ahnen, der Weiſen und Helden, Räthe und Gottesgelehrten, der Künſtler und Bürger, keines Andenkens mehr zu würdigen! Wird die geſchichtliche Grundlage aller Rechte und Verhältniſſe eines Landes mit ſeinem Namen vertilgt? Wichtig iſt auch unſere Geſchichte zu einer Zeit, wo alle Verhältniſſe ſich neu ge-

Digitized by Google

ſtalten, wo ein regeres Gemeinde-Leben die Warnungen und Belehrungen voriger Zeiten nicht ungeahndet vermißt, wichtig iſt ſie dem Geſchäftsmann, dem Bürger, überhaupt jedem, der ſein Zeitalter anklagt. Bedürfen wir der Macht des Beiſpiels nicht mehr! Wird die Ueberzeugung in uns leicht ſo lebendig, daß nicht ſchöne Träume, ſondern ein Leben voll Arbeit und Mühen die Krone des Verdienſtes erwirbt!

Der Zweck dieſes Archives kann nicht ſeyn, ein vollſtändiges Gebäude der vaterländiſchen Geſchichte aufzuführen, ſondern es will nur einzelne rohe und bearbeitete Materialien zu einem künftigen Baue liefern, und zwar, wie bereits in der unter dem 31. März v. J. erlaſſenen Einladung, die wir am Schluſſe dieſes Vorworts beifügen, bemerkt iſt, ſolche hiſtoriſche Abhandlungen, Nachrichten und Urkunden, welche nicht ſchon in andern Schriften ſich vorfinden. Die Redactoren verkennen keineswegs den mühſamen Fleiß, den gelehrten Scharfſinn und die reiche Darſtellung, welche frühere Sammler, Kritiker und Geſchichtſchreiber an die Erforſchung und Bearbeitung der Bayreuthiſchen Geſchichte verwendet haben — ſie erkennen ihre Verdienſte vielmehr dankbar an; allein es konnte ihnen auch nicht entgehen, wie viel über die einzelnen Volksſtämme, aus welchen die jetzige Bevölkerung zuſammen ſchmolz, über des Landes früheſte Geſtalt, Anbau und fortſchreitende Cultur, über die Schickſale der ausgeſtorbenen Reichsherren, Grafen und Herzoge, die Herrſcherthaten und Charaktere unſerer Fürſten und ihre Verhältniſſe zu den Nachbarn, über die Regierungs- und Landes-Verfaſſung, Religions-Zuſtand und Kirche, Geſetzgebung und Gerichts-Verfaſſung, das Emporkom-

Digitized by Google

men der Städte, Kriegsweſen, Wiſſenſchaft und Kunſt, Gewerbe, Induſtrie, Handel, Sitten und Gebräuche, wie viel über dies Alles noch zu ſagen, zu erörtern und aufzuklären, wie viel Halbwahres zu ſichten uud Verborgenes an das Licht zu bringen ſey. Es darf wohl auch kaum bemerkt werden, daß die Redactoren für alle einzelne Angaben und Anſichten in den Aufſätzen, die in dieſem Archiv mitgetheilt werden, unmöglich verantwortlich ſeyn können; Freiheit der Forſchung und der Darſtelluug wird ihr ſtetes Augenmerk ſeyn, und ſie hoffen dadurch dem Vorwurf der Einſeitigkeit und Partheilichkeit bei allen Unbefangenen zu entgehen. Dabei haben ſie ſich die Rückſicht auf Gediegenheit und Mannichfaltigkeit der Abhandlungen, Wichtigkeit der einzelnen Notizen und Urkunden, bei der Aufnahme zur Pflicht gemacht. Jede, noch ſo unbedeutende Gabe aber, ſollte ſie ſich in ihrer Einzelheit auch noch nicht zur öffentlichen Mittheilung eignen, wird als vervollſtändigender Beitrag zu dem Ganzen, immer willkommen ſeyn und dankbar anerkannt werden.

Das Verzeichniß der Subſcribenten iſt ſogleich beigefügt worden; die Fortſetzung deſſelben wird im zweiten Heft folgen.

Geſchrieben im October 1827.

Die Redaction.

Digitized by Google

Einladung
an
die Freunde der vaterländiſchen Geſchichte und Alterthumskunde.

Motto: Ein jeder bringe, was er beſitzt!
Seume.

Es iſt in der neueren Zeit in Teutſchland ein reger Sinn für Geſchichte und eine lebhafte Begierde nach gründlicher Kenntniß der teutſchen Vorzeit und des Mittelalters wieder erwacht. Aber nicht, um bloſes Spiel zu treiben mit Mähren von Turnieren und Abentheuern, ſondern in der ernſten Abſicht: um aus der Kunde von den Geſchichts-Verhältniſſen der Vergangenheit, welche gegenwärtig noch auf unſern jetzigen geſellſchaftlichen Zuſtand fortwirken, Belehrung zu ſchöpfen.

In dieſem Sinne, ſagt ein vaterländiſcher Geſchichtsforſcher, die Geſchichte anzubauen, ſcheint dermalen etwas Zeitgemäßes und Löbliches zu ſeyn. Auch die Staats-Regierung huldigt dieſem Grundſatz, welche nicht nur in einem Reſcripte vom 15. Januar v. J. ausgeſprochen hat, daß auf Gymnaſien vor allen das Studium der vaterländiſchen Geſchichte betrieben und dabei zugleich auf die Geſchichte der erſt ſpäter zu Bayern gekommenen Gebietstheile Rückſicht genommen werden ſoll, ſondern auch durch die allerhöchſte Verordnung vom 21. März d. J., die Organiſation der Academie der Wiſſenſchaften betreffend, ver-

Digitized by Google

fügt hat, daß vorzüglich die vaterländiſche Geſchichte zum Wirkungskreis der Königlichen Academie gehören ſoll.

Ringsum haben ſich in Teutſchland für den angegebenen Zweck, mit welchem man auch häufig die Erhaltung alter Denkmäler verbunden hat, Geſellſchaften und Vereine gebildet, namentlich in Sachſen, Thüringen uud Schleſien, in der Niederlauſitz, in Weſtphalen und am Niederrhein ꝛc.

Nur an den Quellen des Mains, welche, in der Mitte von Teutſchland, für die Geſchichtsforſchung in jeder Beziehung von Wichtigkeit ſind, iſt in der neueren Zeit noch kein ähnliches Unternehmen zur Ausführnng gebracht worden. Dieß veranlaßt die Unterzeichneten, folgenden Plan zur Bearbeitung der Geſchichte und Alterthumskunde in dem vormaligen Fürſtenthum Bayreuth vorzulegen.

1) Der Zweck iſt: Erforſchung, Sammlung und Bearbeitung der Bayreuthiſchen Geſchichte und Alterthümer, ſowohl des Oberlandes, als des Unterlandes von den älteſten Zeiten an, bis zur Beſitznahme der Krone Bayerns.

2) Zur Erreichung dieſes Zweckes ſoll eine Zeitſchrift unter dem Titel: Archiv für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde herausgegeben werden, in welche alle Freunde und Beförderer der vaterländiſchen Geſchichte ihre Forſchungen niederlegen können.

3) Es dürfen jedoch nur ſolche hiſtoriſche Abhandlungen, Nachrichten Notizen und Urkunden in das Archiv aufgenommen werden, welche nicht ſchon in andern Schriften ſich vorfinden.

4) Wichtige und intereſſante Original = Urkunden, welche nicht ſchon anderswo in geſchichtlichen Werken mitgetheilt werden, ſollen in extenso abgedruckt und als Beilagen beigefügt werden.

5) Zum Gebrauch der Mitarbeiter werden einzeln vorhandenen Urkunden, Manuſcripte, ſeltenen Druckſchriften, Inſchriften, Wappen, Münzen und Alterthümer von der Redaktion geſammelt, und zur Sicherheit in dem ſtädtiſchen Archiv zu Bayreuth, als dem Centralpunkt, aufbewahrt werden.

6) Die Zeitſchrift ſoll in zwangloſen Heften und auf Subſcription erſcheinen.

Digitized by Google

7) Drei Hefte bilden einen Band, welcher mit einem Regiſter und mit einer Nachweiſung über die abgedruckten Original = Urkunden verſehen werden wird.

8) Die Namen der ſämmtlichen Mitarbeiter, ſo wie diejenigen, welche das Unternehmen durch Mittheilung von Urkunden, ſeltenen Manuſcripten, oder Alterthümern ꝛc. befördern und unterſtützen, werden in der Zeitſchrift ſpeziell aufgeführt.

9) Die erwachſenden Koſten ſollen durch die Subſcription ſowohl als durch den ſonſtigen Erlös von abgeſetzten Exemplaren gedeckt werden.

10) Von den etwaigen Ueberſchüſſen werden mitgetheilte wichtige Beiträge auf Verlangen honorirt.

11) Die mit unterzeichneten Unternehmer ꝛc. Hagen und ꝛc. Dorfmüller werden die Redaktion dieſer Zeitſchrift übernehmen.

12) Alle Briefe und Beiträge müſſen unter der Addreſſe: an das Bayreuther Zeitungs = Comtoir und mit der Bezeichnung V. G. F. (vaterländiſche Geſchichtsforſchung) eingeſendet werden.

An Stoff zu wichtigen und intereſſanten hiſtoriſchen Arbeiten kann es nicht fehlen. Hier öffnet ſich ein faſt unermeßliches Feld. Nicht blos, wer einmal einen Ort beſeſſen, ſondern wie derſelbe im granen Alterthum entſtanden, wie die Stadt emporgekommen ſey ꝛc. wird hier unterſucht. Die großen Wechſel der mannichfaltigen Formen des Landeigenthums und der Gewohnheiten des Landbaues, die Geſchichte der Kirche, die Gerichts = Verfaſſung, die Rechte und Ordnungen der Städte und Märkte, die Geſchichte der Kunſt, des Handels und der Gewerbe, die mannichfaltigen Reibungen der Stände und dergleichen ſind die Aufgabe, welche nicht anders, als: durch Sammlung und Vergleichung der größtmöglichen Zahl von einzelnen hiſtoriſchen Thatſachen zu löſen iſt.

Der Stoff hiezu iſt nicht in Archiven allein, ſondern vielfältig in Privat=Sammlungen, Familien=Nachrichten, Stadt=Chroniken, Grund=, Saal= und Lagerbüchern, Kirchen = Regiſtern, ſowie auch in mündlichen Ueberlieferungen, in örtlichen Gewohnheiten und ſelbſt in der Volksſprache zu finden.

Alle Freunde der vaterländiſchen Geſchichte und Alterthums=

kunde werden nun hierdurch erſucht und eingeladen, dieſem patriotiſchen Unternehmen entweder unmittelbar als Mitarbeiter, oder ſonſt durch thätige Beihülfe, ihre Theilnahme und Unterſtützung zu ſchenken.

Indem wir um baldige Erklärung über den Beitritt zu dieſem Unternehmen bitten, erwarten wir zugleich, daß alle Briefe und Beiträge unter der oben bemerkten Addreſſe, wo möglich portofrei, eingeſendet werden.

Bayreuth, am 31. März 1827.

Schunter,
Regierungsrath und Vorſtand
des Königl. Conſiſtoriums.

Dr. Kaiſer,
Conſiſtorialrath.

Hagen,
erſter rechtskundiger Bürgermeiſter.

Dorfmüller,
Pfarrer zu Weiden.

Digitized by Google

Subſcribenten.

Auffees.

Freiherr v. Auffees.

Bayreuth und deſſen Umgegend.

Herr Hofglaſer Ammon. — Herr Regierungs-Aſſeſſor Bachmann. — Herr Magiſtratsrath Birner. — Herr Dekan Blumröder. — Herr Regierungs-Direktor v. Bomhardt. — Herr Magiſtratsrath Bracker. — Herr Kanzlei-Inſpektor Buchta. — Herr Depoſital-Rendant Degel. — Herr Kreis-Kaſſe-Kontrolleur Degen. — Herr Dr. Dietſch. — Herr Gaſtwirth Döring jun. — Herr Regierungs-Aſſeſſor Duprel. — Herr Pfarrer Feder in Benk. — Herr Doctor medicinae Fickenſcher. — Geſellſchaft zum Frohſinn. — Herr Regierungs-Sekretair v. Hagens. — Herr rechtskundiger Rath Haß. — Herr Regier.-Regiſtr. Heinritz. — Herr Conſiſtr. Dr. Kaiſer. — Herr Pfarrer Kapp. — Herr Appellationsger.-Advokat Keim. — Herr Pfarrer Künzel in Neuſtädtlein am Forſt. — Herr Kreis-Finanz-Buchhalter Laur. — Herr Regierungs-Acceſſiſt v. Lindenfels. — Herr Major v. Malſen. — Herr Magiſtratsrath Martin. — Herr Appellationsger.-Advokat Mayer. — Herr Magiſtratsrath Münch. — Herr Profeſſor Neubig. — Herr v. Neudecker. — Herr Stadtkämmerer Neuper. — Herr Profeſſor Pauſch. — Herr Lehrer Pohland. — Herr Magiſtrats-Regiſtrator Preißmann. — Herr Ordensprediger Reuter zu St. Georgen. — Herr Rentamtmann Ritter. — Herr Lehrer Schneider. — Herr Magiſtrats-Sekretair Schoberth. — Herr Appellationsgerichts-Advokat Schöpf. — Herr Appellationsgerichts-Advokat Seifert. — Herr Buchbinder Senft. — Stadtmagiſtrat Bayreuth. — Herr Gaſtwirth Trampler. — Herr

Digitized by Google

Geometer und Maurermeiſter Tripß. — Herr Magiſtratsrath Wich. — Herr Schreinermeiſter Zimmermann.

Bamberg.

Herr Bürgermeiſter Bayl. — Herr Conſens=Rentamtmann Benning. — Herr Domherr Betz. — Herr Appellationsgerichts=Rath Börger. — Herr Domherr Gengler. — Herr Dechant und Pfarrrr Haas in Scheßlitz. — Herr Kaufmann Heller. — Herr Domherr Armand von Hettersdorf. — Herr Pfarrer Hiller von Arnſtein. — Herr Domherr Ludwig Freiherr Horneck v. Weinheim. — Herr Domherr Nüßlein. — Herr Rath und Archivar Oeſterreicher. — Herr Zeichenlehrer Reider. — Herr Schullehrer=Inſpektor Schatt. — Herr Cabinets=Secretair Theodori.

Berg.

Herr Pfarrer Scherber.

Berneck.

Herr Civil=Adjunct Dr. Lairitz.

Creuſſen.

Herr Dekan Dr. Ullmann.

Erlangen.

Herr Chemikus Adam in Hemhofen. — Herr Studioſus der Theologie Bauer. — Herr Stud. d. Theol. Brock. — Herr Stud. d. Theol. Eifler. — Herr Stud. d. Theol. Fleſſa. — Herr Stud. d. Theol. Hübſch. — Herr Conſiſtorialrath und Profeſſor Dr. Kaiſer. — Herr Stud. Juris Pflug. — Herr Stud. d. Theol. Piton. — Herr Pfarrer Puſch in Mehrendorf. — Herr Stud. d. Theol. Scholler. — Herr Stud. d. Theol. Vögele. — Herr Stud. d. Theol. Wirth.

Gefrees.

Herr Pfarrer und Senior Ellrodt.

Harsdorf.

Herr Pfarrer Seifert.

Digitized by Google

Hof.

Herr Bürgermeiſter v. Oerthel. — Herr Pfarrer und Hoſpitalprediger Meyer.

Kulmbach.

Herr Dekan Dr. v. Ammon. — Herr rechtskundiger Rath Bachmann. — Herr Pfarrer Frauenholz in Kirchleus. — Herr Pfarrer Hechtel zu Trebgaſt. — Herr Pfarrer Hühne zu Lehenthal. — Herr Appellationsgerichts-Advokat Kiderlin. — Herr Appellationsgerichts-Advokat Knoch. — Herr Rechts-Praktikant Körbitz. — Herr Patrimonialrichter Kraußold. — Herr Dechant und Stadtpfarrer Leicht in Stadtſteinach. — Herr Pfarrer Küſpert in Melkendorf. — Herr Pfarrer Leydel in Kaſendorf. — Herr Appellationsgerichts-Advokat Nägelein. — Herr Vikarius Oberſter. — Herr Oberförſter Otto. — Herr Poſt-Verwalter Pühn. — Herr Püttner. — Herr Pfarrer Reinel in Wonſees. — Herr Pfarrer Riedel daſelbſt. — Herr Vikarius Dr. Riedel daſelbſt. — Herr Arzt Dr. Rüth. — Herr Polizei-Commiſſair Schober. — Herr Pfarrer Schramm. — Herr Pfarrer Stadelmann in Melkendorf. — Herr Rentamtmann Weltrich. — Herr Landgerichts-Aktuar Zehrer. — Herr Pfarrer und Senior Zerzog in Neudroßenfeld.

Lanzendorf.

Herr Pfarrer Stadelmann.

Mkt. Erlbach.

Herr Landgerichts-Aſſeſſor Ebert. — Herr Actuar Eck.

Nemmersdorf.

Herr Pfarrer Pülz.

Rudolſtadt.

Herr Director und Profeſſor Dr. Heſſe.

Steben.

Herr Dekan Fick. — Herr Pfarrer Fleſſa in Helmbrechts. — Herr Pfarrer Hagen in Selbitz. — Herr Pfarrer Klinger in Gerelbsgrün. — Herr Landgerichts-Verweſer Löwel in Naila. — Herr Pfarrer Peetz in Selbitz. — Herr Pfarrer Rennebaum in Naila.

Digitized by Google

— Herr Pfarrer Schlemmer in Schwarzenbach am Wald. — Herr Berggeſchworner Spörl. — Herr Pfarrer Wolf in Lichtenberg.

Töpen.

Herr Kammerherr und Gutsbeſitzer Freiherr v. Heinitz.

Thurnau.

Herr Pfarrer Doſt.

Weiden.

Herr Pfarrer Dorfmüller. — Herr Drechsler. — Herr Pfarrer Erlbeck. — Herr Freitag. — Herr Appellationsgerichts=Advokat Helmeß. — Herr Iblacker. — Herr Studienlehrer Lehner. — Herr v. Reitzenſtein. — Herr Roſcher. — Herr Schnürer. — Herr C. W. Zemſch. — Herr G. F. Zemſch.

Wirbenz.

Herr Pfarrer Hekel.

Wunſiedel.

Herr Pfarrer Barnickel zu Schirnding. — Herr Pfarrer Clöter zu Schönbrunn. — Herr Appellationsgerichts=Advokat Dürrſchmidt. Herr Pfarrer Gläßel zu Hohenberg. — Herr Pfarrer Helfrecht zu Bernſtein. — Herr Pfarrer Krieg zu Mkt. Leuthen. — Herr Pfarrer Lampert. — Herr Pfarrer Moſchenbach. — Herr Cantor Müller zu Schönbrunn. — Herr Pfarrer Reinel zu Thiersheim. — Herr Pfarrer Riebel zu Brand. — Herr Dekan und Stadtpfarrer Rubner. — Herr Magiſter und Senior Schumann zu Selb. — Herr Pfarrer Schwarz zu Arzberg. — Herr Pfarrer Vulpius zu Hochſtadt.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Culmbachiſche Kirchengeſchichte vom Pfarrer Dorfmüller 1

II. Nachrichten über altteutſche Grabhügel vom Bürgermeiſter Hagen 58

III. Andeutungen über die geſchichtliche Merkwürdigkeit des Ortes Altenplos vom Herrn Pfarrer Scherber zu Berg 67

IV. Urkundliche Beiträge zur Geſchichte der Regierungs-Jahre des Marggrafen Chriſtian Ernſt von 1655 bis 1712 vom Herrn Regierungs-Regiſtrator Heinritz 70

V. Des Prinzen Kaſimir von Brandenburg Schlacht vor Nürnberg (1502) vom Pfarrer Dorfmüller . 89

VI. Ungedruckte Urkunden Nr. 1. 2. 95

VII. Hellers Chronik der Stadt Bayreuth, mitgetheilt vom Bürgermeiſter Hagen 102

VIII. Ungedruckte Urkunde Nr. 3. 148

Digitized by Google

Erklärung des Titelkupfers.
(Zu Seite 17.)

Das Titelkupfer ſtellt das in der Kirche zu Himmelkron befindliche, in Stein gehauene Standbild des Grafen Otto von Orlamünde vor, welcher im Jahr 1280 dortſelbſt ein Kloſter ſtiftete. Er ſtarb im Jahr 1283 und iſt wahrſcheinlich in der dortigen Stiftskirche begraben. Es iſt eines der älteſten Denkmäler des Mittelalters in der hieſigen Gegend.

S. hiſtoriſche Beſchreibung des alten Frauenkloſters Himmelcron. Bayreuth 1739. pag. 21 u. 64.

Digitized by Google

I.

Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach

von

Th. Dorfmüller.

Erſtes Buch.

Die Zeiten vor der Glaubens- und Kirchen-Verbeſſerung.

1. Das Heidenthum.

In der Stadt Kulmbach und ihrer Umgebung ſind bis jetzt noch keine Spuren eines heidniſchen Gottesdienſtes entdeckt worden; nicht einmal dunkle Sagen etwa von einem heiligen Haine, einer Opferſtätte, einem Begräbnißplatze haben ſich erhalten. Niemand weiß, welche Hügel die Aſchenkrüge unſerer Väter decken. Deſto mehr iſt von der Religion der Markmänner, Hermundurer und Thüringer, uralter Bewohner dieſes Landſtriches [1]), und der Sorben, eines wendiſchen Stammes, der in ſeinen Anſiedelungen hinter den Wäl-

1) Dio Cass. Fragmenta edit. Morell. 1798. p. XXXII. verglichen mit Tacit. Germ. C. 41. und dem, was ein Rezenſent in der Jenaiſchen Litteraturzeitung. 1817 Ergänzungsblatt Nr. 48 ſagt; Anonymus Ravennas. Venantius Fortunatus. Aribo. in vita S. Emmerani bei Bolland Tom. VI. sept. edit. Antw. p. 474.

Digitized by Google

dern des Gebirgs bis in das zehnte Jahrhundert in meiſtens ruhiger, nur ſelten von den fränkiſchen Waffen bedrohter Freiheit wohnte [2]), in dem Glauben, Sitten und Gebräuchen des Volkes übrig geblieben. Es ſind dies Dinge, welche uns wegen ihrer alltäglichen Wiederkehr nicht mehr auffallen, wie die aus der Benennung einzelner Wochentage noch hervorblickende Verehrung alter Gottheiten [3]), oder welche, nachdem ſie ihre urſprüngliche ehrwürdige oder heilige Bedeutung verloren haben, zu Gegenſtänden abergläubiſchen Mißbrauches oder ſinnloſen Spieles herabſanken. So mag dem eingewurzelten, noch jetzt im Stillen wuchernden Glauben an Hexen wohl nichts anders zu Grunde liegen, als die religiöſe Verehrung kluger und weiſſagender Frauen, welche ſchon die Römer bei unſern Vätern antrafen; mit grauen Haaren, in weißem Gewand, von ehernem Gürtel umſchlungen, ſchritten ſie baarfuß einher [4]). Die Heidenbekehrer hatten gewiß

2) Selbſt von der Gegend bei Bamberg ſchrieb ao. 1006 der Biſchoff Arnold von Halberſtadt: totam illam terram pene silvam esse, Slavos ibi habitare. Ludwig script. Rer. Bamb. I. p. 1116. Annales Metens. ad a. 805. bei du Chesne III. 262.

3) Der Sonne, des Mondes, des Donners, der Freia. Der Donnergott hieß Thunaer oder Thor, Leo über die Verehrung Odins in Deutſchland 1822. S. 68—70.

4) Caesar de bello gallico I. 50. Tacit. Germ. CVIII. Wurrwitz in der neuen Berliner Monatſchrift 1806. III. Band. Juni p. 472 leitet aus dem niederdeutſchen Dialekt eine günſtigere Bedeutung des Wortes Hexe ab, als man ihm gewöhnlich giebt: Hägſe, Högſe hieß eine kluge, verſtändige, durch Geiſt und Kunſt ſich auszeichnende Frau. Nach Scherbers Umſichten auf dem Ochſenkopf S. 69. 70. gehen auch am Fichtelberge uralte Sagen von ſolchen Weibern. Auf dem

Digitized by Google

alle Urſache, dieſe Orakel des Volkes in üblen Ruf und mit dem Teufel in Verbindung zu ſetzen. Vielleicht war unter dem ſpuckhaften Hexenritt auf den Brocken in der Walpurgisnacht nichts anderes verborgen, als eine jährliche Verſammlung aller klugen Frauen in Teutſchland; ſie ſelbſt mochten dieſe für das Volk in einen wunderbaren Nebel zu hüllen für gut finden. Die Capitularien der fränkiſchen Könige eiferten gegen dieſe laſterhaften Weiber, welche im Bunde mit dem Satan und von böſen Geiſtern beſeſſen, ſelbſt vorgaben, im Schweigen nächtlicher Stunden unter ihrer Herrin in unzähligen Schaaren auf gewiſſen Thieren durch die Lüfte über weite Länder hinweg zu reiten. War es ein Wunder, wenn man in jener ſchauerlichen Nacht vor ſolchem Beſuche alle Zugänge des Hauſes durch des Kreutzes heiliges Zeichen zu ſchützen ſuchte [5])! Ein ähnliches Schickſal iſt den Druiden widerfahren; Flüchtlinge dieſes furchtbaren celtiſchen Prieſterordens haben ſich ohne Zweifel erſt nach ihrer Unterdrückung in Gallien durch Kaiſer Claudius [6]) auch in unſern Gegenden

---

Schneeberg, in der Höhle eines Felſens in der Gegend, die Sternſeherin genannt, ſoll ein gewiſſes übermenſchliches, weibliches Weſen ihren Aufenthaltsort gehabt haben. Sie habe ſich nur ſelten ſehen laſſen, und wenn ſolches geſchehen, ſo wäre es ein Zeichen bevorſtehender wichtiger Veränderungen geweſen. Was ſie ſprach, war kurz, abgebrochen und bedenklich. Strabo VII. p. 451. edit. Almelov.

5) Eckhart in Comment. de rebus Franciae Orient. I, 276.

6) Plin. hist. nat. XXX, 1. Sueton in Claudio c. 25. mit Erneſti's Anmerkung. Aurel. Victor de Caesare c. IV. circa a. 43. Schöpfelin Alsatia illustr. I, 561. Daß die Teutſchen urſprünglich keine Druiden hatten, bezeugt Caesar de bello gall. VI, 21.

Digitized by Google

niedergelaſſen [7]). Was man von ihrer geheimen Weisheit wiſſen will, flößt Bewunderung ein; ihre theokratiſche Verfaſſung mag das Volk auf die chriſtliche Hierarchie wohl vorbereitet haben; überall findet man ſie als die hartnäckigſten Gegner des Chriſtenthums [8]). Obgleich durch deſſen Einführung unterdrückt und verrufen, betrachtete man doch lange noch die myſtiſche Geſtalt des Druidenfußes als ein günſtiges Zeichen des Glückes [9]). Gewiß iſt der tiefgewurzelte Volkswahn, Trauung während des abnehmenden Mondes bringe keinen Segen, ein Ueberbleibſel eines ähnlichen Aberglaubens von dem Einfluße dieſes Himmelskörpers [10]). Das Andenken Mann's, welchen unſere Voraltern in ihren hohlbrauſenden Geſängen als den Stammvater des Volkes prieſen, lebt in dem Worte Menſch, d. i. Männ'ſch, was von

---

7) Scherber notitt. quaedam hist. de decanatu urbis et dioec. Curiae Regnit. p. 7. Köppels Reiſe durch die fränk. Fürſtenthümer I, 10. 11. Stiebers Nachrichten von Ansbach S. 654. Feuerlein de Druidarum in terris Onoldinis olim exercita religione 1726. Barth über die Druiden; Reinitſch über die Druidenſteine im Ansbachiſchen. Wenn es auch ſchwer, ja unmöglich ſeyn mag, die einzelnen Spuren ihres Aufenthaltes in unſern Gegenden nachzuweiſen, ſo iſt an letzterem doch wohl kaum zu zweifeln. Später wurden Druiden und Hexen mit einander vermiſcht.

8) Eleuſis, oder über den Urſprung und die Zwecke alter Myſterien. Gotha 1819. Seite 103 — 111.

9) Küneths Zeit- und Handbüchlein 1785. S. 23 — 24.

10) Tacit. l. c. XI. Caesar I. 50. VI. 21. Im achten Jahrhundert findet man dieſe Anrufung des Mondes unter den verbotenen heidniſchen Gräueln. P. Alexandri (Schmözzer) fragmenta quaedam comentt. de rebus Bamb. p. 17 — 20.

Digitized by Google

Mann herkommt, kaum verkennbar fort [11]). *Die letzten* Spuren der Verehrung Swantowits oder des *heiligen Lichtes* bei den Slaven ſind in dem Gedächtniſſe an das Johannisfeuer noch kaum erlöſcht [12]).

Hentze erblickt in dem Muthwillen der Knaben am Mondtage nach Latäre, wenn man bei Sonnenuntergang die ſogenannte Sechſeglocke zu läuten beginnt, ein Ueberbleibſel des ſlaviſchen Todtenfeſtes am erſten Tage des Frühlings [13]). Die bewaffnete Begleitung der Braut und die ſogenannten Strotzelreuter bei Hochzeiten haben ſich von ſlaviſchen Gebräuchen bei uns noch erhalten [14]). Die Weihfeldſteuer erinnert uns nicht undeutlich an den Seegen, welchen unſere heidniſchen Vorfahren über ihre Fluren zu verbreiten meinten, wenn ſie ihre Götzenbilder durch dieſelben trugen; die chriſtlichen Biſchöffe des achten Jahrhunderts eiferten zwar ſchon auf ihren Synoden wider dieſen Gebrauch, man fand aber nachher doch für gut, ihm einen chriſtlichen Anſtrich zu geben [15]).

---

11) Der Eigenname Mann wurde ſpäter Gattungswort; ſo kommt von Teut der Teut'ſche, auch eigentlich ein Adjectivum, her.

12) Hentze. Verſuch über die ältere Geſchichte des fränkiſchen Kreiſes S. 88. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Chriſtenthums-Verkündiger dieſen Swantowit in den h. Veit verwandelt haben, der in den Zeiten des Papſtthums vornehmlich zu Veitlahm verehrt wurde; die Endſilbe dieſes Wortes iſt ohnedieß wendiſch; auf der Spitze des nahe dabei weit emporragenden Patersberges mag alſo wohl vorzüglich in unſerer Gegend Swantowits heilige Flamme gelodert haben.

13) Ebend. S. 70—73. Die hier angeführten Gebräuche laſſen die Richtigkeit ſeiner Behauptung kaum in Zweifel ziehen.

14) Ebend. S. 89.

15) De simulacro, quod per campos portant — ſo lautet ein Artikel des auf einer Synode ao. 743 ertheilten Verbotes heid-

Welchen Urſprung das Horchen in den zwölf Nächten, das Chryſtallſehen und andere Dinge haben, die noch eine geheime Macht über ſchwache Gemüther ausüben; wer will das erforſchen!! Die Kleidung unſers Landvolkes bei Begräbniſſen hat noch jetzt viel Aehnlichkeit mit dem Trauergewande wendiſcher Stämme [16].

2. Einführung des Chriſtenthums bis 1248.

Bis zu Ende des neunten Jahrhunderts war in der Gegend, welche die öſtlichen Ufer der Regnitz und des Maines bis zu deren Zuſammenfluß begränzen, noch keine der einfachen, kümmerlichen, finſtern, nur von einem Fenſter und einer auch des Tages brennenden Ampel erhellten chriſtlichen Kirchen, nach Art jener Zeit zu finden [1]. Der Eindruck der fränkiſchen Kriegszüge unter Karl dem Großen war längſt vertilgt, die flüchtige Unterwerfung der ſorbiſchen Fürſten ohne Spur [2]. Im zehnten Jahrhundert dehnte das Bisthum Würzburg ſeinen Sprengel in unſichern Grenzen über den Radenzgau aus; der Biſchof kam ſelten oder nie in dieſe wald-

niſcher Gebräuche. Der katholiſche Gebrauch des Felderſeegnens wird vor der Glaubensverbeſſerung ohne Zweifel auch bei uns üblich geweſen ſeyn.

16) Hentze a. a. O. S. 87—90.

1) Die vierzehn Kirchen, welche von Karl des Großen Zeiten an bis auf Arnulf 889 in Franken erbaut wurden, lagen alle auf dem linken Ufer der Rednitz und auf dem rechten des Mains. Oeſterreicher's Altenburg I. 60. 61. Stieglitz von altteutſcher Baukunſt 1820.

2) Die Stellen der alten Chroniſten und Annaliſten hierüber hat Hentze geſammelt a. a. O. S. 108—113.

Digitized by Google

erfüllten Bezirke; was ſie ihm trugen, war zu gering [3]). Die älteſte Pfarrei unſerer Gegend, Altenkunſtadt, mit deren Mutterkirche viele nachher zu Pfarrkirchen erhobene Filiale verbunden waren, ſoll eine Stiftung der Biſchöffe von Würzburg geweſen ſeyn [4]). Dieſer Urſprung iſt auch bei Melkendorf nicht unwahrſcheinlich [5]). Große Bezirke umfaßte damals eine ſolche geiſtliche Provinz. Das zerſtreute, wenn auch noch nicht zahlreiche Volk, Franken und Wenden, Freie und Leibeigne [6]), wurde durch das Band einer Gemeinde

---

3) Ludewig. l. c. I. 1116. te parvum inde fructum habere, totam illam terram (apud Babenberg) pene silvam esse, Slavos ibi habitare, te in illa longinqua vel nunquam, vel raro veniſse: ſo ſchrieb 1006 der Biſchof Arnold von Halberſtadt an B. Heinrich von Würzburg. Nach ao. 1127 entſtand nach Hofmanns Jahrbüchern (ibid. p. 110) ein Streit über den Zehnten der Brachfelder zwiſchen der Bamberger und Regensburger Kirche, deren Grenzen auch im Oberlande zuſammenfloßen.

4) Strauß: Das Bisthum Bamberg in ſeinen drei wichtigſten Epochen. 1823. S. 9. Die Pfarrei Mothſchiedel war ein ſolches Filial von Altenkundſtadt. Oeſterreicher in den geöffneten Archiven zur Geſchichte Baierns II. Jahrgang 5. Heft S. 92 fg.

5) Ich ſchließe dieß aus dem Umſtande, daß das Patronatsrecht der Freiherrn von Guttenberg auf die Pfarrei Melkendorf bis in die neuern Zeiten ein Würzburgiſches Lehen war.

6) Die Spuren der Leibeigenſchaft ſind in unſerer Gegend in den Mortuariis bis jetzt noch nicht verwiſcht. Man findet ſie jetzt noch in Polen und Rußland. Die Teutſchen fanden ſie bei den ſlaviſchen Völkern vor und behielten ſie bei. Allgemeiner Anzeiger der Deutſchen 1817. Nr. 75. S. 773. 774. „Der Slave weicht niemals von ſeinem Boden, es ſey denn durch Gewalt; daher war es den Grundherren in allen alten

Digitized by Google

verknüpft. Das war der erſte Schritt zur Kultur, wenn gleich, ſo viel man auch früher deswegen Verbote hatte ergehen laſſen [7]), viel fränkiſcher [8]) und wendiſcher Aberglaube und heidniſche Gebräuche ſich mit chriſtlichen vermiſchten und unter neuem Namen altes Herkommen fortdauernd geehrt ward.

Nur die Todten wurden nicht mehr verbrannt; an geweihten Stätten wurden ſie der Erde heimgegeben, bis zur Auferſtehung zum Gericht [9]). Aber die koſtbaren und gepränge-vollen Ausſchweifungen und Mummereien der Prieſter in den Kirchen, vornehmlich am St. Nikolaus-Feſt, erſtreckten ſich noch weit in die chriſtliche Zeit [10]). Dagegen ſcheinen erſt

---

ſlaviſchen teutſchen Ländern ſo leicht, ſie zu Leibeigene zu machen, und doch ging auch da die Sache nur dadurch, daß man eine Zahl armer neuer Feldbauer unter die Slaven miſchte (homines teutonicos, teutſche Hörige) und wie man dieſe zu allem abgerichtet hatte, richtete man auch die Enkel der Urbewohner zu gleichen Pflichten, beliebter Gleichförmigkeit wegen, ab." Hall. Literatur-Zeitung 1823. Nr. 225. S. 57.

7) Die Synode von 743, deren oben gedacht iſt, ließ die verbotenen heidniſchen Gebräuche in ein förmliches Verzeichniß bringen.

8) Procopius erzählt in ſeiner Geſchichte des gothiſchen Krieges (Scriptt. Byz. edit. Par. p. 448) von den Franken unter andern Folgendes: Nam ita sunt Christiani isti barbari, ut multos priscae superstitionis ritus observent, humanas hostias aliaque impia sacrificia divinationibus adhibentes.

9) Capitular Karl des Großen. Neue hiſt. Abhandlungen der baier. Akademie der Wiſſenſchaften II. 332.

10) In dem ſchon öfters erwähnten Verbote heidniſcher Gebräuche v. 743 kommen die sacrilegia per ecclesias ausdrücklich vor. Nach ao. 1283 eiferte das Domkapitel zu Bamberg unter dem Propſt Leopold dagegen. P. Alexandri fragmenta etc. S. 19.

Digitized by Google

mit Beginn derſelben die Schmaußereien am St. Martins-Abend eingeführt worden zu ſeyn [11]. Nur durch Gründung der geiſtlichen Gewalt gewann auch die weltliche erſt veſten Grund. Der zehnte Theil aller Abgaben, welchen die Slaven, damit ſie nicht wähnen ſollten, Eigenthümer des Landes zu ſeyn, anfänglich nur in Honig und Leinenzeug, reichen mußten, gehörte dem Biſchoff von Würzburg [12]. Die Prieſter des alten Gottesdienſtes ſcheinen den hartnäckigſten Widerſtand geleiſtet zu haben [13]. Namen und Geſtalt Rupperts, des alten Heidenbekehrers, machten ſie ſchon den Kindern fürchterlich; die Mummerei hat ſich bis jetzt erhalten [14].

Einen veſten Stützpunkt erhielt das Chriſtenthum in unſern Gegenden erſt durch die Stiftung des Bisthums Bamberg (1007) durch Kaiſer Heinrich II., welchen die Kirche den Heiligen nannte. Noch hielt es aber ſchwer, die Seelen der Slaven von der Gewalt des Teufels zu befreien [15]. Der

---

11) J. C. Fromann de ansere Martinano. L. J. J. Lang de reliquiis papatus etc. p. 37—40. Reinhard in den hiſtoriſchen Nachrichten aus der Geſchichte Frankenlands III. Jahrg. 1768. p. 364—368.

12) Hentze a. a. O. S. 28—31. nach einer Inſtruction des Papſtes Zacharias an den Heidenbekehrer Winfried, circa 750 bei Eckhart I. 507 und einer Urkunde Königs Arnulf v. 889 ibid. II. 894. 895.

13) Hentze 77. 78.

14) L. J. J. Lang in reliq. p. 37. Küneth Zeit- und Handbüchlein 1785. S. 23.

15) Der Patriarch Johannes von Aquileja ſchrieb bei Gelegenheit der Gründung des Stifts Bamberg an den Biſchof von Würzburg: „In quo omnipotenti Deo immensas gratias referi-„mus — quod per regem nostrum Heinricum nostrum et fi-„delem ministrum suum, fundatissimam pacem omnibus ec-

Digitized by Google

Biſchof Günther verſammelte noch ao. 1058 eine Synode, um das größtentheils ſlaviſche Volk des Bisthums, welches ſeinen heidniſchen Gebräuchen ergeben, den chriſtlichen Einrichtungen hartnäckig abgeneigt blieb, zu dieſen zu zwingen[16]).

Wo indeſſen die Hierarchie einmal Wurzel geſchlagen hatte, da wußte ſie ſich nicht nur zu behaupten, ſondern auch zu überwiegender Gewalt und allumfaſſendem Einfluß emporzuſchwingen. Sie erſchien bald nicht mehr als Zwang, wußte ihr Streben als den Geiſt der Zeit geltend zu machen. Das Bisthum hatte ſeinen geſchloſſenen und wohl conſtituirten Bezirk geiſtlicher Hoheit und Gerichtsbarkeit, während, nach Zertrümmerung der Gauverfaſſung, der Adel, die reichsherrlichen Großen und ſelbſt die Kaiſer nur zerſtreute Güter und Lehen beſaßen. Viele edle Geſchlechter gingen unter, aber die Hierarchie ſtarb nicht aus. Was an Kirchen und Klöſter vergabt wurde, ſchenkte man nicht dieſen, ſondern den Heiligen, welche darin wohnten und raſteten[17]); wie hätte, was Eigenthum Gottes war, von einem Menſchen zu Lehen rühren, beſteuert oder veräuſſert werden können[18])! Wer

---

„clesiis praestat, et insuper novam format ecclesiam, per „quam et de **inimico humani generis** in vicinas Sla„vorum gentes, Deo opitulante, triumphabit, et innumera„bilem familiam, per lavacrum regenerationis sibi multipli„cabit.“ Ludewig l. c. I. 282.

16) Alexandri fragmenta etc. p. 29.

17) Domino meo, beato Petro in hoc Bamberg. loco etc. de ao. 1127. Viele andere Urkunden beſtättigen dieſen Glauben.

18) Biſchof Otto I. von Bamberg nennt die Güter des Kloſters Banz: „Sortem domini“ 1127. Gruner Origg. Bantz. 15. und ſchon in dem Stiftungsbrief dieſes Kloſters v. 1071 heißt

Digitized by Google

es demnach wagen würde, ſich daran zu vergreifen, dem war durch des Geiſtes Schwerdt der Tod, durch göttlichen Bann die Abſonderung von dem Felſen, welcher iſt Chriſtus, und, wenn er nicht in ſich ging, ſo war ihm gedroht, dem Teufel und ſeinen Engeln zugeſellt zu werden [19]). Der Cölibat gewährte unter andern Vortheilen auch den wichtigen, daß die geiſtlichen Lehen nicht, gleich den weltlichen, erblich werden konnten [20]). Der Biſchof hielt es für ſeine Pflicht, über die Heerde des Herrn, ſowohl in zeitlichen, als geiſtlichen Dingen zu wachen [21]). Die eignen Unterthanen, die Familien der Kirche mochten auch unter dem Krummſtab gut und friedlich wohnen, und dieſe Herrſchaft war in damaligen Zeiten allerdings eine Wohlthat des Landes [22]). Die Weltentſa-

es: „ecclesia autem nostra sit libera immunis a pensione „soldarii et ab exactione totius servitutis.“ Hund baier. Stammbuch I. 377.

19) Mit dieſer Formel ſuchte Biſchof Otto II. (zwiſchen 1177 — 1192) langheimiſche Güter zu ſchützen. Spies in den arch. Nebenarbeiten hat die Urkunde.

20) Alle Pfarreien und Meßpfründen wurden als Lehen (beneficia) betrachtet. Wie ſehr ſelbſt die höchſten Stiftswürden nach und nach verweltlichten, geht unter andern aus einem Bamberg. Wahlſtatut v. 1350 (Alexandri fragm. p. 105.) hervor, nach welchem der erwählte Dom-Dechant, Friedrich v. Truhendingen, vor dem ganzen Kapitel mit einem Eid geloben mußte, binnen Jahresfriſt die prieſterliche Würde anzunehmen. Bei niedern Stellen wurde dieſe Bedingung ſogar eine gewöhnliche Formel des Kanzleiſtils.

21) So ſprach ſich B. Eberhard v. Bamb. in einer Urkunde v. 1151 aus: Geöffnete Archive zur Geſchichte Baierns I. 10. Heft. S. 177.

22) Urkunde von 1124. ibid. p 173.

Digitized by Google

gung im urſprünglichen Mönchsleben, die Heiligkeit des Prieſterſtandes, das feierliche Geheimniß der Meſſe, der Anblick der Reliquien [23]), der Klang einer fremden Sprache: alles mußte Verehrung oder wenigſtens eine Art von heiliger Scheu erwecken und erhalten. Der Wechſel der Witterung, die Entrichtung der Abgaben, die ganze Zeitrechnung war mit Erinnerung an die Heiligen verknüpft [24]), die Freuden des Volkes [25]), das Intereſſe des Handels [26]) war mit der Kirche verbunden. In ihrer Hand lag das ewige Heil der Verſtorbenen, und die zärtliche Sorgfalt der Hinterbliebenen für deren Seelenheil enthält in der That etwas Rührendes. Auch das Namens=Gedächtniß konnte nur durch die Geiſtlichkeit, ſowohl durch Jahrbücher, als durch Jahrtage auf die Nach=

---

23) Von der Kirche St. Maria zu Bamberg heißt es: plurimis, ibidem sanctorum reliquiis aggregatis.
Dipl. d. a. 1154 bei Oeſterreicher Altenburg I. Beil. Nr. IV. p. 8.

24) Selbſt die Wochenrechnung wurde erſt mit dem Chriſtenthum eingeführt. Fuchs über die Wochentage, Mainz 1773.

25) Die Kirchweihen.

26) Bei den Kirchen waren die Jahrmärkte, daher der Name: Meſſen. Zu Wilmersreuth, wo jetzt auf ſteilen, anmuthigen Hügeln die Filialkirche der Pfarrei Schwarzach emporragt, findet man noch die Sage und Denkmale eines ſolchen Jahrmarktes, die Kirche ſoll früher im Verbande der Pfarrei Altenkunſtadt geweſen ſeyn. — „Mit den Kirchen, den Klöſtern rückten „höhere Bildung und Kunſtfleiß weiter fort in die Länder; die „Biſchofsſitze hatten lebhaften Handel, auch freie Gewerbsleu„te, ſchon in Zünfte vereinigt; es gab volkreiche, betriebſame, „durch die Geſetze begünſtigte Markorte.“ v. Boſſe. Darſtellung des ſtaatswirthſchaftlichen Zuſtandes in den deutſchen Bundesſtaaten. 1820. 2. Abſchnitt.

Digitized by Google

welt gebracht werden. Jene allein pflegte und bewahrte den Reſt der Wiſſenſchaften; die Schule am Domſtift zu Bamberg war damals vor allen berühmt; ſie bildete auch gewandte Geſchäftsmänner [27]). Unter den dortigen Biſchöfen befanden ſich ausgezeichnete Männer, den weltlichen Großen immer überlegen und bei den Kaiſern beliebt. Wie viel vermochte nicht des erſten Otto unermüdlicher Eifer, und der von allen Zeitgenoſſen hochgefeierte Eberhard, immer an der Seite des großen Kaiſers Friedrich des Rothbarts, gleich groß an Einſicht in die heilige Schrift und in Entſcheidung ſpitzfindiger Fragen, wie in Staatsgeſchäften und im Getümmel der Schlachten [28]). Dieß iſt im Allgemeinen das Bild der chriſtlichen Kirche in unſern Gegenden während des 12. Jahrhunderts.

Man darf mit Sicherheit annehmen, daß im Laufe dieſes Jahrhunderts zu Kulmbach, welches unter der Herrſchaft der Herzoge von Meran zur Stadt herangedieh [29]), eine Kirche erbaut und die Pfarrei von dieſen mächtigen Fürſten gegründet worden ſey; denn Plaſſenberg war ein Haupt-

---

27) Von dem Erzbiſchof Anno von Köln ſagt Lambert Schaffenburg ad a. 1078 lobpreiſend: „Is in Babenbergensi ecclesia in ludo tam divinarum, quam saecularium litterarum enutritus fuit.“ Schmidts Geſchichte der Deutſchen. II. 381.

28) So ſchildert ihn ſein Zeitgenoſſe, Otto von Freiſingen de rebus gestis Friderici. I. Imp. Lib. II. cap. 29.

29) Genaue Nachrichten fehlen zur Zeit noch; allein da Kulmbach bereits ao. 1285 als Stadt urkundlich vorkommt, ſo iſt an obiger Annahme wohl nicht zu zweifeln.

Digitized by Google

ſitz dieſes Geſchlechtes [30]) und das Patronatsrecht ſtand ihm zu [31]).

Kaum zu bezweifeln iſt es auch, daß ſeit dem Ende des zwölften Jahrhunderts nicht aus unſerer Gegend Streiter des lebendig machenden Kreuzes und des Herrn Jeſu Chriſti [32]) mit nach den Morgenländern gezogen ſeyen. Gewiß waren unter den Gefährten des Herzogs Berthold von Meran, welcher bei dem Kreuzzuge Kaiſer Friedrichs I. (1189. 1190) auf dem Zuge durch Ungarn den mittlern Heerhaufen befehligte, auch aus den fränkiſchen Beſitzungen Dienſtmannen, die mit ihm über den Hellespont ſetzten und in den mörderiſchen Schlachten auf Kleinaſiens Gefilden an ſeiner Seite fochten [33]).

---

30) Dieſes Plaſſenberg ragte auf der höchſten Spitze des Buchwaldes empor; in der Beſchreibung der Plaſſenburg S. 2 hat der Verf. die Lage von Altplaſſenburg oder des Koppenhofes unrichtig zu tief am Berge angegeben; darüber gewachſenes Geſträuch verbirgt jetzt die wenigen Spuren.

31) Wie hätte es ſonſt auf die Grafen von Orlamünde übergehen können.

32) „Milites vivificae crucis et Domini Jesu Christi" bei Tageno, Dechant von Paſſau, der dem Kreuzzug beiwohnte u. ihn beſchrieb. v. Freher Script. Rer. Germ. I. 407. 411 — 13.

33) Bei der Ueberfahrt über den Hellespont wird der societas des Herzogs ausdrücklich gedacht. Nach 1228 ſchreibt das Chronic. Elwang: verbum crucis per totam ecclesiam praedicatum est, et infinita millia hominum signata sunt. Freher Sc. R. G. I. 678. Und Hofmann Annal. B. p. 150 ad a. 1218 u. 1219 bemerkt ausdrücklich, daß der Biſchof Eckbert von Bamberg und ſein Bruder, Herzog Otto von Meran an dem damaligen Kreuzzug nach Syrien und Aegypten Theil genommen habe.

Digitized by Google

Während die Straßen voll Pilgrime[34]) und Kreuzfahrer waren, blühte der graue Orden von Citraux in einem verborgenen Thale bei Lichtenfels ſchnell zu einer zahlreichen Brüderſchaft empor. Biſchof Otto hatte dort mit eigner Hand und wenigen Gehilfen den Wald gelichtet und die Abtei Langheim gegründet[35]), welche durch den Ruf der Frömmigkeit und ſtrenger Sitten[36]), durch ein kluges Wirthſchaftsſyſtem[37]), unter dem Schutze ungemeiner, glücklich geltend gemachter Gerechtſame und Befreiungen, bald den wichtigſten Einfluß auch über Kulmbach gewann.

Vornehmlich erwarb ſich Langheim die freigebige Zuneigung der Herzoge von Meran, welche ſich in reichen Stiftungen und gewaltigem Schutz immer gleich blieb[38]). Beſonders

---

34) Biſchof Otto I. machte 1126 eine beſondere Stiftung zu Bamberg von täglich 6 Denarien, quibus alantur advenientes peregrini. Ludewig I. 1123.

35) Hofmann Annal. p. 114. ad a. 1131.

36) „Cum Cisterciensis ordinis generosa plantatio multe religionis et honestatis flores et fructus protulerit effuso longe lateque laudabilis conservationis odore" heißt es in einer Urkunde v. 1237 bei Oeſterreicher von dem Tode des letzten Herzoges Otto II. von Meran. Beil. I. S. 63.

37) Dieſer Orden verſtand ſich weit beſſer auf die Oekonomie, als die alten Benedictiner; er gab das Syſtem der Verpachtung auf und bildete ſich überall Haupthöfe, die er durch ſeine Mitglieder ſelbſt bebaute. S. Bodmann Rheingauiſche Alterthümer I, 734.

38) „Decet nos (ſagt Otto II. ibid.) justa progenitorum nostrorum consuetudinem ordinem (Cisterc.) et praecipue domum Lankhamensem modis omnibus confouere." Die Schenkungen befinden ſich in der Beilage zu Jäcks Biographie des Abts

Digitized by Google

ertheilte Otto I. der heiligen Maria dortſelbſt einen Schirmbrief wider der Vögte gierige Bedrückung [39]. Selbſt Otto II., ein ſonſt auf die wachſende Macht der Geiſtlichkeit eiferſüchtiger [40] und gegen andere Kirchen nicht ſelten ungerechter Fürſt [41], überhäufte in ſeinen letzten Jahren Langheim mit Schenkungen [42]; er hoffte ja dadurch die Vergebung ſeiner und ſeiner Väter Sünden [43] und ſeines Namens bleibendes Gedächtniß zu erlangen [44]. Schon lange ſiech [45] befand ſich der Herzog im Juni des Jahrs 1248 auf ſeiner Burg zu Nießen, von welcher jetzt noch ein einſamer verfallner Thurm an den ehemaligen Herrſcherſitz erinnert; ſein Geiſt war gebeugt,

---

Mauritz Knauer, bei Uſſermann und A. verzeichnet. Hofmann Annal. Bamb. p. 151.

39) v. 1207 bei Schultes a. a. O. I. 77: „Cupido advocatorum edax.

40) Die erwähnte Urkunde von 1237 bei Oeſterreicher enthält unverkennbare Spuren ſeiner Vorſicht, die Grundbeſitzungen des Kloſters nicht überhand nehmen zu laſſen.

41) Die bei Oeſterreicher a. a. O. S. 34—36 angeführten Urkunden werden dieſes harte Urtheil rechtfertigen.

42) Ibid. Schutzbrief v. 1246 bei Schultes I, 78. ao. 1247 ſchenkte er dem Kloſter die ganze Herrſchaft Leugaſt. Geöffnete Archive II. Jahrg. 4. Heft. S. 335.

43) In dem Schutzbrief v. 1246 ſagt der Herzog von den Gütern des Kloſters: quod devoti progenitores nostri pro remissione suorum peccatorum liberaliter fundaverunt.

44) Ut tanto deuocius apud deum fratres ejusdem cenobii nostram memoriam prosequantur, quanto uberius ipsos nostra beneficia consolantur. ao. 1237.

45) Schon in der Stiftungsurkunde der Herrſchaft Leugaſt v. 23. Juni 1247 bedingt er, die Brüder zu Langheim ſollten pro sua salute et incolumitate beten.

während er durch Ausgleichung mancherlei an Stiftern und Kirchen begangener Ungerechtigkeiten ſich mit der Welt und durch neue Schenkungen mit dem Himmel zu verſöhnen ſuchte, ward er von ſeinen eigenen Leuten heimlich umgebracht; ſein Leichnam ward im Kloſter Langheim beſtattet. Dieſes Ereigniß zog auch für die kirchlichen Verhältniſſe Kulmbachs die wichtigſten Veränderungen nach ſich [46].

---

3. Die Zeiten der Grafen von Orlamünde. 1248 — 1340.

Denn nach zwölfjährigen Unruhen und Fehden, welche aus den verſchiedenen Anſprüchen an die meraniſche Erbfolge entſprangen, gelangte ein thüringiſches Geſchlecht, die Grafen von Orlamünde, in den Beſitz der Herrſchaft Plaſſenberg. Es iſt wahr, die Geſchichte hat uns von dieſen Ottonen nichts aufbewahrt, als daß ſie viel ſtifteten und viel verpfändeten; aber der Werth der Sterblichen iſt nach ihren Verdienſten um die Beförderung göttlicher Dinge, wie ſolche nach der herrſchenden Anſicht des Zeitalters zu geſchehen vermag, zu ſchätzen; denn jeder muß nach ſeiner Zeit gerichtet werden.

Schon Graf Otto II., der Gründer Himmelkrons (1280) hatte ſich der Abtei mildthätig gezeigt [1]), wie er denn auch für

---

46) Alles urkundlich nach Oeſterreichers erwähnter Abhandlung. An der gewaltſamen Todesart dürfen wir hiernach nicht zweifeln.

1) Ao. 1248 durch Stiftung ſeiner Güter zu Wickenreuth und Hutſchdorf. Jäcks Urkunden-Verzeichniß von Langheim; auch bei Schultes S. 87.

Digitized by Google

die Seele Eberhards von Waldenfels eine Hufe Landes bei Buch geſtiftet [2]. Größeres thaten ſeine Söhne an dem Kloſter. Kulmbach erſcheint jetzt urkunlich als Stadt mit einer Pfarrkirche, deren Gebiet ſich weit über die Ufer des rothen Mains bis nach Hutſchdorf erſtreckte. Die Einkünfte der Pfarrei beſtanden vornehmlich in Zehnten und in dem, was nach Verpflegung der Pilger und Verwendung für andere fromme Zwecke von den Opfern übrig blieb [3]. Der erſte bekannte Pfarrer zu Kulmbach war Herr Siegfried [4]. Noch zierten wenige Altäre ihre Kirche. Das Lehen der Pfarrei beſaßen die Grafen. Otto, Domherr zu Bamberg, ſpäter Schulmeiſter des Domſtifts und Pfarrherr der St. Marienkirche daſelbſt [5], Herrmann und Otto III. vergabten 1285 ihren

---

2) Nach der untenerwähnten Urkunde v. 25. Juni 1285. Ein Eberhard von Waldenfels kommt unter den Schiedsrichtern zwiſchen Biſchoff Berthold von Bamberg und den Orlamündiſchen Grafen, in dem Meraniſchen Erbfolgeſtreit ao. 1260 vor.

3) Durch die untenerwähnte biſchöfliche Urkunde v. 1294 wird Langheim zugeſprochen: ut decimas, fructus omnesque obventiones hospitalitatis gratia et in alios pios usus percipiat expendendas, salva tamen vicariorum praedictarum ecclesiarum praebendo. Wir finden hier ſchon die Quellen von den nachherigen Streitigkeiten Langheims und der Vikarien von Kulmbach.

4) Sifridus plebanus in Culbenach d. d. 19. August 1305. Urkunde des Kloſters Langheim.

5) Oeſterreicher über die Altenburg. Beil. p. XVI. und XVIII. v. J. 1305. Wahrſcheinlich war dieß derſelbige Otto von Orlamünde, welcher in einer Urkunde v. 1307 in Waldau's Beiträgen III. 275 als honoralis vir, verus pastor ecclesiae parochialis ad sanctum Sebaldum in Nürnberg vorkömmt.

Digitized by Google

Kirchenſatz zu Kulmbach und Droſſenfeld, nebſt zwei Huben [6]) Landes bei dem Dorfe Buch an Langheim, auf daß die Brüder des Kloſters ihres erlauchten Vaters und aller ihrer Ahnen Gedächtniß andächtig feierten; an dem Jahrtag des Grafen ſollten ſie mit Wein, Waizenbrod und Fiſchen gemeinſchaftlich gelabt werden. Die Beſitzungen zu Buch wurden von allen Beſchwerungen durch Vögte oder Büttel befreit [7]). Obſchon die Gräfin Agnes dieſe Stiftung genehmigt hatte und alle nachfolgenden Grafen ſie beſtättigten [8]), ſo erhob doch Biſchof Arnold von Bamberg, geborner Graf von Solms, ein ſtreitrüſtiger und in Bewahrung biſchöflicher Gerechtſame eiferſüchtiger Mann [9]), dagegen Widerſpruch. Da zur Zeit der Schenkung das Bisthum erledigt war [10]), ſo wurde verſäumt, die förmliche Beſtättigung derſelben einzuholen [11]). Dieſen Umſtand benutzte Arnold, die bedenklich wachſende

6) Mansum, nach du Fresne, ſo viel als zwölf Morgen, jugera s. bunnaria. In dem Chron. Laurisham p. 109 kommt ein mansum indominicatum cum aedificiis atque omnibus utensilibus habentem huobas tres vor.

7) Urk. v. 25. Juni 1285 bei Schultes I. 87.

8) D. 10. Januar 1295 Graf Otto „laicus"; den 13. Dec. 1296 derſelbe mit Zuſtimmung ſeiner Gemahlin, Adelheid, einer gebornen Gräfin v. Kevernburg.

9) Es zeigt ſich dieß vornehmlich in ſeinen Streitigkeiten mit den Bürgern zu Bamberg und mit König Adolph. Hofmann Annal. p. 179—182.

10) Die Schenkung iſt v. 25. Juni u. Biſchof Berthold war d. 17. Mai (XVI. Kal. Jun.) geſtorben, Arnold wurde d. VI. Kal. Jul., den 26. Juni erwählt, ibid.

11) In der Urkunde heißt es: consensu Dioecesani plenius accedente; aber dies erfolgte nicht, ſonſt wäre die Beſtättigung v. 1294 überflüſſig geweſen.

Digitized by Google

Macht der Klöſter zu beſchränken und ſich auf die kanoniſchen Geſetze berufend, erklärte er: „Das Patronatsrecht der Kirchen zu Kulmbach und Neudroſſenfeld ſey aus Laienhand dem Biſchof heimgefallen" [12]. Indeſſen kam es wohl vornehmlich durch den Einfluß des päbſtlichen Cardinallegaten Pileus [13]) im Jahr 1294 zu einer gütlichen Uebereinkunft [14]), kraft welcher der Biſchof und das Domkapitel die Schenkung dem Kloſter wiederholte und beſtättigte. Abt Herrmann und der Convent zu Langheim erkannten dagegen das Recht des Biſchofes an, die vorgeſchlagenen Vikarien beider Pfarrkirchen einzuſetzen, welche letztere, nach der Einrichtung der Bamberger Diöceſe dem Dechant unterworfen ſeyn ſollten.

Auf der Veſte zu Burghaig verwaltete zu jener Zeit der Komthur des Ordens vom Hoſpital des heiligen Johannes zu Jeruſalem, Herrmann, genannt Mahler, die umliegenden Beſitzungen der Brüder [15]). Aber dieſe ritterlichen Pfaf-

12) „Quarum (ecclesiarum) jus patronatus de manu laicali ad praedictum episcopum est canonice devolutum" ſagt der Biſchof in der neuen Schenkungsurkunde v. 22. Jan. 1294.

13) Es erſcheint alſo hier in unſern Gegenden ein päbſtlicher Legat; die feierliche Exemption des Biſthums Bamberg war ſchon 1235 erfolgt. Alex. fragm. etc. p. 67—69. Der römiſche Stuhl begünſtigte bekanntlich die Unabhängigkeit der Klöſter bis auf Bonifaz VIII. Bulle: super cathedram ao. 1300.

14) Die Urk. des Biſchofs, die Genehmigung des Legaten und die Erklärung Langheims ſind von einem Tage d. 22. Januar 1294; es ſcheint demnach eine förmliche Zuſammenkunft Statt gefunden zu haben. Die Beſtättigung des Biſchofs wird investitura genannt.

15) Urkunde v. 1. Febr. 1316 bei Spieß in den Aufklärungen in der Geſchichte und Diplomatik S. 225. u. 236. Auſſer dem

Digitized by Google

ſen [16]) haußten nicht lange in der Gegend von Kulmbach. Im Jahr 1316 erkaufte Graf Berthold v. Henneberg, Ordenskomthur zu Bocksberg und Würzburg mit Rath und Beiſtimmung der Brüder, die dortigen Güter zu beſſerem Nutzen des Ordens um vierhundert und fünfzig Pfund Häller an Reybin von Waldenfels.

Ueber die Giebel der Stadt erhob ſich damals auf einer Vorhöhe des Plaſſenberges, welche nachher das Kapellberglein genannt wurde, St. Katharinen-Kapelle [17]), von neuem erbaut von dem Grafen Otto V. von Orlamünde und ſeinem Schreiber, Herrn Albrecht, deſſen Wohnung darneben war. Der Graf eignete dazu fünf Güter zu Windiſchenhaig, einen Acker hinter der Burg bei dem Main an der Kuppel, und jeden Markttag einen Viertling Salzes; dieſe Stiftung gab er Herrn Albrecht zu Lehen, und ertheilte ſeinem Haus und Hof dieſelben Freiheiten eines Burgfriedens [18]), welche dem Schloſſe Plaſſenburg eigen waren. Wer hätte ahnen können,

---

Schloß zu Burghaig mit ſeinen Gütern und Lehensleuten beſaß der Orden einen Hof (curia) zu Katſchenreuth, der alle Jahre 6 Pfund Häller entrichtete, mehrere Güter zu Melkendorf, die 5 Pfund (minus quatuor solidos) und ein Simra Haber geben mußten und eine Mühle zu dem Steinenhaus, welche jährlich triginta solidos Hallensiam bezahlte.

16) So nennt die Ordensritter ſchon Walther von der Vogelweide, ſ. deſſen Schilderung von Ludwig Uhland 1822.

17) Fickenſchers Verſuch einer Geſchichte des ehemaligen Mönchshofes zu Kulmbach 1804. Die Stiftungsurkunde daſelbſt iſt v. 1318 am St. Michaels-Abend.

18) Die Immunität beſtand vornehmlich in der Befreiung von der weltlichen Gerichtsbarkeit.

Digitized by Google

daß dieſe Kapelle der einzige Pfeiler der katholiſchen Kirche in Kulmbach werden ſollte!

Dieſe Stiftung ſollte wohl für den Schreiber ein Leibgeding ſeyn[19]), wenigſtens ſcheint es nicht, daß er zu gottesdienſtlichen Verrichtungen in der Kapelle verbunden geweſen ſey[20]); es dauerte nicht lange, ſo brachen zwiſchen ihm und dem langheimiſchen Vicar der Pfarrkirche Streitigkeiten aus, welche der Graf nach dem Rath ſeiner Vaſallen und Getreuen in der Art beſchwichtigte, daß er die Kapelle, noch mit neuen Stiftungen begabt, der Pfarrkirche unterwarf und einverleibte; dafür mußte der Pfarrherr die tägliche Frühmeſſe dort beſorgen[21]). Das ſiegreiche Langheim begann nun, ſich in Kulmbach feſt zu ſetzen, Albrechts Wohnung ward der Mönchshof[22]).

Der Kampf des Königs Ludwig des Baiern mit dem

---

19) Eine Art von Sinecuren, ſ. Statut. Synodol. v. 1491. tit. XIII. bei Ludwig I, 1205.

20) Es geht dieß daraus hervor, daß in der Stiftungsurkunde v. 1318 von Haltung eines Gottesdienſtes gar keine Spur zu finden und in der v. 1321 erſt beſtimmt iſt, der Pfarrherr ſoll eine tägliche Frühmeſſe beſorgen.

21) Urkunde v. 1321. Die neuen Stiftungen waren: ein Lehen in Reuth bei Lattenfeld (jetzt Rottlesreuth) was jährlich 1 Pf. Häller, ein Simra Korn und ein Simra Haber entrichtete; der halbe Zehnten in Kobach und der Reuth, vier Aecker hinter der Verbrechenmül (wahrſcheinlich die jetzige Kloſtermühle) gelegen und einen Garten in der Wolfkehle, welchen ein gewiſſer Weiger innen hatte, solvens quatuor decim solidos hallensium singulis annis.

22) Ich vermuthe, daß, als Albrecht mit der Pfarrei belehnt ward, er dafür ſein Haus dem Kloſter abtrat, welches nun ſeinen Hofmeiſter dorthin ſetzte.

Digitized by Google

päbſtlichen Stuhle zu Avignon veranlaßte im Jahr 1333 in Teutſchland eine große Spaltung im Klerus und Volk; Johann XXII. vergab Biſsthümer, Prälaturen und andere geiſtliche Lehen nach Gefallen [23]). Aus der großen Verwirrung, die dadurch im Reich entſprang, läßt ſich auch der Urſprung eines Streits erklären, in welchen Herr Albrecht, Pfarrherr und Dechant zu Kulmbach in demſelben Jahr verwickelt wurde, welcher ein merkwürdiges Beiſpiel liefert, wie damals geiſtliche Pfründen verweltlicht waren.

Leupold Bayreuther, Albrechts Schwager, ein Mann mit Frau und Kind [24]), der die Urkunde über die Orlamündiſchen, Schenkungen von 1321, als Zeuge mit unterſchrieben hatte, trat mit Anſprüchen nicht nur auf eben dieſe geſchenkten Güter, ſondern auch auf den größten Theil der übrigen Pfarreinkünfte hervor [25]). Der Zwiſt wurde ernſthaft, es kam zu offenen Gewaltthätigkeiten [26]); da brachten beide Partheien den Streit vor den Grafen, Otto von Orlamünde, zum Schiedsſpruch. In Gegenwart Johannes Heinlein, Otto's von Wallenrode, Heinrich von Mengozreuth, Götz und Kunz, der Küchenmeiſter und anderer frommer Leute, als Zeugen, ſprach der Graf an St. Benedictustag: „Herr Albrecht, „der Dechant, ſoll Leupold Bayreuther dreyſſig Pfund Häller

23) Der Mönch Heinrich von Rebdorf, ein Zeitgenoſſe, hat uns dies in ſeinen Jahrbüchern aufbehalten. Freher I, 615.

24) J. J. 1354 kommt ſein Eidam Gangolf vor.

25) „vm den zehnden zu Culmnach, vm den halben zehenden in „der Reuth vnd ein gut zu Bettenuelt in der Reuth, vm die „acker in dem velde zu Kvlmnach, vm wiſen daſelbſt vnd ein „gut wiſen vnd acker da vnd anderwo, wie die geheizen ſind.“

26) „daz ein Auflauft vnd crig war ꝛc.“

Digitized by Google

„bezahlen, dieſer aber und ſeine Erben ſollen keinen Anſpruch, „Recht und Forderung an den Dechant, noch zu ſeinen Gü„tern haben [27]) ewiglich, ohn alles Gefährde.“ Alſo geſchah es [28]).

Unter fortdauernden Begünſtigungen Langheims, über deſſen Unterthanen die Grafen nichts mehr übten, als das Halsgericht, nahte ſich das Ende des Orlamündiſchen Geſchlechts in dieſen Gegenden [29]).

Die Ehe des Grafen Otto mit Kunigunde, einer gebornen Landgräfin von Leuchtenberg, war kinderlos geblieben; in ſeinen Glücksumſtänden war er ſehr herabgekommen; ſchon ſeit längerer Zeit war der wichtigſte Theil ſeiner noch übrigen Beſitzungen an den Burggrafen Johann von Nürnberg verpfändet; 1338 wurde dieſem nun auch der Anfall der ganzen Herrſchaft Plaſſenberg verſchrieben, wenn Otto wirklich

---

27) Daraus, daß von dieſen Pfarrgütern, wie von eignen des Dechants geſprochen und der ganze Streit wie eine Privatſache behandelt wird, ſieht man, daß damals unter der Kirche nichts als die Geiſtlichen verſtanden wurden.

28) Die Urkunde befindet ſich gegenwärtig im Archiv zu Bamberg. Seltſam iſt, daß über die eigentliche Veranlaſſung des Streites gar nichts geſagt iſt. Ich vermuthe, es ſey deswegen geſchehen, weil man hohe Perſonen verſchonen mußte; gewiß war eine päbſtliche Proviſur dabei im Spiel.

29) Ussermann l. c. 369. v. 1332 u. 1335. Auch Burggraf Johann von Nürnberg verſprach 1335 an unſer Frauentag zur Lichtmeß, von des Kaiſers Leuten und Gütern keine Steuer und Bede mehr zu nehmen, wie ſolches unter ſeinem Vater B. Friedrich geſchehen war; nur das Halsgericht und Forſtrecht behielt er ſich vor.

Digitized by Google

noch kinderlos ſterben ſollte [30]. Ungeachtet in der Urkunde ſelbſt von Verpfändung ſeiner fahrenden Habe die Rede iſt, ſo bedingte ſich der Graf doch 2000 Pfund für ſeiner Seele Heil [31]. Er ſtarb 1340 [32]. Die Blutſchuld Kunigundens, als habe ſie aus Liebe zu dem Burggrafen Albrecht von Nürnberg ihre zwei Kinder ermordet, iſt ein Mährchen [33].

30) Die Urkunde befindet ſich unter andern auch in Longels Vorrath X. 52—77.

31) Die ganze übrige Verpfändungs-Summe betrug nur 700 Pf.

32) Nach ſeiner Grabſchrift bei Hosmann; es wird hierbei wohl ſeine Richtigkeit haben, denn in dem Urtheil des Grafen Heinrich von Ortenberg vom Samſtag nach Walburgis 1341 kommt Kunigunda ſchon als Wittwe vor, und ſie muß dies ſchon längere Zeit geweſen ſeyn, da der Verzichtbrief der Gräfin Podika an Posko von Swerebicz ſchon früher ausgefertigt worden iſt.

33) Die gröbſten hiſtoriſchen Unrichtigkeiten, die offenbarſten innern Widerſprüche, die ſchwankendſten Angaben über die Perſon der Thäterin den anklagenden ſogenannten Quellenſchriftſtellern, (von denen der älteſte 200 Jahre nach dem Mord geſchrieben hat) das gänzliche Stillſchweigen aller Zeitgenoſſen, nicht eine Spur in allen vorhandenen Urkunden: Alles dieß kann kein anderes Reſultat über die ſogenannte teutſche Medea geben, als die obige, die genauere Ausführung muß einem andern Orte vorbehalten bleiben. Daß ſich indeſſen irgend einmal eine ähnliche Geſchichte in unſrer Gegend zugetragen haben mag, wird gerade nicht in Abrede geſtellt.

Digitized by Google

4. Die Zeit der Gründung und des Aufblühens des Kloſters der Einſiedler vom St. Auguſtins-Orden.

Hauptquellen: Fickenſchers Verſuch einer Geſchichte des ehemaligen Auguſtiner-Kloſters zu Kulmbach. 1798 — 1800; deſſelben symbolae quaedam ad historiam aediculae in Kauernburg — sitae pertinentes. 1800. Landbücher der Herrſchaft Plaſſenberg von 1398 u. 1531. Einkomens vnd Vffhebenns der Cloſter, Spitall vnd Kirchengueter vff dem Gepirg; Gemein- und Lehenbuch des Auguſtinerkloſters. Annales Henrici Rebdorf., eines Zeitgenoſſen, bei Freher Scr. R. G. I, 630 sq. Chronicon Alberti Argent., auch eines Zeitgenoſſen.

In den erſten Jahren ſeiner Herrſchaft über Kulmbach gründete Burggraf Johannes und Elsbeth, „ſein eheliche Wirthin", auſſerhalb der Stadtmauern am Ufer des Mains ein Kloſter für Einſiedler von St. Auguſtins-Orden [1]); denn Brüder dieſer Regel, welche ſich damals noch durch Armuth und Lehreifer empfahlen [2]), ſollten darin zum Seelenheil des burggräflichen Geſchlechts, Gott, Marien, ſeiner reinen Mutter und allen Heiligen dienen. Bald ſammelte ſich unter einem Prior ein Convent, der größtentheils von den milden

1) Das Stiftungsjahr läßt ſich nicht genau angeben; die älteſte Urkunde iſt von 1346, wo es heißt: „ob das vorgeſchrieben „Kloſter für ſich kompt vnd volgeſtift wirt." Es mögen wohl mehrere Jahre vergangen ſeyn, bis das Gebäude für den Convent vollendet wurde und ſich Mönche einfanden.

2) Petrus de Zitavia, Abt des Ciſtercienſerkloſters zu Königſal bei Prag (geb. 1270, geſt. 1338) läßt in einem um das

Gaben glaubiger Seelen lebte. Als der Burggraf im Jahr 1346 die Oſtern zu Kulmbach feierte, ſchenkte er dem Kloſter den Kirchenſatz von Niedernſteinach: doch ſollte es erſt nach dem Tode des dortigen Pfarrherrn Dietrich von dieſem Rechte Gebrauch machen [3]). Der Pfarrkirche zu Kulmbach mochte durch die Stiftung des Kloſters an Opfern und Meſſen viel entgehen; auch war zu fürchten, daß manche Schenkungen nunmehr den Einſiedlern zufallen würden. Zur Entſchädigung dafür vergabten (1349) beide Burggrafen, Johannes und Albrecht, zur Pfarrei ihren todten und lebendigen Zehnten zu Spitzeichen und 36 Pfund Häller ewiges Geld. Außerdem befreiten ſie die Widengüter zu Windiſchenhaig von allen Steuern, Frohnen und Dienſten; auch ſollte kein fürſtlicher Amtmann, Vogt oder Büttel dort etwas zu ſchaffen oder zu ſchicken haben, es treffe denn Hals und Hand an.

Der Bau der Kloſterkirche war noch nicht vollendet, als vom Morgenlande her ſich eine fürchterliche Peſt über den

---

Jahr 1308 geſchriebenen ſcherzhaften Gedicht die Auguſtiner unter andern ſagen:

Gentes erudio, permaneo in studio
Metuetur veritas.

G. Dobner monumenta hist. Boemiae. Prag 1784. T. V. p. 185.

3) Von was ſollten ſie ſonſt leben, da ſie noch gar keine Beſitzungen hatten, eigentlich keine haben durften! Auch die Bulle Johannes XXIII. v. 1412 über die Pfarrei Unterſteinach deutet darauf hin: quod temporis causante malicia dictis priori et fratribus per Christi fideles parcium illarum vite necessaria minus congrue ministrentur. Bettelklöſter waren leicht zu ſtiften! Prior et conventus domus ordinis fratrum heremitarum in Kulmbach kommt ſchon 1346 vor.

Digitized by Google

Welttheil verbreitete; auch in Teutſchland wüthete ſie ein Jahr lang, vornehmlich unter der Jugend.

Da die Kunſt keines Arztes wider die Seuche zu ſchützen und kein gottbegeiſterter Mann ſie erklären konnte, ſo ſchrieb man ſie den Vergiftungen der Brunnen durch die Juden zu, welche auf dieſe Art die Chriſtenheit hätten vertilgen wollen. Noch überdieß beſchuldigte man ſie vieler Kindermorde, falſcher Briefe, Diebereien, Verfälſchung der Münze und vieler andern Dinge, wodurch ſie die Majeſtät des Höchſten beleidigt haben ſollten. Es erhob ſich demnach eine allgemeine Verfolgung wider das Volk. In Franken rotteten ſich zahlreiche Schaaren von Bauern zuſammen, der Adel ſtellte ſich an ihre Spitze und ſo zogen ſie förmlich gegen die Juden zu Felde. Burggraf Johann, der bei ſeinen Zeitgenoſſen für einen klugen und mächtigen Fürſten galt, zerſtreute zwar gleich Anfangs dieſe aufgebrachten Haufen; endlich aber befahl er ſelbſt, die Juden umzubringen, und nun wurden ſie überall niedergehauen, ihrer Habe beraubt und verjagt [4]). Vorzüglich hatten ſie die Wuth der Geißler zu erfahren.

Dieſe ſtanden 1349 um des Herrn Himmelfahrtsfeſt auch in Franken allenthalben in großer Menge auf; man ſah Schaaren von achtzig ſolcher Büßenden die Straßen ziehen, ſich mit knotigen Geißeln kaſteiend, bald zogen auch Weiber umher mit entblößter Bruſt und blutigen Striemen. Dieſe Schwärmerei drohte jedoch noch ein ernſthafteres Anſehen zu gewinnen; die Geißler eiferten gegen den Aberglauben, ab-

4) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß damals ſchon Juden ſich in Kulmbach angeſiedelt hatten; wenigſtens finden wir ſie da zwanzig Jahre darauf.

Digitized by Google

ſolvirten einander ſelbſt und predigten ketzeriſche Lehren. Selbſt Geiſtliche gaben ihnen Beifall und die Laien begannen den Klerus mit gehäſſigen Augen zu betrachten. Doch beſonders gegen die Juden kehrte ſich der Geißler verfolgungsſüchtiger Eifer.

Der teutſche König Karl, um ſeine treuen und geldergiebigen Kammerknechte beſorgt [5]), wandte ſich an den Pabſt, dieſer, ſchon lange eine gefährliche Richtung dieſer Schwärmerei befürchtend, befahl, die öffentlichen Bußübungen einzuſtellen und die abtrünnigen Prieſter gefangen zu legen; ſo ward, beſonders auch durch des Königs ſtrenge Maßregeln, die Ruhe wieder hergeſtellt [6]).

Was jenes Zeitalter glaubte, war von evangeliſcher Wahrheit freilich auch weit entfernt. Die geiſtige Verehrung Gottes war von dem Dienſte der Engel und Apoſtel, Kirchenväter, Heiligen und Märtyrer beinahe ganz erdrückt. Gott ſelbſt galt dem großen Haufen für Eins mit Chriſtus; man zählte die Jahre von Gottes Geburt [7]); im feierlichen Schwur vor Gericht wurden blos die Heiligen angerufen [8]). Die Verehrung Maria's ſchlug immer tiefere Wurzel; auch das neu geſtiftete Kloſter der Einſiedler war der Himmelskö-

5) Die Verhältniſſe der Juden im Mittelalter hat vortrefflich erläutert Spies in ſeinen archiv. Nebenarbeiten I, 113—128.

6) Er ließ viele Geißler verbrennen; Dubrav. hist. Bohem, l. XXII. pag. 211.

7) Urkunde v. 1318. 1353.

8) Ein Beiſpiel unter vielen werden wir unten bei der Geſchichte des Pfarrherrn Arnold finden.

Digitized by Google

nigin geweiht. Selbſt der ſiebengeſtaltige heilige Geiſt mußte ihr nachſtehen [9]).

Das Wort Pfaff hatte damals noch einen ehrwürdigen Klang. Man betrachtete Stiftungen für Kirchen und Klöſter für einen glücklichen Tauſch des Irdiſchen mit dem Himmliſchen, des Vergänglichen mit Ewigem. Der Ablaß von auferlegten Bußübungen lockte die damit beladenen Sünder in neugeſtiftete Heiligthümer [10]) Dieſe Werkheiligkeit war die Silbergrube der Kirche. In den Kirchen ertönten von der Faſtenzeit bis Pfingſten die uralten lateiniſchen Geſänge, deren Anfangsworte noch jetzt die Benennung der Sonntage ſind [11]).

Nachts bei brennenden Kerzen wurden die Vigilien für die Seelen der Verſtorbenen und bei anbrechenden Morgen die Seelenmeſſen gehalten. Wurde ein ſolcher Jahrtag im Kloſter begangen, ſo labten ſich Brüder aus der Stiftung mit einem reichlicheren Schmauße.

Ein Zeitgenoſſe erzählt, daß damals im Sprengel des Bisthums Bamberg mehrere adeliche Frauen mit teufliſchen Vorſpielungen und fleiſchlichen Anfechtungen böſer Geiſter zu kämpfen hatten. Auch ließ ſich dort ein ſeltſamer kleiner Knabe ſehen, artig im Geſpräch und Wandel, den Mund

---

9) Spiritus septiformis, in der Einweihungsurkunde der Kloſterkirche v. 1346. Scherber notit. p. 15.

10) Z. B. in die Kloſterkirche zu Kulmbach, laut Urkunde von 1349 bei Fickenſcher p. 108. Dies iſt, ſo viel man weiß, der erſte Ablaß, mit dem eine Kirche zu Kulmbach begabt wurde.

11) Fickenſcher 109. u. 75: „als man in der heiligen Kirche ſinget: Quaſimodogeniti." Tageno l. c. bei Freher I. 44.

voll wunderbarer Worte[12]). Die Sitten drohte übermäßiger Aufwand zu untergraben; wenigſtens verband ſich der fränkiſche Adel untereinander, die Kleiderpracht ihrer Frauen zu beſchränken; aber was fruchten gegen den Luxus Verordnungen, zumal, wenn die Geiſtlichen darin vorangehen, wie es damals der Fall war[13]) Bei allem dem war der kriegeriſche Geiſt des Volkes noch ſo rege, daß eine Lanze und ein Mann für gleich bedeutend galt[14]).

Auſſer den Verheerungen der Peſt, der Schwärmerei der Geißler und der Wuth gegen die Juden wurde das damalige Geſchlecht auch noch durch gewaltige Naturereigniſſe erſchreckt. Zuerſt (1338) erſchien ein feuriger Komet von furchtbarer Geſtalt, blutiger Zwietracht Zeichen. Bald darauf (1339) verheerten zahlloſe Schwärme von Heuſchrecken, von Ungarn heraufziehend, die Aernten von Franken bis an den Rhein[15]). In der St. Georgennacht d. J. 1354 durchbraußte ein entſetzlicher Sturmwind zerſtörend ganz Teutſchland. Endlich erſcheinen auf dieſem Gemählde des Zeitalters in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts noch die unzählbaren Pilgerſchaaren, welche ſich an der Feier des Jubeljahres 1350 in Rom Ablaß holten.

Das Kloſter der Einſiedler wucherte bald empor. Der

---

12) Wahrſcheinlich ſchreibt ſich daher noch der Aberglaube von dem grauen Männchen.

13) Nach Hofmann Annal. Bamb. pag. 204. ad a. 1559 eiferte beſonders auch K. Karl IV.: „adversus ambitionem et luxum clericorum.“

14) Urk. v. 1349 in den geöffneten Archiven II. Jahrgang. IV. Heft. S. 337.

15) Hofmann Annal. Bamb. p. 198.

Digitized by Google

Weihbiſchof Walther hatte ſchon 1349 den Convent und die drei Altäre der Kirche eingeweiht; bald darauf ließen ſich Johannes und Elsbeth, um der guten Werke des Ordens theilhaftig zu werden, in die Brüderſchaft aufnehmen. Dankbar nannten ihn die Brüder ihren lieben Herrn und Vater. Auch in ihrer Wittweneinſamkeit zu Kreußen blieb die Burggräfin ihrer Stiftung mildthätig eingedenk[16]). Nach dem Tode Herrn Dietrichs zu Niederſteinach trat der Convent in den Genuß des dortigen Kirchenſatzes[17]). Biſchof Leupold ließ es ſich aber angelegen ſeyn, daß dieſe Befugniß der Klöſter, welche damals in der That beinahe alle Pfarreien in unſerer Gegend zu verleihen hatten[18]), nicht zum Nachtheil der biſchöflichen Gerechtſame und der Gemeinden ausarte. Der Convent mußte ſich verpflichten, immer einen Weltprieſter zur rechten Zeit vorzuſchlagen, dieſem ſetzte der Biſchof die Pfründe zu ſeinem Unterhalte, zur Verpflegung der Pilger,

---

16) 1361 ſchenkte ſie dem Kloſter auf ihrem Hof zu Schwingen jährlich zur Adventszeit und Faſtenzeit einen Eimer Wein und 2 Pfund Häller, ferner 6 Pfund Wachs und ein Simra und ein Viertheil Waitz (wovon das Kloſter allen Pfarreien in der Herrſchaft Plaſſenberg Oblaten reichen ſollte) nebſt einer Wieſe hinter der Burg und dem obern Weiher bei Buch; dafür ſollte eine Seelmeſſe gehalten werden; der Waitz wurde von dem Kaſten zu Kulmbach gereicht.

17) Schon ao. 1354 kommt ein Chunrad Wanbacher, Pfarrer zu Niederſteinach vor, welcher wohl ſchon von dem Kloſter dahin geſetzt war. Die Urkunden über die nachfolgenden Beſtimmungen ſind aber erſt v. 1363 unter dem Prior Bruder Konrad von Neuenmark.

18) Kulmbach, Droſſenfeld, Unterſteinach, Altenkunſtadt, Trebgaſt, Motſchiedel ꝛc.

Digitized by Google

zur Entrichtung der biſchöflichen und Kathedral-Abgaben für den Archidiakonus, ingleichen aller übrigen Laſten [19]) von den Einkünften der Pfarrei aus. Dieſer Pfarrverweſer, von dem Archidiakonus eingeſetzt, ſollte ſeinem Herrn von Bamberg gebunden und unterthänig ſeyn. Mit der Pfarrei Unterſteinach war damals auch eine Kapelle zu Kauernburg verbunden, von welcher die Zeit nicht einmal Ruinen übrig gelaſſen hat (1361). Aus fernen Reichsſtädten kamen anſehnliche Schenkungen für das Kloſter [20]). Die jüngere Elsbeth, des Burggrafen Friedrich Gemahlin, ſtiftete noch kurz vor ihrem Tode dort ihres Namens bleibendes Gedächtniß [21]). Schon 1378 prangte die Kloſterkirche mit vier Altären, ein Biſchof Heinrich weihte ſie von neuem ein, unter Ertheilung eines vierzigtägigen Ablaſſes [22]). Die Oeſterreicher [23]), die

19) Dahin gehörten auch die päbſtlichen Schatzungen, wie dergleichen eine ao. 1356 wirklich von allen Stiften, Klöſtern und Pfarreien erhoben wurde. Annal. Heinr. Rebd. ad a. 1356 bei Freher I. 633.

20) Herdegen Schütfels, Bürger zu Eger, vermachte in ſeinem letzten Willen 300 Pfund Häller „zu den gepewe der Auguſtinerkirchen zu Kulmna" 1371. Der Kirchenbau ſcheint alſo noch nicht ganz vollendet geweſen zu ſeyn.

21) Sie ſchickte am Sonntag vor Lichtmeſſe 1375 in das Kloſter 30 Pfund Häller, um es an nützliche Güter anzulegen, zu ihrem Jahrtag; ſie ſtarb den 21. April 1375.

22) Er war Weihbiſchoff; Fickenſcher 108 hat in der Urkunde: Heinricus - Ananarczensis archiepiscopus; Uſſermann hat als Weihbiſchof einen Henricus, episcopus Thermopylensis; es fragt ſich nun, ob dieſe eine Perſon ſeyen? So viel ſieht man auch hieraus, daß es bei uns ſolcher Biſchöffe in partibus genug gab.

23) Albrecht und Nikolaus, die Oeſterreicher, ſtifteten 1369 eine

Digitized by Google

Henlein [24]) ſtifteten Meſſen und Jahrtäge ihres Geſchlechts. Doch auch manches verdrüßliche und grobe Aergerniß führte die Terminei herbei, und oft mußten die Brüder mit leerem Sack heimkehren, beſonders aus dem entfernteren Main- und Rodachthal, wo ihnen die Auguſtiner von Münnerſtadt und Königsberg, aus dem Würzburger Sprengel, welche das Volk durch kleine Geſchenke gewannen, ordnungswidrig zuvorgekommen waren [25]).

---

ewige Meſſe auf dem Altare in dem Winkel zu der linken Seite des Kloſters gegen den Kreuzgang mit zwei Höfen zu See und einigen Aeckern daſelbſt. Die Meſſe ſollte alle „gülden mitwoch" des Abends zuvor aber eine Vigil gehalten, 1 Pfund Häller mußte zum Bau des Kloſters verwendet werden, und wenn die Brüder die Stiftung nicht hielten, „alß offt iſt der Prior vnd „der Conuent verfallen einem itzlichen pfarer vnd ſeinen Capla- „nen zw Culmach 1 Pfund Häller." Burggraf Friedrich eignete die geſtifteten Güter 1375 dem Kloſter.

24) Rolt Henlein ſtiftete 1383 einen Jahrtag für ſich und ſein Geſchlecht mit dem Fiſchwaſſer zu Frankenberg.

25) Das Landkapitel Lichtenfels verwandte ſich 1380 bei dem Ordens-Provinzial Leonhard für die Auguſtiner zu Kulmbach. Ueber die Ausdehnung der Terminei ſelbſt heißt es: Statutum habemus synodale a domino nostro Episcopo, ut nullus terminarius cujuscunque condicionibus sive ordinis extiterit, admittatur, nisi habeat et ostendat dioecesiani ac ejusdem vicarii litteras patentes.

Digitized by Google

Geſchichte der Pfarrkirche.
1354 — 1420.

Hauptquellen: die Landbücher; Einkommens vnd Vffhebenns ꝛc.; Gemeinbuch des Burggrafen Johann; Spies archiv. Nebenarbeiten, I, 160. L. J. J. Lang de reliquiis papatus; Fickenſcher Aug. Kl.; Geöffnete Archive für Baiern II. 4. u. 5. Heft. Oeſterreichers neue Beiträge I. Hofmann Annal. Bamb. Die übrigen einzelnen, ungedruckten und zwar gerade die für dieſen Zeitraum wichtigſten Urkunden ſind aus dem Bamberger Archiv.

Noch einmal entglomm der Streit Leupold Baireuthers um das Gut der Pfarrei bei Pottenfeld an der Reuth gelegen; Herr Arnold war damals Pfarrer zu Kulmbach, beide Partheien übertrugen den Schiedsſpruch Herrmann dem Großen, Vogt und Richter zu Kulmbach. Der Vogt ſetzte ſich am Mondtag nach Lichtmeß 1354 nieder zu Gericht mit drei Prieſtern, drei Rittern und drei Bürgern der Stadt [1]); vor ihnen erſchien Herr Arnold Leupold Baireuther mit ſeinem Eidam Konrad Gangolf und eine große Anzahl von Zeugen für beide Partheien, ſie entfalteten die alten Urkunden und Briefe. Die Urtheiler hörten, prüften und ſprachen: „Die Pfarr „hat beſſere Kundſchaft, der Pfarrer ſoll ſein Recht bei den „Heiligen beſchwören.“ Alſo bekleidete ſich an demſelben Tag Herr Arnold mit ſeinem prieſterlichen Schmuck, trat vor dem Vogt und den neun Richtern an Unſer Frauen-Altar in

---

1) Es waren dieß die Pfarrer Hans zu Melkendorf, Heinrich Helmberch zu Leubez (Kirchleus) und Chunrad Wanbacher zu Niederſteinach, ferner Hans von Guttenberg, Konrad von Wiesberg und Hans von Rankenreuth; die Bürger: Konrad Ratlok, Arnold Joſſeler und Konrad Roſſener.

Digitized by Google

der Pfarrkirche, legte ſeine rechte Hand auf die linke Bruſt [2]) und ſchwur zu den Heiligen, daß das ſtreitige Gut billig und mit beſſerem Rechte ſein und ſeiner Pfarr wäre, denn Leupold Baireuther und Konrad Gangolf, ſeinem Eidam. Darauf wurde durch eine Urkunde der Pfarrei ihr Recht für ewige Zeiten beſtättigt [3]).

Die Jungfrau Maria in der Kapelle zu Mangersreuth hatte damals noch keinen eigenen Meßprieſter, Gemeinmeiſter beſorgten ihre Einkünfte [4]). In der Pfarrkirche finden wir in dieſem Zeitraum ſchon 2 Altäre mit eigenen Meßpfründen, mit beträchtlichen Einkünften und Gütern, welche durchgehends freieigen und nur äuſſerſt ſelten der Herrſchaft mit Gilten oder Frohnen pflichtig waren. Es ruhten dieſe Pfründen auf den Altären St. Kunigunde und des heiligen Kreuzes [5]), letzter von einem Bürger zu Kulmbach, Berthold Furholze und ſeiner ehelichen Wirthin Kunigunde, mit Bewilligung des Pfarrers, Herrn Johann von Dietersheim, geſtiftet. Die Burggrafen hatten dieſe beiden Meſſen zu ver-

2) So ſchworen die Geiſtlichen und Weiber. Georg Geſchichte des Hofgerichts S. 40.

3) Der Geiſtliche durfte nur mit ſeiner eigenen, Laien mußten mit der ſiebenten Hand beweiſen. Alle Eide wurden damals in den Kirchen geleiſtet.

4) Die Kapelle beſaß einen Theil des dortigen Zehntens, welchen die Gemeinmeiſter zu Lehen trugen.

5) Ao. 1369 geſtiftet mit einem freieigenen Hof zu See, einem dergleichen und einem Sölden zu Köbnitz, einer Wieſe vor der Blumenau gelegen, genannt Püchnerinn, einem Garten zu Kulmbach bei dem Tränkmaine und einem Acker daſelbſt, bei dem Abgang gelegen, die 2 Höfe mußten 22 Simra Getraid gewähren. Urk. v. 10. Mai u. 1. Juli 1369.

Digitized by Google

leihen. Die Altariſten bei dieſen Pfründen waren dem Pfarrherrn der Kirche in allen erlaubten und ehrbaren Dingen zu gehorchen verbunden; ſie durften ihr Beneficium nicht verlaſſen; das feierliche Gepränge der Synoden, der Brüderſchaften, der Umgänge, der gottesdienſtlichen Verrichtungen, vornehmlich an Feſttagen, mußten ſie durch ihre Gegenwart in prieſterlichem Schmuck erhöhen; in die pfarrlichen Verrichtungen hatten ſie ſich eigenmächtig durchaus nicht zu miſchen; auſſer dieſem mußten ſie ſogleich bei Uebernahme der Pfründe dem Pfarrherrn eidlich angeloben, ihm alle Opfer und Meßgelder ſonder Betrug und Liſt einzuhändigen. Auſſer dieſen Altariſten gab es noch zwei Kapläne. Ueberhaupt nach den Spuren von der Verfaſſung der Weltgeiſtlichkeit aus jener Zeit, war dieſe wohlgeordnet. Sämmtliche Geiſtliche des Mainthales waren zu der Brüderſchaft oder dem Kapitel Lichtenfels unter einem Dechant und Kämmerer verbunden, welche letztere Wahlwürden geweſen zu ſeyn ſcheinen [6]). Eine Befugniß oder Gewalt übte der Dechant indeſſen nur aus höherem Auftrag.

Das öſtliche Archidiakonat der Bamberger Diöceſe zu Kronach erſtreckte ſich über dieſen Bezirk. Der Archidiakonus,

---

6) In einer Urk. v. 1380 kommt folgende aufklärende Stelle vor: Heinricus plebanus in Melkendorf decanus, Otto plebanus in (Main-) Rod, camenarius rurenses, Heinricus dais, plebanus in Altenkunstadt, nec non Nicolaus, primissarius in Weysmein, ceterique plebani confratres fraternitatis et capituli in Lichtenfels, Bamb. dioecesis, archidiaconatus plagae orientalis. Kulmbach war ohne Zweifel mit in dieſem Verband; wir ſahen oben, daß der Pfarrer Albrecht Dechant war.

Digitized by Google

gemeiniglich der Propſt des Dom= oder Collegiatſtiftes [7]), ſetzte, als des Biſchofs nächſtes Organ, die Pfarrer und Meßprieſter in ihre Pfründen ein; bei den jährlichen Kirchenverſammlungen des ganzen Pfarrvolkes [8]), in welchen die geiſtliche Gerichtsbarkeit gepflogen wurde [9]), führte er den Vorſitz, jede Pfarrei hatte ihm jährlich Abgaben zu leiſten.

In der damaligen großen Kirchenſpaltung hatte ſich Langheim, welches den Papſt Urban VI. erkannte, von der Verbindung mit ſeinen Ordensobern losgeriſſen (1384.) Der alte Reichthum der Abtei war untergegangen, da die ſchuldigen Zinſen ſich auf tauſend Goldgülden beliefen, ſo reichte der Verkauf aller beweglichen Sachen nicht hin, das Kloſter von der äußerſten Noth zu befreien; unter dem Abt Friedrich war es allein den Juden zu Baireuth und Kulmbach 8000 Pfund Häller ſchuldig. Wie bald ſich dieſes Volk wieder erholt hatte! Zu Kulmbach bewohnte es eine eigene Judengaſſe, ſelbſt eine Synagoge hatten ſie da! [10]). Bei dem großen von Biſchof Lampert zur Unterjochung der Abtei noch dazu ſchlau benutzten Verfall Langheims ſuchte der Abt Johannes und der Convent von ihrem Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Kulmbach größeren Vortheil zu ziehen; denn was trug ihnen

---

7) Würdtwein subsid. diplom. V. 345. 346.

8) Der Pfarrer von Motſchiebel wurde 1382 von dem Biſchof Lamprecht verpflichtet, ut cum suis parochianis — tempore celebrandae synodi — ecclesiam parochialem in Altenkunstat visitare debebit. Man ſieht hieraus die Obſervanz.

9) Schmidts Geſchichte der Deutſchen. III. 255. fg.

10) In einer Urkunde v. 1408 wird der Judengaſſe ausdrücklich erwähnt. Das Beſtehen einer Judenſchule läßt ſich für dieſen Zeitraum noch nicht mit Sicherheit beſtimmen.

das Recht ein, einen unabhängigen Weltprieſter berufen zu dürfen [11])!

Sie fingen es auch ſo klug an, daß es ihnen gelang, die Pfarreinkünfte zu ſchmälern. Wiewohl Niemend ihre Gerechtſame anfocht, ſelbſt nicht einmal von einer Proviſur des Gegenpapſtes zu Avignon die Rede war [12]), ſo erwirkten ſie doch von Bonifazius IX. zu Rom eine Bulle [13]), nach welcher der Abtei die Kirche mit allen Rechten und Einkünften von neuem einverleibt wurde. [14]). Es ſcheint dieß etwas ganz Unbedenkliches zu ſeyn; es war nur von alten Rechten die Rede, um dieſe aber auszudehnen und zu benutzen, wie

---

11) In der Bulle ſagt der Papſt ausdrücklich: ut votis vestris, illis praesertim, per quae vestri monasterii utilitas procurator, favorabiliter annuamus. Die Abſicht Langheims iſt wohl nicht zu verkennen: ſie wird auch noch an andern Stellen des Notariatsinſtruments ausgeſprochen. Wie tief eingewurzelt der Mißbrauch war, bei der Präſentation die Einkünfte zu ſchmälern, lehrt uns das Synodalſtatut v. 1491. tit. XXX. Ludwig S. R. B. I, 1223. 1263. p. 6—9. 1264.

12) Denn die Pfarrei war beſetzt und zwar blieb Berthold im ruhigen Beſitz.

13) d. d. Rom IV. Id. Januar 1396. Wenn man dem Papſte die Wahrheit berichtet hat, ſo wollte er vielleicht auch durch dieſe Bereitwilligkeit Langheim für ſeine Parthei wider den Gegenpapſt gewinnen.

14) „nuper de novo incorporavit, annexit pariter et univit.“ Auch iſt die Rede von einem possessor actualis, realis et legitime corporalis. Was unter einer incorporatio zu verſtehen ſey, das lehren uns die Dekrete des Basler Conciliums v. 1434 über den Allerheiligenaltar zu Kulmbach, wo deſſen Einkünfte Langheim ausdrücklich zugeſprochen worden. Auch legte Langheim immer auf dieſe Bulle ein beſonderes Gewicht.

Digitized by Google

man im Sinne hatte, bedurfte man einer höhern Autorität. Am 27. April 1396 Morgens, in Gegenwart mehrerer Prieſter [15]) und Laien [16]) begab ſich Abt Johannes mit den beiden Procuratoren des Kloſters, dem Supprior Nikolaus Heidenreich zu Langheim und dem Prior Conrad von Holſtatt zu Bildhauſen, Würzburger Sprengels, vor das große Thor der Pfarrkirche zu Kulmbach. Hier vor allem Volke las der Notar, Johannes Konradi aus Weißmain, ein Mainzer Geiſtlicher, die päpſtliche Bulle vor; wer verſtand das Latein! Die beiden Prokuratoren erklärten feierlich, daß ſie nun Kraft dieſer neuen Einverleibung und aus apoſtoliſcher Vollmacht von der Pfarrkirche mit allen ihren Rechten und Zugehörungen, jedoch vorbehaltlich eines ausreichenden Unterhalts für den Vikar [17]), für Langheim Beſitz nähmen. Die Glocken ertönten, man zog in die Kirche, ließ eine Meſſe leſen und verfügte ſich noch zur Vollendung der Formalität in den Pfarrhof [18]). So klug war man jedoch, daß man jetzt

---

15) Otto Hemerlein und Johannes Rot, Pfarrer zu Schwarzach.

16) Konrad Maige, Konrad Fabri, Johannes Burghart von Holſtot und Eberhardi, genannt Welkendorfer, Laien der Bamberger und Würzburger Diöceſe.

17) Das Notariatsinſtrument v. 27. April 1396 ſagt darüber: „procuratores — portionem perpetuam et congruam de di„ctis fructibus, redditibus et proventibus — per loci ordina„rium perpetuo vicario ejusdem ecclesiae, de quo idem „vicarius possit congrue sustentari etc. — dudum debite re„servatam approbaverunt;“ allein worin dieſe congrua portio beſtand, darüber ging man klüglich hinweg, um in der Zukunft nach Belieben ändern zu können.

18) Zeugen dieſes Actes waren: Konrad Crimpil, Nikolaus von Weiſſenſtatt, Prieſter; Johannes Erwein und Ulrich Fleißmann,

Digitized by Google

noch mit keinen neuen Anſprüchen hervortrat, ſondern dem Pfarrer Berthold den bisherigen vollen Genuß ſeiner Einkünfte verſicherte; ſobald aber dieſer todt und die Coburgiſchen Streitigkeiten geſchlichtet waren, begannen die Händel zwiſchen den Vikarien und Langheim [19]).

Schon der bejahrte Burggraf Friedrich hatte in der Kapelle zu Plaſſenburg eine ewige Meſſe zu ſtiften begonnen; aber er war darüber entſchlafen. Seine Söhne Johannes und Friedrich vollendeten die Stiftung mit großen Zehnten, Gilten und Gütern [20]) für einen beſtändigen Kaplan, welcher für ſich und ſein Geſinde die Wohnung auf dem Schloſſe hatte. Für das, was der Pfarrkirche durch dieſe Errichtung eines eignen Hofgottesdienſtes entgehen mochte [21]), gewährten die Burggrafen mit freigebigen Händen reiche Entſchädigung [22]). Nun (1399) gab Herr Berthold, Pfarrer zu

---

Laien der Bamberger Diöceſe. Dreyer obseru.: Possessionis factae symbolum per introitum januae etc. in Spangenbergs Beiträgen zur Kunde der deutſchen Rechtsalterthümer und Rechtsquellen. 1824.

19) Auf die drei Zehnten zu Buch, Plos und Brücklein war es abgeſehen, welche Langheim von der Pfarrei auch abriß.

20) Es gehörten dazu der todte und lebendige Zehnten zu Fiſchbach und Tanſchendorf, der groſe Hof zu Niedernrobach, eine Wieſe bei Priemersdorf, auch freie Beholzung.

21) Refusionem, ohne Zweifel Meſſen und Opfer von dem Fürſten und von dem Hof waren es, welche der Pfarrkirche dadurch entgingen.

22) Ein Haus und ein Garten bei dem Kloſter und Tränkmain; ein Garten ober dem Näpfleinsbrunnen, eine Hofſtatt mit Garten unter dem Pfarrhof, noch ein Haus mit Garten, einem Weinberg mit Haus und Garten in der Wolfskehle und ein

Digitized by Google

Kulmbach, Abt Nikolaus und der Convent zu Langheim ihre Einwilligung zu dieſer Pfründe; Biſchoff Albrecht von Bamberg ertheilte ſeine Genehmigung und ſelbſt der Pabſt begabte (1403) die dortige Kapelle des Leibes Chriſti mit hunderttägigem Ablaß. Burggraf Johannes vollbrachte auch die Stiftung der Vikarei auf Allerheiligen Altar in der Pfarrkirche; einen Hof zu Göſſersdorf, vormals Hans Zwegers Eigenthum, zwei Güter zu Liſtenberg, Konrad Ratlachs Schenkung (1404)[23]; die Wieſen und Feldfluren, welche Berthold, der Pfarrherr, jenſeits der ſteinernen Brücke bei Kulmbach für dieſe Pfründe erkauft hatte[24]: alle dieſe Beſitzungen befreite der glaubenseifrige Fürſt von jeglichem Lehensverbande, von Steuer, Gefällen und Frohnen. Die Herrſchaft lieh die Pfründe[25].

Die Verwirrung, welche die Spaltung in der Kirche, dieſer zur verderblichſten Zerrüttung, allen Gläubigen aber zum Aergerniß und die aus den Zeiten Johannes des XXII. ſich herſchreibenden päpſtlichen Proviſionen[26] hervorbrachten,

---

Gütlein auf der Reuth; alle dieſe Häuſer und Grundſtücke waren frei von Steuer, Bede, Frohn- und jeder andern Laſt.

23) d. d. Blaſſenberg am Sambſtag vor Ottmar 1404 in einem langheimiſchen Copialbuch.

24) d. d. Blaſſenberg am Freitag vor ſand Merteinstag 1408. Dieſe Güter hatten vorher Herrmann Kriczmer, Bürger zu Kulmbach, gehört.

25) Beſtättigt wurde dieſe Pfründe erſt den 8. Mai 1312 von dem biſchöflichen Generalvikar Nikolaus Beyer. Dieſe Würde kommt hier zum erſten Mal vor.

26) Würdtwein subsid. diplom V. 141—151. VII. 30. Sqq. Wie weit es mit dieſen Proviſionen gegangen ſey, geht aus einer Bulle Johannes XXIII. über die Pfarrei Unterſteinach

hatte damals den höchſten Grad erreicht (1409); in der Erſcheinung eines Kometen erblickte das Volk die Ankündigung der gefahrvollen Verwirrungen im Reich und in der Kirche; ganz Franken war voll Straßenräuber; die Spuren der jährlichen Kirchenverſammlungen verlieren ſich [27]; die Biſchöffe wählten ſich nach Belieben einen der drei Päbſte zum Oberherrn, wie Albrecht von Bamberg und Friedrich von Eichſtädt Gregor XII. Die ganze abendländiſche Chriſtenheit harrte mit geſpannter Erwartung der Eröffnung des großen Conciliums zu Koſtnitz [28].

In dieſer Zeit ſtarb zu Kulmbach der Pfarrherr Berthold. Heinrich Rampuſch, ein Cleriker des Biſthums Würzburg, ohne Zweifel von Langheim damit belehnt, nahm ſo fort, ſich auf ſein Recht ſtützend, von der Pfarrei und deren Einkünften Beſitz. Nicht mindere Anſprüche auf dieſelbe Kirche machte Martin von Tettelbach, ein Geiſtlicher aus dem Bamberger Sprengel, vielleicht von dem Biſchoff begünſtigt [29].

---

v. 1413 hervor, worin ſelbſt die Proviſions-Urkunden der (Gegen-) Päpſte und päpſtlichen Legaten für nichtig erklärt werden.

27) In der Confirmations-Urkunde über den Allerheiligen-Altar von 1413 iſt von keiner Synode mehr die Rede, zu deren Beiwohnung die Altariſten in frühern Urkunden immer mit verpflichtet wurden, auch in keinen folgenden.

28) Auch der Biſchof von Bamberg und Abt Nikolaus von Langheim zogen nach Koſtnitz.

29) In der Sentenz des Conciliums v. 22. Juni 1417, aus welcher dieſes ganze Ereigniß geſchöpft iſt, heißt es: Martinus de Tetelbach et Heinricus Rampusch, qui se gerunt pro clericis Bambergensis praedicte et Herbipolensis dioecesis, es ſcheint daher, daß jener aus dem Bamberger, dieſer aus

Digitized by Google

Da kam Johannes Koburger, brachte päpſtliche Wartbriefe auf die nämliche Pfarrei hervor, und begehrte, daß ſie ihm eingeräumt wurde; allein vergebens, es gelang ihm nicht, den lebhaften und ſtürmiſchen Widerſtand beider Nebenbuhler zu überwinden [30]), zu wohl begründet war ihre Gewalt, als daß er nur hoffen durfte, ſie mit günſtigem Erfolg vor ihrem rechtmäßigen nächſten Richter zu belangen; er ſuchte daher beim Concilium zu Koſtnitz Schutz. Die verſammelten Väter, wie wohl ſie bekennen mußten, dieſe Angelegenheit eigne ſich ihrer Natur nach nicht vor die römiſche Curie, übertrugen dennoch dem Caplan des apoſtoliſchen Stuhles [31]), Meiſter Heinrich Fleckel, die Entſcheidung. An die Kirchthüren zu St. Stephen in Koſtnitz und einigen andern, den Beklagten nahen Orten wurden offene Ausſchreiben angeſchlagen, durch welche jene vor die apoſtoliſche Pfalz

Würzburger Sprengel geweſen ſey. Die Schonung, mit welcher die Namen derer verſchwiegen werden, welche dieſe beiden Competenten unterſtützten, und die argwöhniſche Vorſichtigkeit, mit der die Sache ihrem ordentlichen Richter, welches ohne Zweifel der exemte Biſchof von Bamberg war, entzogen wurde, ſo wie der Umſtand, daß die Execution der Sentenz ſo entfernten Biſchöffen übertragen ward, laſſen kaum einen Zweifel übrig, daß nicht der eine jener Cleriker von Langheim präſentirt und der andere vom Biſchoffe begünſtigt geweſen ſey.

30) Das Synodalſtatut v. 1491 (Ludwig I, 1224) tit. XXX. giebt hierüber eine merkwürdige Aufklärung. Wenn mehrere Cleriker von verſchiedenen Patronen zu einem Benefizium präſentirt ſind und einer den andern gefangen nimmt, verwundet oder tödtet, ſo ſoll der Straffällige ſeines wirklichen Rechtes, und der Patron, wenn er ſchuldig dabei erfunden würde, ſeines Patronatsrechtes verluſtig ſeyn.

31) Auditore causarum palatii apostolici.

Digitized by Google

geladen wurden. In vier Terminen erſchienen ſie nicht, ungeachtet Koburgs Anwalt, Meiſter Wilhelm von Berka, bewieſen hatte, daß ſie die Citation wirklich erhalten hätten. Berka trug daher auf Contumazbeſcheid an. Nach reiflicher Erwägung der vorgelegten Urkunden mit Beiſtimmung der übrigen Auditoren erkannte Meiſter Heinrich Fleckel: die ſtreitige Kirche von Kulmbach mit allen ihren Rechten und Einkünften gehört dem Johannes Koburger; Heinrich Rampuſch iſt aus ihrem Beſitz zu entfernen, hat alle bezogene Einkünfte auszuliefern und nebſt Martin von Tettelbach alle Koſten, 24 Goldgulden zu tragen. Die Väter beſtättigten dieſen Ausſpruch und trugen den Biſchöffen von Chur und Merſeburg nebſt dem Schattenabt bei Würzburg deſſen Execution auf[32]. Wie mißlich es damals um den Beſitz einer Pfarrei geſtanden haben muß! Noch glaubte ſich Koburger nicht ſicher; er bat das Concilium, noch ein beſonderes Dekret an die erwähnten Biſchöffe und den Abt zu erlaſſen, daß ſie ihn ſchützen ſollten, damit ſich nicht bis zur Beſitznahme der Pfarrei oder in der Zukunft ein Andrer einzudrängen vermöge[33].

Es war ein Lieblingsentwurf des Burggrafen Johannes, die Pfarrei in Kulmbach zu einem Collegiatſtifte mit einem Probſt, Dechant, Scholaſtikus, Kantor, mit zwölf Chorherren und eben ſo vielen Pfründen zu erheben. Der neuerwählte Papſt, Martin V. zu Koſtnitz, hatte ſchon ſeine Beſtättigung ertheilt (1418); die reichen Pfarreien Hof, Wonſees, Remmersdorf, Trumsdorf, Geſees, Busbach und Bindlach, ſämmtlich burggräflichen Patronats, ſollten zur

32) Merkwürdig iſt, daß Koburger auch durch einen Anwalt von der Pfarrei Beſitz nehmen laſſen konnte.

33) Die Väter willfahrten ihm auch d. d. 12. Juli 1417.

Unterhaltung des Stiftes jährliche Beiträge ſteuern, wie ſolche der Domprobſt von Eichſtädt, dem die Bildung des Kapitels übertragen war, anordnen würde. Schon war von Langheim das Patronatsrecht der Pfarrkirche gegen das von Kaſendorf ertauſcht; denn der Burggraf ſollte ſämmtliche Würden und Pfründen des Stifts zu leihen haben; ſelbſt die Mitra hatte der Papſt dem künftigen Probſte ſchon zu tragen verwilligt; aber nie gedieh der Entwurf zur Reife, ſey es, daß Johannes bald erfolgter Tod daran Schuld war, oder daß man in den gefahrvollen Stürmen der huſſitiſchen Unruhen mehr auf die Rettung, als den Glanz der Kirche bedacht ſeyn mußte; ſey es, daß Langheim neue Schwierigkeiten erhob, wie es denn fortwährend in dem Beſitz des Patronatsrechtes über Kulmbach gefunden wird, oder daß die Beſitzer der Pfarreien, welche dem Capitel zinsbar werden ſollten, die Errichtung deſſelben zu hintertreiben wußten. Dank ſey es der Vorſehung, die dieſen Plan ſcheitern ließ, und dadurch verhütete, daß eine neue Genoſſenſchaft geiſtlicher Müſſiggänger in hohen Würden und reichen Pfründen ſtolz am Hofe ſchwelgte! Sicher hätten dieſe Chorherren auch die beſten Stellen im Lande an ſich gezogen; das Unweſen der Vikarien wäre noch mehr geſtiegen und am Ende das Stiftsgut doch von der Säkulariſation verſchlungen worden.

Digitized by Google

6. Geſchichte des Kloſters der Einſiedler. 1400—1430.

Quellen: Fickenſcher Aug. Kl. Bulla P. Joannis XXIII. Rom. Decbr. 1412. Das Notariats-Inſtrument darüber d. d. Bamberg 27. April 1413. Einkomenns vnd Vffhebenns ꝛc.

In tiefen Verfall war indeſſen das Kloſter der Einſiedler geſunken. Eine Feuersbrunſt hatte die Wohnung der Brüder verwüſtet [1]; durch milde Gaben wurde dieſe zwar wieder hergeſtellt, aber nur von wenigen Mönchen bewohnt, immer geringer fielen die Geſchenke aus, und ſelbſt der göttliche Dienſt litt darunter nicht wenig. In dieſer betrübten Lage, unter dem Prior Johannes Angeli [2] wandte ſich der Convent an den Papſt Johann XXIII. und bat, nach der Entfernung des Weltprieſters zu Unterſteinach, die Verweſung dieſer Pfarrei einziehen, ihre Einkünfte [3] zum Unterhalt des Kloſters verwenden und die dortige Kirche durch einen Ordensmann aus ſeiner Mitte verſehen laſſen zu dürfen. Man muß geſtehen, die Eremiten hatten den günſtigen Augenblick klug ergriffen [4]. Dieſer Papſt, der auf den Bamberger Spren-

---

1) Domus ipsa alias ignis voragine miserabiliter consumpte. Von Verbrennung der Kirche iſt nicht die Rede; die Zeit iſt vor 1412.

2) Es ſcheint dieß dem Namen nach ein Italiener geweſen zu ſeyn. Das Princip der römiſchen Curie, die Geiſtlichen von jedem Verbande mit ihrem Vaterlande loszureißen, leuchtet auch aus dieſer Vermiſchung der Nationen hervor.

3) Qui ultra sex marchas argenti secundum communem aestimationem non valeant; vielleicht ohne das Getreide?

4) Zu dem Umſtand der Kirchenſpaltung kam überhaupt noch die päpſtliche Tendenz der Kloſter-Exemptionen.

Digitized by Google

gel wenig Einfluß hatte, weil Biſchof Albrecht ſeinen Gegner Gregor XII. als Oberhaupt der Kirche anerkannte, ſäumte nicht, in Gewährung dieſer Bitte, ſeine Gewalt in dieſer Diöceſe gegen den widerſpenſtigen Oberhirten derſelben geltend zu machen.

Abt Nikolaus von Langheim, ein Anhänger Johannes XXIII., von demſelben mit apoſtoliſcher Vollmacht ausgerüſtet und in viele ſchwierige Geſchäfte verwickelt, vollzog dieſe päpſtliche Schenkung der Pfarrei Unterſteinach an das Kloſter, wobei jedoch dem Biſchoff ſeine übrigen Gerechtſame vorbehalten bleiben und der Gottesdienſt in der dortigen Kirche unverkürzt gehalten werden ſollten [5]. Dieſer Prälat wagte es, dem Biſchoff in deſſen eigener Reſidenz mit dem Bann zu drohen, wenn er gegen jene Schenkung etwas unternehmen oder zugeben würde, daß jemand die Brüder darin hindere.

Was dem Kloſter aber eigentlich die Mildthätigkeit gläubiger Seelen entzog, und ſolches ſeinem Ruine entgegenführte, war die unter Trübſal und päpſtlicher und kaiſerlicher Gunſt [6]) ſich gleichbleibende Zerrüttung der geiſtlichen Ordnung St. Auguſtins und der üble Ruf eines unordentlichen Lebens. Burggraf Johannes hat ſich das Verdienſt erworben, mit großem Ernſt und Fleiß den Convent reformirt und

---

5) Quod cultus ipse et solitus ministrorum numerus et ipsa ecclesia nullatenus minuantur. Es ſcheinen alſo mehr Prieſter bei dem dortigen Gottesdienſt nothwendig geweſen zu ſeyn.

6) Kaiſer Siegmund hatte 1415 den Orden der Auguſtiner-Eremiten feierlich beſtättigt und Allen Obern bei ſchwerer Strafe, ſie zu ſchützen, geboten.

Digitized by Google

zu einem göttlichen, ordentlichen und andächtigen Leben gebracht zu haben, daß wenigſtens die Mehrzahl der Brüder die Ordensregel wieder hielt.

Durch das Verbot der Tirminei, als des Urſprunges ihres ausſchweifenden Wandels, ſo weiſe, als durch reiche Schenkungen mildthätig [7]), ſtarb der eifrige Fürſt, der letzte Burggraf von Nürnberg, den 11. Juni 1420, mit fernem Nachruhm deſſen, was er für das Kloſter gethan. Er erlebte nicht mehr, was zu Seemannshauſen auf ſein Anregen über die Verfaſſung des Kloſters beſchloſſen wurde; dort war am Feſte Johannis des Täufers 1420 das Kapitel der Auguſtiner in der Provinz Baiern verſammelt [8]), nach deſſen Be-

---

7) Drei Höfe zu Zettlitz, ſammt dem Fiſchwaſſer daſelbſt, zwei Weiher zu Seidenhof und das Holz am Baderzagel; der lebendige und todte Zehnten über das Dorf und den Hof zu Weiher und über etliche Gütlein zu Mangersreuth, zu einer ewigen Meſſe; ein Hof zu Kauernburg, ein Hof und ein Söldengut zu See, ein Sölden und ein Fiſchwaſſer zu Frankenberg nebſt allen zur Widem der Pfarr Unterſteinach gehörigen Gütern und Höfen, Alles frei eigen und ohne alle Beſchwerde als Frohn, Gilt, Zins, Steuer, Bede. Die letzt genannten Güter ſcheinen daher von der Landesherrſchaft eingezogen geweſen und nicht mit unter den Nr. 3 erwähnten Einkünften begriffen zu ſeyn.

8) Verſammelt waren dort: Fratres Nicolaus de Tusta, in sacra theologia magister provincialis capitali vicarius generalis, Bertholdus de Ratispona, sanctae theologiae professor, provincialis, Bertholdus de Monaco, Welislaus de Tusta, ysaias de Cracovia, lectores; Johannes de flumine cursus, prior ibidem diffinitores, totumque capitulum provinciale. Die höchſte Inſtanz des Ordens war der General und das Generalkapitel.

Digitized by Google

ſchlüſſen, Markgrafs Friedrich von Brandenburg Schutzbrief (1422) und den Privilegien des Ordens-Generals, Bruders Auguſtin von Siena (1424), ergiebt ſich folgende Verfaſſung der Eremiten zu Kulmbach, welche auch (1425) die Beſtätigung des Papſtes Martin V. erhielt.

Das Kloſter gehörte zur **Auguſtiner-Provinz Baiern**; nur deren Provinzial und, wenn nicht unabweißliche Nothwendigkeit, oder ein ausgezeichneter Nutzen, oder ganz beſondere Umſtände eintreten, kein Geringerer ſollte Gewalt haben, den Convent zu viſitiren. Der Prior wurde gewählt, entweder von ſämmtlichen Brüdern, oder einem Ausſchuß derſelben. Der General mußte die Wahl beſtättigen. Alle Jahre konnte er ſein Amt niederlegen; er hatte Macht, die Conventualen ſelbſt mit Gefängnißſtrafe zu belegen und unumſchränkt von Vergehungen loszuſprechen, ohne einem andern, als dem Ordens-General ſelbſt dafür verantwortlich zu ſeyn. Das Leben war in Gemeinſchaft [9]) und der Provinzial hatte die Pflicht auf ſich, alle muthwilligen Störer derſelben zurecht zu weiſen. Der Prior durfte nur bittweiſe fremde Brüder in das Kloſter berufen und ſolche Berufene oder freiwillig Erſchienene nur dann annehmen, wenn ſie Obedienzbriefe, oder, in ſo ferne ſie aus einer andern Provinz kamen, gute Zeugniſſe von ihrem Provinzial vorbringen konnten. Die Aufnahme ſelbſt konnte nur durch den Prior und Convent, oder einen Ausſchuß des letztern geſchehen. Ohne Bewilligung des Kloſters konnte kein Conventual das Kloſter verlaſſen; es mußte es denn der General oder die Nothwendigkeit, oder

9) Nullus filiorum Conventus intromittatur ad conventun **aut quisquam aliorum**, nisi vivere velit in communi sub observantia ordinis regulari. **Conv. Seemanns.**

ein bemerkbarer Vortheil anders gebieten. Keinem Bruder ſollten Vorrechte und Freiheiten ertheilt werden, welche den Verfall der Obſervanz herbei führen würden. Das Erbtheil der Profeſſen, wenn ſie nicht unter dem Jahr ſtarben, fiel dem Kloſter anheim. Die armen Leute deſſelben ſtanden unter der Gerichtsbarkeit des Hauptmanns auf dem Gebirg; dieſer hatte ſie und das Kloſter ſelbſt zu ſchützen, zu ſchirmen und zu vertreten, damit die Brüder ſich nicht um weltliche Dinge bekümmerten, ſondern in göttlicher Furcht blieben; der Hauptmann ſollte die armen Leute zur genauen Entrichtung ihrer Zinſen und Gilten anhalten; ſelbſt die Strafgelder für ſäumige Zahlung fielen dem Kloſter zu. Uebrigens war Markgraf Friedrich demſelben beſonders gewogen, ſelbſt bis zur Verletzung fremder Rechte[10]); mitten in den Sorgen um Brandenburgs Erwerbung bedachte er die Brüder mit Wein und Gewanden[11]); dafür mußten ſie auch bei Verluſt ſämmtlicher fürſtlicher Stiftungen einen frommen Wandel angelo-

10) „zu ſeiner Seele Heil befahl er 1424 dem Müller zu Unterzettlitz durch einen offenbaren Machtſpruch, den Erch bei ſeiner Mühle abzubrechen, „welchen dieſe von altem Herkommen hatte und wohl haben mochte", blos weil er dem Fiſchwaſſer des Kloſters Schaden zu bringen drohte.

11) Er ſchenkte ihnen zu den Gewanden ſeinen Hof zu Unterzettlitz, frei von allen Steuern, Dienſten, Frohnen und allen andern Beſchwerniſſen 1424. War es ein Wunder, wenn die Leute gern unter dem Krummſtab wohnten! Der Wein betrug zwei Fuder von dem fürſtlichen Weinwachs zu Plaſſenburg u. Burghaig. Urk. v. 1422. ao. 1424 ertheilte er auch allen Hinterſaſſen des Kloſters das Beholzungsrecht zu Zimmer-Bau- und Brennholz aus den herrſchaftlichen Wäldern, gleich ſeinen eigenen Unterthanen.

ben. Ein Bürger zu Kulmbach, Heinrich Fladenſtein, ſtiftete einen Jahrtag [12]. Auch Biſchof Albrecht von Bamberg ſchien die alte Abtrünnigkeit vergeſſen zu haben; er ertheilte (1421) Ablaß und die Beſtättigung aller geiſtlichen Vorrechte und Indulgenzien. So war des Kloſters Verfaſſung und Blüthe unter dem Prior Konrad Leßmeiſter von Zenn, als ſich an des Landes öſtlichen Grenzen die Stürme der huſſitiſchen Unruhen drohend erhoben.

7. Die Zeit des Huſſitenkrieges. 1426 — 1430.

Die wichtigſten Quellen für dieſen Abſchnitt ſind ungedruckte Urkunden aus dem Bamberger Archiv; ſodann Hofmann. Annal. Bamberg.; Aeneas Sylvius histor. Boiem.; Dubrao hist. Boiem.; Fickenſcher Aug. Kl.

Noch ehe dieſe ſich über Franken verbreiteten, war Langheim bemüht, ſeine geiſtliche Herrſchaft in Kulmbach zu beveſtigen und zu erweitern. Veranlaſſung hiezu gab ein Streit, welcher ſich zwiſchen dem Abt Nikolaus und Johann Kautſch, beſtändigem Vikar der Pfarrkirche, über deren urſprüngliche Einkünfte entſponnen hatte. Biſchoff Friedrich von Bamberg wurde 1426 von beiden Partheien zum Schiedsrichter erwählt. Sein Spruch v. 20. Juli iſt wichtig, theils an ſich für beiderſeitige Gerechtſame, theils aber auch durch

12) 1416 mit einem Gulden, oder fünfthalb Pfund Landswährung, die auf einer Wieſen ob der ſteinern Brücke ruhten; die Lehensherren derſelben, Friedrich und Eberhard, die Henlein, gaben dazu ihre Einwilligung.

Digitized by Google

den darin beurkundeten Umſtand, daß der Pfarrherr damals noch im Genuß ſämmtlicher Einkünfte der Kirche war; Pfarrei und Gotteshaus war noch nicht unterſchieden, Alles gehörte der Kirche, dieſe aber dem Pfarrherrn. „Dem Vi„kar und ſeinen Nachfolgern verbleiben[1]) alle Opfer in der „Pfarrkirche und ihren Kapellen[2]); alle Zinſen und Gefälle „innerhalb und um Kulmbach, welche vor Alters ſchon zu „dieſer Kirche gehört; der Zehnte von Vieh, Getraid, Rü„ben und Hülſenfrüchten in der Stadt und deren ganzem „Weichbilde, zu Spitzeichen und Altplaſſen; (denn an der „Stelle des Buchwaldes war Ackerland) der halbe Reuthzehn„te von Melkendorf und Kodach; der Schmalſaatzehnte von „Dröſchen und Kemmeritz; der Blutzehnte in dieſen beiden „Orten und zu Buch[3]); der Heuzehnte von der Stadtflur[4]), „ferner drei Höfe zu Windiſchenhaig und ein Hof zu (Rott„les) Reuth; ein Schrotholz bei Eſpach; eine Wieſe, die „Fiſcherin genannt[5]) und eine andere bei Pezchannsberg ge„legen; der Wein- und Obſtgarten am Plaſſenberg; der „Acker hinter dem Kloſter der Einſiedler[6]); eine Fiſchgrube

---

1) „pro sui suorumque sustentatione"; unter den letztern ſind auſſer dem Geſinde ohne Zweifel auch Kapläne und Schulmeiſter verſtanden.

2) Von Stohlgebühren iſt keine Spur zu finden.

3) Von dieſen ſechs Blutzehnten heißt es: „decima omnium pecorum et pecudum."

4) Dieſer Heuzehnte iſt eingeſchlafen; vielleicht war die Abgabe an Unſchlitt, welche die Metzgerzunft bis in die neueſten Zeiten den Geiſtlichen reichen mußte, eine Vergütung dafür.

5) Dieſe ſind die ſogenannten Brückleinswieſen nahe an der Stadt am Main, früher waren dies die Aecker auf der Kuppel.

6) Die jetzt ſogenannten Kloſterwieſen. Der Grund, warum

Digitized by Google

„und an jedem Markttage ein Mäßlein Salz. Dagegen fal„len die Zehnten zu Plas, Brücklein und Buch Langheim zu.“

Seit der Orlamündiſchen Stiftung war das Patronatsrecht über die Pfarrei Droſſenfeld bei dieſer Abtei geblieben; da jene, nach den kanoniſchen Geſetzen, immer einem Weltprieſter verliehen werden mußte, mochte Langheim geringen Nutzen von dieſem Rechte haben: Abt Niklas vertauſchte es daher unter Einwilligung des Biſchofes und Domkapitels an Markgraf Friedrich von Brandenburg für das Lehen und die Vikarei des Allerheiligen-Altars in der Pfarrkirche zu Kulmbach [7]); dieſe Pfründe konnte einem Prieſter des Convents von Langheim verliehen werden und ihre Einkünfte floßen dann in den Kloſterſchatz.

Schon nach zwei Jahren, als Heinrich Rampuſch, dieſer einſt ſo rüſtige Gegner Koburgers, der in dieſem Beneſizium ſeine Entſchädigung gefunden haben mochte, geſtorben war, trat Friedrich Merzbach, ein Religioſe aus Langheim in dasſelbe ein. Doch mußte der Abt dieſen bei dem biſchöflichen General-Vikar präſentiren, welcher ſodann dem Archidiakonus auftrug, die Einweiſung in die Pfründe mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten vorzunehmen. Allein meiſtens wurde dieſelbe einem benachbarten Geiſtlichen von dem Archidiakonus

---

diejenigen Güter, Grundſtücke ꝛc., welche die Stiftungsurkunde der Kapelle zu Plaſſenburg v. 1399 enthält, hier nicht vorkommen, iſt wohl kein anderer, als weil dieſe nicht zur urſprünglichen Gründung der Pfarrei gehörten, über ſie war kein Streit.

7) D. 25. April 1429. Es heißt in der Urkunde: Markgraf Friedrich habe das Lehen ſelbſt geſtiftet, wahrſcheinlich hat er es nur vermehrt und bereichert.

Digitized by Google

übertragen. Die Befug und Gewalt dieſer letztern Würde aber begann ſchon auf den Generalvicar überzugehen und bald ſank ſie zu einer bloſen kapitelſchen Ehrenſtelle herab.

In demſelben Jahre, 1429, [8]) in welchem Langheim den Allerheiligen-Altar eintauſchte, geſchah der Streifzug der Thabariten nach Franken. Das zahlreiche Heer der Teutſchen, darunter die Franken unter Markgraf Friedrich von Brandenburg, einem der trefflichſten Heerführer ſeiner Zeit, war, von paniſchem Schrecken vor dem huſſitiſchen Namen erfüllt, in wilder Flucht von den Mauern von Mieß ohne Schwerdtſtreich geflohen [9]). Nachdem die Böhmen hierauf durch Zerſtörung von Plauen an deſſen Herrn Rache genommen [10]),

---

8) Was mich beſtimmt, von der allgemeinen Angabe der Jahrbücher, welche das Jahr 1430 annehmen, abzugehen, iſt der Umſtand, daß der Zeitgenoſſe Aeneas Sylvius cap. 48. hist. Boiem und alle bewährte Geſchichtsſchreiber den Streifzug nach Franken, Meißen ꝛc. unmittelbar nach der Niederlage von Mieß und Tachau berichten, dieſe aber nicht ſpäter, als 1429 vorgefallen ſeyn kann.

9) Auſſer der Furcht hatten die Teutſchen auch geringe Luſt, mit den Huſſiten zu kämpfen, ihre Grundſätze fanden im Reiche viele Theilnahme. Non pauci sunt, qui inimicum verum haereticae pravitatis Hussitarum tradant. Meisterlin hist. Rer. Norimberg p. 142. 144. cf. Horkers Heilsbronniſchen Antiquitätenſchatz I. 219 — 221. Chron. Elwang. ad a. 1468. 1471. ap. Freher I. 689.

10) Hofmann l. c. ad a. 1430. Heinrich von Plauen hielt einen böhmiſchen Baron, Sternberg, gefangen, den er unter keiner Bedingung auslöſen laſſen wollte. Der Bambergiſche Annaliſt ſtimmt mit Aeneas Sylvius überein, daß die Huſſiten erſt Meißen verheert hätten, dann in Franken eingebrochen wären. Dubrao, der überhaupt ſehr unvollſtändig und ver-

Digitized by Google

drangen ſie ſengend und plündernd in das Fürſtenthum oberhalb Gebirgs ein; es waren fürchterliche Horden mit ſchwarz gebrannter Haut, gegen Sturm und Hitze abgehärtet, mit ihren durchbohrenden Blicken, ungekämmtem Haar, großen Bärten, langen Geſtalten, furchtbar anzuſehen. Sie kamen auch nach Kulmbach, plünderten und verbrannten die Vorſtädte [11], zerſtörten manches an den Kloſtergebäuden [12], ja die „verruchten Ketzer" entheiligten auch die Kirche, entweihten alle Altäre [13]. Bei dem Abſcheu der Huſſiten, namentlich gegen alle Bettelorden [14], iſt es auch nicht unwahrſcheinlich, was einige Geſchichtſchreiber melden, daß die

---

wirrt iſt, läßt ſie aber zehn Tage noch der Zerſtörung Plauens, indem ſie proposito, quo venerant, ultro porro ibant totius illius terrae populatores wieder nach Meißen zurückkehren, wo ſie den Markgrafen bei Grimma ſchlagen und dann die Mark Brandenburg, Lauſitz und Schleſien verheeren, Aeneas Sylvius l. c. aber berichtet, mir weit wahrſcheinlicher: „Exin (von der Erſtürmung Tachau's an) Misnam populati quum per Franconiam redirent, ne Bambergensem agrum Norimbergensemque vastarent, pecunia placati, diuitem exercitum reduxere.

11) Darauf mag ſich die von beinahe allen vaterländiſchen Geſchichtſchreibern behauptete Zerſtörung Kulmbachs beſchränkt haben.

12) Wenigſtens wiſſen wir ſo viel urkundlich, daß ao. 1433 das Kloſter zur Bauung und Frommen eine Wieſe verkaufte.

13) Ecclesia a nefandis haereticis fuerit execrata unacum omnibus altaribus. (Sie wurde auch theilweiſe zerſtört, ſo unten cap. 9.

14) Die Deputation der Huſſiten erklärte ſelbſt auf dem Concilium zu Baſel die Bettelorden für ein Werk des Teufels und der Finſterniß.

Brüder des Convents entweder geflohen oder gemißhandelt worden ſeyen[15]. Daß aber die eigentliche beveſtigte Stadt erobert und in Aſche gelegt worden, davon iſt weder eine geſchichtliche Spur, noch Wahrſcheinlichkeit vorhanden [16]. Nach einem Streifzug in das Stift Bamberg, deſſen verwaiſte und erſchütterte Hauptſtadt die Plünderung, unter Markgraf Friedrichs Vermittlung abkaufte, kehrten die Böhmen beutebeladen zurück.

(Die Fortſetzung folgt.)

---

15) Eine geſchichtliche Spur darüber iſt nicht vorhanden. Der Qualen, mit welchen die Huſſiten Prieſter der römiſchen Kirche peinigten, beſchuldigt Aeneas Sylv. l. c. cap. 43. blos die Orebiten.

16) Nicht in einer einzigen Urkunde aus jener Zeit iſt nur die mindeſte Spur von Eroberung und Zerſtörung der eigentlichen Stadt zu entdecken, vielmehr findet man, daß alle Verhältniſſe, alle Geſchäfte ihren ununterbrochenen Gang hatten. Wäre es der Fall geweſen, gewiß hätte die Bürgerſchaft eine gleiche Steuerbefreiung, wie zu Baireuth und Hof erhalten; (Scherbers B. 9. II. 12.) wovon die Geſchichte ebenfalls nichts meldet; und Gnaden der Fürſten werden doch nicht leicht übergangen. Auch war Kulmbach nach damaliger Art wirklich veſt, und es konnte den Huſſiten, die blos auf Plünderung ſtreiften, kaum einfallen, eine förmliche Belagerung zu unternehmen, zumal, wenn, nach Dubrao, der ganze Zug nur zehn Tage ſollte gedauert haben.

Digitized by Google

II.

Nachrichten

über

die in Bayreuth und deſſen Umgebungen

entdeckten Grabhügel

nebſt

einer Beſchreibung der darin gefundenen Merkwürdigkeiten.

In vielen Gegenden von Nord- und Süd-Teutſchland ſind von Zeit zu Zeit altteutſche Grabmäler entdeckt worden. Auch im Bayreuthiſchen, am Fuße des Fichtelgebirges, hat man ſeit einer Reihe von Jahren ähnliche Entdeckungen gemacht. Da es für jeden Freund der Alterthumskunde von Wichtigkeit ſeyn muß, hievon nähere Kenntniß zu erlangen, um mit anderwärts gefundenen ähnlichen Denkmälern Vergleichungen anſtellen und für altteuſche Geſchichts- und Alterthumskunde am Ende beſtimmte Reſultate ziehen zu können, ſo will ich es verſuchen, eine kurze Beſchreibung derjenigen Entdecknngen, welche theils noch nicht öffentlich bekannt, theils von mir ſelbſt zu verſchiedenen Zeiten gemacht worden ſind.

1. In der Stadt Bayreuth entdeckte man in der Nähe der Stadtkirche einen alt heidniſchen Begräbniß-Platz, in welchem ſich viele mit Aſche angefüllte Urnen von verſchiedener Größe und Form vorfanden. Ein

altes, noch nicht bekanntes Manuſkript[1]) enthält hierüber *folgende* Beſchreibung:

Die *alte* heidniſche Grab- und Ruheſtätte der Ureinwohner von Bayreuth[2]) liegt zwiſchen der alten Todenkapelle und der Prieſtergaſſe und hat wahrſcheinlich die Veranlaſſung zur Erbaunng des erſten chriſtlichen Tempels in Bayreuth gegeben, aus welchem in der Folge die jetzige Hauptkirche entſtanden iſt. An dieſem Platz grub der arbeitſame Bürger Kiesling im Jahr 1778 unter dem Hausplatz ſeines Hauſes, der vormaligen Hofpredigers-Wohnung, welche ehehin ein Freihaus am Frohnhof geweſen, gegen die (ehemalige) Schmidtgaſſe und (damalige) Poſt zu, wo einſt das Rankenreutheſche Burghaus ſtand, einen neuen Keller. Als er nun die Seitenwand ſeines Hauſes mit Steinen untermauern laſſen wollte, trafen die Arbeiter einen großen Felſen, in welchem eine große Oeffnung eingehauen war, und zerſchlugen im Graben ein Gefäß von ſeltener rother Thonerde. Bei weiterem Nachforſchen fand man in dieſer Oeffnung 4 Urnen, von denen aber nur drei ganz erhalten worden. Die Urnen waren ohne Handheben, von feſtem Ton und mit Aſche und Kohlen angefüllt. Weiter gegen die Hausthüre zu zeigte ſich noch eine ausgemauerte Höhle, 6 Schuh im Quadrat, in welcher ſich lauter kleine Urnen voll Aſche vorfanden. Noch weiter gegen die Straße zu nahm der felſigte Boden ab, und man fand ſumpfigtes Erdreich und einige thönerne Brunnen-Röhren, nebſt vielen Merkmalen, daß daſelbſt einſt eine Hohlgaſſe geweſen[3]). Rückwärts unter dem alten Hausge-

1) Aus dem Nachlaſſe des verſt. Sup. Küneth mitgetheilt.

2) Nach Aventin Bojorum novale — Bojoruthum.

3) Die war ein Theil der alten Heerſtraße, welche nach Nürnberg führte.

Digitized by Google

wölbe entdeckte man einen großen breiten Stein, welcher in Form eines Tiſches auf zwei andern Steinen ruhte, und nicht weit davon in der Tiefe einen Vorrath von leeren Urnen, die ganz weiß und mit einem rothen Streif verſehen waren. Hie und da grub man viele Kohlen aus. Wahrſcheinlich hat dieſer antike Tiſch einſt zu einem Opfer-Altar gedient. Das genannte Haus ſtand ganz auf Felſen, welcher ſich gegen die Prieſtergaſſe und die Stadtmauer zu endigte. Allen Anzeigen nach war dieſer erhöhte Felſen-Platz der heidniſchen Bojaren Opfer- und Begräbniß-Stätte um das Jahr 600—800. Nicht weit davon war wahrſcheinlich die älteſte Burg Bojoruth, welche in ſpäteren Zeiten die Andechſiſche und dann die Meraniſche hieß, und an dem Orte ſtand, wo ſich jetzt das Kanzlei-Gebäude befindet.

So weit das Manuſkript. Zwei an gedachter Opferſtätte gefundene Urnen habe ich aus dem ꝛc. Künethiſchen Nachlaß erhalten. Ich füge unter Fig. 1 und 2 eine Abbildung derſelben mit folgender Erklärung bei:

Die große Urne iſt gegen 7 Zoll hoch und im mittleren Durchmeſſer 7½ breit. Sie iſt von ſchwarzbrauner Farbe mit ringartigen Einſchnitten verſehen, ſonſt aber ohne alle Zierrathen und ohne Henkel; ſie ſcheint von Thonerde zu ſeyn und iſt nicht gebrannt. In dem Innern derſelben befindet ſich Aſche und Ueberreſte von Kohlen.

Die kleine Urne iſt 4½ Zoll hoch und hat 3½ Zoll im Durchmeſſer. Sie iſt von derſelben Farbe, wie die unter Fig. 1, und ſcheint eine kleine Handhebe, welche abgebrochen iſt, gehabt zu haben. In der Mitte hat ſie einen ſchwachen einförmigen Einſchnitt, ſonſt aber keine Verzierung. Auch in dieſer befindet ſich Aſche mit Erde und Kohlen vermiſcht; zugleich bemerkt man darin ein kleines rund abgeſchliffenes Steinchen.

Digitized by Google

Beide Toden-Urnen ſcheinen von ſehr hohem Alterthum zu ſeyn, weil ſie äuſſerſt einfach conſtruirt und mit keinen künſtlichen Verzierungen verſehen ſind. Sie gehören in Abſicht auf die hieſige Gegend in ſo ferne unter die Seltenheiten, weil noch bei keiner Eröffnung eines ſolchen altteutſchen Grabmals (Hunengrabs) eine vollſtändig erhaltene Toden-Urne ausgegraben iſt, ſondern ſich immer zerbrochen vorfanden.

Für die Alterthumsgeſchichte von Bayreuth ſind ſie aber vorzüglich deßhalb wichtig, weil durch ſie erwieſen iſt, daß dieſer Theil der Stadt ſchon in den urälteſten Zeiten bewohnt geweſen, und daß der Urſprung der hieſigen Stadt weit über alle geſchichtlichen Urkunden hinausreicht [4].

Bemerkenswerth iſt, daß in alten Zeiten in der Nähe des oben beſchriebenen Platzes der Almoſen-Kaſten ſtand, welcher das Burſarium der Stadtkirche war, woraus nach der älteſten Verfaſſung der chriſtlichen Kirche den Wittwen und Armen im Geiſte der evangeliſchen Lehre die tägliche Handreichung geſchah, und woraus auch Fremdlinge Unterſtützung erhielten [5]. Auch ſtand einſt auf demſelben Platz eine ſehr alte Linde von großem Umfang, welches gleichfalls auf das Alter und die Heiligkeit dieſes Platzes hindeutet, denn in der Nähe von alten Eichen und Linden waren die Opferplätze der alten germaniſchen Völker.

---

4) In einer in den geöffneten Archiven I. Jahrg. 9. Heft pag. 24. von dem Herrn Rath und Archivar Oeſterreicher mitgetheilten Urkunde vom Jahr 1231 wurde Bayreuth ſchon damals eine civitas genannt.

5) Actor 6. v. 1. sqq. J. H. Böhmer jur. paroch. Sect. V. cap. II. §. IX. u. Sect VI. cap. I. §. IV.

2. In der Nähe des zum Bayreuther Stadtbezirk gehörigen Dorfes Saas fanden ſich auf dem ſogenannten Saaſer Berg gleichfalls intereſſante alterthümliche Merkwürdigkeiten, welche auf folgende Weiſe entdeckt worden und unter Fig. 3. und 4. abgebildet ſind.

Als ich nämlich vor einigen Jahren die über den Saaſer Berg führende Straße nivelliren und auf derſelben einen ganz neuen Grundbau führen ließ, ackerte in der Mitte des Berges, ungefähr 25 Schritte rechts von der Straße entfernt, ein Einwohner des Dorfes Saas, folgende Gegenſtände aus den erſt vor Kurzem urbar gemach ten Waldboden heraus:

a) 4 Stücke von Erz, welche die Form unter Fig. 3. hatten. Sie waren ſämmtlich mit edlem Roſt (aerugo nobilis) angelaufen und ſind mit den abgebildeten Verzierungen verſehen. Sie lagen beiſammen, waren jedoch nicht mit einander verbunden. Die ſpiralförmigen Windungen haben noch ihre volle Elaſticität. Wenn der hellgrüne Roſt abgelöſet wird, ſo zeigt ſich ein glänzendes, der Farbe des Goldes ähnliches Metall.

b) Zwei Stücke wie die untere Fig. Beide waren gleichfalls mit edlem Roſt überzogen, und mit Verzierungen verſehen, wie ſolche die Abbildung zeigt. Das Metall, woraus ſie verfertigt ſind, hat das gleiche Ausſehen, wie das der unter a) beſchriebenen Gegenſtände; auch zeigen die ſpiralförmigen Windungen, welche am Ende befeſtigt ſind, ihre volle Elaſticität.

Da dieſe alterthümlichen Gegenſtände in Abſicht auf Arbeit, Metall und edlem Roſt ganz denen in den altteutſchen Gräbern zu Miſtelgau gefundenen ähnlich ſind, ſo ſind wahrſcheinlich auf dieſem Berge einſt Grabmäler und Opferſtätten geweſen. Der ſogleich mit Getraid beſäete Acker konnte da-

mals nicht weiter durch Nachgrabungen unterſucht werden, und muß es daher einer ſchicklichern Zeit überlaſſen bleiben, weitere Nachforſchungen anzuſtellen. Uebrigens iſt zu bemerken, daß man von dem Platze aus das ganze Mainthal von Bayreuth überſehen kann, und der Weg von dieſer Anhöhe zu dem ſogenannten Sophien- oder Culm-Berg führt.

3. Am wichtigſten und intereſſanteſten ſind die alten Grabmäler bei Miſtelgau, (von denen freilich gegenwärtig nur ein kleiner Theil) einem 1½ Stunde von Bayreuth gelegenen Dorfe.

In kurzer Entfernung von dieſem Dorf gegen Süd-Oſt befanden ſich auf einer ſanft ſich erhebenden und nach Oſten, Süden und Weſten fortlaufenden Anhöhe, welche den Namen Spiegelleiten führt, in früherer Zeit in kurzen Zwiſchenräumen eine große Zahl alter Gräber, welche die Landleute Heidengräber nennen. Der ganze Platz war in den älteſten Zeiten mit Eichen bewachſen, von deren auſſerordentlichen Größe man heute noch von den Einwohnern jener Gegend erzählen hört. Gegen Oſten eröffnet ſich von dieſem Begräbnißplatz aus die Ausſicht auf die höchſten Punkte des Fichtelgebirgs, den Schneeberg und Ochſenkopf; gegen Mittag auf die Gegend des Sophienbergs und gegen Abend auf die hohe Neubürg. Lange Zeit hindurch blieb der alte Eichenhain in ſeiner erhabenen Größe verſchont von der mörderiſchen Axt, und noch länger blieben die alten Hunengräber unangetaſtet. Nachdem aber vor ungefähr 50 Jahren der alte Eichenhain niedergehauen worden war, zogen auch die darin befindlichen Gräber nach und nach die Aufmerkſamkeit mehrerer Alterthumsforſcher nach ſich. Die ſpeziellen Reſultate ihrer Forſchungen ſind jedoch nicht bekannt geworden. In neueren Zeiten wurde dieſer Platz, welcher von den Einwohnern des Dorfs Mi-

Digitized by Google

ſtelgau zur Weide benutzt worden, als Gemeindeplatz vertheilt, und der größte Theil der alten Grabhügel urbar gemacht, ſo daß gegenwärtig nur wenige mehr ganz unverſehrt vorhanden ſind. Ehe noch die Theilung vollzogen wurde, unterſuchte ich dieſen Platz und ließ einige dieſer alten, ehrwürdigen Grabhügel öffnen, wobei ſich folgendes Reſultat ergeben hat:

Die Grabhügel waren von verſchiedener Größe; manche derſelben hatten gegen 15 Schuhe im Durchmeſſer und gegen 6 Fuß Höhe; ſie bildeten länglichte Hügel, die mit Gras bewachſen waren, und von denen mehrere in der Mitte etwas eingeſenkt gefunden wurden. Ihre Struktur deutete auf die älteſten und einfachſten Sitten, denn es fanden ſich bei dem Eröffnen der Grabmäler keine Gewölbe von Stein und überhaupt kein künſtlicher Bau. Die gewöhnliche Erde jener Gegend war zu einem tumulus angehäuft, und harte Feldſteine von roher Form und verſchiedener Größe bildeten die innern Beſtandtheile der Grabhügel. Bei dem Aufgraben ſtanden einzelne Urnen mit Aſche gefüllt in dem Grabhügel, welche dieſelbe Form, wie die unter Fig. 3. dargeſtellten hatten; rechts und links fanden ſich Plätze mit Kohlen belegt, welche ich für die Brandſtätten halte, worauf die Toden verbrannt wurden. Die Maſſe, woraus die Urnen gebildet waren, fand man beim Aufgraben ganz weich, ein Beweis, daß die Urnen gar nicht gebrannt worden ſind. Es war nicht möglich, eine derſelben unverletzt zu erhalten, und man konnte nur einzelne Trümmer davon erhalten. Die einzelnen Urnen waren mit Feldſteinen umſtellt, und zur Decke dienten gleichfalls Steine, deren Zwiſchenräume mit Erde ausgefüllt geweſen. Bei dieſen Nachgrabungen fanden ſich auſſerdem noch in den Grabhügeln folgende Gegenſtände:

Digitized by Google

a) Ein Ring von Bronze mit grünem Roſt überzogen, welcher die Geſtalt einer Schlange hatte, 5½ Zoll im Durchmeſſer hielt, und mit künſtlichen Verzierungen verſehen war, wie ſolche unter Fig. 5. abgebildet iſt. Dieſer Ring erinnert an die Ringe der Druiden, mit welchen ſie ſich zu ſchmücken pflegten.

b) Eine große Heft-Nadel, 7½ Zoll lang, von demſelben Metall und mit grünem Roſt überlaufen. (Fig. 6.) Wahrſcheinlich diente ſolche zur Befeſtigung eines Kleides.

c) Eine kleinere Nadel, gleichfalls von Bronze und mit grünem Roſt überzogen. Sie iſt in Geſtalt eines kleinen Schwanenhalſes gekrümmt und 5 Zoll groß. Höchſtwahrſcheinlich hat ſolche als Haarnadel gedient. (Fig. 7.)

d) Ein gewundenes Stückchen von Bronze, 3 Zoll groß. Wozu ſolches gedient haben mag, weiß ich nicht anzugeben. (Fig. 8.)

e) Endlich wurden auch länglichte Stücken von Bernſtein gefunden, welche in der Mitte hohl waren, und die Größe und Geſtalt eines dünnen Wachslichtchens hatten.

Waffen habe ich in dieſen Grabhügeln nicht gefunden, obgleich behauptet wird, daß in früheren Jahren dergleichen ausgegraben wurden.

Was das Alter dieſer Grabmäler betrifft, ſo müſſen ſolche ſchon vor Carl dem Großen beſtanden haben, da dieſer das Verbrennen der Verſtorbenen bei Todes-Strafe verboten hatte. Für die Behauptung, daß dieſe Grabhügel teutſchen Urſprungs ſind, ſprechen folgende Umſtände:

1) daß ſolche mit den altteutſchen Grabhügeln in andern Gegenden Teutſchlands die größte Aehnlichkeit haben;

Digitized by Google

2) daß die Dörfer und Bäche jener Gegend teutſche Benennungen haben, als: Miſtelgau, Miſtelbach, Haag, Frankenhaag;

3) daß ganz in der Nähe ein kleiner Berg liegt, der, wie im Lippe-Detmoldiſchen, heute noch den Namen Teutsberg führt;

4) daß von mehreren Schriftſtellern beſtritten wird, daß die Wenden ihre Todten in der Regel verbrannt hätten.

S. Deutſche Alterthümer, herausgegeben vom Prof. Dr. Kruſe. 1. Band. 1. Heft. pag. 39.

Hgn.

Digitized by Google

III.

Andeutungen
über die
geſchichtliche Merkwürdigkeit
des
Ortes Altenplos bei Bayreuth.

Die geſchichtliche Behauptung, daß der jetzt dunkle Ort Altenplos bei Bayreuth, in den Gegenden am Obermain, einen nicht unrühmlichen Namen behauptet habe, iſt nicht geſucht; ſie iſt gefunden, und bietet ſich auf dem Wege einer unbefangenen Geſchichtsforſchung von ſelbſt dar — in den letzten Zeiten der meraniſchen Herrſchaft in Franken.

Um die Zeit, als die bayeriſchen Grafen von Andechs und titulirten Herzoge von Meran, als gebietende Herren auftraten, war die Landes-Cultur eine der wichtigſten Zeitangelegenheiten. Im Ganzen zwar konnte die Vertheilung des alten germaniſchen Waldbodens als geſchloſſen betrachtet werden; allein im Innern der einzelnen Herrſchaftsgebiete waren allenthalben ganze Strecken Landes übrig, welche die Hand unternehmender Arbeiter erwarteten.

Aus dem Werke des fortgeſetzten Anbaues entwickelte ſich ein neues Uebel, — ein auffallendes Mißverhältniß zwiſchen den älteren und neueren Grundeigenthümern, indem die letzteren, an die altdeutſchen, ungebundenen Sitten gewöhnt, es ſich herausnahmen, mit den neu angebauten Gütern, als mit freieigenthümlichen, umzugehen, und der Anſtände über Mein und Dein thaten ſich nur allzu viele hervor.

Die Folge dieſer Irrungen war die Errichtung eines eigenen Gerichthofes zur Beſeitigung derſelben. Ein ſolcher beſtand am Obermain ſchon zu den Zeiten des Grafen Berthold v. Andechs. Dieß erhellt aus einer Urkunde, nach welcher feſtgeſetzt wurde, daß jeder Frevel gegen das Kloſter Langheim gebüßt werden ſollte, mit einer Strafe von 10 Pf. Goldes zum Gerichtshof (in Curiam)[1]. Das meraniſche Landgericht erſtreckte ſich aber nicht blos auf die meraniſchen Gebietstheile, ſondern daſſelbe umfaßte auch die bambergiſchen Stiftslande. Daher entwickelte ſich im Jahre 1243 eine ſchwere Fehde, als Biſchof Herrmann von Würzburg es ſich herausnahm, zu Baunach ein eigenes Zentgericht anzuordnen.

Mit dieſen Gerichtshöfen aber hatte es keine Feſtigkeit. Sie wurden, bald da, bald dorthin, verlegt. Immer aber war dazu beſtimmt ein herrſchaftliches Schloß, welches der jedesmalige Landrichter innen hatte.

Alle Umſtände nun bezeichnen den Ort Altenplos als den Sitz eines meraniſchen Landgerichts in den letzten Zeiten dieſer Dynaſtie. Dieß ergiebt ſich zunächſt aus dem Verhältniſſe der Truchſeße und Edlen von Blaſſenberg, welche das landrichterliche Amt beſorgten. So wird in einer Urkunde vom Jahr 1223 gefunden ein Friedericus de Blassenberg, mit dem ausdrücklichen Beiſatze: „Judex" [2]) Eine ſehr geſchäftsreiche Rolle ſpielte um das Jahr 1242 der meraniſche Truchſeß, Willibrand von Blaſſenberg[3]. Wo

1) Longol. Sichere Nachr. Th. II. S. 168. Oetters burggr. Geſch. II. Verſ. S. 420. Koeler de Duc. M.

2) M. Brusch de Monast. Germ. p 322. Oetter a. a. O. B. 165

3) Ebendaſ. B. 162. Spieß in d. Aufkl. der Geſch. u. Dipl. p. 86. f.

aber hatten dieſe erſten, gewichtvollen Staatsmänner ihren Sitz? Unfehlbar nirgends anders, als zu Altenplos (Bloze) bei Bayreuth. In dieſer Eigenſchaft zeigt ſich der Ort in der merkwürdigen Kataſtrophe der meraniſchen Erbſchaft, da der Miterbe, Burggraf Friedrich von Nürnberg, die ihm zugefallene Herrſchaft Bayreuth durch einen freiwilligen Lehensauftrag an das Stift Ellwangen, unter die ſchüzzenden Flügel einer geiſtlichen Gewalt zu ſtellen ſuchte. Was bei jenem ſtaatsrechtlichen Geſchäfte ganz beſonders berückſichtigt wurde, war die Curia in Bloze, welche der Abt von Ellwangen in ſeiner Recognitions-Urkunde nur ſchlechthin Willibrandshof[4]) nennt, und davon, wie von einem allgemein bekannten Gegenſtande, ſpricht, welcher ihm und ſeinem Stifte für immer vorbehalten bleiben ſoll. Iſt hier und unter ſolchen Umſtänden bei den Bezeichnungen: Curia, Willibrandshof, nur zu denken an einen Bauernhof, oder an einen gewöhnlichen Edelmannsſitz (Castrum)? Nein! auf dieſem Orte hafteten höhere Beziehungen, um die es ſich damals handelte. Die Würde des hergebrachten Landgerichtsſitzes ſollte gegen die widerſtreitenden Theile behauptet und durchgeſetzt werden. Darum wurde das Stift Ellwangen in das Spiel gezogen, weil der bambergiſche Biſchof, Heinrich, von jener Zeit an aus dem Verbande ſich losriß und für ſeine Stiftslande ein eigenes Landgericht errichtete. Was war nun weiter übrig? Die alte meraniſche Curia zu Altenplos ward ein Raub der Zeit und ihrer unabwendbaren Einflüſſe.

Berg, den 18. Juli 1827. S.

---

4) Vide in Fickenſchers oratio de fatis Baruthi, eine Urk. de 1265.

Urkundliche Beiträge zur Geſchichte

der

Regierungs-Jahre des Markgrafen Chriſtian Ernſt 1655—1712

von

Herrn Regierungs-Regiſtrator
Joh. G. Heinritz.

1655.

Am 30. Mai vormittags zwiſchen 9 und 10 Uhr winkte der Alleinherrſcher dem 75 Jahre alten Markgrafen Chriſtian, ſeine Regierung niederzulegen, die er 52 Jahre lang rühmlichſt verwaltete.

Sogleich wurde eine allgemeine Landestrauer ausgeſchrieben, von allen Kirchthürmen des Landes, bis zur Beiſetzung, die erſt am 11. September erfolgte, täglich eine halbe Stunde geläutet. Eine große Prozeſſion [1]) ehrt die Verdienſte des alten Herrn.

---

1) 12 Fahnen mit den dazu gehörigen Pferden grtragen und geführt von Adelichen. Die Kleinodien. Der Sarg, von 24 adelichen Geſchlechtern getragen. Voraus der General-Superintendent mit 24 Geiſtlichen. 6 adeliche Marſchälle, ſo die Klage anführten. Fürſtliche Klage: die Prinzen Georg Albrecht und Chriſtian Ernſt (nachheriger Landesregent) in Perſon von Geſandten begleitet. Die Geſandten ſämmtlich teutſcher Fürſten. Abgeordnete der Reichsſtädte. Sämmtliche Räthe, Hof-

Dieſer Todesfall zog große Veränderungen nach ſich. Georg Albrecht, des Verſtorbenen zweiter Sohn, kam gleich nach dem Tode ſeines Vaters mit ſeinem ganzen Gefolge von Culmbach nach Bayreuth und benahm ſich als alleiniger unumſchränkter Regent, bis ihm das am 11. September eröffnete Teſtament nur die Stelle eines Mitvormunds anwies, der dem Obervormunde Churfürſten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg zugegeben war, von welchem nun vor allen ein vormundſchaftliches Kollegium errichtet wurde.

Johann von Portmann, Brandenburg. Bevollmächtigter, im Namen des Churfürſten, und Prinz Georg Albrecht ſtanden dieſem Kollegio vor. Der Kanzler und Hofraths-Direktor Carl v. Stein, die Hofräthe D. Crines und Volkmann, dann die Lizentiaten Schwab und Geyer waren ihre Räthe.

1656.

Einige der Räthe, die ſich den ungeheuern Forderungen des Markgrafen Georg Albrecht an der Erbſchaft am meiſten widerſetzt hatten, forderten ſich ab, andere Diener und Beamte wurden entlaſſen. Die beibehaltene und neu angenommene Dienerſchaft wurde nun verpflichtet, eine eigene Deputation 2) nahm die Huldigung in allen Städten ein.

---

und Kanzlei-Verwandte. Fürſtinnen-Klage: Maria Eliſabetha, des Markgrafen Georg Albrecht Gemahlin, und Anna Magdalena, Herzogin zu Sachſen in Perſon. Sämmtlich adeliche Frauenzimmer, die Frauen der Räthe, Geiſtlichen und Kanzlei-Verwandten.

2) Dieſe Deputirten waren: der Sohn des Churfürſtl. Geſandten v. Portland, der M. Georg Albrecht in Begleitung ſeiner Gemahlin, dieſer ließ jedesmals den Beamten, Geiſtlichen und Rathsgliedern nach geendigter Feierlichkeit eine Mahlzeit rei-

Das in Kulmbach noch zurückgebliebene Konſiſtorium wurde nun auch nach Bayreuth berufen. Joh. Chriſtoph v. Pichel wurde als weltlicher Conſiſtorial-Präſident dabei angeſtellt.

Am 25. April kam der Churfürſtl. Geh. Rath v. Blumenthal in Bayreuth an, den jungen Fürſten abzuholen, da ihn der Churfürſt Friedrich Wilhelm unter ſeinen Augen erziehen zu laſſen für beſſer fand. Die einberufenen Landſtände willigten ein und ſtanden für den Koſten-Aufwand.

Chriſtian Ernſt [3]), nachdem er vorher als Konfirmand zu Pfingſten das heil. Abendmahl in der Stadtkirche empfangen, reiſte nun am 20. Juni nach Berlin. In ſeiner Begleitnng war auch der Kanzler v. Stein.

1657.

Im Juli d. J. befand ſich der junge Fürſt in Bayreuth, worauf er ſeine Reiſe nach der Univerſität Straßburg antrat. Sein Vormund begleitete ihn bis Nürnberg, der Kanzler v. Stein ging mit bis Straßburg. Dort umgaben unſern Chriſtian Ernſt der Hofmeiſter v. Vork und Inſpektor Lilien.

1658.

Im Juli wurde wegen des zwiſchen Oeſterreich und Schweden zu befürchtenden Kriegs ein beſonderer Bus- und Bet-Tag ausgeſchrieben.

Die Bayreuther Stände verwilligen, daß im Nothfall auch die Feſte Plaſſenburg mit Ausſchuß [4]) beſetzt werden dürfe.

---

chen; der Kammer-Direktor Rabenſtein; einige von den Vormundſchafts-Räthen.

3) Chriſtian Ernſt war geboren am 27. Juli 1644.

4) Die erſte Spur des Land-Ausſchuſſes im Bayreuthiſchen fin-

Digitized by Google

1659.

Alle Bürger- und Bauern-Söhne, die ihr 15tes Jahr erreicht hatten, ließ der Vormund des jungen Fürſten M. Georg Albrecht in Eid und Pflicht nehmen.

Die Jahrmärkte an Sonn- und Feier-Tagen zu halten, wird verbothen.

1660.

Gebhard errichtet die erſte Buchdruckerei in Bayreuth.

Der junge Fürſt ſtiftet anf ſeinen Reiſen zu Bordeaux den Concordien-Orden.

Die zufällig zuſammengetroffenen Friedens-Abſchlüſſe — Veranlaſſung dieſer Stiftung — werden auch im Fürſtenthume kirchlich gefeiert.

1661.

Fünf Jahre vom Lande abweſend, kam Markgraf Chriſtian Ernſt den 27. Oktober in Hof an, übernachtete des andern Tages in Gefrees und traf am 29ten gegen Mittag in Bayreuth ein.

Ihn empfing auſſerhalb der Stadt M. Georg Albrecht, ſeine Gemahlin und ihr Bruder, Herzog Chriſtian v. Holſtein, dann der Prinz Erdmann Philipp, die Ritterſchaft ꝛc. Carl v. Stein, damals Geh. Rath, Kanzler und Hofrichter hielt im Namen aller Anweſenden eine vortreffliche Bewillkommungsrede an ihn, nach deren Beendigung ein dreimaliges Vivat erſchallte, das an einem ſchönen Herbſttage von mehr

---

den wir im erſten Jahre des 30jährigen Kriegs; er iſt verſchieden von der üblich geweſenen Raiß und Folge früherer Zeiten.

Man vergl. damit die Jahre 1618 und 1654 dieſer Sammlung, wenn ſolche im Druck erſcheint.

Digitized by Google

als 4000 Menſchen wiederholt wurde, die aus der Stadt und vom Lande das ganze Feld herum bedeckten, und wovon viele vor Freuden dem Himmel auf den Knieen dankten. Bei dem neuen Wege ward der Fürſt von geſammter Geiſtlichkeit und dem Stadtrathe empfangen, der ihm die Schlüſſel überreichte. Des andern Tages beſuchte er den hierzu eigens angeordneten vormittägigen Gottesdienſt in der Stadtkirche; nach ſeiner Zurückkunft aus der Kirche beförderte er aus Dankbarkeit ſeine beiden bisherigen Lehrer, Ernſt Heinrich v. Bork, zum Geh. Rath, Ober-Hofmarſchall und Kammer-Präſidenten [5]), den Inſpektor Caſpar v. Lilien zum General-Superintendenten und Ober-Hofprediger.

Gleich darauf ließ er einen allgemeinen Landtag nach Bayreuth ausſchreiben.

Am 4. November hielt der Fürſt ſeinen feierlichen Einzug in Kulmbach.

Entſchloſſen, ſich mit ſeiner Baaſe, der ſchönen Chur-Prinzeſſin von Sachſen, Erdmuth Sophia, zu vermählen, reiſte der junge Fürſt am 11. December nach Dresden.

Wichtig, der Folge wegen, war die Niederkunft der Gemahlin des Markgrafen Georg Albrecht am 19. Juli mit dem Prinzen Chriſtian Heinrich, von welchem die neuern Regenten abſtammen.

1662.

Das erſte Geſetz des Fürſten war: Du ſollſt nicht fluchen, nicht Gott läſtern. Die Uebertreter deſſelben wurden in Brechen an der Kirche geſchloſſen.

---

5) Die erſte Stelle dieſer Art bisher waren nur Kammer-Direktoren.

Am 25. Februar wurde ein Landtag in Bayreuth gehalten. Der Beitrag an Geld und die Koſten für 50 Trabanten zur Aufwartung bei des Markgrafen bevorſtehender Vermählung mit der Prinzeſſin Erdmuth Sophia, beſchäftigten die hiezu Abgeordneten.

Um den Glanz der feierlichen Einholung der neuen Fürſtin zu erhöhen, wurde dem Markgrafen noch eine Garde zu Pferd von 100 Mann dergeſtalt bewilligt, daß jede Hauptmannſchaft 10 Mann ſchicken, die übrigen von der jungen Ritterſchaft ausgehoben werden ſollten. Ihre Kleidung beſtand aus langen Elends-Kollern mit blauen Scherpen, bunten Federn, rothen Schabraken, denen der junge Fürſt noch blaue Liverey-Mäntel mit rothem Futter und ein ſchönes Cornet zulegte, ſo gar lieblich anzuſehen war. Dieſe mußten ſich am 2. Oktober in Bayreuth ſtellen.

Sonntags den 5. Oktober genoß der Fürſt mit ſeinem ganzen Hofſtaate, im Angeſicht der Kirchengemeinde, das heil. Abendmahl, am 10ten ſchickte er ſich an, ſeine Braut heimzuholen. Ueber 4 Wochen dauerten in Dresden die Feſte.

Am 22. November kam er mit der neuen Landesmutter in Bayreuth an. Erſt 18 alt, gieng der Ruf ihrer hohen Tugenden voraus.

Der Kanzler v. Stein legte bei Bewillkommung derſelben ein neue Probe ſeiner Beredſamkeit ab, ſie ſchloß mit folgendem Ausruf:

„Es komme geſegnet, o es komme mit Wonne,
„Mutter des Landes, Hochfürſtliche Sonne,
„Sie ziehe, beziehe Bayreut'ſche Zinnen
„Und lebe, Sie lebe glückſelig darinnen.
„Du aber, durch dieſes befeſtigte Stadt,
„O rufe mit Freuden, laß hören Vivat!“

Die Luſtbarkeiten von Ballets Tänzen, Jagden, Schlittenfahrten, Rennen u. dgl. wechſelten 8 Tage lang ab. Inzwiſchen vergaß man doch nicht darüber, am Tage nach dem Einzuge in der Stadtkirche ein feierliches Dankfeſt abhalten zu laſſen. Während deſſelben wurden drei Salven gegeben, ſowohl von der Garde, die an der Kirche hielt, als auch dem Bürger = Militär (Ausſchuß), das 7 Fähnlein ſtark in der Prieſtergaſſe, die ganze Stadt hinauf bis an das Schloß Spaliere machte.

Dies geſchah zu einer Zeit, wo eine 4monatliche Kälte ſo heftig einwirkte, daß beinahe täglich Menſchen erfroren. (Vom 23. November bis in die Mitte März.)

1663.

Die Anweſenheit von des Fürſten Schwiegermutter mit dem Churprinzen von Sachſen gab zu allerlei Vergnügungen in Bayreuth und auf der Plaſſenburg Anlaß.

Dagegen ließ ſich der Krieg mit den Türken ſo bedenklich an, daß auf Anordnung des General = Superintendenten v. Lilien die donnerſtägige Bus = und Bet = Stunde, dann das kurze Läuten und Pulſiren (Stummen) um 12 Uhr Mittags eingeführt wurde. Zugleich erging folgendes Ausſchreiben:

„Wir haben aus Landesvätterlicher Sorgfalt für eine „Nothdurft erachtet, bei Unſerer Veſtung Plaſſenburg und „Stadt Kulmbach zu verfügen, da, welches jedoch Gott „der Allmächtige gnädig verhüten wolle, ſich mit der Zeit „die Türken = Gefahr nähern könnte, daß unſere armen „Unterthanen ihre Zuflucht dahin nehmen und eingelaſſen, „jedoch ein jeder das ſeinige an koſtbaren Mobilien und „Getraid ſelbiger Orten bei Zeiten in gute Sicherheit bringen und daſſelbe zu ſein = und der ſeinigen eigenen Unter=

„halt und Proviantirung gebrauchen ſollte. Welche Unſere „gnädigſte Wohlmeinung ihr euern Amtsbefohlenen zu er„öffnen und ſie benebenſt deſſen zu bedeuten, daß einem „jedweden das ſeinige vff angeregte Maaß ab- und zuzu„führen Zoll- und Uffſchlagsfrei paſſ- und repaſſirt werden „ſolle. Datum den 29. Auguſt 1663.“

Unter dieſen Ereigniſſen vergaß der Fürſt nicht, zweckmäßige Einrichtungen des Gottesdienſtes treffen zu laſſen, auch wurden von nun an die fürſtlichen Geburtstage öffentlich im Lande gefeiert. Es kam eine Kammer-Ordnung (Diäten-Reglement) heraus (16. März), nach welchem:

einem Rathe oder adelichen Offizianten 24 kr. und auf Begehren 1 Maas Wein,
einem Caſtner, Verwalter, Voigt, Richter, Gegenſchreiber, auch Forſtmeiſter 15 kr.,
einem Wildmeiſter, Forſter, Laquaien ꝛc. 12 kr.,
einem Raiſigenknecht ꝛc. 10 kr.,
für 1 Pferd Tag und Nacht 4 kr.

paſſiren ſolle.

Seinem Kanzler v. Stein ertheilte der Fürſt das Erb-Truchſeßen-Amt, eines von den Hof-Erb-Aemtern[6]), worauf nur die angeſehenſten adelichen Familien Anſprüche hatten.

Die landſäſſige Ritterſchaft des Bayreuther, Culmbacher und Neuſtädter a. d. A. Bezirks tritt der Voigtländiſchen Ritterſchaft bei. (8. November.)

---

6) Schon im Jahre 1265 war des Burgrafen von Nürnberg
Erb-Truchſeß: Arnold von Seckendorf,
Erb-Marſchall: Ramung von Cammerſtein,
Erb-Kämmerer: Conrad von Herzogenhoven,
Erb-Schenk: Friedrich von Lebzingen.

Digitized by Google

1664.

Am Geburtstage des Fürſten, den 27. Juli ſtiftete dieſer dem gemeinen Weſen und inſonderheit ſeinen Landen und allen treuen Unterthanen zum Beſten das Gymnaſium zu Bayreuth, daß ſolches nach ſeinem Namen das Collegium Christian-Ernestinum benannt werden ſolle.

Der Markgraf wird zum fränkiſchen Kreis-Obriſten ernannt, als ſolcher geht er auf den Reichstag nach Regensburg.

Viele Durchzüge von fremden Kriegs-Völkern, die ungariſche und andere Krankheiten in das Land bringen, und die Furcht vor den Türken beunruhigen die Unterthanen, bis erſtere bei St. Gotthard geſchlagen werden, worauf ein Friedens- und Dankfeſt gefeiert wird.

Bisher war der Pfarrer in Bronn zugleich Zoll-Aufſchlags-Einnehmer. Dies ſtellte der Fürſt ab, weil es einem Geiſtlichen nicht wohl anſtehe, ſich in weltliche Aemter zu miſchen.

Obgleich das neue Gymnaſium in Bayreuth ſeinem Zwecke vollkommen entſprach, ſo mußten doch die Stipendiaten noch ferner in die für beide Fürſtenthümer gemeinſchaftliche Schule des vormaligen Kloſters Heilsbronn wandern.

D. Lilien brachte es überdies bei dem Fürſten dahin, daß auch noch dieſe, bevor ſie zum akademiſchen Stipendium gelangen konnten, ſich erſt noch von den Conſiſtorialen und den Profeſſoren des Gymnaſiums in Bayreuth prüfen laſſen mußten. Dann erſt ging es auf die ausländiſche Univerſität Wittenberg.

An das Amt Neuſtadt. a. d. A. erging unter dem 3. Auguſt der Befehl, auf die Zigeuner, welche ſich 500 Mann ſtark in dem Churfürſtenthum Sachſen ſehen ließen und als Türkiſche Kundſchafter und Mordbrenner, auch zum Theil

Digitized by Google

als Tartarn verdächtig, auch ſonſt immer für Verräther des *teutſchen* Landes gehalten worden wären, als ein in dem dermaligen gefährlichen Zeiten verdächtiges Lumpengeſind, wenn es ſich blicken laſſe, zu ſtreifen, ſie aus dem Land zu treiben oder ſich derſelben zu bemächtigen.

1665.

Die in das Land eingeſchlichenen Kaiſerlichen und Schleſiſchen Ortsſtücke auch Groſchen werden — und zwar erſtere auf 10 gute Kreuzer, die Kaiſerl. Groſchen aber auf 2 gute Kreuzer — herabgeſetzt. (31. März.)

Ein Hexen-Prozeß beſchäftigt die Gerichte.

1666.

Markgraf Georg Albrecht, der ſich mit der Vormundſchaft über den jungen Fürſten nicht begnügen wollte, ſondern ſo gerne ſelbſt Regent geweſen wäre, ſtirbt plötzlich auf ſeinem Gute zu Schreez. (17. September.)

Peſt, anſteckende Seuchen und die Ruhr ſtellen ſich auch in dieſem Jahr ein.

Eine Kanzlei-Ordnung erſcheint.

Auch dem Konſiſtorium werden Sporteln zu erheben bewilligt.

1668.

Der Fürſt macht eine Reiſe über Hamburg nach Dänemark, erhält den Elephanten-Orden, nimmt den Rückweg über Berlin.

Am 27. März erhielt er einen Beſuch vom Großherzog Cosmus III. von Florenz; am 26. Mai vom Biſchof Philipp Valentin von Bamberg.

Digitized by Google

1669.

Die Markgräfin Erdmuth Sophie läßt das Schloß auf dem Sophienberg herſtellen.

Den Stadt-Pfeifern, Burger- und Bauer-Spiel-Leuten wird der Gebrauch der Trompeten, Waldhörner, Poſaunen und Trommeln anſtatt Paucken bei namhafter Strafe unterſagt, da dieſes Recht nur allein den Hof- und Feld-Trompetern und Heer-Pauckern zuſteht.

1670.

Chriſtian Ernſt reiſt mit ſeiner Gemahlin Erdmuth Sophie nach Leipzig zur Oſtermeſſe. Sie erkrankte daſelbſt, daher eilte er mit derſelben nach Bayreuth zurück, wo ſie am 12. Juni verſtarb und am 23. Auguſt in der herrſchaftl. Gruft der Stadtkirche beigeſetzt ward.

Das Edikt vom 20. März verbietet alles Tobackrauchen auf das geſchärfteſte.

1671.

Am 24. Mai hielt die zweite Gemahlin des Markgrafen, Sophie Luiſe, geborne Herzogin v. Würtemberg — 29 Jahre alt — ihren feierlichen Einzug in Bayreuth.

Am 15. Mai war ſie bereits von Stuttgard aufgebrochen. Der Markgraf empfing ſie am 19ten zu Rothenburg mit einer Landes-Defenſions-Kompagnie zu Pferd und einer mit rothen Röcken angekleideten Kompagnie zu Fuß. Die Bürgerſchaft zu Burgbernheim, 200 Mann ſtark, ſpeiſte ſie zu Mittag, Nachts blieben ſie in Ipsheim, in Neuſtadt a. d. Aiſch machte man Raſttag. Nun gings bis Baiersdorf, Streitberg und Obernſees, auch da wurde Nachtlager aufgeſchlagen.

Digitized by Google

Viele Beamte, die Falkonerie, eine Kompagnie Jäger, eine Kompagnie der Landſchaft oberhalb Gebürgs eröffneten den Zug, die voigtländiſche Ritterſchaft mit ihren Trompetern und Pauckern, die fränkiſche Ritterſchaft, die fürſtlichen Perſonen mit ihren Attributen, Brandenburg- und Würtembergiſche Leibgarde, eine Kompagnie Dragoner.

Der Markgraf errichtet eine Scatull für ſeine beſondern Ausgaben.

Dieſer Fürſt verſpricht den Landtags-Abgeordneten, den Land-Ausſchuß muſtern zu laſſen, unnöthige und untaugliche Officiere abzudanken und dafür ſeßhafte Perſonen aus den Städten und dem Land ſelbſt anzuſtellen.

Es erſcheint eine gedruckte Amts-Inſtruction, die jedem neu angeſtellten Beamten in Form eines Beſtallungs-Briefs gegen ſeinen Revers zugefertigt wurde.

Am 19. December wird das neue fürſtliche Ehepaar mit der Geburt der Prinzeſſin Chriſt. Eberhardine erfreut, der einſt königliche Würde von Pohlen zu Theil wird.

1672.

Der franzöſiſche Krieg und Defenſiv-Allianzen beſchäftigen Hof und Kanzleien, der Markgraf geht ins Feld.

Eine anonyme Schrift kommt in die Hände des Fürſten, in welcher berechnet iſt, daß ſeine Hunde [6]) täglich 164 Reihen Brod freſſen. 400 Reihen auf 1 Simra gerechnet, betrage jährlich 150 Simra Korn — mit dieſem lieben Getraid könne man viele nothleidende Unterthanen im Lande erhalten.

6) Es waren: 19 Leithunde, 26 Engl. und Pürſch-, 18 Windhunde, 7 Jagdh. 3 Schweinsh., 6 Waſſerh., 2 Saufinder, 1 Dachsſchliefer, 1 Hühnerh., noch 8 andere, 1 Behr. Summa 85.

1673.

Zu allgemeiner Defenſion und Abwendung feindlicher (franzöſiſcher) Irruption, beſchloß die Verſammlung am Reichstage zu Regensburg und Kreistag zu Nürnberg, daß die geworbene Mannſchaft den 7. April auf das Rendezvous bei Nürnberg geſtellt werden ſollte. Der Markgraf, dem als Kreis-Obriſten bei der ſich von Tag zu Tag vergrößerten Gefahr die gebührende Vorſehung insgemein zu thun oblag, verfügte daher noch beſonders, daß die Lehenleute ſich gefaßt machen und der Land-Ausſchuß in guter Bereitſchaft gehalten werden ſollte.

Bei dem Landtage kam überdies die Herſtellung des Magnus- oder Wartthums zur Sprache. Die Marktgemeinde zu Caßendorf hatte 410 fl. dazu entlehnt, die Benachbarten, ſo im Nothfalle ihre Zuflucht zu dieſem Wartthurme nehmen wollten, ſollten dazu beitragen.

Es wurde auf dieſem Landtage beſchloſſen, einen doppelten Ausſchuß zu errichten: 1) einen jungen oder reißenden, in 5 Compagnien, nach den 5 Hauptſtädten, unter Inſpektion des Commandeurs zu Plaſſenburg; 2) einen einheimiſchen oder bürgerlichen, auch in 5 Compagnien. Erſterer ſoll jährlich 2mal exerziren und im Nothfall ausrücken müſſen.

Nach der Hof-Küchenmeiſterei-Rechnung des Jahrs

1674

koſtete 1 Pfund Rindfleiſch 2 kr. 1 pf.
1 Pfund Kalb- u. Schöpſenfleiſch 2 kr.
1 Haas 20 kr.
1 Pipphan 30 kr.
1 alte Henne 10 kr.
1 junges Huhn 3 kr.

Digitized by Google

1 Schock Eyer 16 kr.
1 Pfund Butter 5 kr.
1 Pfund Schmalz 6 kr.
1 Pfund Speck 6 kr.

Der ganze tägliche Aufwand für die Koſt auf 159 Perſonen mit Einſchluß des Markgrafen betrug 37 fl. 42½ kr. Auf die Perſon war 2 Pfund Fleiſch gerechnet.

1675.

Markgraf Chriſtian Ernſt ordnet die Wochenmärkte an und macht die Austheilung, in welcher die Unterthanen auf dem Lande zu fleißiger Beſuchung derſelben mit Viktualien anzuhalten.

1676.

Der Fürſt publizirt das Kaiſerliche Haupt-Edict wegen der Münzen im Reiche.

1677.

Der Fürſt erhält vom Landtags-Verein die Erlaubniß, ſich aus dem jungen Ausſchuß eine Leibgarde auszuleſen.

Hitzige und giftige Soldaten-Krankheiten beängſtigen die Unterthanen.

Die Landſchafts-Räthe ſchreiben dem Gaſtgeber Johann David Braun in Bayreuth vor, wie er die Landſtände zu bewirthen habe:

für eine Herren-Mahlzeit 18 kr.,
jeder Perſon täglich 2 Maas Wein,
einem Pferd Tag und Nacht ein Futter-Mees Haber,
für rauhe Fütterung nnd Stallwirthe 4 kr.,
für eine Schreibers-Mahlzeit 10 kr.,
einem Diener oder Knecht 8 kr.

1678.

Trauer und Freude zeichnen dieſes Jahr aus. Es ſtirbt: Prinz Erdmann Philipp, als Folge eines Sturzes vom Pferde im Schloßhofe zu Bayreuth (26. Auguſt.) Markgraf Georg Wilhelm wird gebohren (16 November.) Dieſer hatte 24 Taufpathen.

1679.

Franz. Nymweger Friede.

Als Folgen des Krieges lagen noch Brandſtätten in Städten und Märkten, Mayer- oder Frohnhöfe, Sölden- und Trüpfgütlein auf dem Lande darnieder. Dies bewog den Fürſten, durch öffentlich gedruckten Anſchlag, der zugleich von den Kanzeln des Fürſtenthums verkündet wurde, zur Annahme, Anbauung und Erhebung aufzufordern. Ein billiger Vergleich über den Werth des einzuräumenden öden Guts oder der Heerdſtätte, 3 bis 10 Frei-Jahre und waldzinsfreie Abgabe des nöthigen Bauholzes begleiteten dieſe Aufforderung (27. October.)

Hatten die armen Unterthanen dieſe landesväterliche Fürſorge dem wiedergekehrten Frieden zu verdanken, ſo wurde dieſe ſchon wieder 4 Wochen darauf (22. November) durch öffentlichen Anſchlag getrübt, die Seuche der Peſt habe die Stadt Wien, Ober- und Unter-Oeſterreich und Ungarn ergriffen. Die Einwohner dieſer Länder wurden banniſirt und für ſuſpect erklärt, auch alle Handelſchaften mit denſelben verboten.

Es erſcheint eine Rangordnung (26. Mart.), der berüchtigte Baron Kronemann ſteht als Ober-Präſident oder Premier-Miniſter oben an. Dieſem folgen die Herren Geheimen Räthe, ſowohl Herren und adelichen Standes, als Gelehrte (daraus nachherige adeliche und gelehrte Bank.) u. ſ. w.

Digitized by Google

Für Hof wird ein Landeshauptmann beſtellt.

Zu Neuſtadt an der Aiſch wird eine Superintendentur errichtet. (Stockfleth erſter Superint.)

Der Markgraf fordert den Kammer-Rath Roth in ſein Kabinet, um ihm folgende Fragen zu beantworten:

Wie Sie die aus der Koſt und Deputat gelaſſene von Adel nebſt ihren Dienern, weil ſie ganz geringe Beſoldung hätten, ſonſten accomodiren könnten?

Woher der Diener Beſoldungen präciſe zu nehmen, da Sie den Anlauf nicht mehr zu ertragen wüßten?

Wie der Kuchenverlag einzurichten, dann der Diener Koſtgeld beizuſchaffen, damit nicht ſtets von einer Zeit zur andern Schulden gemacht werden müßten?

1680.

Der Markgraf beſchließt, ſeinen Hofſtaat zu beſchränken. Er beruft deshalb den Ober-Hofmarſchall, Grafen v. Ranow, den Hofmarſchall von Altenſtein, die Kammerräthe Wernlein und Gebiſch und den Haushofmeiſter in ſein Audienzzimmer, wo förmlich protokollirt wird und der Markgraf ſelbſt vorträgt.

Den Anfang machte die Kuche. Er wollte wünſchen, ſagte der Fürſt zu den Kammer-Räthen, ſie mögten je zuweilen ſehen, wie er geſpeiſt würde. Es wurden nun mehrere Dimmiſſionen vom Tiſche beſchloſſen, einige auf Koſtgeld geſetzt; der Markgraf verzeichnete alle die aus dem Deputat zu ſtreichende Perſonen ſelbſt. Da auch die Handwerksleute, Schreiner und Bildhauer die Koſt bekamen, ſo behauptete der Markgraf, man ſuche bei ſolchen Tagarbeiten die Arbeit nur aufzuziehen und faulenzete dabei.

Unter den aufgeführten Perſonen, die Koſt bei Hofe hat-

Digitized by Google

ten, war auch Herr Baron Cronemann, jener Betrüger, von dem wir im Jahre 1686 finden werden, daß er als ſolcher öffentlich am Galgen gehangen wurde. Dieſem wollte der Fürſt nun aus ſeiner Scatoulle das Koſtgeld bis zum Ausgang ſeiner Sache reichen laſſen, nemlich 100 Thaler für ſich und ſeine Diener.

Nach dieſer Einſchränkung berechneten die anweſenden Kammer-Räthe in Gegenwart des Fürſten das Koſtgeld auf 13,932 fl. jährlich. Gegen die baare Zahlung dieſes Deputats aus der Rentei proteſtirten ſie aber feierlichſt, es wäre die höchſte Unmöglichkeit, die Landes-Intraden ertrügen dergleichen nicht.

Am Ende mußte der arme Küchenmeiſter die größte Schuld haben, der, zu fromm, keine Authorität habe und nichts anzuordnen wiſſe.

Nun ging es über den Keller: [7])

Fremde Weine, ſonderlich für ihn und ſeine Angehörige herbeizuſchaffen, meinte der Markgraf, könnte man nicht über-

---

7) Der tägliche Aufgang bei der Kellerei beſtand nach einem Verzeichniſſe vom Jahre 1673 in

1 Eimer 12 Maas Wein, und zwar 3 3/4 Maas Neckarwein für gnädigſte Herrſchaft an 2 Mahlzeiten und 1 Abſchenk. — 41 1/2 Maas Frankenwein 70r Jahrgang. Von dieſem bekam das adeliche Frauenzimmer 2 1/2 Maas zur Abſchenk, 4 Maas der Hr. Hofprediger, 1 Maas der Page-Hofmeiſter, 1 Maas der Kammer-Page, 6 Maas die Muſikanten von Venedig, 2 bis 3 Maas der Castrat Marquisini, 2 M. die beeden Leibſchneider, 1 M. der Laquaj von Baden.

31 Maas Landwein vom vorigen Jahr erhielt die Dienerſchaft. Bier ging täglich 4 Eimer 62 1/2 Maas auf.

Digitized by Google

hoben ſeyn, da ja auch fremde Herrſchaften nicht ausblieben. Klagen über den Kellerſchreiber erheben ſich, als der ſo gar nichts nuz und faſt ſtetigs voll wäre, er verhezete auch die andern, ein wenigers nicht zu nehmen, indem es je und allezeit ſo gebräuchlich geweſen. Der Markgraf beſchloß daher, auf ein ander tauglich und beſcheiden, nüchtern Subjectum zu gedenken.

Bei der Silberkammer fiel der große Aufgang der Lichter, ſowohl aus Wachs, als Unſchlitt auf. Der Markgraf lies ſich ſogleich von ſeinem täglichen Deputat von 14 Stück Wachslichtern 6 Stück kürzen. Auch in dieſer Liſte kam der berüchtigte Baron Cronemann mit Wachslichtern vor, der nun Unſchlittlichter erhielte.

Den Stall[8]) betreffend, ſo glaubte der Markgraf nicht, daß der Zeit an Pferden einzuziehen ſeyn möchte, er müſſe nothwendig 12 Schulpferde, 6 Beſcheler, 6 Leibpferde für ſich und 12 Klöpper für die Reitknechte, 8 Pferde für ſo viel Pagen haben. Die Kammer-Räthe hielten für nöthig, daß eine Frauenzimmer- und eine Mägdgen-Kutſche neu gefertigt würde, da das alte Wagenwerk bei ſo vielen Geſandſchaften-Abſchickung ſehr herabgekommen wäre.

Dieſe Vorſorge der Kammer für ſein Fürſtliches Haus wäre zu loben, meinte der Markgraf, beſonders in ſich ereignenden Nothfällen, da man gezwungen ſich retiriren müſſe, er hoffe indeß zu Gott, daß es dazu nicht kommen ſolle. Sollte man ja dergleichen vornehmen müſſen, ſo ſuche er das Refugium auf der Veſtung Plaſſenburg, begehrte aber nicht viel Leute mit dahin zu nehmen. —

8) Eines der 4 Aemter i. e. Kuchen, Keller, Silberkammer und Stall.

Digitized by Google

Bei dem Theatro auf dem hochfürſtlichen Saal ſollten die Wände oder Felder verwechſelt werden, hiezu waren 150 Ellen ungebleicht werkenes Tuch nöthig, dieß ſollte die Kammerrathſtube zu Gefrees, Münchberg oder Selb verſchreiben, weil ſolches in Bayreuth nicht zu haben, damit die von Nürnberg verſchriebene Mahler nicht feyern dürften.

Die in der Stadt Prag ausgebrochene Seuche der Peſtilenz, die den Römiſchen Kaiſer ſelbſt von da vertrieben, veranlaßte den Markgrafen, dieſe Stadt und Gegend zu banniſiren.

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

V.

Des Prinzen Caſimir von Brandenburg Schlacht vor Nürnberg am Sonntag nach St. Veitstag (d. 29. Juni) 1502.

Dem Augenzeugen, Ritter Götz von Berlichingen und einem Zeitgenoſſen, dem Abte Sebald Bamberger von Heilsbronn, nacherzählt.

Die Kämpfe der Fürſten und des Adels gegen den mächtigen Reichthum der Städte gehören zu den anziehendſten Gemählden, welche die Geſchichte des Mittelalters uns aufſtellt. Durch ein halbes Jahrtauſend beinahe erſtreckten ſich inſonderheit die Streitigkeiten, Fehden und Prozeſſe des Hauſes Brandenburg wider Nürnberg; allein ſo ſchätzbare Materialien in großer Zahl darüber vorhanden ſind und obſchon die erlöſchte nachbarliche Eiferſucht die beiderſeitigen Archive nicht mehr ſo ängſtlich bewacht: ſo erwartet dieſer Kampf doch noch ſeinen Geſchichtſchreiber. Verfaſſer dieſes, durch ſeine Verhältniſſe zu einem ſolchen zwar nicht berufen, wünſcht jedoch durch folgende Erzählung Anregung und einen Beitrag zu geben.

Zu Erfurt auf einem Friedenstage befand ſich Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Nürnberger Botſchaft; ſchon war der Vergleich über die bisherigen Irrungen geſchloſſen; ſchon harrte man in Franken der frohen Kunde daran, wel-

che den Schreckniſſen eines Zuſtandes ein Ende machen ſollte, der weder offene Fehde, noch feſter Friede war; denn des Adels kriegeriſche Armuth fand in dieſen Zwiſtigkeiten eine willkommene Gelegenheit, gegen die reichen Bürger und Kaufherren die eingewurzelte Eiferſucht geltend zu machen oder die ererbte Rache zu kühlen; heimathloſes Geſindel raubte, brannte an, mordete; die Straſſen waren ohne Sicherheit, die Klöſter voll läſtiger Flüchtlinge. Die Friedensbotſchaft wurde von allen gefürchtet, die ungerne zur Ordnung und Ruhe zurückkehrten, oder die ihren Haß noch nicht geſättiget hatten.

Unter die Letzteren gehörte auch der Erbprinz Kaſimir, ungehalten über des bedächtlichen Vaters Unterhandlungen. Ein Jüngling, damals im zwanzigſten Jahre, aber aus Geldgierde und Herrſchſucht kalt gegen die Freuden der Jugend, von finſtrem, unbiegſamem, grauſamem Gemüthe, ungeduldig die Zügel der Gewalt zu ergreifen, gehorchte er nur mit Widerwillen dem Befehl zu ruhigem Ausharren. Die Gerüchte bevorſtehender feindlicher Verheerungen erhielten ihn in Rüſtung; er befand ſich zu Schwabach, ein zahlreicher Adel bei ihm; Alles war geſpannt; in ſolcher Stimmung iſt ein geringer Anlaß folgenreich.

Bei Burgthann, zu Affolterbach, lag eine Kapelle; der Kirchweihſchutz war ſeit Jahren zwiſchen Brandenburg und Nürnberg ſtreitig; höhniſche Einladungen waren zu des Prinzen Ohren gelangt: „er ſolle ja kommen und einen Kirchweihbrei mit ihnen eſſen!“ Voll Erbitterung ließ man eine ähnliche Aufforderung zurückgehen. Früher waren die Nürnberger zum Schutze ihrer vermeintlichen oder wirklichen Rechte immer mit ſtarker bewaffneter Mannſchaft ausgezogen und hatten ſich bei der Kapelle gelagert, auch dieſes Jahr 1502, ſandten ſie am Sonnabend vorher unter Wolf Hallers Anfüh-

Digitized by Google

rung 1500 Mann mit Geſchütz und Streitwagen, unter lautem, ſiegsgewärtigem Jubel, dahin ab, daſelbſt brachten ſie die Nacht zu. Tauſend Bürger unter Ubnelein Strömer blieben im Hinterhalt in dem Graben der Stadt, wo man ſich im Schießen zu üben pflegte. Wenn der Prinz nach Affolterbach zöge, ihn mit beiden Heerhaufen von vorne und im Rücken anzufallen, zu ſchlagen und im Siegesgepränge in die Stadt einzuführen, war Plan und Hoffnung.

Kaſimir war von dem Auszug des Nürnberger Volkes zur Kapelle wohl unterrichtet; am Sonnabend hatten ſich zu und bei Schwabach aus des Niederlandes Städten die Bürger aus den Aemtern das Landvolk und von den Klöſtern die Gotteshausleute, an ſieben Tauſend Mann, nach eiligem beſchwerlichem Zug verſammelt. Herr Ewald von Lichtenſtein, goldner Ritter, ein erfahrner Feldhauptmann, ſtellte bei einbrechender Dämmerung die Wachen aus. Um Mitternacht brachen die Schaaren auf: 700 Reiſize unter ihrem Hauptmann Hans Hund, 300 Landsknechte, 300 Schweizer mit Speeren, Hellebarden und Schwerdtern bewaffnet, jede Bürgerſchaft unter ihrem Fähnlein und das Landvolk; vor allen aber kampfswillig waren die Ritter, von deren Helmen die ſchwarzen und weißen Buſchfedern wogten; da ritt der Hauptmann, Herr Paulus von Absberg; an ſeiner Seite mit vier Pferden der jugendliche Held Götz von Berlichingen zu Horneck, den jeder Fehde Ruf zu kühner That lockte; ſein Bruder Philipp; Siegmund von Lentersheim, Georg von Absberg. Chriſtoph von Giech, aus alter Feindſchaft noch voll Haß und Zorn gegen die Stadt, hatte in der Nacht mit einer Schaar Reuter die Vorhut. Alſo rückten ſie vor bis wo St. Lorenzenwald ſich gegen Nürnberg öffnet; vom Geſträuch verdeckt, ordnete ſich das Heer, das ganze Gebüſch mit Bewaff-

Digitized by Google

neten angefüllt. Hier rathſchlagte der Prinz mit ſeinen Hauptleuten und Rittern, die Frage war: ob der Gewalthaufe plötzlich der Nürnberger Volk anfallen, oder ob man, nach Auskundſchaftung des Feindes, ihn durch das Weichen vorangeſchickter Reiter, ſiegestrunken heranlocken ſollte, wo die ganze Heeresmacht ihn zu empfangen bereit war. Die letztere Meinung ſiegte.

In Nürnbergs Mauern erſcholl indeſſen das Gerücht: „der Markgraf rücke heran!“ Alle waffenfähige Bürger greifen zur Wehr, kampfbegierig, ohne überlegte Ordnung, ſtrömt Alles zu den Thoren heraus, Bewaffnete und Neugierige, Männer und Weiber, um zu ſtreiten, oder des gewiſſen Sieges, der Flucht der Markgräflichen Zeugen zu ſeyn. Es war neun Uhr. Da erblickt man eine Truppe Reiter aus dem Walde hervorſprengen, Paul von Absberg und Götz von Berlichingen ſind es mit ihrer Schaar, ſie reiten dem Siechgraben zu, als wollten ſie die Heerhaufen der Stadt auskundſchaften; dieſe brechen ſogleich hervor mit Rüſtwagen und Geſchütz; von den Thürmen werden donnernd große Steine vergeblich in die weite Luft geſchleudert. Die Reiter fliehen eilends dem Walde zu, die Nürnberger, im Wahne, das feindliche Heer wolle ſich retten, ſorgen nur, es möchte ihnen entkommen, ſtürmen unter fürchterlichem Krachen des Geſchützes ihnen nach, alſo, daß ſelbſt die Ritter von der ſtädtiſchen Kühnheit und Geſchicklichkeit nicht wenig überraſcht ſind; der Hauptmann ſendet an den Prinzen: „er ſolle hervorbrechen!“ Da flieht alles markgräfliche Landvolk auseinander, der Kitzinger Fähnlein allein hält ſich zuſammen, die Landsknechte, die Schweitzer, die Reiſigen ziehen heran.

Die Schlacht beginnt, in der Mitte kämpft der Prinz ſelbſt mit angeſtammter Tapferkeit, ihm rückt das Fußvolk

Digitized by Google

nach; Geſchütz fehlte nach allem Anſchein; auf beiden Seiten fallen die Brandenburgiſchen Reiter die Nürnberger mit Heftigkeit an; Rauch und Dampf ihres Geſchützes, der aufwirbelnde Staub (es hatte lange nicht geregnet) verhüllt ihre Schaaren; die Markgräflichen dringen bis zur Wagenburg vor, welche die Fuhrleute mit behender Geſchicklichkeit eben zu ſchließen drohen; mit jenem Blick und der ſchnellen Entſchloſſenheit, welche großen Geiſtern im Augenblick der Entſcheidung eigen ſind, ſprengt Götz von Berlichingen herbei, ſticht den vorderſten Fuhrmann vom Pferde, daß die Wagen nicht weiter konnten, und behauptet kühn die Lücke; dieß wirkte entſcheidend, denn die Nürnberger hatten ſonſt das Uebergewicht an Zahl, Feldſtücken und Rüſtzeug; dazu waren ſie nicht ermüdet durch den nächtlichen Zug; die Sonne brannte ſehr heiß, viele Ritter und Knechte erſtickten im Gedränge und vor Durſt in ihren Harniſchen.

Noch ſchwankte die Schlacht, da erſcheint friſches Nürnbergiſches Volk auf dem Wahlplatz, für die Markgräflichen um ſo gefährlicher, als ſie ſolche für die Ihrigen halten, bis die von dem Donner des ſtädtiſchen Geſchützes zurückfliehenden Reiter ſie dieſem Wahne entreiſſen. Das Volk zu retten ſtürzen ſich hinein ins Gedränge der Hauptmann Hund und Götz von Berlichingen, bei Gefahr überall gegenwärtig; im furchtbaren Getümmel (hier fielen die meiſten Reiſigen) ward Götzens Roß erſtochen, ſchon glaubte er ſich verloren, als dieſer blutige Kampf des Tages Loos entſchied, die Städtiſchen wichen. Da ihre übrigen Schaaren die blutbedeckten Flüchtlinge ſahen, merkten ſie, daß das Treffen verloren ſey und alles ergoß ſich in eine reißende Flucht, die für ſie verderblicher ward, als die Schlacht ſelbſt. Das Geſchütz, die Wagenburg, die Feldzeichen blieben auf der Wahlſtatt zurück, nie

Digitized by Google

zuvor in ſolcher Zahl bedeckten die geſchickteſten Künſtler und Handwerker den Boden; aber auch mancher Brandenburgiſcher Ritter und Krieger war ihnen zugeſellt. Der Schrecken dieſer Niederlage widerhallte in den ſtolzen Mauern, jeder der Flüchtlinge will zuerſt durch das Thor, im Gedränge werden viele von der Brücke in den Graben hinabgeſtürzt; überall nichts als Verwirrung und Geſchrei, vor allen hörte man die jammernden Stimmen der Weiber, die mit tobendem Schmerz die hereingebrachten Leichname ihrer Gatten und Söhne durch die Straſſen begleiten. Die Wachen waren verlaſſen, die Brücken wurden abgebrochen, man rennte der Burg und den andern Thoren zu und glaubte den gefürchteten Feind ſchon vor der Stadt zu ſehen, alſo, daß erfahrene Kriegsmänner nicht daran zweifelten: in dieſem Augenblick hätte des Frankenlandes mächtigſte Stadt erobert werden können. Allein das ſiegreiche Heer war ermüdet vom Zuge und des Tages heißem Kampfe; es war Mittag; viele ſanken erſchöpft auf dem Felde oder unter Bäumen hin; viele von dem auseinander gelaufenen Landvolk, der Wege unkundig, andere, welche, um zu plündern, ſich auf dem Schlachtfelde verſpätet hatten, fielen in die Gewalt der Nürnberger; deren zwei und ſiebenzig ließ, nach Abt Sebaldes Bericht, der rachedürſtende Rath, je vier zuſammengefeſſelt, vor der Stadt durch Henkers Hand hinrichten. Mit dem erbeuteten vornehmlich groben Geſchütz und der Wagenburg war der Prinz zurück in das Lager bei Schwabach gezogen; mit erobertet Fahne eilte er in die Kirche, dem allgewaltigen Lenker der Schlachten mit allem Volk ſeinen Dank darzubringen. Als Denkmale des Sieges prangten die eiſernen Feldſchlangen der Nürnberger in dem Zeughauſe zu Onolzbach; ganz Frankenland aber war voll Beſtürzung und Schrecken.

Digitized by Google

VI.

Ungedruckte Urkunden.

Die beiden folgenden Urkunden, wie alle, deren beſondere Quelle nicht angegeben ſeyn wird, ſind nach des Kammer-Regiſtrators Johann Wolf Heller (v. 1592 — 1596) eigener Handſchrift abgedruckt. Die erſte handelt von Markgr. Friedrich des Aelteren Gefangenſchaft und iſt ohne Zweifel v. J. 1515.

1. Aydt deren die vff meinen alten gl. Herrn wartten ſollen.

Ich glob vnnd Schwer meinee gnedigſten herrn, herrn Georgen Marggrauen zu Branndenburg ꝛc. Irer gnaden Bruder vnnd Erben, getreu vnnd gewehr zu ſein, ob dem Ambt das mir von Iren gnaden, vff Ihrer gnaden herrn vnnd Vatter zu warten befolhen Iſt, getreülich vnnd nach beſtem meinem vleiß darob zu ſein, Erſtlich alles meines Vermögens, In allweg zuuerzukommen vnnd zu verwahren, das meinem altem gl. herrn kein meſſer, Eyſſen oder annder ding, wie das Nahmen hat, zu hannden bracht werde, dardurch ſein gnad Im ſelbſt Verlezung thun, oder ſich damit entledigen möcht, Jme auch daſſelbige für mich ſelbſt nicht zubringen, oder einig Meſſer oder wehre bei mir haben, ſo Ich bei ſeinen gnaden aufwartter bin, Vnnd die wartt an mich kombt, allweg vmb Sieben Vhr des morgens vor der Thüer ſein vnnd aufwartteen, ſo die Jenigen, die gewartt, abtretten, das Ich alſo vmb die ſiebende ſtundt an-

Digitized by Google

gehe, Ich ſoll vnnd will auch mit ſeinen gnaden heimblich nicht reden. Auch keinem mit ſeinen gnaden heimblich Zureden geſtatten, Vnnd wo Ich daſſelbig nicht vorkommen kont, meinem gl. herrn oder an Irer gl. ſtadt einem Haubtmann Vnuerzogenlich anzeigen, Ich ſoll und will auch keinerley ſchänkung oder lehen von ſeinen gl. nehmen, Vnnd ob ich ſehe, das einer oder mehr von ſeinen gl. etwas nehmb, was das were, ſolches bei meinem Aydt von ſtunden einem Haubtmann anſagen, darzu alles das Jenig, das von ſeinen gnaden geredt oder In der Verſperrung gehandelt wirdt, niemandts mein lebenlanng offenbahren oder ſagen, alein woran gelegen, ſolches meinem gl. herrn oder einem Haubtmann anzeigen. Ich will auch ſeinen gl. keinen brieff ſchreiben, ſchreiben laſſen oder Im zu ſolchem Helffen, oder brieff an ſein gn. hinneinnehmen oder geben, oder keinerley annders, es were von Eſſenden ding oder wie das Nahmen gehaben möcht, ohn wiſſen vnnd befelch des Haubtmanns, Ich ſoll vnnd will auch, ob S. gl. oder annder ſolches an mich begerten, In dem gemach mit Zutrincken, oder mich einigesmahls den Trunck ohne höchſtes Vleiß alles meines Vermögens bei Tag vnnd Nacht daruor ſein, das ſeine gl. nichts erkrieg oder zu hannden brinng, damit er Außbrechen oder ſich entledigen möcht, Ich will auch darbei nicht ſein, das die Inner Thüer aufgeſperrt werdt, es ſeye dann der Vogt darbei, oder wenn der haubtmann darzu verordnet, ſondern mich In der wach bey Tag vnnd Nacht dermaſſen halten, oder nit ſchlaffen legen, oder ſein gl. ohne wach ſein laſſen, es ſeye dann mein Zeit auß, Vnnd ein annder an mein ſtadt an der wach. Vnnd ob ſein gn. einen Anndern meiner geſellen einen oder mehr ſchlüg, ſchlagen oder Ruhmmoren

Digitized by Google

wolt, ſo will ich demſelben Zuſpringen, helffen, Vnnd ſein gl. vnnſers vermögens, doch vnuerlezlich vmbfahen vnnd In gewalt nehmen, damit ſein gl. kein ſchadten wiederfahr oder anndern thun möge, Ich ſoll vnnd will auch, In keinen weeg, alß offt die wartt an mich kombt, von ſolcher meiner wartt oder wach nit abgehen, oder ſein gnadt allein in Stuben oder Cammern laſſen, Es ſein dann mein geſellen angetretten vnnd In dem Gemach vorhannden, Alles meines beſten vermögens und vleiſſes, Ich will auch mich vmb alle ſachen, ob Ich mich mit Jemandts Im Schloß Zertrüg oder zu haderung käme, das doch bei obgemelten meinen Pflichten bei mir vermieden ſein ſolle, durch mein gl. herrn oder den Haubtmann an Irer gnaden ſtadt, entſchaidts genügen laſſen, Darzu auch meiner gl. herrn Haubtmann, In allen gebüerlichen ſachen, Vnnd ſonnderlich ſo er die Verwahrung mit mir vnnd anndern nach notturfft der Herrſchafft beſſern wirdt, willig vnnd gefölgig ſein, Vnnd ſo der Haubtmann Auſſers Schloß vnnd nit Vorhanden were, Einen Jeden Verwaltter ſolcher Haubtmannſchafft, alles getreulich vnnd vnngeuehrlich.

Dieſe Pflicht haben die auffwartter meinem gl. alten Herrn gelobt.

Ich glob meinem gl. Herrn an Aydts ſtadt, das Ich ſeiner gl. Treülich wartten, vnnd ſeinen gnaden nichts zukommen laſſen will, weder In Eſſen oder Trincken, das ſeiner gnaden Perſon oder Leib ſchedtlics ſein mag, Sonndern bei ſeiner gl. bei Tag vnnd Nacht willig ſein, getreülich vnnd ohne geuehrdte.

Beſonder Pflicht deren die die Schlueſſeln haben ſollen.

Vnnd Ich will zur der Zeit, ſo mir die Schlueſſeln zu der

Digitized by Google

verſperrung vnnd den Thurn vberantwortt werden, dieſelben Schlueſſeln In gueter verwahrung bei mir haben, die auff Erderich niemanndts geben oder von mir legen, Sonndern bei meinen hannden behalten, darmit nit auffſperren, Jemanndt auß oder ein Laſſen, es ſey wer da wolle, gewaltigs oder Vnngewalltigs, beſonnder ohn beyſein, wiſſen, befelch vnnd geheiß des Haubtmanns vnnd der Vögt, Vnnd wen der Haubtmann darzu Verordtnet, ſey dann In allweg bei ſolcher auffſperrung vorhannden, Würdt dann meinem Alten gnedigen herrn, Ichtes von Eſſen oder Trincken hinein geben, So will Ich doch der Thür nicht offnen, Sonndern daſelbs was alſo vonn Eſſenden dinng oder annderm hinein, meinem altem gl. herrn oder den Auffwarttern gehört, Vnnd beſondl. Leylach und dergleichen verborgen ding, vor auffthun vnnd beſichtigen, Vnnd wo Ich In ſolchem nichts geuehrliches finde, durch das kleine Thürlein, das In der Thuer gemacht Iſt, In meinem beyweſen hinnein geben laſſen, vnnd vber ſolches, es ſey der Schlueſſeln oder annders halben, annders niemandts dann meinem mitgeſellen Vertrauen, an mein ſtadt ſezen, oder daſſelb befelhen, es geſchehe dann mit wiſſen vnnd befelch des Haubtmanns, Vnnd alle Nacht dem Haubtmann oder ſeinem Verwalter nach Verſperrung der Thürn, die Schlueſſeln In ſein Hanndt Vberantwortten, Auch des Morgens nicht Auffſperrn, die auffwarter ſinndt dann alle an der Thür, ſo desſelben Tags auffwartten ſollen, vorhannden, Vnnd ob Ich alſo In ſolchem meinem Ambt Ich es ſehe, hört oder Prüfft, darauß der Herrſchafft vnnd ſolcher Verwahrung ſchadens vnnd nachtheils Zubeſorgen were, Das alles will Ich mit dem höchſten Vleiß vorkommen vnnd zu ſtundt an einem Haubtmann anzeigen vnnd offenbarn, Alles getreulich vnnd ohne geuehrdte.

Digitized by Google

2. Geörg von Kindsberg zum Wehrnſtein ſchreibt an die witib vonn Waldenfells, des hinterlegtenn geldes halben bei Hanns Paulſen von Schaumberg, haubtmann zum Hof, darinnen viel von Freyheit der frenckiſchen Ritterſchafft angezogen wurdt. D. 11 Nouember Ao. 1592.

Mein In ehrngebner freundlicher Gruß vnd willige dienſt zuuor, Edle Ehrntugentſame vnd Ehrnueſte Jhn ehrn gebür freundliche liebe geſchwei vnd Schwägere. Weſſen Ir abermals Vnter dem dato 30. Septembriß wechßhin An Fl. Dchl. Brandl. Präſident vnd Rathe vffm gebirg wegen der hinter weilanndt den auch Edlen vnd Ehrnueſten Hannß Pauluſen von Schaumberg in der Schnei ꝛc. Haubtmann ꝛc. meinem freundlichen lieben Vettern ſeeligen deponirten 600 Gld. von dem Rabenſteineriſchen Teſtamennt herrurent, geſchrieben, daß iſt mir von obgedachten Präſidennt vnd Räthen neben eim ſchreiben ſo von Innen den 10. Octbr. datirt, mir aber erſt den 26. gedachts Monats zukomen, vberſchickt worden,

Nun hatte Ich mich zu euch einß ſolchen Vnpillichen Vorgebennß, als ob Ich auch obberürt depoſitum wieder die gebuer vnd pilligkeit auffhielte, keineßwegs, ſonndern vilmehr eineß Anndern vnd freundlichern verſehen, vnd möcht mir in der Warheit darums trawen vnd glauben, daß Ich mehrerwents deponirten oder hinterlegten gellts ſambt darzu gehörigen briefflichen Vhrkhunden Ja ſo gern enntlediget ſein, dasſelbe von hannden geben vnd fernerß vnzeitigen vnd vnpillichen Verdachts, ſo woln allerhanndt vilfelltigenn vbertruſſige ſchreibennß vnd Anlauffennß vberhoben ſein wollt, Alls Ir es Immer ſehen mögt.

Digitized by Google

Sintemaln euch aber bewuſt, daß Ich alß ein gefreiter von Adell vnd mitglidt frennckiſcher Ritterſchaft, mihr dits orts in dieſen vnd dergleichen ſachen nichts kan gebieten oder befelhen laſſen, Als verwundert mich nicht wenig, das Ir, als gleichsfalß vnd ſelbſten des frennckiſchen Adelß zugethane vnd gefreite mitglider, euch ſo aigen- vnd freywillig vnnter das Joch vnd zur Lanndſeſſerey begeben wolt vnd euer vermeints vorgeben nicht durch anndere mittel und weg zu ſuchen vnd anzuſtellen wüſte,

Souil aber die haubtſachen anlanngen Thutt, will Ich euch ehrngebürlich vnd freundlich nicht verhalten, daß Verwichener Zeit Hannß Dieterich von Schirnding zu Röttenbach ꝛc. bei deß frennckiſchen Adels Verordneten, Vnd von Rom. Key. May. vnnſerm allergnedigſt. herrn Confirmirten Allgemeinen Ritterrath angehalten, mehrberurt depoſitum ſambt darzu gehörigen briefflichen Vhrkhunden von mir abzufordern vnd bey Inen zu hinterlegen, Wann dann, vermög höchſtgedachter Irer Rom. Key. May. obangedeuter approbirten vnd confirmirten Ritterordnung der allgemeinen gefreyten frenckiſchen Ritterſchaft Adenliche mitglieder, dieſe vnd dergleichen (außer Leöenfahll) außzufueren vnd zu erörtern nirgents annderß ſich gebuert Alß vor mehrerwenten Ritterrath, oder wohin mann von denſelben gewieſen wirdt, So iſt mir von ſolchen (In Bedacht daß Ihr beiderſeits Partheyen frenckiſcher Reichsbefreyter Ritterſchafft mitglieder ſeindt.) In beuelch vffgetragen worden, Vilberurt hinterlegt gelt ſambt darzu gehörigen brieffen von hannden zu geben vnd bei Inen zu hinterlegen, welches auch zu ſchuldiger Volg, alſo von mir beſchehen.

So iſt auch albereit von gemeiner Ritterſchafft wegen vnn-

Digitized by Google

ſers orths haubtman Dietrich von Streitberg zu Burggrub ꝛc. geſchrieben worten, daß er neben noch anndern zu ſich gezogenen auch darzu deputirten Räthen, euch Partheyen beſchreiben, gewieſe Zeitt vnd Mohlſtatt, ernennen, vnd wo muglich euch in der gütt entſcheiden vnd vergleichen ſollen, Daß eß aber biß dahero (mir vnwiſſent auß was erheblichen Verhinderuugen) verplieben vnd hinderzogen worden, ſtell Ich doch in keinen Zweiffel es werde zum förderlichſten geſchehen, werdet derowegen noch ein kleine Zeit gedulten vnd in Rhue ſtehen, bey neben auch eüerer ſachen alſo in acht nemen, daß Ir, als gefreyte mitglieder frenckiſchen Adels euch nicht ſelbſten (mehr angedeuter Ritterordnung zuwieder) ſolche Richter erkieſet, vnd euere ſachen alſo Annſtellett, daß euch bey mehr höchſtgedachter Rom. Key. May. vnd gemeiner Ritterſchafft Vnuerantwortlich, innskünfftig auch euch vnd euern nachkhommen zu höchſt beſchwerlichem vnd betrannglichem nachtheil verzweifenlich gedeien würde, daß hab Ich euch alſo ehrngebürlich vnd Freundtlich in gutter vertrauter meinung nicht vnangefugt laſſen wollen. Datum den 11. 9bris Ao. 92 ꝛc.

Georg von Kindß
berg zum Wern
ſtein.

Aufſchrift: Der Edlen Ehrntugenntſamen vnd Ehrnueſten Frauen Roſina von Wallenfelß, geborne Edle von Planitz Wittib zu Lichtenberg ꝛc. vnd Iren Conſorten, meiner In Ehrngebür vnd Freundtlichen lieben geſchweyan vnd Schwägern ꝛc.

Digitized by Google

VII.

Hellers Chronic der Stadt Bayreuth.

Anno 1402.

Der ehrwürdig und geiſtlich Herr Meiſter Johann Hollfelder von Bayreuth Pfarrer zu Cadolzburg und Chorherr im Neuenmünſter zu Würzburg ſtarb.

Der würdige meiſter Thoma Hollfelder ſein Bruder Pfarrer zu Leutershauſen und auch ein Chorherr im Neuenmünſter zu Würzburg Verſchied ao. 1425 deren Vater hat geheiſen Ott Hollfelder Burger zu Bayreuth Schmidt genannt und Ihre beeder Mutter Cicilia.

Anno 1403.

Erſter Landfrieden zu Francken aufgericht durch König Wenzel von Beheimb den abgeſetzten Kayſer Biſchoff Johannſen von Würzburg eigener Perſon beide, dann die beſchickten Alberts von Bamberg Abt Johannſen zu Fulda, Burggrafens Friederichs vom Nürnberg auch der Städte Nürnberg, Ritenburg, Schweinfurth, Windsheim und Weiſenburg am Sonntag poſt Bartholomaei zu Margaretheim.

Digitized by Google

Anno 1409.

Friedrich von Blaſſenberger Amtmann zu Bayreuth, Urtheiler des Gerichts: Wolfhart Lindner, Cunradt Münzmeiſter, Ruprecht Tuchſetzer, Conrad Roth, Nicolaus Ott Schneider, Cunz Wirth, Hanuß Spernagel, Dietmar Schmidt Beyſitzer und Rechtſprecher.

Anno 1424.

Reichardt Blaſſenberger Untervoigt zu Bayreuth und Richter Friz Pözlinger, Burgermeiſter, Nicol Ott Schneider, Cunz Roth, Michel Karler, Eberhardt Meſſerſchmidt, Eberhardt Götz, Dieterich Beck ao. 1424 Beyſitzer und Urtheilſprecher, Jacob Blaſſenberger Pfarrer zu Bayreuth ao. 1424.

Anno 1427.

Iſt ein ſolcher warmer Winter ohne Froſt geweſen, daß um St. Niclas-Tage im December die Bäume angefangen haben auszuſchlagen und (die Früchte) zu blühen.

Anno 1430.

Friderich Razenberger Amtmann zu Bayreuth ao. 1436.

Anno 1430.

Am Monntag nach Mariae Lichtmes iſt die Stadt Bayreuth von den huſſiten geblündert ausgebrannt und in die Aſchen gelegt worden, damahln haben ſie auch zerſtöret ein Capellen in der Ehre des heiligen St. Jobſt, aber das Cloſter zu St. Jobſt ober Aylersdorf, wenn man nach Remmersdorf gehet, des Orts ſollen mancherley große Wunderzeichen an vielen Krancken und armen Menſchen geſchehen ſeyn, darum Marggraf Friederich zu Brandenburg im Jahr

Digitized by Google

1514 ein Klöſterlein fundiret und geſtiftet aus ſonderer Andacht, auf zehen Prieſter oder Brüder 5 Franciſcen Ordens, und eine ziemliche Gegend darzu eingethan, auch etliches mit andern Leuthen auswechſeln laſſen, und weiln ſie nichts eigenes haben Dorffen, iſt ihnen zur Terminey und Allmoſen zu ſammlen, welches man ſonſten betteln heißt, Verſchriben und eingeben Culmbach, Bayreuth, Wunſiedel, Crayßen, Boguitz, Goldcronach, Berneck, Gefrees, Wirsberg, Stein, Caßendorf und Wunſees ſamt allen denſelben Aemtern, Dörfern und Weyhern, neben drey Centnern Karpfen jährlichen, aus den Brandenburger oder andern Weyhern, ſolcher Stifftbrief iſt datiret Montags nach Quaſimodogeniti anno 1514 mit Vorbehalt der Obrigkeit Fraiſch und dergleichen. Es ſind aber in ſolcher Fundation und Stifftbriefe zu Zeugen benamt die drey Marggrafen des alten Hernn Söhne Caſimir Geörg und Wilhelm dann Conrad Poß von Flachslanden Hofmeiſter und Hausvogt ufm Gebierge Wolfgang, Herr zu Schwarzenberg Wilhelm von Lenderheim Amtmann zu Bayreuth, Siegmund von Hirſchberg, Sebaſtian von Waldenfelß beide Hofmeiſter und alle drei Ritter Chriſtoph von Beulitz Doctor Amtmann zum Thierſtein, Herr Friedrich Prückler alter Landſchreiber ufm Gebirg Herr Jacob Jäger Pfarrer zu Bayreuth Heinz vom Laineck Amtmann zu Goldcornach Alexander von Lüchau Amtmann zu Wunſiedel und Cunz Pözinger Amtmann zu Creußen. Hierinnen erbiet ſich und bewilliget ſonderlichen Marggraf Friederich den Conſens vom Pabſt Biſchöffe Johann zu Regensſpurg Herzogen in Bayern zu Weege zu bringen.

Darauf hat der Marggraf bei Pabſt Julio den andern gewendet mit Schickung und Zehren, Alſo hat der Pabſt Conſens darüber geben anno 1516. Daraus zu verſtehen das es

Digitized by Google

ſonſten der Fürſt zu thun nicht Macht gehabt, darinnen für nemlich dem Guardian des Franciskaner Kloſters zum Hoff Macht gegeben wird, ſolches Klöſterlein zu beſorgen und zu beſtellen. Daran hänget des Pabſts bleyers Siegel mit groben Schnüren angefaßet auf Seiten ſein Name Julius PABST 11. auf der andern Seiten ſeind die Angeſichter beeden Apoſtel Petri und Pauli gebildet, darzwiſchen ein Creuz und oben mit etlichen Buchſtaben, für welches Breve Bullam oder Indult hat mann zu Rom in der Päbſtlichen Canzley müßen Vier und zwanzig Ducaten ausrichten, innmaßen unten drunten gezeichnet iſt, von etlichen Romaniſten, deren Zeit unterſchriebenen. Der Pabſt aber nennet Marggraf Friederichen in ſolcher Bulla nicht anders als nobilem virum et filium dilectum zu welcher Stifftung Execution Biſchoff Johann zu Regensſpurg Pfalz Graf bei Rhein und Herzog in Bayern einziger Executor Verordnet iſt, mit Verwißens Georgens Biſchoff zu Bamberg, alles nach Laut der Hauptbriefe darüber aufgerichtet, deren Zeit iſt das Augiſtner Cloſter zu Culmbach noch in guten Weeſen geſtanden auch deßen Orten General Vicari geweſen. Herr Johann Naupiz deßen Lutherus und andere oft gedencken, auch ſolches Cloſters Prior geheiſen. Herr Chriſtoph Fladenſtein der hat mit Vorwißen erwehnts Vicarien auch Sub Priors und Convents deſſelben Cloſters, auf der Marggrafen Begehren, dem Magdalenen Stifft 5 Jopſten die Terminey Inn- und äußerhalb dieſen Lande Regensſpurger und Bamberger Biſthums, auch am Böhmiſchen Walde und anderswo auf Wiederruffen eine Zeitlang begeben, mit Verpflichtung der Herrſchafft ihnen jährlich drey Centner Karpfen hie oder zu Culmbach dafür zu geben, innhalts der Revers und Uebergabs Briefe darüber aufgerichtet, Sintemahl aber das liebe Evangelium bald darnach angangen, iſt

es alles ſteckend blieben und in keine rechte Wircklichkeit kommen, wie man auch davon ſondere Nachrichtung nicht hat, jezo ſein des Cloſters Erbfelder, Wießmath und anders ein Bauernguth, auch der Herrſchaft wieder heimgangen, aber man ſiehet die Giebel von den Kirchen oder Capellen noch zum Theil wie zu Mangersreuth bey Culmbach, darinnen wohnet ein Bauersmann, gleichwohle ſeind bei der Stifftung mit Ablaß jedesmahls erſtl. verſehen durch den Fundation Briefe, auch Paöſts July und etlicher Cardinäl und Biſchöffe Indulgenz und offene Briefe, nachfolgende Kiermeßen und Feſte am dritten Oſtertag am dritten Pfingſttag desgleichen an den vier Feſten unßerer lieben Frauen, ihrer Himmelfarth Geburt Opferung und Heimſuchung, auch am Tage des heiligen St. Jobſts und der Kirchweyhe, alle wege hundert tag Ablaß, wenn dahin ſolcher Zeit mit auferlegten Pönitenz gewieſen wird, oder ſelbſt kommen, unter andern aber haben von Rom aus, etliche Cardinal dergleichen Indulgenz unter Pabſt Julio obgenanndt geben anno 1506. Bamberg in deſſen Diöces es damahlen geiſtlich gehöret Sigillem darinnen nennen dieſelben Cardinal unſere Fürſten. Dilectam sibi in Christo Domicellam Sophiam Reginum Poloniae Marchionissam Brandenburgensem damahl. Pabſts July Regierung im vierdten Jahre zu Bonomien datirt in domibus suis den 23. Decembris.

Alß anno 1430 Montags nach Lichtmeß die Städt Bayreuth durch die Hußiten ausgebrandt wurde, trachteten theils Geiſtlichen, weil man ſo balden nicht wieder bauen konnt von hinnen weg, unter den war der würdig Herr Conrad Wolldiſch Prieſter, der wurde Engelmeſſer zu Bodenſtein hatte aber hie ein Alte Pfrünnd mit ihrer Behauſung Nutzung und aller anderer Zugehörung ſolche Einckommen, davon

ließ er die Vorſteher des gemeinen Caſtens einnehmen, außerhalb der Wieſen zu Sandreuth die behielt Er Ihme vor ſelbſt zu verlaſſen ſolchen Zinnß vor ſich einzunehmen darzu Ihme die Caſten Herrn jährlich noch vier Gulden Penſion allewegen Martini reichen und geben müſſen mit weitern Vorbehalt da gedachter Herr Conrad Wolldiſch die Pfrünnd wiederum beziehen wollte, ſollte ers zu thun jederzeit Macht haben, dargegen dieſer Vertrag ab- und ihme unnachtheilig ſeyn, dabey als zeugen geweſen Siegmund von der Grün Burgermeiſter, Veit Mann und Cunz Kürrendörfer beede des Raths und Bronhardt Schmalzing Stadtſchreiber zu Bayreuth. Geſchehen am Tage Valentini anno 1481.

Anno 1431.

Herr Georg von Künſperg Thumherr zu Würzburg und Pfarrer zu Bayreuth.

Anno 1433.

Bettelbrief nach dem Huſſenkrieg darinnen die Stadt Bayreuth zu Grund gangen um Beyhuldt zum Gotteshauß einzuſamlen, ausgeſchrieben anno Christi 1433.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Erz Cämmerer und Burggraf zu Nürnberg; Embieten allen und jeglichen Perſonen Geiſtlichen und weltlichen, in welchen Würden Thron Gewalt und Befehl müßen ſie ſeyn, den dann dieſer unſer Brief fürkommt gezeigt oder geleſen wird unſern Gruß und alles Gut zuvor an, wann die Pfarrkirch zu Bayreuth in Bamberger Biſtum gelegen, darinnen die heilige Frau Maria Magdalena Hauptfrau und mit andern heiligen gnädiglich raſtend iſt, Von den Hußen und Kezern zu Böheimb in Ihren großen Zug, ſchwerlichen ausgebranndt, Meß-

bücher, Meßgewanndt Kelche, Monſtranzen und aller andern Gezierde und Ornate göttliches Dienſt von Ihnen entwehret und ganz genommen iſt worden, und wenn auch nun zu derſelben Zeit unſere Burger daſelbſt von denſelben Kezern, ſo ſchwerlichen beſchadigt ſeyn worden, daß ſie denſelben Gottes-Haus nichts gehelffen mögen, ſo hat auch daſelb Gotthaus keinerley Rente noch Gülde, damit mann es gebauen oder ſolchen Ornat geſtifften mögt, und nun zu bauen aufzukommen und zu ſtiften ſolch gebrechen; So mögen noch Enſulken die ohne gemeine Hülffe und Steuer andächtigen Chriſten-Leuthe nicht vollbracht noch gezeugt werden, und darum, daß denn allermännglich theilhaftig werde ſolcher guten Werck und Thäte, die Ihr Allmoßen und hülfliche Hände darzu ſenden, reichen und geben, bitten wir Euch alle und einen jeglichen beſonder, mit ganzem Fleiß und Ernſt, zu dieſe gegenwärtige Bothſchaft kommt, die ſolches mit beſtanden hat, ſondern den Gottes-Hauß zu lieb ſameln ſoll, daß Ihr ſonderlich durch Gottes und unſer bete willen, Euer Allmoſen Hülfe und Steuer zu dem obengenannten Gottes-Haus reichen, geben thun, und ſonſt gegen männiglich getreulich und fleißiglich zu geſchehen, ermahnen dann fürderlichen gerathen, und demſelben Gottshaus nehmlichen euer Pfarr Volck Unterthanen und Beyſeſſen, beholffen ſeyn wollet, daß jhme nach dem Spruch des heiligen Evangely in den künfftigen Leben mannigfalltiglich wiederlegt werde, und damit ſie ſich theilhafftig machen werden, viel Gnaden Ablaß und aller guten Werck die fürbaß in denſelben Gotteshaus, Gott zum Lob zu Dienſt und zu Ehren vollbracht geſchehen und gethan werden, wenn daſſelbe Allmoßen wohl angelegt wird daß Wir Euch allen und jeglichen ſonderlichen danken wollen, und bitten dieſe Bothſchafft zu fördern von Dalum

Digitized by Google

dieſes Briefs über ein ganzes Jahr, des zu Urkund haben wir *Unſer* Inſiegel auf dieſen Brief laſſen hencken, der geben iſt am Mittwoch nach dem heiligen Palmtag, nach Chriſti unſers Herrn Geburt Vierzehnhundert Jahre, und darnach in drey und dreyſigſtem Jahren.

Anno 1438.

Hannß Lauckenreuther der jüngere Amtmann zu Bayreuth.

Anno 1440.

Reichard Blaſſenberger Vogt zu Bayreuth.

Anno 1444.

Ward der Weeg gepflaſtert dißhalb des Rotmains am Neuen Wegg bey der Ziegelhütten.

Hartung Rabenſtein Marggrafe Johannſen zu Brandenburg Landſchreiber ufm Gebirge quittiret die Stadt Bayreuth um Dritthalbtauſend Gulden Steuer Martini 1444 Ihnen auferlegt untern dato Monntag vor Laurenty Nov. 1445 da ſie von dem Hußen Krieg her zu Wiederholung funfzehen ganzer Jahr frey geſeſſen.

Dazu ein Weib von Nürnberg Anna Schulteſin genanndt Ein tauſend Gulden hergeliehen, die hat man auf die Burgers häußer allhier ausgetheilt, nachdem einen uff ſeinen Vermögen viel oder wenig betroffen wer nit Baarſchaft gehabt. Davon ſind die denn alten wohlbewußte Schulteß Geldern erſtlich herkommen, welche dieſelb chriſtlich Frau hernach zum Gottes Hauß vergabet.

Anno 1444 waren alhie Burgermeiſter anlang nach der Hußenreiß.

Digitized by Google

Hannß Lanzenreuther,
Thomas Kauzſch
Conrad Nicol Schneider,
Conrad Otth Schneider, } Burgermeiſter.

Hannß Hofmann, Lorenz Landſchreiber, Ganz Bauer, Kunz Keppner, Albert Fleiſchmann, Ebehardt Neukmann, Ekh Fuchs, Hanns Mayſell geſchworne des Raths, Eberhardt Wiedmann, Albert Schuſter, Heinrich Hellbörfer, Cunz Kröpfel, Oßwald Roth, Fritz Mann der jungen Gemein, Johann Rauh Stadtſchreiber.

Eids Pflicht wie man die Stadtſteuer vor Zeiten geſchworet hat uns Jahr 1444.

Die Treu die du geben haſt von der Steuer wegen, daß du deiner Habe nicht mehr weißt nach habeſt, dann die Summa die du benennt haſt ohne alles Gefehrdte. Das bitt dir Gott zu helfen und alle Heiligen. Dieſer Zeit hat die Stadt Bayreuth einen dritten Theil an Umgeld gehabt der auch quartaliter iſt berechnet worden, alles Pfundweis, haben ſechſthalb Pfund ein Gulden gemacht.

Anno 1445 Ward untern obern Thor gepflaſtert und eine neue Bruck von Zwinger Hindan gemacht, mit ſamt den Schlagbrücken.

Deſſelben Sommer führt man den Herzog-Bronnen durchs Mießmat in Föhren Röhren herauf biß an den rothen Main einhalb den Steege von Mühlthürlein.

1445. Sind zu Bayreuth im Rath geſeſſen

Albert Fleiſchmann Burgermeiſter
Hermann Göſter Spitalmeiſter
Thomas Kauzſch
Ehrhardt Neuckheinn } in Rath geſeſſen

Hannß Lanzenreuther
Oſtwald Roth } in Rath geſeſſen
Wolffarth Emskirch

Eberhard Beck, Hanns Mayßel, Conrad Otth Schneider, Fritz Mann des Raths, Heinrich Hellpörfer, Fritz Knauen, Eberhardt Wiedmann der Gemein.

Deren Zeit iſt noch ein Hauß auf den Kirchhof geweſen, darinnen die Stadt Büchſen und Pfeil verwahrt gelegen.

Schickung Wolffhardt Muemblers Spitalmeiſters, die er bey lebendigen Leibe thun hat, Monntag vor St. Georgen Tage anno 1445.

Zum erſten an das Gotteshauß zu Bayreuth ein Gulden.

Zu unſer lieben Frauen . . . dem . . . . . . Geſees ein Gulden.

In das Cloſter zu Coburg den Baarfüßern ein Gulden.

Den Ahornberg zu unſer lieben Frauen ein Gulden.

Zu St. Anthoni als man Eißfeldt zeucht ein Gulden.

Item ein Seelbad und Trinken dazu ein Spennt und dreyßig Seelmeſſen Bertholden ſeinem Bruder 20 fl. ob er beym Leben bleibt, und ſein Haremaſch mit nahmen ein Banzer Goller = und Eiſenhut.

Hannßen Gerathwohl ſein Stiefſohn und des Kindern Zwanzig Gulden und ſein Reitgoppen Item ſeiner Muhmen der Kayßerin zu Nürnberg ein Gulden.

An den 200 Gulden Schulden dem Spital thut er übergeben ſeinen erkaufften Hof zu Trebersdorf für 110 fl. uff ein Wiederkauf, desgleichen einen Zehend zu Geiſelreuth von Ulrich Miſtelgewime erkaufft um 85 fl. ſo hat er geben Conradt Nicol Burgermeiſter zu Zehrung 1 fl. und den Schreibern vorn Lehenbrief 4 fl. facit 90 fl. damit werd das Spital mit 200 fl. verwieſen.

Digitized by Google

Das übrige alles ſoll ſeiner Hausfrau vor männiglich bleiben.

Aus der Gemein werden anno 1445 von neuen benahmt und gewählt

Fritz Beck,
Cunz Schreiber,
Hermann Diez

Anno 1446 ward die Rathsſtube gemacht mit Glaßen und auch ein Ofen darinnen.

Deſſelben Sommers macht man den Steeg über den Rothmain bey der Lohnmühl und pflaſtert unter den niedern Thor.

Anno 1447.

Legt man acht neue eichene Träme unter jede Bruck vier Träme vorm niedren Thor, und macht die Bruck baid von neuen und eine Schlag-Brücke daran, und vor jedem Thor eine Thorhütten.

Denſelben Sommer legt man auch Rinne aus dem Stadtgraben, damit das Waſſer den Weeg vor dem Spitalhofe hinab läuft, bis in die Miſtelbach und macht den Weeg gut, davor manch Jahr ein böß Weg herein war geweſt.

Item man pflaſtert auch den Steinweg hinaus an den heiligen Creutz, biß an den ſteinern Bruck an der Miſtelbach.

Ward Nicol von Meyher Voigt.

Friederich Kottenauer Forſtmeiſter Haunß Schneider Caſtner, alle drei zu Bayreuth.

Am nächſten Freytag nach der h. Creutz Inventionis anno 1447 iſt Rath und Gemein überein worden,

Digitized by Google

daß hinfür ein jeglicher, der ein Mitburger iſt inwendig oder auswendig der Stadt, zu einer Hochzeit nicht mehr wird haben oder laden ſoll, dann ein jeglicher auf ſeiner Seiten 6 Wirthleuth darzu Vater und Mutter, Bruder und Schweſter, iſt verbothen bey fünf Pfunden und ein Straf darzu.

Item zu einer 6. Wochen ſollen mit mehr als 6 Perſonen gehen, und darzu Mutter Schweſter und Gevatter, die desmahls das Kind heben; desgleichen zu den Kindtaufen zu Mutter Schweſter und derſelben Gevattern ſollen auch nicht mehr den 6 Frauen gehen bei fünf Pfund und einer Straf.

Es ſoll auch niemand von jhme ſelbſt ungebetten zu Hochzeiten noch für 6 Wochen kommen oder gehen, auch bey 5 Pfund und einer Straf.

Darneben iſt verbothen, daß man weder von Hochzeiten noch 6 Wochen keine Koſt in andere Häuſer ſchikken noch geben ſoll, bey der vorgeſchriebenen Poen.

Züm deßmal iſt verbothen, daß niemand kein aufnehmen haußen noch herbergen ſolle, in der Stadt und Vorſtädten, er komm dann vor ein Voigt und Burgermeiſter und Vernehme, ob er ein Mitburger ſey oder werden wollte, bey einer Buß und Straf an Leib und Gut.

Niemand ſoll auch kein Handel treiben bey der Stadt weder klein noch gros, er werde dann vor ein Mitbürger bey zehen Pfunden und einer Straf, ausgenommen Jahrmarkten mag ein jeglicher mit ſeinen Pfennwerden zu Marck ſtehen, weil er wert und nicht nicht länger.

Item wo Feuer auskommt und man das Beſchreyt darüber leidet, oder ob ein Thurn da iſt, und darüber bläßt, der muß das Wandeln bey 5 Pfunden und einer Straf, nach dem ein Voigt und ein Rath eins werden.

8

Digitized by Google

Auch alsbald man die Schlagglocken zu Nachts geläutet, ſo ſoll hinnach kein Wirth an kein Orten kein Trincken geben, er habe denn fremde Gäſte, die nit Mitburger ſeyn, er ſchencke Wein, Meth oder Bier, bey 60 Pfennig und einer Straf.

Aber mit Würffeln ſpielen läßt nach der Glocken in ſeinen Häußern, der ſoll auch gewandelt werden bei 60 Pfennig und einer Straf. Die dann ſolche Spiel thun, ſollen auch gewandelt werden bei 60 Pfennig und einer Straf.

Einem Kind ſoll man nicht mehr einbinden, dann vier Groſchen.

In ein ſechs Wochen ſoll niemand mehr bringen den drey Groſchen.

In ein Hochzeit ſoll niemand mehr bringen, dan vier Groſchen, alles bey 5 Pfund verboten und einer Straf; aber geſippte Freund mögen bringen wie viel ſie wollen, ohngefährde.

Anno 1448.

Ward die Gaſſen gepflaſtert von Kirchhof herfür biß an den Schwiebogen bey der obern Badſtuben, und der Schwiebogen ward auch gemacht denſelben Sommer.

Fürters nach S. Michaelis Tag war gar ein truckner Herbſt machet man ein Brück von niedern Thor herein fürn Spital biß an den Tappert gepflaſtert anderthalb Gerten weit, da war lange Jahr ein Mördlich böß Weeg geweſt alß mann desgleichen um die Stadt kaum hat mögen finden. Der zweyer Wege waren Baumeiſter Hermann Göſtel und Ehrhardt Wiedman.

Es ward auch dabey, als man den Weeg ge-

Digitized by Google

pflaſtert ein Bruck von förnen Holz übers Spital Weiherrlein herein glegt.

Inngleichen das Weyherlein oder Fiſchbehälterlein hinter des Adam Veneſers, ward damalen ebener Geſtalt verfertiget.

Dieſen Herbſt wurden eitel eichene Stümpfe in die Stadt Mauer eingeleget und vermauret von Schloß herab biß ans Spital und hinden um neben der Jüden biß an den Teufels Thurn. Dem Thürner hat man von Monchberg zu geben gedinget, das Jahr achtzehen Gulden und ein Herberg ſoll ufm Thurn ſeyn, aber alle Vierzehn Tage erlaubt man jhm ein Tag zum Bade, ſoll ſchlagen mit der Zeit Glokken und alle nach Mitternacht wachen, iſt angetretten Pfingſten, Anno 1448.

Die Sabatina ante Simionis et Judae Apostolorum Anno 1448.

Hat Cunz Kepner ſeliger geſchickt die Stiegelwieſen beym Endres am Neuenwege nach ſeines Weibs Tod zu einer Gemein, ob des der Gemeinde vergönnen wollen, daß Ihm dann mit Berathen Rath durch Rath und die Gemeinde zu thun zugeſagt werde.

Item das Glas ob der Thür beym Oelberg auf der Vorkirchen ſoll ſein Haußfrau verlohnen, was es koſtet.

Item ein Gulden zu läuten dem Gotteshauß.

Item zur Kirchgaß beym Weißkrehmer ein Gulden.

In das Spital ein halben Gulden.

Beym heiligen Creuz ein halben Gulden.

Dazu Hannß ſein Oheim ſeiner habe auch einen Gulden geſchickt, ſoll ſein Weib dahin bezahlen.

Auch hat der jetzund genannt ſein Oheins zu einer ewigen

Digitized by Google

Meß, an ſeinen lezten End geſchickt acht Gulden, die ſein Hausfrau auch herausgeben ſolle, wo man zu derſelben Meß erblich Gut kauft. Item ein Geſees ein Gulden. Und ſolch Geſchäft ſoll alſo beſtehen, aller männiglich ohn Widerſprechen allein er wiederruffe dem das durch ſein ſelbs Mund darzu Ihm auch ſein Haußfrau ha geſprochen und ihren Willen drein geben hat.

Solch Geſchäft hat er mit guter Vernunft gethan vor den Ehrſamen und weiſen Hannßen Langenreuther Eberhardten Wiedmann und den Stadtſchreiber.

Anno 1448.

War ein ſo dürrer Sommer, daß viel Quellen und Bäche Verſiegen, die Waſſer nahmen hin und wieder wieder ab und wurden ſehr klein, etliche aber trockneten gar aus, daß an manchen Orten Waſſers gebrach, darüber entſtund großer Mangel an Brod unter dem gemeinen Manne, war allenthalben Jammer nnd Noth, dagegen des Weins in Francken eine gute Nothdurft ſehr ſtark und köſtlich, dergleichen man viel Jahr weder vor oder hernach getruncken hatte.

Anno 1449.

Zwiſchen Walburgis und veits Tag pflaſtert man die Gaß von Weißkrähmer biß am Schwiebogen beym öbern Bade dem Markt hinter her.

Feria sexta ante festum Petri et Pauli Apostolorum Anno 1449.

Hat Herr Nickos Spitalmeiſter ſein Geſchick gethan vor den Ehrſamen Hermann Göſtel Eberhardten Becken Eberhardten Hofmann nud den Stadtſchreiber.

Item Cunz Engelbrechts Schuld, der auf hundert Pfund.

Digitized by Google

ohngefährlich ſeyn ſoll, hat er geſchafft zu der Pfarrkirchen hie zum Spital und heiligen Creutz, jeglicher Kirchen ein Drittel.

Otten Gornherrns Schuld der ſieben und zwanzig Pfund, iſt auch ein Drittel.

Item er hat auch geſchickt dem Gotteshaus peregrinum de tempore et de sanctis des ſoll der Rath und Gotteshaußmeiſter und kein Pfarrer Macht haben.

Item Mayſel iſt ſchuldig Ihm ſieben Gulden, und vier Pfund ſoll er ſeiner Kellnerin geben, biet aber Gott über ſie, oder erſparrt icht ſoll auch an die Gotteshäuſer kommen, ſo vorgeſchrieben ſtehet.

Auf zehen Simmer Waiz und Korns ſeyn vorhanden, des ſich der Rathe und Spital Meiſter, würdiglich darvon zu der Erde beſtatten Gräbmüße Seelgeräthe und ein Gedächtnus darvon beſtellen ſollen. Item Herru Pfarrer zu Bindloch Herrn Friederichen hat er geſchickt ſein Gebetbuch.

Auch hat Herr Nicklas auf den Rath geſetzt, was Ihm Herr Michael vom Gieh an einer Rechnung bleiben würde an 27 fl. die Er jhm baar hinausgeben hat, ſolch Uebermaaß ſollen ſie beholffen ſeyn den Spitalmeiſter einzubringen, die man ſeiner Mägde geben ſolle, Kleider Bettgewand und was Hausraths vorhanden iſt, ſolt Ihn auch folgen.

Was Ihm auch von Lichtmes ſeines Lohns von der Maſſe billig zuſtehet und verdienet hat; ſoll man zu den oben geſchriebenen Getraid Seulgereth zu Steuer nehmen.

Der würdige Meiſter Heinrich Ubelein Thumher zu Brixen Chorherr zu St. Stephan in Bamberg und ein rechter Pfarrer zu unſer lieben Frauen daſelbſt, ſtarb am Jackobs Tag des heiligen Zwölffbothen Anno 1449.

Digitized by Google

Anno 1450.

Appel Miſtler zu Bayreuth hat bey lebendigem ſeinem Leib geſchickt wie hernach geſchrieben vor dem Ehrſamen Weißen Eberhardten Neuckhaimb, Eberhardt Becken Wolfarth Emskirchen und Hannßen dem jungen Sendelwekken gethan, allen Geſchwornen des Rath.

Zum erſten ein Achfarth.

Ein Farth ſein heiligen Blut.

Einen ganzem Kembler zu Verſchneiden, haußarmen Leuthen.

Fünf Gulden zum Gottshauß.

Item Pörzen Miſtlger ein blauen Mantel mit ein weiſen Futter das übrige ſollte alles ſein Haußfrau erben.

Alles ungefehrde, Mitwochs vor Oſtern 1450.

Anno 1452 hat die Stadt Bayreuth das lezte einige zu den Hauß dem helbdörfer verkauft pro 20 fl.

In dem Jahr 1453 hat die Stadt Bayreuth noch ein alt Judenhauß gehabt, das ſie dem Gelldorf verkauft für 20 fl.

Hat die Maas Wein allhie zu Bayreuth 7 Pfennig golten, und die Maas Biers dritthalb Pfennig.

Eodem anno ſchenckt man Marggrafen Alberten, als der aus Böheimb kam, von der Stadtwegen 52 Pfund für Wein bei dem Tarzſchen genommen zur ſelbigen Zeit hat man einen Wächter unterm Thor zu hüten geben den Tag ſechs Pfennig aber für ein Claffter Holz 1 Pfund 21 Pfennig oder 1 Pfund 26 Pfennig.

Gemeine Stadt hat zur ſelben Zeit dem Züchtiger geben Walburgis und Michaelis 12 Pfund jedesmals 6 Pfund und iſt den Cammerrechnungen alſo eingeſtellet.

Haunß Lanzenreuther Cammermeiſter zu

Digitized by Google

Bayreuth Anno 1453 in folgenden Jahr iſts worden, Cunz Geuelger deren Zeit Georg Peter Stadtſchreiber.

Anno 1453. Iſt zu Nürnberg Schultes geweſen Herr Werrnher von Barßberg Ritter damahlen auch Herr Bernhold Pfiching und Herr Anthoni Tnecher gelebet.

Anno 1454. Haben die Herrn zur ſelben Zeit verzehrt, da man Rath und Gemein Verneuert Walburgis 14 Pfund.

Im ſelbigen Jahr hat die Stadt beeden Herrn Marggrafen Alberten und Herzogen Alberten um 14 Pfund geſchenckt, da ſie von Boheimb kamen geritten.

Jezt gemeltes Jahrs iſt auch der Fürſtin verehrrt worden zween Aymer und ailff viertel Wein, da ſie was eingezogen, die koſten 45 Pfund.

Anno 1454. Seind dem Weyhebiſchoffe von Bamberg verehret werden ſechs Viertel Weins um 4 Pfund da Er die Cappelln im Schloß geweyhet, des Jahrs hat man auch 12 Pfund um ein Ochßen für die Heerde geben. Damahlen hat man die Bräukeſſel alle müßen in Bamberg machen laſſen und die Stadt von einem, hin und wiedergeben zu führen 24 Pfund.

Solcher Zeit 100 Schindel galten 24 Pfennig und 550 Schindeln galt um 27½ Pfennig kaufft worden.

Anno 1454. Verzehrt Cunz Rothe mit einem Pferde zu Lohne auch von zweyen Eiſen augeſchlagen, da er von der Stadt Weegen um den Drittheil des Ungelds zu meinem Herrn geſchickt ward, und erwarb daß ſolcher Drittheil hinfür der Stadt folgen ſollte.

Anno 1455. Vier Pfund acht Pfennig werth Weins hat man den Adel verehrt, die in der Stadt Faſt-

Digitized by Google

nacht gehalten. In dieſen Jahr ſind einer Wirthin zu Bindloch fremden Biers weegen die Faß zerhieben worden.

Mercks Narr
das iſt ein Alts.

Des weyl. ſolle ein Wirth nirgends anders als zu Bayreuth in der Stadt ſein Bier nehmen, das iſt die Gerechtigkeit ꝛc.

Johann Bringer ein Offen Inſtrument zu Bayreuth. Anno 1456.

Die Erberg Frau Anna Schulteßin von Nürnberg hat Gott zu Lob und Ehr, Ihr und Ihres Mannes Seele zu Troſt eine ewige Meß geſtifft und geordnet, in der Pfarrkirche zu Bayreuth iſt zu der Engelmeß geſchlagen, doch ſollte der Rath eine Behauſung darzu ſchicken, aber der Prieſter hervon nit mehr noch höher verbunden ſein, dann drey Meße ein Wochen und die andere Wochen vier mit der Engelmeſſe auch ſoll er mit den andern Prieſtern oder Caplan praesenz haben, ſowohl zu Chor ſtehen zu heiligen Tagen und in der proceſſ gehen Anno 1456.

Martin Förzſch der älter Hauptmann zu Blaſſenburg Anno 1457.

Hat man Marggrafen Albrecht allhier gehuldiget, der Zeit hat ein Rath den Kutſcher von einen ganzen Hauß Zinnß geben.

Darinnen Herr Haunß Bicker und Stadtſchreiber gewohnet 14 Pfund auch iſt eingeſtellt ein Gulden und vier Bücher Venediſch Pappier zu einem Stadtbuch 1 Pfund 26 Pfennig für ein Clftr. Holz. Ein Aymer Egeriſcher Meth allhie 16 Pfund ein Maas welſchen Wein 18 Pfennig damahln hat man eines Pabſts Legaten mit 19 Pfund aus der Herberg gelöſt. In dieſen Jahr iſt auch ein Gemeinſchieſen geweſen,

Digitized by Google

auch hat man von einem Birck Aymer von Nürnberg geſchenckt vier Virtel Weins für 2 Pfund 4 Pfennig.

Heinrich Kißling Caſtner zu Bayreuth 1457.

Anno 1458.

Herzog Ludwig von Landshut der reiche und Marggraf Albert von Brandenburg ſein Geſchwiſter-Kinder geweſen und mit einander zu Landshut erzogen, in einen Bett gelegen von Jugend auf, in Ihrer Kindheit aber ſtets einander gezeckt und gerißen, welches ein Vorbot iſt geweſen ihrer künftigen Uneinigkeit und Kriegs. Denn Anno 1458 belagerten Pfalzgraf Friederich und dieſer Herzog Ludwig, wird an der Thonau, ſo vor Bayeriſch geweſen und zum Reich gefallen war, die ergab ſich an Herzog Ludwig, deren Zeit unterſtund ſich Marggraf Albert des Biſtthums Eichſtädt wolt daſelbſt Voigt ſeyn, und es der Advocatur des Hauß Bayern entziehen, darüber wurden dieſe Freunde uneins, Kayſer Friederich machet dem Marggrafen zu Oberſten Hauptmann wieder Herzog von Landshut, und hezet drunter andere Fürſten wie der Pfalzgrafen Friedrichen, währet der Krieg wohl 6 Jahr, ſolcher Zeit unterhielt Herzog Ludwig 2000 Schleſien und 6000 Boheimen, dann er war ſehr reich, und ihme ſein Vater Herzog Heinrich dem Thurn zu Burckhauſen mit Geld gefüllt hinterlaſſen. Darauf belagert Herzog Ludwig die Stadt Aychſtädt Anno 1460 beſchoß dieſelbe härttiglich am Charfreytag, aber am Oſtertag ergab ſich der Biſchoff ſamt dem Capitul war des Geſchlechts Johann von Aych, folgends rucket Georg Ludwig ins Marggrafthum gewann die Stadt Roth, und beſezet die wohl, nachgehenden Jahrs 1461 griffen beede Pfalzgrafen weiters nahmen den Marggrafen alles Land ein, biß gen Neuſtadt an der Aiſch, und ſolche

Städt Märk und Schlößer, Indeſſen zog Wilhelm Pauls-dörffer Pfleger zu Weyden oben ins Voigtland, gewann Neu-ſtadt am Culm Weiſenſtadt Berneck verheeret alles gen Wun-ſiedel, welche Stadt er auch belagert. Da wurden die Kriegs-Leute heraußen ſelber uneins, und fiel ein harter Winter ein, daß jedermann aus dem Felde müßen abziehen der Marggraf gewann etliche Flecken wieder, ohn Noth das erwehrtt ſich ſein Anno 1462 ſagten Herzogen Ludwig ab, der Kayſer der Marggraf, auch drey und dreyßig Reichsſtädte, die zogen in Bayern, nahmen ein Heidenheim Griesbach, belagerten ver-geblich Gundelfingen, zogen darnach gen Gengen, da ſchlug der Marggraf ſein Wagenburg an und gewann die von Stund an kommen viel Leute von den Feinden um, der Marggraf floh durch die Stadt Gengen, am Monntag nach Margare-then, den 18. Heumonath am letzten Täg Julij, hernach fieng Pfalzgraf Friederich drey Fürſten drunter auf einmahl, den Marggraf Carl von Baden des Bruder Jacobum Biſchof-fen zu Mez und Grafen Ulrichen von Wirtenberg, doch wurd noch in ſelben Jahr der Krieg gericht um St. Gallen Tag.

Anno 1459.

Iſt Marggraf Albert von Brandenburg her-nach Churfürſt und der teutſche Achylles genannt mit zweyen Herren zu Felde gelegen wider den Pfalzgraf bei Rhein und Herzog Ludwig in Bayern ſich des unrechten gein Ihm zu wehren, oder ſein Gerechtigkeit, hohe und veſte zu behalten.

Deren Zeit waren vorhanden an Geſchoß und Schießzeug, ſamt allerhand Stücke zu der Stadt Bay-reuth Wehr und raiſend gehörend und geſchickt

Zwei gute Karrenbüchßen

Eine Büchßen auf den Streitwagen

Digitized by Google

Eine Büchßen auf den Streitkarren
Zwo Schirmbüchßen
Zwo groſse kupferne Haackenbüchßen
Sechs zieligecket kupferne Haackenbüchßen
Sieben neu eingefaßte zielig küpferne Haackenbüchßen
Drey eyſerne zielig Haackenbüchßen
Fünf küpferne Handbüchßen
Fünf eyſerne Handbüchßen
Ein kurz eyſern Handbüchßlein
Zwey lange Laadeiſen zum Schirmbüchßen
Zwanzig Laadeiſen groß und klein unter einander
Ein Form ring zum Karrenbüchßen
Drey groſse Pulver Beutel
Siebenzehn Cloß Leinenſäcklein
Etlich Clöſten und Stein zum Büren uff zwo Tonnen Pulvers
Bey drey Centner Salpeters
Bey anderthalb Centner Schwefels
Vier und zwanzig tauſend Pfeil oder mehr, darzu man ein eigen Thurn gehabt, der Pfeil Thurn genannt
Zwey tauſend Pfeil Geſchäfte
Acht Böck zu Armbrüſten mit Hacken und Riemen
Zwo Bänck zu Hackenbüchßen
Fünf tauſend Formkugel die hohl ſind
Ein Reißwagen, da ein Buchß aufleit
Ein Reißkarren, da die andere Streit Büchß aufliegt

Andere Reißgeſchirr damaln in gemein

Drey gute Panier; Zwey gute Gezelt mit Knäufen, Fangeln, Eiſenen Nägeln, groſsen und kleinen Pfeilen und was darzu gehört; ein Futter Barn; vier Speißfäſſer; drey Reiß-

Digitized by Google

Truchen; zwey drie Aymerige Bierfäſſer; eine gute Fleiſch-Tonnen; ein Waſſer-Zuber; zwo Bremten; zwey Schäffe-lein; drey Stüzen; ein hölzern Trüchter; eine Schufen; drey und dreyßig blechene Schüſſel; vierzehn hölzerne Schüſſel; ſechs gute Flaſchen; drey und dreyßig Becher; zwei Hammen; ein Faß Ney; drey Keſſel; ein klein Schmalz-Keſſelein; zween große Dreyfuß zum Keſſel; fünf Schmalzfaß; ſechs eiſerne Schaufel; ein Karrenblachen; eilf Schild ſchwarz und weiß; ein Fähnlein auf die Reißwägen; ſechs Hauen; ſieben Bieckel; acht Hebeiſen; einen Tiſch; ſechs küpferne und ſteinerne Form zum Büchßen; ein geſtriftes Tiſchtuch; zwo Laternen; drei Speiß-Truchen; zwo Ketten; eine alte Trommeten; vier Ständtlein.

Deren Zeit hat golten

Ein Aymer Bier fünft halb Pfund
Ein halber Aymer Eßig zwey Pfund
Neun Pfund für ein halben Bazen der am Gewicht gehalten 45 Pfund jedes h. um 6 Pfennig
Ein Pfund Pfeffer drey Pfund Gelds
Das Loth Saffran 32 Pfennig
Ein Scheiben Salz zwey Ort
Ein Rind um 16 Pfund Geldes um 12 Pfennig hundert Stockfiſch um füuf halb Pfund.

Im Jahr 1459 Jahr iſt Martin Forrzſch Hauptmann geweſen.

Im alten Stadtbuch ſtehet eine Ordnung, wie ſich die Stadt-Juden von denen dieſe Gaß noch ihren Namen behält wie auch zum Hof wie ſie ſich in ihren Händeln fürnehmlich gegen den Chriſten und Einwohnern ſollen verhalten. Die haben dem Rath jährl. den gewißen Judenzinnß

Digitized by Google

geben, welchen ein Stadtſchreiber neben den Frauenzinnß berechnet. Und weiln die Juden lang auch nach der Huſſenreiß allhie geweſen, haben ſie den Rath von ihren gemäßten Gännßen etliche geſchenckt Anno 1459 die ſolche mit einander verzehret. Rath und Gemein zugleich auch luſtig dabey geweſen, man hats die Juden-Gännß geheiſen.

Anno 1459. Hat die Maas Meth Acht Pfennig golten, deren Zeit hat man von dem Stadtknecht ein ganz blauen Rock laßen machen.

Dieſes Jahr iſt Engelmeſſer hie geweſen Herr Johann Bieber, auch der Aymer Biers ſollten vier Pfund das Pfund Licht aber um ſieben Pfennig, auch ein Meeslein um ein Pfund, Ein Centner Butter um 17½ Pfund. Das Pfund Rindfleiſch um 2 Pfennig ein Pfund Schmeer 8 Pfennig.

Anno 1459. Galt das Simmra Korn vom Spital abgeben 12 Pfund, ein Maas Bier fünf Heller oder zween Pfennig, ein Pfund Rindfleiſch drey Heller ein Pfund Schmalz ſechs Pfennig.

Anno 1461. Sebaſtian von Seckendorf Haußvoigt uf Blaſſenburg.

Anno 1462. Unterm Dato Weſternſtetten am Sonntag nach divisionis Apostolorum ſchreibet und befehligt Marggraf Albert von Brandenburg der hernach Churfürſt und Achilles germanicus genannt worden zwölf guter redlicher Burgersmann und Schützen auf dem Schloß rauchen Culm zu ſchicken, der Mann ſolches Orts wohl nothdürftig zu gebrauchen haben.

Anno 1464. Iſt ein raiß gen Neuſtadt in Ayſchgrund geſchehen, dahin nit wenig hieſiger Burger müßen fortziehen.

Anno 1466. Herr Heinrich von Auffeeß Ritter-Hauptmann aufm Gebierg 1466 1472.

Digitized by Google

Herr Hannß von Lichtenſtein Amtmann allhier Ritter.

Heinz Eiſen Voit zu Bayreuth Anno 1466 — 1468.

Hannß von Lichtenſtein Ritterhauptmann zu Bayreuth Anno 1466 — 69.

Anno 1465 war Pfarrer allhier Herr Johann Koch.

Anno 1467. Dienſtag nach Corporis Christi hat Herr Heinrich von Auffees Ritterhauptmann und Hofrichter ufm Gebirg, Hofgericht gehalten, deme als Räthe und Urtheiler beygewohnet auch am Rechten geſeßen Herr Eberhardt von Kindſperg teutſch Ordens, Herr Hannß von Wallenfels, Herr Hannß von Kindsberg zu Schnabelwaid, Herr Albrecht von Redwitz alle Ritter, Martin Frözſch der Alter zu Thurnau, Hainz und Carl von Guttenberg, Hannß Rabenſteiner der Aelter, Hannß von Sparneck zu Weiſelsdorf, Cunz von Wiersberg der Aelter, Hainz von Kindſperg zum Emtmannsberg, Albert von Waldenfelß, Rüödiger Henlein, Wilhelm Schütz, Hannß von Krügsfeld, Wilhelm Wildenſtein, Hannß von Wüſtenſtein, Görg von Auffees, Nicol von Weyer.

Anno 1468. Marx Walz Notarius zu Bayreuth Stadtſchreiber unlang nach der Hußenreiß, der iſt von Dienſt kommen, und hat ſich hernach wieder die Stadt brauchen laßen, ſein wird gedacht in einem Hofgerichts-Urtheil Anno 1468.

Thoma Claybер iſt nach dem obigen Walzen Stadtſchreiber zu Bayreuth worden, den hat die Stadt wegen Cloſter Emskirchen an den Freyenſtuhl ſein Volk meßen geſchickt, deren Zeit Richter und gewürdigter Freygraf geweſen Heinrich Schmidt, wird ein Weſtphäliſch Gericht gewe-

ſen ſeyn, dahin die Stadt deren Zeit verſagter Execution und Hülf halben einer Urtel am Stadtgericht allhie geſprochen und geladen worden, iezt iſt alles gefallen und weiß niemand nichts mehr drum.

Heinrich Leucking Doctor deoſant zu Maißen und Protonatarius des Römiſchen Stuhls, verſchreibt aus Erdfardt, Er Johann Bieber Altariſten allhie, an Burgermeiſter und Rath zu Bayreuth Anno 1468.

Walfart zum Emtmannsberg Anno 1469. Um dieſes Jahr und darvon thät ſich am Erlbach beym Emtmannsberg ein Lauf im Schein neuer Wahlfarth erheben, ward alſo ein Gehäuß dahin aufgerichtet, welches der Biſchof zu Bamberg Georg von Schaumberg ein Bayer Verbot und Aufſchub, deswegen auch ſchriftlichen Befehl, wegen damahln der Geiſtlichen Jurißdiction dahin gehörig an Hannßen von Lichtenſtein Ritter Amtmann, Burgermeiſter und Rath allhie, gen Bayreuth abgehen ließ, Montag nach dem heiligen Palmtag obgemeltes Jahrs nichts wenigers thät Heinz von Kindsberg Amtmann zum Hof deme der Emtmannsberg ſolcher Zeit zuſtunde an Wilhelms von Lendersheim Amtmann, auch den Rath hieher ſchreiben, Donnerſtag nach Cantate Anno 1479 das Spiel uff Sonntag nach Corporis Christi alhier angeſtellt zu unterlaſſen, denn ſolches wird jhme an ſeinem Umgang zum Emtmannsberg, wegen der Prieſterſchaft und ſeiner guten Freund, wie auch der Gemein des Volks, dabey merkliche Verhinderung bringen die er auf ſolchen Tag auch bey ſich haben wollte, bittet demnach ſolch Spiel hinter ſich zu legen, auf er ein funfzig Prieſter zuſammen bringen könnte, die er ſonſt nicht gehaben möchte, thut ſie hierauf ſelber ſolchen Tag alle hinaus zu Gaſt laden auch ſolchem Umgang. Gott dem Allmächtigen zu Lobe und jhme zu

Digitized by Google

Freundſchaft beyzuwohnen. Den Ort haben ſie genennet ao. 1480 Donnerſtag nach Fabiani und Sebaſtiani die Walfarth zu St. Helena und des lieben Geörgen S. Geörgen, dabey ſie dem Rath alhie, um der Spital-Gütter willen der enden gelegen, zugleich einlaſſen wollen der Gaben und des Stocks mit zu genieſen, außer dem Opfer das ſollte dem Pfarrer allein gebühren auch jeder Theil einen Gotteshauß Meiſter ſonderbar ordnen, auf das die Cappeln gebaut nnd erhalten würden, alsdann gen Bamberg Schickung thun, und Laube ausbringen wöchentlich eine Meſſe dazu halten neben Erbietens, einen Altarſtein und Kelch ſamt deme, was mehr zu der Meſſe gehöret, neben einer Glocken zu geben und hinab hängen, desgleichen alle die ſeine dazu fahren und arbeiten laßen, erklärt er ſich zu Bamberg und beym Pfarrer auf rechte Weege zu bringen. Wie es aber doch endlich abkommen, findet man keine Nachrichtung, obgemeldter Biſchoff hats beym Strafe des Banns verbothen und abgethan, die jetzige Nachfolger richten neue Abgöttereyen und Wahlfarthen wieder auf. Inmaſſen zu Weyher geſchicht, da iſt ietzo niemand der es wehren kan, ſondern wird den Mauſen ſein Raum völlig gelaſſen.

Friederich Heroldt Prieſter und Altariſt zum heiligen Creuze auswendig der Stadmauer bei Bayreuth Anno 1469.

Anno 1470. Hieronymus Wollsbürde etwann Stadthalter der Pfarr Volkach hat durch ſeinen letzten Willen in einem Teſtament nach Prieſterlicher Ordnung das Gottshauß zu Bayreuth mit einem Kelch zu machen bedacht in ſolcher maſſen das doch ſein und ſeiner Eltern des Jahrs ſamt andern die ihr Allmoſen daran geben gedacht, dazu dann auch gehöret ein Paten beydes über güldet und zu Kizingen bereitet worden, laut Schreibens des Schulteſſen zu Volkach Hainz

Wolfens an Burgermeiſter und Rathe allhie, unterm Dato Dienſtag nach unſer Frauen Tag visitationis.

Georg von Abſperg Marggrafens Alberts Churfürſtens Canzler Anno 1470.

Herr Heinrich von Auffſees Ritterhauptmann auf dem Gebirge und Hofrichter zu Culmbach 1470. Vom Eymer Bier iſt Umgeld geben der Herrſchaft funfzehn Pfennig 1470.

Matthes Thalmann Landſchreiber 1471.

Anno 1472 wurden Burgermeiſter und Rath allhier nach Bamberg citiret durch Herrn Peter Knorren in Geiſtlichen Rechten Doctorn und Probſten zu Onolzbach, wegen Herrn Johann Schreyners um einer vorenthaltenen Truchen willen, mit Bedrohung des Geiſtlichen Banns entweder dieſelb Truchen alsbalden folgen zu laſſen, oder auf Dienſtag nach St. Peter und Pauls vor ihme zu erſcheinen, dergleichen geiſtliche Gericht und Sachen, ſind vom hier aus nach Bamberg viel gezogen worden da es lezlich die Herrſchaft durch ſonderbare Ausſchreiben bevor ab in Andeutung des h. Evangelii und Entdeckung der Pabſtiſchen Mißbräuche hat müßen verbiethen und abſtellen, dabey iſt etlichmahl zu Schulden kommen, daß Burgermeiſter und Rath ſamt der Stadt und ganzen Burgerſchafft in den geiſtlichen Bann gethan worden, daß man allhie eine zeitlang alle Kirchen verſchloſſen, weder geſungen noch geklungen, biß ſie wieder darzu gethan worden ſind, bisweilen iſt auch Burgern einzig wiederfahren, die haben alsdenn keiner Gottesrechte wiederfahren dörfen gebrauchen, bis ſie mit dem Biſchoff und obern Pfaffheit zu Bamberg ausgeſöhnet worden. Sintemal ohne daß geiſtliche Jurisdiction vor Alters dahin gehöret welche ſeithero durch den Re-

Digitized by Google

ligions=Frieden und Paßauiſchen Vertrag, jedem Landes=fürſten als dem Ordinario zuerkannt und hingewieſen. Ohne Zweifel aber muß der obige Doctor Official zu Bamberg geweſen ſeyn, neben dem, daß er auch die Probſtey zu Onolzbach gehabt.

Belagerung des Schloß Mehren von Bayern.

Den Geſtrengen Veſten und Ehrſamen Weiſen Herrn Apeln von Lichtenſtein Ritter Amtmann Burgermeiſter und Rath zu Bayreuth unſern guten Freunden.

Unſern willen und Freundlichen Dienſt zuvor, Lieben Freund. Von unßers gnädigen Herrn wegen fügen Wir euch zu wißen, daß unßer Herr Herzog Ludwig ſein Marſchal und etlich aus der Ritterſchaft, Hannßen von Seckendorf zu Mehren hat Feind werden und das Schloß Mehren belegen laßen. Nachdeme dann daßelb Schloß unſers herrn Eigenthum und Hannßen von Seckendorf Lehen, der auch ſeiner Gnädigen Diener und Hofgeſind iſt und ſonderlich Befehl von ſeiner Gnaden haben, ihme uf ſein rechtliches Erbieten, mit zu Vergewaltigen laßen, wir uns hienieden ſchicken mit unſers Gnädigen Herrn Landen und Leuten zuzuziehen und Züſchüttung zu thun, von unßers Gnädigen Herrn wegen begehrende unſermthalben mit Fleiß bietend, Ihr wollet zu ſtund an ein gemein Aufbot thun und mit den unſers gnädigen Herrn in der Stadt und Amt in Gereitſchafft ſitzen, mit Raißwägen Spieß und aller Nothdurfft gerüſt ſeyn. So mann euch wiederum ſchreiben, oder das ſonſt kund thun wird. Daß Ihr dann zu Roß und Fuß aufs ſtärkſte zu ſtund an auf ſeyd, und nach dem ſtattlichſten Folge thut, unſern gnädigen Herrn, daß ſein und ſeine Verwandten helfen zu behalten, und vor Gewalt zu ſchützen, angeſehen die Nothdurfft, und was ſein Gnaden

und den ſeinen daran gelegen iſt, das verſehen wir uns von ſeiner Gnaden wegen gänzlich zu Euch. Geben unter ſeiner Gnaden Innſiegel. Freytags Leonhardi Anno 1472.

Stadthalter und Räthe unſers gnädigen Herrn Marggraf Albrechts Churfürſten.

Anno 1473. War Hauptmann und Hofrichter uff Zierg Heinerich von Auffsees Ritter.

War eine ſolche Hitze und dürre Zeit, daß in Weinmonat die Bäume das ander Mal geblühet haben, wie im Sommer oder dem Frühling davor. Die Kirſchen ſeyn auch zu Martini zeitich geweſen, dann die Apffel und Birn einer guten Nuß groß.

Anno 1474. Jobſt Schirndinger Amtmann zu Hohenberg und Wunſiedel.

Iſt eine Reiß an dem Reinſtrohm fürgangen, da auch Bayreuther Burger gezogen, erſtlich am Sonntag nach Eliſabeth 40, darnach Sonntags vor Thoman 45, welche nun nit gereiſt, die haben andere für ſich geſchickt, oder Geld dafür geben, uffs meiſte 20 Pfund Gelds folgends am Sonntag vor Anthoni anno 1475 drey und vierzig, fürter am Sonntag Invocavit ſelbigen Jahrs 55, mehr an Sonntag Judica hernach zwanzig abgewechſelt, die ſeind von hier auszukommen uff Bayersdorf, Neuſtadt an der Ayſch, Ubßheim, Biſchoffshaim, Mildenburg, Würd, Aſchaffenburg, Berrgau, Frankfurth, Coblenz, Andernau, Lymburg, Miſſelfeld, Lenzenfeld, Roembling, Tetelbach, Schwarzach, Bamberg, Holfeldt.

Uf ſolcher Reiße haben ſie gekauft Ein Pfund Licht um neun Pfennig, zu Frankfurth um zehen Pfennig, lezlich für zwanzig Pfennig.

Vier Säw ſechs Pfund, zwanzig Pfennig.

Ein Gulden um ein Thonen Weins.

Sieben Pfund um ein Kuh.

Der Rayßer einer hat man wöchentlich zu Sold geben fünf Pfund, und ſo lang er ausgeweſen, mit jhme darauf abgerechnet, und noch vier Pfund Schenck darzu, aber ein Wagen-Knecht ſieben Pfund wochentlohns ſechs Pfund zween Pfennig um 100 Hering.

Belagerung und Einnahm des Hauß und Schloß Glaßhütten, daraus man Plackerey getrieben von Bayreuth aus fürgenommen Anno 1474.

Mein freundlichen Dienſt zuvor, Lieber Schwager, euer Schreiben hab ich verleſen, und mir gefällt euer Fürnehmen faſt wohl, von wegen meines gnädigen Herrn ernſtlich begehrende, ob Ihr mit den, die jetzo vor dem Schloß ſind, zu ſchwach wäret, ſo wollet mit Macht aus der Stadt Bayreuth, Creußen und Amtem dafür rucken, desgleichen ich auch hie in der Stadt und Amt ſtarck jedermann habe aufgeboten, geſchickt mit Büchßen und Gezeug Euch zuziehen und will alſo euer Botſchafft warten, ſo bald Ihr mir ſchreibt oder Botſchafft thut, will ich euch mit Landen und Leuten zuziehen und Folg thun, in getrauen Vogel und Neſt bey einander zu betretten und die zu erobern, darum ſo laßt mich eilend wieder Wißen, wie es ein Geſtalt hat ſich darnach haben zu richten, wollet auch in die Scharwach wohl beſtellen, daß bey der Nacht niemand ausfalle und davon kommen, will ich mich zu geſchehen von wegen meines Gnädigen Herrn ganz zu Euch verlaßen. Datum am St. Margarethen-Abend ao. 1774.

Heinrich von Auffsees Ritterhauptmann
auf dem Gebirg.

Dem Geſtrengen und Veſten Herrn Apeln von Lichten- ſtein Ritter Amtmann zu Bayreuth Meinem lieben Schwager.

Meinen freundlichen Dienſt zuvor Lieber Schwager, Euer Schreiben nun zum andern mahl gethun, han ich verleſen, und ob dem, daß ſich Heinz Eiſen mit ſchlechten Worten hat abweiſen laſſen, ganz kein Gefallen, ſondern jhm hätte wohl gebühret, eurem Befehl nach mit dem Ernſt darzu zu thun, oder Euer Meinung Solden in Verpflicht zu nehmen, ſich des gegen meinen Gnädigen Herrn zu verantwortten die will mir wohl gefallen von ſeiner Gnade wegen begehrende, Jhr wollet dem alſo thun, ſeyd Jhr dem meines Beyſtands darzu nothdürftig, ſo bin ich in Gereitſchaft, das laßt mich eilends wiſſen, ſo will ich Euch Folg thun, immaßen ich euch zugeſchrieben hab und mich des alſo ganz zu Euch verßen. *Datum am* Dienſtag St. Margarethen-Abend anno 1474.

Heinrich von Auffsees Ritter Amtmann auf dem Gebirg.

Feindbrief des damahln geweſenen Amtmann zu Bayreuth an Soldan von Wirsberg zur Glaßhütten.

Wiſſe Soldan von Wirsberg zu der Glashütten, nachdeme mein Gnädigen Herrn ſeinen Gnaden Lande und Leuthen durch die dem aus dem Schloße der Glaßhütten Beſchädigung geſchehen bey Tag und Nacht, auf ſtraſſenräuberlich und dieblich genommen die du behaußt, gehoft, gekränket und alſo unbilliger Weiß Zuſchub gethan haſt, und nach dem ich meinem Gnädigen Herrn Marggraf Albrecht des Reichs Churfürſtl. verwandt bin, zimmt mir um vorgethane

Mißhandlung, mit allen mein gebrötenen Knechten, die ich anf dein Schaden bringen mag, dein und aller der dein Feind zu werden, daß ich alſo mit dem Brief gethan will haben dein und aller der dein Helfer und Helfers Helfer feind ſeyn und ob ſich darinn ichtes begeben würde, daß dir zu Schanden käme, wie und welcher Maas das wäre, des will ich meine Ehre mit allen meinen Helfern und Helfers Helfern mit dieſen offenen Feindsbrief, gen dir und den dein bewahrt haben, weiter darum zu antwortten nichts ſchuldig noch pflichtig ſeyn, zeuhe mich des ſolcher Vehde in ſeiner Gnaden Friede und Unfriede zu Urkunden, mit meinen uffgedruckden Inſigel, verſiegelt. Geben und geſchehen am Mitwochen Margarethen anno 1474.

Apel von Lichtenſtein Ritter Amtmann
zu Bayreuth.

Dem Geſtrengen und Veſten Herrn Apeln von Lichtenſtein Ritter Amtmann zu Bayreuth
meinem Lieben Schwager.

Mein freundlich Dienſt zuvor Lieber Schwager Euer Schreiben mir gethan, mit Entdeckung, wie Ihr für die Glaßhütten geruckt ſeyd belagert und auf eurem Feindsbrief Soldan, ſich der That und Mißhandlung zu verantwortten erfordern laßen gehabt, und was Euch geantworttet iſt, hab ich verleſen und ob eueren Fürnehmen kein Mißfallen nun iſt Soldan hie bey mir geweſen den ich ſeiner Antwortt in viel Reden gehöret aber von mir den Abſchied hat, ich hab Euch geſchrieben und mein Befehl gethan dabey laß ich es bleiben, und ihn wieder an euch geweiſt, demnach ſo er eurem vorigen Schrift nach ſich verpflicht, ſich der That und Mißhandhandlung gegen meinen gnädigen Herrn zu verantwortten die-

Digitized by Google

weil ſich Eiſen Euer Vogt gar unbilligen des Veit Hannßen halber mit ſchlechten Worten hat abweiſen laſſen, dadurch er entgangen iſt, auf ſein Verantwortten laß ich es noch bey derſelbigen Schrift bleiben, doch auch auf eurem Rathe und Verbeßerung, euch darnach haben zu richten. Datum am Mittwoch Margaretha anno 1474.

Heinrich von Auſſees Ritter.

Dem Geſtrengen Ehrenveſten Herrn Heinrich von Auſſees Ritterhauptmann auf dem Gebirge, meinem Lieben Schwager.

Mein freundlich Dienſt zuvor, Herr Heinrich Lieber Schwager, nachdem ich Euch ehemals engeſchrift entdeckt, wie ich mit dem von Bayreuth und etlichen vom Lande die allenthalben ihren Fleiß unerſpart angekehrt willig gewertig und gehorſam geweſt, für die Glaßhütten geruckt und belägert, in Meinung Soldan ſich der geſchehen That und Mißhandlung zu verantwortten erfordern laßen, mit Antwortt begegnet, daß Soldan nit anheim wär, ſondern in eurem Schriften vermerke, Er bey Euch geweſt ſey, wenn aber auf ſeiner Hausfrauen demüthigſt erſuchen und anlaufen von dem Schloße ferner zu handeln mich auf euere zukünftige Schreiben, daß ich wartent geweſen ein Aufhaltung gethan, darnach Hannß Heerdegen zu mir gen Mißelgau von Soldans wegen kommen und rede gehabt jhm Sicherheit und Glait zu geben, aus den Dingen mit mir zu handeln, daß ich gethan und Sicherheit bey Heerdegen uf mein hernach folgende Meinung ihn für zu halten, wie und was er thun ſollte, beygebracht habe, auf daß Soldan zu mir kommen Ich der Rede gehabt, ſich verpflicht in den nächſten vierzehn Tagen, der That und Mißhandlung vor meinem gnädigen Herrn zu verantwortten, dabei Reit Hannßen Haab und Gut alles verhaf-

ten laßen, davor Soldan ſonderlich geſprochen, und Bürge worden iſt, Item er hat das Schloß zu dem allen meinem Gnädigen Herrn geöfnet und ohn ſtraich eingeben, das ich erobert und mit etlichen Perſonen aus Bayreuth die darinn ſind, hab beſetzt, aber Soldan mit ſeiner Haus-Frauen Kindern, und etlichen andern ſeinen armen Leuthen, noch daß Ihnen darinn ohnverlichen zu gebrauchen ſind ihn vergönnet, darauf mit dem Volck abgezogen bin, ſolches Euch im Beſten, alsdann gebühret mit unverkundt hab laßen wollen in unzweifendlicher Zuverſicht, Ihr Euch wohl weiter und gebührlich zu halten wiſſet, ob Ihr das nun an mein gnädigen Herrn laßen gelangen werdet, was mir alsdann durch ſein Gnade oder Euch förter darinn und damit zu handeln empfehln geben würdet, ſoll und will Ich allezeit gewertig und gehorſam ſeyn Euch nach dem allen haben und wißen zu richten. Datum am Donnerſtag nach Margaretha anno 1474.

Apel von Lichtenſtein Ritter Amtmann zu Bayreuth.

Dem Geſtrengen und Veſten Herrn Apeln von Lichtenſtein Ritter Amtmann zu Bayreuth Meinem Lieben Schwager.

Mein freundlichen Dienſt zuvor Lieber Schwager, Euer Schreiben wie Ihr es zu Glaßhütten gehandelt habt, hab ich vernommen und kann ſolches nicht vor ungebührlich gehandelt geachten, ſo die Ding an mein Gnädigen Herrn gelangen, wird ſein Gnad wohl darinnen weiter Befehl thun, und laßt es dießmahl bei den Abſchieden, ſo Ihr mit Soldan gemacht habt, bleiben. Datum am Freytag Margarethen anno 1474.

Heinrich von Auffſees Ritter Hauptmann auf dem Gebirg.

Digitized by Google

Anno 1475. Diez Thann Hauptmann auf dem Gebirge.

Anno 1476. Hannß von Redtwitz Ritter Hauptmann ufm Gebirge.

Anno 1478. Iſt ein großer Zug in die Markh geſchehn, darinn ſich die Burger alhie auch wohl gebrauchen laßen, bey anderthalb Mann aus dieſer Stadt allein, uff acht Abwechſelung oder Züge einem Raiſer die Wochen zu Sold zwey Ort, einem Fuhr- und Karrenknecht die Wochen fünf Pfund, den Jahrkoch, ſo mit gangen alle Wochen ein Pfund.

Anno 1479. In der Pfingſtwochen verſchreibt Albert Groß zu Trokhau an Burgermeiſter und Rath hieher gen Bayreuth Hainßen Klaybers von Augsburg Hausfrauen, die haben einen Kram und uff der Gnade zu Trockau, da St. Oßwald raſten thut, feil gehabt, und als ſie anhero gewollt, ſeyn ſie aufm Weege beraubet worden.

Das haben gethan und ſie gefangen weggeführt Hannß Bütner zu förbern Kleba, und etliche andere mehr, in ſolcher Gefängniß hat ſie ſich gelobt, wann ſie auf freyen Fuß käme und ledig würde, zu unſer lieben Frauen gen Ziegenhayn, bittet ſie fürlaß fördern zu helffen.

Dann ſein Bruder Herr Heinrich Groß Thumherr auch andere des Raths und von der Gemein zu Augſpurg ſie an jhme verſchrieben, ſollen Ihnen die Ihren Elend laſſen befohlen ſeyn.

Hannß Sendelweckh Caſtner zu Bayreuth.

Damahln Pfleger zu Neuenſtadt an den Culm Eberhardt von Streitberg.

Anno 1480. Iſt Cammermeiſter alhie zu Bayreuth geweſen Fritz Schneider, aber Steuerer Hannß Gürtler und Ulrich Zader.

Zwölf Pfund hat derer Zeit das Frauen-Hauß jährlichen Zinnß getragen, den ein Stadtſchreiber eingenommen und bei der Cammer verrichtet.

Alt Hannß Veneſer damahlen Baumeiſter.

Jacob Pfiſter Fiſchmeiſter.

Herzog Heinrich von Münſterberg Marggraf Alberts Aidam, blieb allhie über Nacht, da er zu ſeinem Sweher reiten wollt, am St. Andreas-Tag.

Um St. Margarethen-Tag haben Burgermeiſter und Rath zu Bayreuth ihrer eigenen Schulden halben einem Burger mit Nahmen Cunz Roth das Feuer ausgelöſcht und ſein Hauß theuer verpfälet darüber derſelbe ſich in der Canzley beſchwert und Befehl ausbracht, welcher Zeit Herr Hannß von Redwitz Ritterhauptmann aufm Gebirge geweſen.

Anno 1480. Iſt hie eine Feuersbrunſt geweſen, darbey ſind aufgangen 54 Pfund 7½ Pfennig Verzehrung der Bauern und fremder Leute die retten und löſchen helffen, auch den Badern und Büttnern für Schäffel und für Leilach ſo ein Weib gegen dem Feuer gehalten, darüber Heinz Bart Beck und ſein Hausfrau aus Verdacht gefänglich eingezogen worden, es hat aber niemand in Wahrheit wißen können, bey weme das Feuer eigentlich auskommen, derhalben man ſie aus Befehl des Hauptmanns ufm Gebirge Herr Hannßen von Redwitz lezlich wiederum los gelaßen.

Georg Mecher Pfleger zu Beheimſtein 1480.

Herr Hannß von Kindſberg Ritterhauptmann zu Bayreuth 1480.

Anno 1480. Seynd drey Engelmeſſer hier geweſen, mit Nahmen Herr Martin Körner Herr Ehrhardt Münzer und Herr Conrad Frühauf.

Deren Zeit Jacob Pfiſter Fiſchmeiſter.

Digitized by Google

Anno 1480. Hat man etlichen ungehorſamen Burgern, die mit Steuer ſäumig geweſen, die Thür abgehoben und das Feuer ausgelöſcht.

In dieſem Jahr iſt Herzog Heinrich von Münſterberg hier geweſen, der wolt zu ſeinem Schweher Marggrafen Alberten reiten.

Zwölf Pfennig in dieſem Jahr des Heynolds Knecht, für zween Haaſen dem Rathe verehret zu Trinkgeld und ſchenket der Hauptmann daher ein Säukopf.

Dieß Jahr von Rathwegen Herr Hannßen von Retwitz Ritterhauptmann auf dem Gebirg geſchenk Wein verehret der koſtet drey Pfund, ſechs Pfennig ſeind zwölf Maas geweſen zu acht Pfennigen.

Anno 1480. Am S. Marx Tag ſtarb die Erbare Frau Agnes von Lendersheim geborn von Kindſperg.

Anno 1480. Starb zu Bayreuth Michael von Weyher.

Hannß von Retwitz Ritter auf dem Gebirg.

Anno 1481. Heinz Eiſen voigt zu Bayreuth.

Herr Hannß Beck Engelmeſſer.

In dieſem Jahr iſt die Ritterſchaft hie geweſen ſamt dem Hauptmann, hat man Ihnen von der Stadtwegen 40 Maas Wein geſchenckt, die geſtunden 18 Pfund 20 Pfennig kommt ein Maas um 14 Pfennig.

Im jetzt gemelten Jahr hat der Hauptmann im Rath ein Säuköpf verehrt der die großen Zähne gehabt, dabey aus der Kammer 2 Pfund verzehrt und hat einer 24 Pfennig daneben vertrunken zum Wahrzeichen, der Eymer Egeriſch Meth hat golten neun Ort.

Anno 1482. Georg Mecher Pfleger zu Beheimſtein. Iſt ein Pfarrherr hie geweſen der hat Meiſter

Digitized by Google

Hannß Stübtinger geheiſen, welcher ſeine Stell mehrentheils durch einen Conventorn, wie er es nennet, oder ein Pfarr-Verweſſer beſtellt und veſehen laßen.

Ein Kindſpergiſche Hofſtat iſt hie geweſen neben dem Schloß, da vor wenig Jahren des Weißmanns Hinterhauß, ietzo aber die Canzley ſeyn ſoll, das hat man Frau Eiſen von Kindſperg Hainzens Wittib jährlich für zween Gulden dem Rath uff ein Zeitlang frey gemachet, die auch alſo zur Stadt verrechnet worden, durch Underhandlung Hannßen Sendelweckens Caſtners, darauf Fritz Kaynacher und hernach Georg König ſolche Wach von der Kindſpergerin wegen anno 1500 und 1503 der erſt ſieben, der ander vierthalb Pfund genommen und die Wach jeder ein ganz Jahr lang verrichtet und ſo oft ſie mit gewacht ein Tag dafür in Thurn liegen laßen müßen, und dann iſt die Wach ergänzet, aber 1509 am Tage Bartholomaei, war an einem Freytag, iſt in dieſem Haus Feuer ausgekommen, und andern fünf Nachbarn darunter mit verderbt und abgebrannt von Schloß an biß zum Hannß Mannen; alſo hat man fürter kein Steuer mehr davon geben, ſondern die Hofſtadt dafür gemeiner Stadt heimgefallen, iſt lang ſtrittig geweſen. Anno 1569 habens Jobſt zu Weydenberg, Hannß Friederich zum Wernſtein, Joachim Amtmann zum Kupferberg, Adam zur Schnabelwaid, und andere von Kindſperg Chriſtoph, Wilhelm Sebaſtian, dem Voigt zu Thurnau Peter Gold Eiſen geſchenckt, folgends Hannß Weißmann ſolche an ſich gebracht.

Anno 1483. Sebaſtian von Seckendorf Hauptmann aufm Gebirge.

Marggraf Johanns zu Brandenburg ſchreibet anhero von Cöln an der Spreu ſeinen geweſenen Landku-

Digitized by Google

henmeiſter Hannßen Büttner allhie gutwillig aufzunehmen, unterm dato Freytags nach Lätare anno 1483.

Anno 1484. Siegmund Herr zu Schwarzenberg Hauptmann aufm Gebirge.

Anno 1485. Herr Hannß Brandenburger und Herr Martin Thumbeck beede Pfarrer alhie anno 1485.

Moriz Wiedmann Caſtner zu Bayreuth 1485.

Cunz von Wiersberg der jünger Pfleger zu Neuenſtadt zwiſchen den Culmen anno 1485.

Albert Weigel iſt Burgermeiſter eingeſchrieben 1486 auf Monntag nach dem Sonntag Invocavit in der Faſten und Hannß Hoſchel des Raths.

Anno 1486. Iſt ein Schlachtung zwiſchen Leuthen auf für Beſcheid und gehaltenen Landgericht zu Bayreuth Dienſtags und Mittwochs nach Erhardi gewandelt worden von jedem lahmen Finger zehen Pfund, halber Theil dem Gericht und halber Theil dem Klager, oder beſchädigten, mit Strafe des Thäters ufm Thurn und 100 Stück Stein zur Stadt Nothdurft zu führen, welches in andern Urtheilen auch vielfältig alſo gemeldet und erkannt wird, ſo werden je die Ahndung der Injurien und Schmähwortt Gramſchaften genennet von denjenigen Theil, der es zu Gemüth gezogen.

Anno 1486. Iſt ein Pfarrherr hie geweſen, den ſchreibet man Herr Martin Thumbeck, denn den Ehrwürdige und Geiſtlichen Herrn Conraden Grikner und Geiſtlichen Sachen Licentiat und Fiscal zu Bamberg, um des willen ein Burger alhier zu Bayreuth, Hannß Helldorf wegen 47½ fl. Böhmiſch etlich Zeit verbannt gehalten, und nach Ordnung Geiſtlichen Rechten darüber in Beſchwerung kommen iſt.

Hannß Schober am neuen Weeg hat eine Schickung gethun auf ſechzehn Beet Feldes, davon ein ewige

Begängniß jährlichen mit einer geſungenen Vigilien und dreyen Meſſen zu halten.

Anno 1486. Wird gedacht eines Schulmeiſters zu Bayreuth mit Namen Conradus Bartbeck.

Anno 1487. Iſt alhier zu Bayreuth Voigt geweſen Georg Schaafhäußer.

Margaretha Berzlin von niedern Commersreuth iſt wandelbar geſprochen worden, ſchmählicher Wort halben Cunz Schelln und ſeine Hausfrau berührende, achthalben Pfennig dem Gerichte vierzehn Tag in Eiſen und 50 Stückſtein zu der Stadt Nothdurft zu führen, wohin ſie durch den Baumeiſter verweiſt wird. Actum Mittag nach vorm Incunditatis anno 1487.

Anno 1488. Siegmund Herr von Schwarzenberg aufm Gebirge.

Jüden-Häuſer

Unſern Lieben und beſondern Burgermeiſtern und Rathe zu Bayreuth.

Unſerm Gruß zuvor lieben beſondern Antwortt unß auf unßer Schrift Joſepf Jüden berührend gethan, haben wir vernommen, und nachdem es von Alter her in Regierung unßers gnädigen Herrn Marggrafen Alberts ſeeligen und Löblicher Gedächtniß alſo herkommen und jezt bey unßern Gnädigen Herrn Marggrafen Friederichen und Siegmunden, in Ihrer Gnade und Gebieten, dermaßen auch gehalten würdet, daß Ihr Gnaden ſolchs Ihrer Gnaden jüdiſch nicht gegönnet und zu geben haben Häußer zu kaufen, und zu beſtehen, will uns nicht geziemen ihnen ſolches abzuſchlagen, und iſt davon nochmals von unſern Gnädigen Herrn wegen unſer Begehren. Ihr wollet dem genannten Jüden daran kein Verhinderung than, wo aber das Hauß alſo an bequemlichen Ende, da einem Jü-

den nicht zu ſitzen geziemt gelegen wäre. So wollet den Juden ſolches nicht vergönnen, ſondern ſagen, ſo er ein Hauß *beſtehen* wolle, daß er das thue an den Enden, da es ihm geziemen, verlaßen Wir uns zu geſchehen gänzlich zu Euch, dann wir auch nit wollten, daß ſie an ungebührlichen Enden ihr Wohnung haben ſollten. Datum am Freytag nach dem heiligen Pfingſttage 1488.

Der alte Zehenkorn zu Bayreuth hat gelobt zwo Wahlfarth gen Ach zu unſer lieben Frauen zu thun, welche Er nicht ſelbſt mögen vollbringen und ſolches ſeinen Kindern aufgetragen, und denſelben oder fremden die es ausrichten und darüber Urkund bringen deswegen hiezu einen Acker verordnet der untegenannt vor der Hohenwart gelegen.

Anno 1488. Iſt allhie die Cappellen zum heiligen Creuz entehrt worden, womit aber und wie, iſt nicht zu finden, darum ſchreiben Herr Wilhelm von Lendersheim Ritter auch Burgermeiſter und Rath an Herrn Hyronimum Weyh-Biſchoffen zu Bamberg die wiederum von neuen zu weichen, das iſt durch denſelben geſchehen bald nach Bartholomaei.

Anno 1489. Friederich Brükner Landſchreiber ufm Gebirg.

Anno 1490. Iſt Hauptmann ufm Gebirg geweſen Siegmund Herr zu Schwarzenberg.

Anno 1492. Herr Heinrich Gebhardt Pfarrherr zu Trebgaſt ein Bayreuther Kind.

Alt Rober von Layneck iſt damahln dem Richter wandelbahr erkandt, die höchſte Buß 10 Pfund darzu 10 Tag uff dem Strafthurn zu ſitzen, desgleichen 40 Stück zu gemeiner Stadt Nothdurft führen, nach Willen und Anweiſung des Burger- oder Baumeiſters, darum daß er den jun-

gen Poppen öffentlich vor Gerücht die Drues geflucht hat, aber des ſein Bedacht zu appelliren genommen. Actum Donnerſtags in vigilia Matthaei 1492.

Deren Zeit iſt ein Schöpfenwandel geweſen 10 Pfund von Degenzucken 10 Pfund.

Anno 1493. Zwey Pfund Eilf Pfennig Rath und Gemein mit Herr Wilhelm von Schirnding Ritter, und dem Caſtner am Tage Dioniſy uff dem Rathhhauß verzehrt.

1493. Hat Hannß von Arnim den Rentmannsberg innen gehabt, welcher ein Rath und Gemein zu Gaſt hinaus geladen, die haben ein Pfund ſechs Pfennig in die Kirchen verehrt.

Bruder Heinrich Hofmann Prediger Ordens Mönich Burgermeiſter Albert Weigels Schwager in ſelbigen Cloſter zu Nürnberg.

Georg Schaafhäuſer Voigt alhier wird in Stadtbuch Erbar und veſt eingeſchrieben.

Der Erbar und würdig Herr Ulrich von Lendersheim Pfarrer zu Bayreuth des Verweſer und Vicarier iſt geweſen Johann Beck. 1493.

Anno 1494. Dreyzehen Pfund anderthalben Pfennig dem Zerreißen und Fiſch, meiner alten gnädigen Frauen und der von Wirtenberg geſchenckt.

Hannß von Aufſees Ritter Amtmann zu Creußen.

Günther von Meyer Forſtmeiſter in Cottenbach.

Herr Hannß Reuter Prediger Ordens zu Jhna ein Bayreuther Stadt und Burgers Kind, Georgen Kayſers Rathsburgers daſelbſten Stiefſohn, deſſen Prior ge-

weſen Herr Jacob von Brauneck anno 1494 der ander Bruder einer Conrad Reuter iſt Schulmeiſter zu Hohlfeldt damahln geweſen.

Herr Franz von Wirßberg Pfarrer zu Weidenberg.

Bruder Fiederich Förſter Karthäuſer Ordens zu Illmenau, ſonſten aus dem Dorf Grünenthal 1494.

Hannß Ottſchneider Frühmeßer zum Geſeeß.

Hannß von Auffsees Ritter beeder Marggrafen Friederich Siegmunds Rath und Amtmann zu Creußen.

Marggraf Siegmund thut ein Aufgebot zu Hülff dem Schwäbiſchen Bund, darinnen Er und Marggraf Friederich des Bruder auch geweſen, anno 1494 mit Leuten, Wagen = Spieß, Rüſtung und Schicklichkeit bereit zu ſeyn, allermaſſen wie in der Zeit ſie beede Kayſerl. und Königl. Mayſt. ins Niederland darvor zu Hülfe gezogen.

Anno 1495. Hat es allhie zu Bayreuth an der Peſtilenze heftig geſtorben, daß die Geiſtlichen und der meiſte Theil der Burger aus der Stadt gewichen, damahln Amtmann Herr Wilhelm von Lendersheim Ritter, aber Hauptmann aufm Gebirg geweſen Cunz von Wirsberg, ſo hat Amtmann einen Aydam gehabt, mit Nahmen Hannß von Aarm.

Wahlfarth im Streben gen Mangersreuth.

Den Ehrſamen weiſen Burgermeiſter und Rathe zu Bayreuth, meinen guten Freunden.

Mein freundlich Dienſt zuvor, gute Freunde Burgermeiſter und Rath zu Culmbach berichten mich, wie Ihr morgen eine Wahlfarth gen Mangersreuth zu unſer lieben Frauen fürgenommen haben ſollet, und wann aber ohne daß uf Morgen eine größe Begänguiß zu Mangersreuth gehalten, dazu

dann eine groſze Menge Volks kommen würdet, deshalben ſorglichen wäre, ſo Ihr alſo in euer vorgenommen Wahlfarth auch erſcheinet, daſz durch den Gebrechen der göttlichen Straſe, ſo ſich dann jetzt bey ereignet, andere Menſchen auch erzündet, und dadurch allenthalben groſzer Unrath im Land entſtehen mögte, daſelb aber fürzukommen begehre ich von wegen meines gnädigen Herrn an Euch, ihr wollet ſolch Wahlfarth uf Morgen ruhen laſzen, und denſelben uf einen andern Tag dieſer Wochen wir auch das ebent vollbringen, mir auch ſolche Schrift nicht verargen, nachdem Ihr wiſzt, daſz der Gebreche zu fürchten und ſorglichen iſt, will ich mich von meines Gnädigen Herrn wegen zu geſchehen, gänzlich zu Euch verſehen. Datum am Montag Exaltationis Crucis Anno 1495.

Cunz von Wirſzberg Hauptmann
ufm Gebirg.

Anno 1497. Iſt ein Zug für Guttenberg gangen, darzu ſind von hier ausgezogen 93 Mann am Dienſtag nach Egidy wieder kommen, Samſtag nach Nativitatis Mariae.

Hat ein Laib Brods fünff Pfennig golten, auch ſieben Pfennig, der Zug nur 5 Tag gewehrt.

Das Pfund Licht für neun Pfennig.

Ein Pfund Rindfleiſch um fünf Heller.

Drey Eymer Biers fünff Pfund.

Ein Schock Stockfiſch um 8 Pfund.

Ein Maas Schmalz um funfzehen Pfennig.

Zehen Pfennig ein Maas Wein.

Georg von Zedwitz Ritter Kammermeiſter und Richter ufm Gebirg anno 1497.

Darnach iſt im obigen Jahr 1497 ein anderer Zug gen Alten-Guttenberg geweſen, darzu nur 6 Mann

von hier ausgereißt Exaltationis Crucis und wiederum kommen am Donnerſtag nach Dioniſy aber bald 41 Perſonen hienach geſchickt.

Anno 1497. Herr Chriſtoph von Knerringen Thumher und Oberſter Schulmeiſter zu Augſpurg, der hat ein Zeitlang von der Engelmeß alhie jährlich 10 fl. Rhein. aufzuheben gehabt, und darüber quittiret.

Anno 1498. Hat die Herrſchaft Brandenburg neben ihren Landen und Leuten Fehde und Feindſchaft gehabt, darum zu Bayreuth unter den Einwohnern zur eilenden Hilf Begleitung und Auslaufung ein Ordnung gemacht worden, bey Tag und Nacht Rettung zu thun iſt Anſchreien und Aufgebieten ohne Unterſchied, wann es jederzeit von nöthen thäte zu einem mahl dreyßig Mann, daß Niemand vertragen geweſen, beſchloßen durch Räthe und Gemein am Montag nach Jubilate anno 1498 alſo Donnerſtags hernach das erſte Auslaufen geſchehen, und verbracht gen Stockhau, als der Gotteſfelder dem Meyer zu Glatzdorf Pferd genommen, und man gedacht es hatts der Guttenberger gethan.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

VIII.

3. *Revers* mit Bürgschaft, deme Lorenz Groſs einer vom Adel wegen gebrochenen Kirchweyh-Friedens, nach gefänglicher Enthaltung seiner Persohne uf Befehle der Fürstlichen Regierung zu Culmbach, von sich geben müssen umb Pfingsten Ao. 1597.

Ich Lorenz Groß mit dem Brieff thue kundt, als undt nachdeme Ich Ein zeither vor undt in der Stadt Bayreuth, auß unbeſonnenheit und in voller weiß, mit Einschlagung der Fenſter, Loßſchießung der Büchßen, ungebührlichen umſprengen auch verunruhigung der Leuthe undt andern unweſen, mich zu viel wege ſträflich erwieſen, bevor ab zu jetzigen Pfingſtmarckh oder Kirchweyhe, über den Gaßatengehen, und bey mir gehabten Spital-Leuthen, mit einem Burger Simon Gebhardt genannt, in den Morizhöfen wohnhafft, in Unwillen gerathen, auch mein Rappier emblöſet, dadurch von vielem Volk ſo eben auf der Kirchweyhe geweſen, ein gros Zulauffen worden, und alſo die Ehrbaren, Achtbaren, Fürſichtigen und Weiſe Albrecht Uebelhack Stadtvoig auch Burgermeiſter und Rath der Stadt Bayreuth nit geringe Anlaß und urſach gewonnen, ſich und ihre Amts Befohlenen wieder dergleichen ungebühr zu ſichern und darauß entſtehenden künftigen unrath zu begegnen, darunter Ich dann ſelbſten

in Beſchwerung und Gefahr kommen mögen und mich demnach nit unzeitig in Verwahrung eingemachet, daneben Inquisition über mich einnehmen, undt ſolches alles mit umbſtändigen Bericht an die Fürſtlich Brandenburgiſche Regierung uffm Gebirg zu Culmbach umb Beſcheide gelangen laßen, derowegen erkenne und bekenne ich hiermit, daß ich an dieſen allen nit recht gehandelt, und die jetzige Züchtigung dadurch wohl erwürcket habe, auch darmit in Fürſtlich Durchlauchtigſten Brandenburg, Meines gnädigſten Herrn Straf gefallen bin. Wann aber Ihrer Fürſtl. Durchl. Birgiſche Regierung hierauf ſchriftl. Beſcheidt in der Sachen ergehen laſſen, welchergeſtalt Ich gegen einen Revers undt Obligation uff gewieße Maaß wiederumb der Gefängnüß ledig werden ſollte, Als will ich mich Crafft dieſes Brieffes, verpflichtet und verbunden haben, mich fürterhin alles dergleichen Muthwillens Trutz und Frevels gegen männiglich zu enthalten, auch dieſer Verwahrung gegen Jemandt wer dieſer auch ſey, weder mit Worten noch der That zu äntern, läſtern oder rechnen, viel weniger andern von meinetwegen ſolches zu thun verſtatten, auch höchſt Ernannter Fürſtlich Durchl. Diener Unterthan und Angehörige, und ſonſten Jedermänniglich unbedrängt und unbeſchwert zu laßen, mich auch dergleichen, bey Vermeidung anderer ernſter ſtraffe zu eußern und davon abzuſtehen, deßgleichen das Wächter-Lohn und denjenigen Unkoſten, der uff wieder Zurichtung derer durch mich in Hörmlein außgeſchlagene Fenſtere und Ofens gangen zu erſtatten und außzurichten, Inmaßen Ich dieſes alſo veſtiglich und unverbrüglichen zu halten, es ernannten Stadtvoigt mit Mund und Hand angelobt, damit man aber ſolcher assecuration deſto mehr gewiſſer und männiglich der zu dieſer meiner custodia und Verwahrung Urſach, Rath oder That gegeben ins Künfftige vor mir ge-

ſichert ſeyn; habe ich mich Fleiß erbetten und vermacht, die Edlen und Ehrenveſten Caſparen von Brandt, zu obern Leuß undt Hannßen von Freudenberg, meine freundliche und lieben Schwäger, daß ſie hierunter meine Bürgen worden, derwegen, ob ich vor mich oder andern von meinetwegen diese Gefängnuß undt anders dabey fürgengen auß meinem Geheiß oder anleitung mich zu rechnen unterſtehen würde, undt Jemandt daraus an ſeinem Leben, Leib Haab oder Güttern, einigen Schaden erfolget, daß ſie ſambt und ſonders dafür hafften und denſelben gelten ſollen und wollen, und wir die jetzt genannten Caſpar von Brandt zu obern Leuß und Hannß von Frendenberg zu Förbau, bekennen gleicher Geſtalt, daß wir erwehnts Großens Bürgens, alſo worden ſeynt, werdens auch hiemit ſämptlich und unverſcheidentlich, mit Verzeihung Mein des Großen und unßer der Bürgen des beneficii Epiſtolae divi Adriani excuſionis und diviſionis exceptionis quod vi metuque, auch aller anderer rechten Gnaden und Freyheiten, die ſeyn von welcher Obrigkeit Geiſtliches oder weltliches ſtandes verordtnet, oder ſonſten durch langwierige Gewohnheiten, hergebracht und aufgeſetzt, ſowohl der Special undt ſonderbahren renunciation deren allen thun wir unß außtrücklich begeben, getreulich und ohne gefehrde; zur Uhrkundt deſſen habe Ich der Hauptſacher, und wir die Bürgen zu ende diß unſer angebohrne Ringpetſchaft für gedruckt, und unß mit ſelbſt eigenen Handen unterſchrieben. Geſchehen und geben an ſieben und zwanzigſten Tage des Monats May Ao. Chriſti Fünffzehen hundert Sieben und Neunzig.

Digitized by Google

Berichtigungen und Zuſätze.

Seite 58, Zeile 7 von unten, iſt ſtatt „Entbeckungen," zu ſetzen: Entbeckungen zu liefern.

= 59, Zeile 13 v. ob., ſtatt „Rankenreuthſche," iſt zu leſen: Rankenreuthérſche.

In der Note 3, ſtatt „Die war" lies: Dieſe war.

= 61, Zeile 6 v. ob., ſtatt „Hunengrabs," lies: Hûnen=grabs.

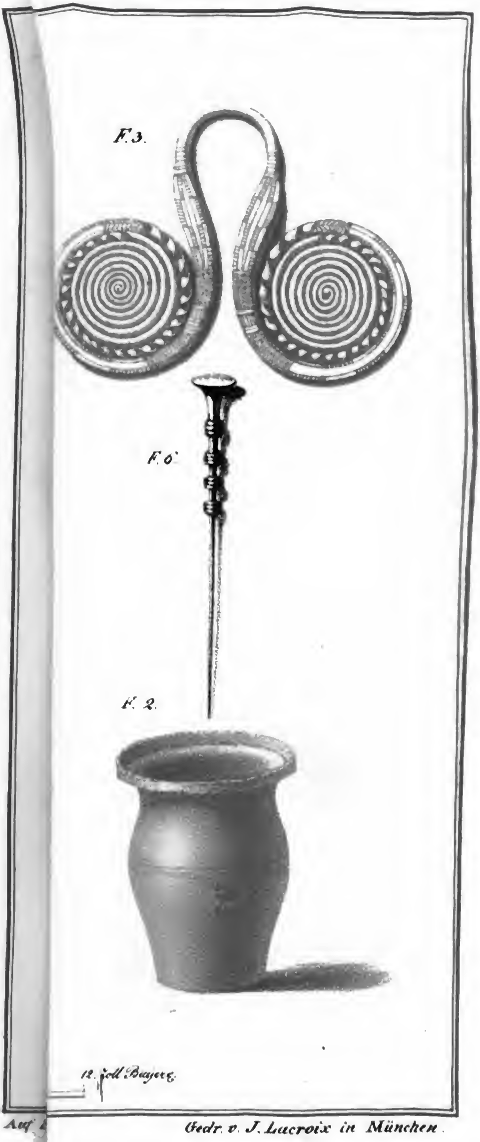
= 62, Zeile 10 v. ob., ſtatt „aus den," lies: aus dem.

Zeile 12 v. unten, ſtatt „untern Figur," lies: unter Figur 4.

= 63, Zeile 9 v. ob., iſt nach den Worten „ein kleiner Theil" beizuſetzen: noch übrig iſt.

Zeile 7 von unten, ſtatt „Hunengräber" lies: Hûnen=gräber.

Digitized by Google



Auf. [illegible] Gedr. v. J. Lacroix in München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gezeichnet von F. Geißel

Digitized by Google

Archiv
für
Bayreuthische Geschichte
und
Alterthumskunde.

Herausgegeben
von
E. C. Hagen,
erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneten zu Bayreuth,
und
Th. Dorfmüller,
Pfarrer und Subrector zu Weiden.

Erſter Band.

Zweites Heft.

(Mit einer Steindrucktafel.)

Bayreuth 1828.
Zu haben im Zeitungs-Comtoir
und
in der Grauiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Si quod studii genus, et a suavitate, et ab utilitate commendabile est, id certe est historia; quae testis est temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis.

Cicero.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Redaktion kann das zweite Heft des
dem Publikum nicht übergeben, ohne zugleich de
gegen die Freunde und Beförderer dieſes Unternehm
ſentlich auszuſprechen, insbeſondere aber gegen den
Geheimen Rath und Regierungs-Direktor Ritter v.
zu Ansbach, den Schöpfer der Bayreuthiſchen
ſchichte für das ſechzehnte Jahrhundert, der a
deſſen Gebiete eine neue Bahn gebrochen, und u
ſo treffliches Vorbild hinterlaſſen hat. Die Verbe
gen der Heller'ſchen Chronik, wovon wir lei
ſehr unleſerliches Manuſcript beſitzen, verdanken w
ſem verehrten Veteran. Hinſichtlich der Orthograp
ſer Chronik, an der wir nichts abändern wollten,
hier das Anwendung, was Chriſtoph Walth
Jahr 1563 in ſeinem Bericht von Unterſc
der Biblien ꝛc. über die Orthographie jener Zeit
„In der Deutſchen Sprache ſchreibt ein jeder die B
ben, wie es jm einfellet und in den ſinn kömet,
wenn hundert Brieve, und gleich mehr, mit e

Digitized by Google

München.

Königliches Staats-Archiv in München. — Herr Geheimer Hofrath Frhr. v. Hormayer. — Herr v. Roth, Präſident des Königl. Ober-Conſiſtoriums und Reichsrath. — Hr. Ober-Appellationsgerichts-Rath Seyferth.

Neunkirchen.

Herr Rentamtmann Eder am Brandt. — Hr Dekan Reinhardt.

Neuhauſen.

Herr Gaſtwirth Baumgärtel.

Nürnberg.

Herr Domherr v. Münſter. — Die Buchhandlung Monat und Kußler. — Das Muſeum. — Hr. Kreisgerichts-Rath v. Röder. — Hr. Archiv-Sekretair Wolfhardt.

Pegnitz.

Herr Rentamtmann Ritter.

Pyrbaum.

Herr Dekan Elsberger.

Regensburg.

Herr Hauenſtein, Ober-Poſtamts-Expeditor. — Herr Pfarrer Kohlus. — Herr Müller, rechtskundiger Magiſtratsrath. — Herr Profeſſor und Konrector Saalfrank.

Rügland.

Herr Pfarrer Großmann.

Selb.

Herr Vikar Gewinner. — Hr. Stifts-Verwalter Huß. — Hr. Bürgermeiſter Müller. — Hr. Maurermeiſter Netzſch. — Hr. Landrichter v. Reiche. — Hr. Kantor Rödel. — Hr. Landgerichts-Diener Schnepf. — Hr. Hammerherr Schreiber. — Hr. Stadtſchreiber Seybold.

Schweinfurth.

Herr Dekan Endres

Sulzkirchen.

Herr Senior und Pfarrer Held.

Thümhofen.

Hr. Amtmann Baltheiſer.

Unterbibart.

Herr Pfarrer Beck.

Weiden.

Herr Pfarrer Meißner.

Weismain.

Herr Appellationsgerichts-Advokat Fuchs.

Wunſiedel.

Herr Rechtsrath Landgraf.

Würzburg.

Königl. Univerſitäts-Bibliothek.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Urkundliche Nachrichten von dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach vom Herrn Rath und Archivar Oeſterreicher in Bamberg 1

II. Ueber die letzten Orlamündiſchen Wittwen auf Plaſſenburg und Berneck vom Herrn Pfarrer Scherber . . 31

III. Gerettetes Denkmahl der Mahlerkunſt v. J. 1304 von demſelben 58

IV. Urkundliche Beiträge zur Geſchichte der Regierungsjahre des Marggrafen Chriſtian Ernſt vom Jahr 1655 bis 1712 von Herrn Regierungs-Regiſtrator Heinritz zu Bayreuth (Beſchluß) 62

V. Ueber Umgelds- und Bierbrauerei-Weſen vom Herrn Pfarrer Scherber zu Berg 81

VI. Das Tanzweſen der älteren Zeit von demſelben . 89

VII. Ueber Gewinnſt-Spiele von demſelben . . . 94

VIII. Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach vom Pfarrer Dorfmüller (Fortſetzung) . . . 97

IX. Geſchichte der Belagerung der Veſte Plaſſenburg im Jahr 1806 von demſelben 137

X. Heller's Chronik der Stadt Bayreuth, mitgetheilt vom Bürgermeiſter Hagen (Fortſetzung) . . 145

Beilagen zu den urkundlichen Nachrichten von dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach . . . I — XXXI.

Digitized by Google

Erklärung der lithographirten Abbildung.

Die lithographirte Abbildung, welche dem Titelblatt beigegeben iſt, ſtellt den Mahler Hans von Culmbach nach einer Handzeichnung Albrecht Dürer's vor. Er war zu Culmbach geboren und ſoll im Jahr 1545 geſtorben ſeyn. In dem nächſten Heft werden die biographiſchen Notizen über dieſen vaterländiſchen Künſtler der altteutſchen Mahlerſchule nachfolgen.

Digitized by Google

Urkundliche Nachrichten
von
dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach.

Einleitung.

Mehrere Schriftſteller haben von dieſem Kloſter gehandelt, alle jedoch ſehr unvollſtändig und unrichtig. Das konnte wohl nicht anders ſeyn. Die unruhigen Bauern verwüſteten das Kloſter, daher auch Urkunden und Verhandlungen, in dem Jahre 1525, und was noch übrig geblieben, ſonſt aber nicht in Sicherheit gebracht war, wurde 1552 in dem Kriege zwiſchen der Reichsſtadt Nürnberg und dem Markgrafen Albrecht vollends geplündert und verbrannt. *)

Die Urkunden, welche aus dem Bayreuthiſchen Archive auf der Blaſſenburg in das Archiv zu Bamberg kamen, geben den Beweis davon. Ihre Zahl iſt wahrhaft klein. Das beigefügte alte Verzeichniß gibt dieſen Aufſchluß, und der daſige Verwalter, Matern Herbſt, berichtete den 16. April 1629, daß der Urkunden wenig mehr, und an Büchern nur ein altes, auf Pergament geſchriebenes Salbuch vorhanden geweſen ſey, welches, in etliche Stücke zerfallen, er im Jahre 1619 habe binden laſſen; was ſonſt noch vorhan-

*) Strebels Verſuch zur Erläuterung der Hiſtorie von Franken oder Franconia illustrata. 4. Schwabach 1761. Seite 25.

den ſey, das betreffe nur die Unterthanen. Dieſes Buch und ein Lehenbuch, auf Papier geſchrieben, ſind noch vorhanden, welche beide über den Güterbeſitz und die Priorinnen des Kloſters mehreren Aufſchluß geben.

Das Glück wollte, daß in dem fürſtlich Bambergiſchen Archive und in der Regiſtratur des Domkapitels zuſammen drei Urkunden aufbewahrt blieben, welche über die Stifter und die Zeit der Stiftung des Kloſters beſtimmtere Aufklärung ertheilen. Zwei davon befinden ſich dermal in dem Archivs-Conſervatorium zu Nürnberg, wo aber, nach der gegebenen Verſicherung, nichts erhebliches mehr ſeyn ſoll. Aufmerkſam wegen des Mangels der Urkunden ſowohl, als wegen auffallender Irrthümer und auch Widerſprüche der Schriftſteller, machte ich weitere Nachforſchungen. Ich entdeckte unter den Urkunden der Klöſter Ebrach und Schlüſſelau mehrere, Theils urſchriftliche, Theils abſchriftliche, welche die Beſitzungen des Kloſters angehen, die zum Theil erworben und zum Theil wieder veräuſſert wurden.

Alles zuſammen genommen veranlaſſet mich, gegenwärtige Abhandlung zu ſchreiben, die, wie ich hoffe, nicht unwillkommen ſeyn wird. Die Güter des Kloſters ſind gar nicht bekannt; die Zahl der Priorinnen, aus adelichen Geſchlechtern beinahe durchgehends, wird vermehret, man lernet Mehrere ihrer Handlungen kennen. Ich liefere viel mehr und beſſer, als es geſchehen iſt. Die Geſchichte muß rein hergeſtellt werden, und die Einzelheiten ſind der Stoff zum großen Gebäude der allgemeinen Landesgeſchichte, wie große Männer der Vorzeit und die Herren Herausgeber dieſes Archives ganz richtig anerkannt haben.

Digitized by Google

Geſchichte.

Der Ort, wo das Kloſter Frauenaurach errichtet wurde, hieß vormals Unteraurach. Dieſes bewähren die Urkunden von den Jahren 1271, 1285 und 1297 [1]). Man ſchrieb auch, was einerlei iſt, Niederaurach. Das Frauenkloſter erzeugte den Namen Frauenaurach, wie Oberaurach in Mönchaurach verwandelt wurde, nachdem ein Mönchskloſter daſelbſt errichtet war, oder wie das Nonnenkloſter Schlüſſelau, den Namen des Ortes Seppendorf verſchlang, und dieſem ſeinen Namen beilegte.

Frauenaurach liegt an dem rechten Geſtade der großen Aurach, nicht weit von ihrem Einfluſſe in die Rednitz. Es iſt ſonderbar, daß man ſo verſchiedene Angaben von der Lage des Ortes machte. Sinold von Schütz iſt mit ſich ſelbſt im Widerſpruche. Er hat anfangs [2]) angegeben, die große Aurach fließe an Herzogenaurach und Frauenaurach vorbei in die Rednitz; weiterhin ſagt er aber: [3]) Frauenaurach befinde ſich eine kleine Stunde von Erlangen, nicht weit davon, wo die Flüſſe Aurach und Pegnitz ſich miteinander vereinigen, und dann zuſammen die Regnitz genannt werden. Jene zwei Flüſſe vereinigen ſich nicht miteinander, ſondern die Pegnitz ergießet ſich gleich unterhalb Fürth in die Rednitz. Sehr unrichtig ſetzet

1) Siehe die Beilagen Nr. II., VIII. und XII.

2) Corpus historiae brandenburgicae. Fol. Schwabach. Sine anno. Pag. 43.

3) Eodem. Pag. 128.

Digitized by Google

Hund das Frauenaurach an die Eiſch [4]), welche noch weit davon entfernt iſt.

Wann der Ort erbauet worden ſey, kann man nicht ſagen. Es gab ſchon im zwölften Jahrhunderte ein Geſchlecht, welches ſich von Aurach nennte. Da es aber mehrere Orte dieſes Namens giebt, ſo bleibt deßhalb Ungewißheit, wo daſſelbe zu Hauße war. Zu Aurach bei Bamberg war ſicher ein Geſchlecht dieſes Namens. Von Unter- oder Frauenaurach mögen aber diejenigen Aurache ſeyn, welche als Wohlthäter des Kloſters, oder vielmehr als Mitſtifter zum Vorſchein kommen, ſo wie diejenigen, welche in der dortigen Gegend auftreten.

Der Kaiſer Heinrich II., ſchenkte im Jahre 1021 dem Fürſtbisthum Bamberg, ſeinen Eigenhof, Uraha, in dem Rangau, mit dem Forſte zwiſchen den Flüſſen Schwabach und Pegnitz, und mit den Dörfern Grindlach, Walkersbrunn, Eltersdorf und Herpersdorf [5]) Unter dem Hauptgute iſt wohl nichts anderes, als das heutige Herzogenaurach zu verſtehen, welches dem Fürſtbisthume bis zu ſeiner Auflößung geblieben war, nachdem es die habſüchtigen Herzoge von Hohenſtaufen an ſich geriſſen hatten.

Es wird nur eine Uraha oder Aurach genennt, und ſcheint alſo, daß Unteraurach damals noch nicht erbauet war. Sicher gehörte aber der Grund und Boden zu jenem Gute; denn Frauenaurach iſt etwa nur eine Stunde von Herzogenaurach entfernt, und die königlichen Güter

4) Bayeriſches Stammbuch Th. I. Seite 33.

5) De Lang Regesta boiarica. Tom. I. Pag. 72.

Digitized by Google

waren gewöhnlich von groſsem Umfange, wovon der Königs-hof Forchheim das Beiſpiel iſt.

Der Biſchof Berthold ſagt auch in der Urkunde vom 5. Junius 1271: das Kloſter ſey auf einem Grunde gelegen, welcher zu dem Eigenthum der Babenberger Kirche gehö-ret hatte [6]. Nach eben dieſer Urkunde hatte die Domprob-ſtei zu Bamberg das Patronatrecht auf die Kirche daſelbſt, welches ihr natürlich von dem Biſchofe überlaſſen war. Un-terdeſſen gab es zu Frauenaurach noch andere Güterbe-ſitzer, wie es in der Folge ſich zeigen wird. Es kann wohl nicht anders ſeyn, als daſs ſie den Erwerb von dem Fürſtbis-thume gemacht haben.

Wir wollen zur Stiftung des Kloſters ſelbſt übergehen, welche ſich nun ziemlich aufhellen wird.

Zeit der Stiftung.

Meiſtens gab man das Jahr 1275 dafür an; dieſes iſt offenbar unrichtig. Die beiden Urkunden vom 5. Junius und vom 11. September 1271, [7] beweiſen unwiderſprechlich, daſs die Stiftung des Kloſters in demſelben Jahre ſchon voll-bracht war.

Näher kömmt dem Ziele Groſs [8], welcher angibt, das Kloſter ſey ungefähr um die Jahre 1250 — 1260 geſtiftet worden. Doch widerſpricht er mit der darauf folgenden Be-hauptung, daſs die Kloſterfrauen am Tage Dominikus 1276 von dem Kloſter zum heiligen Kreuz zu Nürnberg in

6) Siehe Beilage Nr. II.

7) Siehe Beilage Nr. II. und III.

8) Burg- und Marggräflich-Brandenburgiſche Landes- und Re-genten-Hiſtorie. 4. Schwabach 1749. Seite 150.

Digitized by Google

Frauenaurach eingezogen ſeyen; ſich ſelbſt.[9] War das letztere Kloſter wenigſtens ſchon im Jahre 1260 vollendet, ſo befanden ſich damals gewiß auch Nonnen darin. Wir kennen nun auch ihren Aufenthalt bereits im Jahre 1271 daſelbſt.

Die ſicherſte Nachricht wird die alte Handſchrift geben, wovon der Abdruck[10] folget. Sie iſt, der Schriftart nach, vom 15ten Jahrhunderte und von deſſen Ende, indem nach dem Jahre 1429 angegeben wird, daß nachfolgends viele ehrbare Leute vom Adel und Andere ihre Güter dem Kloſter überlaſſen haben. Ihre Nachrichten ſind aus den Fundations-büchern und Vidimusbriefen gezogen, welche aber zum Bedauern auf unſere Zeiten nicht gekommen ſind.

Hierin wird nun angeführt, daß Herdegen von Grindlach gewiſſe Güter, wovon unten die Rede iſt, zu dem Kloſter im Jahre 1267 gegeben habe. Hieraus erhellet, daß Selbiges damals ſchon errichtet war, und der Anfang damit noch früher gemacht wurde. Mehrere nahmen Theil an der Stiftung; bis ſie ſich dazu vereinigten, koſtete es wohl längere Zeit. Wir können das Jahr 1267 als die Zeit der Vollendung annehmen.

Die Stifter des Kloſters.

Hierüber iſt man nicht einig. Die Meiſten und darunter auch der Abfaſſer der alten Handſchrift nennen Herdegen von Grindlach und ſeine Gemahlin Eliſabeth, angeblich eine Herzogin von Meran, als Stifter. Strebel leget dem von Grindlach den Vornamen, Friedrich,

9) Ebend. Seite 151.

10) Siehe Beilage Nr. I.

bei [11]; und der Verfaſſer der Nürnbergiſchen Topographie gibt Herdegen von Grindlach und ſeine Gemahlin Eliſabeth an, ohne das Geſchlecht der Letzteren zu bezeichnen [12].

Die Hauptentſcheidung für dieſen Gegenſtand ertheilet die beigehende Urkunde vom 5. Junius 1271. Hierin wird mit dürren Worten geſagt: daß der edle Mann, Herdegen von Grindelach, gleichſam als der Hauptgründer oder Stifter des Kloſters beſtehe. In der Hauptperſon hat ſich alſo die Mehrzahl der Schriftſteller nicht geirret. Strebel hat ganz unrecht einen Friedrich von Grindlach benennet. Ein Friedrich war Domherr zu Würzburg und im Jahre 1242 Pfarrer zu Haßlach, alſo nicht geehlicht, aber auch älter als der vorbemeldete Herdegen, und deſſen Oheim.

Von einer Gemahlin des Letzteren iſt in der angezogenen Urkunde keine Rede. Sie hat vielleicht beigeſtimmt; aber es bleibt wenigſtens zweifelhaft, ob ſie eine Beiſteuer gegeben habe. Dieſes wäre, in dem Falle der Wirklichkeit, wohl angemerket worden.

Auf keinen Fall hieß ſie Eliſabeth. Herdegen von Grindlach war bereits im Jahre 1272 geſtorben; denn ſchon am 13. Januar 1273 fertigte ſein Sohn Herdegen, der auch in der Urkunde vom 5. Junius 1271 als Zeuge erſcheinet, eine Urkunde aus [13]. Beiläufig im Jahre 1273 wird die Wittib Herdegens, des Vaters, Namens Irmentrud, gemeldet [14].

---

11) A. a. O. Seite 25.

12) Deliciae topographicae norimbergenses. Fol. 1733. Pag. 28.

13) Siehe Beilage Nr. V.

14) Siehe Beilage Nr. VI.

Digitized by Google

Sie war jedoch am Allerwenigſten eine Herzogin von Meran. Da Herdegens des Alten Gemahlin Irmentrud hieß, ſo fällt hiedurch jene Angabe des Geſchlechtes von ſelbſt hinweg. Wollte man jedoch annehmen, daß der alte Herdegen vorher noch eine Gemahlin, Namens Eliſabeth, gehabt habe, ſo iſt wenigſtens auch ſicher, daß ſie nicht aus dem herzoglichen Hauße von Meran geweſen ſey. Doch iſt ſie auch nicht bewieſen.

Die Ehelichung einer Tochter aus herzoglichem Hauße mit einem gemeinen Adelichen, wenn er auch von höherem Stande war, iſt als Mißheirath, daher als unzuläßig zu betrachten. Uſſermann [15]) giebt ſich Mühe dieſe angebliche Heirath zn widerlegen. Er hat im Ganzen Recht, aber die, bereits lang vor Erſcheinung ſeines Werkes gedruckten, unbeſtrittenen Beweismittel nicht benützet.

Eliſabeth, die Gemahlin des Burggrafen, Friederich, des Sohnes von Konrad, war die Tochter des Herzoges Otto I., oder des Großen von Meran. Dieſes beweiſen zwei Urkunden vom Jahre 1255 [16]) geradehin und Andere nebenher. Ihre Ehe ward ſchon im Jahre 1246 vollzogen. [17]). Als der Bruder Eliſabethens, der Herzog Otto II. von Meran, im Jahre 1248 eines gewaltſamen Todes geſtorben war, griff der Burggraf, mit ſeinen Schwägern, den Grafen Friedrich von Truhendingen und Otto von Orlamünde, zu der Erbſchaft des

---

15) Episcopatus wirceburgensis. 4. Typis San Blasianis. 1794. Pag. 506 et 507.

16) Spieß Archiviſche Nebenarbeiten und Nachrichten. 4. Halle 1783. Seite 43 und 44.

17) Von Schütz a. a. O. Seite 20.

Herzoges, wovon dem Erſten die Herrſchaft Bayreuth, dem Zweiten die Herrſchaft Gich, und dem Dritten die Herrſchaft Blaſſenburg oder Kulmbach, zugetheilt wurde. In Anbetracht der Zweiten kam es zum Kriege mit dem Fürſtbisthume Bamberg, welches Gich als eröffnetes Lehen eingezogen hatte. Die Schwäger Ottos ſtanden ihm, zur Aufrechthaltung ihrer Theilung, darin bei, bis in den Jahren 1250 und 1260 der Streit durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch geendigt wurde.

Unrichtig iſt nun auch die Angabe, daß der Burggraf Fridrich und ſeine Gemahlin Eliſabeth, das Kloſter geſtiftet haben [18]). Hievon wird in den Urkunden und glaubwürdigen Handſchriften keine Meldung gemacht. Sie werden nicht Mitſtifter genennt, was, im Falle der Richtigkeit, gewiß nicht unterlaſſen worden wäre. Denn die Klöſter prangten gerne mit ihren hohen Stiftern.

Als Mitſtifter iſt der Fürſtbiſchof zu Bamberg, welcher den Grund und Boden zu dem Kloſter hergab, und das Domkapitel, welches das Patronatrecht der Kirche daſelbſt überließ, anzuſehen. Erſterer wird in geiſtlicher Hinſicht auch die Stimmung dazu gemacht haben, obgleich der Ort in ſeinem Kirchenſprengel nicht gelegen war.

Die übrigen Mitſtifter kennen wir nicht auf eine glaubhafte Art. Vielleicht waren darunter Perſonen, die von den Schriftſtellern genannt wurden. Hierunter kann man wahrſcheinlich die Ritter von Aurach zählen.

Ausſtattung des Kloſters.

Sie iſt in geiſtlicher und in weltlicher Hinſicht zu betrachten:

18) Groß a. a. O.

Digitized by Google

1) Geiſtliche Ausſtattung.

Der Beſtandtheil waren Nonnen vom Prediger- oder Dominikaner-Orden. Woher ſie gekommen ſeyen, darüber giebt es widerſprechende Nachrichten. In der Handſchrift [19]) heißt es: wie das (Kloſter) etwan ein Klöſterlein zu Nürnberg, zum Heiligen Kreutz, Prediger Ordens geweſen, am Banersberg, wo dann auf heutigem, (damaligem) Tage der Frauenauracher Hof ſtehet (ſtand). Hierdurch wird zu verſtehen gegeben, daß jenes Klöſterlein nach Frauenaurach verſetzt worden ſey.

Dagegen hat eine alte Nachricht von der Stiftung des Kloſters Engelthal, die Angabe: darnach (in der zweiten Halbſcheide des 13ten Jahrhunderts) wurde das Kloſter zu Frauenaurach gebaut, und wurden ſie (die Nonnen) von Engelthal nach Aurach geſandt, wo ſie das Kloſter einnahmen und die man ſandte, hies die Krunſtetin. [20])

Ich glaube, beide Behauptungen ſeyen zu vereinigen. Das Klöſterlein zu Nürnberg hatte ohne Zweifel nur wenige Nonnen, die zur Beſetzung des Kloſters in Aurach, nach den Abſichten der Stifter, nicht hinreichend waren. Man bezog daher auch Nonnen aus dem Kloſter Engelthal.

Die Nonnen hatten keine Abtiſſin, ſondern nur eine Priorin zum Vorſtande. Bei ihrem Orden waren die Erſteren nicht üblich. Die oben benannte Krunſtetin wird die erſte Priorin geweſen ſeyn.

Die Domprobſtei zu Bamberg hatte das Patronatrecht auf die Kirche zu Unteraurach. Der Domprobſt Eberhard

---

19) Siehe Beilage Nr. I.

20) Vermiſchte Beiträge zur Geſchichte der Stadt Nürnberg. Band II. Seite 128.

Digitized by Google

hat es am 5. Junius 1271, mit Zuſtimmung des Biſchofes und des Domkapitels, dem Kloſter daſelbſt überlaſſen, wogegen aber der Hauptſtifter Herdegen von Grindlach, dem Domprobſte und dem Domkapitel ſein Patronatrecht auf die Kirche zu Haladorf [21]) überlies [22]).

Aus der bemerkten Urkunde iſt zugleich erſichtlich, daß Frauenaurach zum Bisthume Würzburg gehöret hatte. Es lag in dem alten Rangau, über welchen der Kirchenſprengel jenes Bisthums ſich erſtrecket hatte. Die Genehmigung für die Stiftung des Kloſters mußte daher auch von Seite des Biſchofes zu Würzburg erfolgen. Allein die Urkunde darüber iſt nebſt Anderen abgängig. Sie wird in den Regeſten des Königreiches nicht angezeigt, und in dem königlichen Archive zu Würzburg befindet ſich keine Nachricht davon.

Wibel [23]) bemerkte, daß Frauenaurach nebſt dem Kloſter, auch eine Frühmeſſe hatte, welche im Jahre 1355 Frau Margaretha, Herrn Gottfrieds von Brauneck nachgebliebene Wittwe und ihr Sohn Gottfried fundiret haben, ſo wie daß ein Fundationsbrief über die Kaplanei daſelbſt, ſo durch Frau Margaretha von Hohenloh-Brauneck, geborne von Grundlach, 1355 geſchehen, noch vorhanden ſey.

Ein Bruchſtück von Akten zeiget, daß in der daſigen Kirche eine Engelmeſſe war, deren Stifter jedoch nicht angegeben iſt.

---

21) Hallerndorf, Landgerichts Forchheim, im Obermainkreiſe.

22) Siehe Beilage Nr. II.

23) Hohenlohiſche Kirchen- und Reformations-Hiſtorie. Theil I. Seite 145 und Theil II. Seite 95.

Digitized by Google

2) Weltliche Ausſtattung.

Nach der Urkunde vom 5. Junius 1271 hat der Fürſtbiſchof Berthold zu Bamberg den Grund und Boden zu dem Kloſter hergegeben; es wird darin auch geſagt, daß einige Beſitzungen von dem Eigenthume der babenberger Kirche in das Eigenthum des Kloſters und Ordens übergegangen ſeyen. Es iſt, wie aus dem Nachfolgenden erhellen wird, nicht anzunehmen, daß die Beſitzungen unmittelbares Eigenthum des Fürſtbisthums geweſen ſeyen. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daß ſie nur die Lehenseigenſchaften hatten; man nannte auch die Lehen Eigenthum, wie es häufig die Lehensurkunden bewähren [24].

Für dieſe Ueberlaſſung mußten aber die Priorin und das Konvent des beſagten Kloſters von allen ihren Beſitzungen der Kathedralkirche zu Bamberg alle Jahre 36 Scheffel Korn und 12 Scheffel Haber bamberger Maßes auf den Getreidboden der bemeldten Kirche ſchütten, wovon ſie wegen Hagels, Unfruchtbarkeit, Feindlichkeit oder irgend eines Hinderniſſes nicht ſollten entbunden werden.

Nachdem aber Herdegen von Grindlach das Patronatrecht auf die Kirche zu Hallerndorf der Domprobſtei abgetreten hatte, erlies das Domkapitel zu Bamberg einen Theil der vorbenannten Getreidgült, in der Art, daß, wenn die beſagte Kirche, welche Otto, Dechant der heiligen Maria zu Teuerſtat (des Stiftes zum heiligen Gangolph in Bamberg) inhabe, erlediget ſey, das Kloſter von Ablieferung 24 Scheffel Korns entbunden werde, die übrigen 12 Scheffel Korns und 12 Scheffel Haber jedoch ewig zu entrichten habe,

---

24) Das ſo genannte dominium directum, man ſollte es indirectum heißen.

Digitized by Google

wie oben bemerket wurde [25]). Wolfram, Prior der Predigerbrüder in Theutonien (Teutſchland), beſtätigte am 11. September 1271 den darüber abgeſchloſſenen Vertrag und die darin beſtimmte Getreidlieferung [26]). Dieſe dauerte keine Ewigkeit; das Kloſter Frauenaurach ſuchte ſich bald davon loszumachen. Es trat dem Kloſter zu Schlüſſelau ſeine Beſitzungen und Güter, welche namentlich angegeben ſind, zu Sulmanſpechhofen [27]) ab, wogegen Letzteres die Verbindlichkeit zur Getreidgült und überdies zur Bezahlung eines halben Pfundes Heller jährlich übernahm. Die Zuſtimmung dafür gab der Biſchof Wernthо, der Probſt Leupold, der Dechant Fridrich, und das ganze Kapitel der babenberger Kirche. Hierüber ſtellte die Abtiſſin Eliſabeth von Schlüſſelau am 8. Junius 1331 eine Urkunde aus, welche von dem Abte Heinrich zu Langheim und dem edlen Manne Konrad von Schlüſſelberg zur Bekräftigung mit beſiegelt wurde [28]).

Die alte Handſchrift zeiget an, Herdegen von Grindlach und ſeine Gemahlin, eine angebliche Herzogin von Meran, haben den Herren von Aurach, mit Namen Regnoltten und Albrechten, welcher Grund und Boden und

25) Siehe Beilage Nr. II.

26) Siehe Beilage Nr. III.

27) Hierunter iſt Zentbechhofen zu verſtehen. In der Urkunde iſt ausgedrückt, daß dieſes Dorf wegen der Nähe dem Kloſter zu Schlüſſelau gelegen ſey. Der Beiname: Zent entſprang in der Zeitfolge, wo der Sitz eines Gerichtes nach Bechhofen verlegt wurde. Das Wort Sulman wird den Namen des vorigen Beſitzers andeuten. Die Beſtätigung hievon unten.

28) Siehe Beilage Nr. XVII.

Digitized by Google

alle Herrlichkeit zu Dorf und Feld, Waſſer, Hölzer, Wiesmat u. ſ. w. allda eigen geweſen iſt, das Schlößlein oder den Sitz der Gaysbuhel genannt, zwiſchen Aurach und Bruck gelegen, abgekauft und nachfolgend ſolche Güter mit allem Nutzen und Einkommen, wie oben ſtehet, aus ſonderlicher Liebe und Gunſt zu dieſem Kloſter gegeben, was im Jahre 1267 geſchehen iſt.

Wir haben Urſache, dieſen Angaben zu trauen. Es wird verſichert, daß ſie aus Fundationsbüchern und beglaubigten Briefen genommen ſeyen. Beurkundet iſt der Kloſterſtifter Herdegen von Grindlach und dieſes, daß von dem Eigenthume oder Lehenseigenthume des Fürſtbisthums Bamberg mehrere Beſitzungen in das Eigenthum des Kloſters übergegangen ſeyen. Albrecht von Aurach erſcheinet in einer noch ungedruckten Urkunde vom Jahre 1251 und Regnolt oder Reginold überläßt im Jahre 1271 dem Kloſter Langheim Güter zu Frauendorf. [29] Jenes war zuverläſſig das Hauptſtiftungsgut und der Grund und Boden, wovon der Biſchof zu Bamberg ſpricht.

Die übrigen Mitſtifter ſind unbekannt; daher wiſſen wir nicht, was ſie zur Stiftung beigetragen haben. Die Urkunden und andern Benachrichtigungen ſind von ſpäterer Zeit. Wir können das Nachfolgende nur als wohlthätige Beiſteuer anſehen, ungewiß jedoch großen Theils, ob ſie von dieſen oder jenen Perſonen, die in den Schriften genannt werden, vollbracht worden ſeyen. Von den angegebenen Perſonen aber werde ich weiter unten ſprechen.

Die Priorin Jeuta von Lauf verkaufte am 31. Dezember 1272 dem Bruder Ulrich, Kommenthur des Teutſchordens

29) De Lang Regesta III. 405.

zu Nürnberg, alle Güter zu Buch bei Roßpawr, wie in dem Urkundenauszuge [30]) geſchrieben iſt. Dieſelben gehörten wohl zu den urſprünglichen Stiftungsgütern und wurden ohne Zweifel nur wegen der Entlegenheit veräuſſert. Den Verleiher kann man nicht errathen. Der Name Roßpawr iſt ſicher verſchrieben und muß Poßbauer, oder nach gemeiner Mundart Poſtbauer heißen, denn dieſes und das dabei gelegene Dorf Buch gehörte, Letzteres wenigſtens, größten Theils dem Teutſchorden bis zu ſeiner Aufhebung [31]).

Herdegen von Grindlach, Sohn des bereits verſtorbenen Stifters, tauſchte am 13. Januar 1273 von dem Kloſter Ebrach alles ſein Recht auf zwei Hüben bei Frauenaurach gegen zwei Lehen in dem Dorfe Dornpenz (Dormitz), ein. [32]) Es wird kein Zweifel ſeyn, daß er es gethan habe, um dem Kloſter ein Geſchenk zu machen.

Der Burggraf Fridrich von Nürnberg eignete am 19. Junius 1282 den Nonnen zu Aurach gewiſſe Güter zu Heunbur [33]), welche Fridrich der Ältere, Ebo, Walther und Heinrich Pelz von Hohſteten von ihm zu Lehen, aber aufgegeben hatten, wogegen die Brüder Ebo, Walther und Heinrich Pelz eine andere Hube von dem Burggrafen zu Lehen empfingen [34]).

Gotfrid von Hohenloch bekennet am 25. Junius

---

30) Siehe Beilage Nr. IV.

31) Siehe Bundſchuchs Lexikon von Franken.

32) Siehe Beilage Nr. V.

33) Homber, in dem Amte Marktbibart, des Rezatkreiſes. Dieſe Güter kamen an das Kloſter Ebrach, von welchem ſie aber an die Rieder wieder veräuſſert wurden. Daher fehlet die Urſchrift des Eignungsbriefes.

34) Siehe Beilage Nr. VII.

Digitized by Google

1285, daß die Brüder Heinrich und Berthold, genannt Gevatern, alle ihre Güter in den Orten Leytbach [35]) und Toſchendorf, [36]) welche ſie von demſelben zu Lehen hatten, mit ſeiner Bewilligung den Nonnen zu Unteraurach verkauft haben [37]). Dieſes war alſo keine Wohlthat, ſondern nur ein Güterzuwachs, wenn anders nicht der Kaufpreis gering ausgefallen iſt, der in der Urkunde nicht bemerket wurde. Es gehet aber daraus hervor, daß die Nonnen bei Gelde waren und früher ſchon Ausſtattungen erhalten haben mußten. Die Eignung des Lehenherren war aber eine Gutthat.

Das Kloſter machte einen unentgeldlichen Gewinn. Berthold Buzo übergab alle ſeine Erbgüter zu Tutelbrunen, ohne daß von einem Verkaufe die Rede war. Sybert von Windeche, (Windeck) als Lehenherr, ertheilte mit ſeiner Gattin, ſeinem Sohne Gundeloh und anderen ſeinen Söhnen und Töchtern am 9. Auguſt 1286 die Einwilligung dazu und eignete dem Kloſter die Güter. [38])

Heinrich von Stolzenrode bewilligte den 4. Junius 1289, daß Heinrich von Elsbach (Ailsbach) eine Hube zu Hunbeur (Homber), welche er demſelben zu Lehen trug, zu ſeinem Selenheile den Frauen in Aurach überlies, und welche von dem Lehenherren eigen gemacht wurden. [39]) Hier iſt von keinem Kaufe die Rede; man kann alſo mit allem

---

35) Lappach, im Amte Höchſtadt des Obermainkreiſes.

36) Taſchendorf, im Amte Marktbibert des Rezatkreiſes, oder Untertaſchendorf.

37) Siehe Beilage Nr. VIII.

38) Siehe Beilage Nr. IX.

39) Siehe Beilage Nr. X.

Digitized by Google

Grunde eine Schenkung ſowohl von Seite des Lehenmannes, als von Seite des Lehenherren annehmen.

Derſelbe Heinrich von Stolzenrode verkaufte eine Wieſe bei Mulhuſen [40]), genannt der Brül, den Frauen des Kloſters Aurach, ſie war Lehen des Fürſtbisthums Wirzburg; zum Erſatz dafür trug Theodorich von Hohenberg, wirzburgiſcher Marſchall, der ohne Zweifel mit Heinrich v. Stolzenrode in verwandſchaftlicher Verbindung ſtand, ſeine Hube im Buheler, wahrſcheinlich auch bei Mühlhauſen, zu Lehen auf. Der Fürſtbiſchof Mangold zu Wirzburg genehmigte Beides den 3. Februar 1291 und eignete die Wieſe dem Kloſter. [41])

Aus der alten Handſchrift erſehen wir, daß Heinrich v. Berg auch etliche Zinſen und Güter, wovon aber die Lage nicht angegeben iſt, dem Kloſter im Jahre 1294 gereicht habe. [42]) Ungezweifelt waren ſie geſchenkt.

Der Ritter Berthold von Dachsbach verkaufte aber nach reiflicher Ueberlegung und mit einhelliger Zuſtimmung ſeiner Kinder am 26. April 1297 fünf Güter in dem Dorfe Wigmansdorf [43]), dem Kloſter der Nonnen zu Ridernaurach, welche ſein Eigenthum geweſen waren, mit allen Erzeugniſſen, welche Einkünfte hervorbringen oder daraus entſpringen. Zu Zeugen hiefür hatte er Konrad von Bruckberg, die Brüder Konrad und Hartung v. Paris, [44])

40) Mühlhauſen, im Amte Höchſtadt des Obermainkreiſes.

41) Siehe Beilage Nr. XI.

42) Siehe Beilage Nr. I.

43) Weickersdorf, im Amte Höchſtadt des Obermainkreiſes.

44) Jetzt Pahres, im Amte Neuſtadt an der Aiſch des Rezatkreiſes. Von dieſem unbekannten Geſchlechte habe ich mehrere Nachrichten geſammelt, welche ich dereinſt bekannt machen werde.

Digitized by Google

Konrad Helder den Älteren, auch Konrad Wiſchenvelt [45]), Konrad von Eiſch, den Hyſener und den Pragner; und damit die Verkehrtheit ſeiner Nachfolger durch hartnäckige Entgegenſtrebung dieſer Handlung keine Vernichtung oder keine Gefährde erzeuge, lies er die Urkunde von dem Abte Ulrich des Kloſters Petersaurach, jetzt Münchaurach genannt, beſiegeln. [46])

Die Priorin Adelheid und das Konvent der Nonnen in Aurach verkauften am 9. September 1311 dem Abte Fridrich zu Ebrach das Dorf Untertaſchendorf, den Boden des zerſtörten Dorfes Techtelbrunnen, daß Dorf Honpeur und das Dorf Bretzensdorf, mit allen ihren Anhängniſſen und Zugehörungen, mit Wäldern, Feldern, Äckern, Wieſen, Weiden und Waſſerflüſſen, bebauet und unbebauet, beſuchet und unbeſuchet, wie ſie auch genannt werden, mit allen ihren Rechten und Einkünften um 320 Pfund Heller, welche der geiſtliche Bruder Konrad von Kulmenach (Kulmbach), des Kloſters Ebrach, von den Gütern ſeiner Erzeuger baar bezahlte, und welche dieſelben zum Nuzzen ihrer Kirche wieder verwendeten, was nicht zu bezweifeln iſt. [47])

Techtelbrunnen beſtehet, wenigſtens mit demſelben Namen, nicht mehr. Die Überſchrift der Urkunde in dem ſogenannten Privilegienbuche des Kloſters Ebrach, gibt als gleichbedeutend Tutelbrunnen an. Dieſes wäre alſo das-

45) Von Weiſchenfeld, aber nicht aus dem Geſchlechte der Reichsherren dieſes Namens, welche ſchon vor längerer Zeit ausgeſtorben waren.

46) Siehe Beilage Nr. XII.

47) Siehe Beilage Nr. XIII.

Digitized by Google

jenige, welches nach obiger Darſtellung im Jahre 1286 erworben, aber damals noch nicht zerſtöret war. Die letzte Benennung findet ſich dermal auch nicht mehr. Wurde der Ort wieder erbauet, ſo erhielt er wohl einen andern Namen, vielleicht iſt er Zeiſenbronn, nicht weit oberhalb Taſchendorf gelegen, und von dem erſten Wiederanſiedler Zeis ſo benennet. Wegen der Lage hat dieſe Angabe viele Wahrſcheinlichkeit.

Unter Bretzensdorf iſt das heutige Bretzdorf, in dem Amte Marktbibert zu verſtehen. Von dem Erwerbe dieſes Dorfes durch das Kloſter Frauenaurach haben wir keine urkundliche Nachricht, vielleicht iſt es von dem vorigen Eigenthümer Taſchendorfs hinzugekommen.

Der Kaufſchilling wird zum Ankaufe anderer Güter in der Nähe des Kloſters verwendet worden ſeyn. Die geiſtlichen Stifte, mit Ausnahme der Bettelklöſter, ſollten in der Regel mit liegenden Gütern ausgeſtattet ſeyn. Wir werden in der Folge mehrere Güter dieſes Kloſters ſehen, wovon man die Art und Zeit des Erwerbes nicht kennet.

Am 7. Januar 1312 verkauften die bemeldte Priorin und das Konvent das Dorf Hermansdorf [48]), mit allen ſeinen Zugehörungen an das nemliche Kloſter Ebrach, um den Preis von 104 Pfund Heller, welche der bemelde Konrad von Kulmenach aus dem Erlöſe von ſeinen väterlichen Gütern hergegeben hat. [49]) Wir ſehen abermals einen früheren Erwerb des Kloſters, wovon wir in Anbetracht des Verleihers und der Zeit der Verleihung keine Kunde haben. Dieſe

48) Hermersdorf in dem Amte Iphofen des Retzatkreiſes.

49) Siehe Beilage Nr. XIV.

Anzeige füllet aber doch die Lücken aus, welche der Mangel an früheren Urkunden erzeuget.

Von Ebendenſelben wurden am 23. Junius 1312 alle ihre Güter zu Ritzburg [50]) und fünf Güter zu Weickmanſtorf (Weickersdorf) mit allen Zugehörungen an das Kloſter zu Ebrach für zweihundert und ein halbes Pfund Heller veräuſſert, welche auch Konrad v. Kulmenach beiſchoß, der alſo ein ſehr wohlhabender Mann war, und ſeinem Kloſter anſehnliche Vortheile verſchaffte. Ritzburg iſt abermals eine neue Erſcheinung von dem Beſitzthume des Kloſters Frauenaurach, und ein Mitbeweis von ſeiner reichlichen Ausſtattung. [51])

Daſſelbe hatte dem ehrſamen Manne Berthold Pfinzing, Bürger zu Nürnberg, und ſeiner ehrlichen Wirthin Jeuta, drei Pfund Heller ewiger Gült von ſeinem Käſten zu kaufen gegeben. Das war im Grunde ein Anlehen, weil die geiſtlichen Stifte dergleichen namentlich nicht geben und nehmen durften; denn ſie waren von dem kanoniſchen Rechte verboten.

Die Eheleute Pfinzing ſchafften aber durch Gott: 1) daß man alle Jahre ewiglich an unſer Frauenabend in der Faſten der Sammung [52]) des Kloſters zu einem Dienſte einen Eimer Weins um ein Pfund Heller kaufe, den ſie zuſammen trinken ſollen; 2) daß, ſo lange die Pfinzinge leben, die

50) Eine Wüſtung, wenn dieſer Ort nicht etwa bei der Wiedererbauung einen andern Namen erhielt. Er mag in der Nähe von Weickersdorf ſich befunden haben.

51) Siehe Beilage Nr. XV.

52) Konvent, Conuentus.

Digitized by Google

Sammung an demſelben Frauenabende eine Meſſe von unſer Frauen, ein volles Amt durch ihr Seeln Heil halte; 3) daß, wenn Ihrer Eines ſterbe, die Meſſe von unſer Frauen in eine Seelmeſſe verwandelt werde, wozu die Sammung Vigilie ſingen und andere gute Werke verrichten ſolle; 4) daß für die anderen zwei Pfund Heller den Schweſtern Agnes und Sophie, den Pfinziginnen in dem Kloſter, dieweil ſie leben, alle Jahre zwei Simmern ſchönes Rockens von dem Kaſten des Kloſters abgereichet werde und da Eine davon ſterbe, alles Korn auf die Andere falle; nach ihrer Beider Tod aber die drei Simmern Korns wieder zu zwei Pfund Heller verwandelt werden, alſo daß man alle Jahre ewiglich am Allerheiligenabend der Priorin zwölf Heller in ihre Hand gebe und die Übrigen unter die Frauen gleich vertheile; 5) daß die Sammung dann alle Jahre am Allerheiligenabende eine Meſſe von allen Heiligen, wenn Berthold Pfinzing und ſeine Wirthin leben, halte, und wenn Eines davon tod iſt, die Meſſe in eine Seelenmeſſe verwandle; 6) daß die Sammung alle Jahre Derſelben Jahrtag am Allerheiligenabende mit Vigilie, mit Seelmeſſe und andern guten Dingen begehe; 7) daß die Sammung alſo der Jahrzeiten zwei, Eine zu unſer Frauen Meſſe und die Andere am Allerheiligenabende dem Berthold Pfinzing und ſeiner Wirthin zu begehen habe; 8) daß auch die Letzteren, ſo lang ſie leben, die Gült einnehmen, vollführen und beſtellen, und nach ihrem Tode die Schweſter Agnes Pfinzingin und die Schweſter Agnes Holtſchuherin, und je die älteſte Pfinzingin und die älteſte Holtſchuherin in dem Kloſter, und wenn von dieſem Geſchlechte Keine mehr in dem Kloſter ſey, zwei ehrbaren Frauen, welche die Priorin zu benennen habe, Dieſelben pflegen. Die Priorin Adelhait von Hohemberch

und die Sammung des Kloſters haben am 12. März 1328 ein ſchriftliches Bekenntniß hierüber ausgeſtellt. [53])

Hiedurch geſchah abermals ein Erwerb. Das Kloſter hatte den Hauptſtock in Handen und gewann in der Folge die ganzen Zinſen, wofür es nur die geringe Auslage für das wenige Wachs an den beiden Jahrtägen hatte.

Unterm 28. Jan. 1342 verkauften die Priorin Agnes und die Sammung von Frauenaurach ihre Wieſe bei Mühlhauſen und eine Hofſtatt in demſelben Dorfe um vierthalbhundert Pfund Heller, als rechtes Eigen an die Abtiſſin unddie Sammung von Schlüſſelau, wofür ſie Siboten v. Sparsdorf, den Ritherer Heinrich, Wolfram und Herman, die Truchſeſſen von Neunsdorf (oder Pommersfelden), Herdegen von Erlangen und Eben den Volſchen zu Bürgen geſetzt haben. [54]) Hier iſt alſo wieder ein Beſtandtheil von dem Beſitzthume des Kloſters zu Mühlhauſen ſichtbar. Der Erwerb davon war das Geld oder der Kaufſchilling, welcher nach ſeiner Ausſage znm Beſſeren gekehret wurde.

Zu Bechhofen (Sulmansbechhofen) hatte es nicht alle Güter an das Kloſter Schlüſſelau abgetreten. Es beſaß noch ein Gut daſelbſt, welches von ihm Künzen Göldener zu Erbrecht geliehen war. Dieſer verwechſelte einen Acker daraus, bei der Kirche [55]) gelegen, an das Kloſter zu

53) Siehe Beilage Nr. XVI.

54) Siehe Beilage Nr. XVIII.

55) Dieſes gibt zu erkennen, daß unter Sulmansbechhofen und dem jetzt genannten Bechhofen das Zentbechhofen zu verſtehen ſey, weil nur in dem Letzteren und nicht in Böſen- und Krauſenbechhofen eine Kirche war und iſt, üb-

Digitized by Google

Schlüſſelau, was die Priorin Suffey (Sophia) und und das Konvent von Frauenaurach am 5. November 1351 genehmigten. [56])

Gottfried von Hohenloe ſtellte an dem heiligen Chriſt-abend (24. December) 1354 das ſchriftliche Bekenntniß aus, daß er nach dem Tode ſeiner Mutter Margaretha von Brauneck ſchuldig ſey, ein Fuder gemeinen Weines dem Kloſter alle Jahre zu Kreglingen vor dem Gebiete zu geben. [57])

Nach der alten Handſchrift haben die von Egloffſtein, deren Vornamen nicht angegeben ſind, welche aber ihr Begräbniß zu Frauenaurach hatten, deßhalb Etliche ihrer Güter dieſem Kloſter gegeben, was in dem Jahre 1356 geſchehen iſt. [58]) Biedermann führet um dieſe Zeit Otto, Fridrich, Konrad, Hartung und Egenolph v. Egloffſtein an, welche, wenn ſie anders richtig ſind, für die Wohlthäter gehalten werden können. Doch ſind Hartung und Egenolph oder Eglof, dann 1357 ein Snibot beurkundet.

Götz Schober zu Oberntief hatte das Kloſter beſchädiget, was auf hundert Mark Silber angeſchlagen ward. Wegen verweigerter Entſchädigung klagte das Kloſter bei dem Landrichter zu Nürnberg, dem Grafen Fridrich von Kaſtel, auf alle Güter des Schobers, ſie ſeyen Eigen, Erbe, Lehen, Häußer, Höfe, Wieſen, Äcker, Hölzer, Wäſſer, Wunne, Weide, beſucht und unbeſucht. Nachdem das Klo-

---

rigens aber Bechhofen oder Zentbechhofen dem Kloſter zu Schlüſſelau nahe gelegen war.

56) Siehe Beilage Nr. XIX.

57) Siehe Beilage Nr. XX.

58) Siehe Beilage Nr. I.

ſter Anleite darauf mehr denn ſechs Wochen und drei Tage gehabt hatte und Niemand ſie verſprach, als Fridrich der Schaffer des Kloſters es mit ſeinem Anleiter Hanſen von Mainthal [59]) vor Gericht bezeuget hat, ſo wurde von dem Landgerichte am 30. Junius 1372 dem Kloſter der Nutz und die Gewähre an den vorgeſchriebenen Gütern als ervollet zugeſprochen, wofür kein Läugnen mehr gehören ſollte. [60])

Klaus Byhel und Konrad Schoder, Chorherr zu Onolzbach, klagten bei dem Landgerichte zu Wirzburg, daß das Kloſter ihre Güter auf einem anderen Gerichte, worauf ſie nicht gehörten und auch bei dem Herzogthum in Franken geladen und betaget hätten, woraus ihnen ein Schade von 100 Mark Silbers entſpringen wäre, und wodurch ſie natürlich die Entſchädigung des Kloſters aufheben wollten. Deſſen verantwortete ſich der Bruder (von Frauenaurach) Friderich v. Stubwege, [61]) mit Fürſprecher und einem vollen Gewaltbrief und ſprach, alle die geladenen Güter wären des Kloſters, welches auch des Schadens unſchuldig ſey. Es wurde ihm der Eid darüber zuerkannt, welchen aber Klaus Byhel für ſich und ſeinen Mitkläger erlies. Hierauf urtheilten die Richter auf ihren Eid, daß das Kloſter die obgenannten Güter wohl behalten hätte, worüber der Biſchof Ger=

---

59) Oder Maienthal, ein zerſtörter Sitz oder Ort, wovon ein Geſchlecht ſich nennte, das im 16ten Jahrhundert ausſtarb. Nach Forſchungen auf allen Seiten konnte ich den Platz dieſes Ortes nicht entdecken. Biedermann hat es in den Geſchlechtstafeln des Ritterkantons Steigerwald, jedoch nach gewöhnlicher Art unvollſtändig und unrichtig dargeſtellet. Es fehlet darin eben Hans von Maienthal um dieſe Zeit.

60) Siehe Beilage Nr. XXI.

61) Ohne Zweifel Stübach, im Amte Neuſtadt an der Aiſch.

Digitized by Google

hart zu Wirzburg unter des Landgerichts Inſiegel am 6. Junius 1374 eine Urkunde ausfertigte. [62])

Das Kloſter machte hiedurch einen Gütererwerb obwohl es Schaden hatte, der aber ſicher nicht ſo groß war, als man angab, und eine Ermäßigung bei weiterer Verhandlung deßhalb erlitten hätte. Das Kloſter und in ſeinem Namen die Priorin Elzbet hatte vor dem Gerichte des Landfriedens in Franken ebenfalls auf die Güter Götz Schoders zu Wibelsheim, die ſeines Vaters Götz Itelſehoders geweſen ſind, geklagt. Beide Theile vereinigten ſich auf den Spruch des Gerichtes, welchen Fridrich v. Seldeneck, Ritter und die Zehen, welche mit ihm über den Landfrieden zu Franken ſaßen, am 17. März 1373 dahin ertheilte, daß Götz Schoder die vorgenannte Priorin und ihr Konvent an den Gütern zu Wibelsheim ungehindert und ungeirret laſſen ſolle. [63])

Nicht lang behielt das Kloſter die Güter zu Wibelsheim, ſondern es veräuſſerte ſie mit Zuſtimmung der Priorin Eliſabeth der Eglofſteinerin an den Burggrafen (Fridrich) zu Nürnberg. Dieſes erhellet aus dem Empfangſcheine der Priorin vom 9. Februar 1375 über fünfhundert Pfund Heller alter Währung an der Schuld des Burggrafen wegen des von ihr gekauften Gutes zu Bibels- oder Wibelsheim. [64]) Der Kaufbrief gehet ab. Er war auch dem Regierungsrathe und Archivar Spieß, ſo wie jener Empfängſchein, unbekannt. Es ſcheint, daß der Verkauf und Kauf ſchon im Jahre 1374 vor ſich gegangen ſey.

---

62) Siehe Beilage Nr. XXIII.

63) Siehe Beilage Nr. XXII.

64) Siehe Beilage Nr. XXIV.

Nun war nach den Anzeigen ein langer Stillſtand mit Ausſtattungen und Erwerben. Wenigſtens fehlen in dem Zwiſchenraume Urkunden. Die alte Handſchrift verſichert, die von Maienthal, ſonderliche Gönner des Kloſters, welche auch ihr Begräbniß daſelbſt hatten, ſeyen der guten Meinung geweſen, ihm Etliche ihrer Habe und Güter zu gönnen und zu verſchaffen, was im Jahre 1423 geſchehen ſey. [65]) Es iſt abermals zu beklagen, daß die Vornamen der Wohlthäter und die Namen der Güter nicht angegeben ſind. Letztere müſſen, nach der Angabe von ſonderlichen Gönnern, anſehnlich geweſen ſeyn. Vermöge der Geſchlechtstafeln Biedermanns lebten im Jahre 1423 die Brüder Hanns, Fritz und Lorenz v. Maienthal. [66]) Dieſe werden alſo die Wohlthäter geweſen ſeyn, ohne daß man ſie jedoch mit Gewißheit ausmitteln kann.

Walther Schütz zu Bruck verkaufte dem Kloſter 4 Tagwerk Wiesmat in der Mark jenſeits der Rednitz gelegen, nemlich an einem Stücke 3 Tagwerk, genannt die Kappelwieſe, und ſonſt 1 Tagwerk, die Radwieſe, mit allen Zugehörungen. Der Lehenherr Markgraf Johann von Brandenburg genehmigte es und eignete dem Kloſter die Wieſe in einer Urkunde de dato Erlangen am 10. November 1446. [67])

Der verſtorbene Regierungsrath und Archivar Spieß merkte an, daß nach einem Lehenbuche der Grafſchaft Kaſtell, dieſe dem Kloſter im Jahre 1453 zwei Güter zu Fezzelsdorf geeignet habe, welche die Priorin Gertrud von Wilhelmsdorf und das Konvent dem Linhard v. Be-

---

65) Siehe Beilage Nr. I.

66) A. a. O. Tafel CCXXXV.

67) Siehe Beilage Nr. XXV.

Digitized by Google

ſtenberg abgekauft hätte. Die Angabe des Lehenbuches wird nicht ganz richtig seyn. Nach der Urkunde vom 12. Februar 1457 hat nicht das Kloſter, ſondern Konz Gich zu Eltersdorf, vom Linhard v. Beſtenberg zwei Gütlein zu Fetzelshofen oder Fetzelsdorf, jedoch mit Beiſtimmung der benannten Priorin gekauft, wodurch er ſein, ſeiner Hausfrau Kunegund und Aller, die aus Beider Geſchlechte verſchieden waren, Seelenheil zu bewirken ſuchte, welche Güter er jedoch dem Kloſter mit dem Bedinge überlies, daß es alle Montage eine Seelemeſſe leſen laſſe und noch Anderes verrichte. 68)

Es iſt oben dargeſtellet worden, daß Gottfried von Hohenloh, Herr zu Brauneck, für ſeiner Mutter Seelenheil dem Kloſter ein Fuder Weins zu Kreglingen verſchrieben hat. Dieſes geſchah zur Zeit, wo er die Herrſchaft, nemlich über Frauenaurach, inne hatte. Als dieſe Herrſchaft an den Markgrafen Albrecht verkauſt wurde, geſchah keine Meldung von dem Fuder Weins, das alſo auch nach dem Kaufe von dem Letzteren nicht abgereichet wurde. In Anbetracht der großen Dienſtbarkeit jedoch, darin ſich Gerdraut von Wilhelmsdorf, Priorin und ihr Konvent gegen den Markgrafen vor andern den Seinigen bewieſen haben und wegen der andächtigen Ordnung und des Regiments in dem Kloſter, fand ſich derſelbe am 12. October 1458 bewogen, das bemeldte Fuder Weins, nach Laut der Verſchreibung ſeines Oheims Gottfrieds von Hohenloh hiefür ewiglich von ihm ſeinen Erben und Nachkommen reichen zu laſſen, mit der Beſtimmung, daß der Margareth von Brauneck Seelenheil nicht vergeſſen, ſondern auch, daß ſeiner

68) Siehe Beilage Nr. XXVI.

Digitized by Google

Gemahlin, Margareth von Baden, ſeligen, ſeiner und ſeiner Nachkommen Seelenheil von den Kloſterfrauen ewig geſucht werde. [69]

Seitz Trumpler, Bürger zu Nürnberg, gab am 23. April 1464 ſeinen väterlichen Theil an dem Hofe zu Hammerbach der Priorin zu Lehen. [70] In der Urkunde iſt zwar der Name des Kloſters nicht angegeben; allein man muß wohl Frauenaurach darunter verſtehen, welches nach dem Salbuch Lehen zu Hammerbach hatte. Die Urkunde befand ſich auch in dieſem Kloſter.

Konz Pocker zu Bruck vertauſchte ſeine Wieſe an der Aurach, an die Kloſterwieſe und an das Gütlein Reitshards zu Bruck ſtoßend, gegen die obbemeldte Radwieſe der Priorin Barbara und dem Konvente. Hiezu gab der Markgraf Albrecht, als Erbherr des Gutes, in welches die erſtere Wieſe gehöret hatte, am 24. Mai 1481 ſeine Einwilligung. [71]

Hier ſchließet ſich die Reihe der Urkunden über die Ausſtattungen und Erwerbe des Kloſters, ſo wie beinahe aller Anderen. In dem Verzeichniſſe des ehemaligen Bayreuthiſchen Archives auf der Plaſſenburg, welches nun größten Theils in dem Königl. Archive zu Bamberg aufbewahret iſt, wurden ſonſt keine Urkunden angemerket. Es mögen dergleichen aber in den Urkunden-Sammlungen mancher Familien, mit welchen das Kloſter Verkehr hatte, ſich befinden. Die Erfahrung hat aber gelehret, daß nicht leicht ein Bezug daraus gemacht werden kann. Wir müſſen uns ſchon mit

69) Siehe Beilage Nr. XXVII.
70) Siehe Beilage Nr. XXVIII.
71) Siehe Beilage Nr. XXIX.

Digitized by Google

dem erreichbaren Vorrathe begnügen, beſonders da manches Archiv auch nicht mittheilbar iſt.

Das Salbuch, von 1440 anfangend, deſſen Auszüge gleich unten folgen, liefert noch manche urkundliche Nachrichten von Erwerben, welche allerdings zur Erwerbung der Urkunden dienen. Es wird Verdienſt ſeyn, alles Mögliche geſammelt zu haben.

In der alten Handſchrift heißt es: Nachfolgendes, d. i. nach dem Jahre 1424 haben viele ehrbare Leute vom Adel und Andere ihre Güter und Habe von Tag zu Tag zu dieſem Kloſter gegeben und ſich Gedächtniß und Fürbitte gemacht, welcher Namen aus dem Gedächtniſſe gekommen ſind. Es ſind nicht ſonderliche Briefe darüber gemacht worden. Dieſes erkläret nun auch zum Theil den Mangel an Urkunden.

Ferner heißt es darin, daß etliche Fromme, wie Magdalena von Seckendorf, Nöltin genannt, und Andere das Ihrige in das Kloſter gebracht, darüber nach ihrem Abſcheiden teſtiret und was ſie in ihrem Leben als Korn, Wiesmat und andere Güter erkaufet, es doch dem Kloſter vergünſtiget und verſchaffet haben; daß mehrere andere Kloſterfrauen, die bei ihnen geweſen und verſtorben ſind, ihre Pfründe und was ſie erkarget haben, zur Zunahme des Kloſters eingereichet haben; endlich daß viel anderes gemeines Volk, als Bürger und Bauern, geiſtlich und weltlich, das Ihrige in guter Meinung zu dem Kloſter verordnet haben, damit es in ſolchen Würden und Weſen, wie man ſehe, erfunden werde.

Wir können auch ohne dieſe Verſicherungen und ohne förmliche Verbriefungen annehmen, daß für das Kloſter mehrere Stiftungen von Perſonen aller Stände gemacht worden ſeyen. Dieſes iſt nach dem damaligen Geiſte der Zeit wohl denkbar.

Digitized by Google

Wenn wir auch die Perſonen der Stifter und Wohlthäter nicht kennen, ſo gibt es doch der Güterſtand des Kloſters, welcher viel größer war, als die Urkunden es bisher zu erkennen gaben.

Das Salbuch und das Lehenbuch, welches letztere aber, wie Spieß bemerket hat, weder Anfang noch Ende hat, und, wie ich beiſetze, am Ende zum Theil vermodert iſt, geben reichlichen Aufſchluß, wenn ſie gleich nicht auf die neueren und neueſten Zeiten des Kloſters herabgehen. Es wird aber auch in dem 16ten Jahrhunderte nicht viel Wohlthätigkeit zugefloſſen ſeyn. Das Salbuch iſt, nach der Anzeige auf dem Titelblatte, auf Anordnung der Priorin Eliſabeth Auerin ſchön auf Pergament im Jahre 1440 geſchrieben worden. Das Lehenbuch auf Papier wird von den Priorinnen ſelbſt geſchrieben worden ſeyn; denn ſie ſprechen darin von ihrer Perſon. Es heißt daſelbſt: Vor mir Priorin Gertraud iſt erſchienen u. ſ. w. Die Handſchriften ſind auch ſchlecht und nonnenmäßig.

Aus dem Salbuche führe ich nun die Beſitzungen des Kloſters, nicht wie ſie eingetragen ſind, ſondern nach dem Alphabete der Namen an, um ſie leichter wahrnehmen zu können.

Bechhofen. Es iſt oben ſchon bemerkt worden, daß nicht alle Güter in dieſem Dorfe an das Kloſter zu Schlüſſelau abgetreten worden ſeyen. Es kam im Jahre 1351 noch ein Gut zum Vorſchein. Nach dem Salbuche hatte Frauenaurach daſelbſt ferner 2 Huben und das Drittheil einer Hube, deren Beſitzer gemeinſamen Theil an einem Holze bei 6 Morgen hatten, welches ſie nach ihrem Willen gebrauchen konnten. Dieſe Huben ertrugen dem Kloſter zuſammen 20 Pfund und 5½ Pfenning, 4½ Simmern Korn, 270 Eier, 21 Herbſthühner, 6 Faſtnachthühner und 44 Käſe. Die

Priorin bemerkte, daß Hanns Walther ½ Morgen Weingarten, der Sölner genannt, weiters ½ Morgen Weingarten, an dem Sölner-Steig, welches er jedem zu verkaufen Macht habe, wo dann aber der Käufer von jedem halben Morgen 15 Pfenning in deſſen Gut geben ſolle, und noch ½ Morgen Weingarten am Sölner-Steig, welcher der Kellnerin eine Faßnachthenne gab, beſitze. Hier ſehen wir alſo den Weinbau bei dem Kloſter Frauenaurach.

Birnbaum. Eine neue, aber nur kleine Erſcheinung, ein Acker daſelbſt, der vererbt war und alle Jahre 3 Pfund reichte; dieſe wurden der Kloſterfrau Oſanna Holzſchuerin gegeben, welche ſie nach ihrem Tode an die Lampen vor dem Sakrament vermachte.

Blankſtraut. Neu; ein Gut daſelbſt, welches jährlich 10 Metzen Korn, ½ Simmer Haber, beide nürnberger Maßes, 15 Pfenning, 240 Eier zu Oſtern und 32 Käſe abgab; dann 3 Tagwerk Wieſen, eines Theiles an der Zenn.

Bocksbronn. Eine neue, aber größere Erſcheinung, mit einem Gute, 2 Gütlein, dem Wehengütlein, einer Hube und einem Lehen, welche miteinander 3½ Simmern Korn, 1½ Simmern Haber, 9 Pfund, weniger 2 Pfenning, Heller, 80 Käſe, 360 Eier, 10 Herbſthühner und 10 Faſtnachthühner abreichten.

Borbath. Neu; ein Gut, welches jährlich 5 Simmern Korn, 3 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 2 Pfund Heller auf ſanct Martins Tag, 120 Eier, 10 Käſe zu Pfingſten, 10 Käſe zu Weihnachten und ein Faſtnachthuhn gab.

Bremenhof. Ebenfalls neu; ein Gut, d. i. eine Hofraith, 16 Morgen Ackers, 7 Morgen Holz und 7 Tagwerk

Digitized by Google

Wiesmat, Alles zehentfrei, wovon alle Jahre 2 Simmern Korn, nürnberger Maßes, 2 Gulden Hellergeldes und ein Faſtnachthuhn gereichet wurden.

Bruck. Neu, mit 3 Gütern, einer Hofraith, 7 Morgen Ackers und vierthalb Morgen Wiesmats zuſammen, dann noch einer Hofraith und einer Wieſe, [72] deren jährlicher Ertrag 4 Simmern Korn, zehenthalb Pfund Heller und 3 Pfenning, 240 Eier, 6 Rebhühner, 4 Käſe, 6 Herbſthühner und 6 Faſtnachthühner für das Kloſter waren.

Danzenhaug, oder Danzenhaid. Dieſes Beſitzthum kennen wir durch Urkunden auch noch nicht. Es beſtand in dem Zehenten, der jährlich 4 Simmern Korn und 2 Simmern Haber, ein Jahr mehr das andere minder, einbrachte; allem kleinen Zehenten; dem Fiſchwaſſer vor der Hauptendorfer Brücke bis in die Rednitz, welches nicht vererbet war, und einer Wieſe in der Volkmansbrug an der Rednitz.

Dormeng, jetzt Dormitz. Von der ſpätern Hand einer Priorin iſt eingetragen, daß am ſanct Franciskustag im 1508ten Jahre Konrad Vollant, die Reut, das heißt, den Scherſtlohe, aufgegeben habe, welche dem Hanſen Piltner geliehen worden iſt, und alle Jahre eine Faßnachthenne entrichtet hat.

Eltersdorf, bisher unbekannt. Das Kloſter hatte daſelbſt 2 Gütlein mit dem jährlichen Ertrage von 4½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 8 Käſen zu Oſtern, 8 zu Pfingſten und 8 zu Weihnachten, dann 2 Herbſthühnern und 2 Faſtnachthühnern.

---

72) Dieſe wird oben vorgekommen ſeyn.

Digitized by Google

Fach, oder Bach, bedeutend; 5 Güter und das Viertheil einer Hube, welches Waſſerrecht hatte; deren Geſammtertrag in 11 Simmern Korn, 1½ Simmer Haber, 10 Pfund Heller 46½ Pfenning für Wecken, 1 Viertheil, vierthalb und 50 Käſen, 285 Eiern, 16 Herbſthühnern und 10½ Faſtnachthühnern beſtand, dann 2 Wieſen, die Magdalena Nöltin (Seckendorfin) gekauft hat und wovon jährlich 4 fl. minder eines Orts, und 2 Faſtnachthühner gegeben worden ſind; eine Wieſe, die Mauerwieſe genannt, wovon man jährlich 6 Simmern Korn, 1 Herbſthuhn und ein Faſtnachthuhn entrichtete.

Fetzelsdorf, oder Fetzelhofen. Von dem Vermächtniſſe zweier Güter im Jahre 1457 für das Kloſter durch Konz von Gich, iſt bereits oben Meldung gemacht worden. Nach dem Salbuche beſaß das Kloſter daſelbſt noch zwei Güter. Die Einkünfte der zwei erſteren Güter, dann einer Hofraith und ½ Tagwerk Wiesmat, der Mühle, einer Hofſtatt und Wieſe, dann noch einer Hofſtatt, ſind mit 8 Pfund und 1 Pfenning, 2½ Simmern Korn, 72 Käſen, 7 Faſtnachthühnern und 6 Herbſthühnern, der zwei letzteren Güter aber mit 18 fränkiſchen Pfunden und 2 Faſtnachthennen in dem Salbuche wie in der Urkunde angeſetzt.

Frimersdorf. Bisher unbekannt; ein Gut allda, wovon jährlich 4 Pfund Heller in die Küſterei, 6 Käſe zu Pfingſten und 6 zu Weihnachten, 120 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner entrichtet werden mußten.

Geritzhofen oder Geratzhofen, jetzt Gerhardshofen. Ebenfalls neu, aber unbedeutend; 1 Wieſe und 1 Acker in der Grumbach, welche jährlich 65 Pfenning abreichten, und ½ Tagwerk Wieſen, wovon 7 Pfund gegeben

Digitized by Google

wurden. Der Eintrag dieſer Beſitzung in dem Salbuche geſchah durch die Hand einer Priorin.

Guſtenfelden, auch Juſtenfelden. Neu; daſelbſt zwei Gütlein, wovon jährlich 11 Simmern Korn, 3½ Pfund und 7½ Pfenning, 22½ Käſe, 90 Eier zu Oſtern, 10 Herbſthühner und 3 Faſtnachthühner; ein Gut, wovon jährlich 3 Simmern Korn, 75 Pfenning, 60 Eier, 15 Käſe zu Oſtern, 10 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein halbes Gütlein, wovon 2 Sümmern Korn, 37½ Pfenning, 30 Eier, 5 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn und 8 Käſe, dann 10 Pfenning von einem Acker, der Woldner genannt; ein Acker, wovon 7½ Pfenning gereichet werden.

Hamerbach. Hier ein halbes Lehen, welches jährlich ½ Simmer Haber, 45 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; ein Lehen, welches jährlich 1 Simmer Haber, 9 Schilling der Langen ohne 10 Heller, was 4½ Pfund minder 5 Pfenning macht, 90 Eier zu Oſtern, 8 Käſe, 4 Herbſthühner und ein Faſtnachthuhn; ein Gut, welches alle Jahre 1 Simmer Korn, 30 Pfenning, und dann 18 Pfenning von einem Acker, 80 Eier zu Oſtern, 4 Herbſthühner, 3 Faſtnachthühner, und von einem Wiesgärtlein 5 Herbſthühner, und ein Gütlein, welches jährlich 1 Simmer Korn, 1 Simmer Haber, 2 Pfund, 18 Käſe, ½ Pfund Eier zu Oſtern, 6 Herbſthühner und 2 Faſtnachthennen gibt.

Wir haben oben geſehen, daß der Theil eines Hofes, vielleicht das halbe Lehen, im Jahre 1464 zu Lehen gemacht worden iſt.

Haußen. Gleichfalls neu; der Eintrag iſt von einer andern Hand und der Erwerb vielleicht nach Verfertigung des Salbuches geſchehen. Das Kloſter hatte in dieſem Orte ein Gut, wovon jährlich ein Faſtnachthuhn oder 8 Pfenning zu

Digitized by Google

Oſtern, ½ Lamsbauch oder 1 Schilling dafür, 30 Pfenning zu ſanct Walburgi-Tag, 13 Pfenning zu ſanct Jakobs-Tag, 60 Pfenning zu ſanct Michaels-Tag, 2 Herbſthühner oder 4 Pfenning für ein Huhn, 3 Käſe zu Pfingſten und Weihnachten, oder 6 Pfenning für einen Käs, 6 Vierling Korn forchheimer Maßes; ein Gütlein, wovon jährlich 1 Faſtnachthuhn zu Oſtern, ½ Lambsbauch, 30 Pfenning an Walburgi-Tag, 13 Pfenning an Jakobs-Tag und 60 Pfenning an Michaels-Tag; 2 Herbſthühner, 3 Käſe zu Pfingſten und Weihnachten, ein Käs, und 6 Vierling Korn forchheimer Maßes, und ein Gut, wovon jährlich 2 Faſtnachthennen, ein Lamsbauch, 60 Pfenning zu Walburgi-Tag, 4 Pfund zu Michaels-Tag, 4 Herbſthühner, 6 Käſe zu Pfingſten und Weihnachten, 12 Vierling Korn, forchheimer Maßes, und von der Stockwieſen 3 Pfund 8 Pfenning gegeben wurden, welche 3 Güter in das Seelamt gehörten.

Hayd, Heidt; neu und von ſpäterer Hand. Ein Gut, wovon 2 Simmern Korn, nürnberger Maßes, in das Seelamt, 8 Käſe, 2 Faſtnachthühner, 3 Herbſthühner und 80 Eier abgereichet wurden.

Herzogenwind. Neu und nicht bedeutend. Es waren daſelbſt nur 1 Hofraith und 16 Morgen Baufeldes, wovon jährlich 5 Pfund dem Selgerethe an Michaelis, dann ferner 16 Morgen Acker, wovon demſelben Selgerethe auch 5 Pfund Hellergeldes gegeben wurden. Beigeſetzt iſt, das alte Salbuch, welches aber nicht vorhanden iſt, ſage, daß noch 30 Käſe, 5 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gegeben werden ſollten.

Häußling. Auch neu und von der Hand einer Priorin oder Nonne vorgemerket. Zwei Wieſen, welche dem Kunz

Roppen allda, und 2 Andere, welche dem Gotteshauße zu Kriegenbrunn geliehen waren, und wovon eine Jede 1 Faſtnachthenne und 5 Pfund jährlich geben mußte.

Huttendorf. Noch nicht beurkundet und von größerem Umfange. Das Kloſter beſaß hier 5 Güter; 1 Hof, 1 Wieſe, welche Frau Magdalena Röltin gekauft hat; 4 Morgen Ackers und ½ Tagwerk Wiesmats, dann den Zehenten klein und groß, zu Dorf und zu Feld, todt und lebendig, welche Güter nach der gemachten Zuſammenſtellung im Ganzen 28½ Simmern Korn, 9½ Simmern Haber, 1 Simmer Weizen, 7 fl. und 24 Pfund, minder acht Pfenning, 152 Käſe, 460 Eier, 22 Herbſthühner, 16 Faſtnachthühner und 6 Zehenthühner demſelben jährlich eintrugen.

Kirchehrenbach. Neu, von einer andern Hand eingeſchrieben. Ein Gütlein, mit 18 Morgen Ackers, 2 Morgen Weingarten und 6 Tagwerk Wiesmats, welches jährlich 5 Pfund Hellergeldes, 18 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn gültete; das Windiſchengut, wovon 11 Pfenning, 15 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthenne gegeben wurden, dann ¼ Wieſen; des Herman Eiſenmanns Gut, welches 19 Pfenning und 3 Käſe eintrug, und wozu ½ Morgen Feldes, 1 Tagwerk Wiesmats, Holz, Waſſer und Weide gehörten, welche, nach der beigeſetzten Bemerkung, des Herren (Fürſtbiſchofs) von Bamberg Leute wider alles gutes Recht hätten; des Keiſeckers Güter, alle öd, welche Ruger von Forchheim genieße und dem Kloſter Nichts davon gelte. Wenn ſie öd waren, ſo wird derſelbe auch Nichts davon genutznießet haben. An einem andern Orte wird angezeigt, daß 2 Äcker aus der Lößlein Gut gekommen ſeyen, wovon der Erſte jährlich 30 Pfenning, der Zweite 20 Pfenning, und der Dritte eben ſo viel Zins gelte, welche Zinſe

Digitized by Google

der 70 Pfenninge die Holzſchuerin in das Selgerethe geſchickt habe.

Zu Kleinneuſes ein Gütlein, wovon jährlich ½ Simmer Haber, nürnberger Maßes, 45 Pfenning zu ſanct Michaels-Tag, 12 Käſe, 80 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gegültet wurden.

Kriegenbrun. Dieſe neue Erſcheinung iſt ſehr beträchtlich. Es waren in dieſem Orte 3 ganze und 2 halbe Höfe, 14 Güter, 4 Morgen Baufeldes, und ¼ Tagwerk Wieſen; ein Lehen, die Schmiede, welche Wilhelm von Maienthal in das Selgereth gegeben hat; 1 Tagwerk Wieſen, an der tiefen Wieſe gelegen; der ganze Zehent, zu Dorf und zu Feld, todt und lebendig, deren Geſammtertrag 57½ Simmern Korn, 11½ Simmern Haber, 43 Pfund und 16 Pfenning Hellergeldes, 253 Käſe, 29 Faſtnachthühner, 510 Eier, 22 Herbſthühner und 22 Zehenthühner waren. Mit einer anderen Hand iſt noch ein Gut eingeſchrieben.

Kruppach. Hier eine Hube, wovon 4½ Pfund Hellergeldes, 15 Pfenning für eine gemäſtete Gans zu ſanct Martins-Tag, 40 Käſe zu Pfingſten, zwei Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn jährlich gegültet wurden; 1 Gütlein, mit der Angabe von 4½ Pfund Heller, 15 Pfenning für eine gemäſtete Gans, 40 Käſen zu Pfingſten, 2 Herbſthühnern und 1 Faſtnachthuhn, dann ein Seldenhaus, mit 1 Faſtnachthuhn.

Lauf, mit 6 Gütern, 1 Wieſe im Schacht und 1 Äckerlein dabei, welcher Einkünfte in 40 Pfund, weniger 6 Pfenninge, [73]) in 132 Pfenningen, 40 Käſen, 10 Herbſthüh-

---

73) Ein Pfund hielt 240 Pfenning.
De Weſtenrieder. Glossarium germanico latinum. Fol. MDCCCVI. Pag. 424.

nern, 12 Faſtnachthühnern und 327 Eiern beſtanden. Dieſe Beſitzung war nicht weniger bedeutend.

Leipach, Leibach. Hier ein ganzes Lehen, welches aus 2 Hofraithen, 15 Morgen Ackers und dritthalb Tagwerk Wiesmats beſtand, und alle Jahre 1 Simmer Korn, 60 Pfenning, 100 Eier zu Oſtern, 16 Käſe, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner abreichten. Es iſt beigeſetzt, daß der Graßer von Nürnberg aus den Äckern einen Weiher gemacht habe, davon er alle Jahre 60 Pfenning geben ſolle.

Leutenbach. Ein Gütlein, wozu ein Morgen Baufelſeldes und $\frac{2}{4}$ Wiesmats gehörten, und wovon jährlich 37 Pfenning, 4½ Käſe, ein Herbſthuhn und ein Faſtnachthuhn zu entrichten waren; ein Drittheil dieſes Gütleins, dazu 7 Morgen Baufeldes und $\frac{3}{4}$ Wiesmats, welches 37 Pfenning, 4½ Käſe, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn gibt; ferner ein Drittheil davon und 2 Söldengütlein, dazu eine Hofraith, 2 Hofſtätte, 2 Morgen Ackers, ein Wiesgärtlein und $\frac{3}{4}$ Wiesmats gehören, und davon 27 Pfenning, 4½ Käſe und 2 Herbſthühner, und von dem Seldengut 27 Pfenning, 30 Käſe, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gegeben werden; ein Gütlein, dazu ½ Tagwerk Wiesmats, und davon jährlich 19 Pfenning, 3 Käſe und 1 Faſtnachthenne; 1 Seldengütlein, dazu ¼ Wiesmats, und davon 11 Pfenning, 15 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 4 Morgen Ackers und 2 Tagwerk Wiesmats, davon 3 Pfund Hellergeldes, 15 Käſe, 2 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn.

Lonerſtatt. Ein Hof, mit dem Zehenten, welcher 20 Simmern Korn und 10 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 24 Käſe, 6 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner gültete, da er vererbet war. Dazu gehörten 10 Tagwerk Wiesmats und 43 Morgen Ackers; die Mühle, mit ihren Flüſſen

und Rechten, wozu 1½ Morgen Ackers und 1½ Tagwerk Wiesmat, und wovon jährlich zu Gült Hellergeldes 2 Pfund zu Walburgis und 2 Pfund zu Michaelis, 6 Käſe zu Oſtern, 6 zu Pfingſten und 6 zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 1 Acker und ½ Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 7½ Pfenning zu Walburgis, 7½ Pfenning zu Michaelis, 12 Käſe, 7 Herbſthuhn und 1 Faßnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 1 Hofraith und ½ Tagwerk Wiesmats und Äcker, davon jährlich zu Gült 50 Pfenning, ohne 10 Heller, 7 Schilling der Langen, 4 Käſe zu Oſtern, 4 zu Pfingſten und 4 zu Weihnachten, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gütlein, dazu 1 Hofraith und 1½ Tagwerk Wiesmat, davon jährlich zu Gült 50 Pfenning, ohne 10 Heller, 7 Schilling der Langen, 12 Käſe, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; 1 Gut, dazu 1 Hofraith und 4 Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 2 Simmern Korn, nürnberger Maßes, 2 Pfund zu Walburgis, 2 Pfund zu Michaelis, 6 Käſe zu Oſtern, 6 Pfingſten und 6 zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn, von den Wieſen lagen 3½ Tagwerk bei Meilach an des Kloſters Wieſen, das ½ Tagwerk an der Weiſach; das Gut hatte 10 Morgen Baufeld; 1 Gütlein, davon jährlich 15 Pfenning, 6 Käſe, 7 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; es gehörte dazu ein Haus und nicht mehr; 1 Gütlein, dazu 1 Hofraith, 1 Morgen Ackers und ¼ Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 30 Pfenning zu Walburgis und 30 zu Michaelis, 12 Käſe und 1 Faſtnachthuhn; 1 Hofraith bei der Badſtube, davon jährlich 4 Käſe zu Weihnachten, und 1 Faſtnachthuhn, dazu 1 Tagwerk Wieſen; an unvererbten Wieſen 1 Tagwerk bei der Brücke, und 12 Tagwerk oberhalb der Brücke bei Stephfersdorf (Sterpersdorf, Landgerichts Höchſtadt an der Aiſch). Es wurde in dem Salbuche noch be-

Digitized by Google

merket, daß Heiniz Franken der große Schafſtadel, und dazu das Haus, auf 1 Morgen Feldes und 1 Tagwerk Wiesmats vererbt worden ſey, davon er alle Jahre 10 Pfund und 1 Faſtnachthenne geben ſollte.

Lützellintach, jetzt Schmidelberg, im Landgerichte Neuſtadt an der Aiſch. Vier Gütlein, dazu 50 Morgen Äcker und Holz, auch 8 Tagwerk Wiesmats, davon jährlich zu Gült 2 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 10 Pfenning und 6 Pfund Hellergeldes, 18 Käſe zu Pfingſten und 18 zu Weihnachten, wovon 14 der Küſterin gehörten, 210 Eier, davon der Küſterin 70, derſelben ½ Simmer Haber und des Hellergeldes 70 Pfenning; 8 Herbſthühner, davon 1½ der Küſterin; 5 Faſtnachthühner, davon 1½ auch der Küſterin. Von der Hellergült wurden 5 Pfund abgelaſſen für einen Weiher, welchen das Kloſter um die 5 Pfund aus dem Gute gekauft hat.

Meilach. Ein Gut, dazu 1 Hofraith und 11 Morgen Ackers, davon alle Jahre 4 Simmern Korn und ½ Simmer Haber in das Seelamt, 15 Käſe, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; es waren darin auch ¾ Wieſe am Anſpan verliehen, wovon der Beſitzer Nichts gab, weil die Frauen ſie wieder nehmen und, wenn ſie wollten, verleihen konnten; ferner ¼ und ein gutes Tagwerk Wieſen, das von dem Kloſter nach Belieben um 15 Pfund verliehen wurde.

Mehrendorf, Möhrendorf. Anderthalb Lehen, dazu 1 Hofraith, 30 Morgen Ackers und 10 Tagwerk Wiesmats; von dem einen Lehen jährlich 2½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 6 Pfund, 30 Eier zu Oſtern, 6 Käſe zu Pfingſten, 2 Herbſthühner, 4 Faſtnachthühner; von einer abgebrochenen Hofraith, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnacht-

Digitized by Google

huhn, 15 Pfenning Fiſchgeldes; von dem halben Lehen 32 Pfenning auf Michaelis; ferner 1½ Lehen, dazu bei 36 Morgen Ackers und 11 Tagwerk Wiesmats, bei des Schürſtabs Stockwieſen gelegen; davon jährlich 6 Pfund Hellergeldes, 2½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 30 Eier zu Oſtern, 6 Käſe zu Pfingſten, 4 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner, auch 15 Pfennige für Fiſche; 1 Hofraith, wovon 1 Faſtnachthuhn; ein Lehen ohne ein Viertel, dazu 1 Hofraith, 20 Morgen Ackers und 12 Tagwerk Wiesmats, davon jährlich 1½ Simmern Korn, nürnberger Maßes, 5 Pfund 11 Pfenning Hellergeldes, 4 Käſe zu Pfingſten, 30 Eier zu Oſtern, 7 Pfenning Fiſchgeldes, 2 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn; ein Viertheil von dem obigen Lehen, dazu auch Acker, und davon alle Jahre 2 Viertel Korn, 54 Pfenning, 2 Käſe, 10 Eier, 6 Heller Fiſchgeldes, und 2 Faſtnachthennen; 1 Lehen, dazu 20 Morgen Baufeldes und 12 Tagwerk Wiesmats, an dem Sebach gelegen, und davon jährlich der eine Beſitzer Götz Buttel 2 Jahre 11 Metzen Korn und im Dritten 10, der Andere, Fritz Schuſter, 2 Jahre 5 Metzen und im Dritten 6, der Buttel 70 Pfenning und der Schuſter 95, der Erſtere 4 Käſe und der Andere 2 Käſe, ihr Jeglicher 1 Faſtnachthuhn und 1 Herbſthuhn, Beide 13½ Pfenning Fiſchgeldes reichten.

Mitelehrenbach. Hier nur 1 Hofſtatt und 2 Morgen Ackers, die jährlich 60 Pfenning in das Selgereth gaben.

Neuſes, im Landgerichte Erlangen, an der Aurach. Ein Gut, dazu 1 Hofraith, 40 Morgen Ackers, auch etwa viel Holzes und 10 Tagwerk Wiesmats; davon jährlich zu Gült 10 Simmern Korn, 12 Käſe zu Pfingſten, 12 zu Weihnachten, ½ Pfund Eier, deren 120 ſind, 4 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner und 1 Zehenthuhn; ein Gütlein, da-

Digitized by Google

zu 1 Hofraith, 16 Morgen Ackers, 3 Morgen Holzes und 2 Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 3½ Simmern Korn und 1½ Simmern Haber, nürnberger Maßes, 3 Käſe zu Pfingſten, 3 zu Weihnachten, 30 Eier zu Oſtern, 30 Pfenning von einer Wieſe, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnachthuhn, 1 Zehenthuhn; ein halber Hof, dazu 16 Morgen Ackers, 3 Morgen Holzes und 2 Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 3½ Simmern Korn, 1½ Simmer Haber, nürnberger Maßes, 3 Käſe zu Oſtern, 3 zu Weihnachten, 30 Eier zu Oſtern, 30 Pfenning von einer Wieſe, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnachthuhn und 1 Zehenthuhn; ein halber Hof; dazu 4 Morgen Ackers, 2 im Graben und 2 bei der Münchwieſe; davon jährlich ½ Simmer Korn, 60 Eier zu Oſtern, 3 Pfund Hellergelds, 6 Käſe zu Oſtern, 6 zu Pfingſten, 2 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, 1 Zehenthuhn; ein Gütlein, dazu 16 Morgen Ackers, 1 Fürholz, genannt die Tottegertt, ½ Tagwerk Wiesmat, oben am Eſpan; davon alle Jahre 2 Simmern Korn, 3 Pfund Hellergeldes, 6 Käſe zu Oſtern, 6 zu Pfingſten, 60 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, 1 Zehenthuhn; ein Gütlein, dazu 4 Morgen Ackers, vorn auf der Reut gelegen, und ½ Tagwerk Wiesmat, am Wehre gelegen, davon jährlich 4 Pfund zu Walburgis, 4 zu Michaelis, 4 Käſe zu Oſtern, 4 zu Pfingſten, 30 Eier zu Oſtern, 1 Herbſthuhn, 1 Faſtnachthuhn, 1 Zehenthuhn; ein Gut, dazu mehr dann 30 Morgen Baufeldes und etwa viel Holzes, einen halben Weiher und 8 guter Tagwerk Wiesmat; davon alle Jahre 6 Simmern Korn, ½ Pfund Eier zu Oſtern, 10 Käſe zu Pfingſten, 10 zu Weihnachten, und 2 Pfund Hellergeldes, welche in die Küſterei gehörten, 2 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, und 1 Zehenthuhn. Mit einer andern Hand wurde am Ende bemerket, daß ein ganzer

Digitized by Google

Weiher in dieſes Gut gehöre; ein Zehent, klein und groß, zu Dorf und zu Feld, tod und lebendig.

Niederndorf. Die Mühle, dazu 2 Morgen Ackers und 1 Morgen Holz; davon jährlich 2 Simmern Korn, 6 Pfenning, 60 Eier zu Oſtern, 12 Käſe zu Pfingſten und zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein Lehen, dazu 1 Hofraith, 26 Morgen Ackers, 2 Tagwerk Wiesmats, und etwa viel Holzes, davon jährlich ein Simmer Korns, 60 Pfenning, 60 Eier zu Oſtern, 10 Käſe zu Pfingſten und zu Weihnachten, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; ein Gut, dazu 16 Morgen Ackers und 1½ Tagwerk Wiesmats; davon jährlich 1 Simmer Korn, 60 Pfenning, 60 Eier zu Oſtern: Alles dem Selgerethe, 5 Käſe zu Pfingſten, 5 zu Weihnachten, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn; das Gernoldsgut, davon 60 Pfenning zu dreien Zeiten in die Küſterei; alle Jahre 15 Pfenning von einer Rinne über die Aurach, die man nehmen mochte, wann man wollte.

Eine andere Hand ſetzte bei, daß am Sonntag nach Johannes ante Portam (10. Mai) 1444 dem Kunzen Ponn eine Hofſtatt zu Niederndorf geliehen worden ſey, die Wilhelm v. Meintal dem Kloſter gegeben habe, und welche Derſelbe, ohne Hülfe der Frauen, bauen und bezimmern, und wovon er jährlich zu ſanct Michaels-Tag 15 Pfenning und 1 Faſtnachthenne geben ſoll.

Es waren drei Wilhelm von Meienthal, Großvater, Vater und Sohn, obgleich Biedermann nur Einen angibt. Nach dem bemerkten Jahre wird der Letzte dieſe Hofſtatt dem Kloſter überlaſſen haben.

Oberehrenbach. Eine Hube, wozu 1 Hofraith, und ſonſt ein unbezimmertes Gütlein, 12 Morgen Baufeldes, 1 Baumgarten und 2 Tagwerk Wiesmats; davon alle Jahre 5

Pfund Hellergeldes, 24 Käſe, 2 Herbſthühner und Faſtnachthühner, Alles dem Selgerethe; ferner der Küſterin alle Jahre 20 Pfenning und 1 Faßnachthuhn von einem Acker.

Oberlindach. Drei Lehen; dazu 1 Hofraith, 30 Morgen Ackers und 7 Tagwerk Wiesmats; davon jährlich zu Gült 2 Simmern Korn, 1 Simmer 7 Metzen Haber, wovon aber 6 Metzen Korn für die Weiherſtatt, wo Gabriel Tetzel einen Weiher hatte, abgelaſſen waren; 6½ Pfund Hellergeldes, 6 Käſe zu Pfingſten, 6 zu Weihnachten, 150 Eier zu Oſtern, 12 Herbſthühner, 3 Faſtnachthühner und 1⅙ Kloben Flachſes; ein Gütlein, genannt der Schmitgart, dazu 1 Hofſtatt und 1 Wiesgärtlein, welches jährlich 25 Pfenning Hellergeldes, 4 Käſe, 40 Eier und 2 Faſtnachthühner gibt; zwei Gütlein: zum Erſten 1 Hofraith, 14 Morgen Ackers, 2 Morgen Holzes und 3 Tagwerk Wiesmats; davon ½ Simmer Korn, ½ Haber, 2 Pfund, 70 Eier, 3 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; zum Anderen 12 Morgen Ackers, 1½ Morgen Holzes, 1 Tagwerk Wieſen und 1 Gärtlein, davon 10 Metzen Korns, ½ Haber, 2 Pfund 10 Pfenning Hellergeldes, 90 Eier, 3 Herbſthühner, 1 Faſtnachthuhn, ⅙ eines Kloben Flachſes und 10 Pfenning von einem Reutacker; 1½ Lehen, dazu 1 Hofraith, 10 Morgen Ackers, ½ Morgen Holzes und 3½ Tagwerk Wiesmats, davon jährlich 1½ Simmer 3 Metzen Korns, 7 Metzen Haber, 3 Pfund minder 8 Pfenning Hellergeldes, 170 Eier zu Oſtern, 2 Käſe, 2 Faſtnachthühner und 20 Reiſten Flachſes, auch von 13 Morgen Reutackers 13 Herbſthühner; der Reutzehent, den man verlieh, wem man wollte.

Oberwinterbach. Die Frauen und das Konvent hatten und baueten des Kultrunks Gut, des Reſchen Gut und Hannſen Hagenauers Gut, die vor Zeiten 11 Pfund

Hellergeldes und 10 Pfenning geben, und wozu 1 Hof, 66 Morgen Ackers, 4 Morgen Holzes, 4 Tagwerk Wiesmats in der Au und 4 Tagwerk am Dorf gehörten. Vermöge ſpäteren Eintrages wurde dieſer Hof zu Erbe verliehen, wovon alle Jahre 2 Simmern Korn, 2 Simmern Haber, 10 Käſe, 1 Faſtnachthenne und 1 Herbſthuhn entrichtet worden; zwei Gütlein, dazu 30 Morgen Ackers, 10 Tagwerk Wiesmats und eine Wüſtung; davon jährlich 5 Pfund, 12 Käſe zu Pfingſten, 12 zu Weihnachten, 240 Eier zu Oſtern, 3 Herbſthühner, 3 Faſtnachthühner; ein Gütlein, dazu 1 Hofraith, 20 Morgen Ackers und 3½ Tagwerk Wiesmats; davon jährlich 60 Pfennig zu Walburgis, 60 zu Michaelis, 8 Käſe zu Pfingſten, 8 zu Weihnachten, 120 Eier, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; die Mühle, dazu 1 Tagwerk Wiesmat und 3 Morgen Acker, davon jährlich 3 Pfund zu Walburgis, 3 zu Michaelis, dann 3½ Pfund auf Martins-Tag und 2 Faſtnachthühner; ein Lehenlein, das vormals ein Müller zu Bürglein hatte, und wovon jährlich 2 Pfund, 80 Eier zu Oſtern, 4 Herbſthühner, 2 Faſtnachthühner, 6 Käſe zu Pfingſten, 6 zu Weihnachten gereichet wurden, dazu gehörten 3 Tagwerk Wiesmats; ein Gut, in der Wüſtung genannt; davon jährlich 2 Pfund Heller zu Walburgis und zu Michaelis, 120 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; was dazu gehöre, iſt nicht bemerket; ein Gulden von 1 Wieſe und dem Low (Naßgrund), Hirſperg genannt; dann von der Klaren Holzuherin (Holzſchuherin) und von der Eßlerin wegen 1 Pfund Hellergeldes.

Am Ende iſt angegeben, daß aller Zehent, groß und klein, zu Winterbach, Tuttendorf und Hermansdorf halb des Selgerethes ſey, welchen Anna Dietrichin, Klara Holzſchuherin und Els Heckin hergekauft haben.

Digitized by Google

Es gab zu Oberwinterbach auch noch mehrere Reutäcker, welche nach einem ſpäteren Eintrage jährlich 3 Pfund, 122 Pfenning und 1 Heller eintrugen. Sie machten 111 Morgen aus, ohne diejenigen, welche Hanns Stör beſaß, und wobei die Morgenzahl nicht angegeben iſt.

Regelsbach. Zum ganzen Gute anderthalb Lehen; 2 Hofraithe, 20 Morgen Acker, 6 Tagwerk Wiesmat und 4 Morgen Holzes; zum Halben 10 Morgen Acker, 2 Morgen Holzes und ½ Tagwerk Wiesmat, von dem Ganzen 2 Simmer 6½ Metzen Korn, 30 Pfenning, und 12 Käſe; von dem Halben 1¼ Simmer und 3 Metzen Korn, 15 Pfenning und 6 Käſe; dann von beiden Gütern 90 Eier, 3 Herbſthühner und 1½ Faſtnachthuhn; ein Gut, dazu 1 Hofraith, 19 Morgen Acker, 3½ Morgen Holzes und 1½ Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 2 Simmern 6½ Metzen Korn, 3 Pfenning, 12 Käſe, 60 Eier, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; ein halbes Lehen, dazu 9 Morgen Acker, 3 Morgen Holzes und ½ Tagwerk Wiesmat, davon alle Jahre 1 Simmer 3 Metzen Korn, 15 Pfenning, 30 Eier, 6 Käſe, 1 Herbſthuhn und ½ Faſtnachthuhn; ein halbes Gut; dazu 9 Morgen Acker, 2 Morgen Holzes und 1 Tagwerk Wiesmat; davon jährlich zu Gült 1 Simmer 3 Metzen Korn, ¼ Metzen Habern, 6 Käſe, 15 Pfenning, 30 Eier zu Oſtern, 1 Herbſthuhn und ½ Faſtnachthuhn; zwei Güter, dazu 10 Morgen Acker, 12 Morgen Holzes, 2 Tagwerk Wiesmat und 2 Hofraithe; davon alle Jahre 5 Simmern 3 Metzen Korn, 120 Eier zu Oſtern, 24 Käſe, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein Gut; dazu 18 Morgen Acker, 5 Morgen Holzes und 1 Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 1 Simmer Korn, 37 Pfenning Hellergeldes, 12 Käſe, 50 Eier zu Oſtern, 2 Herbſthühner und 1 Faſtnachthuhn; ein Gut; dazu 1 Hof-

Digitized by Google

raith, 20 Morgen Acker, 5 Morgen Holzes und 1 Tagwerk Wiesmat; davon alle Jahre 2 Simmern 7 Metzen Korn, 30 Pfenning, 12 Käſe, 60 Eier, 2 Herbſthühner und ein Faſtnachthuhn; zwei Gütlein, dazu 2 Hofraithe, 40 Morgen Acker, 7 Morgen Holzes und 2½ Tagwerk Wiesmat; davon jährlich 5 Simmern Korn, minder 3 Metzen, 60 Pfenning, 24 Käſe, 120 Eier, 4 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner; ein halbes Gut, dazu 5 Morgen Acker, 3 Morgen Holzes und ½ Wieſen; davon jährlich 1 Simmer 3½ Metzen Korn, 15 Pfenning, 6 Käſe, 4 Eier, 1 Herbſthuhn und ½ Faſtnachthuhn; ein Acker, den der Schürſtab von Nürnberg dem Kloſter lange Zeit vorenthalten hatte; davon jährlich 15 Pfenning Hellergeldes.

Schallershof. Dazu gehörten bei 20 Morgen Baufeldes, 4 Tagwerk Wiesmat, die Egert genannt, 8½ Tagwerk am Biberhauße, und 1½ an des Kloſters Wieſe; davon jährlich zu Gült 8 Simmern Korn, 8 Käſe zu Oſtern, 8 zu Pfingſten, 8 zu Weihnachten und 2 Faſtnachthühner; der Zehent gültete jährlich 2 Simmer Korn.

Schwarzenbach. Zwei Gütlein, dazu 2 Hofraithe, bei 36 Morgen Acker und 9 Tagwerk Wiesmat, davon jährlich 4 Pfund, 11 Pfenning, nach dem Lehenbuche 10 Schilling der Langen, 11 Käſe zu Pfingſten, 11 zu Weihnachten, 130 Eier zu Oſtern, 3 Herbſthühner und 3 Faſtnachthühner; ein Theil von dieſen Gütern, davon jährlich 23 Pfenning, 3 Käſe zu Pfingſten, 20 Eier zu Oſtern und 1 Herbſthuhn; die Beſtandtheile ſind nicht angegeben; ein Gütlein, davon jährlich 11 Pfenning, 2 Käſe zu Weihnachten, 10 Eier zu Oſtern und ein Faſtnachthuhn; dazu ½ Hofraith, 6 Morgen Acker und ½ Tagwerk Wiesmat, am Dorfe gelegen; eine Wieſe, die Chriſtein Heckin gekauft hat, gelegen zwi-

Digitized by Google

ſchen der ſanct Niclaus Kapelle und dem Dorfe Meilach, Laub genannt, oder die Krumwieſe, ein gutes Tagwerk; davon jährlich dem Selgerethe zu ſanct-Walburgi Tag 4 Pfund und zu ſanct Michels-Tag 4½ Pfund und 1 Faſtnachthuhn.

Sicherſtloh. Nach dem Inhalts-Anzeiger des Salbuches eine Reut. Dieſes iſt ein neuerer Erwerb; Sigmund Strobel, aus einer Ritterfamilie, hatte es im Jahre 1470, da er aus dem Lande gezogen iſt, ſo wie andere Güter ſeiner Schweſter Katherina Stroblin, Kloſterfrau zu Frauenaurach, übergeben, von welcher es natürlich an das Kloſter gelangte; denn dieſes belehnte im Jahre 1508 Hannſen Piltner zu Dormitz damit. Bei dem letzteren Orte wird Sicherſtloh gelegen ſeyn. Der Eintrag dieſer Beſitzung geſchah von einer ſpäteren Hand.

Untermichelbach. Eine Wieſe, gelegen am Gakkenpern, in der manhöfer Büg, welche des Kloſters freies Eigen war, und wovon jährlich und ewig 2 Pfund und eine Faſtnachthenne gegeben wurden. Die Holzſchuherin hatte ſie nach ihrem Tode geſchaffet.

Unterwinterbach. Ein Gütlein, deſſen Beſtandtheile unangemerkt blieben, und das jährlich 30 Pfenning, 4 Käſe zu Weihnachten, 60 Eier zu Oſtern, 1 Herbſthuhn und 1 Faſtnachthuhn gültete.

Wolfbrunn. Dieſe Beſitzung iſt von der Hand einer Priorin dem Salbuche einverleibet. Im Jahre 1500 hat der Merk Stadelmann das Holz im Harpach, gelegen bei Wolfprun, welches 6 Morgen groß war, und 17 Pfening zu ſanct Michels-Tag reichte, und 1517 Jorg Hofmann von Neunkirchen empfangen. Dieſer Ort beſtehet zuver-

Digitized by Google

läſſig nicht mehr, muß aber bei Neunkirchen am Brand geſtanden haben. Seine Stätte wird nun ausgemittelt ſeyn. Albrecht von Egloffſtein genehmigte den 18. Februar 1402, daß Heinrich Smit von Hetzels (Hetzles), ſeine Töchter Criſtein, Elß, Alheit und Agnes und ſein Sohn Heinz, ein Holz ob dem Pade, oder dem Orte Bad, in dem Harpach, das von ihm zu Lehen ging, deſſen Sohne Fritz Smit überließen. [74]) Der Ort Bad, liegt zunächſt bei Neunkirchen. Oberhalb demſelben wird ſich alſo Wolfbrun befunden haben, weil das Holz, der Harpach, daſelbſt gelegen war. Das Königl. Rentamt Gräfenberg ertheilet ſo eben auch Nachricht, daß in der bezeichneten Gegend ein Platz ſey, welcher noch den Namen Wolfsbrunn führet, und daß auch daſelbſt nach ſicheren Anzeigen Wolfsgruben ſich befunden haben, von welchen der Ort vielleicht ſeinen Namen erhielt.

Zweifelnheim, oder Zweifelsheim, in dem Königlichen Amte Markterlbach, des Rezatkreiſes. Hier beſaß das Kloſter eine Hube, wozu 1 Hofraith, bei 36 Morgen Acker, 5 Tagwerk Herbſtwieſen und 2 Weiher gehörten. Davon wurden jährlich 3 Simmern Korn, 2 Simmern Haber, nürnberger Maßes, 80 Eier zu Oſtern, 6 Käſe zu Weihnachten, 2 Herbſthühner und 2 Faſtnachthühner abgereichet.

Hiemit endigen ſich die Einträge der Beſitzuugen des Kloſters in dem ſchön geſchriebenen Salbuche. Dieſes, die Urkunden und zum Theil die alte Handſchrift werden, größten Theils wenigſtens, den Stand der Beſitzungen angeben. Es iſt nicht zu glauben, daß Selbige in den neueren und neueſten Zeiten

74) Siehe Beilage Nr. XXX.

Digitized by Google

viel vermehret worden ſeyen. Das Sal- und das Lehenbuch gehen doch bis zum 16ten Jahrhunderte herab, wo bald darauf die Auflößung des Kloſters erfolgte.

Die Beſitzungen Frauenaurachs waren zahlreich und beträchtlich. Es iſt dem damaligen Zeitgeiſte zuzuſchreiben, daß ſeine Ausſtattung ſo reichlich ausfiel. Hatte es gleichwohl Güter gekauft, ſo geſchah es doch aus dem Erlöſe von Einkünften, mitunter von Verkäufen.

Sie ſind in drei Kreiſen und unter mehrere Ämter vertheilet. Dieſen wird es angenehm ſeyn, dieſelben, beſonders aber die davon abgefallenen Erträgniſſe kennen zu lernen und dadurch vielleicht den Anlaß zu erhalten, daß ſie weitere Nachforſchungen anſtellen. Der weſentliche Zweck einer Urkunde iſt die Darſtellung der gegenſeitigen Rechte und Verbindlichkeiten in förmlicher und feierlicher Ausfertigung. Sie gehöret daher auch in die Geſchichte, und ihre Verbindung mit dem Wiſſenſchaftlichen, mit Erzählung der Begebenheiten, auch ohne Beziehung auf Recht, iſt daher ganz angemeſſen. Doch wie kann man das Rechtliche bei einer Handlung ganz auf die Seite ſetzen? Der Staatszweck darf bei hiſtoriſchen Erörterungen nicht unbeachtet bleiben. Alle Theilnehmer müſſen befriediget werden, und nicht blos die Liebhaber der flüchtigen, öfters zwecklosen Erſcheinungen und der Romane.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

II.

Ueber die letzten Orlamündiſchen Wittwen auf Plaſſenburg und Berneck.

Von dem Thüringiſchen Grafengeſchlechte derer von Orlamünde, welches einſt an der Saale mächtig und blühend war, verpflanzte ſich eine Linie herüber in das gebirgige Voigtland, und hatte ſeinen Hofſitz zu Lauenſtein (Löwenſtein). Auch die Feſte und Herrſchaft Lichtenberg war ihr eigenthümliches Beſitzthum. Aus ihr verſchwägerte ſich Otto I. mit dem Herzoglich Meraniſchen Hauße, und gelangte durch ſeine Gemahlin Beatrix zum Beſitze der Herrſchaft Plaſſenburg nebſt dem, derſelben anhängigen Landesſtricheum Trebgaſt, Wiersberg, Berneck, Nemmersdorf ꝛc. Seitdem verlegte die Familie ihren Sitz nach Plaſſenburg, und bildete daſelbſt eine neue Hauptlinie, die Plaſſenburgiſche. Wie viel Dunkelheit und Verwirrung in der Genealogie dieſes Grafenhaußes herrſche, hat jeder bayreuthiſche Geſchichtſchreiber gefühlt, der in jene Zeitbegebenheiten je eingegangen iſt, — und zwar vornehmlich deßwegen, weil jeder von den Söhnen, ſo viel deren waren, ſeine eigene Hofhaltung unterhielt, woraus ſtets neue Nebenlinien hervorgingen. Dadurch nun, daß man ſich auf Theilungen einließ, und nicht ſtaatsklug genug war, das Hauptgut unverſehrt zu erhalten, konnte ſich das Geſchlecht nicht in

Digitized by Google

ſeiner Größe erhalten. Auch beſchleunigten ſchwere Fehden, in die es verwickelt war, ſeinen Verfall. In den letzten Jahren war es zuſammengeſchmolzen bis auf zwei Orlamündiſche Wittwen. Davon lebte die eine kinderlos auf Plaſſenburg, die andere mit einigen zarten Sprößlingen auf Berneck. So lehrt es die unbefangene Anſicht der Urkunden, welche hierüber vorliegen [1]).

Auf Plaſſenburg lebte kinderlos Kunigunde, Wittwe des im J. 1338 verſtorbenen Grafen Otto V., eine geborne Landgräfin von dem Leutenberge (Leuchtenberg) in Thüringen. Beide Ehegatten ſtanden mit dem burggräflichen Hauße Nürnberg in dem beſten Vernehmen. Zu Gunſten des Burggrafen Johann und ſeiner Erben hatten ſie, kurz vor des Grafen Abſterben, ſich mit demſelben wegen ihrer Beſitzungen in ein rechtliches Geſchäft eingelaſſen, welches aus ſo verſchiedenartigen Bedingniſſen zuſammengeſetzt iſt, daß es, bald einem Kaufe, bald einem Teſtamente, bald einer Erbverbrüderung, ähnlich lautet. Überall aber ſchimmert durch, daß gewiſſe Umſtände und Nebenrückſichten obwalteten, wodurch das perſönliche Wohlwollen und ein freithätiges Handeln ſich beengt und angehalten fühlte. Am bemerklichſten wird der Anſtoß da, als man zu ſprechen kömmt auf die Feſte Berneck mit ihren Zugehörungen, auf welche den Orlamündiſchen Ehegatten gewiſſe Warten, wie es genannt wird, zuſtändig waren. Dieß nun iſt der Hauptknoten, der zu löſen war. Wie die Orlamündiſchen Eheleute auf Berneck, ſo hatte dagegen eine Orlamündiſche Wittwe zu Berneck Warten und Anſprüche auf die Plaſſenburgiſchen Güter. Zwar will man den Ausdruck: Warten, blos auf Burgwar-

1) Henze's Berneck. S. 25. ff.

Digitized by Google

ten (befeſtigte Orte) deuten; die wahre Bedeutung aber iſt: Antwartſchaft auf gewiſſe Güter, deren Anfall, von künftigen Ereigniſſen abhängig, vorerſt abzuwarten iſt. Daher werden in einer andern Mittheilung jener Urkunde [2]) ausdrücklich die Worte: „Warte und Recht“, mit einander verbunden. Dieß lehrt auch der Prozeß, welcher gegen die einſeitige Unterhandlung der Orlamündiſchen Eheleute, von Seiten der Berneckiſchen Nebenlinie erhoben wurde, aus der eine verwittwete Frau Podika noch am Leben war, die auch ſelbſt auf die Stadt Culmbach und deren Zugehörungen wohl gegründete Anſprüche zu machen hatte. Der Prozeß wurde bei dem kaiſerl. Landgerichte zu Landshut verhandelt, und endlich im J. 1341 durch einen gütlichen Vertrag abgemacht durch eine Abtrags-Summe von 1500 Schock böhmiſcher Groſchen an die Berneckiſche Wittwe.

Die Wittwe Kunigunde verweilte inzwiſchen auf Plaſſenburg. Was dort während ihres Wittwenſtandes vorgefallen, wird nicht angegeben. Im Jahr 1343 aber vertauſchte ſie ihren bisherigen Wohnſitz mit der Feſte Gründlach, die ihr von den burggräflichen Brüdern, Johann und Albrecht dem Schönen, abgetreten wurde. Ihre Andacht widmete in demſelben Jahre zu dem Kloſter Himmelkron eine Stiftung zu einem jährlichen Gedächtnißtage für ſie, für ihren Gemahl und ihre Eltern [3]). Daß die Orlamündiſche Kunigunde auf Plaſſenburg kinderlos war, geht aus dem ganzen Verlaufe der Sachen, ſo wie beſonders auch, wie Struv richtig bemerkt, daraus hervor, weil in dem Vertrage (von 1338) mit dem Burggrafen Johann zwar deſſen Erben wie-

2) Struv de Allod. Imper. p. 215.

3) Histor. Norimb. diplom. p. 508,

Digitized by Google

derholt gedacht, — nirgends aber eigener Kinder und Leibeserben mit einem Worte erwähnt wurde.

Ganz anders aber waren die Verhältniſſe der gleichzeitig lebenden, Orlamündiſchen Wittwe auf Berneck. Ihre Lebensumſtände ergeben ſich aus dem Verzichtsbriefe von 1341. Ihr Name war, „di Erſam fraw fraw Podika, di Gräſin von Orlamünd, Tochter Herrn Posken von Schawnberg (Schaumberg). Das Geſchlecht derer von Schaumberg gehörte zwar nicht zu den gräflichen, aber zu den edelſten Rittergeſchlechtern in Franken. Aus dieſem Geſchlechte ſtammt ab Peter von Schownberg, dem, als einem Deutſchen die ſeltene Auszeichnung zu Theil wurde, daß der Pabſt Nicolaus V. ihm den Cardinalshut aufſetzte. Der Name einer Gräfin von Orlamünde wird ihr unzweifelhaft beigelegt. Ihre Anſprüche auf die orlamündiſchen Erbgüter werden als richtig anerkannt. Für ſie wird eine Abtragsſumme von 1500 „Geſchock grozzer beheimiſcher pfennig" gerichtlich ausgeſprochen, — und zwar für „ir zuſchatz, widerlegung vnd Morgengab." Dieſes aber ſind Forderungen, — nicht einer an Kindesſtatt angenommenen Tochter [4]), — ſondern einer ſtandesmäßig ausgeſtatteten Gattin auf ihres Gatten Verlaſſenſchaft. So brachten es die Gewohnheitsrechte jener Zeit mit ſich. Jeder vermögende Vater ſtattete ſeine Tochter ſtandesmäßig aus. Das väterliche Heirathsgut, welches ſie dem Bräutigam zubrachte, hieß Zuſchatz. Dagegen wurde ihr von dem Bräutigam eine gleichmäßige Summe ausgeſetzt, unter dem Namen: Wiederlegung. Endlich war für die Braut noch eine beſondere Art der Begabung gebräuchlich, genannt die Morgengabe, da der

4) T. Dorfmüllers ꝛc. Plaſſenburg. S. 29. f.

Bräutigam am Morgen, wenn er mit der Braut zu Tiſche gehen wollte, derſelben zum Zeichen ſeiner Zuneigung, für Kuß und Handſchlag, aus ſeinem Vermögen freiwillig und ohne beſondere Einwilligung ſeiner Verwandten, ein Gewiſſes ausſetzte. So war es hier mit der Orlamündiſchen Wittwe Podika auf Berneck. Ihr Loos war mehrſeitig in die allgemeinen Familienverhältniſſe verflochten. Darüber hatte ſie frühere Briefe von dem Landgerichte Landshut aufzuweiſen. Daß ſie Wittwe war, erhellt daraus, weil ſie wegen der bemerkten Forderungen klagbar auftreten konnte. Wohin ſie aber mit ihren Forderungen angewieſen war, dieß waren die Schlöſſer: Berneck, Trebgaſt, Nemmersdorf und die Stadt Culmbach. Was oben anſteht, iſt Berneck; hier hatte ſie ihren Wittwenſitz. Wer aber ihren Rechten zu nahe getreten, dieß war die „Hintzfraw Kunigund", auf Plaſſenburg, im Einverſtändniſſe lebend mit dem burggräflichen Hauſe. Dieſe ſind es, welche die Wittwe Podika gerichtlich in Anſpruch nahm. Dieſe Wittwe war nicht kinderlos. Selbſt bei dem für ſie obſieglich ausgefallenen Urtheile einer Entſchädigung von 1500 böhmiſchen Groſchen wird bemerkt: „den Schaden aber, des ſi und ihre erben genommen, mußte ſie ertragen." Dahin wurde die Sache vermittelt unter dem Beiſtande des veſten Ritters Herrn Poske von Swerdicz, welcher der Frau Podika, — nicht Gemahl, ſondern Fürſprecher und Sachwalter war [5]).

So enthüllen ſich die Verhältniſſe von zwei Orlamündiſchen Wittwen, welche aus jenen Zeiten bleibend in der bayreuthiſchen Geſchichte angeſchrieben ſtehen. Der Feſte Berneck, deren ſchöne Ruine noch heute bewundert wird, darf

5) M. Goldast. Const. imp. T. I. p. 370.

die Ehre, einſt das Hoflager, — und hernach der ſtille Wittwenſitz einer gräflich Orlamündiſchen Nebenlinie geweſen zu ſeyn, nicht länger vorenthalten werden. Dieſe ehrenvolle Beſtimmung verblieb ihr auch nachher. Schon 1350 ſetzte der burggräfliche Prinz, Friedrich, ſeiner jungen Gemahlin, Eliſabeth, die Feſte Berneck zu ihrem Leibgeding und Witthum aus.

Hier zeigt es ſich, was von dem viel verrufenen Kindermorde einer Orlamündiſchen Wittwe auf Plaſſenburg zu halten ſey. Es iſt eitel vergebliches Bemühen, die Thatſache, welche hier erzählt wird, bald abläugnen, bald vertheidigen zu wollen [6]. Was dabei zum Grunde liegt, iſt ein hiſtoriſcher Mythus, erfunden, um darunter ein politiſches Unrecht zu verſchleyern, welches damals an einigen zarten Orlamündiſchen Erben, aus allzugroßer Vorliebe gegen das burggräfliche Haus Nürnberg, begangen wurde. Der Tod, welchen jene Kinder ſtarben, war keine Beraubung ihres natürlichen Lebens, ſondern eine Beraubung ihrer Geburts-, Erb- und Standesrechte. Und wer hatte zu dieſem politiſchen Todesſtiche die goldne Nadel geliehen? Kunigund von Orlamünde auf Plaſſenburg *).

---

6) v. Falkenſtein Annal. Thuring. Nordg. Nachleſe X. S. 484. ff.

*) Die Grafſchaft Orlamünde wurde, nach Ueberwindung der Sorben, durch den Kaiſer Heinrich I. in dem Sorbiſchen Orlgau (im ſächſiſchen Neuſtädter Kreis) errichtet, und nach der an der Mündung des Adlerfluſſes (der Horle oder Orla) in die Saale gelegenen Burgwarte dieſes Namens benannt. Die Grafen von Orlamünde, denen auch Weimar gehörte, und die ſelbſt von Wittekind dem Großen ihre Abſtammung herleiteten, machten bald ein mächtig ſich verbreitendes Dynaſten-Haus, und theilten ſich zu verſchiedenen Zeiten nach

ihren Beſitzungen, auch in mehrere Linien: Orlamünde und Weimar, Arnshaug, Leuchtenburg, Wiecke, Draysig, Plaſſenburg und Culmbach, und andere. Das Anſehen dieſes Hauſes hob ſich vorzüglich, als in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts der Arnshaugckiſche Zweig deſſelben die Marggräfliche Würde von Nord- und Oſt-Thüringen erhielt. Was dieſer Linie Glanz und Macht gegeben hatte, gereichte nur allzubald wieder zu ihrem Verfall. Denn als Otto, der ſeinem Bruder Wilhelm in dieſer Marggräflichen Würde gefolgt war, (Lampert. Schafnab bei Piſtor T. I. S. 166) ſich gegen Kaiſer Heinrich III. empörte, wurde nicht nur die Mark Nord- und Oſt-Thüringen aufgehoben und mit dem Herzogthum Sachſen vereinigt, ſondern er gieng auch Arnshaugk und ſeiner übrigen Beſitzungen verluſtig. Doch aber behauptete fortgeſetzt ein Orlamündiſcher Zweig den Beſitz der Voigtei im Regnitzland, bis erſt zu Ende des zwölften Jahrhunderts Graf Hermann I. dieſes nebſt der Stadt Hof, welche ſie gegründet, an Voigt Heinrich den Reichen zu Weida verkaufte. — In der Mitte des dreizehenten Jahrhunderts hob wohl Graf Otto von Orlamünde das Anſehen ſeines Hauſes wieder, indem er, da ſeine Gemahlin eine Schweſter von Otto II., dem letzten Herzog von Meran war, aus deſſen Verlaſſenſchaft die Veſte Plaſſenburg mit Culmbach an ſich brachte. Allein in der erſten Hälfte des vierzehenten Jahrhunderts verfiel daſſelbe gänzlich. Denn die fränkiſche Linie veräuſſerte die Plaſſenburg und Culmbach nebſt dem von ihnen im J. 1280 geſtifteten Kloſter Himmelkron an die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht. Mit Sigismund, welcher im J. 1447 auf ſeinen Gütern in Franken ſtarb, und in der Kirche des vormaligen Franziskanerkloſters zu Hof begraben liegt, ſtarb dieſes gräfliche Geſchlecht aus. In ihrem Wappen führten ſie einen aufgerichteten ſchwarzen, goldgekrönten und mit Roſenblättern umgebenen Löwen im goldnen Felde.

S. Limmers Geſchichte des Voigtlandes S. 134.

III.

Gerettetes Denkmal der Mahlerkunſt vom J. 1304.

Die Mahlerkunſt hatte in Deutſchland ſeit dem achten Jahrhunderte, da die Bilder in den Kirchen nicht nur nicht verworfen, ſondern für die Laien, als ſtumme Lehrer, betrachtet wurden, einen ungemein glücklichen Fortgang. Allenthalben in den Klöſtern beſchäftigten ſich damit die eifrigſten Liebhaber und lieferten nicht ſelten die trefflichſten Werke. Leider! aber dürften der Denkmäler aus dem Mittelalter, die ſich erhalten haben, nur wenige zu finden ſeyn, — am wenigſten in den Kirchen unſeres, von Kriegs- und Brandſchaden ſo häufig heimgeſuchten, bayreuthiſchen Vaterlandes. Selbſt in der Stadt Hof konnte der eifrige Alterthumsforſcher, M. Longolius, nicht einmal einen Denkſtein, der über die Zeiten des verheerenden Huſſitenkrieges hinausgereicht hätte, auffinden. Um ſo mehr iſt es der Mühe werth, das oben bezeichnete Denkmal der Mahlerkunſt der Vergeſſenheit zu entreißen. Daſſelbe wird aufbehalten in der Kirche des fichtelgebirgiſchen Waldortes Biſchofsgrün, welches von jeher das Glück genoß, in Kriegszeiten, abgelegen und verſteckt hinter unwirthlichen Bergen und Wäldern, von Feinden wenig oder gar nicht heimgeſucht zu werden. Es beſteht in einem kleinen

Altarblatte, auf welchem die Ankunft Jeſu Chriſti zum Gerichte dargeſtellt wird. Des Staubes und der feuchten Luft, der es ausgeſetzt iſt, ungeachtet, hat ſich ſolches ganz unverſehrt erhalten. Die Zeichnung iſt treffend, die Figuren ſind anſtandsvoll, das Kolorit noch lebhaft genug, und das Anſchauen des Ganzen anziehend. Das Sujet ſelbſt gehört nicht zu den alltäglichen.

Welchen Werth die Ortsbewohner auf dieſes Kunſtwerk ſetzten, beweiſt die Geſchichte ſeiner, mit Lebensgefahr gewagten Rettnug; denn, als im Jahr 1612 am 19. Mai früh gegen drei Uhr bei einer ſchnell um ſich greifenden Feuersbrunſt auch die Kirche in Flammen ſtand, gedachte man in der allgemeinen Beſtürzung deſſelben, und der Schullehrer Laurentius Pflug entriß es glücklich den Flammen. Der gelungene Rettungsvorfall wird unten an einer bogenförmigen Einfaſſung von Schnitzwerk bemerkt mit den Worten:

„Durch's Feuer mich trug
Laurentius Pflug.“

Darunter iſt beigezeichnet: pJnx. H. A. W. Ao. 1304. Dieſe Bemerkung ſoll unfehlbar nicht nur den Namen des Mahlers, ſondern auch die Achtungswürdigkeit ſeiner Perſon nebſt andern damit zuſammenhängenden Umſtänden zu erkennen geben. Was hier am meiſten anhält, iſt die Jahrzahl 1304, um ſich die kirchlichen Verhältniſſe zu vergegenwärtigen, welche um jene Zeit bei der Gemeinde Biſchofsgrün ſtatt fanden. Hier nun findet ſich, daß eben damals das Kloſter Waldſaſſen daſelbſt das Kirchenlehen eine zeitlang behauptete [1]). Um eben dieſelbe Zeit aber, wie man aus

1) Bayreuthiſche wöch. hiſt. Nachr. 4ter Jahr. 1769. S. 373. f.

Digitized by Google

Bruſch [2]) erſiehet, ſtand dem Kloſter vor ein ſehr thätiger und allgemein beliebter Abt, Namens Heidenricus. Wie leicht denkbar nun iſt es nicht, daß dieſer gutgeſinnte Kirchenpatron auch an das damals gewiß ganz arme und von allen Bedürfniſſen entblößte Kirchlein der Fichtelgebirgiſchen Waldbewohner liebevoll zurückdachte, und mit den nöthigſten Kirchenparamenten auszuſtatten, die nöthige Fürſorge getragen habe. Aus der Hand eben dieſes Wohltäters möchte auch ein künſtlich gearbeitetes Meßgewand von geſchnittenem rothen Sammt herrühren, welches bei der Pfarre Biſchofsgrün jederzeit als ein achtungswerthes Inventarienſtück ſorgfältigſt übergeben und aufbehalten wurde, bis auf den heutigen Tag.

Nach dieſen Vorausſetzungen dürfte dem oben bezeichneten Kirchen-Gemählde der Werth eines Originalſtückes aus dem deutſchen Mittelalter kaum abzuſprechen, und ſolches unter die ſeltenſten Denkmäler der Mahlerkunſt in unſern bayreuthiſchen Kirchen zu zählen ſeyn. Die angezeigten Namensbuchſtaben aber würden ſich auflößen: H.(eidenricus) A.(bas) W.(aldsassiensis).

Billig dürfte den alten Kirchengemählden, die aus Unkunde wenig geachtet, oft in verſteckte Winkel verwieſen ſind, eine größere Aufmerkſamkeit zu wünſchen ſeyn. So verwieſen iſt das Bild des h. Hieronymus, wie er ſtudirt, welches ein junger Mahler, als die erſte Probe ſeines Kunſtfleiſſes, in der Kirche ſeines Vaterortes, wo eine vaterländiſche Mahlerfamilie ſeit längerer Zeit nicht unrühmlich bekannt war, bei dem Antritte ſeiner Wanderſchaft aufhieng. Ein Kirchenvorſteher, dem die ernſte Miene eines frommen, mit Studiren beſchäftigten, Greiſes nicht zuſagte, verwies

---

2) de Monaster. Germ. p. 252.

Digitized by Google

das ſchätzenswerthe Gemählde ohne weiteres aus dem Anſchauen im Lichte in die unrühmliche Dunkelheit eines Winkels hinter dem Altare. In derſelben Kirche befinden ſich noch zwei Gemählde aufgehangen, die einer näheren Berückſichtigung wohl werth wären: das ſeelenvolle Chriſtusbild über dem Beichtſtuhle, und der Kanzel zur Rechten: die Abnahme des Leichnams Jeſu vom Kreutze. Zwei Originalſtücke des vaterländiſchen Kunſtfleiſſes!

Digitized by Google

IV.

Urkundliche Beiträge zur Geſchichte der Regierungs-Jahre des Markgrafen Chriſtian Ernſt 1655 — 1712

(Beſchluß.)

1681.

Noch immer ſtellten ſich der ſichtbaren Bemühung des Markgrafen, ſeinen Hofſtaat einzuſchränken, Hinderniſſe entgegen. Das größte veranlaßte ſeine an Aufwand gewöhnte Gemahlin ſelbſt. Der Zeitgeiſt, ſich mit teutſchen Dienern nicht mehr zu begnügen, wurde rege. Der Haushofmeiſter war ein Franzoſe. Unter den Köchen befanden ſich zwei dieſer Nation. Zwei holländiſche Wäſcherinnen wurden jede mit 100 holländiſchen Gulden und der Koſt angenommen; für die italieniſche Kapelle des Ruggiero waren 2000 Rthlr. ausgeſetzt. Überhaupt findet man ſo viele Ab- und Zugänge, daß wir auf das Jahr 1674, nach welchem die erſte Reduktion eintrat, zurückgehen müſſen, um eine feſte Ueberſicht der Stellen bei Hof und der Kanzlei zu gewinnen. Der Fürſt rubricirte mit eigener Hand den dortmals beſtandenen Etat:

Diener-Beſoldung Anno 74.

Hofſtatt.

Oberhofmarſchall: 720 fl. incl. ſeiner 5 Diener Kleidung,

nebſt der Speiſung bei Hof, Fütterung auf 6 Pferde. Oberſtallmeiſter: 240 fl., Speiſung bei Hof mit 3 Dienern, Fütterung auf 9 Pferde, 25 Klftr. Holz. Zwei Kammerjunker, jeder mit 200 fl. Beſoldung, Speiſung bei Hof mit zwei Dienern, Fütterung auf 4 Pferde. Ein Hofjunker mit 100 fl., Fütterung auf 3 Pferde. Der Haushofmeiſter hatte 270 fl. Beſoldung und 36 fl. für einen Schreiber, die Koſt bei Hof und doch noch 2 Sra. Korn, 2 Mees Erbſen, ſo viel Linſen, 1 Mees gerändelte Gerſten, 1 Ctr. Karpfen ſtatt der Geſellenfiſche, ½ Ctr. Unſchlitt ſtatt der Lichter, 25 Klftr. Holz, Fütterung auf 2 Pferde. Der Kammer-Page hatte 30 fl. und die Speiſung bei Hof; von den übrigen Pagen jeder 16 Rthlr., die Speiſung bei Hof und die Hofkleidung.

Fürſtliche Frauenzimmer.

Hofmeiſterin 164 fl. 24 kr. — Eine Kammerjungfer 60 fl. — Jedes Kammermädgen 24 fl. — Zwei Kinderwärterinnen jede 20 fl. — Ein Jungfermägdgen 8 fl. 24 kr. — Der Frau Hofmeiſterin Mädgen 8 fl. 24 kr. — Eine Waſchmagd 8 fl. 24 kr. — Eine Kuchenmagd 8 fl. — Die Bettfrau 10 fl. — Bettmagd 5 fl. — Der Jungferknecht 18 fl. —

Officianten.

Leib-Medicus 300 fl., 4 Sra. Korn, 6 Sra. Gerſten; von den vier Kammerdienern jeder 120 und wöchentlich 1 dicken Thaler an Deputat. Zwei Barbier desgl. Ein Leibſchneider 64 fl., 13 fl. 52 kr. zu Belohnung eines Geſellen — beiden die Speiſung bei Hof, ein Hofkleid. Ein Beobachter des weißen Gezeugs 60 fl., der Hof-Fourier 72 fl., die Speiſung bei Hof 10 Sra. Habern zu Fütterung zweier Pferde. Ein Conditor 120 fl., die Speiſung bei Hof. Trompeter 96 fl., Pauker 40 fl., Speiſung bei Hof und

Digitized by Google

Hofkleid. Laquayen hat ein jeder, ſo viel deren ſeyen, 26 fl. mit Speiſung und Hofkleid.

Uff die Vier Aembter.

Kuchen.

Kuchenmeiſter 100 fl., Kuchenſchreiber 20 fl., Mundkoch 40 fl., Nebenkoch 32 fl., Bratenkoch 25 fl., drei Kochknechte jeder 20 fl., der Zuträger bei der Küche 26 fl., Hofſchlachter 40 fl., 4 Sra. Habern zu Fütterung eines Pferds, Hofkleidung, 20 fl. des Hofſchlachters Knecht, Aufſpühlerin 10 fl., Kuche-Thorwart 8 fl., Hofkleid, insgeſammt Speiſung bei Hof.

Keller.

Kellerſchreiber 30 fl., Mundſchenk 30 fl., Hofbeck 30 fl., zween Geſellen bei der Hofbeckerei, jedem wöchentlich 24 kr., Hofbüttner 48 fl. Alle dieſe hatten Speiſung bei Hof, Hofkleidung.

Silberkammer.

Silberkämmerer 30 fl., Silberdiener 20 fl., Silberſpühlerin 10 fl., Zinnknecht 20 fl., alle Speiſung bei Hof, ein Hofkleid.

Stall.

Bereiter 200 fl., Fütterung auf 2 Pferde, Reis-Stallmeiſter 200 fl., Fütterung auf drei Pferde, Futterſchreiber 30 fl., Leibknecht 40 fl., drei Reitſchmidte jeder 25 fl., der Hofriemer 25 fl., Sattelknecht 30 fl., ſechs Reiſige Knechte, jeder 24 fl., Stallſchneider 10 fl., eilf Reiſige Jungen, à 15 fl.

Kutſchenſtall.

Wagnermeiſter 30 fl. — Leibkutſcher 40 fl. — deſſen Vorreiter 20 fl. — Beiläufer 15 fl. — die übrigen 8 Kutſcher je-

Digitized by Google

der 20 fl. — ſo viel Vorreiter 15 fl. — — und Beiläufer 12 fl. — Drei Maulthierwärter à 18 fl. — auſſerdem jeder der Stallbedienten das Koſtgeld mit 31 fl. 12 kr., 6 Eimer Bier, 1 Sra. Korn und ein Hofkleid.

Fürſtliche Kanzley.

Statthalter 720 fl. Beſoldung nebſt Speiſung bei Hof, für ſich und ſeine Diener. — Kanzler und Hofrichter 1000 fl. den 4ten Theil der Kanzlei-, Lehen- und Todengelder und Naturalien, 32 Kltr. Holz und 120 Stück Hühner und Umgeldsfreiheit. Die 3 Geheimen und Hofräthe 600 fl. und viele Naturalien. — Die 4 Hofräthe 400 fl. — Eben ſo viel einer der 4 Kammer-Räthe. — Ein Sekretair und Regiſtrator 150 fl. — ein Kanzliſt 80 fl. und überflüſſig Holz. Ein Gebräu Bier und umgeldfrei Hierauf folgt die

Hof-Kapelle.

Sie beſtand aus einem Baßiſten, einem Kammer-Muſikus, zwei Violiniſten, dem Hof- und Stadt-Organiſten mit 140 fl. und 120 fl. Beſoldung und einem wöchentlichen Deputat von 1 Thlr.

Nun folgt ein auffallend koſtſpieliger Aufwand jener Zeit, im Verhältniß zu den übrigen Beſoldungen:

1640 fl. an 1200 Rthlrn den dreien Italieniſchen Musicis (Castraten) jedem 400 Rthlr. Beſoldung aus der Scatull, dann 187 fl. 12 kr. an 156 Thlrn. Deputat aus der Rentey, 36 Eimer Wein, als täglich 6 Maas, dieſen Caſtraten, 178 Pf. Lichter, 24 Klftr. Holz, 290 Semmeln, 36 Eimer Bier, 13 Sra. 26 Futtermees Haber auf 3 Pferd eben dieſen Italienern.

Den Schluß machte: ein Tanzmeiſter, ein Fechtmeiſter und ein Ballmeiſter mit 100 fl., 100 fl. und 60 fl. und dem Tiſch bei Hof.

Digitized by Google

Rechnet man, daß das Koſtgeld damals mit jährlich 31 fl. 12 kr. und die ganze Hofkleidung eines Geheimen Kanzliſten mit 24 fl. vergütet wurde, ſo war der Gehalt der Angeſtellten im Verhältniß zu dem Bedürfen wohl zureichend, ſo gering er auch ſcheint.

In dem Gutachten des Kammermeiſters, das der Markgraf mit eigner Hand überſchrieb:

„Cammermeiſters erinnerungen wegen der Reduktion.“ kommt unter andern vor, daß was an Geld reduzirt werden müſſe, an Holz, Getraid, Fiſchen nach dem alten Ueberſchlag wieder erſetzt werden möchte. Die Klftr. Holz wurde für 48 kr. angerechnet, daher die ſtarken Holzbeſoldungen.

1682.

Der Amts-Bau zu Stein wird zerſchlagen, dadurch fallen 1200 fl. frk. an.

1683.

Der Markgraf formirt ſich, jedoch mit großem Widerſpruch der Stände, aus dem Landausſchuß ordentliche ſelegirte Landregimenter. Was nicht unter die Landregimenter kam, hieß alter Landausſchuß und wurde blos zu Fraiſch- und Polizeifällen gebraucht.

Die Entſetzung der durch die Türken geängſtigten Stadt Wien erregte um ſo mehr Freude, als Markgraf Chriſtian Ernſt perſönlich dazu beitrug. Mit Jubel wurde ſeine Beute, des Gros-Veziers Arabiſche Hauptfahne und Roßſchweif und andere Siegeszeichen hier eingebracht.

1684.

Remmersdorf fällt heim.

1685.

Die Franzöſ. Refugiés bauen Neuſtadt Erlangen auf.

Digitized by Google

1686.

Um 11,000 Thlr. wegen Redimirung des Kloſters Heilsbronn aufzubringen, wird eine Steuer auf alle Perſonen, an- und unangeſeſſen, gelegt; der Fürſt verſpricht, daß die Beneficien nur armen unbemittelten Landeskindern zugewendet werden ſollen

Des berüchtigten Cronemanns Ende wird hier umgangen, weil die Geſchichte deſſelben vom Profeſſor Fickenſcher bereits im Druck vorhanden iſt.

1687.

Philipp Chriſtoph v. Wiersberg, der letzte dieſes Namens und Stammes, geht den 24. April mit Tod ab; dadurch wird das Rittergut Lanzendorf heimfällig. Chriſtian Heinrich, appanagirter Markgraf hält ſeine Vermählungsfeier, wichtig für das Bayreuther Oberland, deswegen, weil es ohne deſſen männliche Leibes-Erben 43 Jahre früher verwaißt wäre.

1688.

Nicht nur durch einen beſondern Bußtag und Kirchengebete wird dem neu ausgebrochenen franzöſiſchen Kriege kirchlich begegnet, ſondern auch ein merkwürdiger

„Vorſchlag des geh. Raths und Lehenprobſts Frank, die „alten Warten wiederherzuſtellen“

ins Werk zu ſetzen geſucht.

Nach ſolchem ſollten die vier Hauptmannſchaften des Fürſtenthums oberhalb Gebürgs in einer Stunde alert gemacht werden können. *)

*) S. Fränkiſches Archiv. III. Band. S. 29 — 33.

1689.

Der Markgraf führt Einlaufs-Protokolle über die an ihn unmittelbar gerichteten Supplicate, in welche er die Reſolutionen eigenhändig einträgt.

Einige aus dem Protokoll vom 7. Mai d. J. werden hier nicht am unrechten Orte ſtehen:

Militair-Verfaſſung jener Zeit.

Gabriel Pankraz Kellner, Einſpäniger, welcher willens die Kriegsdienſte zu quittiren und einen treuen Bürger abzugeben, hält um Dimiſſion an, mit dem Erbieten, an ſeinen Platz einen tüchtigen und wohlverſuchten Mann mit völliger Montirung zu ſtellen.

Resolutio: Fiat.

Eliſabetha Thieroldtin bittet um Gottes Barmherzigkeit willen, daß ihr Mann, der ſtatt des zu Wunſiedel durchgegangenen Dragoners mit fort ſoll, verſchont werden möge, weil er 3 kleine unerzogene Kinderlein und viele Schulden habe, darum ſeine Creditores kommen würden, wenn er mitziehen ſollte, zu dem ſey er ein alter ungeſunder und einfolglich zu dem Kriegsweſen ganz untauglicher Menſch.

Resol. Soll an Hauptmann Dreſſel Ordre ergehen.

Die Beſoldungen werden nicht ordentlich bezahlt.

Die Frau von Lilien bittet, daß der Kammer anbefohlen werden möchte, ihr auf Abſchlag der noch zu fordern habenden Beſoldung ihres ſeel. Mannes *) zu Be-

*) Alſo ſogar der Liebling des Fürſten, der bereits 1687 verſtorbene Gen. Superint. und Conſiſt. Präſident v. Lilien konnte ſeine Beſoldung nicht erhalten.

Digitized by Google

friedigung ihrer ungeſtümen Creditoren 500 Rthlr. auszuzahlen.

Resol. z. Kammer.

Die Handwerksleute wollen bezahlt ſeyn.

Hanns Conrad Wagner, Hof-Sattler bittet, daß ihm aus ſeinen Schulden zu kommen und ferner Credit zu erhalten, die reſtirenden 200 Rthlr. für verfertigte Arbeit ausbezalt werden möchten.

Resol. Scatulirer ſoll Jmpetranten zur Gedult weiſen.

1691.

Der Markgraf theilt dem Konſiſtorio einen Entwurf des Hofpredigers Johann Heinrich Hassel über das dieſer Zeit (25. Februar) übliche Ballet-Tanzen zum Gutachten mit. Er hatte 8 Tage vorher in Gegenwart des Fürſten und des Geh. Raths Praesidenten v. Hagen das Tanzen simpliciter für ſündlich und verdamlich gehalten und dadurch veranlaßt, daß der Markgraf am 19. Februar den Director und die Assessoren des Konſiſtorii zu ſich ruffen lies und ihnen die Frage:

ob das Tanzen an ſich ſelbſt eine Todtſünde und mithin verdamlich ſey?

vorlegte, die die Herren Consistoriales ſogleich negative beantworteten und mit Gründen belegten, auch diesmal dabei beharrten in der Hofnung, damit gegen männiglich auszulangen.

Die Jahre

1692 — 94

verfließen unter Kriegsbegebenheiten von auſſen, während das eingeſchlichene Diebsgeſindel im Lande viel Unweſen treibt;

Digitized by Google

auch Heuſchrecken durchziehen Schaarenweiſe die Wieſen, ein totaler Wetterſchlag am Margarethen Tag

1695

zerſtört vollends des Landmanns Hofnung.

Das vorher ſo blühende Gymnaſium in Bayreuth kam durch den Mangel an Lehrern und die Kriege in den Niederlanden ſo herunter, daß die Schule verſperrt werden mußte. Es kam in zwei Jahren nur ein einziger Schüler an, ſo wie M. Räthel nur der einzige Lehrer war.

1696.

Da die Einkünfte des Landes nicht zureichten, ſo wollte der Markgraf dieſe durch den Stempel vermehren; die bereits gedruckte Stempelpapier-Ordnung kam aber erſt nach ſeinem Tode 1713 in Anwendung.

Der Fürſt will, daß ſeine Münze aus den Bergwerken im Lande ſolle beſtellet werden; Johann v. Kempfer Berghauptmann in Goldkronach offerirt ſich auch, alles Gold, Silber und Kupfer aus den Bergwerken, ſoweit es ausläng-lich zur Münze zu ſchaffen; weil aber keine Münzſtatt im ganzen Römiſchen Reiche vorhanden, die von Bergwerken einig alleine verleget wenden können, ſo wolle auch er Macht haben, das übrige Gold und Silber nach ſeinem Gefallen anzuſchaffen. Er verſpricht unter 200 Mark fein wöchentlich nicht zu münzen. Die Markgräfin will mehr Zehenden von Bergwerken. v. Kempfer klagt ihr aber, wie es ihm ſchmerzlich falle, daß er ihr, ungeachtet ſeines großen Fleißes, nicht zur Zufriedenheit arbeiten könne.

Die regierende Markgräfin Sophie Louiſe wollte eine weitere Zahl von nicht weniger als 5000 Franzöſiſchen Refu-

Digitized by Google

giés aus der Schweitz in das Bayreuther Fürſtenthum ziehen laſſen.

Sie gab endlich den Vorſtellungen der Geheimen Räthe, über die Unmöglichkeit ſolche unterzubringen, nach und beſchränkte die Zahl der Aufzunehmenden auf 1000 Köpfe. Ein eigner Kommiſſarius, Hofkammer-Rath Meſch ſollte mit Inſtruktion an die evangeliſchen Kantons in der Schweitz abgehen.

Die Sache kam indeß ins Stocken und es findet ſich im Jahr 1702 vor, daß die meiſten Schweitzer wieder fortgegangen, weil die Landes-Regentin inzwiſchen verſchieden und der Markgraf in der Campagne geweſen. Einer davon hatte ſich auf dem Geyersberg bei Biſchofgrün niedergelaſſen, andere wollten die Hütten auf dem Fichtelwalde anbauen.

1697.

Als eine wohlthätige Verordnung zeichnet ſich die wegen der halbjährigen Gnadenzeit der Pfarrers- und anderer Dieners-Wittwen aus (21. Mai).

1698.

Eine weitläuftige Hofordnung erſcheint, mit angehängtem Geſetz wegen des Burgfriedens.

Eine bedeutende Extraſteuer von jedem 100 — 15 Gulden wird ausgeſchrieben.

Das Jahr

1699

fängt mit einer neuen Abgabe — Mahl-Akziß — an.

Ein ſcharfes Verboth des Duellirens erſcheint, auch wurde verordnet, daß Weibsbilder, ſo ſich mit Soldaten eingelaſſen, mit ihren allenfallſigen Ehe-Anſpruch abgewieſen werden ſollten.

Digitized by Google

berg wurde der desfallſige Vertrag am 13. Sept. 1704 unterſchrieben und beſchworen.

Prinz Chriſtian Heinrich bezog nun wirklich die ihm angewieſene Reſidenz zu Weferlingen, aber ſchon am 26. Mai 1708 verſtarb derſelbe und wurde in der Domkirche zu Halberſtadt beigeſetzt, bis ihn der Enkel M. Friedrich 1738 einholte, und zu ſeinem Sohne legen lies.

Nach Markgraf Georg Wilhelms Tod im J. 1726 wäre alſo das Fürſtenthum Bayreuth ſchon an die Krone Preuſſen übergegangen, was erſt 66 Jahre darauf geſchah, hätten nicht die obgenannten beiden Söhne ihre Rechte an die Regierung in der Folge noch geltend gemacht.

Als im Spaniſchen Succeſſionskriege Churfürſt Maximilian Emanuel nebſt den Franzoſen die mit dem Kaiſer verbundenen Reichslande überfiel; ſo gab der Markgraf unter andern auch dem Obriſten de Mallet folgenden merkwürdigen Auftrag: Bei der Kanzlei habe ſich im Nachſuchen ein Projekt vorgefunden (es iſt daſſelbe, welches unter dem Jahrgang 1688 vorkommt) wie die Korrespondenz durch das ganze Oberland von einem Ort zum andern bei entſtehender Unruhe gepflogen, und dadurch alle Orte allert gemacht werden können. Der Obriſt habe daher vor allem mit den Beamten zu communiciren, daß ein jeder derſelben die in ſeinem Amte befindlichen Schlöſſer, Thürme und Warten viſitiren und ſoweit es zu den jetzigen Abſichten nöthig, in tauglichen Stand ſetzen laſſe, der Obriſt ſelbſt aber wurde beordert, die Lermzeichen nun ohne den geringſten Verzug zu veranſtalten, daß im Nothfall bei hellem Tag mit dem Rauch, bei ſehr trüben Tagen und Nachtzeit aber mit dem Feuer das Signal gegeben werden könne. Dabei wurde näher beſtimmt,

Digitized by Google

daß derjenige Ort, der nur einen feindlichen Allarm zuerſt vernimmt, den einfachen Rauch, derjenige Ort aber, ſo den wirklichen Angriff zu erleiden, den doppelten Rauch oder Feuer zum Zeichen gebrauchen ſolle. Auch hätten ſowohl die Militz als die Unterthanen ſich die Gegend desjenigen Signals, ſo zu ihrer Aufbrechung dient, auf das genaueſte zu imprimiren, damit wenn ein Rauch oder Feuer durch Kohlenbrennen oder ſonſt ſich zufällig zeigen würde, ſie ſolches für das bezeichnete Signal nicht anſehen und das weitere Zeichen zum Allarm zu geben nicht veranlaßt würden. Uebrigens ſeyen gewiſſe Sammelplätze anzuordnen, damit jeder, auf erhaltenes Lermzeichen, wiſſe, wohin er ſich zu begeben habe.

Obriſt v. Mallet ging hierauf nach Wunſiedel, wo er mit dem Amtshauptmann von Lindenfels verabredete, daß auf die theils eingegangenen Wachtthürme wenigſtens ein Schlot und Dach geſetzt, und ein Häuslein zum Aufenthalt der Wächter aufgeführt werden ſollte.

Zu Herſtellung des Waldſteins im Amt Stockenroth und des Hirſchenſteins über dem Kornberg ergingen gleiche Befehle an den Landeshauptmann zu Hof und Amtmann zu Stokkenroth.

Auch fing man an, die Thore und Mauern der Städte und Flecken und ihre Verpaliſadirung herzuſtellen. Nach wiederhergeſtellter Ruhe gingen auch die Wachten und Warthen wieder ein.

Der Fürſt verheurathet ſich zum 3ten male mit der Preuſſiſchen Prinzeſſin Eliſabeth Sophie. Er reiſete mit ihr überall im Lande herum und kam den 2. Mai nach Erlangen, wo es ihr ſo wohl gefiel, daß ſie ſich ſeit der Zeit faſt für beſtändig — beſonders im Winter — daſelbſt aufhielt.

Digitized by Google

Der Fürſt geht abermals zu Felde und ſchickt von Heimsfurth aus ſeinem Scatul-Kaſſier Kopp eine Vollmacht, alle Straffälle im ganzen Lande ſelbſt zu unterſuchen und abzuthun, wo er ſolches aber nicht vermögte, die Kollegien erſt zu Rathe zu ziehen.

1704.

Die Vorliebe der Markgräfin für die neu erbaute Stadt Erlangen nimmt täglich zu. Dieſe zu vermehren überläßt ihr der Markgraf alle Einkünfte dieſer Stadt; Er ſelbſt hält ſich von nun an meiſtens in Erlangen auf; dies verdroß die Einwohner der Reſidenzſtadt Bayreuth nicht wenig.

Als Repreſſalien, wegen des von den Baiern in die hieſigen Lande unternommenen Einfalls, wird am 22. Juli Waldeck eingenommen. Die Städte Hof und Wunſiedel beſaßen die dortſelbſt erbeuteten Fahnen.

Noch gab es öd gelegene Brandſtätten aus dem 30jährigen Kriege.

Zur Beförderung des Wiederaufbaues, wodurch ſich die Mannſchaft vermehrte, wurde gewöhnlich das erforderliche Bauholz waldzinnsfrei abgegeben und auſſerdem 1 Gebrau Bier, ſolches in zweien Jahren abzubrauen, Umgeldsfrei verſtattet.

1705.

Der König Friedrich I. von Preuſſen ſchickt ſeinen Geſandten v. Schlippenbach nach Baireuth, um von dem Fürſten zu verlangen, ihm die Feſtung Plaſſenburg beſetzen zu laſſen, was er auch bewilligt und am 31. Jan. ſelbſt dahin abreiſet.

Der Fürſt hält ſich wieder mehrere Monate in Erlangen auf, beſucht dann Zwerniz, Himmelkron und die 6 Ämter.

Digitized by Google

Die Strafgelder werden nicht mehr zur Scatull gezogen, dagegen zur Hofraths-Regiſtratur eingeſendet.

Bei der Kanzlei in Bayreuth macht man den Anfang mit Oblaten zu ſiegeln.

Der Markgraf errichtet, nach manchem Widerſpruch der Stände, ein Selegirtes Ausſchuß-Regiment. Dieſes Regiment wurde aus den dienſtpflichtigen Unterthanen gezogen und ſollte eine beſtändige Landmiliz, d. h. ein aus den Unterthanen gezogenes Corps ſtehender, regulirter, beſoldeter Truppen ſeyn. Die Koſten mußten diejenigen Unterthanen aufbringen, welche nicht eingeſtellt waren.

Es wurde im Jahre 1711 auf kurze Zeit wieder entlaſſen. Die Selegirten kehrten zum Ausſchuß zurück.

1706.

Folgendes Rescript des Markgrafen — vielmehr ſeiner Gemahlin — an die Geheimen- und Landſchafftsräthe zu Bayreuth mag von dem kläglichen Zuſtande des Landes und der körperlichen Beſchaffenheit des Fürſten zeugen:

V. G. G. Chriſtian Ernſt M. z. B.

„Wie ihr vermög Unſers an euch ergangenen Befehls „einen engern Landſchaftlichen Ausſchuß con„vociret, Unſer nothdringliches Anſinnen proponiret, „darauf wiederum concludiret, ſolches haben wir aus „dem getroffenen Receſs erſehen.

„Nun iſt es zwar andeme, daß Unſere Landes-Un„terthanen mit ziemlichen praestationibus „beladen und Wir dieſelben wohl soulagirt wiſſen „mögten. Nachdeme aber Unſere Kammer und Renthei „den unſäglichen Verfall nicht genugſam vor„zuſtellen weiß, überdieß auch die zur Campagne ver-

„willigten 12,200 fl. für Uns und Unſeres Herrn Sohns „Liebden nimmermehr zureichen können und ein weniges „ausmachen, hätte Unſere getreue Landſchaft ſich „billig etwas beſſeres herauslaſſen ſollen, weil ihr es aber „für diesmal nicht weiters bringen können, müſſen wir „es pro nunc dabei bewenden laſſen und Unſer Kammer „Gutachten vernehmen, wie derſelben anderweit aufge= „holfen werden kann. Verbleiben Euch dabei mit Gna= „den beigethan. D. Elißabethenburg den 11. Auguſt „1706.

Christian Ernest M. z. B.

„Weiln Serenissimus vom „Podagra ſich incommodiret „befunden, haben Sie durch „Dero Frau Gemahlin Ho= „heit die Unterſchrift vollziehen „laſſen.“

1707.

Zu des Erbprinzen Feldzug waren 1000 Rthlr. ſchleunig nöthig. Dieſe aufzubringen ſollte die herrſch. Schäferei in Oberleinleiter veräuſſert werden, wogegen der Amtmann in Streitberg Vorſtellung machte. Soll alſo, ſo lautet die Ent= ſchließung darauf, das Geld Anlehensweiſe etwan bei einem Metzger aufbringen, das Huthgeld nebſt dem Pferchgetraidt von der Schäferei dagegen zu Zinnſen verwenden.

Das Rittergut Lanzendorf wird zerſchlagen; die Kauf= ſchillings=Gelder bekam die regierende Markgräfin.

1708.

Prinzeſſin Amalie Louiſe von Curland, des Fürſten Stieftochter, tritt mit dem Fürſten von Naſſau=Siegen

Digitized by Google

in eheliche Verbindung. Dieſe Vermählungsfeier hatte in Bayreuth ſtatt.

Zu Erlangen wird eine Amtshauptmannſchaft unter v. Pöllniz errichtet und die Stadt ſelbſt zur ſechſten Hauptſtadt erhoben.

Der harte Winter des Jahres

1709

wird immer in der Geſchichte merkwürdig bleiben. Er war vom heil. Drei Königs Tage an am heftigſten — und hielt ſo lange an, daß die Schiffe auf dem Elbſtrom noch nach Oſtern auf dem Eiſe ſaſſen und auf demſelben bei großen Feuer kochen konnten. Auch bei uns erfroren viele Menſchen und Vieh. Die Weinſtöcke, Pfirſich, Marillen und Quittenbäume in den herrſch. Weinbergen zu Culmbach gingen darauf; es mußte daher der Vogt zu Randersacker 2000 Weinſerer von Süß-Roth, gut Edel, Muskateller Reißling ꝛc. beiſchaffen.

1710.

In dem, einen ganzen Bogen ſtarken Gebete, um Abwendung der grauſamen Peſt-Seuche, in den angeordneten Betſtunden zu gebrauchen, kommt vor: daß ein benachbartes Königreich mit der entſetzlichen Seuche der Peſtilenz heimgeſucht worden ſey und dieſe jetzt näher zu kommen ſcheine.

1711.

Auf dem Land Tag dieſes Jahrs verſprach der Fürſt, den Landausſchuß wieder ganz herzuſtellen, und die Landregimenter wieder abzuſchaffen; dies erfolgte aber erſt unter dem für den Frieden geſtimmten M. Georg Friedrich Carl.

Am 29. Jul. ging die neu angelegte Poſt von Bayreuth nach Culmbach zum erſtenmale dahin ab.

Digitized by Google

Nach der Fiſcherei des Brandenburger Weihers (13. Oct.) ging der Fürſt wieder nach Erlangen. Sein 50jähriges Regierungs-Jubiläum feierte man in allen Kirchen (11. Nov.).

Allein die ſichtbare Abnahme ſeiner Kräfte deutete auf ein baldiges Ende, welches er denn auch

1712

auf der Eliſabethenburg am 10. Mai zu Chriſtian Erlangen erreichte.

Seine irdiſche Hülle iſt in der Stadtkirche zu Bayreuth aufbewahrt.

Digitized by Google

V.

Ueber Umgelds- und Bierbrauerei-Weſen.

Unlängſt wurde in einem öffentlichen Blatte *) die Frage: „Woher kommt der Bieraufſchlag?" aufgeworfen, und die Entſtehung dieſer ungewöhnlichen Staatsauflage abgeleitet aus dem Jahre 1545 für den Türkenkrieg. Im Bayreuthiſchen verhält es ſich anders. Wahr iſt es, daß auch hier zum öftern auſſerordentliche Umlagen wegen der ſogenannten Türkenhülfe gemacht wurden, und zwar mit ſo großer Strenge, daß dabei Niemand, weder Prieſter, noch Wittwe, verſchont wurde. Dieſer Fall trat zum erſtenmal ein im J. 1530 zur monatlichen Löhnung einer für den Türkenkrieg unterhaltenen Compagnie Soldaten. Auch iſt es wahr, daß um dieſelbe Zeit eine Erhöhung der altherkömmlichen Bierſteuer, Umgeld genannt, vorgenommen ward. Nur die Benennung: „Bieraufſchlag," kam nicht in Umlauf. Dafür bediente man ſich des Ausdruckes: erhöhtes, — gedoppeltes, — altes und neues, — Umgeld. So nannte das Alterthum die erſten Zollabgaben, womit die, auf mehr verfeinerte Lebensgenüſſe abzielenden Handelswaaren belegt wurden. In der Folge aber blieb der Name: Umgeld, blos auf der Trankſteuer haften. Urkundlich iſt ſolcher bis

*) Bayreuther Zeit. 1828. Nr. 52. S. 240.

Digitized by Google

jetzt unter dem Jahr 1279 am erſten nachgewieſen worden *). Das Recht der Umgeldsbeſteuerung gehörte zu den Fürſtenrechten, welche von der beſondern Bewilligung des Kaiſers abhingen. Burggraf Friedrich V. von Nürnberg erhielt darüber im J. 1388 vom Kaiſer Karl IV. die Belehnung. Eben damals war der erwünſchte Zeitpunkt gekommen, wo in den alten einfachen Waldgebirgsgegenden am Fichtelgebirge ſtädtiſche Gewerbe belebt, und ein erhöhteres bürgerliches Zuſammenleben bewirkt werden ſollte. Eine Haupt-Triebfeder, wodurch die Anbauluſtigkeit in dieſen ſterilen Gegenden aufgeregt ward, war vornemlich das ſtädtiſche Vorrecht mit Mulzen, Bräuen und Schenken. Die Bürgerſchaften erfreuten ſich des Rechtes, allen und jeden zur Bräuerei erforderlichen Holzbedarf aus Gnaden und ohne Waldzinns zu empfangen. Dafür entrichteten ſie eine billigmäßige Abgabe unter dem Namen: Umgeld, — die aber nicht aller Orten gleichmäßig, ſondern, nach örtlichen Verhältniſſen, verſchieden beſtimmt war. In der Weißenſtädter Chronik wird bemerkt: „Von einem Weißenſtädter Gebräu iſt das alte Umgeld 50 Kr.“

In dieſem Alterthumsgleiſe ging das Umgeldsweſen hin bis auf die Zeit der vormundſchaftlichen Regierung des Markgrafen Georg, genannt der Fromme, über den Prinzen Albrecht den Jüngern. In einem drangſalsvollen, vielbewegten Zeitlaufe wurde neben der Türkenſteuer im Jahr 1531 auch eine Erhöhung des Umgeldes in Anregung gebracht, zur Tilgung der übermäßigen Schuldenlaſt, aufgehäuft von ſeinem verſtorbenen Bruder für die Zwecke K. Karls V. Die Beſtürzung war groß; doch fügte man ſich in der Hoff-

*) Spieß in den Aufklär. in d. Geſch. u. Diplom. S. 88. f.

Digitized by Google

nung einer künftigen Rückkehr in den alten Stand. Nach Albrechts Regierungsantritt arbeitete die Landſchaft kräftigſt daran, das neu aufgelegte Umgeld abzubringen. Vergebens! Sogar in der Folge, da das Land ſich erholt hatte, kam unter dem Markgrafen Georg Friedrich die Erhebung des gedoppelten Umgeldes in Anregung. Im J. 1578 wurde deßhalb in der fürſtlichen Kanzlei zu Culmbach mit der verſammelten Landſchaft etliche Tage eine Unterhandlung getroffen. Hierauf, wie es in der Weißenſtädter Chronik heißt, kam, daß von dem Gebräu aus 7 Kar Malz, 20 Eymer gebräut und gegeben wurde von jedem Eymer 5 Groſchen 1 Pfennig, zuſammen 5 fl. 20 kr. mit Ausſchluß des alten Umgelds. So aber ein Bürger oder ſein Sohn Hochzeit hatte, wurde ihm ½ Gebräu frei gelaſſen. Dieſer Anordnung war bereits im J. 1560 eine Umgeldsordnung vorausgegangen, nach welcher den Städten, dem alten Herkommen gemäß, der vierte Pfennig zu gemeinen Gebäuden ſollte innen gelaſſen werden. Bei des Markgrafen Chriſtian Regierungsantritt ſahe man dem Anbruche beſſerer Zeiten hoffnungsvollſt entgegen. Den Landſchafts-Abgeordneten wurde jeder ihrer Wünſche gewährt, — nur nicht die Abminderung des gedoppelten Umgelds. Sogar wurde eine neue Erhöhung verfügt auf eilf Jahre, wobei z. B. Weißenſtadt, anſtatt der bisherigen 5 fl. 20 kr., nunmehr von einem Gebräu 9 fl. 36 kr. entrichtete; jedoch durfte 1 Kar mehr, nämlich deren acht, eingeſchüttet werden. Eine anderweite Steigerung, die im J. 1720 im Werke war, kam nicht zur Ausführung. Auf den Landtagen war das erhöhte Umgeld, von Seiten der Städte, ſtets ein Gegenſtand der Beſchwerde und der Reibung mit den, von der Umgeldslaſt befreiten Rittergutsbeſitzern und ihren Hinterſaſſen. Auch die Geiſtlichen

6*

Digitized by Google

nebſt manchen Schullehrern erfreuten ſich der Umgelds-Befreiung, und ihre Wittwen genoſſen aus den Umgelds-Gefällen einige Unterſtützung. Endlich erlitt das bisherige Umgeldsweſen eine gänzliche Umwandlung im J. 179⅔ unter K. Preuß. Regierung. Alle Befreiungen wurden aufgehoben, die Umgelds-Angelegenheiten einem allgemeinen Regulativ unterworfen, und im J. 1808 iſt abermals eine Erhöhung von 18 kr. frk. auf den Eymer verfügt worden.

Nur einige Bemerkungen zu der Geſchichte der Bierbrauerei. Daß ſchon den Germanen die Wiſſenſchaft aus Gerſte und anderem Getraide ein künſtliches Getränke zu bereiten, nicht unbekannt war, wiſſen wir aus Tacitus*). Was den Aegyptiern der peluſiſche Trank, oder den Römern Falerner Wein, das war Gerſtenſaft den Deutſchen, erwärmend für ihr Klima, kraftgebend ihrem nervigen Körperbau. Noch weit entfernt aber war die Zeit, da Bier ein allgemeines und tägliches Getränke geweſen wäre; nur bei Opfermahlzeiten und Volksverſammlungen erhöhte dieſes Kunſtgetränke die Feſtlichkeit. Sparſam und dünne geſäet in Deutſchlands traurigen Wäldern war der Ackerbau, ſeufzend unter Mißwachs und Kriegsnoth. Erſt in den Klöſtern, jenen alten Schulen des induſtriöſen Lebens, gewann die Bierbrauerei eine verbeſſerte Geſtalt. Aus ihnen verpflanzte ſich dieſe Kunſt in die emporgekommenen Städte und Edelhöfe, und wurde, mit dem Emporkommen des Feldbaues, allgemeiner.

Wie tragbar auch im Bayreuthiſchen gegenwärtig der Feldbau ſeye, und wie erfreulich die Aerndte in guten Jahren ſtehen mag; einſt war dieß nicht ſo in dieſen winteriſchen, dem Wildfraße ausgeſetzten, Waldgebirgsgegenden.

*) de Mor. Germ. c. 23.

Digitized by Google

Selbſt in dem fruchtbarſten Bezirke um Culmbach konnte man, als der Johanniter-Orden im Jahr 1316 einige ihm zu Melkendorf zuſtehende Güter verkaufte, dem Käufer nur eine jährliche Habergülte überweiſen. Der Gerſtenbau war noch ganz fremd. Die Haupt-Fruchtarten waren Korn und Haber. Was läßt ſich unter ſolchen Umſtänden von der Bräuerei erwarten, die auſſerdem ſo mancherlei koſtenſplitterige Vorkehrungen erfordert. Noch Seb. Münſter meldet von den Bauern ſeiner Zeit: „Ihre Speiſe iſt ſchwarz Rockenbrod, Haberbrei, gekochte Erbſen und Linſen; — ihr faſt einziger Trank iſt Waſſer und Molken.“ Noch im J. 1747 wird in einer Vorſtellung der Märkte Selb, Kirchenlamitz, Thiersheim rc. geſagt: „der Hunderteſte von uns bekommt das ganze Jahr keinen Biſſen Fleiſch, keinen Tropfen Bier zu koſten!“

Die erſte Spur der Bierbrauerei findet ſich im J. 1346 im Amtbbezirke Weißenſtadt auf der Feſte Rudolphſtein, welche damals noch dem Kloſter Waldſaſſen zuſtändig war. Die daſelbſt aufgeſtellten adelichen Burgmänner, die Herren von Hirſchberg, erhielten unter andern Beſoldungsſtücken, auch jährlich 16 Kar Haber-Malz.

Unter der burggräflichen Regierung war die Ertheilung der Braugerechtigkeit ſtets Einer der erſten Vorzüge der von ihnen mit Stadtgerechtigkeit begnadigten Orte. So heißt es im J. 1374 in dem Stadtbriefe für Kirchenlamitz: „Wir verleihen allen denen, die da wohnen und ſitzen, ein rechtes Stadtrecht mit Mulczen und Brewen.“ Dieſes Vorrechtes ermangelten die blos mit Halsgerichten begabten Märkte. Noch im J. 1557 gingen die vier namhaften Gerichte, wie ſie genannt werden: Berneck, Gefrees, Goldkronach und Wiersberg, der Bräugerechtigkeit verluſtig, und wa-

Digitized by Google

ren dem Bierzwange der Stadt Bayreuth *) unterworfen. Daher war das Biertrinken auf dem platten Lande mit mancherlei Unannehmlichkeiten verbunden. Die guten Vorräthe wurden dem Stadtbedarf vorbehalten; die ſchlechten Sorten, oft nur Kovent und Waſſer, gab man den Schenkwirthen. Die gemeinen Biere waren faſt aller Orten ein unkräftiges, geſchmackloſes Getränke; Perſonen von zärtlicherem Gaumen ſchreiben ihm einen widerlichen Bocksgeruch zu, und hielten ſich mehr an den Wein. Neben den Bierſchenken waren eben ſo viel Weinſchenken offen und beſucht. Perſonen von Stande wurden nie anders bewirthet, als mit Wein. Gute Biere wurden in die Weingegenden verfahren, und gegen Wein umgetauſcht. Hie und da braute man ein mit Honig verſetztes Bier (Cerevisia melita), welches bei dem gemeinen Manne beliebt war unter dem Namen: Meth. Eines der vorgezogenſten Biere war das Weißenſtädter. Bei dem Landtage zu Ansbach im Jahr 1543 nahmen die Abgeordneten von Weißenſtadt, wie angemerkt wird, zum Geſchenke für die Herrſchaft etwas mit an Fiſchen und gutem Bier. Bisweilen wurden Gerichtsſtrafen auf Wein und Bier feſtgeſtellt. In einem Spruchbriefe des fürſtlichen Amtmanns, Alex. Rabenſteiner, dann der Bürgermeiſter und des Raths zu Kirchenlamitz vom J. 1527 wegen einer ſtrittigen Wäſſerung, wurde feſtgeſetzt: „Welcher thail ſolchen ſpruch nit halten vnd ſtrefflich erfunden wird, der ſoll dem Ambtmann zu ſtraff vnd pene ein aimer weins vnd dem Radt Zwee aimer piers geben.“

Die Bräuerei war, da jeder Bürger dazu berechtigt geweſen, gewöhnlich mit einem andern Gewerbe verbunden, und wurde

*) Heller's Bayr. Stadt-Chronik. ad ann. 1557

nur als Nebenſache betrieben, — weniger um eines dabei zu hoffenden Gewinnſtes willen, als wegen der Vortheile für Feldbau und Viehzucht. Die alten Bräuhäußer, gemeiniglich an die Rathhäußer angebaut, waren feuergefährliche Orte. So iſt im alten Stadtbuche des Mkts. Kirchenlamitz angemerkt:

„Nachdem Wir Burgermeiſter, Radth vnd gemein ein „prewhaus Ime radthhaus gehabt, das ſelbig prewhaus „Iſt von fewer Beſorgſam vnd übel verwart geweßen, „alſo daß etlich mall fewer dar Innen auf Kkhomen, Iſt „durch die oberhandth verpotten worden, es ſoll keiner nit „mehr dar Innen prewen, es werde denn fewers halben „anderst verwart, Darauf haben wir Im tauſend fünff„hundert vnd acht vnd dreiſſigſten Ihar angefangen vnnd „haben vnſern gnedigen Herrn zu ehren, radeſ, vnd gemein „zu guth Nutz vnnd frümen ein ander prewhaus neben „den rör Caſten am Mark gepaut, das ſelbig hat mit „aller ſach on die frun zu pauen geſtanden ein und fünff„zig gulden.“

Mit welchen Schwierigkeiten die Erwerbung und Ausübung der Bräugerechtigkeit jedesmal verbunden geweſen, davon iſt Biſchofsgrün ein Zeuge ſpäterer Zeiten. Dieſer abgelegene, mit fleißigen Fabrik-, Holz- und Flößarbeitern reichlichſt verſehene Ort ſeufzte Jahrhunderte unter dem Drucke des Bierzwanges. Von Berneck her mußten ſie ihren Bierbedarf herbeiſchaffen über Berg und Thal und auf beſchwerlichen Wegen, wo zur Winterszeit weder Menſch noch Vieh fortkommen konnte. Was ſie bekamen, war öfters der Mühe des Abholens nicht werth. Nicht ſelten mußten ſie leer und unbegabt abfahren. Dieſen ſchmachtenden Arbeitern koſtete es einen mehr als 70jährigen Kampf, bis ſie die Wohlthat der Bräugerechtigkeit erlangten. Damit begnadigte ſie

Digitized by Google

der fürſtliche Menſchenfreund, Markgraf Georg Fr. Carl im J. 1728. Die Freude darüber war groß. Was aber war gewonnen? Nun erſt zeigte es ſich, daß die Bräugerechtigkeit nicht weniger ſchwer, als ſie erworben worden, in Ausübung zu bringen wäre. Indeß man betrieb die Verwirklichung mit äuſſerſter Kraftanſtrengung. Schon im nächſten Jahre ſtand, — was den Mißgünſtigen unglaublich ſchien, — ein Bräuhaus fertig da. Man machte die erſten Verſuche. Und — welche? Zuſammengeballt und fingerlang ausgewachſen brachte man das Malz zum Schroten auf die Mühle, und — erhielt davon ein kraftloſes, unſchmackhaftes Getränke. Noch war nicht geſorgt für die Anlegung guter Keller; — ſchon um Johannis war alles Bier ſauer, ungenießbar. Aus dem harten granitiſchen Gebirgswaſſer, welches viel gekocht werden muß, war weniger Bier, als anderer Orten, zu gewinnen. Beinahe wäre das ganze Werk wieder in das Stokken gerathen. Was jedoch ermuthigte, waren die zu hoffenden Vortheile für Viehzucht und Feldbau. Man legte gute Felskeller an, ſchaffte beſſeres Malz, als die ſelbſt gebaute Gerſte gibt, von Bayreuth und Culmbach herbei, man ſahe ſich um nach einem erfahrnen Bräumeiſter, und ſo genießt der Ort gegenwärtig den Vortheil, ein kräftiges und haltbares Lagerbier zu bräuen, welches in den umliegenden Bezirken geſchäzt und geſucht wird. Wegen Härte des Waſſers aber, woraus weniger als anderwärts gewonnen wird, — bei dem Koſtenaufwande für die Herbeiſchaffung fremden Malzes, — und doch bei gleichen Staatsauflagen, — wäre bei dieſer Bräuerei mehr Schaden als Gewinn, wenn nicht die Abgänge für die Viehzucht und den Ackerbau einige Ermunterung gewährten.

Digitized by Google

VI.

Tanzweſen.

Die Anlage zum Tanzen zeigt ſich überall, wo es Menſchen gibt, welche von dem Gefühle des Wohlbehagens und der Freude belebt, und durch Geſang oder Muſik zu künſtlichen Leibesbewegungen gehoben werden. Die Art und Weiſe aber zu tanzen, iſt nach den Zeiten, Völkern und Himmelsſtrichen, unendlich verſchieden. Schon Tacitus gedenkt eines künſtlichen Tanzes der altdeutſchen Jünglinge zwiſchen Schwertern und Spieſen, der aber mehr auf Beluſtigung der Zuſchauenden, als auf das Vergnügen der Tänzer berechnet war. Unter den erſten chriſtlichen Deutſchen wurde der Tanzſitte gewehrt durch die Geiſtlichkeit, welche dieſelbe, als die Frucht eines wilden Stammes, und als heidniſches, wenig heilbringendes Weſen betrachtete. Der Tanz beider Geſchlechter wurde in Italien auf das Theater gebracht, und kam zuerſt an die Höfe der Großen, wo er nur ſelten, als ein fürſtliches Vergnügen, bei feierlichen Gelegenheiten vorgenommen ward, und beſtand in einem ernſthaften, ſtolzen Einherſchreiten, nach Art eines Pfauen, davon genannt Pavane. Einen ſolchen Tanz ſahe man zuerſt im J. 1197 auf dem Turnier in Nürnberg zu Kaiſer Heinrichs VI. Zeiten. Nach geendigter Abendmahlzeit gab man, wie berichtet wird, den erſten Tanz dem Herzog Friedrich von Böhmen mit des Herzogs Berthold von Meran Gemahlin; — den andern Tanz

Digitized by Google

dem Markgrafen Wenzel v. Mähren mit des Burggrafen Friedrich v. Nürnberg Gemahlin. Nach den fürſtlichen Vortänzen kamen die Grafen und Herren an den Reihen. Von den Höfen verbreitete ſich die Tanzſitte in die Städte. Gewiſſe Handwerks-Zünfte rechneten es zu ihren Ehrenrechten, an ihren Jahrstagen in allerlei Kunſttänzen ſich theatraliſch ſehen zu laſſen in komiſchen Nachahmungen thieriſcher oder menſchlicher Bewegungsarten, wie der Tanz der Wäſcherinnen, der Pferdetanz, Kränſel-, Fackel-, Stroh-, Todtentanz ꝛc. Mit dem Großvatertanze wurde gewöhnlich die Tanzbeluſtigung unter Geſang geſchloſſen.

Vor allen übrigen vaterländiſchen Orten war das Tanzweſen vorzüglich in der Stadt Hof zu Hauſe. Jedes Jahr am Laurentiitage fand im Schloſſe daſelbſt ein Adeltanz ſtatt *), wozu der voigtländiſche Adel des Bezirks, Manns- und Weibsperſonen, ſich fröhlich zuſammenfand, auch dazu, um den jungen Leuten eine anſtändige Gelegenheit zu verſchaffen, ſich einander kennen zu lernen. Auſſerdem hatte jedes Handwerk jährlich ſeinen Aufzug. Die Beckerknechte, die Tuchknappen, die Schneidergeſellen ꝛc. durchzogen tanzend die Straſſen. Zu Wunſiedel war zu Weihnachten ein Tanz herkömmlich, der von den jungen Leuten in der Kirche gehalten, und Pommwitzel-Tanz (Bubenſitzel-Tanz) **) genannt wurde. Die Tanzmuſik waren Trommeln und Pfeiffen. Nicht ſelten ereigneten ſich bei dergleichen Tanzbeluſtigungen höchſt traurige Auftritte. So wurde im Jahr 1601 am 12. Juli bei einem adelichen Kirchweihtanze im Schloßhofe zu Reitzenſtein Georg Urban von Dobeneck auf Brand-

*) Widmanns Höf. Chron. bei d. J. 1597.

**) Pertsch. in Orig. Bonsid.

Digitized by Google

ſtein, ein Ein und zwanzigjähriger, herrlich gewachſener Jüngling, von ſeinem Jugendfreunde, Wolf Chriſtoph von Reitzenſtein auf Schwarzenbach am Walde, die beide während des Tanzes an einander geriethen, mitten in der bunten Reihe mit zweien Stichen entſeelt zu Boden geſtreckt*).

Die Landleute vergnügten ſich mit Tanzen bei ausgerichteten Ehefröhlichkeiten. Zu andern Zeiten fehlte es dazu an Tanzmachern. Nur hie und da war ein Mann anzutreffen, der ſich mit Tanzmacherei abgab; man hielt ſolche für eine wenig ehrende Beſchäftigung. Die muſikaliſchen Inſtrumente, deren man ſich dabei bediente, waren entweder eine eintönige Dudelſackspfeiffe oder eine Fiedel. So heißt es in einem Todtenbuche vom Jahr 1586 „verſtarb Wolf Egermann, das alte Fiedelmännlein, ſeiner Geigen vnd langbub (?) wegen in vmliegenden Städten vnd flecken wol bekannt.“ Von einem 92jährigen Bergmanne wird bemerkt: „der lange Zeit den Leuten in der Umgegend bei ihren Ehefröhlichkeiten mit Dudelſackpfeiffen aufgewartet.“

Mit Verbeſſerung der Muſik und deren Gemeinmachung fanden ſich überall Leute, welche ſich auf das Tanzmachen handwerksmäßig legten. Nun wurde das Tanzen allgemeine Sitte. Nicht blos zu geſetzten Zeiten, ſondern nach Willkühr ſtellte man Tänze an, und zog zu jeder Tagesſtunde mit den Spielleuten lärmend durch die Gaſſen, und nannte den Unfug: Gaſſatengehn. Der Tanz wurde üppiger, zügellos, lärmend. Eine neue Tanzſitte, die aufkam, war ein ungeſchliffenes Verdrehen und Schwänken der Mädchen von den Tanzgeſellen. Dieſem Unweſen ſteuerte die Polizei-Ordnung des Markgrafen Georg Friedrich v. J. 1549. Man

*) Berg. Kirchenbuch.

verwies die Tänze auf die Rathhäußer, und gebot den Trommelſchlägern, Pfeiffern und Tanzmachern bei Verluſt ihrer Inſtrumente, polizeiliche Ordnung zu halten. Die Faſtnacht wurde gewöhnlich mit Mummereien und poſſenhaften Tänzen zugebracht. Dieſe ließ Markgraf Chriſtian 1623 verbieten; die züchtigen Schwert-, Reif- und andere Tänze zur ehrbaren Leibesübung und Ergötzlichkeit blieben erlaubt. Gleichwohl fand Markgraf Chriſtian Ernſt für nöthig, die herrſchende Tanzſitte wieder ſchärfer in das Auge zu faſſen, und den Spielleuten zu gebieten, keine ungewöhnlichen, behende und leichtfertige, — ſondern ehrbare, züchtige und ſittſame Tänze zu machen.

Nach und nach nahm die Tanzluſt immer mehr überhand. Die Polizei ſahe durch die Finger, weil dieſe die Sache mehr aus kameraliſtiſchen als moraliſchen Geſichtspunkten zu betrachten gewohnt war. Nur bei beſorglichen Gefahren wegen eines Türkenkrieges wurde ernſtlich und mit Nachdruck ein Einhalt gethan. War der Türke rege, dann war allgemeine Trauerzeit, und verboten jedes Saitenſpiel, jeder Tanz — auch bei Hochzeitfeſtlichkeiten. Dagegen aber, wenn die Gefahr vorüber, und der politiſche Himmel wieder wolkenlos war, brach die Tanzſeuche mit verſtärkter Wuth hervor. Nächſt der Polizei waren auch die Prediger in ihren Grundſätzen toleranter geworden, ſeitdem Dr. Luther ſelbſt der Tanzſitte um des jungen Volks willen, das zur Ehe greifen will, einigermaſſen das Wort geredet hatte, daß hoffärtige Heilige daraus nicht ſo bald eine Sünde, wenn es nur nicht in Mißbrauch ausartet, machen ſollen. Selbſt von den Predigern wurde hie und da Einer, wie z. B. der Pfarrer Nic. Hohenberger zu Köditz, gefunden, der ſeinen Eingepfarrten zum Tanze fiedelte. Auf dieſe Weiſe iſt es freilich nicht

Digitized by Google

zu verwundern, wenn endlich die Tanzgierde alle Dämme durchbrach. Im Bayreuthiſchen war es im Jahr 1724 ſo weit gekommen, daß die Sonntagsfeier faſt durchgehends zu üppigen Tanzgelagen beſtimmt war, wobei nicht ſelten Unordnungen der traurigſten Art zum Vorſchein kamen. Dieſe Profanirung des Sonntags verbot Markgraf Georg Wilhelm bei 10 Rthlr. Strafe von dem Wirthe, und eben ſo viel von den Tanzgäſten. Auch dieſes geſchärftere Strafgeſetz vermochte nicht dem Uebel Gränzen zu ſetzen. Neue, allgemeines Aufſehen erregende, Exceſſe mit Haltung von Spielleuten ereigneten ſich um die Weihnachtzeit 1728 in dem Orte Berg *). Dieſe Vorfälle vermochten den damaligen Markgrafen Georg Friedrich Karl, die Geiſtlichen anweiſen zu laſſen, dergleichen Ueppigkeiten auf der Kanzel ſchärfer zu beeifern, die Sabbathsſchänder öffentlich namhaft zu machen, und, wo ſie daran ſich nicht kehren, zur Kirchenbuße anzuhalten. Ob und in wie ferne dieſe kirchliche Anordnung in Vollzug geſetzt worden, — und mit welchem Erfolge, dieß liegt nicht vor. Nur ſo viel liegt klar vor, daß die herrſchende Tanzſitte zwar oft beſprochen, oft in Schrift und Rede bekämpft, — nie aber vollkommen in die urſprünglichen Schranken zurückgebracht wurde, wovon das Sprichwort ſagt: „Solch einen Tanz in Ehren, wird kein Geſetz verwehren!“

*) Corp. Const. Brand. Culmb. P. 1. S. 208. f.

Digitized by Google

VII.

Gewinnſt-Spiele.

Auſſer den Waffenſpielen, die auf körperliche Gewandheit berechnet ſind, nahm man an den älteſten Deutſchen auch einen überwaltenden Hang zu verderblichen Gewinnſt-Spielen, als einen charakteriſtiſchen Zug, wahr; beſonders das Würfelſpiel trieben ſie mit ſolcher Verwegenheit, daß ſie, wenn Alles verloren war, auf den letzten Wurf ſogar ihre Freiheit ſetzten. Die unglücklichen Folgen daraus lagen allzubemerkbar vor Augen, daß nicht geiſtliche und weltliche Gewalt eingewirkt hatte, das Würfelſpiel aus geſellſchaftlichen Zuſammenkünften zu verdrängen.

Wie ſehr die Spielſucht in unſern Gegenden überhand genommen hatte, erſieht man aus den wiederholten Verboten der alten Stadtobrigkeiten. Der Magiſtrat zu Bayreuth verordnete im J. 1447: „Wer mit Würfeln ſpielen läßt in ſeinem Hauße nach der Abendglocke, der ſoll gewandelt werden bei 60 Pfennige und einer Straf, und die ſolche Spiele thun bei 60 Pfennige und einer Straf.“ Um dieſelbe Zeit im Jahr 1456 verbot der Stadtrath zu Wunſiedel: „alle Spiele, womit man Pfennige verlieren kann bei 5 Pfund am Tag, und 10 Pfund bei Nacht, ausgenommen die Reiſenden und die Kirchweihtage.“

Der Menſch iſt überaus ſinnreich, Geſetze zu umgehen, welche ſeine Lieblings-Neigungen beſchränken. War es ver-

Digitized by Google

boten, um Geld zu ſpielen, ſo verfiel man darauf, allerlei Kleinigkeiten, vorzüglich Eßwaaren, zum Gewinnſte mit dem Würfel auszuſetzen. Dieſe Art des Spiels nannte man Schollern. Hierüber verfügte die Wunſiedler Polizei-Ordnung von 1534 folgendes: „der Richter ſoll den fremden Schollerern den Scholler verlaſſen, wie er ſich mit ihnen vereinigen kann; — dabei aber ſoll den Becken, die ſelbſt Lebkuchen backen, frei bleiben, mit einem Dreell-Würfel, und keinem blinden Würfel, das Spiel auch zu halten.“ Von einer Schollereihändlerin wird in der Bayreuther Stadtchronik bei 1479 (S. Archiv für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde, I. Band, 1. Heft. S. 137) angemerkt: „Hanſen Klaybers von Augsburg Hausfrau hat einen Kram auf der Gnade zu Trockau, da St. Oswald raſten thut, feil gehabt, und, als ſie anhero gewollt, ſeye ſie auf dem Wege beraubt worden.“

Eine weitere Ausbildung erhielten die Gewinnſt-Spiele durch die ſogenannten Glückstöpfe. Gegen den geringen Einſatz von 3 bis 4 Groſchen waren anſehnliche Geldſummen bis zu 1000 Gulden, auſſerdem aber koſtbare Modeſachen zu gewinnen, große ſilberne Spiegel, goldene und ſilberne Geſchirre, Geſchmeide, Gewehre u. dgl. Ueber dieſer Kurzweile vergaß man das verhaßte Würfelſpiel. Alles lief zu, und verſuchte ſein Glück. Wurde bisweilen ein anſehnlicher Gewinnſt gemacht, ſo erſcholl die ſeltene Neuigkeit weit und nahe. So war es 1560 zu Bayreuth, als Georg Biedermann daſelbſt aus einem Glückstopfe zu Naburg eine vergüldete Scheune, 25 fl. werth, gewann, die ihm mit Trommeln und Pfeiffen zu Haus und zu Hof geſchickt wurde. Bei einem großen Vogelſchießen zu Hof 1540 war es vorzüglich die Bude eines Glückstopfes, welches dem Volksfeſte Leben und Freude

Digitized by Google

gab. Endlich veraltete auch dieſes Gewinnſtſpiel; es erneuerte ſich aber in einer andern Geſtalt mit dem neu geſchaffenen Lotterie- und Lottoſpiele um das J. 1686, dem man Anfangs, unter dem Namen: Armen-Verlooſung, bei mildthätig geſinnten Perſonen Eingang zu verſchaffen wußte. Da aber der Gewinn für das Armenweſen in das Große ging, ſo wurden, um der Gewinnſt-Spielſucht einen weniger beſchränkten Spielraum zu öffnen, um das Jahr 1714 hie und da große Landes-Lotterien errichtet, wobei die Hoffnung, einen anſehnlichen Gewinn zu machen, weniger beſchränkt war, als bei Privat-Unternehmungen. Im Bayreuthiſchen machte man von dem Lotterie-Weſen einen Gebrauch zuerſt im J. 1725 zum Beſten des damals begonnenen Waiſen-, Zucht- und Arbeitshaußes, unter dem Namen: Klein Zahlen-Lotterie, beſtehend aus 25,000 Looſen, jedes zu 2 Gulden Einſatz. Hernach kam im Jahr 1747 eine Erlanger Kirchen-Lotterie mit 10,000 Looſen und 4 Gulden Einſatz, zum Vorſchein. So einladend auch die Plane waren, ſo wollten doch beide Verſuche keinen erwünſchten Fortgang nehmen.

Digitized by Google

VIII.

Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach.

(Fortſetzung.)

8. Geſchichte der Pfarrkirche. 1430 — 1457.

Hauptquellen: Einkomens und Vffhebenns ꝛc. Statutum Synodale v. 1491. Heerwagen's Programme von der Kulmbachiſchen Geiſtlichkeit; Dekrete des Basler Conciliums vom 14. October 1434 und 6. Januar 1436, nebſt andern Urkunden im Bamberger Archiv. Geöffnete Archive Bayerns II., 4. Heft. J. H. Jäcks Biographie des Abtes Mauritz Knauer von Langheim (Urkunden=Verzeichniß). Landbuch von 1531, Fickenſcher A. K. Acten der alten Superintenden Kulmbachs. L. J. J. Lang de reliqq. papat.

Langheims überwiegender Einfluß auf das Kulmbachiſche Kirchenweſen wurde durch dieſen Schrecken ſo wenig erſchüttert, als durch alle Anſprüche der unzufriedenen Vicarien an der Pfarrkirche, und die Verſuche der Landherrſchaft, das Lehen derſelben wieder an ſich zu bringen, glückten nicht mehr, als ſelbſt päpſtliche Proviſuren.

Indeſſen iſt aus den vielen Reverſen, Sicherheitsmaßregeln, gehäuften und geſteigerten Bannformeln wohl mit Recht zu ſchließen, wie bedroht und zum Theil verwirrt eine Ver-

Digitized by Google

faſſung geweſen ſeyn müſſe, welche ſolcher Vorkehrungen bedurfte. Noch immer hatte Johann Kautſch ſich mit dem Schiedsſpruch des Biſchoffs von 1426 nicht ausgeſöhnt, ſeine neuen Forderungen ſcheinen aber nichts gefruchtet zu haben, vielmehr ſahen ſich die Aebte dadurch veranlaßt, darauf zu beſtehen, daß jeder der künftigen, bisweilen auch durch Vertauſchung der Pfarreien, [1] häufig wechſelnden Vicare ſich vorerſt durch ein Notariats-Inſtrument verpflichte, er wolle rückſichtlich des Kirchen-Einkommens das Kloſter niemals beläſtigen. Die Namen dieſer Vicare verſchweigen wir, auf daß niemand glaube, das Amt mache berühmt.

Die Urkunde (1448) iſt zwar vorhanden, in welcher Langheim unter dem Abt Friedrich das Lehen der Pfarrkirche und der Frühmeſſe zu Kulmbach an den Markgrafen Johann für den Kirchenſatz von Kaſendorf vertauſchte, allein ſie ging nie in Erfüllung.

Gefährlicher war ein Verſuch, der auf den Allerheiligen-Altar gemacht wurde. Walter Meſchel, ein Prieſter des Bamberger Sprengels, kam mit apoſtoliſchen Wartbriefen auf dieſe Pfründe, ungeachtet Friedrich Merzbach ſchon über ein Jahr im rechtmäßigen Beſitz derſelben war. Dieſer wußte vor den beſtürmenden Anſprüchen ſeines Gegners, der von dem Dechant bei St. Stephan in Bamberg, Konrad Lembein, unterſtützt wurde, nirgends Schutz zu finden, als bei den in Baſel damals verſammelten Värern der Kirche; vielleicht ſpielte auch Langheim, das ſich ohne Zweifel ſeines Ordensbruders (wäre auch ein Albrecht Merzbach nicht Prior

1) So vertauſchte Johann Floſſer die Pfarrei Kulmbach an Johannes Königsfelder gegen die Pfarrei Trunſtadt im Biſthum Würzburg. Instr. notar. d. d. 31. Mart. 1433.

geweſen) annahm, die Sache gefliſſentlich vor das Concilium, um biſchöfliche Entſcheidung zu umgehen. Der Patriarch Johannes von Antiochien (in partibus), ernannter Richter in dieſer Angelegenheit, ſprach dem Altar ſeinem früheren Beſitzer zu; jeder künftige Eingriff, alle Gewaltſchritte wurden Walter unterſagt, ewiges Stillſchweigen auferlegt und ſeine Kühnheit, auch mit des Papſtes Vollmacht, fremde Rechte zu verletzen, durch Verurtheilung in die Koſten von 120 Geldgulden geahndet. (1434.) In noch zwei Inſtanzen wurde dieſer Spruch beſtätigt und mit fürchterlichen Bannſtrahlen bewaffnet. Würde Walter ſich nemlich nicht fügen, ſo ſollte die Exkommunikation nach ihren drei Graden über ihn verhängt und ſolche, ſo oft es Merzbach begehrte, an Sonn- und Feiertagen in allen Kirchen, Klöſtern und Kapellen öffentlich verkündigt werden. Würde dieß nach zehn Tagen fruchtlos bleiben, ſo ſollten bei Verkündigung des Bannes die Glocken geläutet, Lichter angezündet, wieder ausgelöſcht und auf die Erde geworfen, ferner bei aufgerichtetem Kreuze, durch geweihtes Waſſer die böſen Geiſter beſchworen werden, welche die Widerſpenſtigen in ihren Banden hielten; unter Geſängen [2]) ſey dabei der Herr Jeſus Chriſtus zu bitten, die Abtrünnigen in den Schooß der Kirche, ihrer heiligen Mutter, zurückzuführen. Mit allen Prieſtern und dem Pfarrvolke habe ſodann der Geiſtliche an die Kirchenthüre zu treten und in die Gegend nach den Wohnungen der Gebannten hin drei Steine zu werfen, ein Zeichen des ewigen Fluchs, vermöge deſſen Dathan und Abiron lebendig von der Erde ſeyen

2) Der Anfang der Geſänge iſt ſo ausgedrückt: reuelabunt coeli iniquitatem; Psalmus: Deus laudem meam ne tacuerit etc. cum antiphona media: vita totalis etc...

Digitized by Google

verſchlungen worden. Nach erfolgloſem Verlauf gleicher Friſt wurden den Bekannten und Freunden der Verſtockten jede Gemeinſchaft mit dieſen unterſagt; keiner ſollte ſich erlauben, ihnen zu dienen, mit ihnen zu ſprechen und zu wandeln, zu eſſen und zu trinken, zu mahlen und zu kochen, bei ihnen zu ſitzen und zu ſtehen, oder ſie zu grüßen und zu beherbergen; ja ihnen Speiſe und Trank, oder nur Waſſer und Feuer zu reichen; kein geiſtliches, kein weltliches Gericht ſollte ihnen Recht ſprechen oder deſſen Wohlthat angedeihen laſſen. Abermals zehn Tage konnten ſie ſich beſinnen, beharrten ſie auch jetzt noch mit Pharaons Verſtocktheit in ihrer Widerſpenſtigkeit, dann ſollten alle Städte, Schlöſſer, Dörfer, Kirchen, überhaupt alle Orte, wo und ſo lange die Halsſtarrigen dort verweilten, mit dem kirchlichen Interdict belegt ſeyn, keine Glocke rief nun zu den verſchloſſenen Kirchen; nur für die Säuglinge und Sterbenden wurden noch die Sakramente ertheilt [3]), das Band der Ehe blieb ohne den Segen der Kirche; ohne eine ehrende Feierlichkeit wurden die Todten zur Erde geſchafft. Blieben nach einem gleichen Zeitraum Walter und ſeine Anhänger, ihres Seelenheils ſo gänzlich uneingedenk, immer noch hartnäckig: dann endlich, bei Erſchöpfung der geiſtlichen Rache, rief der Patriarch den weltlichen Arm zu Hülfe und entbot, im Namen des Conciliums, den Kaiſer, Fürſten, Herzoge, Grafen, Ritter und Richter, [4]) kraft

3) Nach andern war auch die Beichte noch geſtattet. S. Reuters Albansgulden. Mainz 1790. Nr. 134.

4) Auſſer dem Kaiſer Siegmund, den vier Markgrafen von Brandenburg: Friedrich dem Aelteren, Johannes, Friedrich nnd Albrecht und andern Fürſten und Grafen, ſind folgende Perſonen vom Adel genannt: Veit, Ritter, Johann, Jodocus und Wilhelm von Rotenhan; Al-

des heiligen Gehorſams und bei Strafe der Exkommunikation, ſo oft ſie für den Bruder Friedrich Merzbach darum gemahnt würden, in ihren Landen und Herrſchaften gegen die Widerſpenſtigen durch gefängliche Einziehung und Beſchlagnahme ihres Vermögens zu verfahren. Es iſt zwar keine Zeit vorhanden, daß die Vollziehung dieſes Bannes nothwendig geworden, vielmehr beruhigte ſich Walter; allein man ſieht doch hieraus, wie weit das Strafrecht der Kirche geſetzlich ausgeſponnen war.

Für Langheim war indeſſen dieſe Gefahr ein unverlorner Wink, ſich im Beſitz des Allerheiligen-Altars durch das Concilium ſelbſt ſichern zu laſſen; um ſo mehr, als der Abt Friedrich und der Convent ſelbſt geſtehen, nicht von jedem Zweifel über die Gültigkeit der Einverleibung dieſer Pfründe frei zu ſeyn, freilich beruhte ſie nur auf einem von dem Biſchoff ſanctionirten Vertrag. Der Syndikus und Prokurator des Kloſters, Friedrich Wochner, betrieb die Sache in Baſel; die Väter, Willens, das Gleichgewicht in der Kirche durch Beſchirmung klöſterlicher Gerechtſame aufrecht zu erhalten, ertheilten dem Biſchoff Anton von Bamberg die Vollmacht, die Incorporation des Altars feierlich zu beſtätigen.

In der Kirche zu Kulmbach, und ſonſt noch ward die Vorladung aller derer verkündiget, welche an die Pfründe Anſprüche zu haben glauben ſollten; da niemand erſchien, als der

---

brecht, Ritter, Matthias, Herrmann und Georg v. Schaumberg; Johannes von Gutenberg; Friedrich Stieber; Wolfram, Heinrich und Johann von Redwitz; Friedrich v. Plaſſenberg; Nikolaus und Manutius v. Egloffſtein. Merzbach's Prokurator bei dem Concilium war der Magiſter Johannes Pallart.

Digitized by Google

Biſchoff in ſeiner Burg zu Bamberg, von den Zeugen umgeben, [5]) der Kläger harrend, zu Gericht ſaß, ſo wurde im Namen des Conciliums die Einverleibung der Meſſe geſetzlich ausgeſprochen. (11. Mai 1436.)

Für Langheim war der geſicherte freie Unterhalt eines zweiten Mönches in Kulmbach allerdings um ſo wünſchenswerther, je anſehnlicher ſeine Beſitzungen und Rechte in der daſigen Gegend geworden, denn zu den Orlamündiſchen Schenkungen waren noch viele Stiftungen der adelichen Geſchlechter von Blaſſenberg, Mengotzreuth, Schwarzach, Ratzenberg und der Fortſche gekommen; auch der Pfarrer Albrecht Oberndorfer zu Trebgaſt erwies ſich dem Kloſterhofe mildthätig (1432) [6]).

Anderes wurde von den Auguſtinern, von den Familien der Waldenfelſe, Mengotzreuther, Sackenreuter und Fortſche durch Kauf erworben, der von der Pfarrei abgeriſſenen Zehnten nicht zu gedenken. Zu wichtig war die Verwaltung dieſer Beſitzungen und der Gerechtigkeitspflege über die armen Leute in der Abtei, um ſie allein in den Händen des Hofmeiſters zu laſſen, hätte die Unruhe und Zerſtreuung der weltlichen Geſchäfte auch den göttlichen Dienſt

5) Johann von Ehenheim, Doctor des geiſtlichen Rechts, Domherr und Generalvikar, Johann Schauk, Dechant bei St. Marien in Teuerſtat auſſerhalb den Mauern Bambergs, Ludwig Til, Domvikar, und Johann Hegbroker, Frühmeſſer an der St. Eliſabethen-Kapelle bei Stadtſteinach. In der Citations-Urkunde vom 2. Mai 1436 kommt auch der Domvikar Erasmus Sternhals und in allen der Notar Konrad Bachdorf vor.

6) In dem Stiftungsbrief kommen vor: Herr Walther, Pfarrer zu Melkendorf und Hans v. Gych, zum Bruck geſeſſen.

Digitized by Google

nicht beeinträchtiget; für beides war das beobachtende Auge und die hülfreiche Hand eines langheimiſchen Allerheiligen-Pfründners gleichnöthig und erwünſcht.

Von den Beſitzungen ſowohl der Pfarrkirche ſelbſt, deren jetzt noch ſtehendes Chor damals neu erbaut wurde, [7]) als der einzelnen Altäre: Unſer Frauen St. Katharina, Kunigunde, Allerheiligen und des h. Kreutzes in derſelben, von denen die drei letzten eigne Meßprieſter hatten, wurden in dieſem Zeitraum mehrere Güter verkauft und vererbt. [8]) Es ſcheint, als ſeyen die Pfarrherren nicht immer gewiſſenhaft genug mit den Kirchengütern umgegangen; ein Umſtand, der hauptſächlich zu der noch in dieſem Jahrhundert erfolgten Trennung des Gotteshaus-Vermögens von dem der Pfarrei,

---

7) An einem Chorpfeiler gegen Morgen befindet ſich die Inſchrift:

Anno. Dnn. m°.cccc°.XXXIX°. feria. secunda. ante. Barnabe. incepta. est. hec. structura. in. honorem. gloriose. virginis. Marie.

structura kann unmöglich von der ganzen Kirche gelten.

8) 1436 d. d. 23. Auguſt verkaufte der Pfarrer Johann Königsfelder, mit Bewilligung des Biſchoffs Anton (von der Langheims iſt keine Rede) an Johann Innhof dem Aeltern zu Kulmbach das Holz und Feld an dem Eſpich gelegen, das ſein Vorfahrer Berthold Ziegenbach zur Pfarrei gekauft hatte. — 1448 den 5. November wurde von demſelben Königsdörfer, jedoch mit Bewilligung des Abts, der große Garten ober dem Näpflein in der Wolfskehle an Hans Glanz und Marg. Falknerin gegen 13 Pfund Landswährung jährlichen Zinſes zu Erbrecht gelaſſen. — 1449 an Pauli Bekehrung wurde der zum Kunigunden-Altar gehörige Hof zu Hofſtetten an Hans Meuſel daſelbſt gegen 5 Simmra Getraid und übliche Weiſſat vererbt.

Digitized by Google

wovon ſich jetzt ſchon Spuren finden, mag beigetragen haben. Es iſt dies wichtig, weil die Pfarrgemeinde durch den Einfluß, den ſie auf die Verwaltung des Kirchen-Vermögens erlangte, ſich zuerſt als Gemeinde zu fühlen begann und dieſes den Beweis liefert, daß man den Pfarrherrn ſchon nicht mehr als den alleinigen Repräſentanten der Kirche betrachtete. Deſſenungeachtet war der Einfluß und das Anſehen der Geiſtlichkeit noch ungemein groß; wie ſie denn auch nur gewinnen kann, wenn ſie weltliche Geſchäfte nicht ſelbſt zu beſorgen hat. Das Geſchäft der Notare, welche aus apoſtoliſcher und kaiſerlicher Vollmacht, durch Ausfertigung der Urkunden allen Verhandlungen gerichtlich gültige Glaubwürdigkeit geben, wird noch ganz in ihren Händen gefunden; Magiſter Peter Seſſelmann, Doctor der geiſtlichen Rechte, aus Kulmbach gebürtig, war des Markgrafen Friedrich Rath.

So beliebt war Herr Ulrich Heſchel, Pfarrer zu Baiersdorf bei Markgraf Johann, daß dieſer ihm, ſeinem Kaplan und (ohne Zweifel) Beichtvater, die durch Nikolaus Gangolfs Verzichtleiſtung erledigte Pfründe des Kunigunden-Altars zu Kulmbach zugleich verlieh, [9]) ſicherlich um ihn an ſeinem Hof zu behalten; er behielt ſie daher auch bei, als er ſpäter Pfarrer zu Kirchenlamitz geworden war.

Kaum waren die Stürme des huſſitiſchen Krieges beſchwichtigt, als Markgraf Friedrich, ſo eifrig und mildthätig für Glauben und Kirche, als tapfer im Felde, für ſeine Zeit ſo aufgeklärt in Religionsſachen, [10]) als ſtaatsklug,

---

9) 1437. Merkwürdig iſt dabei, daß Markgraf Johann ſchon das landesherrliche Präſentations-Recht ausübt, da doch ſein Vater M. Friedrich noch lebte.

10) An dem Gumpertsſtift zu Ansbach verordnete er einen Pre-

an das Vermächtniß ſeines Bruders Johannes, des letzten Burggrafen von Nürnberg, gedachte, welches ihm dieſer rückſichtlich der Kapelle zu Mangersreuth anbefohlen hatte. Mit bedeutenden Gütern und Rechten [11]) ſtiftete er dort eine eigene Meßpfründe, welche die Herrſchaft zu verleihen hatte; die Opfer jedoch in der Kapelle, der dritte Theil deſſen, was im Stocke gefunden wurde, ſowie die Parochian-Rechte verblieben ausdrücklich dem Pfarrer zu Kulmbach; übrigens ſollte der Meßprieſter an allen Sonntagen und mehreren Feſten auf St. Katharinen-Altar in der Kirche zu Kulmbach für der Stifter und ihres Geſchlechtes Seelenheil eine Meſſe leſen und ſonſt die Pflichten der Altariſten zu übernehmen verbunden ſeyn.

Auch der Hofgottesdienſt zu Plaſſenburg ward in dieſem Zeitraum glänzender; Markgraf Johann ſtiftete (1449) in der dortigen Kapelle einen neuen Altar, St. Jobſt geweiht, mit einer ewigen Meſſe [12]) und wenn er ſchon großer Nothdurft und der Haushaltung auf dem Schloſſe wegen

---

diger: „damit die Pfaffheit zu Lernung und der Schrift Verſtändniß zu begreifen, etwas Urſache habe, und dem Volke deſto minder gebreche die Speiſe Gottes Worts. Rentſchens Brand. Cedernheim. S. 363. 364.

11) Zu den erſten Beſitzungen gehörten ein Stück Land mit einer Wieſe, ein Garten, ein Weinberg und ein Acker bei der Stadt, ein Hof in Tannfeld, ein Weinberg in der Wolfskehle, der Zehnten von Mangersreuth, ein Stück Land, genannt Keſſel, noch eine Wieſe von zwei Fuder Heu, ein Platz zur Erbauung einer Wohnung für den Vikar.

12) Der Kaplan hatte die Koſt von dem Markgrafen, 16 fl. jährliches Dienſtgeld, 6 Sr. Korn, welche die Herrſchaft aus den Pfarrwiden und den Gütern zu Kaſendorf jährlich aufzuheben

Digitized by Google

den großen und wohlgelegenen Hof zu Niederkodach einzog und in einen fürſtlichen Maierhof verwandelte, ſo leiſtete er dem Beſitzer der Hauptpfründe, Otto Meyer, dafür reiche Entſchädigung. [13])

9. Geſchichte des Auguſtiner-Kloſters. 1430 — 1457.

Hauptquellen: Einkomens und Vffhebenns ꝛc. Fickenſchers Geſchichte d. A. Kl. Landbuch von 1398. Geöffnete Archive Bayerns III. 5. H.

Ueber drei Jahre vergingen nach dem Einfalle der Huſſiten, bis die entheiligte Kloſterkirche mit der anſtoßenden Kreuzkapelle und dem Kreuzgange von dem Biſchofe Gerhard von Solon wieder geweiht werden konnte; mehr als der bei dieſer Feierlichkeit ertheilte Ablaß hoben in dieſem Zeitraum reiche Stiftungen das Kloſter. Hoch und Niedrig wetteiferte, daſſelbe mit neuen Kapellen und Altären zu ſchmücken; wenn gleich auch die Wiederherſtellung der Convents-Gebäude und des Kreuzganges manches noch lange fühlbare Opfer heiſchte. Das Markgräfliche Haus gründete die Kapelle unſrer lieben

gehabt hätte, 6 Pfund Zinſe von der obern und 14 Pfund von der mittlern Badſtube zu Culmbach, ingleichen 2 1/2 Pfund auf dem Frohngarten.

13) Einen Hof zu Kauerndorf, den wüſten Hof zu Eſpeche und einen Hof zu Windiſchenhaig, mit Befreiung von Steuern, Frohnen und Dienſten, Hühnern und anderer Beſchwerung. Von dem wüſten Hof zum Eſpeche, von welchem ohne Zweifel blos die Gebäude, vielleicht im Huſſitenkrieg, zerſtört worden waren, und welchen die Kapläne wieder in Erbrecht weggaben, wurden an dieſe jährlich 4 Sr. Korn und eben ſo viel Haber gereicht.

Digitized by Google

Frauen im Kreuzgange (vor 1449) obſchon die Beſtättigung von Rom dem Kloſter nicht wenig gekoſtet haben mag [1]; ein reicher Bürger in Kulmbach, Hans Schondorfer der Aeltere, baute die St. Anna- und Eliſabethen-Kapelle (1440) und begabte freigebig die ewige Meſſe auf dem daſigen Altare [2]; zwar erſt nach dem Tode ſeines Sohnes, Herrn Doktors Lucas, ſollten die Brüder gegen die Verpflichtung, des Vaters Jahrtag zu begehen, in den Beſitz der Schenkungen kommen, allein dieſer Mann gehörte entweder ſchon zu ihrem Orden oder ſie gewannen ihn bald dafür, ja ſie wußten ihn durch Erwählung zum Prior noch enger an das Kloſter zu feſſeln; die armen Leute auf den geſtifteten Gütern wurden jedoch gegen Entrichtung einiger grundherrlichen Abgaben ſogleich unter ihren geiſtlichen Schutz geſtellt. Die Kapelle der zwölf Boten ward von Johannes Imhof dem Jüngern, des Markgrafen Johann Schreiber, mit einer ewigen Meſſe verſehen; auch daran war die Bedingung eines Jahrtages geknüpft, doch mußte ſich das Kloſter ſchon darüber reverſiren und es wurden einige Treuhänder aufgeſtellt, die über den Vollzug der Stiftungen wachen und nöthigen Falls Gewalt haben ſollten, die Güter an anderes göttliches und geiſtliches Werk zu legen [3]. (1451.)

Auf dem Hochaltar gründete die Markgräfin Barbara ſelbſt eine Meſſe und Jahrtag [4]; auſſerdem vermachte

1) Die Auguſtiner mußten das Geld entnehmen.

2) Mit einem freieigenen Hof zu Kirchleus, dem Fiſchwaſſer bei der Katſchenreuther Brücke und der Mühle zu Steinenhauſen.

3) Sie beſtanden in einem Hof und dem todten und lebendigen Zehenten zu Lehenthal, welcher vorher von dem Markgrafen in freies Eigenthum verwandelt worden war.

4) Mit einem Hof zu Hörlasreuth. 1454.

ſie dem Kloſter eine vermuthlich verloren geachtete Schuld von 840 Gulden an ihren eigenen Gemahl. Die Summe, welche Heinrich Sonnerkunz von Staffelſtein auf St. Niklas-Altar vergabte, wurde in ergiebigen Zehnten auf dem Bambergiſchen Gebirg angelegt. [5]) Die für Güter in einer todten Hand nöthige Befreiung von früherem Lehens-Verbande koſtete dem Kloſter ſelten ein Opfer, Stifter oder Verkäufer [6]) ſorgten gemeiniglich ſelbſt dafür. Zwei ſolche freieigene Güter und einen Weinberg zu Burghaig, die Mühlleithen genannt, gab Markgraf Johann den Auguſtinern (1440) für die oft kärglich zugemeſſenen 26 Eimer Weines, welche nach dem Vermächtniß der Burggräfin Eliſabeth und Markgrafen Friedrichs, von den herrſchaftlichen Weinbergen gereicht werden ſollten; auch die auf dem fürſtlichen Kaſten in Kulmbach zu erhebenden fünf Pfd. für die Tonne Häringe wurden durch dieſen unabhängigen Grundbeſitz geſichert. Der alten Burggrafen einer hatte dem Kloſter den Weinzoll von Kulmbach bis Gefrees vergabt; da indeſſen die Zöllner der geiſtlichen Herren oft betrogen wurden, ſo ſah man ſich veranlaßt, zu Kulmbach, Trebgaſt, Berneck und Gefrees eigene Zollſtätten zu errichten. (1444.)

Sobald konnte damals eine geiſtliche Körperſchaft ſich erholen und emporblühen und ſolche Anerkennung fand das rechtfertige und geiſtliche Leben der Brüder; auch Biſchoff Anton

---

5) 250 fl. die Zehenten zu Alladorf und Streitreuth wurden von Herrn Merthen Fortſchen, Ritter, erkauft; doch blieb nur der erſte bei dem Kloſter.

6) 1441 erkaufte der Convent ein ſolches, in freies Eigen verwandeltes Söldengut, zu Kauerburg vom Albrecht vom Wirsberg.

Digitized by Google

von Bamberg, als er im Frühjahre 1449 in Kulmbach war, begnadigte die Kapelle im Kreuzgange mit ſeinen geiſtlichen Geſchenken (vierzigtägigem Ablaß.) Wir wiſſen nicht, warum der Prior Doctor Lucas Schonborf den Convent verlaſſen habe; aber auch als Pfarrer zu Wonſees vergaß er ſeine Ordensbrüder nicht; er erließ ihnen eine bedeutende Geldſchuld, die Einkünfte ſeiner väterlichen Kapelle eignete er ihnen noch vor ſeinem Tod zu und behielt ſich nichts bevor, als das Haus des Kloſters am Stadtthore, um, ſo lange er noch lebe, darin abſteigen oder vielleicht in ſtiller Zurückgezogenheit ſeine Tage beſchließen zu können. [7]) Doch auch ein empfindlicher Verluſt ſollte in dieſem Zeitraum das Kloſter treffen. In einer der wilden Gebirgsſchluchten bei Stadtſtein, auf ſteiler waldbewachſener Anhöhe hatte im Jahr 1310 der Kriegsdienſtmann Heinrich v. Plaſſenberg ein Schloß erbaut, Gutenberg genannt. Es war kein Zweifel, der Bezirk gehörte zum Umkreis der Pfarrei Unterſteinach lange Jahre. Als aber, wahrſcheinlich erſt nach dem Huſſitenkrieg, die Edlen von Guttenberg dort eine Kapelle bauten, erhoben ſich wohl anfänglich über die Opfer in derſelben, dann über den Zehenten und die pfarrherrlichen Rechte im Schloße, die Wohnungen am Berge, den Maierhof und den Orten Streichenreuth, Mermreuth (vielleicht das jetzige Breitenreuth?) und Pfaffenreuth lange und verwickelte Irrungen und Streitigkeiten zwiſchen den Brüdern des Cloſters und Hanns dem Älteren, Hanns dem Jüngern, Heinz,

7) Da 1466 ſchon Georg von Auffees als Pfarrer von Wonſees vorkommt, ſo vermuthe ich, daß Schonborf damals entweder ſchon geſtorben geweſen ſey, oder ſich nach Kulmbach zurückgezogen habe.

Digitized by Google

Karl und Georg von Guttenberg. Der Zwietracht endlich müde, übertrugen beide Theile den Schiedsſpruch an den Markgrafen Johann, mit gänzlicher Umgehung des Biſchoffes, wiewohl es auf die Errichtung einer eignen Pfarrei abgeſehen war und das Schloß mit der Kapelle urſprünglich auf Bambergiſchem Grund und Boden lag. Ein Edelmann gab die Entſcheidung. Ritter Martin Fortſch, Hauptmann auf dem Gebirg, ſprach in des Markgrafen Namen die Kapelle den Beſitzern des Schloſſes zu und trennte dieſes mit allen erwähnten Orten für ewige Zeiten von der Pfarrei Unterſteinach. (Mittwoch vor St. Lorenzen-Tag 1442.) Natürlich wurde dort ſogleich eine eigene Pfarrei errichtet, während die Auguſtiner ſich mit einer Geld-Abfindung von 200 fl. zufrieden geben mußten, die nicht einmal ſogleich ganz ausbezahlt wurde.

Der Verſuch, ſich dafür an der Pfarrei Kaſendorf und den zwei Altarpfründen des h. Kreuzes und St. Kunigunden in Kulmbach vielleicht zu entſchädigen, mißlang. Die Geſchichte iſt etwas dunkel, ich vermuthe eben weil Triebfedern und Ränke dabei im Spiele waren, die man in keine Urkunden ſetzt. Die Markgrafen Johann und Albrecht gaben den Schenkungsbrief 1448, [8]) nur zwei Monate nach dem verſuchten Tauſch mit Langheim; im folgenden Jahr wurden ſechs Simmre Getraid von den Pfarrgütern zu Kaſendorf zum neuen St. Jobſt-Altar auf der Plaſſenburg gezogen, mit welchem Rechte, wird verſchwiegen. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß man glaubte, die Auguſtiner

8) Auffallend iſt ſchon der Umſtand, daß dieſes die einzige lateiniſche Schenkungsurkunde iſt, welche die Markgrafen ausgeſtellt hätten.

würden ſich dieſe Schmählerung williger gefallen laſſen, als ein von ſeinem Biſchof unterſtützter Weltprieſter; vielleicht war ſie auch geheime Bedingung; durch eine Bulle, in welcher der Pabſt dieſe Verleihung der Pfarrei und Pfründen genehmigte, hoffte man ohne Zweifel jeden Einſpruch zu beſchwichtigen. [9])

Indeſſen verzögerte ſich die Sache; erſt 1457 ſtellt der Convent einen Revers aus, die an die Stiftung geknüpften Horen, Meſſen und Vigilien in der Kapelle am Kreuzgang halten zu wollen. [10]) Hierein zeigt ſich plötzlich der Umſtand, daß das Kloſter erſt nach dem Tode Herrn Otto Mayers, zur Zeit der Stiftung Kaplans zu Plaſſenburg, nun aber Pfarrers zu Kaſendorf, in den Beſitz dieſer Pfarrkirche kommen ſollte. Damals war Konrad Pleidtner Prior, derſelbe, welcher 1466 alle Urkunden über die Stiftungen der Frauenkapelle im Kreuzgange ausliefern mußte, „als unwürdiger und untauglicher Prior dem Markgrafen Albrecht um Gotteswillen wegen ſeiner Thorheit und Unvorſichtigkeit“ abbittet und ſich noch zu jeder andern Genugthuung bereitwillig erklärt. Otto Mayer ſtarb erſt 1486 [11]), jede Spur fernerer Anſprüche verliert ſich, die zwei Altäre in der Pfarrkirche zu Culmbach haben bis zur Reformatinn eigene Pfründt-

---

9) Der Papſt Nikolaus V. gab dem Abt zu St. Aegidien in Nürnberg den Auftrag, die Sache zu unterſuchen und wenn kein kanoniſches Hinderniß Statt finde, die Verleihung zu beſtättigen: abermals eine Umgehung der biſchöfflichen Autorität.

10) Es will ſcheinen, als habe ſich die Fundation der Kapelle vorzugsweiſe auf dieſe Schenkungen gegründet.

11) Nach ſeiner Grabſchrift in der Kirche zu Kaſendorf.

Digitized by Google

ner: wir urtheilen daher wohl nicht ungerecht, wenn wir den Häuptern des Convents unredliche Umtriebe und Verfälſchung von Urkunden Schuld geben. [12])

10. Die Zeiten des Markgrafen Albrecht Achilles. 1457 — 1486.

Hauptquellen: die reichſten ſind die Urkunden aus dem Bamberger Archiv, Einkomens und Vffhebenns, Georgs Geſchichte des Hofgerichts, v. Langs Neuere Geſchichte I. Bd. Landbuch von 1531. Fickenſcher Aug. Kl. Gemeinbuch der Markgrafen Johann und Albrecht. L. J. J. Lang de reliqq. pap. Pfarrverzeichniſſe in der Dekanats-Regiſtratur von 1525 — 1530.

Ein anderer Geiſt begann zu walten, als der mit ſo manchen Verlegenheiten ringende Markgraf Johann das Land auf dem Gebirg abgetreten und ſich auf das Schoß bei Bayersdorf zurückgezogen hatte, unter Albrechts kräftiger und kriegeriſcher Regierung. Er nahm zwar (1464) den alten Entwurf des Burggrafen Johann wieder auf, zu Kulmbach ein Collegiat-Stift mit einer Propſtei, acht Canonikaten und den übrigen Würden zu gründen; ſeine Abſicht mag nun geweſen ſeyn, auf Koſten der Pfarreien den Familien des in ſeinen Fehden verarmten Adels durch einträgliche Pfründen wieder aufzuhelfen, oder den Einfluß Langheims auf die Pfarrkirche ſeiner Hauptſtadt zu untergraben, oder deren Glanz zu erhöhen, oder

12) Daß man die Auguſtiner dergleichen für fähig hielt, beweißt die beinahe gleichzeitige Geſchichte des Cottenauerſchen Jahrtages. c. 10.

überhaupt nur um zu zeigen, daß er für die Geiſtlichkeit, wenn auch ohne eigene Koſten, doch auch etwas thun wolle; allein das Unternehmen, wenn es dem in ſo viele Kriege und Reichsgeſchäfte verwickelten Fürſten auch damit Ernſt war, ſcheiterte abermals, wohl vornehmlich an den alten Schwierigkeiten.

Sechzehn Jahre der Alleinherrſchaft Albrechts vergingen, bis er der Prieſterſchaft in den Ämtern und Gerichten Kulmbach, Bayreuth, Kreuſſen, Münchberg, Schauenſtein, Kaſendorf und Wonſees, ſo wie auf einigen adelichen Pfarrlehen [1]) die Freiheit gewährleiſtete, ihre Habe noch bei geſundem Leib oder auf ihrem Todtenbette ſelbſt, oder durch ihre Treuhänder an ihre ehelich gebornen Freunde zu vermachen und uneingeſchränkt darüber zu verfügen [2]). Des Menſchen natürliches Recht, Eigenthum zu beſitzen und darüber zu ſchalten, hatte in früheren Jahrhunderten entweder hierarchiſche Politik, oder übertriebener Anſpruch an prieſterliche Weltentſagung den Geiſtlichen entzogen [3]); wenigſtens ſollte, was von der Kirche gewonnen worden, nach des Beſitzers Tode zu ihr zurückfließen, und es war allerdings bis zur Reformation rechtliche Gewohnheit in dem oben bezeichneten Bezirk: daß eines ohne letzten Willen verſchiedenen Pfarrers Habe ſeinem Gotteshaus an-

1) Zu Thurnau, Peſten, Schwarzbach, Veitlahm, Kirchleus, Melkendorf und Lanzendorf.

2) Die Erben ſollten überdies noch den Sterbmonat zu beziehen haben, wenn der Todesfall einige Wochen vor Walburgis und Michaelis, an welchen Zielen die meiſten Einkünfte fällig waren, ſich ereigneten.

3) Blackmorr chriſtl. Alterthümer I., 358. P. P. Sarpi tract. de benef. eccl. 383.

heim fiele. [4]) In Ermanglung natürlicher Erben wurde in einem Todesfalle überdies die Verlaſſenſchaft häufig die Beute heimlicher Entwendung oder räuberiſcher Willkühr [5]). Vor Alters ſchon hatte ſich daher die Prieſterſchaft auf dem Gebirge an die Burggrafen gewendet und das Privilegium ein Teſtament zu machen, als eine Gnade erlangt [6]; und man nimmt hierbei wahr, wie wünſchenswerth und nothwendig gegenüber der geiſtlichen Macht, welche Fürſten und Völkern Ehrfurcht vor Religion und Kirche einzuflößen weiß, die Gewalt von Staaten und Fürſten ſey, um des Bürgers und Menſchen unverletzliche Rechte gegen den Mißbrauch hierarchiſchen Einfluſſes zu ſchützen. Die Prieſterſchaft wußte ihr Vorrecht zu ſchätzen [7]); auf ihr demüthiges Bitten, als ſie 1473 am Montag nach Mariä Geburt aus den genannten Aemtern und Gerichten, mit ihren Fürſehern, Kammerer und älteſten Herren zu ihrem Kapitel, dieſes Jahr zu Kulmbach verſammelt war, durch Fürſprache des fürſtlichen Rathes und Hauptmannes auf dem Gebirg, des Ritters Heinrich von Auffees, beſtättigte Albrecht ihre Freiheiten mit dem Verſprechen, ſie dabei zu ſchützen wider geiſtliche und weltliche Gerichte. Dafür gelobten ſämmtliche Pfarrer, Pfründner

4) Georgs Geſch. des Hofg. S. 179.

5) Wie die Vorſichtsmaßregeln in der Urkunde Albrechts und bei Scherber (Notit. quaed. hist. de decanatu urbis et dioec. Curiae Regn. etc. p. 15.) bezeugen.

6) Unter den Burggrafen Johannes II. und Albrecht 1353 et circa. Von früheren Zeiten fehlen die Urkunden, doch fand eine ähnliche Befreiung wahrſcheinlich Statt.

7) Im Bambergiſchen war es nicht allgemein, ſondern immer beſondere Begünſtigung der Biſchöfe. Oeſterreicher Neue Beitr. 1828. VI. H. S. 38, 39.

und Prieſter zweimal des Jahres [8]), einmal zu Bayreuth, das andere Mal zu Kulmbach, an beſtimmten Tagen, ſich zu verſammeln; am Abend vorher ſchon ſollten ſie eintreffen und unter dem Scheine von zwölf Kerzen, am Morgen darauf drei Meſſen ſingen, während alle anweſende Prieſter in ihren Chorröcken Meſſe zu ſprechen hatten. Die Koſten an Wachs zu den Kerzen ſollten aus dem anfallenden Opfergeld beſtritten, der Überſchuß an die Armen vertheilt, der Minderertrag aber von den Geiſtlichen nach Verhältniß ihres Vermögens gedeckt werden. Das Ausbleiben von Vigil und Meſſe und ſelbſt die Verletzung des Anſtandes in der prieſterlichen Kleidung war mit nicht unbedeutenden Geldſtrafen verpönt.

Mit dem Bisthum Bamberg wurde zwar ſchon 1464 zu Herzogaurach eine Erbeinigung errichtet, kraft welcher ſich beide Theile gelobten, einander nicht zu befehden; ihre Leute nicht zu vergewaltigen, ihre Gegner nicht zu hauſen und ihre Gebrechen ſchiedrichterlich zu ſchlichten, allein ſchon aus ſeiner häufigen Erneuerung ſieht man, wie oft der Vertrag mag gebrochen worden ſeyn. 1474 wüthete eine anſteckende Krankheit zu Kulmbach, ſo daß ſelbſt die Sitzungen des Hofgerichtes, an welchem immer eine große Menge Men-

8) In dem Bezirk der Sechsämter und in Hof fand dieſes Dankfeſt, peractio dominorum uel principum propter liberationem spolii (an argen Namen mag es die Geiſtlichkeit nicht haben fehlen laſſen) genannt, jährlich nur einmal Statt. Scherber l. c. Wahrſcheinlich war dies früher auch in den Herrſchaften Plaſſenberg und Bayreuth der Fall, allein Markgraf Albrecht bedingte ſich jährlich zwei Feſte aus, vielleicht um es der widerſpenſtigen Prieſterſchaft fühlen zu laſſen, was ſie ihm zu verdanken hätte.

ſchen in die Stadt ſtrömte, ein Jahr lang ausgeſetzt werden mußten; da legte der Biſchof Georg von Bamberg, in Zwietracht mit dem Markgrafen gerathen, Interdict ein. Als nun der Pfarrherr die Todten nicht wollte begraben laſſen, befahl Sebaſtian von Seckendorf, ſie jenem ins Haus zu tragen, natürlich wurde der Pfarrherr dadurch gezwungen, nachzugeben [9]). Zwar wurde 1475 der Vertrag von Herzogaurach erneuert, aber bald gab es neue Irrungen [10]). Abermals verweigerten „die Pfaffen" die kirchliche Beerdigung und die Abſolution. „Man muß ſich „des Teufels wehren mit dem heiligen Kreuz, ſchrieb Albrecht an ſeinen Hauptmann auf dem Gebirg: wir wollen „nicht lange jemand unbegraben liegen laſſen, man findet „wohl Leute, die ſie begraben, iſt es doch der neun fremden „Sünden eine, der es nicht thut und vermags. — Sie hätten gern das weltliche Schwerdt zu dem geiſtlichen. HätteGott ein Schwerdt haben wollen, er hätte es „als wohl können erdenken, als zwei. Er war gar ein weiſer „Mann. Wenn wir den Bann ſo hoch achten ſollten, als ſie

---

9) Sebaſtian von Seckendorf kommt erſt von 1483 — 91 als Hauptmann auf dem Gebirg vor, aber ſchon 1461 als Hausvogt. Layritz Fragmente zur ältern Geſchichte der Amtleute ꝛc. S. 22. „Wollte er (der Pfarrherr) den Geſtank nicht leiden nnd die nachfolgende Beſorgniß, Er müßte ſie wohl begraben laſſen." Rentſch Brandenburgiſcher Cederhain. S. 408 — 410.

10) Rentſch ſagt wohl, es ſey der Zehnten und anderer Gefälle wegen dieſe Zwietracht ausgebrochen, allein die eigne Aeuſſerung Albrechts im Folgenden widerſpricht dieſer Angabe; denn die Bannbriefe wegen der Zehnten ſind ja ausgeblieben, es muß dies eine eigne Streitſache geweſen ſeyn.

Digitized by Google

„es gerne ſehen, uns damit von unſerm väterlichen Erbe zu „bringen: wie lang meinſt du, daß die Bannbriefe auſſen „blieben der Zehnten halben. Denn ſie meinen, ſie ſeyen alle „ihr und vielleicht die neun Theil dazu und ſo viel ſie deren „bekräftigen mögen.“ [11]

Bei ſolchen Anſichten läßt es ſich erklären, daß Albrecht die Prieſterſchaft ſeines Landes nicht ſchonte, ſondern ſie ſogar zu einer Pfaffenſteuer zwang, [12] was ihm die Geiſtlichkeit natürlich nie verzeihen konnte, und weswegen er auch in einer eignen Schrift als ein zweiter Pontius Pilatus dargeſtellt wurde. [13]

Auch für Langheim war die Zeit zu neuen Erwerbungen vorüber; konnte es ſich doch kaum gegen eigenmächtige Lehnleute im ungeſtörten Beſitze ſeiner Rechte erhalten. Die Beſorgniß vor der Pfaffenſteuer mochte auch die Abtei bewegen, mehrere von ihren Gütern im markgräflichen Gebiet theils zu verkaufen, theils zu vertauſchen. Die Beſitzungen der Pfründe auf dem Allerheiligen-Altar erſcheinen, wenn gleich dieſe immer mit eigenen Geiſtlichen beſetzt war, ſchon mit dem allgemeinen Kloſtergut verſchmolzen, ſelbſt die Interkalarien

---

11) Aeuſſerſt merkwürdig über die der Kirche gebührenden Zehnten iſt tit. XXVIII. im Synodalſtatut v. 1491. p. 1222. Als Grund der Verabreichung derſelben giebt der Biſchof an: quia dominus in signum universalis dominii decimas pro ministris altaris retinuit.

12) Scherber. II., 50 — 51. Dieſer ſagt, es ſey dieß bei Gelegenheit einer auf dem Reichstag zu Nürnberg bewilligten Türkenhilfe geſchehen.

13) Scherber. a. a. O. Nach Küneths Zeit- und Handbüchlein v. J. 1787 war der bekannte Moring Verfaſſer der Schrift: passio sacerdotum sub principe Marchione Alberto.

floſſen in ſeinen Seckel; ein früher zu ſolcher gehöriges Haus, Hofraith und Seeſtatt in der Wolfkehl [14]) hatte Abt Johann II. in gewogener Erinnerung an geleiſtete Dienſte an Karl von Guttenberg als Mannlehen, zinnsfrei auf Lebenszeit vererbt; aber auch die 8 Pfund Zinſe, welche die Erben dieſes markgräflichen Vaſallen (als ſeine Söhne werden Hans und Jakob genannt) zu entrichten hatten, verwandelte man in unabhängigeres Eigenthum, indem man ein freieigenes Sölden dafür eintauſchte. (1474.)

Von den Vikarien oder Pfarrherren bei St. Peter wiſſen wir in dem Zeitraum dieſer dreißig Jahre beinahe gar nichts. [15]) Die Altariſten, welche bei Uebernahme ihrer Pfründen auſſer der Treue in ihren Dienſtverrichtungen vor der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeit eidlich geloben mußten, jenen nichts entziehen zu laſſen, kamen in mancherlei Streitigkeiten über den Bezug ihrer Einkünfte; Herr Friedrich Wolf am h. Kreuz-Altar hatte mit Heinz Guttäter und Veit von Sparneck am Zwölfboten- oder Kunigunden-Altar mit dem reichen Stublingerſchen Geſchlechte zu kämpfen, aus welchem viele Geiſtliche, [16]) un-

---

14) Dieſes Gut iſt, der nähern Beſchreibung am Näpfleinsbrunnen nach, die jetzige Stadtſchreiber Mörling'ſche Beſitzung.

15) Heerwagen von der Kulmbachiſchen Geiſtlichkeit S. 4 führt zwar ao. 1481 einen Heinrich Leymßdörfer als Pfarrverweſer an, der ſeiner ausſchweifenden Lebensart wegen in dem nämlichen Jahre ſeines Amtes entſetzt worden ſey; allein wiewohl dieſer verdiente Mann einige Auctorität beſitzt, ſo kann ich doch für dieſe Angabe nicht bürgen. So viel iſt mir wahrſcheinlich, daß in dieſer Periode meiſtens Domherrn die Pfarrei beſaßen, welche bloße Verweſer ſetzten.

16) Herr Hans Stublinger, der ein Vikar zu Nürnberg (bei St. Sebald) geweſt iſt, meiſter Hans Stublinger, der ann

Digitized by Google

ter andern Meiſter Hans Stublinger, erſt Altariſt an dem Zwölfboten=Altar, dann Chorherr zu Onolzbach, hervorgegangen ſind. Dieſes Geſchlecht hatte einen Jahrtag auf dem letztgenannten Altar geſtiftet. [17]) Veit von Sparneck war in der Ausrichtung dieſes Jahrtages ſäumig geweſen und darum wollte Lorenz Stublinger ihm die geſtifteten Einkünfte entziehen. Auf des Markgrafen Befehl ſchlichtete der Hauptmann auf dem Gebirg, Chriſtoph von Auſſees und der Sekretarius Hans Volker dieſe Irrung, indem dem Altariſten ſeine Pflichten eingeſchärft, aber auch ſeine Rechte geſchützt wurden.

Ueberhaupt wurden damals (nach 1466) die meiſten Jahrtäge an das Gotteshaus geſtiftet, welches nun als abgeſondertes corpus pium mit eigenen Gotteshauspflegern (ſeit 1472) erſcheint, die über alle Stiftungen zu wachen und ſie auszurichten hatten. Jenes war vornehmlich nöthig, damit die vergabten Güter von dem Pfarrherrn nicht „verſetzt noch verkümmert würden". Die Pfleger bezahlten nun bei jedem Jahrtage den anweſenden Prieſtern, Schulmeiſter, Meßner blos ihre Präſenz und erfüllten die übrigen, meiſtens wohlthätigen Bedingungen der Stiftung. Denn bald war mit einer ſolchen Gedächtnißfeier eines Geſchlechtes eine Spende und ein Seelbad für arme Leute verbunden, bald wurde ihnen Brod, Eier und Bier gereicht, oder es wurden an die, welche an den Goldfaſten auf der Kirchenſtaffel ſaßen, Geld vertheilt. Auch, um ſich ein Begräbniß in der

---

der pfar zu altenn Dreſenn geweſt iſt ꝛc., alle die waren 1483 ſchon todt.

17) Mit einem Hof zu Gumpersdorf, welcher 5 Sr. Getraid, die Weiſſat und einen Frohntag mit 4 Pferden leiſten mußte und 11 Reuthen, deren jede 1 Pfd. zinſte.

Pfarrkirche zu erwerbeu, vermachte man Legate. Viele der jetzt noch zum Gotteshaus St. Peter gehörigen Beſitzungen und Rechte in der Stadt, an den romantiſchen Abhängen der Wolfskehle, unter dem Buch, auf dem Lerchenbühl, zu Hofſtetten, bei Ziegelhütten und Ebersbach wurden in dieſem Zeitraum geſtiftet, und unter dem Schutz der Kirche erhoben ſich auf manchen einzelnen Grundſtücken neue Wohnungen. Die Namen eines Hans von Weiher, Hans Tennacher, der Henlein, des Bürgers Heinz Wolf zu Kulmbach, ſpäter der Daler, als dieſer Wohlthäter, ſollen einer dankbaren Erwähnung nicht entbehren.

Da in Mangersreuth früher kein eigner Prieſter war, ſo hatte die dortige Kapelle ſchon vor Alters her ſolche Gotteshausmeiſter; ſpäter wurden ſie zwar bei Angelegenheiten, welche die Einkünfte der Meßpfründe betrafen, mit beigezogen, doch hatte der Altariſt allein über dieſelben zu verfügen; mehr noch, als Herr Niklas Rümler [18]) wußte ſich unter dieſen Herr Heinrich Halbherr, zugleich Kanzleiſchreiber, die beſondere Gunſt des Markgrafen Albrecht zu erwerben.

Vieljährige treue Dienſte, namentlich in Erhebung der Pfaffenſteuer [19]), wurden ſchon 1484 mit der Anwartſchaft anf die ergiebige uud einflußreiche Pfründe zu Plaſſenburg belohnt. Das Feſt der Empfängniß Mariä wurde nach Dr. Lukas Schonborfs Beſtimmung jederzeit von den Auguſtiner-Mönchen zu Kulmbach in der Mangersreuther Kapelle feierlich begangen. Es bildete ſich dort unter der Begünſtigung der Herrſchaft eine Brüderſchaft unſrer lieben

---

18) Markgraf Albrecht eignete ihm zwei Theile (1/5) des todten und lebendigen Zehntens zu Wilmersreuth. 1459.

19) Layriz de primae eu. lucis ortu etc. p. 34.

Frauen zum Schwan, mit einem eignen Vorſteher; unter ihren wohlthätigen Mitgliedern, welche als ſolche eine eigne Kleidung trugen, zeichnete ſich Margaretha von Wallenfels aus. (1485.) Immer zahlreicher wurden die Pilger zu der wunderthätigen Maria; den Genoſſen der Brüderſchaft war die Wallfahrt Pflicht.

Das Kloſter der Auguſtiner ſtellt in dieſem Zeitraum ein trauriges Bild äuſſeren Verfalles und innerer Zerrüttung dar. Zwar erkaufte ſich ein Bürger von Kulmbach, Peter Köplein mit ſeiner Hausfrau Eliſabeth, für ihre Lebenszeit um zweihundert Gulden zwei Prieſter-Pfründen im Kloſter und ſpäter vermachten ſie noch ihr ganzes Vermögen um ein Begräbniß in demſelben und einen Jahrtag (1467); zwar wurden einige Zehnten auf dem Gebirg erworben [20]) und ein früher vertauſchter Hof zu Frankenberg wieder erkauft; (1474.) zwar gleichen ſich unbedeutende Streitigkeiten mit Nachbarn aus und es wurden auch einige Jahrtäge geſtiftet; [21]) allein was mußte ſich der Prior ſolcher Stiftungen wegen oft nicht Alles ſagen laſſen! Der Streit über den Kottenauer'ſchen Jahrtag liefert ein merkwürdiges Beiſpiel davon.

---

20) Die Getraidzehnten zu Löſau, Groß- und Klein-Hühl, welche ehemals zur Pfarrei Wonſees gehört hatten; Verzichtsbrief des Georg von Auffees, Pfarrers zu Wonſees und Domherrn zu Bamberg. 1466, der lebendige Zehnten blieb der Pfarrei.

21) 1463. Martin Imhof zu Kulmbach mit einem Weiher zu Buch. 1469. Heinrich Schaller, Bürger daſelbſt mit einem Hof zu Ruggendorf, 1479, der Bürger Hans Teufel mit der von Sebaſtian von Waldenfels um 80 fl. erkauften Wieſe in der Au.

Digitized by Google

Schloß und Amt Neuſtadt am Forſt war von dem Markgrafen an die Draxdorfer und Kottenauer um 2000 fl. verpfändet worden. Im J. 1462 ſtiftete Fritz Kottenauer zu Haltung eines ewigen Jahrtages 220 fl. „Dieſe ſollten auf dem Hof zu Eſchen ruhen, welcher zu jener Pfandſchaft gehörte und von deſſen Zinſen die Gedächtnißfeier mit dem damit verbundenen Almoſen ausgerichtet werden. Bei Wiederlöſung der Pfandſchaft ſollte dem Kloſter jene Summe ausbezahlt und wiederum für ſolches Seelgeräthe angelegt werden; die ganze Stiftung aber erſt nach dem Tode Kottenauers in Erfüllung gehen. Alles dies geſchah im Stillen und wurde unter des Stifters, des Konvents und der Stadt Kulmbach Inſiegel ausgefertigt. Fritz Kottenauer ſtarb; als nun das Kloſter mit ſeiner Urkunde hervorkam, da traten 1472 die von Draxdorf mit ihren Hausfrauen klagend vor dem Hofgericht auf: „Der Hof zu Eſchen „und die Zinſen deſſelben ſeyen mit Frevel und Gewalt „an das Kloſter gekommen; in der Verſchreibung, welche ſie „über das Amt Neuſtadt hatten, ſey der Hof zu Eſchen „mit enthalten; ſie könnten keine Bedingung und Verletzung „darauf gelten laſſen; hätte ihr ſeeliger Schwäher eine Stif„tung thun wollen, ſo hätte es bei Lebzeiten geſchehen können; „nach ſeinem Tode könne er nichts verſchenken.“ Der Prior, ſeinen Warner, welcher rieth, was geſprochen oder nicht geſprochen werden ſollte, an der Seite, las hierauf die Urkunde vor und entgegnete: „Durch dieſe beſiegelte Verſchreibung iſt „der Hof durch Fritz Kottenauer, bei deſſen lebendigem „Leib und guter Vernunft, an das Kloſter gekommen und die „Schuld ſeines Gewiſſens hatte ihn bewogen, ſolches Seel„geräthe gar löblich zu bedenken und dieſen Jahrtag zu ſtiften „zu ſeines ganzen Geſchlechtes Seelen Seeligkeit, ihnen zu

Digitized by Google

„Troſt und Hilfe. Dafür ſind dem Kloſter zwei jährliche „Begängniſſe und ein ſo reiches Almoſen zu geben aufgebür„det, daß die Väter und Brüder des Kloſters mehr Knechte „dieſes Seelgeräthes ſind, als eignen Nutzen haben. Die „Draxdorfer haben überdies noch ihre Anſprüche ver„ſäumt, demnach die würdigen Väter und Brüder des Klo„ſters ihre Gewähre [22]) länger, denn ihnen geiſtliche, kai„ſerliche oder geſchriebene Rechte zugeben, erſeſſen haben. „Sie bitten bei der Stiftung geſchützt zu werden.“ Das Kloſter gewann zwar den Streit, dagegen aber mußte es, um den Bau des Kreuzganges beſtreiten zu können, ſeinen Weinzoll an die Herrſchaft verkaufen (1466); der vom Prior Konrad Pleidtner (1465) erworbene Hof zu Ruggendorf ging, wie es ſcheint, bald wieder verloren und die verſchiedenen damals eingegangenen Tauſchverträge waren für die Gründung eines bleibenden und freien Beſitzthums beinahe alle nachtheilig. So kam ein freieignes Sölden zu See gegen einen Weiherzins zu Buch von 3 Pfund an das Kloſter Himmelkron, als Schweſter Adelhaid Aebtiſſin dort war. (1459.) Die ſchönen Güter und Weinberge zu Altenkunſtadt [23]) wurden an Langheim vertauſcht gegen einen halben Hof, anderthalb Sölden zu Kauernburg, 460 fl. rhl. und einige Simmra Getraid und Mehl. Zwölf Jahre ſchon

22) Gewähr, Gewährſchaft dauerte Jahr und Tag und wurde bei Veränderung des Grundeigenthums vom alten Beſitzer dem neuen verſprochen. Hatte dieſer Jahr und Tag unangefochten von einem dritten auf ſeinem erworbenen Grund geſeſſen, dann hatte der Alte für nichts weiter mehr zu haften und der neue hatte das Possessorium begründet.

23) Sie beſtanden in einem Hof, ſechs Gütern, zwei Aeckern und drei Weinbergen.

Digitized by Google

waren verfloſſen, ſeit der Convent von dem markgräflichen Rath und Vogt zu Kulmbach, Rüdiger Henlein, ſeine zwei Höfe und zwei Sölden zu Rottlesreuth eingetauſcht hatte, [24]) als es der Herrſchaft (1478) einfiel, die vorbehaltene Frohn auf dieſen Gütern geltend zu machen und nur durch Aufopferung ihrer Weiher zu Buch konnten ſich die Väter davon loskaufen.

Der Verfall der Zucht und des gemeinſchaftlichen Lebens, in welchen der Convent ſeit des Markgrafen Johann letzten Regierungs-Jahren, beſonders in den darauf folgenden kriegeriſchen Zeiten immer tiefer gerieth, erregte bald Albrechts Aufmerkſamkeit und ernſten Eifer, ſein Stift zu einem geiſtlichen reformirten Leben in der Obſervanz nach St. Auguſtins Regel zu bringen; (1466) er beſchloß einen frommen, wohlgelehrten, vorſichtigen geiſtlichen Mann in das Kloſter zu ſchicken. Zwar erbaten ſich die Brüder hiezu ſelbſt den bewährten Meiſter Johann Ludwici, Albrecht war auch damit zufrieden und berief dieſen Mann: allein, wenn er auch erſchien, ſo kann er nicht viel ausgerichtet haben. Auf die erwähnte Geſchichte des Priors Konrad Pleidtner wurden dem Kloſter der Hauptmann Heinrich von Auffsees und Johann Imhof zu Hanhaltern (manutentores) geſetzt.

Einmal entſchloſſen durchzugreifen und halber Maßregeln (der undankbarſten) ungewohnt, ſetzte ſich Albrecht über die alten Ordens-Privilegien und des Provinzials von Bayern

---

24) Geöffnete Archive. III. Jahrg. 5tes Heft. S. 398. Das Kloſter hatte dafür einen Hof zu Gumpersdorf und einen zu Fülſchnitz gegeben, von welchen nie Frohn gefordert worden war, wenn ſie auch eigentlich darauf lag.

ohnedies vernachläſſigtes Viſitations-Recht hinweg, ſobald er, mit des Pabſtes Vollmacht verſehen, zu ſeinem Vorhaben die Einwilligung des Biſchoffs von Bamberg erlangt hatte; wäre Georg von Schaumberg auch nicht ſelbſt bemüht geweſen, die Klöſter ſeines Sprengels zu ihrer urſprünglichen Beſtimmung zurückzuführen [25]), ſo hätte ihn ſchon der Einfluß gewinnen müſſen, der ihm über die Angelegenheiten der Auguſtiner eingeräumt werden ſollte. Um den Convent von dem alten Sauerteige zu reinigen, mußte Dr. Peter Knorr, Pfarrer und Probſt bei St. Laurenzen in Nürnberg, zugleich markgräflicher Rath und überhaupt zu ſeiner Zeit ein einflußreicher Mann [26]) (1468), einen Viſitator aus der Provinz Sachſen berufen. Es kam der Vikarius der Obſervanz, Bruder Simon Lindner, nahm unter dem Schutz der fürſtlichen Amtleute und Räthe, mit den Brüdern, die er mitbrachte, von dem Kloſter Beſitz und begann nun das Leben im Convent zu reformiren. Durch die hergeſtellte Verbindung mit andern Klöſtern, Tauſch und Verſetzung der Ordensväter, und durch die dem Prior ſowohl, als den Widerſpenſtigen im Convent gedrohte Ahndung bei dem jährlich etwa nöthig ſeyenden Viſitationen iſt ihm ſein Werk wenigſtens Anfangs gelungen; und die einflußreiche Nähe der fürſtlichen Beamten, die Mitwirkung des Biſchoffs von Bamberg und die Vereinigung mit der ſächſiſchen Provinz ſcheinen ihm auch Dauer gegeben zu haben.

In den letzten Jahren ſeines Lebens endlich ertheilte Al-

25) Hofmann. Annales Rer. Bamb. p. 237—238.

26) Ein Beweis davon iſt der Knorriſche Vertrag zwiſchen Brandenburg und Nürnberg v. 1466. Histor. Dipl. Nor. 691—693.

brecht dem Kloſter noch die Beſtättigung aller von ſeinen Ahnherrn bewilligten Schenkungen, Rechte und Freiheiten, ja er erweiterte ſogar die Befugniſſe des Kloſtergerichtes.

---

11. Die geiſtliche Gerichts-Verfaſſung.

Hauptquellen: Reformation des Dekanatsgerichtes v. 1463, bei Ludwig Script. Rer. Bamb. I. 1168 — 1190 — Statutum Synodale v. 1491 ibid. beſonders tit. VII. XIII. — Deklaration des Biſchofs Heinrich über die Reformation von 1488 ibid. — Georgs Geſchichte des Hofgerichts. — Landbuch von 1531. — Fickenſcher Aug. Kl. — Urkunden. Einkommens und Vffhebenns ꝛc.

Die damalige Gerichts-Verfaſſung war eine Hauptſtütze der Kirche, wir mögen die biſchöffliche Gerichtsbarkeit im Allgemeinen oder den befreiten Gerichtsſtand der Geiſtlichen und Orden oder die richterliche Gewalt beider über ihre Lehensleute auch in rein weltlichen Angelegenheiten betrachten. Zu einer Zeit, wo beinahe jedes ſonſt rein menſchliche Verhältniß an die Religion geknüpft und von ihr geheiligt war, wo das Leben durch die Satzungen der Kirche ſo vielfach geleitet und beſchränkt wurde und die Entſcheidung über alles dies der letztern zuſtand, muß ihr Einfluß ſehr groß geweſen ſeyn. Nach ſpurloſem Verſchwinden der jährlichen Verſammlungen des Pfarrvolkes, in welchen die geiſtliche Gerichtsbarkeit gepflogen worden war, und nach allmähligem Untergraben der Gewalt des Archidiakonus durch einen von dem Biſchoffe abhängigeren General-Vikar (ſeit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts), erſcheint das Gericht des Dombechants in Bamberg, urſprünglich wohl nur für den Klerus und die

eigenen Unterthanen des Kapitels beſtimmt, im Beſitz der biſchöflichen Gerechtigkeitspflege. Dieſelbe erſtreckte ſich zwar ohne Unterſchied der weltlichen Obrigkeit, über des Bisthums ganzen Sprengel, allein die Gränzen der Befugniſſe beider Gewalten waren ſehr ſchwankend. Die Biſchöffe voll Eifers, die kirchlichen Freiheiten zu vermehren und des geiſtlichen Gerichtes Anſehen zu beſchützen, ſchleuderten ihre Bannſtrahlen auf alle, welche die kirchlichen Richter beſchädigen und die Gerichtsboten ſchmähen, mit Drohungen ſchrecken, ſchlagen, gefangen legen und berauben würden, ja ſelbſt auf alle Geiſtliche, welche, vornehmlich in Kirchenſachen, irgend einem weltlichen Gericht zu unterwerfen ſich vergeſſen ſollten. 1) Nach ihrer Behauptung gehörten zur Verhandlung und Ahndung vor das geiſtliche Gericht: alle Eheſachen, ſie mochten die Verlöbniſſe, kanoniſchen Hinderniſſe, Ehebruch, Trennung oder die Morgengabe und Ehepfänder betreffen; die Fornikationsfälle, die Beſtättigung der Teſtamente und alle Streitigkeiten, welche ſich über dieſelben erhoben; die Angelegenheiten der Minderjährigen, Wittwen, Pilger, armen Perſonen, der Knechte und Bauern der Kirche (des Hochſtifts und des Domkapitels); Ketzerei, Zauberei, Simonie 2), Gotteslästerung 3), Wucher, Verfälſchung der

---

1) Selbſt ein Laie, der unter dem Titel: Leibgeding (personali jure) oder unter einem andern, Kirchengüter beſäße, ſollte dieſerwegen nicht vor ein weltliches Gericht gezogen werden können.

2) Darunter war auch die Sünde verſtanden, irgend ein Sakrament für Geld zu reichen: ſelbſt die poenitentia nicht ausgenommen; und doch zogen eben damals die päpſtlichen Ablaßkrämer in Franken herum!

3) Doch ſollten die Gotteslästerer durch die Pfarrer den weltlichen Obrigkeiten zur ſtrengen Beſtrafung übergeben werden.

Digitized by Google

Urkunden und Bullen, gebrochene Gelübde, Meineid und Treubruch; alles was Zehnten und geiſtliche Güter, die Beſoldung und den Fruchtertrag anging; die Händel über Patronatsrechte, Kirchenraub, Entheiligung geweihter Orte, Verletzung und Gefangennehmung geiſtlicher Perſonen; endlich was die Kirchenbuße betraf. Doch dies war noch nicht genug; ſogar in allen weltlichen Angelegenheiten zwiſchen Geiſtlichen ſelbſt, oder wenn nur eine Parthei geiſtlich, oder wenn ein weltlicher Richter in Handhabung der Gerechtigkeit nachläſſig, oder wenn beide Partheien damit zufrieden ſeyn würden, nahm dieſer Gerichtshof die Entſcheidung in Anſpruch.

Wer einen ſonſt verlornen Prozeß nicht aufgeben wollte, verſuchte es noch einmal vor dem geiſtlichen Gericht. [4]) Welche zahlloſe Mißbräuche und Reibungen mußten hieraus entſpringen, beſonders bei dem innern tiefen Verfall des Dekanats-Gerichtes in der erſten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts! Die Biſchöffe ſelbſt eiferten gegen dieſen Unfug. Georg v. Schaumberg, der 1463 eine Reformation des Dekanats-Gerichtes ergehen ließ, ſchärfte den Richtern (den Dechant vertrat gemeiniglich ein Offizial) ein, ſich nicht mit der Laien verborgenen Verbrechen und Sünden zu befaſſen, ſondern mit kirchlichen Vergehen und zwar nicht mit geringen und geheimen, ſondern mit ſchweren und offenbaren; auf Bekehrung und Beſſerung ſollten ſie ſehen, und das Seelenheil ihrer Untergebenen vor allem vor Augen haben. Biſchoff Heinrich, ein Gros von Trockau, verbot nicht

4) Beſonders merkwürdig iſt der XIV. Artikel der Reformation über die Landesverwieſenen, welche ihre Zuflucht zu dem geiſtlichen Gericht nahmen.

Digitized by Google

minder ernſtlich, auf irgend eine Weiſe ſich in Streitſachen zu miſchen, welche Laien unter einander hätten und die nicht ohne Zweifel vor das geiſtliche Gericht gehörten; er erkannte es ſogar an, wie mißlich es für die Kirche ſelbſt ſey, wenn das Anſehen der weltlichen Gerichte untergraben würde, allein was unbezweifelt vor jenes Forum gehörte, das war eben der Streitpunkt; daher kamen zu allen Zeiten die Mißhandlungen der geiſtlichen Gerichtsboten, darum ſogar die Klagen der Landſtände zu Baiersdorf über die Zudringlichkeiten der biſchöflichen Gerichte 5); und hieraus rechtfertigen ſich die erwähnten Vorwürfe des Markgrafen Albrecht: „ſie hätten gern das weltliche Schwerdt zu dem geiſtlichen.“

Ob ſich ſchon die geiſtliche Gerichtsbarkeit über den ganzen Sprengel des Bisthums erſtreckte, ſo konnte ſie ihrer ganzen Ausdehnung nach gleichwohl nur auf dem Gebiete wirkſam ſeyn, über welches der Biſchof auch die weltliche Hoheit beſaß. Zwar gehörten Eheſachen und die Streitigkeiten über Teſtamente entſchieden vor das geiſtliche Gericht; allein ſchon 1522 wurde, was letztere betraf, vor dem Hofgericht dieſe Exception verworfen, und wenn man lieſt, was ſelbſt der Biſchof über die Gewiſſenloſigkeit mancher Geiſtlichen bei Vollſtreckung der Teſtamente ſagt, ſo darf man ſich wahrlich nicht wundern, wenn Laien den Einfluß des geiſtlichen Gerichtes durch eine bloße Auf- oder Uebergabe, ſtatt eines förmlichen letzten Willens, zu umgehen trachteten.

Nach peinlichen Geſetzbüchern der markgräfl. Lande wurde Fälſchung, Kirchenraub, Ketzerei, Zauberei, Meineid und Nothzucht vor den fürſtlichen weltlichen Gerichten ab-

5) Langs Neuere Geſchichte, I., 144, ao. 1515.

gehandelt und abgeurtheilt. [6]) Als einige Bauern die Kirche zu Mangersreuth durch eine Schlägerei entweiht hatten, mußten ſie zwar auſſer dem Landesherrn, auch „dem hochwürdigen Fürſten, ihrem gnädigen Herrn von Bamberg, von der Geiſtlichkeit wegen, ihren Frevel büſſen"; allein ſie waren zu Kulmbach im Gefängniß, dem Hauptmann auf dem Gebirg ſchwuren ſie die Urfehde [7]), dieſem legten die Bürgen das Handgelübde ab, die fürſtlichen Räthe ſchätzten die Entſchädigung an Opfergeld.

Es läßt ſich zwar nicht abläugnen, daß Streitigkeiten über Zehnten und Zinſe nach Bamberg gezogen wurden; allein wir ſahen bereits, daß alle wichtigeren Händel über geiſtliche Güter, Rechte und Pfründen bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nur durch erwählte Schiedsrichter, oder durch die großen Kirchen-Verſammlungen entſchieden wurden. Unter der Herrſchaft des Markgrafen Albrecht mußten wohl die Beſitzer von Pfründen, der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeit ſchwören, ihren Benefizien nichts entziehen zu laſſen; auf ſeinen Befehl wurde der Streit über den Stublingeriſchen Jahrtag von den fürſtlichen Räthen geſchlichtet, ja er behielt ſich über ähnliche Fälle auch für die Zukunft die Entſcheidung bevor; ein ſpäterer Prozeß über

---

6) Bayreuther Stadtbuch. ſ. Lang N. G. I. 34 — 85. Auf Fälſchung, Ketzerei und Zaubern ſtand das Verbrennen, auf dem Meineid das Abhauen zweier Finger, nämlich bei männlichen Perſonen, bei weiblichen in allen dieſen Fällen das lebendig Begraben.

7) „Durch einen gelarten Eid mit aufgereckten Fingern zu Gott und den Heiligen in das „Landgericht", nicht Hofgericht. Urfehde von 1509 bei Spies archiv. Nebenarbeiten I., 185 — 187.

das Pachtgeld der Pfarrei Kulmbach ward (1525) vor dem Hauptmann auf dem Gebirg verhandelt, indeſſen eine Competenz der ordentlichen fürſtlichen Gerichte über Beſitzungen und Einkünfte der Weltgeiſtlichkeit im Bisthume Bamberg folgt weder hieraus noch aus andern Urkunden, die man dafür anzuführen ſuchte. [8])

Noch in den letzten Zeiten der römiſchen Hierarchie konnte ſelbſt der Hauptmann auf dem Gebirg in einer Sache, welche vor ihm verhandelt wurde, einen Geiſtlichen nicht einmal als Zeugen vereiden und verhören laſſen; es geſchah dies in Auftrag des biſchöflichen General-Vikars durch den Pfarrer zu Kulmbach. Zwar erheiſchten die Ausſchweifungen der Prieſter bisweilen geſchärfte polizeiliche Maßregeln, [9]) auch ſtand das Geſinde geiſtlicher Perſonen unter dem Hofgericht, allein ihre Wohnungen, Pfründen und Unterthanen, waren, wie

8) Alle Urkunden, die Georg l. c. p. 35—40. 44 vorbringt, um den Gerichtszwang der Geiſtlichen und Klöſter zu beweiſen, beziehen ſich nur auf letztere nicht aber auf Weltgeiſtliche. Die Urkunde S. 39—41 vom Jahr 1479 betrifft einen Geiſtlichen der Regensburger Diöceſe und kann für das Bisthum Bamberg nicht gelten. In der Zehntſtreitigkeit von Heubſch ao. 1466 (S. 40) iſt der Pfarrer von Kaſendorf ausdrücklich nur „mit Erlaubniß und verwilligung ſeiner Oberſten und der Geiſtlichkeit mit ſeinen nachfolgern vor gericht erſchynnen mit ſeinen rechten zu uolfaren.“ Indeſſen ſoll hiemit nicht abgeläugnet werden, daß Geiſtliche als Kläger ſich öfters an weltliche Gerichte gewendet haben, ohne Zweifel, um ſchneller und ſicherer zum Ziele zu kommen; (Georg l. c. 35 Note) ſchon daß ſo ſtrenge Verbote nöthig waren, daß Geiſtliche ſich weltlichen Gerichten nicht unterwerfen ſollten, bezeugt die Thatſache.

9) Heinritz: Geſchichte der Stadt Bayreuth. 2. Theil 1825.

die Fürſten ſelbſt beurkundeten, von jeder Beſchwerung, oder, wie der Biſchof ſich ausdrückte, von jedem Joche, jeder Laſt, und den Anforderungen jeder Macht eines Laien und Weltlichen gefreit. Ein anderes Verhältniß war es mit den Klöſtern; von dem römiſchen Hof begünſtigt, ſuchten ſie von jedem biſchöflichen Einfluß ſich ſo unabhängig, als möglich zu erhalten; in geiſtlicher Hinſicht ſtanden ſie in der Regel unter ihren Ordensobern, in weltlichen Angelegenheiten waren ſie den landesherrl. Behörden und Gerichten unterworfen. [10]) Eiferſüchtig wachten die Langheimiſchen Hofmeiſter über ihre Privilegien; [11]) und ungeachtet es ſich in dem Streite über die Guttenberger Kapelle von der Errichtung einer eigenen Pfarrei handelte, ſo übertrugen die Auguſtiner die Entſcheidung doch lieber dem Markgrafen, als dem Biſchofe.

Ueber ihre Lehensleute übten die Geiſtlichen und Klöſter das Hofgericht, d. h. die Befugniß, die Abgaben der Grundholden oft mit Hülfe des dazu entlehnten Stadtknechtes executiviſch beitreiben zu laſſen. Noch immer durfte kein Landknecht oder Frohnbot, es hätte denn Hals und Hand anbetroffen, auf der Pfarr Güter zu Windiſchenhaig gehen; der

10) Die Geiſtlichen konnten ſich, gleich den Wittwen, von dem Hofgericht, auſſer dem Fürſprecher, noch einen Warner und Lußner (der genau auf das merkte, was geredet wurde) erbitten.

11) So behauptete Melchior von Rotenhan, als er 1525 in der Hützelmänniſchen Geſchichte Zeugſchaft ablegen ſollte, daß weder der biſchöfliche Vikar zu Bamberg, noch deſſen verordneter Commiſſari, der Pfarrer zu Kulmbach ihm gar nichts zu gebieten hätten, immaſſen er eine exempte, gefreite und religiöſirte Perſon wäre.

Digitized by Google

Lehensmann auf dem dortigen Söldengut war des Pfarrers Voigt; er mußte die Hofbauern zu Gericht, Frohn, 12) oder wozu ſie der Pfarrer haben wollte, vorgebieten und zugleich über die Hölzer derſelben den Förſter abgeben. Das Hofgericht der Auguſtiner über ihre armen Leute wurde von Markgraf Albrecht auch auf die Geldſchulden ausgedehnt und überhaupt auf alles, was Streitigkeiten über Eigenthum betraf; die Berufung an das Hofgericht und was Ehre, Hals, Hand und Leben berührte, behielt ſich jedoch der Fürſt bevor. Kloſterrichter war jederzeit der Schaffner. Ueber die Mannſchaft des Abtes von Langheim in der Herrſchaft Plaſſenberg hatten ſchon die Grafen von Orlamünde verſprochen, nichts mehr üben zu wollen, als das Halsgericht; Freiheiten, welche auch die Burggrafen achteten. Das auf dem Kloſterhofe zu Kulmbach ſich verſammelnde Mönchsgericht mit zwölf Schöffen aus der Zahl der Hinterſaſſen übte die niedere Gerichtsbarkeit aus, von da appellirte man an das Pfordtengericht gen Langheim und erſt von dieſem galt die Berufung an das Hofgericht.

12. Die Armen-Anſtalten.

Hauptquellen: Urkunden aus dem Bamberger Archiv; das Waldenfelſiſche Geſchlechts-Gemeinbuch; Einkomens vnd Vffhebenns ꝛc.

Bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts war alle öffentliche Wohlthätigkeit an die Kirche geknüpft und floß von *ihr aus*, wie früher durch Beherbergung der Pilger, ſo jetzt

12) Die drei Höfe mußten dem Pfarrer ſeine Futterung, wenn er ſeine Wiesmat ſelber heyte, zur Frohn fahren, dafür mußte er die Koſt und den Pferden Heu geben.

Digitized by Google

durch Spenden, Speiſungen, Reichalmoſen und Seelbäder bei Begehung von Jahrtägen, mit welchen, ſtatt daß ſie Geiſtliche und Klöſter bereicherten, immer mehr mildthätige Zwecke verbunden wurden. Von nun an aber begannen die Armen-Anſtalten von der Kirche ſich zu trennen.

Das Siechhaus auf der Draht vor der Stadt ſtand ſchon um 1450, ſpäter erſcheint das Franzoſenhaus daneben, damals wohl vornehmlich zur Abſonderung armer, von eckelhaften Krankheiten befallener Leute beſtimmt. Aus kleinen, allmähligen Zuflüſſen, ſonder prangende Aufopferung, wurden dieſe Kobel erhalten. Von der Hofhaltung zu Plaſſenburg reichte man zweimal die Woche Brode und Bier, wenn nicht in Abweſenheit der Herrſchaft ein kargender Hauptmann davon abbrach; aus dem fürſtlichen Frohnſchlag mußten eigens dazu beſtellte Fröhner alle vierzehn Tage einen Wagen mit Holz vor die beiden Häußer führen. Die Auguſtiner gaben alle Samſtage ihre Kloſterlaiblein. Geiſtliche, Adeliche, beſonders die Waldenfelſe, Bürger der Stadt, darunter vor allen die Gutteter, ſtifteten Geld, Grundzinſe und beſondere Spenden. An der Feier der Jahrtäge und Brüderſchaften wurde der dortigen Armen gedacht, am Dienſtag in der Charwoche, wenn ſie „zum heiligen hochwürdigen Sakrament gingen", am grünen Donnerſtag und Oſtertag labte man ſie mit einem Trunk Wein, am h. Chriſtabend theilte man Geld unter ſie aus; an die Stiftung des Rabenſteiniſchen Salve in der Todtenkapelle bei St. Peter war die Bedingung einer Gabe für die Siechen geknüpft. Zwei Vorſtehern lag die Verwaltung ob.

Das Hoſpital in der Stadt wurde kurz vor dem Jahre 1468 von Rath und Gemeine gegründet und mit gänzlichem Ausſchluß der Geiſtlichkeit verwaltet. Es beſtand Anfangs

aus einem bloſen Haus, in welchem arme Leute Wohnung und Koſt, ihr Frühmal, Mittagstiſch, Nachteſſen und Schlaftrunk fanden, auch zu Zeiten einen Badpfenning, weil die eigene Badſtube noch nicht hergeſtellt war. Zwei Bürger aus dem äuſſern Rath waren Spitalmeiſter, die Oberaufſicht hatten jedoch Bürgermeiſter und Rath, ſie werden oberſte Spitalmeiſter genannt, auch befand ſich die Lade mit den Urkunden auf dem Rathhaus. Man ſtaunt über das, was in zwanzig Jahren für dieſe Anſtalt geſchah; die wichtigſten, noch jetzt das Grundeigenthum derſelben ausmachenden Beſitzungen, wurden in dieſem Zeitraum erworben, wie die Höfe zu Gumpersdorf, Pezmannsberg, Kirchleus und Ruggendorf durch Kauf; ein Drittheil des todten und lebendigen Zehntens zu Motſchenbach, welcher (1436) von Friedrich von Künßberg in bürgerliche Hände übergegangen war, wurde von Hanns Preyel, unter der Bedingung zweier Jahrtäge, eines im Spital und eines in der Pfarrkirche, geſtiftet (1468). Einen andern kleinen Zehnten in der Schondorfer Feldung [1]) am Goldberg gelegen und vier Tagwerke Feld am Galgenberg vermachte Heintz Gutteter dem Spital. Einzelne Aecker unter der Hauenreuth und Purbach wurden damals ſchon erworben und von denen von Guttenberg [2]) und Waldenfels große und treffliche Wieſen, namentlich die bei der Forſtlesmühle, erkauft.

---

1) Dieſes Schondorf war wohl ein nun verſchwundener Ort, von Katſchenreuth aus gegen Kaſendorf zu liegend.

2) In dem Kaufbrief von 1480 kommen vor: Heintz v. Guttenberg, ſein Bruder Bernhard, Domherr von Würzburg und Eichſtädt, Karl v. G., als Vormund Georgs v. G., Apel v. G. und ein Peter v. Redwitz.

Digitized by Google

Nichts ließ man ſich aber eifriger angelegen ſeyn, als die Herſtellung eines eigenen Gottesdienſtes; bald ſchon war ein Kirchlein, der h. Eliſabeth geweiht, erbaut, wiewohl noch ohne Chor und mit täglichem göttlichen Dienſt verſehen; in nicht langer Zeit jedoch ward jenes vollendet und durch die Stiftungen Antons von Guttenberg [3]), Wilhelms von Waldenfels [4]), Hans von der Kabach und ſeiner Hausfrau Margaretha [5]), wie auch bereits durch Vermächtniſſe von Pfründnern eine Meßpfründe für einen eigenen Prieſter oder „den Spitalherrn“ gegründet, welche die Herrſchaft zu verleihen hatte. Ja es wurde ſogar über Begabung dieſer Meßpfründe, über Stiftungen von Salve Regina's, über Vollendung des Kirchenbaues, die Armuth beinahe vergeſſen, ſo daß der Rath ſich bewogen fand, Legate für den Prieſter zum Beſten der Dürftigen durch die Erben der Stifter mindern zu laſſen [6]). Die Opfer in der Kirche mochten auch den Hauptzufluß gewähren zu den Summen, aus welchen die großen Grundbeſitzungen angekauft werden konnten. Denn Ablaß in ſo reichem Maße, wie nie zuvor,

3) Er ſtiftete zwei ganze und zwei halbe Höfe zu Robersgrün; dieſe vier Bauern waren dem Beſitzer der Spitalpfründe allein verwandt, frohnten niemand und gaben jährlich zuſammen 15 fl. Zinſe und vier Faſtnachtshennen. 1470.

4) 150 fl. in der Meinung, daß 50 fl. den Armen im Spital, 50 fl., „zu einem korlein zu bauen“ und 50 fl. für die Meßpfründe gehören ſollten, vor 1485.

5) Sie ſtifteten ein Haus bei dem untern Waſſerloch mit Gärtlein und Miſtſtatt (das ehemalige untere teutſche Schulhaus) zur Wohnung des Spital-Prieſters. 1478.

6) Als ſolche werden genannt Konrad Steynl 1478 und Hannß Etrich 1482.

frühe ſchon (1469) von der edlen Katharina Ratzenbergerin von drei Cardinälen in Rom ſelbſt erbeten, ſpäter von ſieben andern Cardinälen aufs Neue ertheilt, von den Biſchöfen noch vermehrt, füllte das Kirchlein mit ſolchen, welche für die Befreiung von auferlegten Bußübungen für das Gebäude, die Kirchenzierden, Bücher, und „damit die armen Leute deſto ſtattlicher möchten erhalten werden", Hülf und Steuer opferten 7). (Fortetzung folgt.)

7) Von den Waldenfelſiſchen 50 fl. für den Prieſter wurden 20 fl. den armen Leuten zugewieſen. Es kommt hiebei ein Peter von Waldenfels und Georg, Ritter, der Aeltere vor.

IX.

Geſchichte der Belagerung der Veſte Plaſſenburg im Jahre 1806.

(Als der Verfaſſer in dem Verſuch: Schickſale und Beſchreibung der zerſtörten Veſte Plaſſenburg im Jahre 1816 die Geſchichte ihrer letzten Belagerung beſchrieb, mußte er, verlaſſen von urkundlichen Quellen, dem folgen, was er in der allgemeinen Stimme der Zeitgenoſſen als Wahrheit zu erkennen glaubte. Eine ſorgfältigere Nachforſchung, eine genauere Bekanntſchaft mit den handelnden Perſonen und die Mittheilung authentiſcher Nachrichten, zum Theil von hoher Hand, überzeugten ihn jedoch, daß er noch manche Lücke auszufüllen, manche Thatſache in ihr wahres Licht zu ſtellen und einzelne Urtheile zu berichtigen habe. Es iſt für ihn heilige Pflicht der Wahrheit, dieſe Ueberzeugung öffentlich auszuſprechen.)

Digitized by Google

Schon im J. 1805, als die Blüchersche Heeres-Abtheilung Franken drohend bedeckte, ward die Plaſſenburg mit allem verſehen, was zum Unterhalt und zur Vertheidigung gehörte. Als jene Truppen verſchwunden waren, ſchien auch die Fürſorge für die Veſte gewichen zu ſeyn; die Vorräthe wurden verkauft. Der Sommer des Jahrs 1806, während ſich das umliegende Bambergiſche Gebiet mit franzöſiſchen Truppen füllte, welche kriegs- und beuteluſtig bald zu kommen verſprachen, verſtrich unter halben oder verzögerten Maßregeln für den Fall einer Belagerung und unter kaum verhehlter Zwietracht der Befehlshaber. Die Hälfte des Geſchützes, deſſen beſter Theil ohnehin früher ſchon zur Belagerung von Mainz war weggeführt worden, war in einem unbrauchbaren Zuſtande. Der Commandant, General-Major v. Uttenhoven, vermochte mit ſeinen Vorſchlägen, die Gebäude des ſchönen Hofes zur Verhütung einer Feuersgefahr und Erhaltung des großen Radbrunnens abdecken, den dichtverwachſenen Buchwald bis auf Schußweite und den Gipfel des Rehbergs verhauen zu laſſen, nicht durchzudringen. „Das Ingenieur-Departement, ſchrieb er (den 26. Auguſt) wenige „Wochen vor Ausbruch des Krieges, muß bis jetzt noch nicht „an Plaſſenburg und ſeine Lage gedacht haben, da es auf den „Vertheidigungsſtand dieſes Platzes noch keine Rückſicht ge„nommen hat oder wohl gar dieſes Bergſchloß ſeiner Auf„merkſamkeit nicht der Mühe werth achtet.“

Die Beſatzung von 629 Mann beſtand aus zuſammengerafften, aber beherzten Truppen: zweihundert Mann, darunter viele unſichre Ausländer, vom Regimente von Zweifel; drei Compagnien Invaliden, die unter Friedrichs Fahnen gefochten, graue Krieger, aber muthig, ſiegesſtolz; einhundert und fünfzig Mann, welche kurz zuvor aus der Stadt und

Digitized by Google

Gegend waren ausgehoben, durch erhöhten Sold gewonnen und ſchnell in den Waffen geübt worden: ein kriegsluſtiger Haufe, worunter ſich treffliche Schützen hervorthaten. Nicht mehr als 24 Mann waren der Bedienung des Geſchützes (für ſämmtliche Werke nur ſechs und zwanzig Kanonen und ſieben Haubitzen) kundig, wozu man eilig noch fünfzig Handlanger vom Lande entbot. Die Lebensmittel waren auf drei Monate berechnet. Unter den Offizieren befanden ſich einige abgelebte und andere von noch weniger Erfahrung. v. Uttenhoven, ein gebeugter Greis, der ſeine Laufbahn ſchon im ſiebenjährigen Kriege begonnen, ſtand mit dem Ingenieur des Platzes, dem Hauptmann Stierlein in einem unſeligen geſpannten Verhältniß, worunter die Sache des Dienſtes am meiſten zu leiden pflegt. Vice-Commandant war der Major von Revülle.

Das Fürſtenthüm Bayreuth war, als zu entlegen, von der Vertheidigungs-Linie des Preußiſchen Heeres ausgeſchloſſen. In der Nacht des neunten Octobers erſchienen 10,000 Mann Baiern unter den Generalen Minucci und Mezanelli vor den Thoren Kulmbachs; das leichte Infanterie-Bataillon von Zollern drang ohne große Schwierigkeit in die Stadt und lagerte ſich zum Theil auf dem Markte unter den Feuerſchlünden der Feſtung, ehe noch Uttenhoven von einer Kriegs-Erklärung amtlich etwas wußte. Auf unbeſtimmte und zweideutige Antworten, welche ſeine Abgeſandten zurück brachten, rüſtete er ſich, einen Sturm zu empfangen. Am Abend des folgenden Tages zeigten die Baiern ihre ganze Macht, zogen in die benachbarten Dörfer, beſetzten ſämmtliche Anhöhen und Berge um die Stadt und gruben das Waſſer ab, welches vom Buchwalde in die Veſte geleitet wurde. Uttenhoven begrüßte die feindlichen Heerſchaaren,

Digitized by Google

welche ſich zeigten, mit ſeinem Geſchütz und ließ die Straſſen nach Koburg und Hof beſtreichen, was den Belagerern einige Mann und Pferde koſtete. Es iſt eine nicht ganz erweisliche, doch vielfach verbürgte Sage, daß ein franzöſiſcher Ingenieur-Capitain in dem Augenblick niedergeſchmettert worden ſey, in welchem er beim Rehthurm auf die Veſte hinüber ſeine Beobachtungen anſtellen wollte. In der Nacht ward Uttenhoven von Mezanelli zur Uebergabe des Platzes, mit der Drohung aufgefordert, im Weigerungsfalle würde Stadt und Feſtung in einen Schutthaufen verwandelt werden; allein vergebens. Als ſich die Baiern vom Buchwalde her die Lindenallee herauf der Veſte zu nähern ſuchten, wurden ſie durch das Gewehrfeuer der Beſatzung davon abgehalten; indeſſen verſchanzten ſie ſich auf dem Rehberg und im Buchwald unter dem Schutz des Gehölzes; die Feinde aus der Stadt zu verjagen, wie es ein Theil der Beſatzung begehrte, war bei deren verhältnißmäßig geringen Anzahl kaum zu wagen; hätte Uttenhoven auch nicht die Verantwortung dabei geſcheut.

Am 11. October erſchien Hieronymus Buonaparte auf dem Schloſſe Steinenhauſen, ſchmaußte und zog, nach abermals fruchtloſer Aufforderung zur Uebergabe, mit der baieriſchen Heeres-Abtheilung weiter nach Kronach. Zur Einſchließung der Plaſſenburg blieb das dreizehnte baieriſche Linien-Infanterie-Regimente von 2110 Mann unter den Befehlen des Obriſt-Lieutenants von Schloßberg in Kulmbach zurück, der zunächſt unter dem Provinz-Commandanten Grafen von Iſenburg ſtand. In banger Sorge, Beſtürzung und Furcht ſchwebten die Einwohner von Kulmbach, welche die fremden Krieger bewirthen mußten; die friedlichen Straſſen waren zum geräuſchvollen Lager geworden. In der Meinung, es führten unterirdiſche Gänge von der Stadt zur

Digitized by Google

Veſte hinauf, drohten die Belagerer einem jeden den Tod, der um eine ſolche geheime Verbindung wiſſen und ſelbige nicht anzeigen würde; allein dies war vergebens; und als ſie nun die verdächtigen Keller durchſuchten und ſelbſt die fürſtliche Gruft in der St. Peterskirche durchwühlten, fanden ſie nichts als verſchüttete Oeffnungen.

Während unter den fortgeſetzten Plänkeleien die Schützen ſelten ihr Ziel verfehlten und man die Dächer einiger Gebäude abtrug, um ſie mit Dünger zu bedecken, fühlten auch die Feinde die Beſchwerlichkeiten der Belagerung. Ein baieriſcher Offizier, der, wie mehrere, zu Unterhandlungen oder Ausforſchungen auf die Veſte gekommen war, als ihm Uttenhoven nur die Werke der Mittagsſeite zeigte, mit der Ueberzeugung ihrer Unbezwinglichkeit geſchieden; (30. October) — — — es wurden daher vom Lande mehrere Hunderte Schanzgräber und Arbeiter entboten, Sandſäcke zu füllen und Schanzkörbe zu flechten, um die Vorhuten zu ſichern. Während man dem Commandanten drohte, jedes fernere feindliche Benehmen der Stadt entgelten zu laſſen, wurde Anſtalt getroffen, Belagerungs-Geſchütz kommen zu laſſen, um die Veſte vom Rehberg und Buchwald aus zu beſchießen.

Mehr als dieſe Drohungen und Vorkehrungen wirkten auf den Commandanten die niederſchlagenden Nachrichten von der Auflöſung und Vernichtung der Preußiſchen Heere, welche ihm in der gefliſſentlichſten Eile hinterbracht wurden und an deren Wahrheit er kaum zweifeln konnte. So ſchien des Greiſen Uttenhoven Anfangs aufglimmender Muth nach und nach in freundſchaftlichen Unterhandlungen zu erlöſchen und ſeine Standhaftigkeit wurde endlich durch den Einfluß widriger Verhältniſſe gebrochen, welche gewaltiger waren, als er. Der Ingenieur des Platzes verlor ſein Vertrauen gänzlich. Ein

Digitized by Google

Theil der Beſatzung war mißvergnügt über den höhern Sold, durch welchen man die vom Lande entbotene Mannſchaft und die Schützen zu ermuthigen geſucht hatte. Gleich Anfangs war Uttenhoven von dem Kreisdirektor v. Weſſenig und dem Stadtgerichts-Direktor Löwel zu Kulmbach mit Bitten beſtürmt worden, durch einen fruchtloſen Widerſtand nicht die Stadt und Gegend ins Verderben und in unabſehbares Elend zu ſtürzen. Ohnedies erlagen die Bürger unter der Laſt der zu beherbergenden und verpflegenden Truppen, ſo daß viele im Begriffe waren, ihre Wohnungen zu verlaſſen. Die übrigen Requiſitionen welche der Stadt bis zur Uebergabe der Feſtung auferlegt wurden, werden auf höher als 40,000 fl. berechnet.

In dieſer Lage der Dinge erſchien, vom Grafen Iſenburg abgeordnet, der Major v. Cummau, im Namen des Königs von Baiern die Veſte zur Uebergabe aufzufordern (11. Nov.) „Capituliren, antwortete Uttenhoven, könne „er noch nicht, doch ſey er bereit, einen Waffenſtillſtand auf „ſechs Wochen einzugehen, nach deren Verlauf, wenn kein „Entſatz erſchiene, er Plaſſenburg übergeben wolle.“ Dieſer wurde endlich abgeſchloſſen, jedoch nur von baieriſcher Seite gültig und nur auf vierzehn Tage. Während der Unterhandlungen traf von Drouin, der Oberſt des Regiments ein, welches jedoch in einigen Tagen abgerufen und durch das ſechſte Regiment, unter den Befehlen des Obriſten Grafen von Beckers, erſetzt wurde. Die Beſatzung des Buchwaldes, die Vorhuten waren verringert worden.

Noch war die Zeit des Waffenſtillſtandes nicht ganz verfloſſen, ſo fand ſich Uttenhoven veranlaßt, die Veſte zu übergeben. Faſt achzig Meilen durch einen übermächtigen Feind von dem Heere abgeſchnitten, glaubte er, bei den Vorräthen,

Digitized by Google

welche nur noch auf zwei Monate reichten, nimmermehr auf Entſatz hoffen zu dürfen. Bei einer bevorſtehenden Beſchie-ſchießung des Platzes war nicht nur der Ruin der Stadt kaum vermeidlich, ſondern bei dem Brand des ſchönen Hofes auch der Verluſt des Radbrunnens zu befürchten, wodurch die Beſatzung alles Waſſers beraubt worden wäre. Noch überdieß zeigte man dem Commandanten ein Schreiben des Kriegsminiſters Berthier, worin gedroht war, 6000 Mann Franzoſen zur Einnahme der Feſtung abzuſchicken, welche keinen Stein auf dem andern laſſen und den Commandanten bei längerem Widerſtand für jeden Tropfen Blutes verantwortlich machen ſollten. Von den baieriſchen Truppen hoffte man vortheilhaftere Bedingungen, eine mildere Behandlung zu erhalten, und ſo ward denn am 25. Nov. die Capitulation unterzeichnet, nach welcher Plaſſenburg mit allen Mund- und Kriegsvorräthen an den Obriſten Grafen v. Beckers übergeben wurde, die Beſatzung aber mit klingendem Spiel ausziehen und dann kriegsgefangen ſeyn ſollte. Noch an demſelben Abend rückte eine baieriſche Grenadier-Compagnie in das Stacket gegen die Stadt ein, deren Einwohner ſchmerzvoll und zugleich froh des Ziels aller Drangſale zur Burg hinaufblickten.

Es war der Morgen des verhängnißvollen Konraditages (26. Nov.), an welchem vor 252 Jahren die Bürger Kulmbachs ihre verlaſſenen Wohnungen hatten einen Raub der Flammen und des Bundſtändiſchen Kriegsvolkes werden geſehen, als die Preuſſen aus der Plaſſenburg auszogen. Mit lautem Grimme ſchleuderten ſie ihre zerſchmetterten Gewehre über des Berges ſteilen Abhang hinab, während die Sieger die abgelebten Geſtalten ſo vieler greiſer Krieger unter denſelben verwundert betrachteten. Den Gefangenen, welche

Digitized by Google

Landeskinder waren, wehrte man nicht, in ihre Heimath zurückzukehren; und ſo blieben wenige in der Feinde Gewalt.

Wie erſtaunten dieſe, als ſie in die Plaſſenburg eingerückt waren, über die ungemeine Feſtigkeit ihrer Werke. Gegen Ende Decembers zogen ſie ab, nachdem ſie eine kleine Abtheilung, und die inzwiſchen befohlene ſchleunige Zerſtörung der Befeſtigungen zu leiten und zu betreiben, zurückgelaſſen hatten; denn der Befehl, die Feſtung wiederum in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, blieb unausgeführt. Es wurden mehrere Bergleute zum Sprengen der Werke und täglich 550 Arbeiter vom Lande zu deren Abtragung aufgeboten; allein hier offenbarte ſich die Feſtigkeit der altteutſchen Bauart; die Felſenmaſſe der hohen Baſtei trotzte der Gewalt des Pulvers; man konnte nur einzelne Gewölbe und Mauern derſelben zerſtören und von der langen Batterie nur Häuſerhohe Stücke abſprengen, von denen manche Trümmer donnernd und zermalmend ſich in die Schluchten ſtürzten, nachdem die Burgglocke zuvor den Anwohnern zu flüchten geboten hatte. Nichts blieb unverſehrt, als der ſchöne Hof, die Kaſerne, die Commandanten-Wohnung und das Zeughaus. Das Land mußte ſogar die Koſten (ſie betrugen 13,500 fl., die Frohnen und Beſchädigungen nicht gerechnet) für die erſt im Februar 1807 vollendete Zerſtörung der Veſte tragen, welche dereinſt ſein Schirm war und ſein Stolz.

Digitized by Google

X

Heller's Chronik der Stadt Bayreuth.

(Fortſetzung.)

Ao. 1499 iſt ein Zug an die Schweizer aufgeboten worden, darzu die Stadt Bayreuh 300 fl. geſteuert, welche angelegt worden am Abend Mariae Magdalenae, hergegen die Burger zu Hauß geblieben, aber Marggraf Friederich und Caſimir ſein Sohn bei 700 Pferden ſtark ein ganz halbes Jahr König Maximilian zu Coſtnitz gedienet.

Eben in dieſem Jahr ſind dreyßig Mann in Zug gen Hußen gereiſt am Neuenjahrs-Tag; hat neun Wochen gewährt, und ſind wieder kommen am Mittwoch nach Kunigund in der Faſten. Jedem die Wochen einen halben Gulden und haben einen Wagen mit ſich gehabt. Dazu die Stadt 80 Mann müßen kleiden laſſen für einen Nachzug folgends wider die Bambergiſchen, angeſehen ſchwarz und weiß Rock und Kappen, dern Zeit ein Mörltuch vierhalb und zwanzig Pfund golten; von einem Tuch ein Pfund zu ſchern. Eine neue Trommel zu Culmbach wurd um 3 Pfund, ein Maas Wein u neun Pfennig, ein Rock und Kappen um ein halben Gulden angeſchlagen, deren ſieben denen zu Neuſtadt am rauchen Culm zugeſchickt.

Digitized by Google

Auch ſind vier Söldner dieß Jahrs zu Streitberg von hie aus ſechs Wochen gelegen, deren einem die Wochen zwey Pfund geben, darzu Herr Eberhardt von Streitberg jedem die Wochen noch ein Pfund geben.

Galt das Pfund Kupfer zu den Bräu-Keſſeln ſechzehn Pfennig.

Die Kirchweyh übergab man einem Burger vor die Tagwache zehen Pfennig.

Ein Schock Sezling zehen Pfund auch elfthalbes.

Von der Meilwegs Bothlohn ſieben Pfennig.

Das Pfund Wachs ſiebenthalben Groſchen oder ſieben Zwölfer.

Drey Pfund ein Claffter Holz.

Zehen Pfennig vor Nachtzehrung eines Pferds.

Ein Centner Karpfen 24 Pfund Gelds, auch drey und zwanzig.

Ein Centner Hechte 6 Pfund.

Günther von Weyher war Forſtmeiſter.

Hannß Zwieck, Rentmeiſter ufm Berg.

Hannß von Saherr, Burgermeiſter, Jongſen ſeeligen Vater iſt nach Anzeig ſeines Tauftoden Herrn Otthen Leutholds, vicarius zum heiligen Creuz, gebohren am 28ſten Tag January ao. 1499.

Hannß Buetner, Caſtner zu Bayreuth, ao. 1499 — 1502.

Ao. 1500 unterm Dato den 17. Aprilis im Achten Jahr der Regierung Pabſts Alexandri des ſechſten, haben drei und zwanzig Cardinäl, welche alle inſonderheit mit Nahmen beſchrieben und genennt worden, der Pfarrkirchen St. Wolfgangs zu Altenſtadt Bayreuth, uff Anbringen Johann Glatzens der ſonſt Hannß Krauß, aber mit dem Bey-

Digitized by Google

nahmen Glaz Hannß geheiſſen, und Johann Leutholts dieſe Gnad gethan zu Erhaltung derer Gebäude, Bücher, Kelch, Licht und andere Gezierden: daß alle diejenigen, ſo aus Andacht dahin wallen, auch recht gebeichtet und gebüſet haben, dann die Feſttage der Geburth Chriſti ſowohlen unſer lieben Frauen Himmelfarth und Verkündigung, dann aller Heiligen und die Kirchweihtäge daſelbſt a primis vsque ad secundas vesperas beſuchen und die hülfliche Hand dazu bieten, für jeglichen dergleichen Feſttage, ſo oft ſie dieſes thun, jedesmahls ein hundert Tage, an der auferlegten Poenitenz ſollen wiederum ab — und zu Guten gehen ob benefaciendum, vt propter opera sua bona, quae in terris gesserunt, aeternae beatitudinis, retributionis praemia valeant et mereantur reportare in Coelis und brauchen ſonderlich dieſe Wort: misericorditer in Domino relaxamus, welchen Ablaß Biſchoff Heinrich zu Bamberg, der da wird ein Groß von Trokau geweſen ſeyn, damahlen Ordinarius, beſtättigt, und mit vierzig Tagen mehr begabet und verſehen hat alles nach Laut des Hauptbriefs.

Die Altenſtadt iſt vor Zeiten die rechte Stadt geweſen, an dem Miſtelbach gelegen, ehe denn die Neuſtadt an dem Rothmain hereiner gebauet worden. Welches wann es geſchehen, iſt ungewiß. Bayreuth alt und neu iſt von den Herzogen von Meran durch die Burggrafen von Nürnberg erheyrathet worden; auch iſt zu gedenken die Altenſtadt ſey in der Hußenreiſſe Ao. 1430 vollends meiſtentheils gar zu Boden gangen, des Orts man noch die alten Stadtgräben und andere Merkzeichen, augenſcheinlich ſiehet, doch iſt die Kirchen und theils Weſen noch eine Zeitlang blieben.

Der neuen Stadt Bayreuth Aufnehmen und daran

gelegte Landſtraß hat Anlaß geben, daß man die Altenſtadt immer allgemach verlaſſen, auch die Pfarr-Kirchen daſelbſten abgangen und ein Gottes-Acker oder Begräbniß der Neuenſtadt geblieben, biß die Kirch eingangen, hernach hat man beßer hierinnen bey und über dem innern Spitel-Hofe den neuen Kirchhof gebauet. Es muß aber die alte Stadt Bayreuth lang im Weſen geſtanden ſeyn, jetzo iſt's nur ein ſchlechtes Dörfflein.

Ao. 1501. Dienſtags in den Pfingſtfeyern hat man etliche Wagen des Markgrafen Friedrichs zu Zwarnitz angenommen, und ſolche biß gen Bayersdorff begleitet. Fürter hat man dem Landknecht müſſen auch dreißig Mann gen Droßenfeldt zum Beyſtand ſchicken.

Folgends einen Wagen Marggraf Caſimir gehörend, von Bayreuth gen Droßenfeld begleitet am Tage Divisionis Apostolorum.

Ferners ſind wiederum etliche Ausfälle geſchehen gen Miſtelgau und Allaborf in Sorge der Guttenberger würde der Orten einfallen.

Weiters iſt Marggraf Friedrich von hie aus gen Streitberg begleitet worden, am Samſtag nach Martini und dieſelben Burger am Montag hernach wieder heimkommen benahmtlich 100 Mann.

Freitags nach Andreä hat man den Marggräfiſchen Cammerſchreiber von hieaus mit 20 Mannen gen Droßenfeldt begleitet ao. 1501.

Am Tage Coſmi und Domiani hat man hundert Mann ausgeleſen nach Böhmen zu ziehen, deren Zeit war der Lohn von einer Tagwache unter den Thoren ſechs oder neun Pfennig.

Galt eine Claffter Holz ein Pfund, drey oder acht und

zwanzig Pfennig. Herr Ambroſius Ott Schneider war Schulmeiſter, dann fürters Diaconus und Beſtändner der Engelmeß zu Bayreuth.

Georg Sendelweck, Cämerer, Hannß Buettner, Caſtner, und Albert Weigel, Burgermeiſter, alle drey zu Bayreuth ao. 1502, Koberger, Kämmerer geweſen darvor 1501.

Ao. 1501 hat ein Prieſter einen ehrlichen Burger bey lichten Tag in Anſehung des Voigts Heydenabers jämmerlich umgebracht, an deme niemand Hand geleget, ſondern davon kommen laſſen, welches Cunzen von Wirßberg, Hauptman ufm Gebirg, heftig wehe gethan, und demnach ein ſcharfes Capitulſchreiben anhero laſſen abgehen mit ernſtlichem Befehl zu beſtellen, da fürters ein Prieſter hie nachts auf der Gaſſen betretten würde, der nicht redlich glaublich Urſach zu prieſterlichen Weſen dienend anzeigen könnte, oder mit Knaben und Knechte zu Gezeugnüß der Erbarkeit und ſonderlich Latern mit brennenden Lichtern tragen und ſich gefehrds oder Argwohn wegen im Winkelverſchließen, ihn auf einen Karn zu ſchmieden, und nach Blaſſenburg zu ſchicken, fürter nach Gebühr mit ihm zu handeln. Dieſe guten Pfaffen werden gern uff Buhlſchaft gangen und obgemelder Burger derhalben ums Leben kommen ſeyn. Ein ander Burger der Breunling und ſeine Hausfrau ſo dem Todſchläger darvon geholfen und ſolchen heimlich hinweg geſchoben, hat man beide eingelegt, und die Sache an den Marggrafen ſelber gelangen laſſen.

Leonhardt Barth D. Lorenzen Weigels Marggräfiſchen Raths Schwehr, gemeiner Stadt-Cammermeiſter der auch des Orts hier gewohnt, iſt geboren Freitags nach Laetare um Eilf Uhr in der Nacht mit angehender Jahrzahl 1501.

Nickol Heerdegen, Richter zu Bayreuth und Hannß Heilingmeiſter ao. 1502.

Donnerſtags nach Ambroſy thät man einen Ausfall nach dem Miſtelwecken Bauern, den man auch gefangen hat, wegen Fritzen Päßlers aufgehauenen Guths ao. 1502.

Am Sontag Bonifacy hat man wiederum etlich Hofgeſind der Herrſchaft biß gen Droßenfeld begleiten müſſen. Ingleichen ein Auslaufen ergangen mit 30 Mann gegen Creußen, als drey Dörfer abgebrannt wurden, nemlich Bronn, Altenbronn und Neudorf am Samſtag Barnabae zu Nacht ao. 1502. Bald hernach anderweit zu Schulden kommen, gen Corbendorf, da der Seckendörfer den Bauern zu Hauenreuth die Schaafe genommen hat.

Iſt Hannß Lauer, der Wirth von Reitzendorf am Freitag nach Laurenty mit dem Schwert allhier gerichtet worden.

Ao. 1502. Haben ſich die von Nürnberg wider die Marggrafen von Brandenburg eines Kirchweyh-Schutzes und Eigenthums über ein Capellen zu St. Lorenzen im Nürnberger Wald gelegen, mit ſolcher Ungeſtimmigkeit angenommen, daß daraus ein großer Streit erwachſen und die Herrn Marggrafen ſich von ihren Rechten und Jurisdiction auch mit Gewalt und Trotzen nicht wollen abtreiben laßen, weil jährlich eine merkliche Verſammlung und Menge des Voks dahin wallet und kam, den heiligen Lorenzen mit ſeinem Roſt ſtattlich zu verehren. Darüber zwiſchen Marggraf Friederichen, der dermalen regieret, und denen von Nürnberg zu Erfurth ein Tag gehalten, und in der Sache viel gehandelt ward. Innzwiſchen thät die Kirchweyh dahinnen an ſolchen Ort mit einfallen, darzu die von Nürnberg lang darvon den jungen Marggrafen Caſimir täg-

lich mit ſpöttiſchen höniſchen Wortten zum Hirſchbrey luden, ihre Kirrmeß-Kuchen zu verſuchen, ſie wollten ihn gerne haben und ſehen, wie dergleichen Pfefferſäck ſtolzieren und der Hochmuth des Kaufmanns-Pöbels noch jetzo kein Ende hat, welches dem jungen freudigen Herrn ſchmerzlich verdroß und etliche Räthe den alten Herrn auf der Poſt nach Erfurth wiſſen ließen, wenn nicht Mittel darunter kämen, würde ein ſonder Unglück ergehen. Ehe denn aber der Vater dem Sohn ſchreiben und die Brief ankommen mögen, war der Schad allbereit geſchehen, ſintemal Marggraf Caſimir um St. Veits Tag den 15. Juny (wie Sebaſtian Frank ſchreibet Folio 254, andere melden um Laurenty,) gedacht Er den Nürnbergern auf ihr verächtlich Einladung zur Kirchweyhe zu kommen, und ihnen Kuchen zu geſegnen, bracht in der Eil mehrer theils bey Nacht vom Hofgeſind, Lehenleuthen und Fuß-Volk einen Zug zuſammen, den lies Er am Kirmeß-Feſt frühe vor Tags von Schwabach aus im Wald abtheilen, und bißweilen etliche ſehen, darauf die von Nürnberg hinaus fielen, ſtattlich und wohl gerüſt, viel Geſchlechter auch mit Wägen und ſonder Pracht, als wollten ſie an einem Tanz ziehen, auch an der Zahl weit mehr als die Marggräfiſchen und meineten nicht, daß ihnen der junge Herr Stand halten, oder ſich dermaßen abweſend des Vaters, wider ſie gerüſtet haben würde. Sie wurden aber im Wald allenthalben umgeben und erſchlagen, daß ihrer wenig darvon kamen, die Haaſen-Panier aufworffen, und die übrigen wehreten ſich nichts, ſondern lißen ſich ermorden, wie die Memmen und Sand-Haaſen, daß von ſolcher Zagheit nicht genugſam zu ſchreiben. Alſo war Ihnen die Kirrmeß übel ausgeſegnet, die ohne das des Teufels Spielfeſt iſt, daher noch ſtetigs Unwillen und Grollen zwiſchen den Marggrafen und Nürn-

bergern blieben, darunter war der führnehmſte Marggräfiſche Oberſt Ewald von Lichtenſtein Ritter, der ſtarb ao. 1504, iſt zu Hailsbronn begraben.

Ao. 1503 fielen Creuze in der Menſchen Hände, Angeſichte, Kleider und Hemder an Männern und Weibern, auch in den Kirchen und Häuſern, an Farben ſchwarzbraun, etwas röthlich oder eyterig, mancherley Geſtalt und Form, mit Cron, Zeichen und Nägeln, wie des Herrn Leiden unterſchieden iſt, und wer ſich unterſtunde, ſolche Creuz auszulöſchen oder darwieder murren und fluchen thäten, die haben Schlangen an den Halß bekommen, die ſie erſtecken wollen, fürnehmlich aber hat ſich dieſes Wunder in unßerer Nachbarſchaft zu Regenſpurg, Nürnberg, Bamberg, Eger und alhie zu Bayreuth und ſonſten faſt im ganzen Teutſchlande zugetragen und ſehen laſſen.

Ao. 1503 ſind ſechs und zwanzig Burger von hinnen zu Beſchützung des Halßgerichts zu Creußen geſchickt am Abend Johannis Baptistae auch ihrer ſechs gen der Glaßhütten gelaßen.

Damalen Herr Hannß v. Schaumberg, Pfarrer zu Bayreuth.

Ein alter Geſang von der Schlacht zu Ebnath im Bayeriſchen Krieg zwiſchen den Pfälziſchen und Marggräfiſchen geſchehen den 7. Auguſti ao. 1504, lautet alſo:

Ihr Pfälziſchen laſt Euch zu Herzen gahn,
Was die Marggräfiſchen haben gethan:
Ein Scherz haben ſie angefangen;
Ja wenn es leider zu lachen iſt,
An ihnen iſt alles ausgegangen.
Die Marggräfiſchen zogen zum erſtenmahl aus,

Gen Waldſachßen für das würdig Gottes Hauß,
Das Cloſter thäten ſie verbrennen,
Sie raubeten das heilig Sacrament aus
Und wolltens nicht erkennen.
Sie haben unſer lieben Frauen Bild
Mit Füßen getretten alſo wild,
Das geſchah wohl in der Heydenſchaft nicht
Sie lebten gar ungeheuer.
Hauptmann Bibrizſch war ein freudiger Mann,
Er leget Priſters Kleider an,
Darinnen thät er tanzen und ſpringen;
Was er damit gewonnen hat,
Das iſt er worden innen.
Die Prieſter ſagen es ſey nicht gut,
Daß man die Gottshäußer berauben thut,
Es bleibt nicht ungerochen.
Es ſtarb keiner keinen rechten Tod
Wurden alle läſterlich erſtochen.
Die Marggräfiſchen zogen zum andern mahl aus
Gen Ebneth für das hohe Hauß,
Sie meinten ſie wolltens gewinnen,
Sie mußten mit großen Schaden davon,
Die Kunſt thät ihnen zerrinnen.
Sie zogen gen Kemnath aus der Stadt
Mit ihren Geſellen auf einen Tag,
Ein Ordnung thäten ſie machen.
Ja welcher da ſchon traurig war
Den ſah man allzeit lachen.
Caſpar Erlbeck war ein feiner Mann
Man ſah ihn allezeit vorn dran ſtahn
Wohl bei den frommen Lands-Knechten,

Digitized by Google

„Ey lieber Geſelle ſeyd wohlgemuth
Gar ritterlich wollen wir fechten!“
Er ſtellet ihr eilf in ein Glied:
„Nun lieben Geſellen ſo trennt euch nicht
Gar ritterlich wollen wir fechten,
Daß wir nicht bringen die Sau davon
Von Herrn und von Knechten.
Ihr lieben Geſellen ſo zieht zugleich
Beſteckt euch alle mit Birkenreiß
Den Feind wollen wir beſchaun,
Der Ritter S. Georg ſoll die Loſung ſeyn
Das Zeichen an unßrer lieben Frauen!“
Sie zogen über den Schwarzwald ein
Man hieß ſie Gott willkommen ſeyn,
Die Büchßen und Cartaunen ſungen
Die Trümmer von Harniſch, die Gipfel von Bäumen
In aller Höhe aufſprungen.
Und da ſich nun die Schlacht hub an,
Da waren ihr zehen an einem Mann,
Der Pfälzer Geſchütz wollt nicht abgehn
Zur Flucht ſie ſich wieder wenden wollten,
Gott thät aber Gnade ſenden.
Auch ihr Geſchütz klein und groß
Hinter ſich thäte brennen loß,
Der Schimpf der thät ſich machen,
Ein weiter Raum und da gemacht,
Manchen vergieng das Lachen.
Und ſich wiederum zürück gewand
Und Feind ernſtlich angerandt,
Da erhub ſich gros Jammer und Noth
Die Marggräfiſchen mußten ſterben all;

Digitized by Google

Der viel nahmen ſie gefangen.
Da thätens manchen harten Schnapp
Daß in der Welt hernieder ſchalt.
Das Lachen war gut zu behalten,
Die Droſchel und Frau Nachtigall
Die flogen aus dem Wald.
Und da die Schlacht nun ein End hat,
Da kam Caſpar Erlbeck gerennt
Und bracht die Marggräfiſchen Fahnen.
„Nun grüß euch Gott ihr frommen Landsknecht
Wie hat es euch ergangen?“
„Es iſt uns alſo wohl ergangen
Wir haben manchen Marggräfiſchen gefangen,
Bey tauſend haben wir erſchlagen,
Nun wollt Ihr weiter ins Marggrafen Land
Gar friſch wollen wir es mit Euch wagen.“
Nun hört was Caſpar Erlbeck ſprach:
„Es iſt genug auf einen Tag,
Den Brey haben wir verſalzen.
Welcher den Löffel lecken will,
Der naſch wohl wieder in die Pfalze.
Nun nehmt Ihr etlich bei den Kraagen,
Und werft ſie auf der Kemnater Waagen,
Gen Kemnath wollen wirs führen
Die Kranken ins Baad, die Geſunden in Stock,
Laßt ſie heften und balbiren.“

Ao. 1504. wurden mit dem Schwerdt zu Bayreuth iustificiret Georg Falgenhauer und Hannß Krieg, Culmbacher genannt, Freitag nach Assumptionis.

Pancraz Im Hof zu Trebgaſt ufm Hof 1504.

Herr Jacob Gut, Frühmeſſer zum Geſeeß.

Digitized by Google

Matthes Hopfſteiner, Jonaſen von Saherrs Burgermeiſters allhier Uranherr, iſt geſtorben am Tage Wolfgang.

Hanns von Weyher, Stadtvoigt zu Bayreuth, ao. 1505.

Georg v. Seckendorf, allhie wohnhaſt, beklaget ſich bei dem Rath wider Heinzen Steigel, deſſen Bruder und Knecht, auch das Klein Weberlein allhie unterm Dato Montags nach Francisci ao. 1505, daß ſie nächten bey nächtlicher Necht ungefähr um neun oder zehen Uhr, für ſein Behaußung kommen und hinein begehrt, da er eben über Tiſch geſeßen, und Edelleuthe gehabt, die mit ihme geſſen, darum ſolche abgewieſen, könnte ihr ietzo nicht gewarten, ſollten heimgehen und ihn zufrieden laßen, daß ſie aber nicht gethan, ſondern ihme und ſeine Gäſte hinausgefordert, und geſaget, wenn ſie kühn, und freudig wären, ſollten ſie hinaus zu ihnen gehen, welches ſie aber nicht thun wollten, auch ſeine Edelleute und Gäſte dafür gebetten, darauf die obigen Bayreuther läſterlich und ſchändlich gefluchet und geſchworen, bei Gott ſeiner Mutter und allen Gottsheiligen, daß doch unchriſtlich davon zu ſagen, ihme auch ſeine Hausthür beſtrichen und beklebt, welches Ihm des Steigels Bruder zu mehr mahln gethan, bittet, man wolle ſie darauf ſtrafen, genugſamlich und nach Nothdurft, oder müßte es weiter gelangen laſſen, angeſehen, daß er auch mit der Stadt und dem Rath auch Mitleiden habe, wie ein ander Burger, des ſoll man ihme knieſen und nicht entgelten laſſen.

Vor Zeiten hats eine Brüderſchaft hie gehabt Corporis Chriſti, deren Brüdermeiſter geweſen Hanns Veneſer und Hanns Barth, ao. 1505.

Sebaſtian von Wirsberg zur Glaßhütten.

Hanns Altheimer uf der Bleidenmühl 1505.

Eod. Ao. 1505 ſchreibt Cunz von Wirßberg an Herrn Wilhelm v. Lendersheim, Amtmann allhie, daß man Caſpar Rothen und einen genannt Nicol, des Abts zur Tepel Feind, allhie nicht beherbergen, ſondern wider ſie uff Anſuchen rechts geſtatten ſoll, das hab Marggraf Friedrich dem König zu Ungarn und Böheimb alſo bewilligt und zugeſchrieben.

Ao. 1506 war der Erbar und Veſt Behm Voigt zu Bayreuth.

Hainz Wirth ufm Hof zu Weickenreuth iſt im Jubeljahr gen Rom gezogen und deshalben alle ſeine Gütter Albert Taubner übergeben, der ihme zu ſolchem Wohlweege Geld hergeſtreckt und vor dem Caſtner ſich mit ihme berechnet ao. 1506.

Pancraz Wagner zu Miſtelgau hat ſeinen Nachbarn einen daſelbſt mit Namen Cunz Becken zween Finger abgehauen, und darzu die Hand gelähmt, dafür iſt ihme deren Zeit nicht mehr geſprochen und wiederfahren, als nur dreyzehn Gulden zu Abtrag für Arzlohn und alles um Schmerzen und Schaden.

In dieſem Jahr iſt ein Prediger hie geweſen mit Namen Meiſter Nicolaus Schamel, alſo und nicht anders eingeſchrieben.

Ao. 1506. Um Weynachten zum Eingang des neuen Jahrs iſt das Feuer vom Himmel zu Bayreuth beym Galgenberg und dem Halß-Gericht eines Faß gros ſichtiglich herab gefallen. Drauf folget und fiel auch hernieder ein großer unmenſchlicher ſchwarzer Mann, mit langen ausgeſtreckten Armen, ins Feuer hinein und verbrandt, ferners fiel auch ein feuriger

Digitized by Google

Stern gleichſam ufs Rathhaus herab, und wendet ſich doch in einem Bogen unter ſich gegen Blaſſenburg hinabwärts bey Culmbach.

Ao. 1507. Herr Bartlmae Thiem, ein Bayreuther Kind Prieſterlichs Standes, zu Innſpruck. Damahln Voigt allhier geweſen Caſpar Beheim und Georg Sendelweck, Caſtner.

Veronika Matthes Hopfſteiners Tochter Burgermeiſter Jonaſen von Sahers Anfrau iſt Todes verſchieden am Tage der unſchuldigen Kindlein 1507.

Conrad v. Saherr, dieſes Jonaſen Anherr, ſtarb am Tage Dioniſy eod. ao.

Ao. 1508 hat Marggraf Friederich zu Brandenburg das Schloß Streitberg zu ſeinen Händen bracht und erſtlich eine gute Weil beſetzt. Dahin von hier aus auch zween redliche Geſellen uf ein Jahr lang zu Verwahrung deßen erfordert worden ſind, denen hat man von Ihrer Gnaden wegen die Koſt an Speiß und Trank geben, darum hat man geſchickt Hannßen Pezel und Hannßen Weigel, deren ihr jeder einen geſchecketen Rock gehabt.

Herr Hannß Böſt von Creußen, Pfarrer zu Wallenbrun 1508.

Ao. 1509 am Tage Bartholomäi, der gefiele Freitags, geſchahe die große Brunſt zu Bayreuth vom Schloß biß zum Hannß Mannen Hauß, darinnen jetzt Burgermeiſter Wolfgang Roth wohnet.

In dieſem Jahr 1509 iſt der Brandenburger Weyher gegen Bindloch zu bauen und zu ſchütten angefangen worden.

Ullrich von Zedwitz, Ritterhauptmann ufm Gebirg, verkündet anhero, daß Herr Karches von Auffſeß Rit-

Digitized by Google

ter ſammt ſeinen gebröten Knechten mit Nahmen Peter Reinlein, Caſpar Zinken, Stengel, Pollecken, Haunßen Gaſt und Hanßen Otthen, dem Biſchof von Bamberg Fehde und Feindſchaft zugeſchrieben hat, mit Befehl, man ſoll ſich darinnen der vier Fürſten Vertrag zu Bamberg uf Gericht gemäß verhalten, unterm Dato Mittwoch nach Oswaldi.

Herr Eberhard zu Miſtelbach und Herr Chriſtoph zum Geſees Frühmeſſer, die Pollen Gebrüdere ao. 1509. Der Erbar und Veſte Cunz Pözinger, Pfleger zu Creußen.

Hat man von hieraus fünf Mann in der fränkiſchen Hülfe nach Würtemberg in Krieg geſandt. Heinrich Steininger, des untern Baders Sohn, Prieſter allhie ao. 1510.

Ao. 1511. Ludwig von Eib, Ritter Hauptmann ufm Gebirge.

In dieſem Jahr iſt Marggraf Friederich von Brandenburg Kayſer Maximilian dem erſten wider die Venediger aus dieſem Lande zu Hülf gezogen und bei ſechs Monaten lang im Feldzug geblieben.

Der Ehrſam Heinrich Neukhaimb, Burger allhier, hat durch ein fürnehmlich Teſtament einen Anfang gemacht einer ewigen Meſſe und Pfründ zu S. Leonhardt am neuen Weege, und geſtiftet, die ein Erbar Rath ewiglich zu verlehnen haben ſolle, mit 20 fl. jährlichen Einkommens und Zinnßt von 400 fl. Hauptſumma ufm Hofe in der Dürſchnitz, den ſolcher Zeit Herr Hannß von Saherr inne gehabt, halb Walburgis und halb Michaelis zu reichen, dafür der Hof zum Unterpfand ſtehen ſollte. Dieſe Meß hat Eberhardt Neukhaimb erſtlich Herrn Chriſtoph von Pöllen Frühemeßern zum Geſees ſelber geliehen, und deme ein Erbarn Rath praesentiret, weilen ſich aber ein Prieſter darauf nicht

Digitized by Google

erhalten können, ſo hat Herr Chriſtoph Pöll ſolches ! eben mit Verwilligung eines Raths dem würdigen Herrn Hannßen Haberberger, etwan Engelmeßer zur Thurnau, damahlen aber Frühemeſſer zu Huzdorf, aufgericht. Derſelbige Haberberger hat nun dieſe Meſſ und Pfründ als ein Stadt-Kind und Mitſtifter gerechnet und begabet mit der Sturmerin Wieſen unter Truppach gelegen, die frey lauter eigen geweſen, um dieſe Gutthat und Stiftung ſollt ſein, als Mitſtifters, auch ſeiner Eltern, und aller ſo aus dieſem Geſchlecht verſchieden, vom Prieſter und Beſitzer dieſer Meſſe und Pfründ gedacht und begangen worden, wie ſich gebühret um eines jeden Prieſters und Innehabers Gewißen befohlen und geſetzet: alle Wochen drey Meßen bey S. Leonhardt zu halten, welche Meß er hernach Herrn Chriſtoph Hüglern, Caplan allhier, übergeben und noch eine andere neue Meß gen Hutſchdorf geſtiftet, da Er auch ſein Leben zu beſchlieſen fürgenommen.

Mehr hat der genannt Herr Haberberger aus ſonder Gunſt und Zueigung als ein Stadt-Kind zu Aufnehmung göttlicher Dienſtbarkeit ein Söldengut zu Mengersdorf zu löblichen Brüderſchaft unſer lieben Frauen Roſenkranz allhie gen Bayreuth zugeeignet und verſchaft alles 1511.

Der Würdig Herr Chriſtoph v. Wichſenſtein und Herr Hannß Otthelmann, beede Pfarrer zum Geſees ao. 1511. Der Erbar und veſt Cunz Pezinger, Pfleger zu Creußen ao. 1511.

(Fortſetzung folgt.

Digitized by Google

Beilagen

zu den urkundlichen Nachrichten von dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach.

I.

Fundatores vnd patronj des cloſters frauenaurach vffs kürtzeſt verzeichnet, wie hernach volgt:

Erstlich wirdt in vnſerenn fundacion büchern und fidimus brieffenn befunden Wie das etwan ein Clöſterlein zu Nurmberg, zum heyligen Creutz prediger Ordens geweſenn am Banerßberg, Do dan Itzund vff hewttigen tag Der frauenauracher hoff Stet, Doderzeit Die Herſchafft v. Grindlach mit Namen Her Heredegenuß, ein Hertzogin von Meron zum gemahel gehabt, Die haben den Herrn v. Aurach mit Namen Herrn Regnoltten, vnd Herrn Albrechten, welchen alhye grundt vnd bodenn vnnd alle Herligkeyt zu felde dorffe Waſſer Höltzer, Wießmat ꝛc. eygen geweſen, alles abkauft beſthtenn In einem Schlößlein oder Sytze, Der Gayßbuhel genant, zwiſchen Aurach vnd Bruck gelegen, vnnd nachvolgents ſolche gütter mit aller Nutzung vnnd einkommens wie obſtet aus Sünderlicher liebe vnnd gunſt zw dieſem cloſter gegeben vnd Teſtirt 1.2.6.7.

Item Her Heinrich vom Berge, auch etzlich gütter Zinß vnd gült dem cloſter greicht vnd gebenn 1.2.9.4.

Item Die vom Egloffsſtein welche dann Ir begrebnus alhir haben. Derhalben etzlicher Irer gütter auch zu Dieſem cloſter gegebenn 1.3.5.6.

Item Die von Mayntal ſünderlich gönner Ditz Cloſters, vnd auch Ire begrebnus hie haben, welche dan etzlich Irer hab vnnd gutt gutter meynung uns gündt vnnd verſchaffen, 1.4.2.3.

Digitized by Google

Nachvolgents haben viel Erber lewt vom Adel vnnd andere, Jre gütter vnd habe, von tag zu tage zw dieſem cloſter gegeben. Jnen gedechtnus vnd fürbitte gemacht, Wie dan vberal bei andern cloſtern erfunden wirt, welcher Namen doch vß gedechtnus komen, vnd nit ſunderlich brieff darwber gemacht worden.

Jtem Etzlich frum cloſter frauen geweſen als wie Magdalena von Seckendorff Nöltin genant, vnd ander Die dan etwan das Jre herein in diß cloſter gepracht haben. vnd ſölcher nach Jrem abſchide Teſtirt, vnd waz ſie Jn Jrem leben, als Korn, Wyßmat vnd andere gütter erkaufft, Doch dem Cloſter entlich ſolches vergunſtigt vnd verſchafft.

Mere andere frum cloſter frauen hie bey uns geweſenn vnd verſtorbenn Die Jre pfründ, vnd anders was ſie dan gehabt erkarget vnd erſpart zu gut und zw nemung des cloſters herein greicht vnd gegeben habenn.

Endlich viel anders gemeines Volks, als Bürger Bawern gayſtlich vnd weltlich, Das Jre gutter meinung zu dieſem cloſter vmb gots willen verordnet vnd geben, Damit offt gedachts cloſter Frauen Aurach Jn ſolchen wirden vnd weßen, wie man ſicht, ſtet, vnnd biß vff hewt erfunden wirt.

O domine deus noster:
Multiplica super nos,
misericordiam tuam.

II.

5. Juni 1271.

Nos Berchtoldus dei gracia Babenbergensis Episcopus tenore presencium constare volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. Quod venerabilis in Christo confrater noster Eberhardus majoris ecclesie prepositus de nostro consensu, nec non et Capituli nostri accedente voluntate, Jus patronatus Ecclesie in inferiori Aurach Herbipolensis dyocesis, quod ad ipsum prepositum racione dicte Prepositure pertinebat, donauit et tradidit et assignauit, Monasterio sanctimonialium ordinis fratrum predicatorum, que in ipso Aurach, de nostro, dictorum pre-

positi et Capituli consensu se receperunt, ipsarum monialium, nec non earum que in perpetuum ad deseruiendum ibidem domino recepte fuerint vsibus profuturum, verum quia idem monasterium in fundo situm est, qui ad proprietatem ecclesie nostre pertinebat, et quia quedam possessiones de proprietate ecclesie nostre in ipsius monasterii et ordinis proprietatem sunt translate, pro compensacione ecclesie facienda, Priorissa et Conuentus dicti Monasterii de omnibus possessionibus ipsius monasterij ecclesie nostre Kathedrali, persoluent singulis annis Triginta sex Scheffelones Siliginis et XII Scheffelones auene Babenbergensis mensure, ita quod predicta pensio infra festum beati Galli in Granario majoris ecclesie nostre singulis annis totaliter persolvatur, nec a prestacione pensionis sepedictum monasterium grando, sterilitas, hostilitas, sev aliquot aliud impedimentum excusabit. Item quia Graciam ipsam fecimus monasterio predicto principaliter propter deum. Nobilis vir dominus Herdegnus de Grindelach, qui ipsius monasterij quasi principalis fundator existit, Jus patronatus ecclesie in Haladorf nostre dyocesis, quod ad ipsum Herdegnum pertinebat, de consensu heredum suorum donavit, tradidit, et assignauit Preposito et Capitulo memoratis, ipsius Capituli vsibus profuturum, propter quod ipsum Capitulum partem pensionis taliter relaxauit, quod quando dicta ecclesia in Haladorf, quam nunc tenet Otto Decanus Sancte Marie in Tewerstat vacauerit monasterium supra scriptum a prestacione viginti quatuor Scheffelonum siliginis sit in perpetuum absolutum. Reliquos uero duodecim Scheffelones siliginis et duodecim Scheffelones auene ipsum monasterium perpetuo solnet, ut superius est expressum. Et ne hujusmodi salubris ordinacio aliqua in futurum facilitate sev temeritate valeat revocari presentes litteras conscribi fecimus, et dicto monasterio dedimus nostri, memoratorum Capituli prepositi, Conuentus monialium et Herdegni de Grindelach sigillorum mvnimine roboratas. Testes hujus rei sunt Eberhardus prepositus. Eberhardus decanus supra dicti. Heinricus Archidyaconus de Arnstein. Ul-

ricus Cellerarius. Arnoldus Custos et Archydiaconus. Herdegnus de Ahorn. Albertus Rindesmul. Tuto Archidiaconus. Eberhardus decanus sancti Stephani. Otto decanus sancte Marie in Tewerstat. Cunradus Custos sancti Jacobi. Cunradus notarius. Canonicus sancti Stephani. Fridericus canonicus sancti Jacobi. Otto Capellanus predicti Monasterii. Laici vero Herdegnus de Grindelach et Herdegnus filius suus. Chunradus de Stetbach miles. Hartungus de parys miles. Heinricus Holtschuherius et alii quam plures clerici et laici. Datum Babenberg Anno domini M.CC.LXXI. nonas Juny.

III.

11. September 1271.

Vniversis Christi fidelibus hanc litteram inspecturis frater Wolvrammus fratrum predicatorum per Theutoniam prior et servus salutem in omnium saluatore, Tenore presentium protestor quod ego contractum habitum inter venerabiles dominos: prepositum, Decanum et capitulum Babenbergenses ex vna parte et priorissam et Conuentum Dominarum in Vrach ex altera ratum habeo volens vt pensio ad quam priorissa et conuentus se obligauerunt iam dictis dominis preposito Decano et capitulo annis singulis in perpetuum sine obstaculo quolibet persoluatur. In cujus rei testimonium et confirmationem presentem litteram sigilli propry munimine roboravj. Datum In Hildensheim Anno domini M°CC°LXXJ In die beatorum martyrum Proti et Jacincti.

IV.

31. December 1272.

(Ex de Lang Regestis bojoaricis. Vol. IV. pag. 766.)

Jeuta dicta de Lauf Priorissa sanctimonialium in Vrach, Ordinis S. Augustini, Herbipolensis dioecesis, vendit Fratri Vlrico, Commendatori Teutonicorum in Norinberg, omnia bona sua in Buch apud Rospawer (Pospawer) Testes: Frater VlricusCommendator dictus de Vlma, Cunradus Officialis Domus Teutonicae. Datum in die sancti Silvestri.

Digitized by Google

V.

13. Januar 1273.

Ego Herdegnus de GRindelach Notum esse cupio presentibus et ſuturis presentem paginam inspecturis quod ecclesiae in Eberach pro remedio anime dilecti patris mej pie memorie Herdegnj de Grindelach dedi libere et absolute, duo feoda in Villa Dornpenz. Soluentia duas libras denariorum Nurenbergensis Monete. prommittendo firmiter, me nullam exaccionem exequi in dictiſ Bonis. Et Abbas et conuentus Ebracensis. omni jure, quod habebant in duobus mansis Sitis apud Awrach claustro monialium ſuiſ Literis cconuerso libere abrenuntiarunt. In cuius rej testimoninm presentes sigilli mei munimine volui roborari. Acta sunt hec. Anno domini M°....CC°.LXXIIj°. In octaua Epiphanie.

VI.

Circa 1273.

In nomine domini Amen. Quod pro eterna uita geritur, ne inposterum calumpniam patiatur, ratione congrua, instrumentis fidelibus et testibus roboratur. Ea propter presens instrumentum omnibus hoc cernentibus clarum facit, quod bone memorie herdegenus miles de Grindela pro remedio anime sue ac vxoris sue Irmentrudis defuncte, ac aliorum progenitorum suorum ac liberorum gloriose virgini in Halsbrunnen X. libras denariorum Nurembergensium in Annuis redditibus post obitum suum conuentui libere assignandas, contulit ea racione, quod singulis annis in annuntiatione dominica et in anniuersario obitus sui die plenum servicium Conuentui ministretur, vt tunc sui suorumqne specialis memoria habeatur, et insuper ad suum sepulchrum lumen Lampadis ardeat incessanter. Predicto vero H. defuncto, Herdegenus filius suus miles de Grindela paterni testamentj deuotus executor, coheredum suorum accedente consensu, bona sua in Hittendorf, que excolit cognomento Faber, quesita et non quesita, culta et non culta, cum omni iure suo, ad redditus. X. librarum

Digitized by Google

Nurembergensium computata, Halsbrunnensi ecclesie resignauit, libere ac quiete perpetuo possidenda! vt de eisdem redditibus tam in seruicijs quam in lumine Lampadis paterna voluntas efficaciter compleatur. In cuius ordinacionis et resignacionis euidentiam, presens scriptum eiusdem Herd. sigilli munimine raboratur. Huius rei testes sunt. Livpoldus et Livpoldus de Grindela Canonici Babenbergenses. Wiricus de Trutelingen. Otto dictus Scholle. Swicgerus. H. dictus Strobel. Siboto dictus Grotsch! milites. H. dictus Holtschuher. Ciuis Nurmbergensis. Cunradus. Wolframus. Sifridus et Sifridus. Monachi. et alij plurimi fide digni.

VII.

19. Juni 1282.

(E libro priuilegiorum monasterii ebracensis.)

Nos Fridericus dei gratia Burggrauius de Nurnberg per hec scripta patere cupimus vniuersis, Quod Fridericus senior dictus Pelz, Ebo, Waltherus et Heinricus dicti Pelz de Hohsteten. quedam bona in Hevnbur, que a nobis feodali possederunt titulo, nobis liberaliter resignauerunt et eadem uero bona dilectis et in Cristo monialibus de Aurach in nostre salutis stipendium proprietatis titulo donauimus intime propter deum. In recompensationem vero bonorum eorundem pretitulati fratres E. Wal. et Heinricus alium mansum nobis in recognitionem dominii presentauerunt et eundem mansum ipsi a nobis feodaliter receperunt. In cuius facti euidentiam presentes litteras ipsis conscribi fecimus cum subscriptis testibus videlicet fratre Syfrido... Cunrado procuratore de Awrach, Hartungo de Kreusen, Vlrico Krumpsito et aliis quam pluribus fide dignis nostri sigilli munimine roboratas. Datum anno Domini M.CC.lxxx°II°. feria sexta proxima ante festum beati Johannis Baptiste.

VIII.

25. Juni 1285.

(E libro priuilegiorum monasterii ebracensis.)

In Nomine domini Amen. Gestorum seriem provida ve-

Digitized by Google

terum circumspectio ad hoc litteris mandare consueuit ut quod humana non valet retinere memoria scriptura mediante futurorum noticie declaretur. Nos igitur Gotfridus de Hohenloch presentibus hominibus quam posteritati future notum esse cupimus, Quod Heinricus et Bertholdus fratres dicti Genatern bona sua omnia sita in leytbach et in Toschendorff que a nobis in feodo possidebant. Sanctis monialibus in Inferiori Vrach de ordine predicatorum de nostro verbo et voluntate jure proprietatis vendiderunt libere in perpetuum possidenda, Et ne aliqua in futurum predicatorum bonorum proprietatis possessione a nostris sive a prescriptorum virorum Heinrici et Bertholdi heredibus possit predictis Sanctismonialibus suboriri calumpnia ex rogatu antedictorum scilicet H. et B. in certitudinem ratishabicionis ipsis dominabus dedimus hanc litteram Anno domini Millesimo CC.LXXXV. vII. Kalendas July nostri sigilli munime roboratam. Testes huius rei sunt, Marquardus de Eisch. Fridericus de lornstat. Heinricus plebanus ibidem. L. dictus Swimmer. Heinricus dictus Sartor in hosteten. Rabenoldus de Bechouen. Heinricus sub salice in Haselach. Waltherus plebanus in Illensheim et quam plures fide digni.

IX.

9. August 1286.

(E libro privilegiorum monasterii ebracensis)
(P. II. fol. CLXXI.)

In nomine domini Amen. Ego Sybertus de Windeche notum esse cupio tam modernis quam futuris postmodum Bertholdum dictum Buzo Generum L. dicti Swymmer omnia bona sua sita In Tutelbrunen que pater suus (super ipsum et fratres suos et honores hereditauit et a me feodaliter tenuit et eciam ipse Bertholdus habuit culta et inculta. Conuentui sanctimonialium de ordine predicatorum in Aurach sancte Marie cum manu mea et vxoris mee et filiorum meorum Gundelohi videlicet et aliorum filiorum et filiarum mearum dedisse tytulo proprietatis perpetue possidenda. Et ne aliqua possint a me uel a meis heredibus aut ab ipso Bertholdo suboriri

Digitized by Google

calumpnia. ipsis dominabus hanc litteram in certitudinem *possessionis* predictorum bonorum Anno domini Millesimo CC°LXXX. vj dedi mei sigilli et Eberhardi de Tannenfeld *munimine roboratam.* Acta sunt hec in Tannefelt V° ydus *Augusti.* coram testibus predicto Eberhardo de Tannefelt. *Ludewico dicto Swymmer.* Reinhardo de Nesselbach. Conrado de Yesloestat et Alberto plebano in Haselach. et Walthero *plebano* in Yllensheim et alijs quam pluribus fide dignis.

X.

4. Juni 1289.

(E libro priuilegiorm monasterii ebracensis.)

Ego Heinricus de Stolzenrode profiteor per presentes Quod cum heinricus de Elsbach mansum vnum in Hvnbeur a me feodali titulo possideret et eundem in remedium, anime sue domine Priorisse totique Conuentui dominarum in Awrach ordinis predicatorum tradidisset. ego diuine remuneracionis meritum sciendo dicti mansi proprietatem Conventui prenotato et ejusdem successoribus vniuersis tradidi manu libera et donaui sana deliberacione prehabita et matura. Dans eidem Conuentui hanc litteram mei sigilli munimine roboratam in testimonium super eo Anno domini M.CC.LXXX° nono Sabbato in Ebdoma pentecostes.

XI.

3. Februar 1291.

Manegoldus dei gracia Episcopus herbipolensis, harum tenore litterarum constare volumus vniuersis presentibus et futuris, quod Heinricus de Stolcenrode quoddam pratum situm apud Mulhusen, dictum ibidem der Bruel, quod quidem pratum ipse Heinricus a nobis et nostra ecclesia in feodo possederat, ad manus nostras sponte ac libere resignans affirmansque illud dilectis in Christo. Sororibus Cenobii in Vrach ordinis predicatorum nostre diocesis uendidisse, petiuit, vt idem pratum ipsis sororibus donare in proprium curaremus, Theodoricus etiam de Hohmberg marschalkus no-

Digitized by Google

ster in remedium anime sue nobis in recompensam dicti prati mansum situm in Buheler quem colit hermanus dictus Swab de Obersvelt qui mansus ad ipsum Marschalkum iure proprietatis spectabat, voluntarie resignans, a nobis recepit in feodum tytulo feodi possidendum, vt eo libentius praefati heinrici peticionem admittere dignaremus, Nos itaque tum propter ipsum Marschalkum tum eundem Heinricum ipsi peticioni favorabiliter annuentes, considerantesque ex premissa recompensa fore condicionem nostre ecclesie meliorem, memoratum pratum cum iuribus suis vniuersis sororibus prefatis in proprium donamus, tradimus donauimus et tradidimus, iure proprietatis perpetim possidendum, idem pratum cum pleno rerum dominio in easdem Sorores et Cenobium predictum, libere transferentes In cuius rei testimonium hanc paginam ipsis sororibus dari fecimus, nostri sigilli Karactere roboratam. Datum Herbipoli Anno domini M°CC. Nonagesimo primo, In die Blasii Episcopi, pontificatus nostri Anno tercio.

XII.

26. April 1297.

(Ex libro privilgior· monaster. ebracensis.)

Nos Bertholdus miles in Dasbach recognoscimus et tenore profitemur presentium speciali matura nostra deliberacione; et liberorum nostrorum vnanimi de consensu quinque bona in villa que wigmansdorff appellatur Claustro sanctimonialium in nydernawrach justo emptionis titulo mee proprietatis vendidisse ab ipsis in perpetuum possidenda cum omnibus prouentibus qui pullulant redditus aut proueniunt ex eisdem. Hujus nostre vendicionis. dictarumque sanctimonialium emcionis testes sunt. Cunradus de Bruckkeberg. Item Cunradus et Hartungus fratres de Paris. Item Cunradus Helder senior. Item Cunradus wischenuelt. Item Cunradus de Eysch dictus Husener et dictus pragner, alyque quam plures fideydonei atque digni. Ne autem successorum nostrorum proteruitas rebellimine pertinacia gereret in hys factis excidium uel discrimen. ea conscribi iussimus

nostro uerbo sigilloque venerabilis domni Vlrici Abbatis Monasterii Sancti petri in vrach petiuimus roborari. Et nos vlricus dei gracia Abbas Monasterij supradicti. Sigillum nostrum ad peticionem strenui militis ac Honesti Bertholdi ut supra recognoscimus presentibus appendisse. Acta sunt hec Anno domini M°CC°XC°VII°. feria sexta ante dominicam Misericordia domni.

XIII.

9. September 1311.

(E libro privilegiorum monasterii ebracensis.)

Nos Alheidis Priorissa et Conuentus Sanctimonialium in Aurach publice recognocimus cupientes ad vniuersorum tam presentium quam futurorum noticiam peruenire. Quod nos matura deliberacione prehabita pari uoto et consensu vnanimi dedimus in hys scriptis justo vendicionis titulo damus et tradimus honorabilibus et reuerendis viris domino Friderico Abbati et Conuentui in Eberaco villam Taschendorff inferiorem ffundum ville destructe Techtel brunnen villam Honpeur et villam Bretzensdorf cum vniuersis suis appendicijs et pertinencijs. Siluis. campis. agris. pratis. pascuis et aquarum decursibus, cultis et incultis. quesitis et inquirendis. quocunque censentur nomine et cum omnibus suis juribus et prouentibus sicut nobis pertinuerunt. et nostre Ecclesie titulo proprietatis perpetuo possidenda. Omne ius quod nobis et Ecclesie nostre in eisdem villis et bonis compecijt a nobis penitus abdicantes et illud in dictos dominos de Ebraco et in suam Ecclesiam libere transferentes pro Trecentis et viginti libri hallensium per Religiosum virum fratrem Cunradum de Kulmenach de bonis progenitorum suorum nobis in prompta et numerata pecunia solutis. et per nos in bonos et vtiles vsus Ecclesie nostre ex quibus eius condiciones posse fieri meliores speramus conuersis. Promittentes eis in ipsis bonis facere warandiam juxta consuetudinem terre communis de bonis proprietarijs hactenus obseruatam. Et ut hec vendicio nostra robur firmitatis perpetue obtineat, nos pro nobis et Successoribus

nostris renunciamus omnibus exceptionibus et cautelis in iure canonico uel ciuili expressis que contra hujusmodi vendicionem nostram quocunque ingenio uel studio de jure uel de facto ex quocunque casu obici possent quomodolibet uel opponi. In quorum omnium euidens testimonium et firmiorem fidem sigilla nostrum videlicet et Conuentus nostri predicte presentibus sunt appensa. Cujus rei testes Soror Agnes Celleraria soror Alheidis Custos soror Alheidis Cantrix Monasterij nostri, Fridericus Holczschuher, Siczo filius suus. Cunradus Officialis de Hostet. Ciues Nurnbergenses et quam alijfide digni. Datum et actum V° ydus Septembris. Anno domini Millesimo. CCC°Xj.

XIV.

7. Januar 1312.

(E libro priuilegiorum monasterii ebracensis.)

Nos Adelheidis priorissa et Conuentus Sanctimonialium in Avrach publice recognoscimus cupientes ad vniuersorum tam Presentium quam futurorum noticiam peruenire Quod nos bona et matura deliberacione prehabita pari voto et consensu vnanimi dedimus et in his scriptis iusto vendicionis titulo damus et tradimus honorabilibus et Reuerendis viris domino Friderico Abbati in Ebraco et Conuentui ibidem villam Hermansdorff cum vniuersis suis appendicijs et pertinencijs, Siluis, campis, agris, pratis, pascuis, et aquarum decursibus cultis et incultis, quesitis et inquirendis, quocunque censeantur nomine, et cum omnibus suis iuribus et prouentibus, sicut nobis et nostre Ecclesie pertinebat, titulo proprietatis perpetuo possidenda libere et habenda Omne jus quod nobis et Ecclesie nostre in eadem villa compecijt a nobis penitus abdicantes et illud in dictos dominos de Ebraco et in suam ecclesiam Eberacensem libere transferentes pro Centum et quatuor libris hallensium per Religiosum virum fratrem Cunradum de Kulmenach de bonis progenitorum suorum nobis in prompta et numerata pecunia solutis, et per nos in bonos et vtiles Ecclesie nostre vsus ex

quibus eius condiciones speramus posse fieri meliores conuersis. Promittentes ipsis in eadem villa facere warandiam juxta consuetudinem terre communis de bonis proprietarijs hactenus obseruatam Et ut hec vendicio nostra robur firmitatis perpetue obtineat, nos pro nobis et succeſsoribus nostris vniuersis renunciamus omnibus exceptionibus et cautelis in iure canonico uel ciuili expressis que contra huiusmodi vendicionem nostram quocunque ingenio vel studio de jure uel de facto ex quocunque casu obici possent quomodolibet vel opponi. In quorum omnium euidens testimonium et firmiorem fidem Sigilla nostrum videlicet et conuentus nostri predicti presentibus sunt appensa. Cujus rei testes sunt Soror Agnes Celleraria Soror Alheidis custos. Soror Alheidis Cantrix Monasterii. Friedericus Holczschuher. Seiczo filius suus. Conradus officialis de Hostet. Ciues Nurnbergenses et quam plures alij fide digni. Datum et actum Septimo ydus Januarii Anno domini Millesimo CCC° Duodecimo.....

XV.

23. Juni 1312.

Nos Adelheidis priorissa et Conuentus Sanctimonialium in Aurach, publice recognoscimus, cupientes ad vniuersorum tam presencium quam futurorum noticiam peruenire. Quod nos matura deliberacione prehabita pari voto, et consensu vnanimi dedimus, et in hys scriptis justo vendicionis titulo damus et tradimus honorabilibus et Reuerendis viris, Domino Friderico abbati, et Conuentui in Eberaco omnia bona nostra in Nizburch et Quinque bona in Weickmanstorf, cum vniuersis suis appendiciis, et pertinencijs, Siluis, Campis, Agris, pratis, pascuis, et aquarum decursibus, cultis et incultis, quesitis et inquirendis, quocunque censentur nomine, et cum omnibus suis iuribus et prouentibus, sicut nobis pertinuerunt, et nostre Ecclesie, titulo proprietatis perpetuo possidenda, libere et habenda, omne Jus, quod nobis et Ecclesie nostre in eisdem bonis compecijt, a nobis penitus abdicantes, et illud in dictos dominos, de Eberaco, et in suam Ecclesiam libere transferen-

Digitized by Google

tes, pro ducentis libris et altera dimidia librarum hallensium per religiosum virum fratrem Chunradum de Culmenach de bonis progenitorum suorum, nobis in prompta et numerata pecunia solutis, et per nos in bonos, et vtiles vsus Ecclesie nostre ex quibus eius condiciones posse fieri meliores speramus, conuersis, promittentes eis in ipsis bonis facere warandiam iuxta consuetudinem terre communis de Bonis proprietarijs hactenus obseruatam. Et vt hec vendicio nostra, robur firmitatis perpetue obtineat, nos pro nobis, et successoribus nostris vniuersis renunciamus, omnibus exceptionibus et cautelis in Jure canonico vel Ciuili, expressis, que contra huiusmodi vendicionem nostram quocunque ingenio vel studio de iure vel de facto ex quocunque casu obici possent quomodolibet uel opponi. In quorum omnium euidens testimonium et firmiorem fidem Sigilla nostrum videlicet, et conuentus nostri predictj presentibus sunt appensa. Cuius rei testes sunt Soror Agnes celleraria, soror Alheidis custos, soror, alhaidis Cantrix Monasterii nostri. Fridericus Holtzschuher. Seitzo filius suus, chunradus officialis de Hostet ciues in Nuremberg et quam plures alij fide digni. Datum anno domini Millesimo Trecentesimo Xij°. In vigilia Sancti Johannis Baptiste.

(L. S.) (L. S.)

XVI.

12. März 1328.

Ich Sweſter Adelhait von Hohemberch dev Priorein, vnd dev Samnvnge gemaineclich ze frawen Awrach vergehen vnd tv̋n kunt allen die diſen brief ſehen horen, oder leſen. Daz wir mit veraintem rate vnd willen vnd mit gutem willen vnd rate vnſers Schaffers vnd vnſers pflegers vnd aller der di da zu gehorten, haben gegeben zu kavſenne Drev, pfunt ewiger Haller gűlte, den erſamen manne hern Perhtolt pfintzinge burger ze Nurembergh, vnd frauwen Jevten ſeiner wirtein die wir in iereclich geben ſullen ab vnſerm caſten. vnd derſelbe pfintzing. vnd ſein wirtein habent, der ſelben Drew pfunt haller gűlte durch got geſchaft, alſo daz man allev iar ewiclich an vn=

ſer frowen abent in der vaſten vnſerr Samnvnge ſol kaufen ze ainem dienſt ainen aimer weines vmbe ain pfunt haller den wir ze Samnvnge gemaineclich trinken — vnd die weile her perhtolt pfinzing vnd frowe Jevte ſein wirtein lebent baidev, ſo ſoll vnſer Samnvnge haben an demſelben vnſerr frowen abent ain Meſſe von vnſerr frowen vollez ampt alle iar durch ir ſele hail vnd durch aller ir vordern vnd ir nachkommen ſele willen vnd ſwene ir aines ſtirbet — her Perhtold pfinzing, oder frawe Jevte ſein wirtein ſo ſchol dev Meſſe von vnſerr frauwen verwandelt werden ze ainer ſele Meſſe vnd darzv ſullen wir ſingen vigilie vnd auch andere guten werk tvn durch dez ſele willen weders tod iſt daz ſullen wir tvn ewiclich allev iar. vnd für die andern zwai pfunt haller ſullen werden allev iar ſweſter Angneſen, vnd ſweſter Sophyen, den pfinzingein in vnſerm cloſter in iren nutz in baiden vnuerſchaidenlich zwai ſymer ſchones rogken ab vnſerm caſten die weile ſi lebent alſo ſwenne ainev ſtirbet daz daz corn allez auf die andern ſoll gevallen — vnd nach ir baider tod ſullen dev zwai ſvmer cornes wider ze zwain pfunden hallern verwandelt werden, alſo — daz man denne dev zwai pfund haller ſol geben vnd tailen allev iar ewiclich an aller hailigen abent der priorein ſwelche ie priorin iſt zwelf haller in ir hant. vnd die andern ſoll man tailen und geben den frauwen in vnſer Samnvnge ieclicher frauwen ir tail in ir hant gleich vnd der Samenvnge ſoll denne allev iar ewiclich an aller hailigen abent haben aine Meſſe von allen hailigen ob her perhtold pfinzing vnd frawe Jevte ſein wirtein baidev lebent, ſo aber ir aines tod iſt, ſo ſoll dev Meſſe von allen Hailigen auch zu ainer ſele Meſſe ſain verwandelt. Auch ſol vnſer Samnvnge allew iar ewiclich hern perhtold pfinzinges. vnd frauwen Jevten ſeiner wirtein iar tac legen an aller hailigen abent mit vigilie mit ſele Meſſe vnd mit andern guten Dingen vnd alſo werdent der iargeceit zwo die vnſer Samenvnge allev iar ewiclich ſol legen ainer ze vnſer frowen meſſe alſ vorſtet geſchrieben vnd die andern an dem vorgenannten aller hailigen abent. hern perhtold pfinzinges vnd vern Jevten ſeiner wirtein Ez ſol auch her perhtold pfinzing vnd frauwe Jevte ſein wirtein die gülte ein nemen die weile ſi lebent vnd wolfüren vnd beſtellen ze volfüren

Digitized by Google

ſwaz vorgeſchrieben ſtet. vnd nach ir tot ſullen ez pflegen vnd volfůren ſwſter Angnes. dev pfinzingein vnd ſweſter Angnes. dev holtſchuherin ob ſi lebent vnd alſo ſol ez ie volfůren ie dev eltſte pfinzingein vnd dev eltſte holtſchuherin in vnſerm cloſter vnd ſwenne der pfinzinge vnd der holſchuher geſlehte niht mer iſt in vnſerm cloſter ſo ſoll ez ain priorein ſwelchev ie priorein iſt beuelhen zwain erbern frauwen in vnſerm cloſter die ez alle wege allev iar ze iren trewen volfuren vnd daz ez alſo ewiclich beleibe. vnd dez allez ze ainem waren vrkunde daz ez ewig vnd ſtete beleibe dar vmbe geben wir dieſen brief verſigelt mit vnſern Inſigeln der priorein vnd der Sammvnge der baide daran hangent Der brief iſt geben do man zalt von Criſtus geburt drevzehnhundert iar in dem acht vnd zwaintzigſten iar an ſanct Gregorien tac.,.

(L. S.) (L. S.)

XVII.

8. Juni 1331.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Bone rei dare consultum et presentis habetur vite subsidium et eterne remuneracionis expectare cernitur premium secundum canonicas sanctiones. Ea propter nos Elyzabeth dicta abbatissa Totusque conuentus Sanctimonialium monasterii in Sluzzelow ordinis Cisterciensis Babembergensis. dyocesis attendentes et considerantes Quod Religiose et in Christo venerabiles. Priorissa et conventus sororum monasterii in Aurach ordinis predicatorum Herbipolensis dyocesis quasdam habent et habebant possessiones et bona in villa Sulmanspechhouen et terminis eiusdem ville videlicet Curiam quam inhabitat Fridericus dictus Svnman. Item duas libras hallensium cum dimidia libra annuorum redditaum. Item duas areas, vnam scilicet que vvlgariter ein lehen dicitur — aliam cum pomario prata pascua nemora — vnacum vijs et in vijs et pertinentijs alijs vniuersis que quidem bona propter vicinitatem situs meliora nobis et monasterio nostro pro nunc fore vtilia, eciam verisimiliter in futurum fieri posse prospeximus quoque monasterio et sororibus in Aurach antedictis — verum quia eedem sorores et

monasterium in Aurach vna cum suis possessionibus ex quibusdam iustis et certis causis ab antiquo obligate fuerant ad soluendum et etiam permulta retroacta tempora expedite persolverant annis singulis duodecim Scheffelones siliginis et toitdem auene mensure Babembergensis, ecclesie Babenbergenses predicte, prout in litteris olim Reverendi in Christo patris domini Berchtoldi Babenbergensis episcopi desuper confectis aproprïebat quarum tenor de verbo ad verbum sequitur sub hac forma: Nos Berchtoldus dei gracia Babembergensis episcopus. — Datum Babemberg anno domini M°CC°lxxj° nonas Juny (Vide superius adjunctum II.) Nos abbatissa et Conuentus predicte prehabitis nobiscum et in capitulo nostro pluribus tractatibus diligentibus super hoc vt quomodo forte tandem bona et possessiones predictas ad nos et ad monasterium nostrum habendas in perpetuum modis quibuscunque licitis aduocare possemus petita itaque et obtenta licentia speciali, venerabilis in christo patris et domini, domini Wernthonis ecclesie Babembergensis electi et confirmati nec non venerabilium virorum prepositi. decani et Capituli ecclesie Babembergensis eiusdem Religiosi eciam et reuerendi in christo patris domini Heinrici abbatis monasterii in Lancheim ordinis predicti Babembergensis diocesis superioris nostri inmediati ad hoc nichilominus accedente consensu omnium et singularum nostrarum et aliorum quorum ad hoc requirebatur conniuencia nostra in hoc prouida finaliter resedit deliberatio quod videlicet nobis Successoribus nostris nostroque monasterio in perpetuum esset nimius dampnosum in nos recipere onus soluendi antedictos annuos redditus ecclesie Babembergensis, quam carere bonis et possessionibus ipsorum commodo et vsibus memoratis Pensata ecclesia hac temperamenti equitate vt si nos successores nostre et monasterium nostrum in antea in vno scilicet pensionis solucione grauaremus in alio saltem vtpote bonis et possessionibus predictis et ipsorum commodo releuemur, onus et seruicium soluendi pensionem predictam scilicet duodecim Scheffelones bone et pure siliginis et duodecim Scheffelones auene similiter boni et puri grani vna cum dimidia librarum hallensium de nouo ex raciona-

bili et justa causa predicte pensiori per nos super addita et in nos recepta annis singulis in futurum terminis et modis predictis et in omnem euentum prout monasterium in aurach predictum cum suis possessionibus ab olim ecclesie Babembergensis iuxta modum et formam litterarum predictarum obligatum extitit, in nos et nostrum monasterium ex certa scientia non per errorem, non vi, sed sponte ex causis predictis recepimus et eciam vniuerse et singule communiter et concorditer ex nunc recipimus in hijs scriptis Nosque nostras successores monasterium nostrum, una cum possessionibus nostris omnibus et singulis ad solucionem pensionis viginti quatuor Schellonum mensure et granorum predictorum, vna cum decem Solidis hallensium predictis annis singulis in perpetuum obligamus Promittentes ecclesiam Babembergensem predictam in nobis et monasterio nostro et possessionibus nostris censum seu pensionem hujusmodi habere licere vtifrui et fructus suos facere et in possessione vel quasi percipiendi a nobis pensionem hujusmodi ex nunc per presens Chirographum ipsam Ecclesiam inducimus et in possessionem facimus pociorem. Renunciantes pro nobis successoribus nostris et nostro monasterio restitucioni in integrum condicioni sine causa exceptioni doli non numerate pecunie, deceptioni ultra dimidium justi precii privilegio fori et omni alij legis et canonis auxilio quo contra premissa venire possemus in parte vel in toto de jure, vel de facto sev per quod a solucione pensionis predicte nos vel monasterium nostrum possemus quomodolibet liberari Eligentes nichilominus sponte quod si aliqua terminorum predictorum quod absit, negligentes vel desides solvendo essemus, postquam per prepositum vel decanum predictos, dicte ecclesie Babembergensis vel alterum nostrorum requisiti fuerimus, si post requisicionem hujusmodi infra duos menses subsequentes pensionem neglectam non soluerimus extunc bona predicta et superius specificata vna cum curia nostra in villa Rodwinstorf, que fuit quondam dicti Fölsonis cum suis pertinentiis vniuersis ipso facto cadant in commissum et in Jus et proprietatem predicte ecclesie Babembergensis redigantur. Et nos nichilo-

Digitized by Google

minus et monasterium nostrum vna cum omnibus possessionibus nostris, ad soluendum predictum censum termino premisso obligate remanebimus sicut prius. In premissorum autem robur et euidentiam pleniorem nostrum sigillum duximus presentibus appendendum Et nichilominus prefatam dominum nostrum Wernthonem electum et confirmatum nec non capitulum Ecclesie Babembergensis nec non venerabilem virum dominum Heinricum abbatem in Lancheim, ac nobilem virum dominum Chunradum de Sluzzelberg, diligenti supplicacionem interpellauimus vt ob majorem facti hujusmodi firmitatem et memoriam, sua sigilla vna cum nostro appendere dignarentur. Nos quoque Werntho dei gracia electus et confirmatus Babembergensis, Heinricus dictus abbas Lancheimensis — qui predicta auttorizauimus vtilia dicto monatserio in Slüzzelowe esse cognouimus nostrosque consensus prout de jure melius potuimus adhibuimus — nec non Leopoldus Prepositus — Fridericus decanus Totumque Capitulum ecclesie Babembergensis. Chunradus de sluzzelberg antedicti recognoscimus quod ad rogatum et instantiam predictarum Elyzabeth abbatisse et Conuentus in sluzzelowe nostra sigilla ad pleniorem certitudinem et testimonium premissorum appendi fecimus huic scripto. Testes hujus rei sunt magister Hermannus Officialis domini Decani, Magister Berchtoldus, frater Heinricus dictus vbler, Heinricus notarius, Krafto dictus grünhunt, Johannes dictus Marschalch, Ciues Babembergenses et quam plures alii fide digni. Actum et datum Babemberg anno domini Millesimo Trecentesimo XXXj° Sabbato proximo post diem beati Bonifacij.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

XVIII.

28. Januar 1342.

Den gotes namen Amen. Wir ſweſter Agnes priorein vnd alle die ſamenunge von Frauwenvrach prediger ordens in wirzeburger biſtum gelegen, bekennen offentlichen an diſem briue, allen den, die im horen, ſehen oder leſen. Das

Digitized by Google

wir mit vorbedachtem mvt vnd gueten willen eintrehteclichen vnd gunſt frauwen vnd bruder — ſwi ſie genant ſin vnſers Cloſters auf bezzern nutz vnt rat vnſerm vorbenanthen cloſter haben geben ze kaufen ze rechtem kaufe vnd geben an dieſem brieue der eptiſſein vnd der ſamenunge von Sluzelauwe, des ordens von Citel daz da gelegen iſt in Babenberger biſtum. vnſer wiſen die da lieget bei Mylhuſen. vnd ein hofſtat in demſelben dorfe. da Herman der bvtener vf ſitzet vmb vierdehalphundert pfvnt haller mit allem rechte ſwi daz heizet vnd fvr ein rechteß eigen als wir ſie her brahet haben in vrier geberde vnd antwurten den vorbenanten Frawen von Sluzelauwe die wiſen vnd vorbenanten Hofſtat fvr ein rechteß eigen ewiclichen ze beſizzen. Wir bekennen auch, daz wir haben die vorbenanten haller alle demphangen vnd gar genvmen vnd auch gekeret, an vnſern bezzern nvtz. Wir verzihen auch vnſ aller der anſprach — die wir mochten gehaben zv dem vorbenantem gvte von rehte oder vnſers ordens geſezze, ſwi di geheizen oder geſcriben ſin. vnd geloben auch den vorbenanten frauwen von Sluzelauwe die vorbenanten wiſen vnd hofſtat ze weren nach allem rehte. vnd als man eines eigens ze rehte weren ſchol. vnd auch netledigen gen aller mengklichen. als rehte vnd ſittelichen vnd gewölichen in dem lant iſt. vnd darvber zv einer ewigen ſtetikeit. ſeze wir in ſechs bvrgen vnverſchidenlichen die erbergen Levthe. Hern Siboten von ſparborf den ritherer, Hern Heinrichen, Hern Wolfram, Hern Hermannen, di Truchſezen von Newnſdorf. Hern Herbegen von Erlangen, Hern Eben den volſchen. ob in daz gvt anſprach wurde. Daz wir in daz netledegen als vorgeſchrieben iſt. Tethe wir das nicht, ſo ſchullen di vorbenanten bvrgen einvaren ze hoſteten. vnd leiſten an allez geverde. zv eine offen wirte auf vnſern ſchaben, alſo lange vnz wir netlebigen alle die anſprach oder die kriege die in gewahſſen ſint von den vor benanten gvten als rehte iſt. vnd bekennen auch. ob der vorbenanten bvrgen eines nicht enwere des got nicht enwolle. ſo ſchul wir in einen als gvten. in einem manen ſezzen. ſwen wir des werden gemant. Tethe wir des nicht. ſo haben die vorgenanten frauwen von Sluze=

lawe math der burgen zwen manen ſwelche ſie wollen, vnt die ſchullen leiſten, als vor geſchrieben iſt vnd vber vierze)n tage die anderen manen. vnd ſchullen den alle als lange lei;:en vnd nimmer vz komen vnz den vorgeſcriben rede volbrat) werde Daz dieſev rede ſtete blibe vnd vnverbrochen. des ;ebe wir diſen brief verinſigelt mit vnſerm vnd der ſamenunge nſigeln. vnd auch der vorbenanten burgen inſigeln. di hir anl angent. Des ſint gezeugen bruder Conrat der ſchaffer. Bruder h:ltbrant. brvder Rwdeger. bruder Herman von Sluzelawe. Brud:r Heinrich vnd Brvder Conrat vnd ander erberge Lewthe frauwen vnd bruder die auch da bie waren. vnd ebe volſche wan ich nicht eigens inſigels han. verbinde mich aller der vorgeſcriebe:n dinge. vnder der inſigel die hir anhangen. Dirre brief iſt ge;eben do man zalt von Chriſtes gebvrt drevzehenhundert Jar in dem zwei vnd zwerzgeſten Jar An dem nehrſten ſvntage nach ſende Uincentien tage.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

XIX.

5. November 1351.

Wir Sůffey. Priorein. vnd daz Couente gemeynchlich dez Frawen Cloſters ze Aurach Veriehen öffenlich an diſem brief. Vmb den Acker ze Bechofen gelegen an der Kirchen der in Künzen göldeners gut da ſelbenſt. gehört hat. daz er von vns ze erbe hat. Vnd den er von demſelben Gut. genomen. Vnd in fúrbaz geben hat. Den erbergen geiſtlichen Frauwen.. der Abbteſſein vnd der Sammenung dez Cloſters ze Slůzzelawe, di im denſelben akker. abgewehſelt haben. Daz derſelbe Wehſel. mit vnderm guten willen vnd worte iſt geſchehen. Vnd haben vnſer gunſt darzu gegeben. Alſo. Daz wir. vnd alle vnſer nachkomen. di vorbenanten Frawen vnd daz Cloſter Slůzzelawe an dem egenanten akker ze Bechofen nimmermer ſchulen weder hindern noch irren. an cheiner ſtat. Und daz in daz von vns ewichleich alſo ſtet beleibe. dez geben wir in darvber ze Urchunde diſen offen brief beſtetigt vnd beſigelt. mit vnders Conuents anhangendem Inſigel Daz geſchah. an dem Samps-

Digitized by Google

tag. vor ſant Merteins tag. Nach Gotes gebúrt. Drewzehenhundert iar vnd in dem ein vnd fúnzigſtem iar. —

(L. S.)

XX.

24. December 1354.

(Aus dem Ansbacher Gemeindebuch.)

Wir Gottfrid von Hohenloe Herre zu Brawneck bekennen offennlich an diſem briue allen den die In ſehen oder horen leſen fúr vns vnd vnnſer erben, das wir ewiglich nach vnnſer lieben muter tod frawen Margrethen von Brawneck ſchuldig ſein und ſullen geben alle Jar Jerlichen den Frawen gein Awrach In das Cloſter ein fuder gemeins Weins vnuerzogenlich vnd denſelben Wein ſullen wir Jne alle Jar geben da zu Kreglingen vor dem gebieth durch vnnſerer vordern vnd auch durch vnnſerer ſele Heyl willen, der ſie darumb gedenken ſullen vnd das In das ſtet blieb geben wir In diſen briue zu einer Vrkunde verſiegelt mit vnnſerm Junſigele, das doran hanget, Der geben ward Nach Gotes Geburt Dreyzehenhundert Jar vnd In dem vier und fúnfzigſten Jar an dem heiligen Kriſt Abent zu Weyhenachten... —

XXI.

30. Junius 1372.

Wir friderich Grafe zu kaſtel lantrichter zu Núrenberg tun kunt an diſem brief, daz fúr vns kom in geriht Pruder friderich Schaffer zu frawen Aurach mit vollem vnd gantzen gewalt von der Priorin vnd des Conuentz gemainiclichen zu frauwen Awrach wegen vnd nam mit vrteil kundbrief vnd ſand die auf alle die gut die her Gotz Schober hat zu Oberntieff zu dorf vnd zu velde, ez ſein aigen, erbe, Lehen, Hewſer, Hofe, wiſen, ecker, Holzer, Wazzer Wunn Weide beſucht und vnbeſucht, vnd klagt darauf von derſelben.. priorin vnd.. des Conuentz zu Aurach wegen vmb hundert March ſilbers vmb als vil er ſie beſchedigt hat als lang vncz ym mit vrteil von geriht anleit darauf geben ward, die anleit beſazze er nach reht mere dann

ſechs wochen vnd drey tag, daz ſie niemand verſprach als er mit Hanſen v. Maintal ſeinem anleit vor geriht bezewgt hat nach reht vnd darvmb iſt Im mit vrteil von der.. vorgenanten priorin vnd des Conuentz zu Aurach wegen von geriht geben nutz vnd gewer an den vorgeſchriben guten allen, vnd waz darzu gehört beſucht vnd vnbeſucht wie daz genant iſt, daz er di von der.. obgenanten Priorein vnd des Conuentz zu frawen Awrach wegen behabt vnd ervollet hat daz kain Laugen mer dafür gehören ſol Vnd ſol man In von geriht darvber zu ſchirmer geben was ſie begerent Geben mit vrteil vnter des Lantgrihtz Inſigel am Mitwochen nach ſand Peter vnd Pauls tag Von Gotes geburt Drewtzehen hundert Jar vnd darnach in dem ſibenczigſten Jare..... —

(L. S.)

XXII.

17. März 1373.

Ich fridrich von Seldneck Ritter vnd die zehen die mit mir vber den Lantfride zu Franken vnd zu Beygern geſetzt ſint tun kunt an diſem brief vmb ſölich clage vnd anſprach als die erber geyſtlich fraw fraw Elzbet priorein von frawenurach. vor vns vff den Lantfrid zu Nürnberg, von ir vnd dez.. Conuenz gemainlichen frawenurach wegen, geclagt hat, zu hern Götzen Schober von der gut wegen zu Wybelſheim gelegen, die Hern Götzen Itelſchoders ſeligen* ſeins vaters geweſen ſein, 'daz iſt als verre komen daz ſie daz beyderſeit, an vns die eyliff gegangen ſein, alſo wie wir daz ſchieben vnd machten, daz ſie daz Stet, beyderſeit halten wölten, vnd da wider nicht tün in behein wis on geuerd, vnd daz haben wir verſchaiden alſo, daz der vorgenant her Göcz Schober ſol die vorgenant frawen, frawen Elſbeten die priorein von frauwenurach vnd daz Conuent gemainlichen daſelbs. an den vorgeſchriben guten zu wybelſheim gelegen. vngehindert vnd vngeirret laßen, für daz ewiclichen an aller ſlaht geuerd, bey dem eyd den er dem Lantfrid geſworen hat. Nach dez briefs laut vnd ſag, den die vorgenanten frauwen darüber haben verſigelt

mit Hern Gößen Jtelſchoders ſeins Vaters vnd mit ſein ſelbs, vnd mit ſeins brůders vnd mit anderr erber leut anhangenden Inſigeln, vnd dez zu vrkůnd geben wir in dieſem brief verſigelt, mit dez Lantfrids Inſigel, der geben iſt am Donerſtag nach dem Sunnentage Reminiſcere nach gotes gebůrt druczehenhundert iar vnd darnach in dem drew vnd Sybenczigſten Jar... —

(L S.)

XXIII.

6. Junius 1374.

Wir Gerhart von Gotts gnaden Biſchoff zu Würczburg Tun kunt allen luten mit diſem brieff daz für vns kam ans Lantgericht. mit fürſprechen klaus Byhel genant mit kleger hern Conrad Schoders Corherren zu Onolczpach vnd ſprach an daz Cloſter vnd daz Conuent gemeinclichen zu frawuen vrach. daz ſie ſeine gut hatten geladen vnd betaget. vff ander gericht. da ſie nicht vff gehoren, vnd auch vz dem Herzogentum zu franken, vnd hette dez Schaden genumen Hundert mark ſilbers. dez verentwurt ſich bruder Friderich von ſtubwege mit fürſprechen vnd mit einem guten vollen gewaltbrieff, und ſprach alle die gut die der vorgegenant Her Conrad Schober geladen hette die wern ſin vnd vorgeſchriben Cloſters vnd Conuents, vnd wer des ſchadens auch vnſchuldig vnd bat fragen ſinen fürſprechen wie er daz kundlichen machen ſolte, Do teilten die Ritter vff in eide mocht er dar getreten vnd geſweren daz er vnd der.. Conuent dez ſchadens vnſchuldig wern, vnd auch die obgenanten gut ſin vnd des megenanten Conuents wern, er ſolt ſie billich genieszen Alſo trat der obgenante bruder friedrich dar vnd wolt für den ſchaden ſeines Conuents vnd auch daz die obgenanten gut ſeines Convents wern geſworn haben Do der Linz in klaus mitkleger des obgenanten Hern Conrat Schoders der ſelben zweyer eide, Do bat der obgenante bruder fridrich ſinen fürſprechen die Ritter fragen ob er icht billichen die obgenanten gut behabt hette vor dem obgenanten Hern Conrat Schober.. oder vor klauſen ſinem mitkleger die teilten vf ir eide daz er vnd der megenante Conuent. die obgenanten

gut wol behalten hetten. vnd do diez alles alſo vor vns in gericht geſchach Do bat vns der oftgenante bruder friderich die Ritter aber fragen ob man ez icht billichen ſchriben ſollte in vnſers Lantgerichts buch vnd im des brieff vnd vrkunde dorüber geben ſolt, Daz wart im alles mit gemeiner volge vnd vrteil der Ritter erteilt, vnd dez alles zu eim warn vrkunde ſo haben wir vnſers Lantgerichts Inſigel geheizzen henken an diſen brieff, Der gegeben iſt do man zalte von vnſers Herren Criſts geburt Drüczehenhundert Jar vnd darnach in dem vier vnd ſibenzigſten Jar an dem nächſten Dinſtage nach ſant Bonifacien tage dez Heiligen Herren.

(L. S)

XXIV.

9. Februar 1375.

Ich Sweſter Elzbet die Egloffſteinerin priolin zu frawen Aurach bekenne offenlich an diſem brief für mich vnd daz Couent gemeinclich, daz vns Heinrich Sley von Winſheim gewert vnd bezalt hat fünfhundert pfund haller alter werung an der ſchuld, die vns vnſer genadiger herre der Burgraf ſchuldig iſt, von der Gut wegen die er vmb vns kauft, die ze Bibelſheim gelegen ſind, vnd der vorgeſchriben fünfhundett pfund haller ſagen wir den vorgenanten vnſern genedigen herren den Burgrafen vnd Heinrich den Sleien vnd ir erben quid ledig vnd los vnd dez zu vrkund gib ich in diſen brief verſigelt mit einem aufgedruckten Inſigel Anno domini Milleſimo ccclxx quinto feria ſecunda ante Valentinni.. —

(L. S.)

XXV.

10. November 1446.

(Aus dem Lehenbuche des Markgrafen Johann zu Brandenburg.)

Wir Johanns ꝛc. Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Bekennen offenlich mit diſem briff für uns, alle vnnſer erben

Digitized by Google

vnd nachkomen gen allermenglich ꝛc. das für vns komen iſt walther ſchůcz von pruck, vnſer diner vnd liber getrewer, vnd hat vns furbracht, wie er den wirdigen vnd Andechtigen, der priorin vnd Conuent gemeinclichen des cloſters zu frawenawrach, vier tagwerk wiſʒmats In der mark Jenſeyt der Rednicz gelegen, nemlichen an einen ſtuck drey tagwerk wiſʒmats, gnant die Cappelwiſe, vnd ſunſt ein tagwerk gnant die Radwiſe die ſtuck beyde mit allen Iren rechten vnd zugehorung, Steyn vnd rayn, beſucht vnd unbeſucht, nichts außgenomen, verkauft hab, das dan alles von vns vnd vnnſer herſchaft zu lehen geet vnd rurt, vnd vns gebeten dieſelben obgemelten wiſen mit Iren Zugehörungen, der obgenanten priorin, Conuent vnd Iren nachkomen zu frawenawrach zu aigen, Alſo haben wir ongeſehen, des egenanten walther ſchuben zimlich vnd fliſſig bete, vnd auch des egenanten Cloſters frawenawrach notdurft, vnd haben die obgenanten vier tagwerk wiſen mit allen Iren Zugehorungen, der priorin vnd Conuent, vnd Iren Nachkomen des egenanten cloſters zu frawenawrach, dem almechtigen got zu lobe, wird vnd eren, recht vnd redlichen geeygnet, vnd eigen in das alles wiſſentlich In kraft vnd macht dicz vnſers brifs, Alſo das die priorin, Conuent und Ir nachkomen des egenanten cloſters, die obgeſchriben vier tagwerk wiſʒmats mit allen Iren Zugehorungen nu furbas zu ewigen zyten Innen haben, nuczen, nyſſen, aufheben, geprauchen, vnd damit tun vnd laſſen mugen, nach Irem vnd des egenanten Irs cloſters nucz, fromen, willen vnd beſten, als mit andern Irs cloſters aigen gůtern von vns, vnſern erben, nachkomen vnd meniglich vngehindert vnd vneynſprechlich, on alles geuerd, vnd des zu warem vrkund geben wir diſen eigenbriff mit vnſerm anhangendem Inſigel verſigelt, Datum Erlang Am Mitwoch vor Martinj, Anno ꝛc. xlvj.º —.:. —

XXVI.

12. Februar 1457.

(Aus dem Urbar des Kloſters Frauenaurach v. J. 1440.)

Ich Conß Sich von Elterſtorff Bekenn offennlich mit

dieſem Bryff geyn aller Menigklich als von ſulchs kawfs wegen So ich getann hab von dem Erbern vnd veſten Linhard von Weſtenberg czway gutlein gelegen zw fetzenhohfen vnd dy ſelben gutlein ich gekawfft hab mit wiſſen der Erwirdigen frawen fraw Gebrawt wilmſtorfferin priorin vnd Irem Convent auff dy maynung Da mit zw ſuchen meyner ſel ſeligkeit vnd Chungunt ſeligen meyner lieben hawsfrawen vnd aller der dy auß vnſer payder geſlecht verſchiden ſind vnd allen glaubigen ſelen zw Hilff vnd zw Troſt Doch mit ſolcher vnterſcheid Das ich die vermayn an das gotzhawß zw Frawenaurach zw geben vnd meyn vnd meyner obgeſchriben Hawsfrawen dar von zw denken vnd aller der dy auß vnſerm geſlecht verſchiden ſind vnd dar zw allen gelaubigen ſelen all montag ein ſelmeß laſſen leſen Es werdenn auff den ſelbigen tag ein Hochczigklich veſt So ſoll ſy geſprochen werden auf den neſten tag Darnach on geuerd. vnd dy obgeſchriben gutlein geben zw gult all Jar Jerlich acht vnd czweintzig frenckiſche pfunt halb auff ſand Walburgtag vnd halb auff ſand Michahelstag vnd zwu vaſnacht hennen vnd dy gult ſol furbaß geraycht vnd gegeben werden zw yeder obgeſchriben tzeit dem Gotzhawß zw frawen aurach on alle einſpruch vnd geantwort einer kuſterin als anderer guter des cloſters Doch das dy obgeſchriben meß all montag voderlich volbracht werd auff dem czwelfpoten altar vor der ſtig vnd dy Erwirdig fraw fraw Gebrawt wilmſtorferin priorin vnd albegen ein yczliche Priorin dy hin fur werden wurd mit eyner kuſterin ſullen gantz macht haben eynen bryſter dy meß laſſen haben welcher yn darzw gefellich iſt vnverpuntenlich gegen kaynen beſunder Mer ſoll man mir Contz Gihen vnd meyner Hawsfrawen ſeligen vnd allen Den dy auß vnſerm geſlecht verſchiden ſind Jerlich ſprechen laſſen dreſſig ſelmeß am freitag vnd das dy gehalten werden mit gewiſſen Davon ſol man von den acht vnd czweinczig pfunden geben ſiben pfunt aym Herren von der freitag meß vnd von der Montag meß ayleff pfunt Mer ſol man machen ein Dryfache kirtzen dy ſol brynnen vom Sanctus vntz piß man gewandelt zw lob der Heiligen Driualtikeit vnd von dem vbrigen gelt ſol man verſehen Dy czwu meß mit waſchs zw kirtzen vnd ob das wer das dy meß alſo nicht verbracht worden Dar vmb haben zw reden vnnſer payder frewnt ſo vil vnd ſo lang biß ſolch meß Jren ganck

gewynnen Alſo enpfilch ich das geſcheft von dem gotzhawß das das nach mynen tod gehalten vnd volbracht werd als man davon antworten ſol got dem Hern vnd ſeinem pittern leiden vnd marie ſeyner lieben mutter an dem jüngſten tag ꝛc. Geſchriben am Sampztag neſt vor Valentini Anno domini M.° cccc. Lvy iarn.

XXVII.

12. October 1458.

(Aus dem Anſbacher Gemeindbuche.)

Wir Albrecht von Gottes genaden Marggraue zu Brandburg vnd Burggraue zu Nurmberg ꝛc. Bekennen fur vns vnnſer erben vnd nachkomen vnd thun kunt allen Menſchen gegenwertigen vnd Kunfftigen, das wir angeſehen haben groſſe Dinſtparkeit, dor Jnn vns vnſer Andechtige beſunnderliche vnd gut getrewe Gerdrawt von Wilhelmsdorff Priorin vnd Jr Conuent des Cloſters zu Frawen Aurach vor anndern den vnnſern teglichen willen beweyſt, Auch die Andechtigen Ordnung vnd Regiment, die ſie Jn Jrem Cloſter obgnanten halden, das wir vns gegen dem allmechtigen Gott getroſten, wo wir bei Jn vmb vnnser vorfaren vnd vnser ſele heyl ichtes zu geſcheen Jn ewig Zeit widemen vnd ſtifften werden, das vnnsern vorfarn vns vnd vnſern nachkomen daſſelb Jn künfftigen Zeiten gegen dem allmechtigen Got wol ergezlich vnd verdinlich ſein wirdet vnd nachdem der Wolgeborn Gotfrid von Hohenloh Herre zu Brawneck dizeit do er dieſelben Herrſchaft Jnngehabt, durch fraw Margarethen von Brawneck ſeiner Mutter ſele Heils willen den obgenanten frawen Priorin vnd Conuent ein fuder Weins zu Cregling vor dem Riet Jerlich zu geben verſchriben hat, vnd Jn dem als vns wie die Herſchaft verkaufft, Jn dem kauff Kein meldung dauon geſcheen iſt Wir auch dasſelb fuder Weins Jerlich ſindher nach dem kauff nicht gegeben haben vnd des alſo Jn gewere Herkomen ſein, yedoch das der obgenant fraw Margrethen von Brawneck ſele Heils Jn dem nicht vergeſſen vnd vnſer vorfaren Sunder auch der hochgebornen Fürſtin Frawen Margarethen geborn v. Baden vnnſer liben gemaheln ſeeliger Gedechtnuß vnnſer vnnd vnnſer nachkemen ſele Heyl von den obgenanten frawen Jn künfftigen

zeyten ewiglich geſucht werde wollen vnd ſetzen wir das den obgenanten frawen vnd Conuent das gemelt fuder Weins nach lawt des briues vnd verſchreibung die ſie von vnnſerm lieben Oheim G o t-f r i d e n v. H o h e n l o e, darum haben hinfur ewiclichen von vns vnnsern Erben vnd Nachkomen gereichet vnd gegeben werden, doch alſo, das ſie Jerlich vnd yedes Jars beſunder der vnnſern vorfarn, vnd ſunderlich der hochgeboren Fürſtin vnnser lieben Gemaheln vorgenanten vnd der Herſchafft So uil der auß vnnſerm Geſleht verſchiden wer Jartag vff den nechſten Montag nach Sant Merteinstag mit Vigilien vnd Selmeſſen, darzu ſie zu den dreyen Prieſtern, dem Peichtiger, Pfarrer vnd Caplan, die itzund in Irem Cloſter ſein ander außwendiger Drey Brieſter laden die alle auf den, ſelben tag meß halden vnd für der obgnanten ſeln Heyl biten, den ſie dann gewonliche preſentz geben ſullen hinfur ewiglich halden Inmaſſen ſie ſich des gegen vns verſchriben haben vnd ſullen den erſten Jarſtag auf den nechſtkunfftigen Montag nach Sand Merteinstag zu halden vnd In vorgeſchribner Maaß zu volbringen anfahen vnd des zu vrkund haben wir vnnſer Innſigel an dieſen Briue thun hencken Der geben iſt am Donerſtag vor Sand Gallen tag Nach Chriſti Gevurt virtzehenhundert vnd in dem Acht vnd fünfftzigiſten Jarenn

Ric. Peter Knor
Doctor.

XXVIII.

23. April 1464.

Ich Seitz T r ü m p p l e r Burger zu N u r e m b e g Bekenn offennlich mit diſem briefe Als von ſolichs Erbteils wegen der mir von meinem vater ſeligen an dem Hof zu H a m e r b a c h zu meinem teil geuallen vnd werden ſol den dann H a n n s v i c k mein bruder zeiger des briefs zu ſeinem teil Innhat vnd wann ich nun andrer meiner nothirfftigen geſchefft halben. zu meiner gnedigen frawen priorin ſelbs perſonlich nicht kummen mag Vnd darumb ſo ſende ich derſelben frawen priorin ſolichen meinen teil an dem vermelten hof zu H a m e r b a c h auf mit h a n d t v n d h a l m Bittende demütiglich Sie wölle meinem obgenanten bruder ſolichen teil zuſampt dem ſeinen gnediglich verleihen wann ich Im denſelben teil

gentzlich auf vnd vbergeben han vnd des zu vrkund ſo han ich fleiſſig gepeten, den Erſamen vnd weiſen Allexien Haller Burger zu Nuremberg das er ſein Inſigel für mich vnd zu getzeugknüs auf diſen briefe zu ende der ſchrifft gedruckt hat, doch Im vnd ſeinen Erben on ſchaden Der geben iſt An des heiligen Ritters ſant Jörgen tag Anno domini ꝛc. Sexageſimo quarto.

(L. S.)

XXIX.

24. Mai 1481.

(Abſchrift von dem Konzepte.)

Wir Albrecht ꝛc. Bekennen vnd thun kunt allermeniglich mit diſem briefe Als Conz Pocker zu Bruck der vnnſer mit der wirdigen vnnser lieben getrewen frawen Barbara priorin zu Frawenawrach vnd irem couent, ein wechſel gethan haben Nemlich das die wiſe an der Awrach ſtoſſend an die Cloſterwiſen vnd an des gutell neythharts zu pruck der ein gemeſſens tagwerk iſt, vnd in vnnser gut darauff er erbrecht gehorthat, fürbas der priorin iren nachkommen Couent vnd Cloſter zu frawenawrach zuſteen dagegen demſelben Concz pocker zu Bruck in das vermelt vnnſer gut, die gnant priorin vnd Couent für ſich vnd ire nachkomen gegeben haben ein wiſen gnant die Radwiſen ſtoſſend an die Rednitz vnd an die Mulwiſen vnd an des Hofmans vnd an die Humſerin der auch ein gemeſſen Tagwerk iſt Alſo das der obgnant Concz Pocker zu Bruck vnd ſein nachkomen beſiczer vnd Innhaber des obuermelten vnſers guts die obvermelten wiſen die Radwiſen gnant nu furbas in das obgemelt gut nützen nyeſſen Innhaben gebrauchen vnd damit thon vnd handeln mogen wie ſie dann eremaln mit der obgemelten wiſen an der awrach gethan. vnd zu thon macht gehabt habn ongeuerlich on irrung eintrag vnd widerſprechen der priorin Couents vnd irer nachkomen des Cloſters frawenawrach vnd meniglichs von iren wegen So ſollen die priorin ir Couent vnd nachkomen des vermelten Cloſters nu furbas die vermelten wiſen an der awrach — als ir vnd ires Cloſters frei eygen gut Innhaben nuczen nyeſſen gebrauchen vnd damit thon vnd handeln mogen. wie ſie die Radwiſen

obgemelt vormals Inngehabt gebraucht genoſſen vnd damit gethan vnd gehandelt haben on irrung hindernus vnd widerſprechen vnnser vnnser erben auch Conczen pockers ſeiner nachkomen vnd meniglichs von vnſern vnd iren wegen auch ongeuerde das Wir zu ſolchem wechſel obgemelter mas geſchehen vnnser gunſt vnd willen gethan vnd gegeben haben thon vnd geben den darzu fur vnns vnd vnnser erben mit vnd in Crafft diſs briefs daran wir des zu warem vrkund vnser Inſigel haben thon henken der geben iſt zu onolczbach am Donrſtag nach dem Sontag Cantate nach chriſti geburt xiiijc vnd Im lxxxj Jare.

XXX.

3. Maii 1426.

Ich Criſtein Ströblin Cloſterfraw zu frawenaurach Bekenne offenlich mit dieſem briff für mich vnd all mein nachkomen als von ſolicher ſach vnd zuſpruch wegen die ich vnd ander mein geſwiſtret zu dem Erwirdigen vnd geiſtlichen hern hern Herman Probſt zu Newnkirchen zu ſeinem Conuent vnd Cloſter gehabt haben nach awſweyſung des teydingbrifs. als die erſamen weyſen mit namen Sewolt pfinczing Peter volkmayr vnd Steffan koler.. alle drey burger zu Nurmberg darvmb awſgeſprochen vnd geſigelt haben alſo daz vns der egenant her Herman Probſt vnd ſein Conuent zweihundert Reyniſch gulden awſrichten vnd bezalen ſüllen mit namen hundert guldein auf ſand Walpurgen tag nehſt vergangen vor dato diz brifs, vnd hundert guldein auf ſand Michelstag ſchirſt künftig, nach dato diz brifs, vnd die erſten verfallen hundert guldein vns der vorgenant herr her Herman propſt zu Newnkirchen vnd ſein Conuent zu dem nechſt vergangen ſand Walpurgen tag vor dato diz brifs genczlichen vnd gar aufgericht vnd beczalt haben on allen vnſern ſchaden alſo ſag ich obgenant Criſtein Ströblin für mich vnd all mein nachkomen den vorgeſchriben hern Herman propſt zu Newnkirchen ſeinem Conuent vnd Cloſter vnd auch alle ir nachkomen der vorgeſchriben verfallen hundert guldein genczlichen vnd gar Quit ledig vnd laz In Craft diz brifs vnd des zu warer gezewgnuz han ich obgeſchriben Criſtein Ströblin mit fleyſziger beth gebeten die Erwirdigen geiſtlichen frawen frawen Margarethen:

vnſer Priorin zu frawenaurach daz ſie Ir Inſigel zu gezewgnüß aller obgeſchriben an dieſen briff gehangen hat doch ir irem Conuent vnd Cloſter on ſchaden, darvnter ich mich mit guten trewen verpinde alles das war vnd ſtett zu halten daz In dieſem briff geſchriben ſtet, der geben iſt, ann des Heyligen Creucztag alz es funden ward Nach Criſti geburde vierzehenhundert und In dem Sechs vnd Zwanczigſtem Jare.

(L. S.)

XXXI.

18 Februar 1402.

(Aus dem alten Abſchriftbuche des Kloſters Neunkirchen.)

ICh Albrecht vom Egloffſtein Ritter Schultheiß zcu Vorcheim Tun kunt vnd bekennen offenlich an diſem Brief aller menicleich daz für mich kom Heinrich ſmit vom Heczels vnd Criſtein vnd elß vnd Alheit vnd Agnes ſein dochter vnd Heincz ſein ſun vnd lauimert wie er ein Holcz von mir zu lehen hát gelegen ob dem pade in dem harpach das mir all jar jerlich vnd ewiklich zu gult geb zwey pfennig vnd in dem funfte iar ein hun vnd pat mich daz ich dazſelb holcz von In auffneme vnd das ich das fürbaß leihen ſolt friczen ſmit ſeinen ſun So bekenn — ich vorgenanter Albrecht vom Egloffſtein daz ich daz vorgenant holcz von dem vorgenanten Heinrich ſmit vnd von Criſten elſen Alheiten vnd Agneſen ſeinen töchtern vnd Heinrich ſein ſun auffname vnd daz ſelb holcz fürpaß leihe dem vorgenanten friczen ſmit ſeinen ſun mit allen den rechten vnd zcugehoren alz es von alter auf In vnd auff ſeinen vater herkumen iſt doch mir vnd meinen nachkumen vnſchedlich an meiner lehenſchafft, Des zu vrkunde vnd ſicherheit Gibe ich im diſen prief verſigelt mit meinem anhangenden Inſigel Der geben iſt nach criſti gepurt vierczehen hundert Jar vnd in dem andern Jar am Samſtag vor dem funtag Reminiſcere.

(Zur Nachricht.)

Da die in dieſem Jahr von dem hieſigen Königlichen proteſtantiſchen Conſiſtorium ausgeſchriebenen Synodal-Fragen für die Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte von Wichtigkeit ſind, ſo erlauben wir uns, ſolche hier öffentlich mitzutheilen:

I.

Quaeritur:

I. Quae omnino sit veritatis et fidei historicae notio, indoles, dignitas atque usus; deinde II., exponatur ejusdem nexus cum doctrina biblica de regno Dei recte indaganda, defendenda, tradenda; et 1) ratione habita methodi pragmaticae (θεοκρατικῆς), quae per totius sacri codicis libros permeat; 2) dijudicentur nostrorum temporum consilia et molimina, historiae biblicae explicandae et scribendae, et 3) regulae praescribantur, ad quas liber, populari institutione inserviens, historiamque biblicam complectens, sit scribendus.

Conferantur duumvirorum in hoc studiorum genere longe praestantissimorum libri egregii:

1) J. A. Ernesti de fide historica recte aestimanda, opp. philol. p. 64. seq.
Griesbach de fide historica ex ipsa rerum quae narrantur natura dijudicanda. Hal. 1768.

2) Bertholdt, Einleitung, Tom. III. p. 745. seq.
Krummacher, üb. d. Geist u. d. Form d. evang. Gesch. Lip. 1805.
Heſs, Kern der Lehre v. Reiche Gottes. Zürich 1819.

3) Jnter philologos et philosophos nostrae aetatis digni sunt, qui legantur:
v. Schelling, Methode des academischen Stud. p. 281 edit secundae: „Selbst unter dem Heiligen ist nichts, was heiliger wäre, als die Geschichte, nichts, was weniger die Berührung unheiliger Hände vertrüge.“
Creuzer, die historische Kunst d. Griechen. Lpz. 1803. pag. 173, seq.

II.

Plan zu einer Geschichte meiner Pfarrei.

I. Verzeichniſs der dazu vorhandenen Quellen; deren Beurtheilung und Werth.

II. Behandlung und Abtheilung des gesammelten Stoffes.

Bayreuth, den 18. April 1828.

Berichtigung der Druckfehler.

Im I. Heft.

Vorrede V. Z. 19 l. geiſtreiche ſtatt reiche.
Seite 7 Zeile 20 l. Motſchibel ſtatt Mothſchiebel.
= 8 = 3 v. u. l. Noch ſtatt Nach.
= 10 = 9 v. o. l. Zwang, ſondern wußte, ſt. Zwang, wußte.
= 11 = 1 v. o. l. dennoch ſtatt demnach.
= 11 = 10 v. o. l. Familie ſtatt Familien.
= 15 = 2 v. o. l. Citeaux ſtatt Citraux.
= 16 = 10 v. o. l. Nieſten ſtatt Nießen.
= 18 = 11 v. u. l. praebenda ſtatt praebendo.
= 21 = 8 v. u. l. Hallensium ſtatt Hallensiam.
= 22 = 10 v. u. l. Battenfeld ſt. Lattenfeld.
= 23 = 12 v. o. l. Orlamündiſchen Schenkungen ſt. Orlamündiſchen, Schenkungen.
= 23 = 18 v. o. l. Hänlein ſt. Heinlein.
= 25 = 9 v. u. l. Thäterin in den ſt. Thäterin den.
= 25 = 4 v. u. l. das obige ſt. die obige.
= 27 = 11 v. u. l. Me tuetur ſt. Metuetur.
= 30 = 11 v. o. l. Benennungen ſt. Benennung.
= 30 = 14 v. o. l. anbrechendem ſt. anbrechenden.
= 34 = 3 v. u. l. condicionis ſt. condicionibus.
= 35 = 13 v. o. l. Pattenfeld ſt. Pottenfeld.
= 35 = 2 v. u. l. Wiersberg ſt. Wiesberg.
= 39 = 9 v. o. l. ſchien ſt. ſcheint.
= 39 = 14 v. o. l. procuratur ſt. procurator.
= 39 = 6 v. u. l. einer possessio ſt. einem possessor.
= 41 = 9 v. u. l. Tauſchendorf ſt. Tanſchendorf.
= 41 = 9 v. u. l. Niedernkobach ſt. Niedernrobach.
= 42 = 7 v. o. l. Hans Zweyer ſt. Hans Zweger.

Digitized by Google

Seite 42 Zeile 6 v. u. lies 1412 ſtatt 1312.
= 44 = 13 v. o. l. Stephan ſt. Stephen.
= 45 = 13 v. o. l. Schottenabt ſt. Schactenabt.
= 47 = 11 v. u. l. consumpta ſt. consumpto.
= 50 = 3 v. u. l. filiorum ſt. filſiorum.
= 52 = 14 v. o. l. Dubrav ſt. Dubrao, eben ſo S. 55 Z. 1 v. u. und S. 57 Z. 2 v. u.
= 53 = 10 v. o. l. Altenplaſſenberg ſtatt Altenplaſſen,
= 53 = 9 v. u. l. Stolgebühren ſt. Stohlgebühren.
= 54 = 2 v. o. l. Plos ſt. Plas.
= 55 = 1 v. o. l. Befugniß ſt. Befug.
= 55 = 6 v. o. l. Thaboriten ſt. Thabariten.
= 55 = 9 v. u. l. Hockers ſt. Horkers.
= 71 = 10 v. o. l. von Portland ſt. Portmann.
= 72 = 2 v. o. l. von Pühel ſt. Pichel.
= 83 = 3 v. u. l. Stallmiethe ſt. Stallwirthe.
= 90 = 10 v. u. l. Affalterbach ſt. Affolterbach.
= 91 = 3 v. o. l. Ullmann Stromer ſt. Ubnelein Stromer.
= 91 = 1 v. u. l. Gebüſch war mit ſt. Gebüſch mit.
= 95 = 10 v. o. l. meinen ſt. meinee.
= 95 = 2 v. u. l. aufwarttenn ſt. aufwartteen.
= 98 = 5 v. u. l. Jchtes ſt. Jch es.
= 99 = 8 v. o. l. ehrngebuer ſt. ehrngebner.
= 99 = 11 v. o. l. nechßhin ſt. wechßhin.
= 99 = 21 v. o. l. euch ſt. auch.
= 100 = 10 v. u l. Lehenfehll ſt. Ledenfahll.
= 101 = 12 v. u. l. vnzweifenlich ſt. verzweifenlich.
= 102 = 2 v. u. l. Mergentheim ſt. Margaretheim.
= 102 = 3 v. u. l. Rotenburg ſt. Ritenburg.
= 103 = 11 v. u. l. Razenberger ſt. Nazenberger.
= 104 = 8 v. o. l. Pegnitz ſt. Bognitz.
= 104 = 12 v. u. l. Beulwitz ſt. Beulitz.
= 104 = 11 v. u. l. Prucker ſt. Prückler.
= 105 = 7 v. u. l. S. Jobſten ſt. 5 Jopſten.
= 105 = 12 v. u. l. Staupiz ſt. Naupiz.
= 106 = 11 v. u. l. Reginam ſt. Reginum.
= 106 = 9 v. u. l. Bonnonien ſt Bonomien.
= 108 = 9 v. o. l. enſullen d. i. ſollen nicht ſt. Enſulten.
= 109 = 7 v. o. l. Nankenreuter ſt. Lanckenreuther.
= 115 = 15 v. o. l. Di ſt. Die.
= 116 = 3 v. o. l. Gehäus ſt. Geſees.
= 118 = 8 v. o. l. gein ſt. ſein.
= 119 = 5 v. o. l. Pfinzing ſt. Pfiching.

Seite 121 Zeile 11 v. o. lies Werd an der Donau ſtatt wird an der Thonau.
= 126 = 14 v. o. l. Forzſch ſt. Frözſch.
= 126 = 3 v. u. l. Vollmachten ſt. Volk meßen.
= 127 = 5 v. o. l. decretorum ſtatt deosant.
= 127 = 13 v. o. l. einweihen verbot ſt. ein Bayer Verbot.
= 129 (138 u. 139) Z. 5 v. o. l. Ritter, Hauptmann ſt. Ritterhauptmonn.
= 131 Zeile 6 v. o. l. Bierg ſt. Zierg.
= 140 = 3 v. o. l. verſehen ſt. veſehen.
= 140 = 1 v. u. l. an der Spree ſt. Spreu.
= 142 = 7 v. o. l. Connersreuth ſt. Commersreuth.
= 142 = 12 v. o. l. Jucunditatis ſt. vorm Jncunditatis.
= 142 = 6 v. u. l. Jüdiſchheit ſt. jüdiſch nicht.
= 143 = 11 v. u. l. Prucker ſt. Brükner.
= 144 = 5 v. u. l. von Weyer ſt. von Meyer.
= 145 = 9 v. u. l. von Arnim ſt. von Aarm.
= 145 = 8 v. u. l. Einſtellen ſt. im Steeben.

Im II. Heft.

Seite 99 Zeile 4 v. o. l. den Altar ſtatt dem Altar.
= 99 = 8 v. o. l. Gold ſt. Geld.
= 100 = 2 v. o. l. wurde ſt. wurden.
= 101 = 5 v. o. l. Spur ſt. Zeit.
= 102 = 7 v. u. l. Heydecker ſt. Heydeoker.
= 103 = 6 v. u. l. Unſer Frauen, St. Katharina ſt. Unſer Frauen St. Katheina.
= 103 = 11 v. u. l. Imhof ſt. Innhof.
= 104 = 12 v. o. l. gaben ſt. geben.
= 107 = 13 v. o. l. eigene ſt. einige.
= 108 = 3 v. o. l. Sommerkunz ſt. Sonnerkunz.
= 108 = 5 v. o. l. todten ſt. toden.
= 109 = 13 v. o. l. Stadtſteinach ſt. Stadtſtein.
= 111 = 10 v. o. l. Hierin ſt. Hierein.
= 112 = 17 v. o. l. Baiersdorf ſt. Bauersdorf.
= 115 = 4 v. o. l. Kerzen die Vigilien, am ſtatt Kerzen, am.

Digitized by Google

Seite 121 Zeile 16 v. o. lies glichen ſtatt gleichen.

= 124 = 2 v. u. l. Fölſchnitz ſt. Fülſchnitz.

= 129 = 6 v. o. l. jedes ſt. jenes.

= 130 = 9 v. u. l. I., 84 — 85 ſt. I., 34 — 85.

= 132 = 15 v. u. l. Helfgericht ſt. Hofgericht.

= 133 = 5 v. o. l. Helfgericht ſt. Hofgericht.

= 136 = 4 v. o. l. unverſehen ſt. verſehen.

= 136 = 10 v. o. l. Spitalherrn 6) ſt. Spitalherrn.

= 136 = 16 v. o. l. zu laſſen 7) ſt. zu laſſen 6).

= 140 = 17 v. o. l. geringer ſt. geringen.

= 144 = 6 v. o. l. um ſt. und.

Siegmund Wann.

Digitized by Google

Archiv

für

Bayreuthiſche Geſchichte

und

Alterthumskunde.

Herausgegeben

von

E. C. Hagen,
erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter und Landtags-Abgeordneten zu Bayreuth,

und

Th. Dorfmüller,
Pfarrer und Subrector zu Weiden.

Erſter Band.

Drittes Heft.

(Mit einer Steindrucktafel.)

Bayreuth 1830.
Zu haben im Bayreuther Zeitungs-Comtoir
und
in Commiſſion bei der Grauiſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Die Gegenwart eilt ſchnell vorüber; die Zukunft iſt uns unbekannt; nur die Vergangenheit ſteht feſt und antwortet auf unſere Frage!

Luden.

Digitized by Google

Vorwort.

Es bietet ſich der Redaction eine zu angenehme Veranlaſſung dar, auch dem dritten Hefte des Archives einige Worte vorauszuſenden, als daß ſie dieß unterlaſſen könnte, wäre es auch nicht ihre Pflicht, die entfernteren Mitarbeiter und Freunde dieſer Zeitſchrift von ſo wichtigen, auch ihnen nun zugänglichen Quellen in Kenntniß zu ſetzen. Die hiſtoriſche Klaſſe der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu München hat nämlich nicht nur unſer vaterländiſches Unternehmen ihrer Anerkennung huldvoll gewürdiget, ſondern die K. Akademie ſelbſt hat uns auch mit den Monumentis Boicis und ihre auch für die Fränkiſche Geſchichte ſo gehaltreichen hiſtoriſchen Abhandlungen zu beſchenken geruht. Indem die Redaktion für dieſe reichen Gaben auch öffentlich ihren Dank auszuſprechen ſich gedrungen fühlt, kann ſie nicht umhin, der auſſerordentlichen Humanität des großen Weltweiſen unſerer Zeit, des hochverehrten Direktors der K. Akademie, Herrn geheimen Hofraths von Schelling zu gedenken, der jedes Gebieth des Wiſſenswürdigen umfaſſend, auch dem Archive ſeine wohlwollende Theilnahme angedeihen ließ und deſſen gewichtiger Fürſprache wir die Mittheilung jener Werke beſonders verdanken. Nur die drängende Kürze der Zeit

Digitized by Google

verbietet, dieſem Hefte ſchon ein in das Einzelne gehendes Verzeichniß der in jenen Schriften enthaltenen Abhandlungen beizufügen, damit jeder der Herren Mitarbeiter wiſſe, welche etwa für ſeine Forſchungen wichtig oder unentbehrlich ſeyen; dieſe Ueberſicht wird daher dem nächſten Hefte beigegeben werden.

Ein höherer Ruf hat einen hochverehrten Gönner, der unſerem Unternehmen ſo viele Liebe geweiht, es mit ſo regem Eifer gepflegt und befördert hat, den jetzigen Herrn Ober-Conſiſtorialrath und erſten Hauptprediger, Dr. Kaiſer in München, unſerer Nähe entrückt. Möge er auch in der Ferne der vaterländiſchen Klio freundlich eingedenk ſeyn!

Das Regiſter über den erſten Band dieſes Archives kann erſt, um nicht längern Aufſchub zu veranlaſſen, mit dem erſten Hefte des zweiten Bandes ausgegeben werden.

Die Redaktion.

Inhalt.

Seite.

I. Beiträge zur Alterthumsgeſchichte der Gegend und Stadt Bayreuth vom Herrn Pfarrer Scherber zu Berg . 1

II. Urkundliche Nachrichten von dem Kloſter Frauenaurach vom Herrn Rath und Archivar Oeſterreicher zu Bamberg (Schluß). 37

III. Kurzer Grundriß einer Geſchichte der Stadt Windsheim vom Herrn Geheimenrath Ritter von Lang zu Ansbach. 91

IV. Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach vom Pfarrer Dorfmüller (Beſchluß des erſten Buchs). . . 109

V. Auszug aus dem Bericht einer Reiſe nach Wien vom vormaligen Archivar Spieß, mitgetheilt vom Herrn Pfarrer Dr. Kapp zu Bayreuth. 141

VI. Aeltere Geſchichte des Hoſpitals zu Wunſiedel vom Pfarrer Dorfmüller. 147

VII. Hellers Chronik, mitgetheilt vom Bürgermeiſter Hagen (Fortſetzung). 169

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge
zur
Alterthums-Geſchichte der Gegend und Stadt Bayreuth.

I.
Die Zeit der Oſt-Franken.

1.
Allgemeine Bemerkungen.

Nachdem die Franken, unter ihrem Könige Chlodowig, im Jahre 496 das Land Gallien zu ihrem Beſitze bekommen hatten, trat nun allenthalben eine neue Ordnung der Dinge ein. Das eroberte Gallien änderte ſeinen Namen, und hieß forthin Frankreich. Aber auch das Deutſch-Franken war jetzt, wie zuvor, ihr Eigenthum. Daſſelbe aber erhielt zum Unterſchiede des weſtwärts gelegenen Frankreichs den Namen: Oſtfranken a). In einer Urkunde K. Heinrich II. heißt es: Deutſch-Franken b), und im gemeinen Leben ſchlechthin: Frankenland. Überhaupt wurde der Frankennahme ſo berühmt, daß er mit dem der Deutſchen gleichbedeutend genommen wurde.

Der oſtfränkiſche Landesſtrich erſtreckte ſich über alle diejenigen Gegenden, deren Gewäſſer ſich in den Main ergießen, und die früher den Maingau bildeten. c) Nach-

a) Eckart. hist. Franc. Orient.

b) Meibom l. c. 1. p. 678.

c) Trithem comp. annal. L. I.

her wurde er dem Nordgau einverleibt, und kam dadurch in Verbindung mit Bayern. Daher werden ſeitdem fränkiſche Orte, als in Bayern gelegen, benannt. Dazu nun gehörte auch der Obermain, und namentlich die Gegend bei Bayreuth. Der oſtfränkiſche Landesſtrich blieb den fränkiſchen Königen, weil ſie hier geboren waren, ſtets lieb und werth. Ihre edelſten Abkömmlinge wählten ſich dieſe Gegenden zum Wohnſitz. Noch aber war allenthalben des neuangebauten Landes viel übrig. Am Untermain zwar war der Boden vortrefflich kultivirt; ſchon blühte dort der Weinſtock. Am Obermain aber, ſelbſt Bamberg nicht ausgenommen, herrſchte noch der Zuſtand der rohen Naturhaushaltung, theils wegen der größern Rauhheit des ſumpfigen Waldbodens, theils wegen Mangel an Anbauern, theils auch wegen Unſicherheit dieſer Bezirke. Noch war Deutſchlands Ruheſtand nicht vollkommen befeſtigt; es hatte noch einen furchtbaren Stoß auszuhalten; am meiſten bedroht war der Obermain.

Schon in früheren Friedensſchlüſſen war die thüringiſche Saale zur Grenzſcheide zwiſchen Franken und Thüringen beſtimmt worden. Eben von daher aber wölbte ſich ein ſchweres Kriegsgewitter auf. Was zu fürchten war, war das neuangekommene, raubgierige Wanderungsvolk der Wenden (Slaven), vorzüglich der Stamm der Sorben aus der Horde der Tzſchorne oder Tzſchorbe-Reweżen, d. i. Schwarz-Reuſſen. d)

d) Hrn. Paſt. Limmers Entw. e. Geſch. des Voigtl. B. 1. S. 51. ff.

2.

Oſtfränkiſche Markgrafſchaft.

Während die Altfranken abendwärts mit Galliens Eroberung beſchäftigt waren, wanderten nordwärts aus dem Volke der Wenden die Stämme der Sorben (Serben) um das J. 641 ein, — ein undeutſches, zwar induſtriöſes, dabei aber kühnes Geſchlecht. Sie hatten ſich vorzüglich in demjenigen Landſtrich niedergelaſſen, welcher früher Hermundura, Libonotria, nachher Oſterland und endlich Voigtland, hieß, deſſen Hauptpunkte: Greitz, Gera, Weida, Plauen ꝛc. geworden ſind. Hier hatte ſich ein neues Land gebildet, unter dem Namen: Sorabia oder Syrbia. Deſſen neue Einwohner machten ſich häufiger Einfälle in das neu kultivirte Franken ſchuldig, wo auch das Chriſtenthum ſchon Wurzel geſchlagen hatte. Es war um deutſche Cultur, Sprache und Sitte geſchehen, wäre das Slavenvolk weiter vorgedrungen. Ein bedenklicher Zeitlauf! —

Bald kam es zwiſchen beiden Nachbarvölkern zu kriegeriſchen Auftritten. Den Sorben wuchs der Muth, als für ſie eine dreitägige Schlacht bei Wogaſtiburg (Voigtsberg) glücklich ausgefallen war. Nun drangen ſie ungeſcheut in die Fränkiſchen Beſitzungen vor, und ſetzten ſich hier feſt. Groß war die Furcht vor dieſem Heidenvolke. Man nannte ſie Gotteshunde. „Wo ſie, berichtet Aventin e), in einem Gau einfielen, da haben ſie geſengt und gebrennt, Kirchen und Klöſter zerſtört, das Hochwürdigſte mit Füſſen getreten, Kinder geſpießt, und die Men-

e) Bayer. Chron.

ſchen weggetrieben, wie das Vieh." Am meiſten ſtrebten ſie den Familien der Großen nach. Daher fingen dieſe an, ihre bisherigen Wohnſitze in den Niederungen zu verlegen in gemauerte Burgen auf Höhen, die leicht zu vertheidigen waren. Dabei war es nicht um einen bleibenden Aufenthalt zu thun, nur um augenblickliche Sicherheit. Ein ſolches Werk iſt z. B. die Feſte: Hohen-Waldenrode ob Berneck. f)

Ausſichtslos zog dieſe Kriegsgefahr ſich hin, bis auf K. Karl den Großen. Dieſer endlich ergriff eine Maaßregel, welche die Franken von den Römern abgeſehen hatten. Er beſchloß, die ganze Grenzlinie mit einer ausgedehnten Feſtungskette zu verwahren. Sie hatte zwei Abtheilungen. Die Eine Linie zog ſich herab von Chamb, Floß, Weiden bis nach Eger und Wunſiedel, beſtimmt für die nordöſtliche Grenze gegen Böhmen; — hier ſchloß ſich die andere Linie an bei den Quellen und Zuflüſſen der Saale bei Sparneck, Kirchenlamiz über Hof gegen Kronach, Bamberg, Schweinfurt ꝛc. Alle Flüſſe und Bäche dieß- und jenſeits ihrer Ufer wurden beſetzt mit Schlöſſern, Thürmen, Bollwerken u. d., und zwar in ſolcher Nähe, daß ſie leicht zuſammenwirken und ſich unterſtützen konnten. Das ganze große Befeſtigungswerk hieß die nordgauiſche Markgrafſchaft, und die gegen Thüringen gerichtete Abtheilung: oſtfränkiſche Markgrafſchaft (Limes Sorabicus). g) Die Leitung des Ganzen ſtand unter dem Oberbefehl der nordgauiſchen und oſtfränkiſchen Markgrafen. Bayern und Franken

---

f) J. G. Henze's Berneck. P. 34. ff.

g) Abhandl. d. churf. Bayer. Akad. d. Wiſſenſch. B. 1. S. 151. ff. Schöpf Nordgau-Oſtfränkiſche Staatsgeſchichte.

Digitized by Google

wirkten gemeinſchaftlich zuſammen. So wurde dem Vordringen der Slaven gewehrt, und deren allmählige Unterjochung bewirkt. Ja, jene militairiſchen Vorkehrungen waren nicht nur für die kriegeriſchen Zwecke wichtig, ſondern ſie waren auch zugleich höchſt einflußreich auf den Fortgang des Anbaues und der Landescultur am Obermain. Bei dieſer Veranlaſſung wurden die noch übrigen Wildniſſe durchhauen, aufgeſäubert und in tragbares Land umgeſchaffen.

3.

Fortgeſetzter Anbau am Obermain.

Was dem Landes-Culturweſen am meiſten zuträglich war, waren die kriegsgefangenen Slaven. Dazu wurden ſie verwendet. In dem ſiegreichen Jahre 803 ließ Karl der Große jedesmal den zehenden Mann mit Weib und Kindern ausheben, und verſetzte ſie kolonienweiſe nach Franken. h) Zu dieſer Art der Arbeit waren die Slaven mehr aufgelegt und abgehärtet als die Deutſchen. Daher trachteten die Vornehmen eifrigſt nach ihnen. Auch führten die Slaven den Anbau viel anders als die Deutſchen. Sie waren nicht ſo, wie dieſe, Freunde von zerſtreuten Höfen und Einzelwohnungen; ſie legten lieber Dörfer mit geſchloſſenen Flurmarkungen, bisweilen auch kleine Städte an. So erhoben ſich allenthalben von Zeit zu Zeit neue Dörfer, Rittergüter und Herrſchaften. Die ſchon früher angebauten Gegenden aber, wie Bayreuth, wurden erweitert und mit neuen Anpflanzungen vermehrt. Davon ſchrei-

h) Eginhard Vit. Carol. M. c. VII.

ben ſich die ſorbenwendiſchen Namen her, die hier gefunden werden. Von den chriſtlichen Einwohnern unterſchied man ſie durch den Namen Wenden, und theilte ſie nach den Flüſſen, wo ſie ſich angeſiedelt hatten, ein: in Main- und Rednitzwenden. In einer Urkunde K. Arnulfs vom J. 889 werden die von den Slaven angebauten Gaue Oſtfrankens nahmhaft gemacht, als: Weringewi, Grabfeld ꝛc. Darunter wird auch Gotzfeld genannt. Der Beiſatz: Feld zeigt an, daß ein Gau nunmehr vollſtändig angebaut ſey. Ob aber unter der Bennennung Gottsfeld, die unter dieſem Namen bei Creußen bekannte Flurmarkung zu verſtehen ſey, iſt noch zu erörtern.

Übrigens lebten die ſlaviſchen Anbauer in großer Dürftigkeit. Nie wurde das Leid vergeſſen, welches ihr Geſchlecht der chriſtlichen Welt zugefügt hatte. Die Verheirathung eines Deutſchen mit einer Slavin wurde für erniedrigend gehalten. Sie waren, weil ihnen nie zu trauen war, unter die ſtrengſte Aufſicht geſtellt. Vor ihrer Zornwuth war ſelbſt der Prieſter am Altare ſeines Lebens nicht ſicher. Daher änderte das an ſich ehrenvolle Wort: Slawa, ſeine Bedeutung, und wurde der Name eines, entweder erbeuteten, oder erkauften, oder geſchenkt erhaltenen, Leibeigenen.

Übrigens war der damalige Zeitlauf nichts weniger, als glücklich. Mit dem Zurückdrängen der Wälder, mit der Verſchönerung des Bodens, verſchlimmerten ſich die Menſchen. Ein allgemeines Mißtrauen hatte ſich der Gemüther bemächtiget. Der Knecht fürchtete ſich vor dem Herrn, der Herr vor dem Knechte. Des Streitens über Mein und Dein war kein Ende. Die nächſten Blutsfreunde geriethen an einander. Der Mächtigere überfiel den Schwächeren, und verwüſtetete ihm ſchadenfroh ſeine neuaufblühenden Beſitz-

Digitized by Google

zungen. Überall gab es Irrungen wegen der Gränzen und wegen der neu anzulegenden Wege, Stege und Straſſen, und forderte übermäßige Zölle und Weggelder. Unter den Großen erhoben ſich innere Unruhen, die, obgleich ſie ſchnell vorübergiengen, doch Aufſehen erregend und erſchütternd waren.

4.

Markgraf Hezel von Schweinfurt.

Um die Zeit des fortgerückten Anbaues am Obermain wurde Franken mächtig erſchüttert in jenem glühenden Bruderkriege zwiſchen den Grafen von Bamberg und Würzburg. Nachdem Adelbert von Babenberg, als Opfer ſeiner Todtfeinde, gefallen war, geriethen deſſen ſämmtliche Güter an den Herzog Konrad von Franken, nachherigen K. Konrad I. Ein Neffe des unglücklichen Adelberts, Berthold, wird der Geliebte und Gemahl der Tochter K. Konrads I. Der verſöhnte Schwiegervater ſtiftet dem neuen Ehepaare eine ſtattliche Verſorgung aus einem Theil der Babenbergiſchen Güter, beſonders in den Bezirken von Bamberg, Bayreuth und der Oberpfalz. Der Schwiegerſohn führte den Titel: Graf von Ammerthal (bei Amberg gelegen). Sein Enkel war Berthold II., Markgraf von Oſtfranken; der Urenkel war der oben genannte Hetzel oder Heinrich von Schweinfurt. i) Unter dieſem einfachen Namen kannte ihn

i) Erſch u. Gruber Allg. Encyklop. d. Wiſſenſch. Th. III. S. 206. ff.

ganz Deutſchland; vollſtändig aber war ſein Titel: Heinrich, geborner Graf von Henneberg und Schweinfurt, Herr zu Heersbruck, Ammerthal, Creußen und Cronach, titulirter Markgraf von Oſtfranken. k) Gemeinhin aber nannte man ihn, weil er ſeine Hofhaltung in der neu angelegten Stadt Schweinfurt hatte, nach einer Verunſtaltung des deutſchen Vornamens: Heinrich, Hetzel von Schweinfurt. Er war die Zierde unter Oſtfrankens Großen, den man ſelbſt der deutſchen Königskrone würdig hielt.

Noch lebte ſeine fromme Mutter Eliswinde (Eila) eine edle Sächſin, zu Schweinfurt im Wittwenſtande, und hatte ſich daſelbſt durch die Stiftung eines Kloſters ein ehrwürdiges Denkmal geſtiftet. Ihr waren auſſer dem gedachten Heinrich noch zwei Söhne übrig: Burkard (Bucco) und Otto, überdieß eine Tochter, vermählt mit dem Markgrafen Arnold von Vohburg. Der Sohn Otto wurde nachher Herzog von Schwaben. Von ihm vermählten ſich mehrere Erbtöchter an Bayeriſche Grafen: von Hirſchberg, Sulzbach ꝛc. Der Markgraf Hetzel ſelbſt war ein glücklicher Kindervater von ſeiner Gemahlin, Gerberga, aus herzoglich ſchwäbiſchem Geblüte. Seine Tochter, Judith, die ſchönſte Prinzeſſin ihrer Zeit, vermählte ſich an den böhmiſchen Herzog Breciſlaus. l)

---

k) Dittmar. Tollner. hist. Palat. c. X. p. 268. Lucä Grafenſaal S. 1084.

l) Abh. d. churb. Akad. der Wiſſenſch. B. 1. S. 173. ff. Schöpf's hiſt. dipl. Ausführ. von Markgraf Otten auf d. Nordg. Laubach 1755.

In dieſe Familienverhältniſſe nun, beſonders der markgräftlichen Erbtöchter, iſt Bayreuths Schickſal innigſt verwebt. Hier findet ſich der Schlüſſel zu dem Fortlaufe ſeiner politiſchen Schickſale.

Übrigens lebte der Markgraf Heinrich von Schweinfurt in keinem glücklichen Zeitalter. Auch ihm und ſeiner Familie fügte die alte Natter des Neides und Familienhaſſes viel Leides zu.

5.

Creußen (1003).

In Italien hatte K. Otto III. die Augen kinderlos geſchloſſen. Sein Nachfolger war Herzog Heinrich IV. von Baiern. Zu deſſen Thronerhebung hatte am meiſten gewirkt Markgraf Heinrich von Schweinfurt, in der Hoffnung, daß der neue König ihm das erledigte Herzogthum Bayern verleihen werde. Der Erfolg war ein anderer. Heinrich von Lützelburg, der Königin Bruder, wurde vorgezogen. Der gekränkte Markgraf beſchloß, die dem Könige geleiſteten Freundſchaftsdienſte zu vernichten. So bildete ſich im Stillen eine mächtige Gegenpartheі. Auf ihrer Seite ſtand ſelbſt des Königs Bruder, Bruno (Bernhardt). Was den Gegnern mangelte, war nicht ſowohl Macht, als die Klugheit, ihren Plan vorſichtig zu verbergen.

Der geheimen Anzettelung gewiß, verläßt der König eiligſt Bamberg, eilt nach Bayern, bringt ein wohlgerüſtetes Heer zuſammen, und bricht eiligſt über Heersbruck in den Ammergau ein zu den Waffenplätzen des Markgrafen

Digitized by Google

Ammerthal und Creußen; jenes bekannt als Feſte, dieſes als Stadt: beide aber die Hauptſtützen ſeiner Kriegsſtärke. Für dieſen Beſuch waren überall ſchlechte Anſtalten getroffen. Die ganze, wehrhafte Mannſchaft beſtand aus einem ſchwachen Hülfskorps Böhmen und einer kleinen Anzahl oſtfränkiſcher Ritter. Des Markgrafen Gemahlin und Kinder nebſt Kleinodien wurden nach Creußen in Sicherheit gebracht. Die Vertheidigung des Orts übernahm des Markgrafen Bruder, Graf Binco (Burkhardt). Inzwiſchen wagt ein oſtfränkiſcher Ritter, Maganus, einen Streifzug gegen Heersbruck, er ſtößt auf die erſten Wägen der königl. Bagage, bemächtigt ſich der königlichen Kleinodien, und flüchtet damit in die Feſte Ammerthal m).

Der zornentbrannte König beflügelt ſeinen Anzug. Ammerthal wird gewonnen, der geraubte Schatz wieder erbeutet, und die Feſte, als der Räuberei ſchuldig, der Erde gleich gemacht. Nun galt es der Stadt Creußen. Verrätherei erleichterte das Unternehmen. Während des Markgrafen Bruder die Stadt vertheidigte, trieb er ſelbſt mit ſeinen Rittern auſſerhalb ein verſtecktes Kriegsſpiel. Sie brachen, wie Zaubergeſtalten, aus verborgenen Hinterhaltsorten hervor, raubten, verwundeten, tödteten. Gegen ſie werden 400 Mann Wache vergebens ausgeſtellt. Wer endlich ihr Verräther wurde, war ein ſchelmiſcher Bauer, der die königlichen Botſchafter einem geheimen Fußpfad hinabführt in ein befeſtigtes Gebirgsthal, wo eben der Markgraf und ſeine Begleiter ſich an einem heißen Auguſttage in der Abendkühle hingelagert hatten unter Zelten. Aufgeſchreckt

---

m) Adlzreit. Ann. Boic. P. 1. L. XV. p. 368. M. J. Will. Crus. hist. Bar. 1691.

durch das plötzliche Feldgeſchrei: „Kyrie Eleiſon!“ ſtürzt ſich der Markgraf in die Flucht, und entrinnt mit Mühe n).

Jetzt war Creußens Fall unvermeidlich. Die Dienſtammen des Markgrafen erklärten zwar anfänglich: ob fidem Seniori suimet promissam ac ignaviam perpetuo eis imputandam, mori malle, quam urbem cum tali pignore regi unquam dare! Als jedoch des Markgrafen Gemahlin ſelbſt zur Uebergabe rieth, da ſahen ſie ſich endlich bewogen, die Stadt gegen freien Abzug zu übergeben *). Der König bewilligte hierauf auch freien Abzug. Die Stadt, bis auf einen Theil, wird jedoch in Brand geſteckt und das böhmiſche Hülfskorps zu leibeigenen Knechten gemacht. Verzweiflungsvoll ergreift der Markgraf die Brandfackel, und ſteckt mit eigener Hand ſeine nun bedrohte Stadt Cronach in Flammen. Zur Vollziehung der Strafe des Aufruhrs werden einige Biſchöfe mit ihren Bannern nach Schweinfurt abgeordnet. Des Markgrafen ehrwürdige Mutter ſinkt über die Schreckenspoſt in Ohnmacht. Sie flüchtet in den Tempel, und will im allgemeinen Brande ihre Aſche vermiſchen mit der Aſche der Altäre. Gerührt von Achtung und Mitleiden gegen ihr frommes Alter, verſchont man den Tempel mit Brand, und reißt nur einen Theil der Stadt und ihrer Mauern nieder. Der Markgraf ſelbſt, der nun, ausgenommen ſeine Erbgüter, an Lehen etwas weiter, weder zu beſitzen noch zu beſchützen hatte, rettete ſein Leben nach Polen. Auch dort ſeines Zuſtandes müde, demüthigte er ſich vor dem Könige. Ob-

---

n) Adelbold in vit. Henric. S. bei Ludwigs bamb. Schriftſt. S. 795. ff.

*) Dittmar L. 5. pag. 372. bei Leibnitz.

gleich begnadigt, mußte er doch in das alte Staatsgefängniß Giebchenſtein wandern. Doch — über ein Jahr, wußte der Biſchof, Gottſchalk von Freiſingen, des Königs Herz zu erweichen, indem er vor einer glänzenden Fürſtenverſammlung predigte und die Pflicht nahe legte, glückliche Erfolge der Gnade Gottes, nicht aber dem eigenen Verdienſte, zuzuſchreiben. Das Wort der Religion verfehlte nicht ſeiner geſegneten Wirkung. Der König ward gerührt zu Thränen, und der reumüthige Fürſt ſeiner Haft entlaſſen, auch wieder eingeſetzt in ſeine vorigen Ehren und Würden. Er ergriff von Neuem das Schwert im Kampfe wider die Slaven. Den Abend ſeiner Tage verlebte er in Ruhe auf ſeinem Stammſchloſſe zu Schweinfurt. Seine Gebeine wurden dort im Jahre 1017 auſſerhalb der Kirche begraben o).

Des Markgrafen Bruder, Otto von Schweinfurt, ſetzte, als nachmaliger Herzog von Schwaben, den Ruhm des Hauſes fort. Von ſeiner Gemahlin Irmengard hinterließ er fünf reiche Erbtöchter. Durch ſie gelangte Creußen an die bayeriſchen Grafen von Abenberg, — Bayreuth aber, wie ſich aus dem Erfolge ſchließen läßt, an die gräfliche Familie von Sulzbach.

---

o) Ann. Saxo in Eckhardt's Corp. Hist. Script. med. aev. T. 1. p. 477. C. A. Menzel die Geſch. d. Deutſch. B. II. S. 674. ff. Bresl. 1817.

Digitized by Google

II.

Zeiten der Bayern (Meranier).

1.

Zuſtand der ehemaligen Gegenden Oſtfrankens am Obermain.

Nach des Markgrafen Hetzel von Schweinfurt Dahinſcheiden wurde der Name: Oſtfranken, nicht weiter gehört; der Landesbezirk gehörte forthin dem Herzogthume Bayern an. Über ein volles Jahrhundert waren dieſe Gegenden angefüllt mit dem Unglücke innerlicher Kriege. Das Land, der Hände ſeiner Einwohner beraubt, war der Verwilderung preis gegeben. Während in andern Gegenden der Anbau gedeihlich vor ſich gieng, gerieth hier Alles in das Stocken, und gieng rückwärts. Die Slaven hatten freien Spielraum, und zogen ſich in das Land. Deutſche und Slaven, Chriſten und Nichtchriſten, wohnten unter einander im bunteſten Gemiſche. Alle Arten des heidniſchen Aberglaubens giengen im Schwange in heiligen Wäldern, bei heiligen Bäumen, Flüſſen und Brunnen, auf Steinklippen, Felſen und ſteinernen Altären. Man trieb Wahrſagerei, Hexen- und Zauberkünſte. Sogar finden ſich Spuren, daß das große und ſchreckliche Neuntags-Waldopferfeſt, Nimidas genannt, in den Fichtelgebirgiſchen Wäldern ge-

Digitized by Google

halten wurde u. ſ. w. Selbſt die Stiftung des Bisthums Bamberg im Jahr 1007 war noch lange ohne bemerkbaren Einfluß. Über fünfzig Jahre ſtrichen dahin, bevor ſich in der Gegend einige nothdürftige Spuren von gottesdienſtlichen Anſtalten wahrnehmen laſſen. Im J. 1040 handelte es ſich um Truppach, als um einen, den bambergiſchen Stiftungsgütern entfremdeten, Ort p). Die älteſten gottesdienſtlichen Gebäude, die man kennt, ſind die Sct. Rupprechtskapelle an der Landſtraſſe bei Obernſees in der Nähe eines für wunderthätig gehaltenen Brunnens (1080), und die der h. Jungfrau Maria geweihte Feld- und Wallfahrtskapelle in den Stäben (Steeben) bei Mangersreuth (1091), die beide zurückweiſen in die Zeiten des ſiebenten Biſchofs Ruprecht von Bamberg, der wegen ſeiner Strenge gegen nichtchriſtliche Sitten eben ſo bekannt als gefürchtet war q).

Auch nennt die urkundliche Geſchichte einige Abkömmlinge aus hohen Familien, die in dieſer Gegend reich und begütert waren, wie einen Reginbodo von Giechburg, einen Reginbodo von Truhendingen, und deren Erbtöchter: Kuniza und Kuniſſa r). Ob aber dieſe Familien nicht theilnehmend, oder nicht einflußreich genug waren, um ſich dem Emporbringen der Landeskultur mit Nachdruck anzunehmen, beſagt die Geſchichte nicht. Dieſes verdienſtvolle Werk war der kräftigeren Wirkſamkeit einiger hohen Familien bayeriſcher Abkunft vorbehalten.

p) Hofmann. Ann. Bamb. L. II. p. 65.

q) M. J. J. Lang de Reliq. Papat. Sect. II. Cont. 1. p. 60. sq.

r) Henze's Berneck. S. 24.

Digitized by Google

2.

Biſchof Otto der Heilige von Bamberg, Graf Beringer von Sulzbach. (1102 — 1139.)
(Berthold, Graf von Plaſſenberg.)

Zwei Namen, welche ſich um die Cultur der bayreuthſchen und oberpfälziſchen Gegenden einen wahren und bleibenden Ruhm erworben haben! Biſchof Otto von Bamberg, ein Abkömmling aus dem angeſehenen Geſchlechte der bayeriſchen Grafen von Andechs, war der größte Geiſtliche und gewichtvollſte Staatsmann ſeiner Zeit s). Seiner in die ſieben und dreißig Jahre fortgeſetzten Thätigkeit verdanken Ein und zwanzig blühend gewordene Klöſter ihre Entſtehung. Er war der Glückliche, der in dieſen Bezirken am meiſten wirken konnte, — auch darum, weil er ſelbſt hier anſehnliche Erbgüter beſaß, und mit den bayeriſchen Großen, theils durch nahe Verwandtſchaft, theils durch perſönliche Freundſchaft, verbunden war. In ſolch' einem angenehmen Verhältniſſe ſtand er vorzüglich mit dem reichen und angeſehenen Grafen Beringer von Sulzbach t), dem glücklichen Schwiegervater von zwei lebenden Kaiſern. Der gräflich-ſulzbachiſchen Familie verdanken ihren Anbau nicht nur die Waldbezirke um Parkſtein, Floß, Weiden ꝛc., ſondern auch die Fichtelgebirgiſchen Revieren um Bernreuth (Berneck), Stein, Grün (Biſchofsgrün), Gottmarsberg (Gefrees).

Ihrer vereinigten, milden Wirkſamkeit gelang es, in dieſen Gegenden Eines der achtungswürdigſten Inſtitute des

s) B. à Malinkrot de Archi-Cancell. S. R. J. p. 103 sq.

t) Adlzreit. l. c. p. 602.

chriſtlichen Alterthums für religiöſe Bildung und zweckmäßige Landeskultur zu errichten. Dieß war die Stiftung des ehemaligen Benedictiner Kloſters Michelfeld im J. 1119 zu Ehren des chriſtlichen Muſterfreundes, des h. Evangeliſten Johannes u). Dazu widmete Biſchof Otto die nöthigen Bedürfniſſe an Gebäuden, Holzungen, Fiſchereien ꝛc. Graf Behringer aber legte auf den Altar geheiligter Freundſchaft nieder ſieben mal ſieben, d. i. 49 Höfe, die in ſeinen neu eingerichteten Gauen hin und wieder zerſtreut lagen, und wovon den bayreuthiſchen Bezirken angehören: Rüchendorf, Birche (Birk), Bernhardsreuth (Bernreuth), Plech, Gotzemarsberg, Grün (Biſchofsgrün). Zugleich lernt man aus dieſer merkwürdigen Stiftungs-Urkunde die älteſten Adelsfamilien dieſer Gegenden kennen, welche ſich von ihren Gütern ſchrieben, und den Namen von (de) zu führen anfingen. Nicht allzu lange vorher war dieß der Fall noch nicht, wie aus einer Urkunde über das Kloſter Banz von 1071 v) erhellet, wo die unterſchriebenen Zeugen blos nach ihren Vornamen ſich nennen: Friedrich, Poto, Eppo, Erbo, Poppo ꝛc. Dagegen heißt es jetzt in der michelfeldiſchen Urkunde: Burco de Culmen, Meinhart de Barchstein, Poppo de Schoneveld, Hertwink de Bernreuth, Rupertus de Stein. etc. Bemerkenswerth ſind auch die Vornamen der Zeugen; ſie ſcheinen noch alle der nicht-chriſtlichen Welt anzugehören, und in ihnen, da jeder ſeine beſtimmte Bedeutung hat, ſpiegelt ſich die herrſchende Denkweiſe des Zeitalters. Eben ſo drückt ſich, ſowohl in der Zahl der Stiftungsgüter, als

---

u) C. Brusch. chron. Monast. Germ. p. 307. sq.

v) v. Falkenſtein Nord. Alterth. Th. II. S. 140. ff.

Digitized by Google

auch der Zeugen, beide vervielfältigt durch die Zahlen drei und ſieben, die damals herrſchende Gewohnheit aus, jedes rechtliche Geſchäfte, um es gegen jeden beſorglichen Widerſpruch zu ſichern, auf die für heilig gehaltene Zahl; ſieben, zu ſtellen. Jedoch in der michelfeldiſchen Urkunde werden 22 unterſchriebene Zeugen gefunden, deren man 3 mal 7 oder 21 vermuthen ſollte. Aber auch dieſer Umſtand iſt ein Merkzeichen von der bedachteſten Vorſichtigkeit, die lieber etwas hinzu thun will, als fehlen laſſen.

Während nun beide, Biſchof Otto und Graf Behringer von Sulzbach verdienſtvollſt in dieſen Gauen wirkten, ſchließt ſich unvermuthet noch ein dritter bayeriſcher Große an. Dieß iſt des Biſchofs gräflicher Bruder, Berthold, geborner Graf von Andechs, ſo benannt von dem alten Stammſitze Andechs, gelegen in Oberbaiern am Ammerſee, fünf Meilen von München. Dieſer Herr trat in dem vormaligen oſtfränkiſchen Landesbezirke auf unter dem neuen, bis dahin noch nie gehörten, Namen eines Grafen von Plaſſenberg (Plaſſenburg). Im Jahre 1136 (1126) war die neue Grafſchaft ſchon in ihrer Wirklichkeit, wie ſich aus einer Schenkungsurkunde zu dem Kloſter Michelfeld entnehmen läßt. Unter neun Zeugen nimmt die erſte Stelle ein: Bertholdus, mit dem Beiſatze: „Comes de Plassenberg.“

Man fragt ſich hiebei: wie ſind die Grafen von Sulzbach zum Beſitze dieſer oſtfränkiſchen Güter gekommen? Alle Geſchichtſchreiber antworten: durch eine glückliche Geſchlechtsverbindung mit einer Erbtochter aus dem markgräflichen Hauße Ammerthal und Schweinfurt. Und wie Graf Berthold von Andechs? auf demſelben Wege durch Vermählung mit einer Prinzeſſin aus dem Hauße

Digitized by Google

Sulzbach w). So lehrt es der Erfolg. Eine genauere Darſtellung aber dieſer, in vielen Graden fortgeſetzten, genealogiſchen Verwicklungen iſt mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden, und für die Jetzzeit werthlos. Einige nennen Bertholds reich ausgeſtattete Braut: Hedwig, — andere: Sophia. Indeß, die neue Grafenlinie, welche im erhöhten Glanze am Ober-Main auftrat, wählte Plaſſenburg zu ihrem ordentlichen Hofſitze, und führte von dem neu organiſirten Comitat: Plaſſenburg, ihren gräflichen Namen.

3.

Die Feſte und Reſidenz: Plaſſenburg.

Die Anlage des Bergſchloſſes: Plaſſenburg, ſcheint Eines der erſten Unternehmungen der neuen gräflichen Familie, und ein Werk der Staatsklugheit geweſen zu ſeyn. Am erſten wird derſelben gedacht im Jahr 1142, da ein dort lebender Graf Poppo ſeine Gemahlin Kuniſſa verſtieß, und ſich dadurch in eine Fehde mit dem bambergiſchen Biſchof, Egilbert, verwickelte. Der Name, wo nicht: Plaſſenburg, — doch Plaſſenberg, gehörte der Gegend bei Bayreuth ſchon früher an. Daher verfielen die Alterthumsforſcher darauf, ein Alt- und Neu-Plaſſenburg zu unterſcheiden. Aber, wo ſuchte man Alt-Plaſſenburg? In den Überbleibſeln eines alten Gemäuers hin-

w) Koeler. diss. de Duc. Meran. §. XII. p. 26 sqq. Abh. der churb. Akad. d. W. B. I. S. 193 u. S. 200. f.

ter dem heutigen Feſtungsberge, Koppenhof, genannt x). Davon hat ſich Schreiber dieſes nie überzeugen können. Eben das Wort: Kap oder Kop (Caput), zeigt bei dergleichen örtlichen Benennungen an, daß hier der Anfangspunkt einer ſtreitigen Gränzſcheide ſey y). Und dieß war die Feſte: Plaſſenburg, und ſie blieb es bis zu den Zeiten der meraniſchen Erbſchaft. Nie wurde ihr das behauptete Recht der Freieigenthümlichkeit zugeſtanden. Die Benennung: Plaſſenberg, hatte wohl in dieſen Gegenden eine frühere, geſchichtliche Bedeutung, die jetzt dorthin übertragen wurde, jedoch nicht ohne Widerſpruch. Die örtliche Benennung: Blaß, Plos ꝛc. iſt um Bayreuth einheimiſch. So weiß man auch, daß bei dem heutigen Eckersdorf eine Anhöhe gefunden wird: Plaſſenberg, genannt, die einſt wirklich ein wohl befeſtigtes Schloß getragen hat. Was hindert, um nicht die erſten Anfänge der ſpätern andechſiſchen oder meraniſchen Plaſſenburg in dieſen Alterthumsdenkmälern zu ſuchen? Hier findet die Geſchichte ihren geſuchten Gegenſtand. Das ganze Herrſcherweſen auf Neu-Plaſſenburg verräth, daß die Erbauung den Zeitgenoſſen bedenklich und ein gewagtes Unternehmen war, dem man in der Folge nicht viel Gutes vorherſagte. Darüber ſpricht ſich ſelbſt eine alte, räthſelhafte Volksſage aus. Was antwortet die Volksſage dem Fragenden: Woher Plaſſenburgs Name? Ein bläßiger Hund trug dahin ſeine Jungen! Deute nun Jeder die ſymboliſche Antwort auf künftige Auftritte des Neides und der Haderhaftigkeit. Der Erfolg rechtfertigte die ſymboliſche Vorherſagung. —

x) S. Oetter pr. de Sit. et Orig. Castr. Plassenb. Hr. Th. Dorfmüller über die Veſte Plaſſenburg.

y) Meibom. l. c. T. III. p. 57.

4.

Die Grafſchaft Plaſſenburg.

Sie war ein weit umfaſſendes Werk der damaligen Staatsklugheit. Dieſelbe erſtreckte ſich nicht blos auf die bayreuthiſchen Beſtandtheile, ſondern ſie lief durch das Bambergiſche hinab bis an die coburgiſchen Herrſchaften: Sonnenberg und Schaumburg. So war der Ort Weitramsdorf bei Coburg eine Plaſſenbergiſche Beſitzung, welche Ulrich von Colmberg (Kalwenberch), ein Plaſſenburgiſcher Sprößling, zwiſchen 1177 — 1192 an das Kloſter Langheim verkaufte z). Sie waren zuſammengeſetzt aus den verſchiedenartigſten Beſtandtheilen an Lehen und Eigen. Selbſt der Johanniterorden faßte darin feſten Fuß, und beſaß zunächſt um Culmbach verſchiedene Allodial- und Lehengüter a). Als Nebenſchlöſſer waren bekannt: Nisden, Steglitz, Lichtenfels ꝛc.

Ein anderer wichtiger Beſtandtheil war das meraniſche oder gebirgige Voigtland jenſeits des Mains bis an die Quellen der Eger und der Saale. Dieſer Landesbezirk iſt gänzlich verſchieden von dem jenſeitigen Voigtlande in Oſtthüringen (Oſterland). Beide Landſchaften dachte man ſich zu Ende des 12ten Jahrunderts, als gänzlich einander fremde. Dieß beweiſet zunächſt die kirchliche Verfaſſung, nach welcher das dießſeitige Voigtland nicht, wie das jenſeitige Oſterland, den Bisthümern Naumburg und Erfurt, — ſondern dem fränkiſchen Bisthum Bamberg, zugetheilt war. Eben dieß beſtätigt eine alte thüringi-

z) Spieß Aufkl. S. 227.

a) Derſ. S. 235. f.

ſche Chronik b), worin von einem großen Hoffeſte des Landgrafen Ludwig berichtet wird: „Der Fürſt ließ des vielen Herren ſchreiben, die kamen auch, der uß Sachſen, uß Meißen, uß dem Oſterlande; uß dem Foyd-(Vogt) lande, uß Franken u. ſ. w.“ Sogar wird das Kloſter Langheim, als in dem Gebirgsvoigtlande gelegen (in Voitlandiae montanis), angegeben c). Die Bayreuthiſch-voigtländiſche Ritterſchaft hielt ſich Anfangs zu den fränſchen, und bildete nachher einen eigenen Stand, ſo wie das jenſeitige Voigtland einen für ſich beſtehenden Staatskörper. Nur der vieldeutige, latiniſirende Name: Variscus, Variscia, iſt es, was irre leitet. Dieſer Landesbezirk hatte eine eigene, von der fränkiſchen verſchiedene, Verfaſſung, indem hier nicht ſo, wie in Franken, Schwaben ꝛc. erbliche Güter und Herrſchaften, ſondern blos Lehengüter herkömmlich waren, welche von Staatsbeamten, welche den Namen der Voigte führten, verwaltet wurden. Der Titel: Graf, war hier nicht herkömmlich d).

So war der Umfang der neuen Grafſchaft Plaſſenburg abgerundet. Jeder Winkel, auch der verſteckteſte, war bekannt, und irgend einem Herrſchaftsgebiete zugetheilt; nun kam es auf ein Erſtarken oder Gedeihen im Innern an. Dahin waren die Bemühungen der Plaſſenburgiſchen Dynaſtie gerichtet. Der alte Waldrücken wurde mehr geſchoren, und der Wälder durch die Farbe von Frucht- und Ärndtefeldern gebläßt und lichter gemacht. Wie ſchnell und glücklich der Anbau in einzelnen Bezirken von Statten gieng,

b) W. J. Schmidt's Geſch. d. Deutſch. B. VII. S. 17.

c) Brusch. l. c. p. 145.

d) Bürgermeiſters Graven- und Ritterſ. Th. 2. S. 38. ff.

läßt ſich aus einer Stiftung des Herzogs Otto I. vom J. 1220 zu dem bayeriſchen Kloſter Diſſen, dem zur Unterhaltung eines Chorherrn aus den Orten: Trebgaſt und Heermannsdorf (Harsdorf) jährlich 1 Zins von 1 feiner Mark Goldes gewidmet wurde e), weil es bereits geſetzlich war, daß jede Herrſchaft, welche 200 begüterte Einwohner zählte, jährlich ½ Pfennig Silber, oder von 100 Unterthanen 5 Goldgülden (Solidi) entrichten mußte, als Steuer für die Armen; was aber ein Kloſter empfieng, war niedergelegt für die Armen. Ein bemerkenswerther Umſtand! Dieß iſt die älteſte Geldauflage, welche die Geſchichte kennt, die bisher dafür erſt das J. 1268 zu nennen wußte f).

So erhielt in den Plaſſenburgiſchen Gauen jeder Bezirk eine veränderte Geſtalt und Farbe. Dabei aber wurden nicht ſelten, nicht nur die alten Grenzen verdunkelt, ſondern auch Widerſpruch und Streit aufgeregt. Es zeigte ſich ein beſchwerliches Mißverhältniß zwiſchen den früheren und den erſt neuerlich aufgekommenen Grundbeſitzern. Dieſe Irrungen nicht weniger, als die öftere Abweſenheit des Landesherrn, machten die Anordnung eines eigenen Gerichtshohofes (Curia, villa publica) unentbehrlich, dem jedesmal Einer der angeſehenſten Ritter mit dem Titel eines Landrichters vorſtand. Sie waren insgemein angelegt, dieſe Gerichtshöfe, ſowohl in der Nähe des regierenden Hofes, als auch des kirchlichen Landpatrons, und der weltliche Richter hatte immer einen in geiſtlichen Rechten wohl erfahrnen Prieſter an der Seite. Schon zu Bertholds I. Zeiten war verordnet, daß jeder Frevel gegen das Kloſter Lang-

e) (Teichmann.) Beſchr. d. Cl. Himmelcron. S. 27.

f) Allg. Berl. Biblioth. B. XCVII. Anh. III. S. 1326.

heim mit 10 Pfd. Goldes zum Gerichthof (in Curiam) gebüßt werden ſollte g). Mit dem Sitze des Hofgerichtes aber hatte es keine Feſtigkeit. Auch hieraus entſprangen Widerſprüche und Mißhelligkeiten. Daß die heutige Stadt Hof dazu beſtimmt geweſen ſey, h) iſt billig zu bezweifeln. Nach Abgang des meraniſchen Regentenſtammes und bei der Zertrümmerung der Plaſſenburgiſchen Grafſchaft gerieth jener Gerichtsof in Verfall, und der bambergiſche Biſchof Heinrich ordnete für ſeine Stiftslande ein eigenes Landgericht an.

5.
Merkwürdigkeiten aus dem gräflichen Hauſe Plaſſenburg.

Die Wirkſamkeit des Plaſſenburgiſchen Grafenhauſes erſtreckte ſich nicht viel weiter, als auf Ein Jahrhundert. In dieſem Zeitraum erfuhr daſſelbe einen ſeltenen Schickſalswechſel. Graf Berthold I., nach einem vieljährigen Geſchäftsleben, zog ſich aus Franken zurück in die ältere Heimath nach Bayern, und ſtarb dort im J. 1188. Seine Gemahlin war ihm ſchon im J. 1276 in die Ewigkeit vorausgegangen. Von ihren Söhnen führte Berthold II. die Hauptlinie fort. Von ihr ſchieden ſich aber einige Nebenlinien aus, welche unter dem Namen der Edlen von Colmberg und Plaſſenberg in der Nähe von Bayreuth ihre Anſitze hatten. So begütert auch ein hohes Haus war:

g) Longol. Sich. Nachr. Th. II. S. 168. Oetters II. Verſ. S. 420 f.

h) Moning. Geneal. Brand.

Digitized by Google

ſo konnte doch nicht jeder Grafenſohn auch eine beſondere Grafſchaft erhalten. Sobald ſie groß geworden waren, ſchieden ſie ſich aus, erbauten ſich ein Schloß, wovon ſie den Namen führten, und ſpielten eine untergeordnete Rolle. So erbauten ſich Bertholds I. Söhne, Udalricus und Poppo einen Anſitz auf dem Colmberge (Sophienberge), und führten davon den Namen i). Dagegen wurde Berthold II. im J. 1180 ausgezeichnet durch den Titel eines Herzogs von Meran, ſo genannt von der damaligen Hauptſtadt Tyrols, deren Erbauer die Grafen von Andechs waren. Sein Lieblings-Aufenthalt, ſo oft er in Franken anweſend war, war das Kloſter Langheim; er ſtiftete dahin Langenſtadt, und wählte es im Tode zu ſeiner Ruheſtätte. Einige meraniſche Prinzen wurden auf den biſchöfflichen Stuhl von Bamberg erhoben, ohne der von ihnen gefaßten, guten Meinung zu entſprechen. Den höchſten Blüthenſtand erreichte das herzoglich meranſche Haus unter Otto I. (dem Großen). Verheerend aber war der Schickſalsſturm, in welchen ſein Sohn Otto II. verflochten wurde bei den Mißhelligkeiten K. Friedrichs II. mit dem Papſte Innocentius IV. Er ſchlug ſich, als Häuptling, auf die päpſtliche Parthei, und verfiel darüber 1248 in die Acht des Kaiſers k). Was iſt das Leben eines Geächteten? Dem Herzoge entgieng nicht die Gefahr, in der er ſchwebte. Verſchiedene ſeiner Verfügungen aus dieſer Trauerzeit deuten hin auf ein beſorgliches nahes Sterben. l) Die verhängnißvolle Stunde ſchlug im Monat Juni 1248. Ob zu Plaſſen-

i) Koeler. l. c. 5. XV. p. 40.

k) Brunner Ann. Boj.

l) Hrn. P. Oeſterreicher's Abh. v. d. Tode des letzten Herz. von Meran. Bamb. 1816.

burg oder Risden? Ob durch Dolch oder Gift? darüber iſt man zweifelhaft, eben ſo über die Perſon des Mörders. Man nennt ſolchen gewöhnlich Hagen, (S. v. Falkenſteins Nordgauiſche Alterthümer p. 329), Hager, Höger ꝛc.; — ein Perſonenname, der zwar in der Gegend nicht unbekannt war, doch dürfte dabei auch an Einen von den Partheigängern Wilhelms von Holland, deren Hauptſitz Hag, Gravenhag in Holland war, zu gedenken ſeyn. Überhaupt laſteten ſeit der traurigen Ermordung des Königes Philipp, auf den meraniſchen Prinzen mancherlei beſchwerliche Verdachte m).

Hier darf es nicht unbemerkt bleiben, daß eine Urkunde, welche noch an des Herzogs Sterbelager ausgefertigt wurde, (18. Jun.) einige Ortſchaften betrifft, welche unweit Bayreuth gefunden werden: Deps, Neudorf, Konners-(Kotters-)reuth n).

Der Herzog Otto II. ſchied kinderlos aus der Welt. Seines berühmten Geſchlechts Schild und Helm wurden mit ihm verſenkt in die väterliche Gruft zu Langheim. Wenn reiche Herrn abgehen; giebt es reiche Erbſchaften, deren Theilung aber nicht ſelten ein verwickeltes ſchweres Geſchäfte iſt.

6.

Meraniſche Erbſchaft.

Wie der Zeitlauf war, ließ ſich eine ruhige Erbfolge nicht erwarten o), ſelbſt bei einer teſtamentariſchen Verordnung.

m) Menzel a. a. O. B. IV. S. 184.

n) Oeſterreicher a. a. O. S. 36.

o) Brunner. l. c. L. III. p. 179.

Digitized by Google

Die nächſten Erben waren des Herzogs vier Schweſtern, ſämmtlich vermählt an gewichtvolle Große. Wegen der Plaſſenburgiſchen Beſitzungen in Franken gab es drei Hauptbewerber, Biſchof Heinrich von Bamberg auf das Landgericht an der Rodach nebſt den Schlößern: Giech, Nisden, Lichtenfels p), — Burggraf Friedrich von Nürnberg, Namens ſeiner Gemahlin Eliſabeth, — Graf Otto I. von Orlamünde wegen ſeiner Gemahlin Beatrix. Der Burggraf nahm Beſitz von der Stadt und Herrſchaft Bayreuth nebſt einigen Ländereien am Main und an der Saale q). Otto von Orlamünde eignete ſich zu: Culmbach, die Feſte Plaſſenburg und deren anhängige Bezirke: Zwernitz (Sanspareil), Wirsberg, Berneck ꝛc.

Keinem der Erben war ſein Theil genüglich; am meiſten verkürzt hielt ſich Otto von Orlamünde. Eine vollkommene Gleichſtellung war ſchwer auszumitteln. Zwiſchen den Herrſchaften Bayreuth und Plaſſenburg fehlte es an einer gründlichen Vermarkung. Der Bambergiſche Biſchoff Heinrich, ein heller Kopf, ſtützte ſich auf ſeine Feder und mächtige Beiſtände. Ihm lieh zunächſt ſeinen Arm Graf Herrmann von Henneberg. Mißvergnügt über die weit um ſich greifenden Plane der meraniſchen Erben lauſchte im Hinterhalte: der Biſchof von Würzburg, die Grafen von Caſtell, von Rieneck ꝛc. r) Eine lange Reihe von Jahren wurde bezeichnet mit blutigen Fehden. Jeder Verſuch zur Sühne war vergebens. Endlich

p) Koeler. l. c. §. XXI. p. 17. sqq.

q) Limnaeus Ius publ. T. II. L. V. c. 7. n. 13.

r) Oetter's II. Verſ. S. 276 ff.

ſollte im J. 1260 ein Austragsgericht ſachverſtändiger Standesgenoſſen einen gütlichen Ausſpruch thun. Dazu waren erwählt drei Grafen: Heinrich von Henneberg, Eberhardt von Schlüſſelberg und Heinrich von Weida, — und drei Freiherrn: Heerdegen von Gründlach, Wolfram Schenk von der Reuth, und Eberhard von Waldenfels; — jedoch wird nach den altdeutſchen Formalitäten dabei ein Geiſtlicher, als der ſiebente Austragsmann vermißt. Der Berathungsort war Langenſtadt. Die Urkunde jenes merkwürdigen Bundesſpruches iſt ſelbſt von den eifrigſten Sammlern nie vollſtändig mitgetheilt worden. Ein Haupt-Zweifelsknoten war die behauptete Freieigenthümlichkeit der Feſte und Herrſchaft Plaſſenburg. Dieſe ſollte von dem Grafen von Orlamünde erwieſen werden durch ſieben Zeugen, — und auch auf dieſen Fall ſollten ſie die Freieigenthümlichkeit nicht anders behaupten können, als nur mit Einer Hand (sola manu); nur der erbende Theil ſollte darüber zu verfügen befugt ſeyn, nie ein Dritter, auch nicht der Ehegatte. s) Weniger Anſtand gab es mit der Stadt und Herrſchaft Bayreuth; deren Freieigenthümlichkeit war nicht dem mindeſten Zweifel unterworfen; ſie war rein geblieben von zuſammengerafften Lehengütern. Daher gieng die Erbfolge der Burggräfin Eliſabeth in das Allodialgut ihrer fürſtlichen Familie ohne Anſtand von Statten. t) Woraus aber die erſt von den Meranern gegründete Herrſchaft Plaſſenburg eigentlich beſtanden habe, erſieht man aus ihrer, von den Orlamün-

---

s) Koeler. l. c. §. XXIII. p. 62. sq. Spieß arch. Nebenarb. Th. 1. S. 151. ff.

t) G. M. Ludolf de jur. foemin. illustr. P. I. c. 1. §. V.

Digitized by Google

dern vorgenommenen, Theilung in vier Theile: Die Feſte Plaſſenburg mit der Stadt Culmbach, — die Feſte Trebgaſt und Nemmersdorf, — die Feſte Berneck, jede mit ihren Zugehörungen, — die Feſte Zwernitz (Sanspareil.)

Des Langenſtädter Vertrags ungeachtet, waren bei dem vermiſchten Erbſtreit noch mancherlei Knoten aufzulöſen; am meiſten mit dem Burggrafen Friedrich, der verſchiedene Güter, als zu viel empfangen, herauszugeben hatte. Noch fünf Jahre ſchwanden dahin, bis die Sache im Jahre 1265 in gänzliche Richtigkeit gekommen iſt.

Der meraniſche Erbſtreit war eine lehrreiche Schule für die Großen jener Zeit. Burggraf Friedrich von Nürnberg, erwägend, was bisher ſich ergeben hatte, und was weiterhin ſich ergeben könnte, beſchloß, mit der ſeiner Gemahlin zugefallenen Herrſchaft Bayreuth, eine Änderung vorzunehmen. Dieſelbe war zwar begabt mit dem einſt hoch gehaltenen Vorzuge der Freieigenthümlichkeit; wie werthlos aber in der Jetztzeit! Eben dieſe Alterthumsvorzüge waren jetzt der Richtachtung, ſogar der Anfeindung am meiſten ausgeſetzt; ſie waren in Befehdungszeiten ſchutzlos; ſie wurden in Erbſchaftsfällen den berechtigten Erbtöchtern von den männlichen Agnaten ſtreitig gemacht, denen das neu aufgekommene Römiſche Recht zur Seite ſtand. Dieſe Umſtände erwägend, beſchloſſen Burggraf Friedrich und ſeine Gemalin, lieber jenen veralteten Vorzug aufzugeben, als ihr Erbgut fremder Willkühr Preis zu laſſen, zumal, da um dieſelbe Zeit die Vermählung der älteſten Prinzeſſin mit dem Grafen Ludwig von Oettingen im Werke war. Nach den Zeitumſtänden war das Gerathenſte ein Lehensauftrag, — und zwar an einen geiſtlichen Herrn,

Digitized by Google

der ſeinen Vaſallen, nicht ſowohl mit dem Schwerdt, als mit der Feder und mit ſeinem Anſehen zu vertheidigen über ſich nahm. Wie beſchloſſen, ſo vollzogen. Im Stifte zu Ellwangen, in Oettingens Nähe, lebte damals ein lang bewährter Freund des burggräflichen Hauſes, — Otto von Schwabsberg. Dieſem übergaben ſie in einem freiwilligen Lehensauftrage das Eigenthum ihrer Stadt Bayreuth (Baierreut) mit ihren Zugehörungen an Schlößern, Leuten, Hölzern ꝛc., und zwar zur geſammten Hand und mit Hinſicht auf ihre, nun vermälte Tochter, Maria, Gräſin von Öttingen. Aber auch dieſer Lehensauftrag war, wie man aus des Abts Lehensrevers erkannte, bedingungsweiſe abgeſchloſſen — in ſo lange, als es den Lehensnachfolgern angenehm ſeyn, und der Burggraf keinen männlichen Erben erzielen würde. Auf dieſen Fall ſollte der Lehensvertrag jederzeit können zurückgenommen werden, ausgenommen den Hof (Curia) zu Bloze (Blos) bei Bayreuth bekannt unter dem Namen: Willibrandshof. u)

Hier nun iſt das Ziel erreicht, da Bayreuth in der urkundlichen Geſchichte namentlich hervortritt, — und zwar hervortritt in der Eigenſchaft einer Stadt, der ein geſchloſſenes Gebiete angehört, mit Schlöſſern, mit Leuten, mit Hölzern ꝛc. Dieſe Stadt war ein wichtiger Erwerb für den Burggrafen Friedrich, der damals auch ſchon die Herrſchaft Creußen, zu der Grafſchaft Abenberg gehörig, bekommen hatte. Dadurch wurde der Hauptgrundſtein ge-

u) Fikensch. Or. de Fat. Bar. Koeler. l. c. §. 22. Struv. l. c. 207. Stubner diss. II. de Burggr. Norimb. p. 42. Oetter II. B. B. III S. 349. ff. Longol S. N. Th. II. S. 135. f. u. ſ. w.

ſegt zu dem neu hervor gekommenen Burggrafthum Nürnberg oberhalb des Gebirgs, und zu dem daraus hervorgegangenen Fürſtenthume Bayreuth.

III.

Die meraniſche Stadt Bayreuth.

Die Stadt Bayreuth, wie ſie aus der meraniſchen Erbſchaft hervorgieng, mit dem dazu gehörigen Gebiete, hatte den Vorzug, in ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit, als freieigenthümliches Gut, von aller Beimiſchung fremdartiger Lehensbeſitzungen erhalten worden zu ſeyn. Eben daraus iſt es zu erklären, daß derſelben nirgends erwähnt wird, obgleich ringsum und in ihrer größten Nähe mehrere innerliche Kriege geführt wurden. Der Beſchützung ihrer Beſitzer beraubt, ſeufzte die Gegend unter den wiederholten Verheerungen mächtiger Feinde. Erſt mit dem Übergange an hohe bayeriſche Familien erſchien das Morgenroth holderer Tage. Ihrer Wirkſamkeit hat die heutige Stadt Bayreuth unfehlbar ihre Gründung zu verdanken. So bezeugen es die bayeriſchen Zeitbücher v); ſo verſpricht es ſelbſt der ſprechende Name: Baier-riute. Ja, die Stelle, worauf ſie gegründet wurde, war ſchon im früheſten Alterthum angebaut, und behauptete eine gewiſſe Ehrwürdigkeit, wie aus den Urnen und Thräuenkrü-

---

v) Aventin.

Digitized by Google

gen ſich ſchließen läßt, welche vor etwa fünfzig Jahren in der Gegend der Stadtkirche ausgegraben wurden w).

Wer aber ſind die verdienſtvollen Bayern, die hier ihrem Namen ein ruhmvolles Andenken ſtifteten? Dieß ergiebt ſich nunmehr aus dem Zuſammenhang der Geſchichte. Den Meranern dürfte dieſes Unternehmen ſchwerlich zuzuſchreiben ſeyn. Was dieſe Herren beſchäftigte, waren vornehmlich die Plaſſenburgiſchen Angelegenheiten. Bayreuth war ſchon gewiegt und gehoben; und die Herzog-Vorſtadt ſcheint ein Zuſatz ihrer Bemühungen zu ſeyn. Zwei Mächte wirkten, wie ſich aus den vorliegenden Thatſachen entnehmen läßt, für den vorgeſetzten Zweck wohlthätig und einverſtanden zuſammen: weltliche und geiſtliche. Dieſer Zeitpunkt findet ſich in denjenigen Jahren, in welchen Graf Beringer von Sulzbach und Biſchof Otto von Bamberg, beide entſproſſen aus bayeriſchem Geblüte, im freundſchaftlichem Vereine für die Aufnahme dieſer Gegenden wirkten, und Bayreuth ihnen um ſo mehr am Herzen liegen mußte, um dem muthmaßlichen Gemahl der gräflich-ſulzbachiſchen Hedwig, dem Grafen Berthold von Andechs, den Eintritt in das neue Heimath freundlichſt zu bahnen. Alles trägt die Farbe chriſtkirchlicher Freundſchaftsmerkmale. Der Ort: Alten-Trebgaſt, vertauſcht ſeinen Namen mit dem beliebteren des Sct. Johannis; — das alte Plaſſenburg bei Eckersdorf mit Sct. Gilgen, und ſelbſt die weibliche Schutzpatronin der Marien-Magdalenen-Kirche mit ihrem Doppelthurme deutet hin auf die chriſtlichen Freundſchaftsverhältniſſe.

---

w) M. Küneth von Bayr. Urnen, in Martinis Mannichfaltigkeiten. Archiv f. Bayreuthiſche Geſch. u. Alterthumsk. I. B., 1. H. S. 58 und 59.

Digitized by Google

Von ſolchen Anſichten geleitet, konnte Schreiber ſich dieſes nie überzeugen, daß dem Orte: Altenſtadt bei Bayreuth, urſprünglich der Name: Bayreuth, angehöre. Allerdings mag jener Ort in ein weit tieferes Alterthum zurückfallen, und einſt ein wichtiger Beförderungs- und Sicherheitspunkt geweſen ſeyn. Dieß giebt der Name ſelbſt zu erkennen; dieß bezeugen die Spuren von alten Befeſtigungswerken, die man daſelbſt wahrnahm x). Dieß iſt aber auch Alles, was eingeſtanden werden kann. Daß aber jener Ort früher den Namen: Bayreuth, ausſchließlich geführt, und erſt mit dem Emporkommen der heutigen Stadt, den Namen: Altenſtadt, bekommen habe, iſt vorgefaßte Meinung. Es war je und immer eine abgeſchloſſene Ortsbenennung, bekannt als Altenſtadt. Selbſt die Ablaßurkunde vom Jahre 1500 für die dortige Sct. Wolfgangs-Kapelle, worauf man ſich beruft, beſagt es nicht anders; darin heißt es ausdrücklich — nicht: Altſtadt-Bayreuth, — ſondern: Altenſtadt bei (prope) Bayreuth. Auch der in jener Urkunde gebrauchte Ausdruck: Ecclesia parochialis, iſt von keinem Belange, indem eine jede Kapelle, der die Auszeichnung eines Ablaſſes zu Theil wurde, den Namen einer Parochialkirche führte.

Als eine beachtungswerthe Alterthumsſtelle der Stadt Bayreuth wird bezeichnet der ſogenannte Frohnhof y), eingeengt in einem Winkel der alten Stadtmauer und umgeben von mehreren, mit Thürmen verſehenen Burghuten, welche das Gebäude zu beſchützen beſtimmt waren. Nach der

---

x) Fikenſcher. Oetter. Bayreuther wöchentl. Hiſt. Nachr. VI. Jahrg. 1769. S. 33. ff.

y) Bayr. wöchentl. hiſt. Nachr. 2ter Jahrg. 1767. S. 383.

gänzlichen Verheerung im Huſſitenkriege war der Frohnhof Eines der erſten unter den öffentlichen Gebäuden, welches man aus den Ruinen erhoben hat. Die bayreuthiſchen Geſchichtforſcher konnten ſich über die urſprüngliche Beſtimmung dieſer Stelle nie vereinigen. Die Anſicht aber, welche Schreiber dieſes davon auffaſſen konnte, bezieht ſich auf ein beſonderes Vorrecht, deſſen nur wenige der alten Städte ſich zu erfreuen hatten. Dieß war das Frohnrecht z). Solches fand da Statt, wo der Stadtbezirk von neueren ſlaviſchen Koloniſten ganz frei geblieben iſt, deſſen Einwohner alle rein deutſcher Abkunft, und zugleich der chriſtlichen Verfaſſung zugethan waren. In ihrer Mitte wurde einem Mann ſlaviſcher Abkunft, wie vornehm er auch ſeyn mochte, kein Wohnſitz verſtattet. Sie genoſſen ſo das Weihfriede-Recht. Nächſtdem war dem Stadtbezirke mit ſeinen Perſonen und Sachen eine verbürgte Sicherheit zugeſichert. Der Sicherheitskreis war genau bezeichnet mit aufgerichteten Kreutzen und andern chriſtlichen Denkzeichen. Wer eine ſo bezeichnete Grenze zu verletzen wagte, verfiel in die Strafe des Bannes. Dieß war das Recht des Gottesfriedens. Beide Vorzüge, zur Einheit verbunden, bezeichnete man mit dem Ausdrucke: Frohnrecht, welches einer Stadt höchſte Zierde war. Um aber dieſes Recht zu handhaben, dazu gehörten zweckmäßige Vorkehrungen, vorzüglich ein angemeſſener Hofraum zum Verſammlungsplatze für die dabei handelnden Perſonen. Dazu war beſtimmt der Frohnhof in mehreren Abtheilungen, um theils die nöthigen Denkzeichen nieder zu legen, theils das erforderliche Wagengeräthe unter zu bringen, theils Vertheidigungsgeräthſchaften aufzubewah-

z) J. G. Schottel. tr. de jur. sing. quibusd. antiq. in Germ c. X.

Digitized by Google

ren, theils Verbrecher in ſicheren Gefängniſſen feſt zu halten. — Ob nun und in wie ferne etwa die Stadt Bayreuth bei ihrem Emporkommen mit dem Vorzuge des altdeutſchen Frohnrechtes begabt geweſen; dieß bleibt anderweiten Unterſuchungen vorbehalten. Um den Eindruck von der Chriſtlichkeit einer Stadt zu verſtärken, achtete man in ihrer Umgebung die Errichtung von Kapellen und kleineren gottesdienſtlichen Gebäuden, für unentbehrliches Bedürfniß. Bayreuth hatte einſt mehrere ſolcher Heiligenorte. Unter allen war, wie berichtet wird a), die Kapelle zum h. Kreuz die älteſte und auch in der Folgezeit die unvergeßlichſte. An ſie dachten fromme Wohlthäter mildeſt zurück in ihren letzten Willensverordnungen. Ihr Glockengeläute war ein Vorzug nur bei der Beerdigung angeſehener Standesperſonen. Ihrer Erhaltung und Obſorge widmete die Stadtobrigkeit ihre fortgeſetzte Aufmerkſamkeit. Ihre ſparſamen Einkünfte kamen der Hoſpitalität und Gaſtwirthlichkeit zu gute. Davon wurde im Hoſpitale ein ewiges Licht unterhalten, um Reiſende, ſie mochten ankommen bei Tag oder Nacht, gaſtfreundlich aufzunehmen. Wirklich mußte auch in einer Stadt, die mit der Ausübung des Frohnweſens beſchäftigt war, ſtets ein Zuſammenfluß von Menſchen aus allerlei Ständen und Berufsarten ſtatt finden. Die Linie bei Bayreuth war von größter Wichtigkeit fur das alte Fuhr- und Straſſenweſen aus Franken nach Thüringen und Böhmen. Bis auf die Zeit der Meraner war ſeit K. Karl dem Großen nur eine einzige gangbare Straſſe eröffnet nach den damaligen Handelſtädten: Regensburg, Forachheim, Erpisfurt, Magadaburg. Jetzt aber, nachdem die Stadt

a) J. Fickenscher de Fat. Bar.

Eger ein Hauptſitz des deutſchen Handels geworden war, kam hinzu die Landſtraſſe: Egra, die noch bedeutender wurde, als K. Friedrich I. nach ſeiner Vermählung im Jahre 1179 mit einer Prinzeſſin aus dem Hauſe Vohburg, Eger zu einer belebten Königsſtadt erhob, wohin ſich Deutſchlands Fürſten öfters zu verſammeln pflegten. b) Unſicher und gefährlich waren die Wege durch die Wildniſſe der fichtelgebirgiſchen Wälder. An öffentlichen Gaſthäußern fehlte es gänzlich. Nur hie und da waren in den Wäldern, z. B. bei Gefrees, namhafte Bewirthungs-Anſtalten angelegt. Auf dieſe Zeitbedürfniſſe wurde, wie überhaupt, ſo beſonders bei Anlegung der Stadt Bayreuth, weiſe uud menſchenfreundlich Rückſicht genommen. Belehrt in der Schule der Erfahrung, verbeſſerte und veredelte man jene Alterthums-Anſtalten in der Folgezeit jedesmal ſo gut und zweckmäßig, als es die Umſtände und die Zeitſitte mit ſich brachten. Bayreuth war zwar nicht die beſtändige Reſidenz der Landesherrſchaft; doch ſtand daſelbſt ein Schloß, welches zur Aufnahme fürſtlicher Perſonen beſtimmt war. Was heut zu Tage von einer wohl eingerichteten Stadt erwartet wird, ſucht man in jenen Zeiten vergebens. Deutſchlands größte Städte beſtanden aus niedrigen Wohnungen, erbaut aus Holz und Lehm, die Dächer gedeckt mit Schindeln, die Gaſſen kothig und ohne Pflaſter, die Stadtmauern beſetzt mit ſtarken Thürmen der Burgwarten, — im Innern verſehen mit den unentbehrlichſten Handwerkern, ohne Regſamkeit und Leben für Handel und Wandel. Der Ackerbau, die Viehzucht, der Obſt- und Gartenbau waren im dürftigſten Zuſtande. Victualien aus fremden Gegenden waren unbekannt. Einfach und mager

b) Monum. Walds. ap. Oefele script. rer. Boic.

Digitized by Google

war die tägliche Koſt= und Tiſcheinrichtung. In dieſer Geſtalt giengen die alten Städte über, von Einem Erben auf den andern. Erſt zu K. Rudolphs von Habsburg Zeiten gewann die alte Städte=Verfaſſung ein belebteres Anſehen. Und eben ſo wird man ſich auch Bayreuth, wie es aus der meraniſchen Erbſchaft hervorgegangen iſt, zu denken haben. Gewagt wäre jede nähere Beſchreibung derſelben, dazu verſagt die Geſchichte jede Quelle erwünſchter Aufſchlüſſe.

Digitized by Google

II.

Urkundliche Nachrichten
von
dem ehemaligen Kloſter Frauenaurach.

(Beſchluß.)

Gutthäter des Kloſters.

Wir haben eine gute Zahl davon durch Urkunden und durch das alte Salbuch des Kloſters kennen gelernt. Nun ſollen Diejenigen gemuſtert werden, welche die Schriftſteller dafür ausgeben. Uſſermann hat ſie aus ſeinen Vorgängern geſammelt; es ſoll daher auch ſeiner Darſtellung gefolget werden:

1) Aus dem Geſchlechte der Herren von Hohenlohe-Brauneck, Gottfried, mit ſeiner Gemahlin, Adelheid von Schwarzenberg; ſein Sohn, Gottfried, mit ſeiner Gemahlin, Margareth von Grindlach, und den Töchtern, Margareth und Anna; Konrad von Brauneck.

Der Erſte iſt ungewiß, und von ſeiner Gemahlin hat man in Anbetracht der Wohlthätigkeit keine urkundlichen Nachrichten. Er nicht, ſondern ſein Vater, Gottfried, war der Erſte dieſes Namens. *) Sein Sohn war alſo auch nicht der

*) Herwig's Entwurf einer genealogiſchen Geſchichte des Hauſes Hohenlohe-Schillingsfürſt 1796. S. 42 und 43.

Digitized by Google

Zweite vom gleichen Namen, wie Uſſermann behauptet, ſondern viemehr der Vierte.*)

Ein Gottfried von Hohenlohe eignete 1285 dem Kloſter ſeine Lehen zu Lappach und Taſchendorf. Man kann, wenigſtens mit Gewißheit, nicht ſagen, daß der Wohlthäter Gottfried II. geweſen ſey; denn ſein Vater lebte noch in dem Jahre 1295, wie es eine Urkunde bezeugt.**) Letzterer wird zwar der Alte genannt, aber nur in Rückſicht ſeines Vetters, Gottfried III., und ſeines Sohnes Gottfried IV., (nicht II.) Derſelbe war in der That, was Herwig noch bezweifelte, Mönch im Kloſter Heilsbronn geworden.

Seines Sohnes Gutthat für Frauenaurach kennt man nicht; obgleich ſein Enkel, Gottfried V., im Jahre 1354 bezeugte, daß er nach dem Tode ſeiner Mutter, Margareth von Brauneck, ſchuldig ſey, dem Kloſter ein Fuder Weines alljährlich abzureichen, ſo iſt doch von deſſen Vater die Rede nicht, und die Mutter nur wird die Gült des Weines in ihrem letzten Willen angeordnet haben.

Von den übrigen, angegebenen Perſonen dieſes Geſchlechtes iſt wegen ihrer Mildthätigkeit für das Kloſter Nichts beurkundet.

2) Chriſtina und Margaretha von Hohenberg; Heinrich von Hohenberg, Chorherr zu Bamberg. Sie ſind weder in der alten Handſchrift, noch in den Urkunden, noch in dem Salbuche aufgezeichnet: man muß ſie alſo wenigſtens dahin geſtellt ſeyn laſſen. Nur

*) Herwig a. a. O. Seite 45 und 46.

**) Derſelbe erſtrecket S. 42 die Lebenszeit nur bis zum Jahr 1293.

Digitized by Google

Theodorich von Hohenberg, fürſtlich wirzburgiſcher Marſchall, trug im Jahre 1291 dem Fürſt-Biſchofe, Mangold, zu Wirzburg ſeine Wieſe im Buheler dafür auf, daß Heinrich von Stolzenrode ſeine Wieſe bei Mühlhauſen, die wirzburgiſches Lehen war, dem Kloſter verkaufte, welchem ſie von dem Fürſtbiſchofe geeignet wurde.*) —

3) Beatrix und Margaretha von Schlüſſelberg. Das Daſeyn der Erſteren, welche eine Tochter Konrads III. von Schlüſſelberg geweſen und mit dem Grafen, Ulrich von Helfenſtein vermählet war, iſt zwar beurkundet, aber nicht ihre Wohlthätigkeit gegen das Kloſter Frauenaurach. Eine Margareth von Schlüſſelberg konnte in mehr als 320 Urkunden nicht entdeckt werden.**) Sie iſt daher in dem Verzeichniſſe der Wohlthäter zu ſtreichen.

4) Wiprecht von Treutlingen. Von dieſem iſt keine Vormerkung gemacht. Man kann ihn daher vor der Hand nicht annehmen.

5) Ulrich von Aurach, und ſeine Gattin, Agnes, ihr Sohn, Reinhold, und ſeine Gattin, Gertrud. Ein Ulrich von Ura oder Aurach erſcheinet zwar in der Urkunde des Kloſters Heilsbronn, vom Jahre 1226***); ſpäter aber nicht mehr. Es iſt ſehr zu bezweifeln, daß er zur Zeit der Stiftung des Kloſters noch gelebt habe; denn er hatte damals ſchon Söhne und Töchter, welche zu

*) Beilage XI.

**) Geſchlechtstafel der Reichsherrn von Schlüſſelberg; als Anhang zum geſchichtlichen Abriſſe Gottfrieds von Schlüſſelberg.

***) De Lang Regesta III. 159.

Digitized by Google

ſeiner Verkaufshandlung ihre Zuſtimmung gaben, daher groß-jährig waren. Seine Lebenszeit wird ſich wohl nicht über 40 Jahre weiter ausgeſtrecket haben.

Seine Söhne ſind in der Urkunde von 1226 nicht genannt. Es läßt ſich daher ein Regenold als Solcher nicht annehmen, wenn man keine weiteren Beweiſe hat. Die Urkunden ſchweigen davon.

Nach der alten Handſchrift waren es Reginold und Albrecht von Aurach, welche dem Kloſterſtifter Herdegen von Grindlach, ihr Schlößlein, mit allen Zugehörungen, im Jahre 1267 verkaufet haben, das zur Stiftung verwendet wurde. Von einem Ulrich iſt die Rede nicht; man wird ihn alſo mit Recht beſeitigen. Seine Söhne können wohl Reginold und Albrecht der Zeit nach geweſen ſeyn; man findet ſie aber in dieſer Eigenſchaft nirgends. Eben auch ungekannt iſt eine Gertrud, als Gattin Reginolds.

6) Die Adeligen von Meienthal. Sowohl in der alten Handſchrift, als in dem Salbuche werden ſie als Gutthäter gemeldet. Mit Recht nimmt man ſie alſo dafür an. Im Beſondern iſt ein Wilhelm von Meienthal angegeben. Da, nach der ſchon gemachten Bemerkung, drei Wilhelme, nemlich Großvater, Vater und Sohn am Leben geweſen waren, ſo bleibt es einigermaſſen zweifelhaft, welcher von denſelben zu verſtehen ſey. Mehr Wahrſcheinlichkeit hat es aber für den Letzten, weil die Belehnung mit der Hofſtatt zu Niderndorf im Jahre 1444 vor ſich gieng, und alſo die Schenkung derſelben vom Wilhelm von Meienthal vielleicht kurz vorher vollbracht wurde.

7) Die Adeligen von Wildberg. Ein ſolches Geſchlecht gab es, wenigſtens in Franken nicht, wo nur die Grafen

dieſes Namens lebten. Die von Wildberg in Öſterreich und in der Schweiz wird man wohl als Gutthäter des Kloſters nicht herbeiziehen können, da ſie in dieſer Gegend ſicher nicht begütert waren.

8) Die Adeligen von Egloffſtein. Sie ſind richtig; in der alten Handſchrift heißt es, daß Dieſelben, weil ſie ihr Begräbniß zu Frauenaurach hatten, im Jahre 1356 etliche ihrer Güter gegeben haben. Ihre Vornamen ſind nicht bemerket; eine Urkunde über die Schenkung fehlet gleichfalls. Gleichzeitig lebten aber Hartung, Eglof und Seibot von Egloffſtein. Der Letztere im Beſondern kömmt urkundlich in dem Jahre 1357 zum Vorſchein.

9) Endlich wird angegeben, ein gewiſſer Adeliger Heinrich mit dem Zu- oder Beinamen der Vogler — auceps — ſey der andere Stifter geweſen, der mit Einwilligung ſeiner Ehegattin, Hedwig, das Schlafzimmer und einen prächtigen Tempel auf ſeine Koſten errichtet, auch die Dörfer Regelsbach und Guſtenfelden, dem Kloſter gekauft habe.

Dieſer Angabe fehlet weiter Nichts, als der Beweis. Die alte Handſchrift, die Urkunden und das Salbuch enthalten kein Wort davon. In dem Letztern iſt auch nicht bemerket, wer jene zwei Dörfer dem Kloſter überlaſſen habe. Es iſt die Frage, ob ſie nicht von Dieſem mit dem Erlöſe aus den verkauften andern Gütern erworben worden ſeyen? Wäre jener Vogler der zweite Stifter, mit ſo großen Wohlthaten, geweſen, ſo würde die alte Handſchrift gewiß nicht unterlaſſen haben, es anzuzeigen.

Ein adeliches Geſchlecht der Vogler, oder nach dem lateiniſchen Ausdrucke, der Vogelfänger, gab es nicht. Will man dieſes Wort als einen Beinamen erklären, ſo fehlet wenigſtens der Geſchlechtsname, und ein Hein-

Digitized by Google

rich von einem adelichen Stamme wird auch nicht gemeldet. Man iſt berechtigt, dieſe Behauptung für unrichtig zu erklären, beſonders da von den Schriftſtellern keine Quelle deßhalb angegeben iſt.

Groß *) nennet ihn den Edlen von Auer, welcher der Vogler geheißen habe. Nebſt der Kloſterkirche läßt er dieſem die Begräbnißgruft ſtiften. Da es ein ſolches Geſchlecht gab, ſo hat die Sache mehr Wahrſcheinlichkeit. Indeſſen mangelt es am Beweiſe.

10) Richtig wird aber die Angabe des Jahrtagbuches der neuen Spitalkirche zu Nürnberg ſeyn, vermöge welcher ihr Stifter Conrad Groß, Schultheis daſelbſt, welcher im Jahre 1356 zu Bamberg ſtarb, der Priorin zu Frauenaurach, ſo wie jeder Anderen der genannten Äbtiſſinnen und Priorinnen 2 Schilling Heller und 36 Heller vermacht hat. **)

Begnügen wir uns mit Dem, was glaubwürdige Zeugniſſe darſtellen, ohne ſie haben die Äuſſerungen der Schriftmacher keinen Glauben, wenn ſie nicht als Zeitgenoſſen nahe verwandt mit den Gegenſtänden erſcheinen. Überlaſſen wir die, vielleicht noch mögliche, Aufklärung der Zukunft und dem günſtigen Zufalle, wann es etwa beliebt, die Wahrheit darzuſtellen, oder wann man unvermuthet dahinter kömmt.

Priorinnen des Kloſters Frauenaurach.

Hier iſt gleichfalls nicht Vollſtändigkeit und durchgehends Richtigkeit zu erlangen. Dieſes iſt klar, indem die Urkun-

*) A. a. O.

**) Würfels Nachrichten zur Erläuterung der nürnbergiſchen Stadt- und Adelsgeſchichte. Seite 205.

Digitized by Google

den und Akten ſelten, auch die Namen der Priorinnen öfters nicht angegeben ſind. Letzteres iſt eine Nachläſſigkeit der Schreiber, die man in vielen anderen Urkunden wahrnimmt. Dieſe Menſchen glaubten vielleicht, daß, wenn ſie die Namen wüßten, die ganze Mit- und Nachwelt Dieſe auch wiſſen müſſe. Dieſes veranlaßte aber auch ſo viele Lücken in den Geſchlechtstafeln.

Die erſte Priorin ſoll eine Anna Dietrichin geweſen ſeyn, welche man im Jahre 1276 vorgeſetzet habe, aber, als eines Hirten Tochter, von adelichen Nonnen, beſonders der ſeckendorfiſchen Familie, wollte entfernt werden, dagegen als eine, durch Tugend ſehr geadelte Perſon von dem Burggrafen zu Nürnberg geſchützet und beſtätiget worden wäre.

Nach den vorliegenden Anzeigen und Beweiſen hat dieſe Angabe ganz das Gepräge der Erdichtung. Nicht erſt 1276, ſondern bereits 1267 war die Stiftung des Kloſters vollendet, wie es aus der glaubhaften Darſtellung am Eingange erhellet. Es ſcheinet ein Schreibfehler untergelaufen und 67 in 76 verwandelt worden zu ſeyn. Damals war ſicher eine Priorin ſchon vorgeſetzt, und vermöge der Nachricht des Kloſters Engelthal, wäre es eine Krunſtetin geweſen. Im Jahre 1272 ſchon erſcheint die Priorin Jeuta von Lauf; welche daher auch die Anna Dietrichin als Erſte im Jahre 1276 verdränget, und, wenn man ſo ſagen darf, ganz vernichtet. Sie hat gar kein glaubwürdiges Zeugniß für ſich, und iſt aus dieſem Grunde zu beſeitigen.

In dem Jahre 1276 hatte der Burggraf von Nürnberg in Frauenaurach Nichts zu ſchützen und zu beſtätigen. Die Herrſchaft darüber ſtand damals noch dem Herdegen von Grindlach, Hauptſtifter des Kloſters zu, welche

Digitized by Google

ferner auf ſeinen Sohn und ſeinen Enkel gleiches Vornamens, und dann auf die Enkelin, Margareth, welche ſie ihrem Gemahl Gottfried von Hohenlohe-Brauneck zubrachte, übergieng. Obgleich dieſe Ehegatten im Jahre 1326 die Herrſchaft Grindlach, nebſt Zugehörungen und mehreren Orten, dem Burggrafen, Friedrich zu Nürnberg verkauften *), ſo war doch Frauenaurach nicht darunter begriffen, welches ohne Zweifel zu jener Herrſchaft gehört hatte. Die Familien der Stifter von Klöſtern hielten auf die Schutzherrſchaft darüber. Als die bemeldten Ehegatten im Jahre 1341 die Burg Marlofſtein, nebſt mehreren Ortſchaften und Gefällen dem Fürſtbiſchofe Leupold zu Babenberg verkauften, nahmen ſie beſonders ihre eigenen Edelleute, ihre Mannſchaft und das Kloſter Frauenaurach aus. Sie waren 1354 noch im Beſitze derſelben, wie es der Markgraf Albrecht von Brandenburg in der Urkunde vom Jahre 1464 ſelbſt bekennet, mit der Äußerung, daß er erſt dieſe Herrſchaft gekaufet habe. **)

Alles Dieſes beweiſet aber zur Genüge, daß der Burggraf im Jahre 1276 keine Schutzherrſchaft über Frauenaurach haben, alſo auch die Priorin keineswegs beſtätigen konnte. Die fernere Behauptung, daß der K. Ludwig IV. Demſelben im Jahre 1315 jene Herrſchaft verliehen habe, iſt nicht weniger falſch. Eine Urkunde darüber iſt nicht vorhanden und in dem Verzeichniſſe des Archives auf der Blaſſenburg nicht angemerket; auſſerdem würde ich ſie gewiß

---

*) Sinold von Schütz, a. a. O. Urkunden-Buch S. 206 und 207.

**) Beilage XXVII.

in meinen Beiträgen zur Geſchichte jenes Kaiſers *), wo ich ſo viele ſeiner Urkunden vom Jahre 1315 auszog, benützet haben. Im Falle der Richtigkeit jedoch würde es gerade beweiſen, daß der Burggraf 1272 noch nicht Schutzherr von Frauenaurach geweſen war, in welcher Eigenſchaft nur er die Beſtätigung der Priorin vornehmen durfte.

Auf die vorgebliche Anna Dietrichin wird eine Margareth von Brauneck, Tochter Gottfrieds II.(IV.) als Priorin von den Schriftſtellern angegeben. Sie hätte die Zweite nicht ſeyn können, da bei ihrer Lebenszeit, von der Stiftung des Kloſters an, beinahe ein Jahrhundert verfloſſen geweſen wäre. Die bemeldte Tochter war aber auch nicht in der That 1342 Priorin zu Frauenaurach, ſondern Abtiſſin zu Frauenthal. Es iſt hier eine Verwechslung der ähnlichen Kloſternamen vor ſich gegangen.

Nach Beſeitigung dieſer zwei ungeeigneten Priorinnen wollen wir zu denjenigen übergehen, welche durch Urkunden und Acten oder ſonſt auf eine Art bewähret ſind, wobei die Schriftſteller auch größtentheils übereinſtimmen.

1) Die Krunſtetin. Die Handſchrift des Kloſters Engelthal machet ſie wenigſtens ſehr wahrſcheinlich, da ihr Name bei der Nachricht von der Sendung nach Frauenaurach zur Beſetzung des Kloſters ausdrücklich angegeben wird. Dieſer Name iſt aber wohl verſchrieben, und wird, nach den Aufklärungen des Königlichen Archives zu Nürnberg Krumſitin, oder nach der beigehenden Urkunde vom Jahre 1272 Krumperſitin heißen müſſen. In der bemeldten Urkunde kömmt nemlich ein Ulrich Krumperſit als Zeug vor, von deſſen Geſchlechte alſo dieſe Priorin wird geweſen ſeyn.

*) Neue Beiträge zur Geſchichte. V. und VI. Heft.

Von Perſonen dieſes Geſchlechtes waren Einige im 13ten Jahrhunderte Bürger des Raths zu Nürnberg. Auf einer Geſchlechtstafel wird eine Adelheit Krumpſitin als Kloſterfrau zu Engelthal im Jahre 1296 angegeben. Dieſe iſt aber ohne Zweifel verſchieden von Derjenigen, welche nach Frauenaurach zur Beſetzung des daſigen Kloſters abgeordnet wurde. Der Abſtand von Jahren iſt groß und die Priorin war ſchon 1267 eingeführet.

2) Jeutta von Lauf. Sie iſt eine ganz neue Erſcheinung und im Jahr 1272 beurkundet.*) Man könnte ſie, der Zeit nach, für die erſte Priorin halten, wenn die Krumperſitin nicht richtig wäre. Von ihrem Geſchlechte iſt, mir wenigſtens, Nichts bekannt. Spies hat es in ſeinem Adels-Verzeichniſſe gleichfalls nicht angemerkt. Da ſie von einem Orte genannt wurde, ſo gehörte ſie wohl dem Ritterſtande, oder dem niederen Adel an. Ungewiß wird es alſo bleiben, ob ſie zu Lauf, dem Sitze eines königlichen Landgerichtes, oder zu Lauf in dem königlichen Landgerichte, Forchheim, ihren Stammſitz gehabt habe. Letzteres gehörte zu der ſchlüſſelbergiſchen Herrſchaft Attelsdorf, wovon dieſes Geſchlecht Anfangs den Namen führte.

Daß Selbige bis zum Jahre 1311, wo eine Andere zum Vorſchein kömmt, Priorin geweſen ſey, kann nicht wohl angenommen werden; denn es war bis dahin ein Zeitraum von 39 Jahren.

3) Alheit, oder Adelheit. In den Jahren 1311 und 1312 ohne Zunamen, im Jahre 1328 aber als Eine von Hohenberg angegeben. Man kann nicht ſagen, wie lang

*) Beilage IV.

Digitized by Google

ſie dem Kloſter vorgeſtanden habe. Obgleich wir ſchon 17 Jahre ihres Amtes kennen, ſo iſt es doch möglich, daß ſie unmittelbare Nachfolgerin der Jutta von Lauf geweſen war. Es iſt aber auch denkbar, daß in ihrer Rückſicht, oder auf ihren Antrieb Perſonen ihres Geſchlechts dem Kloſter Wohlthaten erzeiget haben; doch fehlen die Beweiſe hievon.

4) Agnes. Eine neue Erſcheinung in dem Jahre 1342. Sie kann vorher und darnach Priorin geweſen ſeyn. Ob ſie aber der Adelheit unmittelbar nachgefolget habe, läßt ſich nicht ſicher behaupten. Ihr Geſchlechtsname iſt nicht angegeben, wird alſo wohl unbekannt bleiben.

5) Sophia. Bisher auch nicht bekannt; blos im Jahre 1351 und ohne Geſchlechtsnamen ſichtbar. Sie wird gleich nach der Agnes Priorin geworden ſeyn.

6) Elzbeth, oder Eliſabeth, im Jahre 1373 ohne Zunamen, und 1375 als Egloffſteinerin beurkundet. Sie mag wohl den Anlaß gegeben haben, daß Perſonen ihres Geſchlechts ſich wohlthätig gegen das Kloſter bezeugten. Sie wird von den Schriftſtellern ebenfalls nicht angeführt.

7) Adelheit von Aſchbach. Sie ſtellte 1386 einen Lehenbrief aus, welchen Reinhard *) mittheilet, und Uſſermann auch in ſeinen Händen hatte. Obgleich in den königlichen Archiven kein Lehenrevers und keine Abſchrift des Lehenbriefes vorhanden iſt, ſo kann man der Angabe dennoch vor der Hand Glauben beimeſſen, denn die Schriftſteller werden keine Erdichtung gemacht haben. Reinhard und Uſſermann nennen dieſe Priorin Aſchbechin. Der Name wird unrichtig ſeyn, denn es gab ein Geſchlecht von Aſchbach.

---

*) Antiquitates ſrauenaur. Sct. III. fol. Erl. 1770. P. V. et VI.

Digitized by Google

8) Margaretha. Von Uſſermann als eine Geborne von Leonrod und auf das Jahr 1429 bemerket. Von beiden Angaben findet ſich keine Beurkundung. Einen Empfangſchein vom 3. Mai 1426, welchen Criſtein Ströblin (Chriſtina Stroblin), Nonne zu Frauenaurach, über die von dem Probſte Herrmann, und dem Kloſter zu Neunkirchen gezahlten 100 fl. an 200 fl. vermöge eines Schiedſpruches für ſie und ihre Geſchwiſter, ausſtellte, hat die Priorin, Margareth, beſiegelt. *) Dieſe iſt alſo, jedoch ihr Geſchlecht noch nicht, bewieſen. Bis zum Jahre 1429 kann ſie wohl noch gelebt haben. Ich nehme ihre Lebenszeit auch bis zum Jahre 1439 an, wo die nachfolgende Priorin zuerſt erſchien. Es liegt nur ein Zwiſchenraum von 10 Jahren vor.

9) Eliſabeth Auerin. Von ihrer Priorſchaft fängt das Lehenbuch mit dem Jahre 1436 an, in welchem ſie am 23. Januar gewählet wurde. Sie ertheilte Belehnungen bis zum Jahre 1451, wo ſie von der Welt verſchied; denn in dieſem erſcheinet auch eine Nachfolgerin.

Es gab ein adeliches Geſchlecht der Auer in Franken; aber Biedermann **) hat ſie dabei nicht aufgezählet, obgleich er ſonſt freigebig mit Geſchlechtsperſonen iſt. Man kann ſich jedoch auf ihn nicht verlaſſen; es gehen in ſeinen Werken viele Perſonen ab.

Bereits wurde oben angezeigt, daß dieſe Priorin im Jahre 1440 das ſchöne Salbuch habe ſchreiben laſſen, wovon die Auszüge der gegenwärtigen Geſchichte beigegeben ſind.

---

*) Beilage XXXI.

**) Geſchlechtsregiſter des ehemaligen Ritter-Cantons, Altmühl. Tafel CLXXV.

Digitized by Google

Auf dem Titelblatte deſſelben ſind einige ihrer Handlungen angezeigt. Sie baute im Jahre 1437 das neue Haus, das Sichhaus genannt, wo das Korn 6 fl. galt. Im Jahre 1438 errichtete ſie das Schafhaus zu Lonerſtatt und 1439 das Haus am Panerberg, gemeinhin Bonnersberg, zu Nüremberg. Sie kaufte zwei Zeitbücher um 24 fl., welche aber zu der Pfarre gehören und ewig dabei bleiben ſollten.

Es wurde dabei bemerket, daß, wenn das Kloſter ſeine Häuſer zu Nürnberg baue, die Herren des Raths daſelbſt Holz genug dazu aus ihrem Walde geben, daß aber, wenn der große Hof allda gebaut wurde, das Kloſter dem Amtmann, Linhart Meintel, 3 fl. und andern Förſterknechten auch bei 3 fl. gegeben habe.

Es ſcheinet beinahe, daß man den obgenannten Heinrich von Auer mit dieſer Priorin verwechſelt, und aus dem Sichhauſe eine Kirche und aus dem Schafhauſe ein Schlafhaus oder Zimmer oder eine Todtengruft gemacht habe. Dieſen Heinrich von Auer hat jedoch Biedermann gleichfalls nicht bemerket.

10) Gertraud von Wilhelmsdorf, jetzt Wilhermsdorf, genannt. Wibel hat von dieſem Geſchlechte, aber auf nicht vollen vier Blättern, daher äuſſerſt unvollſtändig und zum Theile unrichtig gehandelt. Mehrere Nachrichten, aber auch Unwahrheiten, lieferte Biedermann. Dieſes Geſchlecht iſt beſonders merkwürdig; es hatte Lehen von Böhmen, Bamberg, Wirzburg und Brandenburg. Den Erſten davon, Namens Regil, entdeckte ich

*) Hiſtoriſche Beſchreibung von Wilhelmsdorf. 8. Nürnberg. 1742. Seite 20 — 26.

in einer Urkunde vom Jahre 1096. Mit einem Wolf iſt dieſes Geſchlecht wohl nicht ausgeſtorben; denn er hatte nach einem wirzburgiſchen Lehenreverſe, im Jahre 1527 einen bisher unbekannten Bruder, Hanns Ditterich, welcher der Fortpflanzer wird geweſen ſeyn; im Jahre 1619 erſcheinet noch ein Henning von Wilhermsdorf. Erhalte ich die ſchon längſt erbetetenen Mittheilungen, ſo folget die Geſchichte deſſelben in dieſem Archive.

Jene zwei Schriftſteller kannten zwar die Gertraud von Wilhelmsdorf, aber irriger Weiſe als Äbtiſſin, und Biedermann ſetzet ſie ſchon im Jahre 1446 ein, wo ihre Vorfahrerin noch am Leben und am Ruder war. Für ihren Vater hält er Eiring von Wilhelmsdorf; wohl iſt es möglich, doch den Beweis davon konnte ich noch nicht finden. Sie iſt durch Urkunden und das Lehenbuch beglaubiget, und ertheilte im Jahre 1451 Belehnungen, wodurch die Zeit von dem Antritte ihrer Stelle bewähret wird.

Der Erwerb der zwei Gütlein zu Fetzelshofen durch ſie im Jahre 1457 iſt bereits angemerket. Am 11. März 1459 ſchrieb ſie an den Landrichter Hanns von Seckendorf, daß ihr Pfleger, Walther Schütz, ſich mit Lorenzen von Meienthal wegen Hannſen von Meienthal vertragen habe, wornach Dieſer die Briefe, die er von ihr genommen hatte, gegen Abſchriften aushändigen ſollte. Der beſondere Betreff iſt nicht angegeben.

Sie war ſehr dienſtbar gegen den Markgrafen Albrecht zu Brandenburg und wachte für eine andächtige Ordnung im Kloſter. Dadurch bewirkte ſie bei dem Markgrafen, daß das Fuder Weins, welches Gottfried von Hohenlohe, Herr zu Brauneck, geſtiftet hatte, dem Kloſter wie-

Digitized by Google

der abgereicht wurde. Hanns Baldauff, Pfründner zu Frauenaurach, trug für die Priorin und das Convent zu getreuer Hand den Zehenten zu Schwarzenbach, der jährlich nach Niedernhöchſtadt (Stadthöchſtadt) 30 Pfennig gewöhnlicher Münze in den fürſtlichen Kaſten zinste, von dem Fürſtbisthume Bamberg zu rechtem Erblehen, womit er am 12. April 1466 von dem Fürſtbiſchofe Georg belehnt wurde. Die Abſchrift des Lehenbriefes entdeckte ich erſt in dem Abſchriftbuche, deſſen Inhaltsanzeiger ihn nicht angab, nachdem der erſte Theil gegenwärtiger Abhandlung ſchon gedruckt war. Dieſer Erwerbsgegenſtand iſt alſo nachzutragen. Man hat ſonſt keine Nachrichten von ihr. Sie ſtarb im Jahre 1472: denn in dieſem belehnte ſie und ihre Nachfolgerin.

11) Katharina Hofmännin von 1472 bis 1479. Uſſermann und Andere ſetzen ſie der Oſanna, welche ihre Schweſter geweſen ſeyn ſoll, nach; das iſt aber offenbar unrichtig. Man machet ſie zu einer Adeligen und ſchreibet von Hofmann. Dieſes möchte ich geradehin nicht unterzeichnen. Dasjenige Geſchlecht der Hofmänner, welches ſowohl von dem Fürſtbisthume, als der Domprobſtei Bamberg, Lehen hatte, wurde viel ſpäter geadelt. Ein anderes Adelsgeſchlecht mit dieſem Namen iſt ſonſt nicht bekannt.

Auſſer den Belehnungen iſt von ihr ein Schreiben des Jahres 1472 vorhanden, mit welchem ſie dem Hauptvogte zu Onolsbach (Ansbach), Heinrich von Kinsberg, zwei Lebkuchen für eine Collation in der heiligen Zeit übermachet. Sie lebte noch und ſtarb im Jahre 1479.

12) Oſanna Hofmännin, 1479 und 1480 in dem Lehenbuche vorkommend. Es iſt möglich, daß ſie eine Schwe-

ſter der vorhergehenden Priorin geweſen war. Von ihrem Geſchlechte iſt das Nämliche, wie bei Dieſer, auszuſagen.

13) Barbara Pibracherin, oder Bibracherin. So nennt ſie ſich ſelbſt ein Mal. Es iſt ſehr zu bezweifeln, daß ſie, wie man angiebt, eine Geborne von Bibra geweſen ſey. Beide Namen ſind doch ziemlich verſchieden. Es gab ein Geſchlecht der Bibracher. Marquard von Biberach vermachte im Jahre 1336, mit ſeinen beiden Schweſtern, Mechtild und der verehelichten Eliſabeth Hugin, dem Kloſter Heilsbronn drei Pfund Heller Einkünfte. Er war ein Kleriker des Biſsthums Worms, ſcheint daher nicht von dem Geſchlechte der Priorin geweſen zu ſeyn. Sehr wahrſcheinlich hatte er ſeinen Namen von Bibrach in dem Fürſtenthume Naſſau. Es kömmt aber ein Heinrich Pibrach, geſeſſen zu Kreuſen, in Urkunden von 1377, 1393, 1395 und 1396 vor. Mit beſſerem Grunde kann man annehmen, daß Dieſer Einer der Voreltern der Priorin war; denn es iſt nicht wohl zu denken, daß eine Perſon von ſo ferner Gegend ſich in das Kloſter, Frauenaurach, begeben habe.

Dieſe Priorin wurde 1480 gewählet und ſtarb 1504. Unter ihrer Amtsverwaltung ergingen mehrere Verhandlungen, die aber, wegen der Zerſtörungen, dennoch mangelhaft ſind. Ein kurzer Auszug hievon wird nicht unwerth ſeyn.

Im Jahre 1480 war das Kloſter in großen Schulden, die ohne Zweifel durch die Kriege des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, verurſachet wurden, was ihm die Priorin bereits erzählet hatte. Sie ſollte ſelbſt nach Ansbach kommen, ſchickte aber ihren Vogt, mit der Bitte, der Markgraf möge den Anſchlag der Steuer gnädiglich ergehen laſſen, auſſerdem ſie ganz verdorben ſey; denn alle

Digitized by Google

Fuhren und Dienſte für den Markgrafen ſelbſt habe ſie von dem Kloſter auszurichten. Sie verlangte einen Brief des Markgrafen darüber, was auf ihre armen Leute geleget werden wolle, indem dieſe ſich ſonſt gegen ſie deßhalb ſetzen würden; ſie hätten in dem Jahre (1480) auch 50 fl. an den 100 fl. gegeben, die man ſeinen Gnaden gegeben habe. Sie hatte gehört, daß der Markgraf im Kurzem nach Beiersdorf gehen wollte, und lud ihn daher ein, er möge ſo demüthig ſeyn, in Frauenaurach hereinzuziehen. Der Beſchluß darauf gehet ab.

Im Jahre 1481 führte Dieſelbe Beſchwerde gegen Euchar von Veſtenberg, daß er einen Hinterſaſſen des Kloſters, Hanns Steinbrücker, zu Winterbach eingelegt, d. i. in das Gefängniß gebracht habe, und ihn ohne Entgeldnuß nicht loß laſſen wolle, obgleich ihr Pfleger, Albrecht Stiber, ihm darum auch geſchrieben habe.

Eine Anna von Schaumberg war Nonne zu Frauenaurach geweſen, ging aber aus dem Kloſter, von welchem ſie zwei Jahre entfernt blieb. Nun ſehnte ſie ſich in das Kloſter, Engelthal. Da ſie ſich während ihrer Abweſenheit ehrbar gehalten hatte, ſo bat die Priorin 1485 den Markgrafen um ein Vorſchreiben an den Herzog, Ott, (von Baiern), in deſſen Landen Engelthal gelegen war. Dieſes wurde derſelben abgeſchlagen.

Hans Engel, Hinterſaß des Kloſters zu Fetzelhofen, hatte einer Wittib, genannt die Rugerin, daſelbſt einen Hof, der hinter der Priorin lag, und ihr Zins und Gült entrichtete, abgekauſt, aber dabei viel verſprochen und es nicht gehalten. Die Verkäuferin ſtellte deßhalb Klage bei dem Gerichte des Kloſters an. Der Beklagte ließ ſich ein, und wollte gegen den Spruch die Appellation ergreifen, welche

Digitized by Google

er aber wieder fallen lies. Hierauf führte er Beſchwerde bei dem Stadtgerichte zu Neuſtadt gegen den Richter, welchen er gefährlich hieß, und, wie die Priorin ſagt, hart verklagte. Auf neuerliche Vorladung des Kloſters erſchien er; allein der Spruch deſſelben wollte ihm abermals nicht behagen. Er wandte ſich an den Markgrafen, und bat, ſeine Sache bei dem Stadtgerichte zu Ansbach verhandeln zu laſſen, wogegen er verſprach, 3 Jahre, jedes Jahr ein Malter Haber zu geben. Die Priorin machte am 28. Januar 1490 eine Gegenvorſtellung, worin ſie äuſſerte, ſie habe es ſich ſchwer zu Herzen genommen, daß ihre Schöpfen und Gerichtsſchreiber nach Ansbach gefordert werden ſollten; ſolche Klage und Widerwillen habe ſie, derweil ſie im Regimente des Kloſters geweſen ſey, von Keinem der Ihren gehöret; alle die Zeit ſey der Untervogt zu Kadolzburg ihr Richter geweſen, und nie anders gehöret worden, dann daß er ſich der Billigkeit befliſſen habe; und wenn er in anderer Weiſe gehandelt haben wollte, ſo würde ſie und ihr Pfleger Albrecht Stiber, des Markgrafen Amtmann, (zu Kadolzburg) es nicht gelitten haben; ſie getraue, der Markgraf werde ſich des unendlichen Menſchen nicht annehmen; denn wo Das geſchehe, ſo werde es Eingang machen, und ſolche große Irrſal bringen, daß ſich Jeder hienach brechen wollte, was dem Kloſter großen Schaden verurſachte, indem es ſeine jährlichen Gülte, auch die hinterſtellige Schuld nimmer einbringen möchte, das Kloſter käme alſo in Unrath und Verderben; der Markgraf habe gut wiſſen, daß die Jahre her der Hagel das Getraid erſchlagen und die Güſſe das Futter unſauber gemacht und weggeführt haben. Der Markgraf ſetzte hierauf einen Tag zur gütlichen Ausgleichung an, wovon aber der Erfolg nicht bekannt iſt. Der

Digitized by Google

Markgraf, Sigmund, hatte bei dem Kloſter das Anſuchen geſtellet, und zwar durch den Ritter, Paul von Absberg, daß es der Tochter Hannſen Fronhofers eine Pfründe geben möchte. Dem von Absberg gab die Priorin Barbara alsbald zu verſtehen, daß das Kloſter wegen ſeiner Gebrechlichkeit nicht nothdürftig wäre, eine Pfründe zu geben; die Jahre wären hart und geſchwind; das Kloſter hätte ſchon an 40 Pfründen. Ehe noch die Antwort des Markgrafen erfolgte, erſchienen der bemeldte Fronhofer und Wolf von Stolzenrod, und erneuerten bei der Priorin die Bitte. Sie ſchrieb am 10. Auguſt 1492 abermals an den Markgafen, mit der Vorſtellung, es wäre, nach der Beſtimmung ihrer Rathfrauen, zu dieſer Zeit nicht in ihrem Vermögen, eine Pfründe mehr zu geben, man hätte den Pfründnern heuer halbe Pfründe an dem Weine abgebrochen, ſo ſie mehr einnähmen, müßte man ihnen noch mehr abbrechen, ſie hätten der Kurmreuterin eine Pfründe zugeſagt und wären dem Markgrafen, deſſen Kaplan Sebaſtian Kurmreuter ſey, dadurch auch willig geweſen; ſie hofften alſo, der Markgraf werde wegen der Weigerung keine Ungnade auf ſie haben. Es wird auch dabei geblieben ſeyn.

Obgleich dieſe Verhandlungen an ſich von keiner beſonderen Wichtigkeit ſind, ſo wird es doch nicht ungeeignet ſeyn, die Auszüge davon kurz mitzutheilen. Wir lernen dadurch verſchiedene Thatſachen kennen: Die Stelle eines Kloſterpflegers oder Vogtes, die zwar auch bei andern Klöſtern, jedoch nicht immer zu ihrem Vortheile, üblich war. Die Pflege der Gerechtigkeit durch den Untervogt zu Kadolzburg; den ſchlimmen Zuſtand des Kloſters; die ſchlimmen Zeiten; die damaligen Hagel und Regengüſſe; verſchiedene

adelige Perſonen und ihre Verhältniſſe, die Pfründſtellen in dem Kloſter und Anderes.

Unter dieſer Priorin gerieth die Kloſterzucht in Verfall. Ob ſie auch Theil daran genommen habe, kann man nicht ſagen. Die Urſache davon lag wohl in der damaligen allgemeinen Verderbniß der Sitten, welche auch durch die fortwährenden Plackereien, Fehden und Kriege vermehret wurde, und eben kein gutes Zeugniß für das ſogenannte goldene Mittelalter giebt. Natürlich drang das Sittenverderbniß auch in die Kloſtermauern, deren Frauen auſſer dem Verkehre mit der Welt nicht ſicher waren. An freiwilligen und erzwungenen Beſuchen wird es nicht gefehlet haben.

Joachim Turrian, Meiſter des Predigerordens, erlies am 23. Mai 1497 von Rom aus ein Schreiben an den Meiſter Fankel, Generalvikar dieſes Ordens in der Provinz Teutſchland, mit dem Auftrage, die Nonnen zu Frauenaurach wegen ihres Abfalles von den Anſtalten der Religion und des Lebens Ehrbarkeit zu reformiren. Es muß in der That arg damit geweſen ſeyn, obwohl man die beſonderen Umſtände nicht kennet.

Allein dieſe Reform, wenn ſie auch vorgenommen wurde, hatte keinen Beſtand. Die Priorin, Barbara führte ſelbſt Klage gegen Dieſelben bei dem Markgrafen, Friederich, welcher ſie gehörig beſchied. Sie hatten geglaubt, daß die Priorin ſie neuerdings bei ihm verklaget habe, und ſie alſo deshalb beleidigt. Der Markgraf gab ihnen aber den 26. Junius 1499 den Beſcheid, er finde ſich bewogen, mit Strafe des Kerkers gegen ſie vorzuſchreiten, wenn ſie ſich unterſtehen, die Priorin mit Worten und Anderem zu beleidigen, und ihr ungehorſames Weſen fortzuſetzen.

Digitized by Google

Wir werden ſogleich ſehen, daß auch dieſe Zurechtweiſung Nichts fruchtete und die Zucht- und Sittenloſigkeit der Nonnen fortgeſetzet wurde, welche Mitурſache von der balderfolgten Auflöſung der Klöſter war.

14) Chriſtina von Truppach. Nach Angabe Biedermanns und Anderer, war ſie die Tochter des Ritters Georg von Truppach. Der Beweis hievon war in dem Archive nicht zu finden. In dem Januar 1504 ſtarb ihre Vorfahrerin, und in dem nämlichen Monate wurde ſie gewählt; denn am 28. Januar erlies der Markgraf wegen ihrer bambergiſchen Belehnung an den Fürſtbiſchof ein Schreiben.

Dieſe Wahl erregte Mißvergnügen und Streitigkeiten. Die Nonne, Margareth von Trautenberg, wollte auch Priorin werden und ſtieß, wegen fehlgeſchlagener Hoffnung, täglich Schimpfworte gegen die Neugewählte aus. Dieſe beſchwerte ſich perſönlich bei dem Markgrafen. Hierauf erhielt ſie ein Schreiben von der Trautenbergerin und von Adelichen, welches aber nicht mehr vorhanden iſt. Man kennt alſo auch ihre adelichen Streitgenoſſen, auſſer des Georgs von Trautenberg, nicht. Darin wurde eine kürzliche Antwort von der Priorin begehret. Dieſe ſchickte es an den Markgrafen, Friederich, mit der Betheuerung, daß ſie lieber ihr Amt nicht wollte angenommen haben, als ſolche Schmach- und Hohnworte zu dulden.

Der Markgraf nahm die Sache ernſtlich und ſchrieb am Samſtage nach Valentinstage (17. Februar) 1504 an ſeinen Hauptmann auf dem Gebirge, Kunz von Wirsberg, der von Adel Schrift ſey ihm zum Verdruſſe, daß ſie ſich unterſtehen, ſeine Prälatin, ungehört und unbeklagt vor ihm, als ihrem Herren, dermaſſen mit ihren Schriften anzufeinden;

Digitized by Google

er befehle ihm, die angezeigten vom Adel vor ſich zu beſchreiben und ihnen von Seinerwegen zu ſagen, daß ſie ſich fernerhin enthalten, die Priorin mit der dergleichen oder andern Schriften zu beſchweren; denn das Kloſter ſtehe ihm zu; werden ſich irrliche Händel zwiſchen der Priorin und ihrem Konvente begeben, die wiſſe er als Fürſt und als Schirmer der Gotteshäußer in Zimlichkeit zu legen; mögen ſie dann die Priorin, ihrer Schweſter und Mumen halben, der Klage nicht erlaſſen, die ſie an ihn zu ſtellen hätten, dann wiſſe er ſich wohl fürſtlich zu halten; darum ſie ſich dieſer ſpitzigen Schriften billig zu enthalten hätten.

An die Priorin und das Konvent ertheilte der Markgraf eine Abſchrift von jenem Befehle. Von der Erſteren begehrte er, daß ſie ſich alte Gramſchaft nicht übergehen laſſe, ſondern ſich gegen ihre Konventfrauen als Prälatin günſtiglich halte; würde dann Jemand ſich unterſtehen, ihr zu Ungehorſam und Verachtung zu leben, ſo wiſſe er, wenn es an ihn gelange, wohl fürſtlich und recht zu halten. An das Konvent ſchrieb er, es ſollte mit der Trautenbergerin reden, und ſie dahin halten, daß ſie der Priorin, als ihrer Prälatin gehorſam ſey, ſie auch ſchmählicher Worte und unzimlicher Mißbitung erlaſſe, und hinfür vermeide, ihren Freunden in ſolchen Händeln zu klagen; hätte ſie ein Gebrechen wider die Priorin, ſo wiſſe er, wenn es an ihn gelange, als ihr aller Theils Herr zur Ableinung Deſſelben nach der Gebür wohl zu halten.

Es ſcheint, daß die Trautenbergerin und ihr Anhang ſich hinter den Provinzial des Predigerordens im teutſchen Lande, Mathias Fankel, geſteckt haben. Dieſer kam am Samſtag nach Invocavit (2. März) 1504 nach Frauenaurach, um Inhalts der Regel daſelbſt, wie

vormals und in anderen Klöſtern des Ordens, zu viſitiren. Es waren ihm, wie er in ſeinem Schreiben aus Augsburg vom 12. März n. J. an den Markgrafen ſagt, in der angefangenen Viſitation Solches begegnet, was er Gott und auch ſonſt nicht verantworten möge, und bei dem Bann in ihrer Verfaſſung verboten ſey. Er verbot dem Beichtvater und Anderen, die Priorin und das Konvent zu abſolviren und alle Sakramente zu handreichen, bis ſie ſich zu dem Gehorſam des Ordens nach der Regel und Verfaſſung demüthiglich begeben hätten. Nach den vorliegenden Anzeigen ſah er wohl ein, daß er mit ſeinem geiſtlichen Verfahren nicht durchkommen werde. Daher wandte er ſich an den Markgrafen und erlies das bemeldete Schreiben, worin er weiter ſagt, er habe kein Wohlgefallen an ſolchem unordentlichen, ungeiſtlichen und ungehorſamen Regiment; die Kloſterfrauen unterſtünden ſich, auf ſeine fürſtlichen Gnaden ſich zu verlaſſen, da er doch nicht zweifle, daß dieſelben zu aller geiſtlichen Ordnung, wie vormals, alle Wege geneigt ſeyen, dazu von Ihren Freunden nicht zulaſſen würden, daß Unbilliges ſollte gehandelt werden; weswegen er bat, zu erkennen zu geben, wie er es mit der Priorin und dem Konvente halten ſollte, mit dem Verſprechen, wo es dem Markgrafen zu Willen wäre, ſeine Anordnung nach der Regel zu mäßigen, und alſo zu mildern, daß der Markgraf dieſelbe, wie er nicht zweifle, handhaben und ſie zu handhaben gebieten werde.

Man ſieht hieraus ſchon, daß dieſer Provinzial kein reines Bewußtſeyn hatte. Wohl mögen die Kloſterfrauen ihm harte Worte darüber geſagt und ſeine Eingelenke vorgeworfen haben, was ihm natürlich, als geiſtlichem Vorſtande, verdrießen mußte. Sein Parteigeiſt verleitete ihn alſo zur Verhängung der geiſtlichen Strafe.

Digitized by Google

Die Priorin zeigte dem Markgrafen an, daß er ſie und etliche (alſo nicht Alle, ohne Zweifel auch nicht die Margareth von Trautenberg) aus dem Konvente in den Bann gethan und die heiligen Sakramente zu reichen verſagt habe, und zwar aus Urſache, daß ſie den Markgrafen als ihren Landesfürſten und oberſten Schutzherren im Eingange ihrer Prälatur erſucht habe, ihr darin räthlich und behilflich zu ſeyn. Wir ſehen alſo hier die Ränke der Margareth von Trautenberg enthüllet. Der Markgraf hatte das Nämliche auch auſſer dem Berichte der Priorin erfahren. Er ſchrieb daher am 18. März 1504 an den Generalvikar, es wäre ihm kein Gefallen, daß er alſo gehandelt habe, die Seinigen aus angezeigten Urſachen dermaſſen zu beſchweren; er begehre darauf, daß ſeine Prälatin und die Ihrigen vom Konvente zuvorderſt aus dem Banne verſchaffet und ſie die heilige Zeit mit Beichthören und mit andern Sakramenten verſehen werden; er ſey erbietig, ſeinen Rath, Hanns von Sekkendorf, Amtmann in Kadolzburg zu ſchicken, und von Sachen einer zimlichen Ordnung und Reformation reden und handeln zu laſſen; würde er den Bann nicht abſchaffen, ſo habe er zu achten, daß der Markgraf die Priorin und Konventualen als Landesherr und oberſter Schutzherr mit Rath, Hilfe und Beiſtand nicht verlaſſen werde. Der Generalvikar ſchrieb noch zwei Male an den Markgrafen. Er äuſſerte, die Priorin habe unbillig über ihn geklaget und ihn mit der Unwahrheit gegen den Markgrafen betragen, was er nicht für gut aufnehmen könne; ſie ſchriebe ihm nicht, und laſſe nicht ſchreiben, daraus er erkennen möge, wie ſie ſich dem Gehorſam nach halten wolle; er verſage Keinem das Sakrament, als dem Ungehorſamen; er laſſe es auf dieſes Mal reichen, indem ihm wohl zu wiſſen

Digitized by Google

ſey, daß der Markgraf ein oberſter Schutzherr weltlichen Standes daſelbſt geweſen iſt.

Der Markgraf antwortete am 15. April 1504 ganz kurz, er begehre, wie zuvor, der Generalvikar wolle bewilligen, daß die Kloſterfrauen ſich mit Beicht, Abſolution und den heiligen Sakramenten, wie hievor geſchehen ſey, verſehen; wenn die Läufe (Kriegsläufe) ſtiller würden, wollte er derſelben Sachen halben einen Tag anſetzen, Denſelben dazu verkünden und fürter der Billigkeit handeln.

Hier endigen ſich die Verhandlungen über dieſen Gegenſtand. Man weiß nicht, ob Ruhe in dieſem Kloſter geworden, und ob von dem Markgrafen der beſtimmte Tag zur Ausgleichung angeſetzt worden ſey. Die fortdauernden Kriegsläufe werden ihn hieran gehindert haben. Unterdeſſen gab es ſpäter Stürme.

Uſſermann behauptet, im Jahre 1505 habe Mathäus Henkel, (ſoll heißen: Mathias Fankel,) Provinzial des Ordens in Teutſchland bei einer Viſitation die unſittlichen Nonnen der Communion beraubet, und 1518 das Kloſter geſchloſſen, aber auf Vermittelung des Markgrafen Kaſimir, wieder hergeſtellet. Uſſermann war nicht gut unterrichtet. Das Jahr 1505 und der Name des Provinzials ſind offenbar unrichtig. Mit der letzten Angabe wird es auch nicht ſo ganz im Reinen ſeyn.

Es iſt eine Vorſtellung der Priorin und des ganzen Convents zu Frauenaurach vom 1. März 1518 vorhanden, worin ſie bei dem Markgrafen klagweis vorbringen, daß ſich der Provinzial des Predigerordens unterſtehe, alle Klöſter zu reformiren und zu verſperren. Hieraus erhellet noch nicht, daß dieſe Verſperrung zu Frauenaurach ſchon vor ſich

gegangen, ſondern, daß es nur Vorhaben geweſen ſey; der Markgraf wurde gebeten, Solches nicht zu geſtatten.

In jener Vorſtellung ſagen ſie, es ſey die Ordnung, daß, wenn man die Klöſter verſperre, darnach einnehme, wer Geld habe, wodurch dem Adel alle Freiheit genommen werde; ihr Kloſter ſey von dem edlen Herren von Grindlach dem armen Adel zu Gute geſtiftet worden, was ſie bisher der alten Stiftung nach gehalten haben. Sie baten mit hohem Fleiße und um Gotteswillen, daß der Markgraf, als ihr Schutz- und rechter Erbherr, fürſtlich und gnädiglich ob ihnen halten möge, damit ſie bei ihrem alten Herkommen und ihren Freiheiten bleiben mögen, auch dem armen Adel zu gut.

Die Verfügung des Markgrafen hierauf gehet zwar ab; es iſt jedoch nicht zu zweifeln, daß ſie zu Gunſten des Kloſters ausgefallen ſey, indem ſein Vater ſich für Dieſes gegen Anmaſſungen des Provinzials ebenfalls angenommen hatte, und er ſeiner Herrſchaft nichts wird vergeben haben.

Unbemerkt kann nicht gelaſſen werden, daß die Anführung, als wäre das Kloſter für den armen Adel geſtiftet worden, ebenfalls unrichtig iſt. Wir haben aus den vorhergehenden Darſtellungen geſehen, daß auch Unadeliche in Demſelben ſich befunden haben. Die Töchter nürnbergiſcher Bürger waren ſicher nicht von Adel. Unter dieſer Priorin mußte das Kloſter auch Theil an einem Feldzuge nehmen. Dem Markgrafen, Friederich, ſo wie der Stadt Nürnberg wurde im Jahre 1504 die Vollſtreckung der, über den Pfalzgrafen, Ruprecht, verhängten Acht übertragen. Er forderte das Kloſter auf, 20 Mann von ſeinen armen Leuten, mit zwei Wägen nach Schwabach, und einen zu ihm nach Onolzbach zu ſchicken. Die Priorin entſchul-

Digitized by Google

digte ſich, daß es nicht geſchehen ſey; Wolfgang von Stolzenrode, Ritter Amtmann zu Erlang, habe einen Wagen bei dem Kloſter, der auf ihn warten ſolle, und Dieſen für ſich behalten; die Zahl der armen Leute ſey ihr und ihnen zu ſchwer und zu viel; ſie ſeyen des Vermögens nicht, ſie mit Proviant und Anderem zu verlegen; darum bäte ſie, 10 Mann und 2 Wägen anzunehmen.

Der Markgraf erwiederte am 15. April 1504, er wolle es gütlich geſchehen laſſen, daß Wolfgang von Stolzenrode einen Wagen zu ſich genommen habe; aber mit den andern Reißwägen und mit den Leuten könne er dieſe Zeit keine Änderung thun. Die Priorin ſtellte dagegen am 27. Julius n. Jahrs vor, daß mehr, als der halbe Theil der armen Leute krank ſey: daß ſie ſtetigs 2 Mann bei dem Markgrafen zu Stein gehabt habe, und daß dieſe etliche Zeit auch krank geweſen ſeyen: daß es darum wahrlich ihres Kloſters Schuld nicht ſey; ſie bäte alſo, es nicht in Ungnade zu erkennen. Der weitere Erfolg iſt nicht bekannt.

Georg Holzſchuer der Ältere, Burger zu Nürnberg, hatte die armen Leute des Kloſters zu Fach an das kaiſerliche Landgericht geladen. Die Priorin beſchwerte ſich darüber am 15. Dezember 1516 bei den Räthen zu Ansbach und ſagte, Derſelbe habe ſie um Recht nicht erſuchet, daraus, daß er es nicht gethan habe, mögen ſie abnehmen, daß er keinen redlichen, rechtlichen Zuſpruch zu Denſelben habe; er vermeine, die armen Leute gar zu verderben und von häuslichen Ehren zu bringen, als er es vorhin mehrmals gethan und er ſelbſt geredet habe; er habe die Bauern am Landgerichte rechten wollen, damit ſie von den Gütern entlaufen müßten; er ſey ihren armen Leuten ſchädlich und gefährlich, da er in Neulichkeit angefangen habe, kleine Häuslein zu

Digitized by Google

bauen, und ſie, zu ihrem merklichen großen Schaden, an ihre beſten Felder, wo nie eine Hofſtatt geweſen ſey, zu ſez-zen; es ſey in eines armen Bauers Vermögen nicht, am Kaiſerlichen Landgerichte zu rechten; ſie bat daher, dem Holzſchuer kein Landgericht zu verſtatten, ſondern ihn in das Kloſter-Gericht zu weiſen. Die weiteren Verhandlungen gehen ebenfalls ab. Richtig iſt es aber, daß mit den Landgerichten großer Unfug getrieben wurde. Wenn die Darſtellung der Priorin wahr iſt; ſo war der Holzſchuer ein ſehr ſchlimmer Geſell.

Das Kloſter hatte von dem Fürſtbisthume, Bamberg, einen Zehenten zu Lehen, deſſen Ortslage aber bei gegenwärtigem Vorfalle nicht angegeben iſt. Ohne Zweifel iſt es der oben bemerkte Zehent zu Schwarzenbach. Die Priorin ſchrieb im Jahre 1504 an den Markgrafen, daß ihr gnädiger Herr von Bamberg den Zehenten nicht anders, als auf Widerrufen leihen wolle; das thue ſie nicht, indem es wider ſie und ihr Kloſter wäre; wenn der Markgraf aber noch ein Mal ſchreiben ließe, ſo zweifle ſie nicht, daß ihr geliehen würde. Der Markgraf erlies am 28. Januar n. J. ein Schreiben an den Fürſtbiſchof, Georg, worin er äuſſerte, die Priorin habe ihm zu erkennen gegeben, daß ihre Vorfahren und das Kloſter von weiland Biſchöfe, Heinrich, einen Zehenten zu Lehen gehabt, und auch den Biſchof Veit, zu leihen gebeten haben; er bat alſo, Denſelben, wie vorhin, zu leihen. Da die Belehnung noch nicht erfolget war, ſo erlies der Markgraf am 3. Dezember 1504 ein weiteres Vorſchreiben. Es gehen die nachfolgenden Lehensurkunden und die Verhandlungen auf Seite des Fürſtbisthums, Bamberg, ab; man kann alſo nicht ſagen, was der Erfolg war. Vielleicht blieb es bei der Belehnung von 1466.

Digitized by Google

Nach den Angaben der Schriftſteller iſt dieſe Priorin im Jahr 1520 geſtorben, worüber aber ein Ausweis nicht vorhanden iſt.

15) Margareth von Trautenberg. Sie iſt die Nachfolgerin Derjenigen, mit welcher ſie ſich um die Stelle einer Priorin gezankt hatte. Daß ſie aber Priorin geweſen ſey, erhellet aus Verhandlungen nach ihrem Tode vom Jahre 1526 bis 1528. Sie hatte einer Kloſterfrau, Barbara von Thein, ihrer Baſe 50 fl. rheiniſch, ſammt einem Sümra Korns vermacht. Dieſe heirathete den Engelmeſſer, Georg Kraft, welchem aber der Markgraf Kaſimir wegen dieſes unehrbaren unprieſterlichen Weſens die Pfründe genommen hat. Es gab Streit wegen Entrichtung dieſes Vermächtniſſes, welcher aber dahin verglichen wurde, daß die Kraftin daſſelbe zwar in ihrem Leben nutznieſen, es aber nach ihrem Tode dem Kloſter heimfallen ſolle.

Dieſe Priorin ſoll im Jahre 1523 geſtorben ſeyn. Da ſie ſich ſchon im Jahre 1504 um dieſe Stelle bewarb, ſo war ſie ohne Zweifel ziemlich betagt. Sicher lebte ſie im Jahre 1525 nicht mehr, wo ihre Nachfolgerin erſcheinet.

Als ihr Bruder iſt, bei den Streitigkeiten mit der vorigen Priorin, Georg von Trautenberg genannt.

16) Kunigund von Wallenrod. Sie ſoll eine Tochter Georgs von Wallenrod und ſeiner Gattin, Veronika von Guttenberg, geweſen ſeyn.

Urkunden ſind von ihr nicht da. In den Verhandlungen erſcheinet ſie 1525 das erſte Mal. Man kann von ihren Handlungen nicht viel angeben.

Am 23. Januar 1525 empfahl ſie dem Markgrafen einen nicht genannten Prieſter zur Pfründe der Engelmeſſe, von welchem ſie nichts Anderes ſagen könnte, als daß er fromm,

Digitized by Google

redlich und eines ehrbaren, prieſterlichen Lebens ſey, der ſich im Kloſter, wo er erzogen worden ſey, getreulich genähret habe. Sigmund von Heßberg zu Neuenhaus, Ritter, Obermärſchall und Amtmann zu Kadolzburg gab Demſelben in ſeinem Berichte ebenfalls ein gutes Zeugniß. Das Anſtellungdekret fehlet.

Was unter ihrer Amtsführung in Betreff der Barbara von Thein ergangen iſt, wurde kurz vorher dargeſtellet. Dieſe beklagte ſich aber über die jetzige Priorin, daß ſie ihr das Vermächtniß ihrer Baſe länger, als fünfthalb Jahre vorenthalten habe. Dieſes ſtimmet mit ihrer Charakterſchilderung nicht überein.

Unter ihrer Amtsführung erfolgte ſchon die Reform des Kloſters von Seite des Markgrafen, wozu der Bauernaufruhr den Anlaß gab.

Dieſer vertrieb, wie bereits im Eingange gemeldet wurde, die Nonnen aus ihrem Kloſter, welches dann auch der Plünderung Preis gegeben war. Dadurch gingen Urkunden, Akten und Bücher zu Grunde. Der Rektor Longolius von Hof ſagt aber in einer zurückgelaſſenen Handſchrift, die Priorin ſey, mit allen ihren Kloſterfrauen, in das Katharinen-Kloſter zu Nürnberg, ihrem gewöhnlichen Zufluchtsort, geflohen, und habe ihr ganzes Archiv mit ſich genommen; weshalb er vermuthe, daß in der Regiſtratur Deſſelben viele herrliche Frauenaurachiſche Urkunden ſteckten. War Letzteres der Fall, ſo müßten die Urkunden, nachdem in dem dortigen königlichen Archive, laut der gegebenen Verſicherung, Keine mehr vorhanden ſind, entweder in Privathände gerathen, oder erſt nachher in dem Kriege zwiſchen den Markgrafen Albrecht und der Stadt Nürnberg, zu Grunde gegangen seyn.

Digitized by Google

Der Markgraf lies die Priorin und ihre Kloſterfrauen wieder in das Kloſter ziehen, in der Meinung, daß ſie allda ihre Wohnung und ihren Unterhalt haben, jedoch mit dem Bedinge, daß die Priorin von Zinſen, Gülten und Anderem Nichts in ihrem Namen, ſondern Dieſelben im Namen des Markgrafen, Kaſimir, als ſeine Amtmännin einnehmen und ausgeben, auch Rechnung darum thun ſolle; ferner daß der Hofmann gemeldtem Markgrafen verpflichtet ſey, damit die Priorin und ihre Kloſterfrauen deſto friedlicher gehalten werden mögen, wo ſie dann, wenn es nicht geſchehe, in Gefahr Leibes und Lebens ſtünden; daß ſie ohne Bewilligung des Markgrafen weiter keine Jungfrauen einnehmen, und ſie ihm alsbald zuſagen, wie er es auf künftige Zeit mit ihnen und ihrem Kloſterorden machen werde, daß ſie Demſelben ohne alle Weigerung Folge thun werden. Hiebei wurde zugleich Wolf Eib als Verwalter zu Frauenaurach von dem Markgrafen ernennet.

Hieraus iſt erſichtlich, daß es in dem Kloſter nicht ordentlich zugegangen ſey. Der Mangel an Zucht hatte ſich ſchon früher gezeigt, und es war kein Einhalt mehr zu thun. Es ſtellten ſich Uneinigkeiten ein, die bei einem gemeinſchaftlichen Leben nicht wohl zu beſeitigen ſind. Der übliche Zeitgeiſt war in die Kloſterzellen gedrungen, wovon wir ſogleich die weiteren Beweiſe finden werden. Weder die Kloſterfrauen noch die Priorin werden vorwurffrei geweſen ſeyn.

Der Markgraf hatte vernommen, daß die Kloſterfrauen nicht eines gebürlichen, züchtigen, ehrbaren Weſens, ſonderlich gegen die Priorin in Ungehorſamkeit ſeyen, und den Orden, ſamt der Regel, zu halten ſich widerſetzet haben, deſſen er ein merkliches Mißfallen trage. Hierauf ſchickte er ein Schreiben an die Priorin, mit dem Befehle,

Digitized by Google

daß die Kloſterfrauen den Orden tragen und hinfür die Regel mit Singen und Leſen, wie Solches vor Alters Herkommen ſey, halten ſollen. Eilf Kloſterfrauen, Margareth Großin, Margareth Potzlingerin, Anna Lochnerin, Agnes Kurmreuterin, Margareth von Wirsberg, Walburg und Martha von Truppach, Margareth Zeckendorferin, Margareth Schützin, Margareth Hetzelsdorferin und Eva von Lüchau, welche jenes Schreiben zu bezweifeln ſchienen, erließen eine Gegenvorſtellung an den Markgrafen. Darin ſagen ſie, ſie ſeyen von Herzen erſchrocken, und haben die Botſchaft mit merklicher Beſchwerde empfangen; ſie ſeyen nicht des Gemüthes, dem Markgrafen ungehorſam zu ſeyn, da er im vergangenen Aufruhr das Kloſter, ſamt ſeiner Zugehörung, aus redlichen, beweglichen Urſachen eingenommen und ihnen Allen darauf geboten habe, bei ihren Freunden ſich eine Weile aufzuhalten, ſo hätten ſie es willig gethan und wären herzlich erfreuet worden, in Anſehung der tröſtlichen Hofnung, daß ſie von Demſelben der merklichen Nothdurft nach einer beſſeren Ehrung ihres elenden armen Lebens gewärtig ſeyen, um welche ſie mit höchſtem Fleiße bäten; indem ſie bei ſolcher armen Pfründe ſolches Singen und Leſen zu halten nimmer vermöchten; die Priorin habe das Regiment, mit allen Ämtern, die von den Konventfrauen nach altem Herkommen verweſen worden wären, in des Markgrafen Namen zu Handen genommen, nnd ohne Deſſen Anordnung, wider Aller des Konvents Rath und Wiſſen, allein ihres Gefallens, ſich geeignet, auch Kunzen Dollner, des Markgrafen verordnetem Vogte, alle Gewalt genommen, den ſie gern zu einem Verwalter haben wollten; dagegen wider ihren Willen Kunzen Rottel, ihren Pfründner als

Hofmeiſter, mit ihr zu regieren, verordnet, der ihnen Allen nichts Gutes gönnte, auch dem Kloſter im vergangenen Aufruhr mehr Schaden zugefügt habe, als in ſolchem Aufruhr von aller Bauerſchaft in des Markgrafen Lande geſchehen ſey, die Priorin bedenke in ihrem gewaltigen Regiren ſie wenig, und verſchaffe ihrem armen Leben keine beſſere Ordnung.

Die Beſchwerden waren ohne Zweifel ungegründet. Der Markgraf Georg beſchied am 3. Januar 1526 die Bittſtellerinnen, er ſey wohl eingedenk, daß ſein Schreiben vergangener Zeit auf ſtattliches Anlangen, daß etlicher Maſſen ein unordentliches Weſen bei ihnen ſey, von ihm ausgegangen ſey; er begehre, daß ſie ſich ſolchem ſeinem Schreiben, bis auf weiteren Beſcheid, gemäß halten; wenn er von dem Reichstage heim komme, wolle er auf ihr ferneres Anſuchen die Priorin und ſie vor ſich betagen, ſie gegen einander vernehmen und dann weiteren Beſcheid geben. Dieſes wurde von Augsburg aus erlaſſen. Man kennet den ſicheren Erfolg nicht. Es ſind keine weiteren Verhandlungen, bis auf ſpätere Zeit, vorhanden.

Indeſſen wird die Ruhe und Ordnung in dem Kloſter ſo bald nicht wieder hergeſtellt worden ſeyn. Als der Markgraf Georg zu Anfang des Jahres 1530 zu Frauenaurach geweſen war, hatte er manchfaltig gehöret, wie übel die Priorin und ihr Hofmeiſter Haus hielten; daß, obwohl die andern Konventfrauen, die auch vorher ihre beſonderen Ämter gehabt hätten, gern das Beſte thun wollten, zu Solchem aber keine Hilfe, Förderung, noch Folge, ſondern vielmehr Verhinderung haben, alſo, daß die Zinſen und Gülten nicht zur rechten Zeit eingebracht, und die Felder nicht gebauet würden; daß die Pferde und Kühe ſtürben, die Hölzer verödigten, und, was noch übrig ſey, mit der Priorin

Freunden, welche täglich da lägen, verthan oder ſonſt abgewendet würde, daß auch weder Wein, noch andere Nothdurft zur rechten Zeit eingekauft werde; daß die Priorin dennoch ob dem Hofmeiſter halte, obwohl ſein Unfleiß ihr mehr dann einmal angezeigt ſey, und Beide einander helfen, damit nichts da bleibe; daß ſie alle alten Gebäue einfallen laſſen und daneben beſondere Häuslein aufrichten; Alles zu des Kloſters merklichem Nachtheil und Verderben, welches keines Weges zu leiden ſey.

Er ſchrieb daher zu Blaſſenburg am 24. Februar 1530 an den Statthalter und Räthe zu Onolzbach, daß ſie Kasparn Neuſtetter und ſeinen Kaſtner zu Kadolzburg zur Stunde nach Frauenaurach verordnen ſollten, welche ſich auf die beigegebenen und andern Artikel, welcher die Räthe zur Nothdurft mehr ſtellen könnten, aller Sachen und Mängel gründlich erkundigen, und wie die geändert und gebeſſert werden möchten, gründlichen Bericht thun ſollten; worauf dann Statthalter und Räthe mit Fleiß handeln und darob ſeyn ſollten, daß ſolche unordentliche Haushaltung gebeſſert, der Mangel abgeſtellet, und in allen Dingen wohl Haus gehalten, auch darum gute Rechnung gethan werde, bis auf ſeine andere Reformation oder anderen Beſcheid; daß, wenn die Priorin ſich Befolgung der vorigen Befehle, wie bisher, ſperren werde, man ſie nicht mehr Priorin ſeyn laſſe, ſondern eine andere Verwalterin aus dem Konvente verordne, und ihr einen anderen frommen, redlichen und geſchickten Mann zu einem Hofmeiſter beigebe.

Die Unterſuchung wurde wirklich darüber geführet; es iſt das Verhör deßhalb wenigſtens, ſonſt aber Nichts mehr vorräthig. Es waren 12 Artikel entworfen, worüber alle Perſonen des Konvents und die anderen Pfründner, auch

Digitized by Google

Jegliche inſonderheit vernommen werden ſollten. Es wird nicht unangemeſſen ſeyn, kurze Auszüge davon mitzutheilen; denn man lernet daraus Theile der Geſchichte und Verfaſſung des Kloſters kennen, wenn auch nicht gar Alles klar werden ſollte.

Am 17. April 1530 geſchah das Verhör, und mit den Nonnen wurde der Anfang gemacht. Martha von Truppach wurde zuerſt vernommen, obgleich ſie nicht die Älteſte war. Es ſcheint, daß ſie mehr Verſtand und Kenntniſſe als die Übrigen hatte, weswegen ſie vielleicht auch in der Folge zur Priorin ernennet wurde. Ihre Mitſchweſtern ſagten auch meiſtens, wie ſie, aus. Wenn Dieſelben daher nichts Anderes angaben, ſo übergehe ich ſie, um nicht unnöthige Weitläuftigkeiten zu machen. Ich ſtelle einem jeden Punkte ſogleich die Erklärung unter.

I. Verhör der Kloſterfrauen.

1. Artikel.

Wie und durch wen vor dem Bauernkriege und darnach, Hausgehalten worden ſey?

Martha von Truppach, Veronika Groſsin, genannt Chriſtanerin, Margareth Pötzingerin, Anna Lochnerin, Agnes Kurmreuterin, Margareth von Wirsberg, Margareth Schützin und Eva von Lüchau — mehr wurden nicht vernommen — ſagen aus, es ſeyen mit der Priorin 13 Kloſterfrauen in dem Kloſter, worunter zwei keine Profeß gethan haben, und zwei Pfründner, die beweibet ſeyen; es habe die Priorin allwegen mit Wiſſen und Rath der Älteſten zweien des Konvents alle nahmhaftige Sachen gehandelt, auch nichts Nahmhaftiges ohne Deren Wiſſen eingenommen und ausgegeben,

Digitized by Google

wie wohl ſie auch einen Hofmeiſter gehabt haben
Dieſer ein Pfründner geweſen, und zu derſelb
des Konvents Wiſſen auch nicht aufgenommen
habe alle Ehehälter (Dienſtboten) im Kloſter a
ſen, was ein Jeder thun und arbeiten ſolle;
die Priorin im Anfange ihres Regiments auch a
aber in dem Bauernkriege habe ſich ein Hofme
Haber, von dem Kloſter gethan; es ſeyen
Pfründnern: Kunz Rottlein und Endre
mann, ſo lang der Aufruhr gewähret habe,
vents Abweſenheit das ganze Kloſter zu verſe
worden; ſie wüſten nicht, was Haus gehalten
wiewohl der Augenſchein eine böſe Haushalt
da aber die Priorin und das Konvent wieder in
gekommen ſeyen, habe Dieſelbe Kunzen Rot
meiſter ſeyn laſſen; wie im Herbſte zwei Jahr
ſeyen, habe die Priorin den jetzigen Hofmeiſt
nicht mit des Konvents Wiſſen, aufgenommen.

2. Artikel.

Wie jetzt Hausgehalten werde?

Derſelbe Hofmeiſter habe nun, neben der P
Kloſter helfen regieren, und das Konvent ſey n
gefragt worden, was in Geſchäften des Kloſters
Beſten gehandelt werden ſolle.

3. Artikel.

Was des Hofmeiſters Verwaltung ſey?

Er habe die Ehehalten zu des Kloſters Arb
richten und ſie zu regieren; ſonſt dürfe er weder
noch ausgeben, auſſer es ihm von der Priorin be
de; er habe ſich auch Deſſen bisher nicht unterſta

4. Artikel.

Ob der Hofmeiſter bisher getreu und fleißig in ſeiner Verwaltung geweſen ſey?

So viel ihnen bewußt ſey, möge es an des Hofmeiſters Fleiße nicht Mangel gehabt haben; aber nach ihrem Bedünken ſey er zu ſolchem Haushalten nicht geſchickt, ſondern er gebe einen beſſeren Spiel- und Zechgeſellen, als einen ſolchen Haushalter ab.

Veronika Großin: ſie wiſſe von keiner Verſaumnis, als daß er einen Zaun um das Kloſter bei der Schmiede, der ihm befohlen worden ſey, damit nicht Jedermann bei Tag und Nacht aus- und eingehen möchte, nicht habe machen laſſen. (Dieſe war alſo wohl um die Sicherheit ihres Kloſters und ihrer Perſonen beſorget.)

5. Artikel.

Was das Kloſter für Hölzer habe, und wie ſie ſtehen?

Das Kloſter hätte zwei ſchöne Wälder, wie ſie berichtet wären; wüſten aber nicht wie ſie genannt und wie groß ſie ſeyen; aber ſie wären ſehr eröſet, und würden noch täglich zu Bau- und Brennholz eröſet; wiewohl ſie von keinem anderen Brennholze zu ihrer Nothdurft wüſten, ſo fände man doch ihres Bedünkens wohl Windfälle und andere ſchadhafte Bäume zum Verbrennen, damit man das gute Bauholz nicht abhauen dürfte.

6. Artikel.

Warum man gutes Bauholz zu Brennholz haue?

Iſt durch das Vorhergehende beantwortet.

7. Artikel.

Warum man die alten Gebäue ſo gar einfallen laſſe, und neue Häuslein baue?

Sie wüſten keinen unnöthigen Bau, welchen die Prio-

Digitized by Google

rin gethan habe, wiewohl ſie ein kleines Gemach an ihrem Hauße habe machen laſſen; ob Das vonnöthen ſey oder nicht, wäre ihnen unbekannt; aber der Knechte neugebautes Haus ſey keine Nothdurft; das Konvent leide großen Mangel an der Verdachung ſeines Schlafhaußes und Anderem; denn es regne hinein; wegen Deſſen auch ſolche Gebäue einfielen.

Veronika Großin: Sie achte, daß die Verhinderung der nothdürftigen Gebäue ſey, weil die Priorin nicht bei Gelde geweſen; daß die Priorin das neue Gebäue an ihr Haus gethan habe, ſey Feuers halben geſchehen, denn man habe in ihrem Hauſe für das Geſind gekocht, was deſto gefährlicher geweſen ſey.

8. Artikel.

Wie es mit dem Ab- und Zureiten Der vom Adel und Derſelben Verlegung gehalten werde?

Hierüber findet ſich keine Beantwortung. Es ſind bei der Martha von Truppach nur 10 Artikel angegeben; bei den übrigen Kloſterfrauen berufet man ſich aber auf den 11ten und 12ten Artikel, ohne jedoch den Inhalt anzugeben. Es muß alſo in der alten Abſchrift eine Auslaſſung Statt gefunden haben. Die Priorin erkläret ſich aber über dieſen Artikel. Veronika Großin ſagt: wenn ein Freund zu Derſelben gekommen ſey, ſo habe ſie ihn von ihrer Pfründe verleget; aber das Futter, Heu und Stroh ſey von dem Kloſter gegeben worden.

9. Artikel.

Wie alle Dinge beſſer, bis auf des Markgrafen Reformation zu ordnen wären?

Ihr Gutdünken wäre, daß man die Verwaltung eines Hofmeiſters den zwei Pfründnern übertrage, den Hofmeiſter, welcher als unverſtändig geachtetet ſey, entferne, und

ſolche Koſten erſpare; daß der Pfründner Einem der Bau auf dem Felde, und dem Andern, in den Städeln zuzuſehen, befohlen würde.

Darnach ſey ihr Bedünken, daß die Priorin mit dem Konvent in einer Küche kochen ließe, und auch mit ihnen eſſe, wodurch der Köchinen und Maide weniger würden, da man bisher in zweien Küchen 5 oder 6 Maide gehabt habe; ſo möchte man es alsdann mit zweien oder dreien ausrichten.

Veronika Großin: Sie wiſſe an aller Regierung der Priorin und auch des Hofmeiſters keinen Mangel; aber ſie deuche, gut zu ſeyn, daß man, nach dem alten Gebrauche, die Priorin, ohne Wiſſen zweier Amtfrauen, die man zuvor Schafferinnen geheißen habe, Nichts einnehmen und ausgeben laſſe; daß ſie die Geldlade, die Amtfrauen aber die Schlüſſel dazu haben ſollen.

Eva von Lüchau: Markgraf Georg habe den Befehl erlaſſen, daß die Kloſterfrauen ſämmtlich in dem Konvente mit einander eſſen ſollten.

10. Artikel.

Die Kloſterfrauen ſollten ſich aller des Kloſters Renten, Zinſen und Nutzungen fleißig erkundigen.

Sie könnten nicht wiſſen, was das Kloſter an allen Gefällen jährliches Einkommen habe; man müßte es aus dem Salbuche ziehen. —

11. Artikel.

Da berichtet worden ſey, daß vergangene Tage etliche Becher und Kelche in Nürnberg verkauft worden ſeyen, ſo ſolle man ſich erkundigen, aus was Befehl, wann und wie viel Derſelben, auch wie theuer ſie verkauft worden ſeyen, und wer das Geld eingenommen habe?

Sie wüßten von keinem Kelche, oder Becher, der zu

Digitized by Google

Nürnberg verkaufet oder verſetzet ſey; aber kürzlich nach dem Bauernkriege ſeyen etliche Kelche und Becher, unwiſſend, wie viel und wie hoch, verkaufet, und das hieraus gelößte Geld unter einem gemeinen Konvent getheilt worden, womit ſie ſich Alle ihres, in dem Bauernkriege erlittenen Schadens ein wenig erhohlet hätten; ihr, Truppacherin, ſeyen 6 fl. worden.

12. Artikel.

Ob Etwas verſetzet worden ſey, durch Wen, wann und wie hoch, ob auf Wiedererlöſung oder nicht?

Sie wüßten nicht, ob Etwas von dem Kloſter, Kleinod, Liegendes oder Anderes verſetzet worden ſey.

II. Verhör der Pfründner.

Die beiden Pfründner, Andreas Zimmermann und Kunz Rottlein beriefen ſich meiſtens auf das Verhör der Kloſterfrauen, und ſagten übrigens beiläufig Daſſelbe, wie Dieſe, beſonders daß der Hofmeiſter untüchtig ſey. Sie konnten von allen Sachen gleichfalls nicht wohl unterrichtet ſeyn. —

III. Verhör der Priorin.

Zum 1. und 2. Artikel.

Es ſey zu Allerheiligen 6 Jahre geweſen, daß ſie zur Priorin gewählt worden ſey; und ſamt den Amtfrauen im Konvente, welche ihr Amt noch hätten, habe ſie regieret;

ſie habe auch einen Hofmeiſter hievor gehabt, der im Bauernkriege davon gegangen ſey;

nun habe ſie zu derſelben Zeit nichts Treffentliches gehandelt, ohne der Amtfrauen Wiſſen; Dieſe ſeyen aber in den Handlungen je zu Zeiten ſo widerwärtig geweſen, daß ſie Dieſelben nicht alle Wege zu jeglicher Handlung genommen habe;

Digitized by Google

ſeyen Sachen vorgefallen, woran dem Kloſter etwas gelegen geweſen, habe ſie die Amtfrauen gerufen, welche aber nicht zu ihr gehen mochten; dann ſey ſie ſelbſt zu ihnen gegangen, um Rath zu pflegen, wie ſie es noch thue;

nach dem Bauernkriege habe ſie etliche Zeit durch die zwei Pfründner das Hofmeiſteramt verſehen laſſen; dann habe ſie einen Hofmeiſter, Georg Knorr, mit Rath, Wiſſen und Willen etlicher Konventfrauen, dann Hannſen von Seckendorf und Hannſen Truchſeß, Ritters ſeligen, Amtleuten zu Beiersdorf und Dachsbach, welche ihr zu ſolchem Hofmeiſter gerathen hätten, angenommen, das ſie auch an den Hof (des Markgrafen) habe gelangen laſſen, worauf dem Amtmann zu Kadolzburg, Sigmund von Heßberg, befohlen worden ſey, Denſelben anzunehmen, wo er fromm, redlich und zum Hofmeiſteramte tauglich wäre; das ſey geſchehen, und der Nemliche ſey bisher Hofmeiſter geweſen.

Zum 3. Artikel.

Der Hofmeiſter habe alle Ehehalten zu des Kloſters Arbeit anzurichten, ſo daß eine jede Arbeit zur rechten Zeit gebürlich geſchehe, und ſonſt, was die Priorin wegen des Kloſters Nothdurft auszurichten habe, mit ihm verſchaffe;

Zum 4. Artikel.

Habe ſie keine Klage über des Hofmeiſters Verwaltung; er ſey fleißig und willig geweſen.

Zum 5. und 6. Artikel.

Zum Kloſter gehörten zwei Wälder; ſie wiſſe nicht anders, dann daß ſie wohl ſtehen, mit guten Gewächſen und grobem Holze, darin auch zimlich Bauholz ſey; wiewohl man es zum Theil zu Brennholz abhaue, ſo ſey doch kein anderes Brennholz da; man ſolle die Wälder beſichtigen.

Digitized by Google

Zum 7. Artikel.

Es ſey in ihrem Vermögen nicht geweſen, alle nothdürftigen Gebäue dieſe Zeit zu vollbringen; ſie habe bei Annehmung des Prioratamtes nicht ein gutes Dach gefunden, welche ſich dann, ſo viel ihr immer möglich geweſen, habe beſſern und decken laſſen, und dennoch keine Schuld gemacht, ſondern bei 200 fl. vorher gemachter abbezahlet; es ſey auch wahr, daß hievor keine Priorin das Kloſter in allem bäulichen Weſen, nebſt der Haushaltung, von ſeinem jährlichen Einkommen erhalten konnte, ſondern Geld für Leibgeding von den Pfründnern empfangen, oder Schulden machen mußte; daß ſie aber ein Gemächlein an ihrem Hauſe habe bauen laſſen, ſey aus großer Nothdurft geſchehen; es ſey nicht mehr, als eine Schlafkammer in ihrem Hauſe; wenn der gnädige Herr Markgraf in das Kloſter käme, ſo hätte man nicht ehrlich ihn zu legen; die alte Kammer ſey auch ob der Küchen, und alſo feuergefährlich geweſen; ſolches Bäulein koſte nicht über 25 fl., wie ſie es dem Konvente verzeichnet habe; aber das Knechthaus ſey keine Nothdurft geweſen.

Zum 8. Artikel.

Mit Denen von Adel ſey es bisher alſo gehalten worden; die im Kloſter befreundet geweſen, haben mit ihren Freunden gegeſſen, Dieſe auch mit Eſſen und Trinken verleget; aber das Futter, Heu und Stroh ſey Denſelben von dem Kloſter gegeben worden; ſie habe es mit ihrer Freundſchaft auch dermaſſen gehalten, und dem Convente Nichts weiter aufgerechnet; es ſey auch wahr, daß ihr jährlich von ihrer Freundſchaft ſo viel Ehrenweines geſchenkt werde, daß ſie ſammt Denſelbigen, die zu ihr gekommen ſeyen, ſo lang ſie Priorin geweſen, dem Kloſter keinen Wein abgetrunken, und darnach von Demſelben ihres gnädigen Herrn Dienern mitgethei-

Digitized by Google

let und ſie deſto ſtattlicher erhalten habe; es werde Niemand mit Wahrheit anzeigen können, daß das Kloſter ihrer Freundſchaft halber einigen Schaden erlitten habe.

Zum 9. Artikel.

Sie wiſſe nicht, wie die Sachen anders gehalten, oder geordnet werden ſollten; ſie verſehe ſich, daß ſie bisher keinen möglichen Fleiß geſparet, ſondern getreulich gehandelt habe; was aber Unraths mit Vieh und Anderem geſchehen ſey, daran habe ſie keine Schuld: ſie habe einen Knecht gehabt, welcher den Füllen, ohne ihr und des Hofmeiſters Wiſſen, ſo viel Salz gegeben habe, daß Etliche geſtorben ſeyen; aber ſie habe dieſen Füllknecht nicht mehr.

Zum 10. Artikel.

Sie habe ihres Prioramts halber zu gemeinen Jahren ungefähr 900 fl. Einkommens, aber die Amtsfrauen haben in ihren Ämtern auf 250 fl., wovon ſie den Wein jährlich zu des Kloſters Nothdurft kaufen und verzollen; der Priorin Einkommen liegen mehren Theils an Baugütern.

Zum 11. und 12. Artikel.

Kürzlich nach dem Bauernkriege ſeyen 5 Becher, 3 Kelche und eine ſilberne Schale in die Münze zu Schwabach verkauft worden, aus ihrem Befehle, und aus Rath der Älteſten und ſonſt der Mehreren des Convents, ſo viel dazumal zu Hauſe geweſen ſeyen; denn ſie hätten in dem Bauernkriege, wo ſie nicht in dem Kloſter bleiben durften, auswärts gezehret und Schaden gehabt; ſie hätten anders nicht zu helfen gewußt; es ſeyen 100 fl. daraus gelöſet worden; ſie wiſſe nicht, wie viel Marke oder Lothe die Gefäße gehabt haben; ſie habe das Geld zu ihren Händen nicht genommen, ſondern der älteſten Konventfrau übergeben, bis ſie mit einander einig geworden ſeyen, was einer jeden gebührlich zu Theil werden

Digitized by Google

ſolle; ſie hätten die 100 fl. ſo getheilet, daß der Priorin, desgleichen der Pötzingerin und der Chriſtanerin, Jeder 10 fl., der Erlbeckin 7 fl., und ſonſt einer Jeden im Konvente 6 fl. gegeben worden ſeyen; ſie haben ſonſt Nichts von dem Kloſter verkaufet, oder verſetzet, dieweil ſie Priorin geweſen ſey; desgleichen ſey auch Nichts von dem Kloſter an Eigenſtücken oder ſonſt abgelöſet worden, auſſer 2 fl. jährlichen Zinnſes, die zu Bruck auf Ablöſung geſtanden hätten, und von dem Hauptſtocke herrührten, welchen vor 30 Jahren eine Nonne, Steitzmann genannt, von ihrer Pfründe erſparet und einem Bauern zu Bruck geliehen hätte, und welcher nach ihrem Abſterben, vermöge ihrer Anordnung dem Kloſter heimgefallen wäre; ſolche 2 fl. Zinnſes habe der Bauer mit 40 fl. abgelöſet, welche ſie empfangen, aber ſammt noch 10 fl., ihrem gnädigen Herren, des türkiſchen Anlehens halber, überantwortet habe.

Dem Unterſuchungs-Protokolle ſind die Einnahmen der Priorin und der zwei Amtfrauen beigefügt, wovon Erſtere 398 fl., 3 Ort und 24 Pfennig an Geld, 523 Sümmern, 4 Metzen Korns, 62 Sümmern Haber und 33 Sümmern Gerſten; die Letzten aber 162 fl., 29 Pfennig an Geld, 68 Sümmern, 1 Metzen Korns und 2½ Sümmern Haber bezogen. Die Kloſterfrau, Kurmreiterin, erhielt von des Gotteshauſes wegen 19 fl., 5 Pfund und 2 Pfennig an Geld, 7 Sümmern Korns, ½ Sümmer Haber und 4 Metzen Weitzen. Dieſes machte im Ganzen 585 fl., 1½ Ort, 17½ Pfennig an Geld: 598 Sümmern, 4 Metzen Korns, 65 Sümmern Haber, 32 Sümmern Gerſten und 4 Metzen Weitzen; die Summe alles Einkommens gewiſſer Nutzung an Geld und Getraid waren 2,532 fl., 2½ Ort, 17½ Pfenning, das Sümmer Korns und Haber zu 1½ fl. und das

Digitized by Google

Sümmer Gerſten um 4 fl. angeſchlagen; wobei die Handlohne und etliche andere Gefälle nicht gerechnet ſind.

Es wurde dabei das Grundvermögen angegeben, welches man zu dem Kloſter baute und nutznießete; nehmlich ungefähr 200 Tagwerk Wißmats; 20 Weier klein und groß, und die Gräben um das Kloſter; beiläufig 2,000 Morgen Holzes, das Frauenholz, und 500 Morgen, das Oberholz genannt, welches an die Ramreut ſtieß, dann 3,000 Morgen Feldes, ungefähr überſchlagen, das man jährlich in zwei Zellen zu gleichen Theilen baute. An Dienſtehehalten im Kloſter waren 4 Knechte in der Mühle, 6 Bauknechte, 4 Fuhrknechte, 3 Wieſenknechte, 3 Büffelknechte, 1 Deichmeiſter, 1 Füllknecht, 3 Viehknechte, 1 Knecht im Gaſthauſe, 1 Gerichtsknecht, 1 Schmid, 3 Meide im Viehhauſe, 2 Meide im Knechthauſe, 3 Meide in der Kloſterküche, 2 in der Priorin Küche, 1 Thormeid, der Schäfer, dem man jährlich 13 Sümmern Getraids gab.

Wir haben hiedurch den Stand des Vermögens und der Hauswirthſchaft des Kloſters großen Theils kennen gelernt; der Viehſtand iſt nicht angegeben. Das Grundvermögen und daher ſchon das Einkommen, hatte ſich ohne Zweifel vermindert. Der Priorin iſt deshalb keine Schuld beigemeſſen worden. Es muß alſo ſchon in früheren Zeiten geſchehen ſeyn. Die Fehden und Kriege vom 15ten Jahrhunderte an bis zur Auflöſung des Kloſters haben wohl auch zur Verminderung beigetragen.

Die Unterſuchung giebt übrigens kein helles Licht; denn die Ausſagen widerſprechen ſich zum Theil einander. Die Priorin konnte jedoch den Vorwurf einer üblen Wirthſchaft nicht ganz beſeitigen. Sie geſtand ſelbſt, daß ſie ohne Nothdurft das Knechthaus gebauet habe; dafür hätte ſie die Dä-

Digitized by Google

her wiederherſtellen können. Unwirthſchaftlich war es, das Bauholz zum Verbrennen zu gebrauchen; man hätte es als ſolches veräuſſern und dafür anderwärts Brennholz kaufen ſollen; der Hofmeiſter mag wohl bei der Annahme brav geweſen ſeyn; allein es ſcheint, daß er ſich in der Folge verſchlimmert habe, beſonders, wenn er ein Spiel- und Zechgeſelle geworden iſt; er hätte beſſer auf das Vieh und den Wald Acht geben ſollen; er hat den ihm aufgetragenen Zaun nicht machen laſſen, was ſelbſt die Veronika Groſsin rügte, welche der Priorin eben nicht abhold war.

Unterdeſſen muß man ſagen, daß die Kloſterfrauen wohl auch zu der ſchlimmeren Wirthſchaft beigetragen haben; ſie waren ſpännig mit der Priorin und führten gegen ſie zuerſt Beſchwerde unnöthiger Weiſe bei dem Markgrafen, weswegen ſie zurecht gewieſen wurden. Es bleibt immer wahr, daß nur durch Einigkeit Wachsthum gedeihe. Es iſt wohl zu glauben, daß ſie zum zweiten Male eine Anzeige gegen die Priorin machten, welche die Unterſuchung veranlaßte. Ihre Beſchwerden waren ſicher nicht insgeſammt gegründet; die Priorin hat ſich zum Theil gerechtfertiget, indem ſie bewies, daß ſie nach Vorſchrift des Markgrafen gehandelt habe. An der Veräuſſerung der Kelche und anderer Geräthſchaften hatten ſie beiderſeits Theil; ſie war aber gleichſam durch die Noth herbeigeführt, weil ſie durch den Bauernaufruhr Schaden erlitten hatten. Beide Theile erhielten nach Verhältniß den Erlös davon. Der Beſcheid des Markgrafen, oder ſeiner Räthe, würde uns die Sache ganz klar machen.

Es ſcheint, daß noch ſpäter eine Unterſuchung Statt gefunden habe; denn es liegen Auszüge von den Rechnungen der Priorin von 1533 — 37 bei. Dieſe betreffen aber nur die Auslagen für die Herrſchaft, beſonders mit Weinführen,

Digitized by Google

welche nicht unbedeutend waren. Im Jahre 1533 wurden 5 fl. 6 Pfenning für eine Weinfuhr nach Mainbernheim, und 7 fl. für eine Fuhr mit dem Pfarrer nach Kulmbach ausgegeben, für welche Letztere 2 Weinfuhren abgegangen ſind. Im J. $15\frac{34}{35}$ ſind 14 fl. für 2 Weinfuhren nach Mainbernheim, 8 fl. für eine Weinfuhr nach Wiſenbrunn, 8 fl., 1 Ort 4 Pfenning für eine Solche nach Langenwergde gezahlt und 38 fl. auf Unterhaltung alter und junger Herrſchaft nach Onolzbach überantwortet worden. Im Jahre $15\frac{35}{36}$ ſind 52 fl., 2½ Ort, 30½ Pfenning für verſchiedene Fuhren des Weines, beſonders des ungariſchen nach Kulmbach, der Herrſchaft auf das Gebirg, des Wildprets nach Zwernitz und der Bäume von Baiersdorf nach Onolzbach daraufgegangen. Im J. $15\frac{36}{37}$ betrugen dergleichen Auslagen 15 fl. für 2 Weinfuhren, 1 fl., 1 Ort, 14 Pfenning für die Fuhre eines Hirſchen nach Kulmbach; 2 Ort, wo man die Garne nach Onolzbach führte; 4 fl 2 Ort 6 Pfenning, als der Fuhrknecht zu Onolzbach zum Baue fuhr; 1 fl., 2½ Ort, 15½ Pfenning, als man den Gärtner vom Gebirg und die Wildgarne nach Onolzbach führte; 2 fl. als der Fuhrknecht mit dem gnädigen Herren gein Zeiz fuhr; 1 fl., 2 Ort, 7 Pfenning, als man das Bier nach Onolzbach führte; 2 fl., 3 Ort, 3 Pfenning, für die Fuhr der Küchenſpeiſe von Baiersdof nach Onolzbach; welche Belaſtungen in dem Haushalten des Kloſters wohl auch fühlbar waren.

Die Priorin, ſo wie das Kloſter hatte noch einen Verdruß mit einer Tochter Wolfs von Lüchau, welche vor Jahren (vor 1529) in das Kloſter aufgenommen war, aber ſich ſchlecht betrug. Nach der Vorſtellung des Konvents bei dem Markgrafen hat ſie, ihrer Pflicht entgegen, zeitlich angefan-

ſen, ungehorſam zu ſeyn; ſich mit gotteslaͤſterlichen, ſchwe-
en Dingen unjungfraͤulich benommen, gegen das Konvent
nehren Theils mit veraͤchtlichen und ſchmaͤhlichen Worten
ich erzeiget; zudem ſich unterſtanden, etliche Kloſterfrauen
und mit dem Stecken eine Magd zu ſchlagen, ſo daß ſie Lei-
es und Lebens nicht ſicher geweſen ſeyen; hat ſie die Prio-
in um Erlaubniß gebeten, zu ihren Freunden zu fahren,
veil ſie nicht ſicher vor ihrem Vater waͤre, der kommen und
hr einen Treff geben moͤchte, welcher ihr verletzlich waͤre;
hat die Priorin es nicht erlauben wollen, wenn ſie nicht ei-
nen bekannten Fuhrmann beſtelle, und eine Meide mit ſich
nehme, auch anzeige, wohin ſie wolle; iſt ſie hierauf heim-
lich, naͤchtlicher Weiſe hinweggegangen und bei 2 Jahren
auſſen geweſen, ohne zu wiſſen, wo ſie geweſen ſey, und
was ſie gehandelt habe, worauf ſie wieder kam und einen
Brief vom Heinzen von Luͤchau, ihrem Bruder, mitbrachte,
worin er ſagte, daß ſie bei ihm geweſen ſey, und bat, ſie
wieder einzunehmen; hat das Kloſter ſie zwar, jedoch nicht
als Konventfrau, ſondern als Gaſt behalten, aber, nach-
dem ſie ſich nach, wie vor, mit drohlichen Worten und mit
Hochmuth erzeigt hatte, bei dem Markgrafen ſich daruͤber
beſchweret und um gnaͤdiges Einſehen gebeten; wovon je-
doch der Erfolg unbekannt iſt. Dieſes Beiſpiel iſt kein Beweis
von der guten Kloſterzucht.

Der Pfarrvikar, Liborius Prauß, hatte im Jahre
1529 eine Beſchwerde und Schmaͤhſchrift gegen die Priorin
bei der markgraͤflichen Regierung eingereicht. Nach gepflo-
gener Verhandlung wurde am 22. Januar 1529 dahin er-
kannt, daß gedachter Prieſter, der eines unehrbaren Lebens
uͤberwieſen war, einem anderen Prieſter, der ſich nach des
gnaͤdigen Herrn Ordnung und Abſchied halte, ſich auch zu-

Digitized by Google

vor hatte prüfen laſſen, abtrete, und zu der Priorin aus gemeldter Urſache keinen Zuſpruch mehr vornehme; desgleichen daß er wegen der unziemlichen und ungegründeten Rede gegen die Priorin ſtrafwürdig ſey, in welchem Falle dem Markgrafen die gebührliche Strafe gegen Denſelben vorbehalten werde, wobei er ſich hinfür unzimlicher Reden bei Vermeidung noch höherer Strafe zu enthalten habe.

Wegen Beſetzung der Pfarrei hatte die Priorin ſowohl mit der markgräflichen Regierung, als mit ihrem Konvente Uneinigkeit. Der Pfarrer, Johann Neunhofer, war im Jahre 1531 geſtorben. Die Priorin hatte auf merkliche Vorbitte Einiger vom Adel einen anderen tüchtigen Prieſter, wie ſie ihn ſchilderte, zum Pfarrer angenommen. Dagegen ſchlug das Konvent einen Melchior Kohlmann der markgräflichen Regierung vor, welche, ihn anzunehmen, von der Priorin begehrte.

Letztere machte Gegenvorſtellung und ſagte, der bemeldte Kohlmann habe bei ihr, als der rechten Lehenherrin, wie es ſich wohl geziemt habe, nie angeſucht; es ſey auch bei ihr und ihren Vorfahren in guter Übung hergebracht, dieſe und andere Pfründen, neben einem Konvente zu verleihen, wie ſie es dann jetzt mit Dieſem vorgenommen habe; weshalb ſie bat, ſie mit Annehmung des Kohlmanns, als einen Pfarrer, zu erlaſſen.

Die Vorſtellung war nur von ihr unterſchrieben. Die Regierung wußte bereits, daß das Konvent mit der Ernennung der Priorin nicht einverſtanden war. Sie verlangte daher von dieſem ſchriftliche Erklärung darüber, und ob der von der Priorin erwählte Pfarrer auch tauglich ſey.

Martha von Truppach, damals Subpriorin, und der meiſte Theil des Konvents entgegneten, die Frauen hät-

en je und alle Wege, einen Pfarrer mit den meiſten Stimnen anzunehmen, den Vorgang gehabt, welchen Pfarrer die Priorin darnach beſtätiget hätte; ſie vermeine jetzt, ſie wolle es allein nach ihrem Kopfe machen; dieweil dann ihr Zanken mit allen Pfarrern gewährt habe, daß Keiner die Wahrheit predigen dürfe; weil das Konvent den Kohlmann aufnehnehmen wolle, ſo wolle ſie es nicht, obwohl ſie keine Urſache dazu habe.

Die Priorin hatte in ihrer Vorſtellung die Unwahrheit wegen der Beiſtimmung des Konvents geſagt, und Dieſes handelte unrecht, die Beiſtimmung der Priorin erzwingen zu wollen, was jedoch abermals ein Beweis von den derzeitigen Uneinigkeiten in dem Kloſter iſt. Statthalter und Räthe zu Onolzbach ſahen Dieſes ein und erlieſen am 9. October 1531 ein Schreiben an die Priorin, worin ſie ihr Benehmen verwieſen, und von ihr, jedoch gütlich für ſich und den Markgrafen begehrten, daß ſie den Melchior Kohlmann vor Anderen zur Pfarr Frauenaurach kommen laſſe, ihm einen günſtigen Willen erzeige, und ſich in Dem und Anderem ihres gnädigen Herren Willens und Beſcheides mehr, dann des Widerwärtigen befleiße, was ſie zur Billigkeit gnädig erkennen würden. Dabei wird es ſein Bewenden gehabt haben.

Der bambergiſche Kaſtner, Michael Marx, zu Forchheim hatte im Jahre 1530 zwei Hinterſaſſen des Kloſters zu Leutenbach in ein Wirthshaus nach Forchheim betaget, weil ſie ſich geweigert hatten, die Anlage zu entrichten, welche zur Entſchädigung der Adeligen für den Verluſt in dem Baueriſchen Aufruhr ausgeſchrieben war. Die Priorin wandte ſich deßhalb an Sigmund von Heßberg, Amtmann zu Kadolzburg. Letzter ertheilte ihr Schreiben

der Regierung zu Onolzbach mit, welche deßhalb bei dem Fürſtbiſchofe zu Bamberg Beſchwerde führte. Statthalter und Räthe daſelbſt antworteten, durch den Abſchied des Bundestages zu Augsburg vom 1. Junius 1529 ſey beſtimmet worden, daß des bemeldeten Schadengeldes halben die markgräfiſchen Unterthanen, welche in Bambergiſcher Obrigkeit geſeſſen ſeyen, und durch den baueriſche Aufruhr dem Stifte Schaden zugefüget haben, neben anderen des Stiftes Unterthanen, denſelben Schaden, ungehindert des Markgrafen, ablegen helfen und bezahlen ſollten; was, ungeachtet des Markgrafen, Georg, Einreden, auf dem nächſtfolgenden Bundestag, der auch zu Augsburg gehalten worden, wieder beſtätiget worden ſey. Dieſelben ſtellten daher den Antrag, daß die Räthe des Markgrafen nicht nur die Gefangenen, ſondern andere ihre Amtsverwandten dahin verweiſen, die Anlagen dem Kaſtner zu Forchheim laut gemeiner Bundesverſammlung Abſchieds ohne Verzug zu entrichten, desgleichen die Atzung zu bezahlen. Wir kennen den Erfolg nicht.

Ungeachtet dieſe Priorin noch bis zu dem Jahre 1549 lebte, ſo hat man doch keine weiteren Nachrichten von ihr, auſſer durch Bruchſtücke von Akten des Jahres 1547 über die geforderte Angabe, was für Geld, Getreid und Anderes im Kloſter vorräthig ſey, und über die Stellung und Beſoldung der Mannſchaft zu dem Feldzuge. Was den erſten Gegenſtand betrifft, ſo berichtete die Priorin, daß kein Reſt an Geld und Anderem bei ihrem armen Kloſter ſey, welches ein geringes Einkommen habe, wie es ſich aus den vorgelegten Rechnungen erfinde.

Unter der Mannſchaft befanden ſich Bamberger, Hanns Zapf von Bamberg, Adam Geißler von der Stadt

Digitized by Google

nach, **Hanns Töpfner** von **Weiſchenfeld** und
ıns **Hag** von da, **Heinrich Hummer** von **Göß**-
nſtein, **Lorenz Dieppelt** von **Königsfeld**,
ıns **Merkel** von **Bamberg**, **Simon Ruprecht**
Langenſendelbach, **Hermann Kiffel** von **Kirch**-
enbach, **Erhart Forſter** von **Bamberg**, **Hanns**
l von **Herzogenaurach**, **Hanns Hofmann** von
ſendorf und von andern Orten, wo es vermiſchte Un-
anen gab, und man alſo die **Bambergiſchen** nicht
rſcheiden kann.

Man preißet dieſe Priorin als ſanft, ruhig und ſehr klug.
vorſtehenden Ereigniſſe liefern wenigſtens den Beweis
n nicht. Sie ſoll von heroiſcher Statur geweſen ſeyn;
ſolche iſt ſchon zurückſchreckend; vielleicht hatte ſie auch
heroiſche Natur, welche zur Sanftmuth gewiß nicht ge-
t iſt. Zu läugnen iſt aber nicht, daß die Kloſterfrauen
gewiß auch Anlaß zu Aufreitzungen gegeben haben.

Sie ſtarb am Montage nach Judica (8. April) 1549,
es aus dem Berichte der Kloſterfrauen erhellet.

15) **Martha von Truppach**, die erwählte, aber
t beſtätigte letzte Priorin. **Uſſermann** behauptet un-
ig, ſie ſey dem Markgrafen vorgeſetzet worden. Die
igen Kloſterfrauen, die noch vorhanden waren, **Anna**
hnerin, **Margareth Schützin** und **Anna Leon**-
nahmen die Wahl vor. Die Übrigen hatten ſich ſchon
dem Staube gemacht.

Die Wählenden machten am 25. Junius 1549 die Anzeige
ittelbar bei dem Markgrafen **Albrecht**, und baten um
ätigung der gewählten Priorin. Dieſe erfolgte nicht,
ern der Markgraf beſchloß, die Kloſterfrauen abzuferti-
d. i. abzuſchaffen. **Wolf von Truppach**, Amtmann

Digitized by Google

zu Streitberg, erhielt den Befehl, ſich nach Frauen- aurach zu begeben und das Geſchäft allda zu vollziehen; dem Verwalter zu Frauenaurach wurde am 31. Auguſt 1549 aufgetragen, ſich mit 140 fl. gefaßt zu machen, welche zur Abfertigung der Kloſterfrauen nöthig ſeyen.

Die Regierung zu Onolzbach erlies am 16. September 1549 an dieſelben ein Schreiben, worin ſie rüget, daß von dem tödtlichen Abgange der vorigen Priorin, vor der Wahl einer Neuen, die Anzeige nicht gemacht worden ſey, dabei aber auch bemerket, es ſey glaublich an ſie gelanget, daß die Kloſterfrauen ſeither, Abſonderung ihrer Perſonen aus dem Kloſter und anderer Veränderung halben, in allerlei Handlung ſich eingelaſſen haben ſollen, welches die Regierung, wo dem alſo ſeyn ſollte, ohne ihr Vorwiſſen und ihre Mitbewilligung ſich nicht verſehe; weswegen ſie befehle, mit dem überbringenden Boten Gelegenheit und Geſtalt der Sachen, und ſonderlich der obangezogenen Veränderung halben in Schriften zu erklären und Bericht zu ſchicken, was man zur Nothdurft haben müße, um ſich darnach zu richten.

Um dieſe Zeit waren alſo die Kloſterfrauen noch nicht abgefertiget. Aus Mangel an Verhandlungen und anderer glaubwürdiger Zeugniſſe kann man nicht ſagen, wann und wie es geſchehen ſey. In dem Jahre 1550 wird jedoch die gänzliche Auflöſung des Kloſters erfolget ſeyn, wie man es aus den nachfolgenden Umſtänden wenigſtens ſchließen kann. Das Schreiben der Regierung bewähret gleichfalls, daß bei ſeiner Ausfertigung ſchon Kloſterfrauen ſich entfernet hatten, um freie Luft zu genießen.

Schlußbemerkung.

Der erſte Bogen Beilagen war bereits abgedrucket, als die Abſchrift der ganzen Urkunde vom 31. Dezember 1272,

Digitized by Google

wovon*) blos der Auszug mitgetheilet war, aus dem königl. Reichsarchive herbeikam. Sie wird deshalb hier besonders beigegeben.

Es erhellet daraus, daß in dem gedruckten Regeſte der Name des betreffenden Ortes unrichtig Rospawer angegeben war, wie ich ſchon vermuthet hatte, und daß er Pospawer oder Posbauer heißen müſſe.

Richtig iſt aber dagegen in der Urſchrift gleichfalls gemeldet, daß das Kloſter, Urach, vom Auguſtiner Orden ſey. Dieſer Anſtand iſt alſo noch nicht gehoben. Ich will den Verſuch dazu machen.

Es wird darin angegeben, daß Urach in dem wirzburger Kirchenſprengel ſich befinde. Dieſer enthielt aber kein Nonnenkloſter dieſes Namens vom Auguſtiner Orden, wie man es in dem fleißigen Sammler, Uſſermann, wahrnimmt. Zu jenem Sprengel gehörte aber das Kloſter Frauenaurach.

Es wäre alſo Dieſes anzunehmen, wie ich es bereits gethan. Indeſſen wird in früheren und ſpäteren Urkunden angegeben, daß dieſes Kloſter von dem Orden der Prediger, oder Dominikaner ſey. Wie läßt ſich dieſes zuſammen reimen?

Da von Engelthal Kloſterfrauen nach Frauenaurach verſetzet wurden, ſo wird die Jutta von Lauf ſich ebenfalls darunter befunden haben. In jenem Kloſter waren aber die Regeln des h. Auguſtinus in Übung.**) Es

*) Beilage IV.

**) Martini's hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung des Frauen-Kloſters Engelthal. 8. Nürnberg. 1798.

ſcheint alſo, daß die Äbtiſſin, Jutta, bei Ausfertigung der Urkunde dieſelben, welchen ſie früher zugethan war, noch im Sinne hatte, oder auch, daß der Schreiber ſich geirret habe. Anders wird man den Ausdruck nicht erklären können.

III.

Kurzer Grundriß einer Geſchichte von Windsheim *) von Karl Heinrich Ritter von Lang.

Schriftſteller und Quellen: Melch. Ad. Pastorii, Bürgermeiſters und Oberrichters, kurze Beſchreibung des H. R. R. Stadt Windsheim. Nürnberg, 1692. 8.

Deſſelben: Franconia Rediviva 1702. 8.

Ge. Andr. Dienst's Chronicon Windheimense. 1667. Mspt. Der Verf. war Senator, 1674 Bürgermeiſter, ſchöpfte die allgemeinen ältern Begebenheiten aus dem Theatrum Europae, dem er die Windshemia inſerirte, wird aber vom 16ten, beſonders 17ten sec. an quellenmäßiger und bedeutender; frei-

*) Nicht nur die Stadt Windsheim ſelbſt war zu Beginn dieſes Jahrhunderts dem Fürſtenthum Bayreuth einverleibt, ſondern ihre Beſitzungen auf dem Lande lagen auch alle im Markgräfli-chen Gebiet; wie innig verflochten die Geſchichte der Reichsſtadt noch auſſerdem mit der Bayreuthiſchen war, wird aus dieſer gehaltreichen Abhandlung ſelbſt hervorgehen, die wir denjenigen, welche die Geſchichte einzelner vaterländiſcher Städte zu behandeln gedenken, als Vorbild anempfehlen möchten.

Die Redaktion.

Digitized by Google

lich als bloßer Chroniſt mit manchen wunderlichen Schlacken. Paſtorius iſt meiſt nur eine bloße Nomenklatur hieraus.

Rehr, Johann Georg, Rector, Beiträge zur Kirchengeſchichte von Windsheim. 1tes Stück 1800. 8. 2tes Stück 1801. 3tes Stück 1802. 4tes Stück 1803. 5tes Stück 1804.

Deſſelben: Beiträge zur Geſchichte der Schulen in Windsheim. 1805. 2ter Beitrag 1808.

§. 1.

Aelteſte Kunde von dem Lande, in welchem itzt Windsheim liegt.

War ein Beſtandtheil des alten und großen Thüringer Reichs, das ao. 491 den Franken zinsbar und davon ao. 531 der ſüdliche Theil ganz und gar abgeriſſen und zu einer Fränkiſchen Provinz gemacht wurde, (nach der Hand Oſtfranken, Franconia) unter neugeſchaffenen Herzogen, die seit 651 ihren Sitz zu Würzburg hatten (Hetaniſche Familie) a. 717 oder 719 aber ein Ende nahmen.

Dieſe Landſchaft, in welcher ein neugeſtiftetes Bisthum Würzburg erſchien, (dem Kaiſer Ludwig a. 823 unter vielen andern auch die Kirche des h. Martins in Windsheim ſchenkte) wurde hierauf als kaiſerliche Provinz behandelt, untergeben einem Gau, Rangau, worin Windsheim, als beſonderes Capitel, zum Archidiakonat Ansbach gehörte. Ums Jahr 1096 gelangten die Reichsdomänen in Franken an die Familie der Hohenſtauffen, unter dem Titel eines Herzogthums Franken, und wurden verwaltet von der Kaiſerlichen Landvogtei in Franken, die ihren Sitz zu Rothenburg hatte, unter dem Vorſitz des Herrn von Nordenberg, als Butigler.

§. 2.

Aelteſte Urkunde, namentlich von der Stadt ſelbſt und ihren Verpfändungen.

Nach dem Sturz der Hohenſtauffen behandelten die Kaiſer dieſe Domänen in Franken als disponible Reichsgüter, wovon ſie meiſtens im Wege der Verpfändung an Andere ihren Nutzen ſuchten. Dieſe Verpfändungen gaben aber dem Pfandherrn nur das Recht des Steuer- und Gefällbezugs, eines gewiſſen öffentlichen und militairiſchen Schutzes und der Beſtellung eines Oberrichters; im übrigen blieb den alſo verpfändeten Städten die vorher ſchon erworbene Autonomie und Gemeinde-Verfaſſung, die ihnen ſogar unter der Pfandzeit noch erweitert und beſtättigt wurde; wie hier z. B. für die Windsheimer ihr älteſtes Privilegium vom K. Adolf im Jahre 1295, daß ſie nicht außerhalb ihrer Stadt vor Gericht geladen werden könnten, beſtättigt vom K. Heinrich VII. 1313 und 1302 vom K. Adolf das Privilegium, auf die Güter innerhalb ihrer Stadtmarkung eine Steuer ausſchlagen zu dürfen.

Unter ſolchen Umſtänden ſoll die Stadt verpfändet geweweſen ſeyn im Jahre 1297 an Würzburg, um 2000 Mark Silber; am häufigſten fand ſie ſich verpfändet an die geldreichen Burggrafen von Nürnberg, davon ſie ſich 1341 unter Kaiſer Ludwigs Zuſtimmung mit 3000 Pfund Heller löſte; bald darauf aber durch Kaiſer Karl IV. zugleich mit Weißenburg ſchon wieder das Schickſal der Verpfändung, beide für 28,000 Gulden erfahren mußte, wovon ſich dann Windsheim für ſeinen Theil einmal für allemal wieder ſelbſt auslöſte gegen die feierliche kaiſerliche Verſicherung v. J. 1360, daß ſie fürbas ewiglich bei dem Reiche bleiben ſoll und der Pflege zu Rothenburg und davon nimmermehr verſetzt in Pfändung

— alſo daß man ſie bei dem Reiche und Eurer Landvogtei [Rothenburg) ewiglich laſſe bleiben. S. v. Falckenstein Codex Diplomaticus Antiquitt. Nordgav. p. 162 Urk. 170.

§. 3.

Verfaſſung.

Damit beginnt denn auch die wahre ſelbſtſtändige Verfaſſung der Stadt unter einem Rath mit 12 innern (mit dem Oberrichter ſpäter 13) und 12 äußern Rathmännern, in jedem vier, allvierteljährlich wechſelnde Bürgermeiſter. Die Stelle eines Hauptmanns und Oberrichters, wurde, wie in den italiäniſchen Städten der Podesta, immer aus dem benachbarten Adel beſetzt, namentlich den Leonrod, Truchseß, vorzüglich aber den Seinsheim und Schwarzenberg, deren der letzte der berühmte Herr Johann von Schwarzenberg war, bis dann der Kaiſer der Stadt erlaubte, die künftigen Oberrichter aus ihrer eigenen Mitte zu wählen und dem Kaiſer zur Beſtättigung vorzuſtellen. Der Erſte alſo gewählte Oberrichter war 1524 Michael Bernbeck. Den Blutbann, im 14ten Jahhunderte einem Böhmiſchen Landherrn, Borzwoy von Suinar verliehen, der auch auf dem Gebürg das Amt Pegnitz nebſt andern großen Pfandſchaften beſaß, wurde der Stadt nicht minder vergönnt, für ſich ſelber auszulöſen und durch Blutrichter handhaben zu laſſen, die aber 1678 in Abgang kamen. Stadtſchreiber findet man ſchon 1405; die älteſte Rechnung iſt von 1397. Der erſte Stadt-Medicus, Sixt Kalbenſchlag, wurde aus Mergentheim, mit 30 fl. Jahrgeld hieher berufen. Die Namen der rathsmäßigen Geſchlechter, welche man am meiſten bis zum Jahr 1500 trift, ſind: Vogel, Ammon oder Amman, Förſter, Kumpf, Schley, Schiller, Zettler, Zöllner, Schreiner, Simon, Farrenbach,

Hoffmann, Raiterhof, Mühlig, Stumpf, Heyden; etwas ſpäter noch Mülich, Bocke, Bernbeck, Ramminger, Stramꝑfer, Eiſen (ſeit 1629), Stellwag, Mercklein u. a. m. Die reichſten und größten darunter, nach ihren Beſitzungen auſſerhalb der Stadt und ihren großen Stiftungen, ſcheinen die Förſter und Kumpffen geweſen zu ſeyn.

Bewegungen, wie in andern Städten, den alten Raths-Verfaſſungen eine Zunft-Regierung zu unterſtellen, hatten hier nicht ſtatt, auſſer gleichlaufend mit den Bauern-Unruhen im Jahre 1525 der kurze Lärmen, den Vetterleins-Rath, wie ſie es nannten, zu reformiren. Von den Markgräflichen Beamten hatte die kleine mindermächtige Stadt viele Gewalt zu erdulden; dagegen beſtand ein inniges Zutrauen zu dem Commthur zu Virnsberg, den Schwarzenbergen, den Schenken von Limpurg und den Seckendorffern. Gegen Rothenburg äußerte ſich eine gewiſſe Art von Mißtrauen und Eiferſucht. Nürnberg trat immer als Helfer und Vermittler auf.

§. 4.

Alter Verkehr und Gewerbſamkeit der Stadt.

Die Stadt zählte im Jahr 1397 auſſer den 24 Familien der Rathsherren noch 463 andere Bürger; im Jahr 1541 dagegen 756 Bürger; i. J. 1691 nach den überſtandenen Leiden des 30jährigen Krieges, wo auf 250 Häuſer der Stadt leer ſtanden, waren es wieder 277 Bürger in der Stadt, 50 Bauern und 150 Kübler auf dem Land. Unter den Handwerkern i. J. 1530 ſind beſonders zu bemerken die 29 Färber, 15 Gerber, 6 Kürſchner und 4 Tuchſcherer. Ein Mahler Hans Graf mahlte i. J. 1540 die vordere Seite des Rathhauſes, davon ſich die Koſten auf 504 Pfund beliefen. Ein bisher öffentlich beſtandenes Frauenhaus wurde im

Digitized by Google

nemlichen Jahre abgeſchafft. Das faſt allgemeine Gewerb aller Bürger ſcheint der Weinbau geweſen zu ſeyn, der weit verbreiteter, als itzt noch geweſen ſeyn muß; daher auch damals die vielen Häcker und Häckergüter. Im Jahre 1434 hatte man die neue Aiſch gegraben und um die Stadt geführt. Den Feldbau der großen Stadtflur betrieben ſie, wie es ſcheint, bei der großen Üppigkeit des Bodens ohne Brache, bis zuerſt i. J. 1559 Leonhard Eiſen den erſten Verſuch mit der Dreifelder-Wirthſchaft gemacht. Im Jahre 1611 war es hier zu Lande etwas ganz Neues, daß ein vom Gebürg herabgezogener Bauer Ochſen vor ſeinen Wagen ſpannte. Nachdem das bisher allgemeine Weintrinken durch die hohen Aufſchläge ſehr vertheuert wurde, richtete man i. J. 1589 mit Hilfe Nürnberger Werkverſtändiger, im alten Auguſtinerkloſter, auf Städtiſche Rechnung, das erſte Bräuhaus auf und bräute um Martini das erſtemal Bier. Im J. 1643 wurde endlich eine förmliche Bierbrauerzunft errichtet. Im J. 1664 war es ſchon eine allgemeine Klage, daß ſich allenthalben auf den Dörfern Handwerker, beſonders Bierbräuer anſetzten und Juden und Welſche das ganze Land durchhauſirten. Zugleich mit dem erſten Bräuhaus kamen die ſüßen Frankenwecken in Brauch, die ein hieher gezogener Bäcker, Paulus Büling, zuerſt dahier gebakken. Die Handelsſtraſſe, welche ſich damals von Nürnberg über Windsheim nach Würzburg und über Dinkelsbühl nach Schwaben zog, verſchaffte der Stadt eine große Nahrung an durchziehenden Reiſenden und Fuhrwerken. Aus eben dieſem Grunde war ſie häufig eine Wahlſtadt der Kreistäge, Städtetäge, Rittertäge. Der benachbarte Adel, beſonders die Seckendorf, Gebſattel, Berlichingen, pflegten häufig in der Stadt zu wohnen; ſelbſt die markgräflichen Beamten

von Hoheneck und Ipsheim und die adelichen Verwalter ſchlugen hier nicht ſelten ihre Wohnſitze auf. Ein großer Theil der aus Lauingen der Religion halber vertriebenen Bürger ließ ſich ums Jahr 1620 in Windsheim nieder und darunter eine Familie Oppenrieder. Ums Jahr 1651 kamen abermals dahier und überhaupt im Fürſtenthum Ansbach viele vertriebene Öſterreicher an, insgemein Landler genannt.

§. 5.

Beſitzungen der Stadt und ihre Erwerbstitel.

Als Beſitzungen der Stadt außerhalb ihrer Mauern findet man angegeben:

1) Illesheim, ein Pfarrdorf von 40 Unterthanen — davon 21 Windsheimſchen — im Condominat mit denen von Berlichingen. 2) Schwebheim, mit 14 Windsheimer grundherrlichen Unterthanen. 3) Humprechtsau mit 13. 4) Obern Tief mit 19. 5) Untern Tief mit 12. 6) Erckenbrechtshofen mit 9. 7) Külsheim mit 12. 8) Deutenheim mit 1. 9) und 10) Ickelheim und Urfersheim mit 4. 11) Dottenheim mit 3. 12) Ipsheim mit 5. 13) Eichelberg mit 3. 14) Oberndorf mit 5. 15) Mailheim mit 1. 16) Weimersheim mit 1. 17) Berchtshofen mit 2. 18) Kaubenheim mit 18. 19) Berolzheim mit 15. 20) Sontheim; daſelbſt hatte die Stadt mit Kloſter Heilsbronn und Seckendorf gemeinſchaftlich die Gemeindeherrſchaft. Dieſe ſämmtlich im itzigen Landgericht Windsheim gelegen; ſodann im itzigen Landgerichte Uffenheim: 21) Wiebelsheim, ein Pfarrdorf, davon 11 Bauern und 13 Kübler zur Stadt Windsheim gehören. 22) Buchheim mit 6 grundherrlichen Unterthanen der Stadt. 23) Ergersheim mit 22. 24) Seen-

eim mit 12. 25) Pfaffenhofen mit 1. 26) Bersershofen mit 2. 27) Mörlbach mit 1. 28) Uttenofen mit 1. 29) Rudolzhofen mit 1. 20) Ermetsofen mit 2. 31) Neuherberg mit 1.

In Illesheim waren ehedem mehrere Edelleute angeſeſſen, als die noch beſtehenden Herrn von Berlichingen, die Herrn von Gailing auf ihrem Schloß Röllingshauſen, die Junker Eſel und die Wilhermsdörfer. Den Gailingſchen Antheil, der, wie es ſcheint, an mehrere Allodialerben, namentlich an die Redwitze von Wildenroth gekommen, erkaufte die Stadt, und zwar erſtens 1542 von Martin Redwitz das Schloß Röllingshauſen mit dem dazu gehörigen Dorfantheil um 5000 Gulden, dann im Jahr 1555 den übrigen Theil der andern Erbsintereſſenten. Die Stadt hat hernach die Hofbau-Güter des Schloſſes Röllingshauſen zerſchlagen und an einen Wirth verkauft, der 1597 ein neues Haus darauf erbaut. Junker Hans Philipp Eſel zu Illesheim verkaufte im Jahr 1590 gemeinſchaftlich an die Stadt und die von Berlichingen ſeine Lehen zu Illesheim und die Pfarre daſelbſt um 600 fl.. Früher ſchon beſaß die Stadt einige Güter zu Illesheim, die ihnen im Jahr 1537 Wolf Wilhermsdörfer um 2400 fl. verkaufte. Was die Stadt itzt in Schwebheim beſitzt, waren ehehin 11 Gebſattelſche Grundholden, die ihr im Jahr 1616 Wolf Chriſtoph von Gebſattel um 3600 fl. verkauft. Die Güter zu Humprechtsau wurden 1533 von Simon v. Zettwitz erkauft um 1649 Goldgulden. Untern Tief war ein Rittergut Herrn Engelhards von Sainsheim und mußte demſelben a. o. 1454 um den damals hohen Preis von 7500 fl. zur Entſchädigung abgekauft werden, weil die Stadt im Markgräflichen Krieg 1449 die Burg plündern und zerſtören ließ. Obern Tief hingegen war ein Gut,

Digitized by Google

welches einer Familie, genannt Schober, gehörte *), die auf einem andern Schloße zu Erkenbrechtshofen wohnte. Die anſehnlichen Wälder von Obern Tief gelangten ſchon zu Ausgang des 14ten Jahrhunderts durch allmählige Erwerbungen an das Windsheimer Hoſpital. Im Jahre 1406 verkaufte Götz Schober (oder Schott ſ. Fries Würzb. Chronik p. 652 S. 710 Friedrich Schober Domherr, aber auch 723. 737 Erhard Schotter) das übrige Gut Obern Tief, ſammt Kirche und Pfarrecht dem nemlichen Spital; im Jahr 1448 wurde das alte Schloß daſelbſt abgetragen; der Zehnten, groß und klein daſelbſt, gehörte uranfänglich der Leonhardspflege zu Windsheim, wurde aber i. J. 1484 von dieſer kaufsweiſe ebenfalls dem Spital überlaſſen. Noch eine andere Famlie, nemlich die Seckendorffe, ſofern nicht die ſonſt wenig bekannten Schober auch dahin zu rechnen, beſaſſen gleichfalls einen Burgſtall zu Erkenbrechtshofen **), welches die Stadt i. J. 1400 ſammt den dazu gehörigen Unterthanen von Hans von Seckendorf zu Hoheneck um 3000 fl. erkaufte und die Schloßgüter zu eigen machte. Von einem Endres von Seckendorf zu Sugenheim erwarb das Spital i. J. 1471 die drei Häckergüter zu Dottenheim, von den Neuſtettern den Korn- und Weinzehnten daſelbſt i. J. 1477 zwei Drittel, i. J. 1488 das übrige. Die Güter zu Dottenheim, Ipsheim Eichelberg wurden i. J. 1537 vom Grafen Georg von Hohenlohe um 286 fl. erkauft. Den Schußbachwald, wenigſtens einen dritten Theil davon, kaufte das

*) Vergl. Archiv für Bayreuth. Geſch. I. Bd. 2. Heft S. 23.

**) Schobersthurm auf dem Frauenberg, in welchem 1437 der Domher Friedrich Schober. Fries l. c. 760. Das Schloß hinter Frankenberg hieß Lutzen Schotten (S. 836). Sollten etwa daher die Schober ſeyn?

Spital i. J. 1562 von einem Martin Wolf von Redwitz zu Wildenroth, woraus zu vermuthen, daß dieſer Schußbachwald zum Gailingſchen Gut in Illesheim oder Schloß Rölingshauſen gehörte. Sonderbar iſt es, daß von den ſämmtlichen Beſitzungen im Landgericht Uffenheim gar kein Erwerbstitel vorkommt. Der Beſitz in Wiebelsheim ſcheint aber ſehr alt zu ſeyn. Vom Schloß Herrn Bergtheim (am Ende des 17ten Jahrhunderts an Ansbach veräuſſert) findet ſich, daß die Stadt ſolches i. J. 1597 nebſt 18 dazugehörigen Unterthanen von denen von Fronhofen erworben und i. J. 1614 einem Joachim Ernſt Chriſtoph von Seckendorff zu Ulſtadt, der als Wenkheimiſcher Erbe auch einen Antheil an Herrn Bergtheim hatte, für dieſen im Weg des Tauſches den ehemals zum Windsheimer Spital gehörigen Zehnten von Ulſtadt dahin gegeben. Ueber alle dieſe Beſitzungen auſſerhalb der Stadt ſprachen die Markgrafen von Brandenburg die hohe Obrigkeit an, über die im Landgericht Windsheim die Bayreuther, über die im Uffenheimer die Ansbacher Fürſten; und beſtanden darüber zwei Hauptverträge, der eine, wie bei Nürnberg, ebenfalls der Harrasiſche Vergleich genannt, im J. 1496 von dem vermittelnden Ritter Harras geſtiftet, nach welchem ſich die Bürger verpflichteten, auſſerhalb ihrer Stadt keine Landwehr und Landthürme aufzurichten, dagegen aber auch der Markgraf mit ſeinem Landgericht nicht in die Stadt richten ſoll; der andere endlich, der Vergleich von 1529, welcher der Stadt geſtattet, die Maleſizhändel auf ihrer Stadtmarkung abzuwandeln.

§. 6.
Kirche, Schule, Stiftungen.

Die Kirche ad S. Kilianum zu Windsheim, (nach der älteſten Urkunde von 823 muß ſie ad S. Martinum geheißen haben) begriff innerhalb ihres Pfarrſprengels die Orte Klein-Windsheim, Wiebelsheim, Obern- und Untern-Tief, Külsheim und Erkenbrechtshofen; auch die Kirche zu Ickelheim war bis zum Jahr 1327 ein Filial der Windsheimer Hauptkirche. Es war an derſelben ein Plebanus oder Oberpfarrer mit 15 untergebenen Caplänen oder Vicarien angeſtellt. Zu gleicher Zeit war Windsheim der Sitz eines Rural-Capitels, das als ſolches unter dem Archidiakonate des Rangaues, das iſt dem Probſt des Gumberti Stifts in Ansbach ſtand, außerdem aber noch eine für Seelenmeſſen und andere wohlthätige Zwecke beſtimmte Brüderſchaft der Geiſtlichkeit jener Gegend bildete, die ſich aber zur Zeit der Reformation mit ihren Kaſſen auflößte und trennte. Der Biſchof von Würzburg hatte als Lehenträger ſeines Pfarrechtes über Windsheim den Commenthur zu Virnsberg beſtellt, dem die Stadt die von ihr ernannten Geiſtlichen präſentiren und durch ihn die Confirmation des Biſchofs einholen mußte.

Ferner befand ſich in der Stadt ein Auguſtinerkloſter, i. J. 1291 von Albrecht von Gailing zu Röllingshauſen, und ein Spital, i. J. 1315 von einem reichen Bürger, Konrad Förſter, geſtiftet. Ein nicht minder reicher und wohlthätiger Bürger, Peter Kumpf, der endlich mit Hinweggebung aller ſeiner Habe Kartheuſer-Bruder in Nürnberg wurde, begabte im J. 1400 die Kapelle Unſrer lieben Frauen mit dem Zehnten von Ulſtadt, welchen er von den Seckendorffen daſelbſt erworben hatte. Ein eigenes Fran-

Digitized by Google

iskaner=Kloſter, wie manche dafür halten, war in der Stadt nie vorhanden; wohl aber pflegten, was damals häufig geſchah, beſonders andächtige Brüder und Schweſtern ihre Andachten in einem eignen Haus freiwillig nach den Regeln dieſes Ordens.

In öffentliche Schulen ſoll man die Kinder bereits ſeit 1287 zu ſchicken angefangen haben, wenn nicht darunter bloße Chriſtenlehren von den Geiſtlichen zu verſtehen ſind. Wahrſcheinlich, ſofern damals ſchon, oder ſpäter, Schullehrer beſonders beſtellt waren, hatten ſie, wie z. B. in Hof und Baireuth, Koſt und Wohnung beim Oberpfarrer.

Die Reformation gieng im J. 1525 raſch und auf einmal von ſtatten, in derſelben Weiſe, wie ſich's in den Städten gewöhnlich ergab. Die Bürger verlangten den neuen Gottesdienſt beſtimmt und heftig; der Rath fand nicht räthlich, offenen Widerſpruch einzulegen und der Clerus gieng theils ſelbſt mit über, theils ſuchte er ſo gut zu capituliren, als möglich war. Der Commenthur zu Virnsberg gab vor Notar und Zeugen die ihm in ſolcher Art nur läſtige und bedenkliche Lehenſchaft der Pfarrei auf und auch der Auguſtiner Prior überlieferte ſein Kloſter, jedoch mit dem feierlichen und merkwürdigen Vorbehalt: „daß die Güter und Renten „unzertheilt und unvermengt bleiben und nicht zu weltlichem „Brauch, ſondern lediglich zur Unterhaltung dürftiger Menſchen und dergleichen gütigen Sachen, die man zu Latein nennt ad pias caussas verwendet werden ſollen."

Leider erſtreckte ſich die religiöſe Aufklärung nicht ſo weit, daß ſie Geiſtlichkeit und Obrigkeit rein von dem unglückſeeligen Verfolgungsgeiſt gegen die Hexen erhalten hätte; eine Schwärmerei, womit damals alle Fränkiſche Lande, katholiſche, wie evangeliſche, befangen waren. Im Jahr 1596

ließ der Rath 20 Weiber, als vermeintliche Hexen, und im folgenden Jahr noch zwei verbrennen und erſäufen.

Im Jahr 1560 fieng man an, die Leichen deutſch zu beſingen; im J. 1641 wurden beim Abgang der drei Thürmer drei Thüringer Muſikanten angeſtellt, durch welche das Blaſen mit Zinken und Poſaunen vom Thurme herab üblich ward. Im J. 1656 wurde von der Geiſtlichkeit der Beichtpfennig eingeführt.

§. 7.

Kriege und daraus erwachſene Steuern.

Die grauſamen Kriege, welche Markgraf Albrecht, zugenannt Achilles, im J. 1449 mit den Fränkiſchen Biſchöfen und Städten zugleich begonnen, konnten natürlich die Stadt Windsheim nicht unberührt laſſen. Sie hielt ſich zwar im erſten Krieg feſt an Nürnberg, half mit deſſen Volk Erlbach plündern, Hoheneck beſchädigen, und vielerlei Schatzungen im Aiſchgrund erpreſſen; ſah aber auch dagegen ihre Güter und Dörfer auf dem Lande jämmerlich verwüſtet, und, wie gewöhnlich, ohne Erſatz und Entſchädigung. Im Jahr 1552 mußte die Stadt der Sächſiſch-Heſſiſchen Confoderation gegen den Kaiſer durch eine mit Gewalt erzwungene Capitulation beitreten, und eben ſo dem Markgrafen Albrecht durch eine ſogenannte Obligation Hilfe und Beiſtand verheißen, ihm aber am 11. Juni die Stadt öffnen und das bis zu Ende des Monats vor der Stadt gelagerte Markgräfliche Volk verpflegen helfen. Der Friede von Paſſau verſchaffte der gedrängten Stadt wieder freie Hände und Kaiſerlichen Pardon, den ſie durch hilfreichen Beiſtand zur Belagerung, Eroberung und Zerſtörung des Hohenlandsberges (8. April 1554), als eines Waffenplatzes des Markgrafen Albrechts, zu verdienen ſuchte.

Digitized by Google

Im dreißigjährigen Kriege hatte der Umſtand, daß Windsheim, auf der ſich kreuzenden Heerſtraſſe nach Schwaben und ins Franken gelegen, auch ſchon von der Zeit des Huſſitten-Schreckens her etwas befeſtiget war, die ſchlimme Folge, daß ſie unaufhörlich bald von dieſer, bald von jener Parthei als Waffen- und Etappenplatz beſetzt und mit zahlreichen Generalſtäben belegt wurde, wie ſie denn ſogar zwar kurze, aber ernſtliche Blockaden von den Kaiſerlichen (ao. 1634) ſowohl, als von den Schweden (1648) aushalten mußte. Bei letzterer hatte ſogar Kurfürſt Maximilian den Bairiſchen Commandanten, weil er ſeiner Meinung nach die Stadt zu leicht übergeben, in Günzburg enthaupten laſſen. Man kann alle berühmte Namen, die im dreißigjährigen Kriege geleuchtet, den einzigen Wallenſtein ausgenommen, in der Windsheimer Quartierliſte finden: Herzog Bernhard von Weimar, Banner, Wrangel, Torſtenſohn, Oxenſtiern, Tilly, Altringer, Piccolomini, Gallas ꝛc. und den großen Turenne. König Guſtav Adolph ſelbſt kam dort an am 17. März 1632, gieng am 19ten ab in's Nachtquartier Wilhermsdorf und am folgenden Tag nach Nürnberg. Von da ritt er wieder zu einer Heerſchau in der Gegend den 8. Juli in Windsheim ein; und abermals am 13. September auf ſeinem gänzlichen Rückzug von Nürnberg, wo er dann am 15ten einem Geſandten des Tartaren-Chans öffentliche Audienz ertheilte und ſelbigen Abend die ankommende Königin empfing.

Der Taumel der Willkühr, die Geldgier und Freßluſt zeigte ſich auch bei dieſen wechſelnden Truppen in der immer bekannten Geſtalt. Man mußte den beſetzenden Truppen beim Einzug Ranzionen und Schatzung bezahlen, und den feindlichen, wenn dieſe einzogen, Strafe, daß man ſich von jenen

Digitized by Google

habe beſetzen laſſen. Mehrere haben ſich in den Stadtbüchern durch die damals erhaltenen eigenen Namen verewigt, z. B. die freſſenden Schwaben, aus dem Burgau, wo immer auf 100 Mann, 200 Weiber und Kinder kamen. Eine ſolche Einquartierung von 12 Mann mit 27 Weibern und Kindern, verzehrte auf eine Mahlzeit 72 Laib Brod, 1 Metzen Mehl an Muß und dazu 30 Maas Bier; zwei Soldaten in einem andern Quartier 35 Klöße und 3 Spital-Laibe, worauf denn der Eine mit einem ſteckenden Kloß im Schlunde des Todes verblichen. Dieſen folgte wieder eine andere Art, genannt die ſteifen Purſche, Niederſachſen und Weſtphälinger, zierten und putzten ſich über die Maſſe, hatte faſt jeder ſeinen eignen Bedienten, Jungens genannt, die doch größer als die Herren geweſen, und wollten lauter Hünlein und Leckerbißlein ſpeißen. Wieder andere, und welche der Stadt die Fürchterlichſten wurden, hieß man die Eiſenhändler, riſſen alles ab, was eiſern war, Schlöſſer, Riegel, Uhren, ſo daß faſt die Häuſer einſtürzten. Die entbundenen Soldatenweiber baten aus den wohlhabenden Bürgern 20 — 30 Gevattern auf einmal. Niemand durfte es ablehnen oder mit ſeinen Gaben zurückbleiben. Die Commandanten waren, wie ſie die Stadtbücher ſchildern, alle, bis auf einen Einzigen, alte Füchſe, Geizhälſe und ſchlimme Hunde. Der allerärgſte aber darunter ſoll Herr Joſeph Springer von Lohr, Oberſtwachtmeiſter des Brinkiſchen Regiments geweſen ſeyn, von Haus aus ein gelernter Schneider. Da die Wachen kein Getraid hinausfahren ließen, ſo trugen manche, um nur in irgend etwas ein Feld beſtellen zu können, das Saamgetraid nach und nach in den Hoſentaſchen hinaus und hackten es in die Erde. Viele mußten zuletzt vom Wieſen-Kümmel zehren; die Gegend

wurde durch die Blockaden und Nachtlager alles Schmuckes der Bäume beraubt. In der Stadt nahmen die Selbſtmorde, auf dem Land die Wölfe und Straſſenräuber überhand. Man ſah auf offenen Plätzen Hunde, mit Menſchenköpfen im Maul, herumlaufen.

Außer der ganz alten, von den Grundſtücken der Stadtmarkung bezogenen Steuer, beſtanden früher die gewöhnlichen Abgaben in einer Art gemeinen Pfennig, den man, meiſt zu allgemeinen Reichshilfen unter Eidespflicht, jeder nach ſeinem Vermögen, geben mußte. Der Krieg führte neue Auflagen herbei, eine nach der andern, im J. 1623 einen Weinaufſchlag, vom Eimer 12 Maas, alſo 20 Procent des Kapitals; im J. 1631 eine Wochenſteuer; im J. 1636] einen Kriegszehnten, nämlich die 15te Garbe, und ſtatt deſſen im J. 1638 von jedem Schober 1 Metzen. Im J. 1639 wurde noch ein neuer Aufſchlag oder Akziß umgelegt, zu Bezahlung der rückſtändigen Beſoldungen an die Geiſtlichkeit. Alles dieſes bei einer ſolchen Erſchöpfung und Verödung der Stadt erkleckte Nichts — ertrug Nichts. So war die Lage eines Städtleins, welches im Jahr 1530 der Kaiſerlichen Reſidenzſtadt Wien 150 Gulden Beiſteuer zu Herſtellung ihrer Baſteyen verabfolgen laſſen mußte.

Die einzige und beſte Hilfe hatte die Stadt in dem Privat-Credit, den ihre reichen Bürger von einer Noth zur andern geben konnten, und in dem, welchen ſie bei der Stadt Nürnberg fand; — und ſo war denn in wenig Friedensjahren, denn der Menſch iſt ein unvertilgbares Geſchlecht, alles bald vernarbt, verwachſen und vergeſſen.

Digitized by Google

§. 8.

Merkwürdige Männer.

Es haben ſich aber in den Künſten des Friedens, beſonders der Schulgelehrſamkeit, mehrere Windsheimer Bürgerkinder einen guten Namen gemacht, als:

1) Vitus Ortelius (Örtel), Doktor der Medizin und Profeſſor der Griechiſchen Sprache, Anfangs in Jena, dann in Wittenberg, geboren den 1. Auguſt 1501 zu Windsheim, geſtorben den 3. Januar 1570, insgemein nur Winshemius genannt; damals einer der eleganteſten griechiſchen Sprachkenner.

2) Joh. Sahner, Doktor der Rechte, um's Jahr 1540, ſoll Profeſſor in Leipzig geweſen ſeyn.

3) Conradus Prätorius (zu deutſch vielleicht Schulz oder wahrſcheinlicher Ammon oder Amman, eine bekannte Windsheimer Familie), Rektor in Windsheim, damals von ſolchem Ruf, daß er vom Markgrafen Georg i. J. 1545 als Hofmeiſter oder Präceptor des jungen Markgrafen Georg Friedrich beſtellt wurde; ein ſehr geſchätzter zierlicher Dichter und Sprachkenner.

4) Sebaſtianus Theodoricus (Dietrich), auch Winshemius genannt, des Veit Oertels Schwiegerſohn, Doctor der Medicin und Profeſſor der Philoſophie in Wittenberg; ein guter Mathematiker, Muſiker, Arzt und Hiſtoriker.

5) Sebaſtianus Curtius (Kurz), ſoll ein berühmter Arithmetiker geweſen ſeyn; wurde 1597 Schul- und Rechenmeiſter in Windsheim.

6) Michael Borſch, Porſius, Profeſſor der Philologie in Straßburg.

Digitized by Google

7) Johann Tobias Schumberg, aus Fregenwalde in Ober-Ungarn, Hofmeiſter bei den Herren von Krailsheim in Rügland, dann Rektor in Windsheim, und endlich 1676 gar Bürgermeiſter, ſchrieb Serperastra.

8) Georg Wilhelm Diez, Rektor in Windsheim von 1735 — 81, ſehr bewandert in der ältern Fränkiſchen Geſchichte.

9) — Döberlein, Profeſſor in Altdorf, dann zu Jena, großer Theolog.

10) Johann Georg Rehr, Rektor in Windsheim ao. 1789, izt Kreisſchulrath in Ansbach, guter Philolog und Hiſtoriker.

Digitized by Google

IV.

Aeltere kirchliche Geſchichte von Kulmbach.

(Beſchluß des erſten Buches.)

13. Glaube, Religionsgebräuche und Sitten im fünfzehnten Jahrhunderte.

Hauptquellen: die meiſten bisher angezogenen Urkunden; das Gotteshausbuch von St. Peter v. 1474, Verzeichniß der Pfarreinkünfte v. 1525, Landbuch v. 1531. Einkomens vnd Vffhebens ꝛc. Statut. Synodale v. 1491. Reformation des Dekanats-Gerichts v. 1464. Brandenburg. Kirchenordnung v. 1533. Georg Geſch. des Hofgerichts. Fickenſchers Aug. Kl. v. Lang's Neuere Geſchichte des Fürſtenthums Bayreuth. I.

Nicht ein ganzes ausdrucksvolles Bild von jener Zeiten Glauben und Sitten erwarte man von dem Geſchichtſchreiber einer einzigen Stadt, er liefert nur einzelne Geſtalten, Umriſſe, Farben; mag ein Anderer dereinſt das Gemälde im Großen vollenden.

Heiligen-, vorherrſchend Marien-Dienſt, ließ der eigentlichen Gottesverehrung kaum mehr weder Zeit, noch Stätte, verdrängte ihn bei jeder neuen Stiftung in den Hintergrund; wer bei anbrechendem Morgen oder ſinkendem Abend, wenn man das Ave läutete, drei oder gar ſiebenmal den engliſchen Gruß betete, wer in der Meſſe, bei dem Namen Jeſu oder Maria Haupt und Kniee beugte oder das vom Prieſter dar-

gebotene Kruzefix küßte, dem war Ablaß auf vierzig Tage verheißen; aber wenn das: gloria patri kam, ſo genügte, mit dem Haupte zu nicken, auch war dies nicht einmal kirchlich verdienſtlich. Der ſeeligſten Gottesgebärerin war ſchon von Alters her die Kapelle zu Mangersreuth geweiht, die dortige Meßpfründe, die Brüderſchaft zum Schwan ward zu Ehren dieſer Himmelskaiſerin geſtiftet; die Auguſtiner aus der Stadt waren verbunden, ihrer Feſte Feyer dort zu erhöhen; St. Peters neuer Chor erhob ſich zur Verherrlichung der glorreichen Jungfrau; ihr geweihtes gnadenreiches Bild in der Frauenkapelle des Kloſters lockte die Bußbeladenen herbei; auf dem Siegel des Convents erblickte man ihre Geſtalt; kaum war das Eliſabethen-Kirchlein im Spital gebaut, ſo wurde die dortige Pfründe wohl zuvörderſt Gott zu Lob, dann der „Hochgelobten Königin, der reinen keuſchen Jungfrau Maria, ſeiner werthen Mutter, der heiligen Frauen St. Elsbethen und allen lieben Heiligen zu Ehren" geſtiftet, allein der Altar war doch unſerer lieben Frauen geweiht; und gleich darauf wurden ihr zwei Salve Regina's darin von Wohlthätern ausbedungen. Die fromme Einbildungskraft hatte den Himmel mit einem ganzen Hofſtaat bevölkert voll Himmelsfürſtinnen, heiliger Biſchöfe und Beichtiger, Märtyrer und heiligen Büſſerinnen. Doch wurden die Eide nicht mehr allein zu den Heiligen, ſondern zu Gott und den Heiligen geſchworen, auch nicht mehr in den Kirchen, ſondern man trat in den Gerichtsring und rührte den Gerichtsſtab an; oder, war derjenige, in Bezug auf welchen eine Parthei etwas betheuern ſollte, ſchon todt: ſo ſetzte der Schwörende den rechten Fuß auf deſſen Grab, ob ihn vielleicht die Schauer der nahen Verweſung erſchütterten. Männer reckten die Finger in die Höhe, Geiſtliche und Weiber

Digitized by Google

legten die rechte Hand auf die linke Bruſt. Der Eid hatte durch den Einfluß der Kirche den gerichtlichen Zweikampf verdrängt; was Rom Gutes gewirkt, darf auch nicht verſchwiegen werden [1]).

Die von keinem Zweifel noch angefochtenen Vorſtellungen eines ſelbſt über das Grab hinaus entſühnenden Opfers, der unerſchütterte Glaube an die Verwandlung im Abendmahl machten der Meſſe ängſtlichen Dienſt zum wichtigſten Theil der Gottesverehrung. Schwere Buße war dem Prieſter angedroht, der aus Unvorſichtigkeit einen Tropfen des geweihten Blutes verſchütten, oder aus Völlerei das Sakrament gar wieder von ſich geben würde. Ein Zeitgenoſſe erzählt [2]), i. J. 1494 ſey ein Knabe von vierzehn Jahren, der zu Weiſſenſtadt die Hoſtie aus der Monſtranz entwendet hatte, in Kulmbach verbrannt worden; unter dem furchtbarſten Donner und Blitz ſey dieſer Raub des Leibes Chriſti entdeckt worden. Die Altäre, deren die Pfarrkirche acht zählte, glänzten von koſtbaren ſilbernen, mit Perlen und Edelſteinen verzierten, Monſtranzen und Kreutzen, von denen manche Heilthum oder Reliquien bewahrten, von Kelchen, Pacem (Kreutze mit einer Hoſtie, oder von runder Geſtalt mit dem Veronica= oder Frauenbilde, dem Volke zum Kuße darzureichen,) Agnus=Dei, Kandeln und Leuchtern; die Meßgewande und Ornate, von Seide, Sammt und Damaſt, mit Gold und Silber verziert oder durchwebt, prangten mit

1) Mir iſt bei allen Forſchungen über die Geſchichte auch nicht eine Spur eines gerichtlichen Zweikampfes vorgekommen.

2) J. Lintur. (Pfarrverweſers zu Hof) Append. ad Rollewink Fascic. tempor. v. 1475 bis 1514 bei Pistor Scr. R. G. II. 594.

bunten Farben und Stickereien; ſelbſt Levitenröcke, Chormäntel und Kaſel von blauem Sammt gab es, außer denen von Camelot, Arras, Wurſat, und gewöhnlicher Wolle; darzu die Chorkappen, Alben und Corporale, unter dieſen ein erhabenes mit Perlen, „darin man das Sakrament in das Grab legte." Acht Fahnen, darunter zwei von rother Seide, flatterten bei den Prozeſſionen über des Volks gedrängte Häupter, wenn am Frohnleichnamsfeſte die große Monſtranz, von Schülern, mit rothen Chorkäpplein, begleitet, oder an der Kirchweihe das ſilberne Kreuz „damit an das Gotteshaus zu bitten," umhergetragen wurden. Auch an Büchern, theils im Chor der Kirche „an Ketten gelegt," theils im Pfarrhofe befindlich, „daraus man betete, predigte oder die Predigt ſtudierte," hatte das Gotteshaus keinen Mangel; dieſe Geſangbücher, Gradualen, Antiphonen, Hymnarien und Vigilien, Pſalterien, (ſolcher beſonders zwei neue an Ketten, um 14 Gulden [3]) in Nürnberg erkaufte) Paſſionale, Agenden, Meßbücher, Speciale, Poſtillen, Heiligengeſchichten, Brevire, zum Theil auf Pergament geſchrieben, waren nicht ſelten Gaben eines dankbaren Andenkens aus der Ferne.

Außer den oft aus fremden Büchern nur abgeleſenen Predigten, welche nach des Biſchofs Vorſchrift homilienartig ſeyn, und jährlich einmal auch die Gebote einſchärfen ſollten, wurden von den Kanzeln die Steuern und die Erlaſſe biſchöflicher oder fürſtlicher Gerichte von einem Notar oder Gerichtsſchreiber, ja nur von dem Gerichtsknecht verkündet, wären die heiligen Stätten auch von trügeriſchen, das Volk durch eigenmächtigen und wohlfeileren Ablaß ausziehenden

3) Nach unſerm Geldwerth gegen 160 fl.

Bettelmönchen (quaestores hießen ſie, daher wohl der Ausdruck: quäſtern), oder von den Ausbrüchen irdiſcher Leidenſchaften und Aufwiegelungen wider geiſtliche und weltliche Obrigkeit rein geblieben. Man findet nicht, daß die einander drängenden Feier- Apoſtel- und Marien-Tage vom neuen Jahre an, welches zu Weihnachten begann, bis auf Sct. Katharinen jemanden läſtig gefallen wären; zu den vier hohen Feſten, auch hochzeitliche Opfertage genannt, weil da jeder „Chriſtenmenſch" ſeinem Pfarrer immer einen Pfennig darbringen mußte, wurde auch Mariä-Lichtmeß gezählt; am 1. Januar beging man das Andenken an die Beſchneidung Chriſti; die Feier des Sct. Heinrichs- und St. Kunigundentages war dem Bamberger Sprengel eigenthümlich; im Kloſter der Auguſtiner wurden auſſer den allgemeinen und gewöhnlichen noch vier und zwanzig Feſte zu Ehren von Evangeliſten, Kirchenvätern, Märtyrern, von Heiligen oder auch nur Seeliggeſprochenen gehalten; der Octaven nicht zu gedenken! Auch die Stundenrechnung ſcheint wenigſtens im Biſthum Bamberg an den Gottesdienſt geknüpft geweſen zu ſeyn. [4]). Der Verſtorbenen Gedächtnißfeier

4) Ueber die damalige Stundenrechnung kann ich nur folgende Bruchſtücke geben: „hora primarum" (Urk. 1396) da wurde Meſſe geleſen; „in secundo pulsu primarum" (1464) da ſollte die Reformation des Dekanatsgerichts verleſen werden; „hora tertiarum vel quasi" (1436), es war dies Gerichtszeit und erſtreckte ſich wenigſtens bis Mittag, denn man wartete ſo lange auf Nichterſcheinende, gegen welche dann in contumaciam erkannt wurde „a primis vesperis usque ad secundas vesperas." (1491) Ob man im Kloſter nach den Tagzeiten unſerer lieben Frau: Metten, Prim, Terz, Sext, Sept, Meße, Non, Vesper, Complet, — nicht blos betete, ſondern auch rechnete, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen.

Digitized by Google

nahm in dieſem eine wichtige Stelle ein. Glaubige Herzen vermachten ſchon in den letzten Jahren „ihre chriſtliche Seele wieder dem barmherzigen ewigen Gott, ſie zu empfahen in die ewige Freude;“ „durch ſein Verhängniß ſchieden ſie ja aus dieſem Jammerthale.“ Die Jahrtäge, zwar auf die damaligen Vorſtellungen von Abbüßung und Reinigung nach dem Tode gegründet, knüpften doch in der That ein ſchönes und zartes Band zwiſchen den Abgeſchiedenen und Ueberlebenden; wiewohl ſie nicht immer gewiſſenhaft genug von den Geiſtlichen gehalten wurden. Am Sonntag vor dem in der Urkunde beſtimmten Tag, oft des Stifters Todestag, wenn nicht mehrere Begängniſſe im Jahre bedungen waren, wurde die Feier und Armenſpende dem Volke von der Kanzel, entfernten Verwandten durch Boten verkündigt; Abends oder Nachts vorher verſammelten ſich die oft von auswärts berufenen Prieſter, bisweilen zwölf an der Zahl, oder würde der Jahrtag im Kloſter begangen, alle Väter des Ordens, im ſchwarzen Ornat, in der Kirche; Kerzen brannten um das aufgebahrte Leichentuch; es tönte der dumpfe Geſang der Vigil und der neuen Lectionen; endlich wurde das Placebo ob der Begräbniß geſprochen. Schon der Frühmeſſer ſollte am folgenden Tage unter ſeinem Amte der lieben Seelen der Verſtorbenen gedenken und für ſie bitten; dann, indem das Leichentuch abermals aufgebreitet war, die Kerzen brannten, laſen alle anweſenden Prieſter Meſſe; an das Volk hielt einer eine Gedächtniß und ermahnte es, für die aus dem Geſchlecht Abgeſchiedenen namentlich, dabei aber auch für alle glaubige Seelen andächtig zu bitten, die nicht mehr hätten, als das allgemeine Gebet. Speiſung der Armen, Vertheilung von Brod unter dieſelben, wohl auch ein freies Seelbad beſchloß gemeiniglich die Feier, wenn die Stiftung nicht

ein wöchentliches Almoſen ausſprach. Weltprieſter erhielten für dabei geleiſtete Dienſte 16 — 18 Pfennige zu Präſenz; die Väter, Jungen und Laienbrüder im Kloſter aber wurden durch ein gutes Mahl geſtärkt; man aß Fleiſch, mit Wildpret, Vögeln oder Hühnern, ferner Fiſche, mit Hechten, Grundeln und Ruppen oder Barben, oder in deren Ermangelung mit einem Gericht geſulzter Karpfen; der beſte Wein im Kloſterkeller, („ſo der vorhanden") für jeden eine Pfründkandel, ſollte dabei zu einem Paar Semmeln vorgeſetzt werden; zu dieſer Pietanz wurde bisweilen auch der Treuhänder der Stiftung oder ein Bürgermeiſter der Stadt gezogen, je nachdem dies die Urkunde beſtimmte. Bei Jahrtägen in der Pfarrkirche war dieſe ſelbſt nicht vergeſſen, nicht minder jeder Gotteshausmeiſter mit einem Trunk Wein bedacht.

Wer ſich keinen eigenen Jahrtag ſtiften konnte, kaufte ſich in eine Brüderſchaft ein, doch galt es hier nicht blos der todten, ſondern auch der noch lebenden Brüder und Schweſtern Seeligkeit; „alle chriſtglaubigen elenden Seelen, die keine Hilfe, als das gemeine Gebet der heiligen Kirche hatten," wandten ſich dahin. Die Sct. Barbara-Brüderſchaft im Kloſter mit ihren eigenen Vorſtehern feierte auſſer dem Feſte dieſer Heiligen jährlich vier Begängniſſe. Auch bei dieſer war unter der Collecte und Vigilie das Leichentuch der Brüderſchaft, von zehn brennenden Wachskerzen auf vergoldeten Leuchtern umringt, aufgebahrt, um welches der räuchernde Prieſter wandelte; alle Väter des Konvents laſen Meſſe, während auf der Kanzel für Stifter, Genoſſen und alle glaubige Seelen gebetet wurde. Ueber den Werth des kirchlichen Gepränges bei Beerdigungen ſelbſt begannen ſchon reinere Anſichten laut zu werden; wie denn der ſterbende

Digitized by Google

Markgraf Siegmund ſelbſt, „dieſe Hoffart, welche der Seele nicht diene,“ ſich verbat, aber ein Begräbniß in einem Kloſter oder in einer Kirche war noch immer ein koſtbarer Vorzug und oft der Gegenſtand ränkevoller Eiferſucht zwiſchen Ordens- und Weltgeiſtlichen. Leichname von Hingerichteten, wenn es auch die weltliche Obrigkeit bewilligte, ſollten nicht kirchlich beerdigt werden; ſelbſt ſolche, welche auf irgend eine andere Weiſe ermordet wurden, nicht ohne biſchöffliche Erlaubniß.

Die Verheißungen des Ablaſſes oder die Erlaſſung von kirchlich auferlegten Bußübungen, mit welchen in den Urkunden freilich immer die Bedingung wahrer Reue verbunden war, ſchmückten die Altäre und füllten die Kirchen vornehmlich mit fremden Pilgern. Je häufiger das Chriſtenvolk dahin strömte, (ſo prägte man ihm bei jeder Gelegenheit ein) deſto geſchwinder erlange es ſeiner Schuld Vergebung und des Himmels Freuden; ja verdienſtlich war es ſchon, einſam um einen Gottesacker wandelnd ein Vater-Unſer oder Requiem zu beten, oder dem Sakrament zu folgen, wenn man es zu einem Sterbenden trug. Durch die reichen Opfer, wie im gnadenreichen (Jubel-) Jahre 1450 verſucht, machte ſich manchmal ein Prieſter mit dem aus dem Kirchenſtock erhobenen Gelde heimlich davon. Noch immer gehörte es zum frommen Ton der Großen, eine Wallfahrt nach Jeruſalem zu thun; dennoch waren ſelbſt die Pilger nach Rom nicht allezeit von Straſſenräubern ſicher; ja man war in Onolzbach in Beſorgniſſen, wenn der junge Prinz Georg mit ſeiner Muhme, Frau Barbara, verwittweten Herzogin von Glogau und Croſſen von Plaſſenburg nach Mangersreuth, eine halbe Stunde weit, wallfahrte; nicht anders, als mit Gewahrſam, wegen der Fehden, in welche der Fürſt ver-

Digitized by Google

wickelt war, ſollte es geſchehen. So groß war die vertrauensvolle Verehrung des Muttergottesbildes, daß die Bürgerſchaft zu Baireuth (1498) feierlich dahin ziehen wollte, um von einer verheerenden Seuche Befreiung zu erbitten; allein der Hauptmann auf dem Gebirg mußte, weil dort grade ein anderes Feſt gefeiert wurde, Aufſchub gebieten, aus Furcht, die Anſteckung möchte ſich über das ganze Land verbreiten [5]). Es war zwar ein altes Herkommen, daß aus jeder Pfarrei des Bisthums Bamberg am St. Johannestag, dem Einweihungsfeſt der dortigen Domkirche, zu Ehren Kaiſer Heinrichs, eine Perſon mit der Fahne zu der Proceſſion dahin kam, allein es ſcheint dies in den markgräflichen Landen bald allgemein abgekommen zu ſeyn; von Kulmbach wenigſtens iſt mir keine Spur vorgekommen [6]).

Nach den einmal herrſchenden Begriffen von Seeligmachung und Verdammung war es natürlich, daß ſolche und andere Gnadenmittel der Kirche eifrig ergriffen und ſelbſt die beſchwerlichen und drückenden Gebote beobachtet wurden [7]). Der ſchauerliche Wahn, alle ungetauften Kinder ſeyen ver-

---

5) L. J. J. Lang. reliqq. p. 60. Oetters I. Verſuch. p. 118. Jo. Fikenscheri oratio de fatis Baruthi.

6) Nach einem Schreiben des Dombechanten zu Bamberg, Grafen Albrecht zu Werthheim an den M. Johann v. 1452 bei Heinritz Geſchichte der Stadt Bayreuth. II. Theil. S. 50.

7) Zwei pſychologiſche Grundſäulen der römiſchen Hierarchie ſcheinen mir bis jetzt nicht genug beachtet worden zu ſeyn: einmal, daß man alles als nothwendig vorſtellte, denn dieſem fügen ſich die Menſchen bekanntlich am willigſten; und zweitens in Rückſicht der Prieſterſchaft die Wahrheit: was viel Verleugnung und große Opfer koſtet, dafür kämpft man, iſt einmal der erſte Schmerz überwunden, geſtatten die Verhältniſſe oder Gewiſſen keinen Rückſchritt mehr, am eifrigſten.

dammt, erhielt erſt in dieſem Jahrhundert die kirchliche Sanction; daher mußte bei gefährlichen Geburten, war nur das Haupt des Kindes dem Mutterſchooße entwunden, jenes als der Seelenkräfte Sitz getauft werden; that überhaupt Eile Noth, ſo konnten die Eltern oder Wehmütter in teutſcher Sprache die heilige Handlung verrichten, der Prieſter aber ſollte, nach ſorgfältiger Unterſuchung, die Salbungen an Haupt, Bruſt und Schultern nachholen. Durch die Pathen, welche das Kind von der Erde aufhoben und zur Taufe darreichten, ſo wie durch die Firmelpathen wurde das Band geiſtlicher Verwandtſchaft geſchloſſen, welche ein verbietendes und trennendes Ehehinderniß war; darum fand hauptſächlich auch die kirchliche Verkündigung der Verlobten Statt, und darum galt nur die Ehe für eine rechtmäßige, welche im Angeſicht der Kirche geſchloſſen worden war. Die Faſtengebote waren im Bisthum Bamberg, aus Mangel an Oel und zum Beſten des biſchöfflichen Seckels, bedeutend gemildert. Groß zwar im allgemeinen ſind die Klagen, ſelbſt des Biſchoffs, über die Verderbniß des Klerus, über die Vernachläſſigung der gottesdienſtlichen Verrichtungen und vorgeſchriebenen Uebungen; über die geiſtlichen Hochzeiten, an welchen Dinge vorfielen, welche kaum bei denen der Laien erlaubt oder ſchicklich waren; über die ärgerlichen, von Prieſtern und Weſtlichen verübten Zügelloſigkeiten, während des Gottesdienſtes auf den Begräbnißplätzen Reihen aufzuführen und gottloſe Lieder zu ſingen; über unanſtändige Kleidung, Gottesläſterung, unbegränzten Geitz und Wucher, Unzucht [8]) und Raufereien der Geiſtlichen; indeſſen können

8) Aus den der Geiſtlichkeit 1486 von den Fürſten ertheilten Conceſſionen erſieht man, daß die Geiſtlichen allenthalben Concu=

Digitized by Google

von Kulmbach für dieſen Zeitraum weiter keine Einzelnheiten beigebracht werden.

Zu einer Zeit, wo die Werkheiligkeit ſo viel galt und der Grundſatz: das Heilige verliere ſelbſt durch einen Prieſter, der eine Todſünde auf ſeinem Gewiſſen habe, nicht ſeine beſeeligende Kraft — mit furchtbaren Bannflüchen vertheidigt wurde, war es möglich, daß ungeachtet dieſer Sittenloſigkeit des Klerus, die Kirchen doch beſucht wurden, die Stiftungen immer reichlich ausfielen und ſich im Volke ſelbſt noch alte Tugenden erhielten. Unverkennbar iſt das Gepräge gerader Ehrlichkeit und offner Biederkeit; nicht eine einzige von einem Chriſten verübte Verfälſchung von Briefſchaften bei dem Hofgericht im Lauf eines ganzen Jahrhunderts! Man wende nicht ein: die Leute konnten damals nicht ſchreiben, Werkzeuge hätten ſich immer gefunden; auch Zeugen weigerten ſich, mündliche Ausſage zu thun, „weil ſie wider die abweſenden Gegner kein Zeugniß im Rucken ablegen wollten.“ Allein eben ſo wenig laſſen ſich leidenſchaftliche und rachſüchtige Ausbrüche roher Gemüther ſelbſt in Gerichtsſälen und an heiliger Stätte ableugnen. Im Jahr 1509 noch ſchlugen und verwundeten ſich einige Bauern von Rohr und Donnersreuth in der Kirche zu Mangersreuth; in der Urfehde mußten ſie nach erſtandenem Gefängniß eidlich geloben, dieſes an dem Markgrafen und ſeinen Erben, noch an dem Hauptmann, Landſchreiber, Vogt, Burgermeiſter und Rath und der Gemeinde zu Kulmbach, auf keine Weiſe ahnden oder rächen zu wollen [9]. Nicht ohne übeln Einfluß auf Luxus und Sitten überhaupt war das Vorbild der Hofleute,

binen und Bankerte hatten, nur war ihnen verboten, denſelben im Teſtamente etwas zu vermachen. Lang. I. 56.

9) Spieß arch. Nebenarb. I. 185—187.

das Zuſammenſtrömen von Fremden an den Sitz der Regierung, an Hofgerichtstägen, und Wallfahrten, und der herrſchende Wohlſtand. Reiche und mächtige bürgerliche Geſchlechte waren die Fladenſtein, Stublinger, Fürsfehe, Voit, Seſſelmann, Schondorf und andere; dafür zeugen außer ihren vielen Stiftungen die Hofgerichtsacten durch die Klagen gegen den verarmten Adel [10]. Die Unſicherheit der Landſtraßen hielt noch immer das Geleitweſen im Schwunge; der Vogt zu Kulmbach zog die Gebühren, der Geleitsknecht mochte mit einer Rotte Kaufleute oder mit einem Wagen geritten ſeyn, oder einen Fußgänger auf ſeinem einſamen Wege geſchützt haben, und auch wenn nur ein geſchrieben Gelcit begehrt worden war, doch traf dies nur Fremde, der Herrſchaft Unterthanen waren dem Knechte blos Zehrung ſchuldig; zu einer beſondern Verehrung war niemand gezwungen. Am Jahrmarkte nach Sct. Gallentag war eine gemeine Freiung, acht Tage vorher und nachher wurde der Jahrmarktsfriede ein- und ausgeläutet. Zu den Schrecken vor Kometen [11] kam nun noch die Furcht vor den Türken; wie konnten auch dieſe Warnungen und Strafen des Himmels ausbleiben, da die Huſſitiſche Ketzerei ſich noch immer nicht ganz verloren hatte! [12].

Auf die Abſtufungen der Stände wurde ſtreng gehalten; niemand hieß Herr, als Geiſtliche und Ritter; adeliche

10) Ein Gunz von Auffees zu Ziegenfeld war blos an Zehrung 160 fl. (d. i. jetzt etwa 1800 fl.) ſchuldig.

11) 1472 circa festum Epiphaniae visus est cometa, horribilis, durans per sex hebdomades. Chronicon Elwang. bei Freher. S. R. G. I. 689.

12) Ibidem Meisterlin hist. rerum. Norimb. p. 144. Cf. Hockers Heilsbron. Antiquitäten-Schatz I. 219 — 221.

Hofleute nannte man ehrbare Diener, Amtleute geſtreng, Edelleute und Junker veſt, einen unbeſcholtenen Bürger Biedermann, die Geſellen der Handwerker Knechte, die Jungen Lehrknechte; von beiden letztern forderte man das Zeugniß einer ehelichen Geburt; dennoch wurde es mit den nächtlichen Beſuchen der Hausdirne nicht ſonderlich genau genommen.

Nicht ſehr erbaulich mag es auch in den ſogenannten Badſtuben zugegangen ſeyn, jenen Zeiten eigenthümlichen, mit der Kirche in genauer Verbindung ſtehenden Anſtalten, deren es in Kulmbach drei gab; zwei davon waren der Pfründe Sct. Jobſt zu Plaſſenburg zinsbar; an andern Orten wurden ſie von den Gotteshäußern in baulichen Würden erhalten [13]. „Zu Bad und Kirchen gehen,“ war des Volkes Sprache; zuverläßlich aber gebrauchte man ein Bad, ehe man zu „Gottestiſch“ gieng. Am Abend vor den vier hohen Feſten war der Pfarrherr zu Kulmbach verpflichtet, die Kapläne und den Schulmeiſter mit ſeinen Geſellen zu Bad zu führen. Arme Leute waren bei Jahrtägen mit einem Seelbad bedacht [14]. Da durch ſolche Badſtuben viel Landvolk in die Stadt gezogen und Handel und Gewerbe dadurch gehoben wurden, ſo legten die Ortsbehörden großen Werth auf den Beſitz einer ſolchen Anſtalt.

13) Nach den Thielſchen Viſitations-Akten v. 1558 — 1559.

14) Ich geſtehe, daß mir noch nicht ganz deutlich iſt, was unter einem Seelbad eigentlich zu verſtehen ſey; und begnüge mich aus der neuen Chronik der Stadt Cronach von C. und H. Stöhr (1825) folgende erläuternde Stelle auszugsweiſe anzuführen. S. 164: „am beſtimmten Tage verfügte ſich ein Geiſtlicher mit den Schuldienern und Schü-

Digitized by Google

Das Andenken an die einſt in Kulmbach angeſiedelten Juden war noch nicht erloſchen [15]). Wie warnte man die Gläubigen vor dieſem elenden trügeriſchen Volke, ſelbſt vor ihrer ärztlichen Hilfe; durch unzweideutige Kleider ſollte es ſich von den Chriſten unterſcheiden, ja es nicht wagen, das Sacrament des Leibes Chriſti anzublicken!

Der Bannſtrahl war zwar auf alle geſchleudert, welche ſich mit abergläubiſchen Curen, Zauberkünſten, Wahrſagungen und Zeichendeuterei befaſſen oder den Teufel anrufen würden, aber Bannſtrahlen erleuchten des Wahnes Dunkel nicht. Ganz unglaublich war die Macht des Satans über die Gemüther, welche nur irgend zu bezweifeln jemanden einfiel.

Das wüthende Heer, welches in nächtlicher Luft einherbrauſte, die Kobolde, welche den verirrten Wanderer im Waldesdunkel bald tückiſch neckten, bald gutmüthig retteten, die feurigen Männer, auf Kirchhöfen und Hochgerichten den grauſen Reihen aufführend; die irrenden Lichter über dem Schlamm der Sümpfe, — verdammte Seelen, die den Weg zum Himmel nicht finden konnten; der mächtigen Feen gefahrvolle Liebe, der Geſpenſter luftige Geſtalten; von all' dieſen Schreckniſſen der Einbildungskraft laſſen ſich für

---

lern in das Gewölbe eines gewiſſen Hauſes, verrichtete einige Gebete, räucherte mit dem Rauchfaß und ſprengte das Weihwaſſer aus; dieß war ein Seelbad, worauf dann Bier und Brod vertheilt wurde." Auch will ich nicht entſcheiden, ob der Ausdruck: ſaalbadern ſeinen Urſprung daher habe.

15) Das Giechiſche, jetzt Pöhlmänniſche Haus an der Stadt-Mauer zwiſchen dem Imhofiſchen Burggut und dem Stadt-Thurme, darin die Frohnveſte iſt, ſtand an der Stelle, „wo vor Zeiten die Judenſchule geſtanden."

unſern Bezirk weniger Spuren in ſchriftlichen Denkmalen, als in des Volkes Erinnerung und Sprache nachweiſen [16]. Markgraf Johann führt zwar in den Geſchichtsbüchern den Beinamen des Alchymiſten, wahrſcheinlich nicht ganz mit Unrecht; ein Beweis iſt mir aber nicht vorgekommen, es müßte denn ſeine Geldverlegenheit dafür dienen; aber der Alchymie waren ſelbſt Biſchöfe ergeben, wie Anton von Bamberg [17], während kein Geiſtlicher es wagen durfte, Rechtsgelehrſamkeit oder Heilkunde und Naturwiſſenſchaft zu hören, geſchweige zu lehren. Laien ſollten nicht einmal unter vier Augen über den katholiſchen Glauben ſich beſprechen.

Wir ſchließen hieran noch eine kurze Unterſuchung, oder vielmehr einzelne Angaben und Vermuthungen über eine uns noch dunkel gebliebene Sache. An der ſüdlichen Stadtmauer ſteht ein alter Thurm, der Schwerdthurm genannt, von dem die Sage geht, es ſeyen in demſelben Hinrichtungen vollzogen worden. In urkundlichen Ueberlieferungen erſcheint „das türlein der heiling ſchwert,“ das „heiling ſchwertshaus vnd gartenn zwiſchen dem Rindleinsthor vnd dem Hirtenhauß,“ „der heilig Schwertin Garten in der Zwitſchgaſſen,“ „die heilig Schwertinwieſen in der Mittelau,“ beide letztere in Privathänden und der Pfarrei zehentbar. Die Erinnerung an die Zeiten Konrads von Marburg leitete uns auf die Vermuthung, dieſe Benennungen wären Spuren eines Ketzergerichtes aus dem dreizehenten Jahrhunderte, mit einem Ort zu geheimen Hinrichtungen, einer Wohnung für den Ketzermeiſter

16) v. Dobeneck: des deutſchen Mittelalters Volksglauben und Heroenſagen I. 1. 8. 67 — 80. 102 — 104. 105.

17) Hofmann Annal. ad. 1459

Digitized by Google

und liegenden Gründen ausgeſtattet. An päpſtlichen Verſuchen, dergleichen Werkzeuge des Glaubenszwanges auch auf teutſchem Boden zu ſtiften, fehlte es bekanntlich nicht, wenn ſie gleich nur in der Form der Herenprozeſſe ſich zu erhalten vermochten. Von der Hand eines großen Geſchichtsforſchers iſt uns indeſſen eine andere ſinnreiche und gelehrte Erklärung zugekommen; die heilige Swertin ſey die heilige Maria Magdalena, vom alten Worte Swärin, Swerin [18]) ſich bekümmern; Swert, er bekümmert ſich; Swerte, einer der ſich kümmert; Swertin, die ſich bekümmert; im ſüdlichen Deutſchland komme in gleicher Art die heilige Kümmerniß, ebenfalls die Maria Magdalena, vor; es ſcheine, daß alle Auguſtiner-Eremiten für die Andachtsübungen der Frauen eine ſolche Magdalena-Kapelle oder wenigſtens Bild und Betſtock bereit gehalten, wie namentlich die in München [19]). — Hiermit ſcheint uns der Platz der Kapelle an der veſten Stadtmauer im tiefen Graben und der Umſtand, daß die Verehrung eingegangen wäre, da das Kloſter noch lange ſtand, nicht wohl vereinbar; zu dem findet man in den doch zahlreichen Urkunden über das Auguſtinerkloſter keine Spur und es ließe ſich kaum erklären, wie die wohlgelegenen Beſitzungen der h. Schwertin verloren gegangen, und wozu ein eignes Haus nöthig geweſen wäre. Die Sache ſchien uns indeſſen wichtig genug, um die Ergebniſſe der bisherigen Forſchungen aufzubewahren.

---

18) „Ir kumber vnd ir Swaere“ Wigulaio. 2431.
„Do si ir groster Swaere was“ 2471.
„Den kunic Swere ir Swere.“ Groote Tristan.

19) Mon. Boica. XIX.

14. Die Zeiten vor der Kirchenverbeſſerung.

1486 — 1525.

Hauptquellen: Urkunden aus dem Bamberger und Langheimer Archive, Landbuch v. 1531. Einkomens vnd Vffhebens ꝛc. Alte Acten der Superintendentur v. 1525 — 30. Hutſchdorfer Pfarracten, Gemeinbuch der M. Friedrich und Siegmund v. 1493. das Pfaffenbuch. Heerwagens Kulmb. Geiſtlichkeit. L. J. J. Lang relqq. Stat. Synod. v. 1491. Langs Neuere Geſchichte I. Fikenſchers Geſchichte des Alumneums zu Kulmbach; deſſelben Aug. Kloſter.

Wiewohl nach Albrechts erwünſchtem Tode unter dem Markgrafen Friedrich, einem gutmüthigen, aber heftigen, einem tapfern, allein abergläubiſchen Ritter, für die Geiſtlichkeit wieder eine günſtigere Zeit anbrechen zu wollen ſchien, ſo zeigte ſich doch jetzt ſchon in allem ein ſolcher Zuſtand, der eine Umwälzung der Dinge verkündigte.

Langheim war damit zufrieden, ſich in dem Beſitze der erworbenen Rechte, Freiheiten und Güter zu behaupten. Nicht immer gewiſſenhaft genug verſah mancher leichtfertige, oder von dem Hofmeiſter beleidigte und um den Abendtrunk dabei getäuſchte Pfarrverweſer zu St. Peter die ihm zukommenden Dienſte bei der Kirchweihfeier in St. Katharinen-Kapelle auf dem Mönchshofe, während der Allerheiligen-Pfründner in der Pfarrkirche allen Verrichtungen eines Vikariers mit Beichthören, Sacramentreichen, drei Meſſen in der Woche, Chorſtehen, Veſper- und Mettenſingen oblag. Die zwiſchen dem Markgrafen Kaſimir und Langheim (1520) ausgebrochenen Mißhelligkeiten über die wegen des landesherrlichen Schutzes für der Abtei arme Leute von dieſen zu

leiſtenden Weinfuhren, Raiſe und Raiswagen bei einem Heereszug und andere Dienſte, wurden unter Vermittlung des Biſchofs Georg von Bamberg, billig und nachbarlich geſchlichtet. Dieſer Lehensleute außerhalb der Stadt, in dem anmuthigen Grund, welchen die Dobrach durchrinnt, auf den geſegneten Fluren am Abhange des Patersberges, in dem fruchtbaren Thal des rothen Mains und deſſen Nebengründen und auf den ſteilen waldbegränzten Höhen, welche der vereinigte Main bis an die Gränze des Bisthums Bamberg beſpielt, waren acht und achtzig.

Bei der Pfarrkirche St. Peter hatte die Zerrüttung einen Grad erreicht, wie er wohl ſelten mag angetroffen werden. Von den ſchnell auf einander folgenden Pfarrherren oder Verweſern zu Ende des 15ten und beim Beginn des 16ten Jahrhunderts, findet man wenig mehr, als verdienſtloſe Namen oder Klagen über ſie. Es mußte damals ſehr weit gekommen ſeyn, wenn eine ganze Stadtgemeinde beſchwerend gegen ihren Geiſtlichen auftrat, wie die von Kulmbach bei dem Abt von Langheim, als Lehenherrn, (um 1500) Burgermeiſter und Rath, durch des gemeinen Mannes Nachrede bewogen, beſchuldigten ihren Pfarrverweſer; durch ſeine Leichtfertigkeit mindere er den göttlichen Dienſt, vernachläſſige die alten Gewohnheiten und Rechte, beraube die arme Gemeinde der himmliſchen Gnade, die Jahrtäge zu St. Peter, von andächtigen Menſchen mildiglich geſtiftet, halte er auch dann nicht, wenn ſie ſchon verkündigt wären, mit ſeichten Ausreden ſuche er ſich zu rechtfertigen, ſein tägliches unbilliges Vornehmen errege Mißfallen unter dem Volke, Opfer und Vermächtniſſe hörten auf, das Gotteshaus bliebe ungebaut.

Seit dem Beginne des ſechzehnten Jahrhunderts war

kein eigentlicher Pfarrherr in Kulmbach mehr wohnhaft; Bambergiſche Kurtiſans und Domherren waren wie beinahe allenthalben [1]) Eigenthümer der Pfarrei; dieſe ſetzten willkührlich Verweſer hin, Pächter, „Fröhner-Geſellen, ohne alle Verſtändniß des Wortes Gottes und meiſtentheils ſolche, an denen der gemeine Mann großes Ärgerniß nahm, die nichts als ihren Geiz zu befriedigen ſuchten;“ Paulus Neydecker, aus Weißmain gebürtig, den ſeine Zeitgenoſſen als einen großen Rechtsgelehrten ſchätzten, in der Folge biſchöflicher Generalvikar und Probſt bei St. Gangolf, und mit den wichtigſten Angelegenheiten vertraut [2]), war Pfarrer zu Kulmbach und hielt ſich Jahre lang als bambergiſcher Geſchäftsträger in Rom auf, wo er die 17 Gulden Abſenz verzehrte, die ihm die Conventoren jährlich entrichten mußten; die Pfarrei, was die Einkünfte betraf, ließ er durch ſeine oft wechſelnden Procuratoren verwalten [3]).

Natürlich mußte bei einer ſolchen Verfaſſung nach und nach Alles eingehen, das Pfarrhaus war kaum mehr bewohnbar; das herabſtrömende Gewäſſer zerriß erträgliche,

---

1) Hockers Heilsbron. Antiquit.-Schatz. I. 80. Oeſterreichers neue Beiträge VI. 1828. S. 37 — 38.

2) Hellers Reformations-Geſchichte des Bisthums Bamberg I. — III. S. 117. Er wurde von dem Biſchoff zu Bamberg ao. 1526 auf den Reichstag nach Speier geſandt.

3) Als ſolche kamen vor: ao. 1517. Neydeckers Vater, Otto Neydecker zu Weismain; Herr Heinrich Schwertmacher, Pfarrer daſſelbſten, und Herr Eberhardt Treubel, Pfarrverweſer der Zeit zu Kulmbach, alle drei zugleich; ao. 1519. Joh. v. Rockenbach, Stiftsherr z. St. Stephan in Bamberg wird modernus procurator Neydeck genannt; ao. 1522. Endres Schwertmacher, Fiscal zu Bamberg.

aber verwahrloſte Weinberge, ehemals hatten die Opfer in der Pfarrkirche, zu Mangersreuth und in der von den Förtſchen und der Gemeinde zu Anfang dieſes Jahrhunderts neugeſtifteten Kapelle zu Hutſchdorf [4]), allein jährlich an 170 Gulden abgeworfen, für jene Zeit eine beträchtliche Summe; allein nun wollte niemand mehr opfern. Fiel dieſes weg, ſo konnte bei dem Unterhalt der beiden, ſonſt mit den Stollgebühren ſich begnügenden Kapläne, für welche, um das Volk mit den Sakramenten zu verſehen, ein Pferd bereit ſtehen mußte, bei den bedeutenden Reichniſſen an Schulmeiſter und Kirchendiener, bei einer beſchwerlichen Einnahmsweiſe und immer größerem Abbruche an Rechten und Einkünften, kein Verweſer mehr beſtehen, geſchweige denn die drückende Abſenz bezahlen. Magiſter Hanns Wildenauer, war daher „nur ungefähr acht oder zehen Wochen auf der Pfarrei, „und da er das geringe Aufheben und die Baufälligkeit fand, „zog er davon; da war niemand, der ſich der Pfarr annehmen wollte, ſondern ſie ſtand beifällig ein ganzes Jahr unverſehen: niemand wollte zu den Schafen ſehen, denn des „Schafmeiſters Haus war ungebaut; da wollten die Schafe „keine Wolle mehr geben; da mußte man ſich von der Herrſchaft wegen der Pfarr unterſtehen; wollte man anders vor-

4) Beide Theile ſchoſſen 300 fl. zuſammen, von deren Zinnſen ein Frühmeſſer unterhalten werden ſollte; es iſt wahrſcheinlich, daß die Förtſchen ſchon damals auch liegende Gründe zu dieſer Pfründe geſtiftet haben; die pfarrherrlichen Rechte blieben bei Kulmbach. Schon 1511 kommt Herr Hans Haberberger als Frühmeſſer zu Hutſchdorf vor; ſpäter ſtiftete er noch eine andere neue Meſſe dazu, und hatte ſich auch vorgenommen, ſein Leben dort zu beſchließen. Hellers Chronik von Baireuth im II. Hefte dieſes Archives. S. 160.

Digitized by Google

„kommen Aufruhr und Empörung unter dem Volke, damit „ſich nicht ein jeder Predigens und ein Pfarrherr „zu ſeyn unterſtünde.“

Noch einmal in der Oſterwoche 1522 kam Neydeckers Anwald, der Fiscal Endres Schwertmacher, von Bamberg nach Kulmbach, um die Pfarrei zu verpachten. Einige vom Rathe erſchienen in dem Pfarrhofe und baten für Wolfgang Hutzelmann, ihm die Pfarrei zu überlaſſen, denn er ſey ein Stadtkind und habe ihnen in der Paſſion im Predigen wohlgefallen. Dieſer Mann war nicht einmal gegenwärtig, wenn er ja darum wußte; ſein Vater beſtand die Pfarrei für ihn; er hatte ſie auch bis Lichtmeß 1523 inne, blieb aber das Abſentgeld ſchuldig, und der darüber von dem Hauptmann auf dem Gebirg, Hans von Leineck, entſponnene Prozeß wurde wohl über die eintretenden wichtigen Ereigniſſe und Veränderungen vergeſſen. In dieſem traurigen Zuſtande, wo das Pfarrvolk theils verwaißt, theils nur mit Miethlingen verſehen war, brach der Bauernkrieg aus; auch in Kulmbach zeigten ſich Spuren der Empörung; Bürger ſtießen aufrühreriſche Reden aus; auf dem Heglas zwiſchen Gößmannsreuth und Wickenreuth rotteten ſich Bauern zuſammen; allein zu einem Ausbruche kam es nicht; die Maaßregeln der Regierung unterdrückten die glimmenden Funken. Jedoch dabei aufmerkſamer gemacht auf die kirchliche Zerrüttung und wie wichtig ihr ein rechtſchaffener Pfarrer in des Landes Hauptſtadt ſey, erkennend, ſuchte ſie dem bisherigen Unfuge zu ſteuern.

Es war natürlich und heilſam, daß in dieſem Zeitraum die Stellung der Gotteshauspfleger immer wichtiger, ihr Wirkungskreis immer ausgedehnter ward; um das Jahr 1490 ſcheint ihre Würde eine neue Geſtaltung erhalten zu

Digitized by Google

›en; wenigſtens heißen ſie die neuen Kirchenväter und :upfleger; die Stiftungen geſchahen jetzt beinahe alle mit willigung und unter Gewährleiſtung Bürgermeiſter und ıths; die Ausrichtung der Jahrtäge oder Salve wurden lein den Gotteshausmeiſtern empfohlen; ihnen lag die rwaltung des eigentlichen, ungeachtet mancher Verluſte h durch zahlreiche Vermächtniſſe von Jahr zu Jahr anwachſden Kirchenvermögens [5]) und das Bauweſen ob, welſ thätiger Hände ſo ſehr bedurfte. In der Regel zwiſchen tern und Himmelfahrt ſollten ſie Rechnung leiſten vor dem 'arrer und andern Perſonen, denen daran gelegen und :er konnte, wenn ſich Nachläſſigkeit oder Untreue vorfand, :weder ſelbſt mit geiſtlichen Strafen einſchreiten, oder dem iſchoff die Anzeige davon machen.

In dieſen vierzig Jahren wurde in der Pfarrkirche ein ızigee Salve und ein einziger Jahrtag geſtiftet. Zwei ılden nur jährlichen Zinſes vergabte der Fürſt Markgraf riedrich in Verbindung mit ſeiner Gemahlin Sophia und ıer andern demüthigen und ehrbaren, aber unbekannt bleiın wollenden Perſon zu dem engliſchen Gruß, wobei noch ı ſonntäglicher Umgang mit dem Abſolve gehalten werden ıßte. (1494).

Den Jahrtag ſtiftete Peter von Waldenfels für ſein eſchlecht, auf die Zinſen zweier Güter zu Gumpersdorf, kaum ›ei Gulden betragend. Aber welche Sicherheitmaaßregeln, elche Verbriefungen hielt man dabei für nöthig! Der Spi-

---

5) Das Landbuch von 1531 führte ſie alle auf; eine Vergleichung mit dem neueſten Beſitzſtand des Gotteshaußes giebt das Reſultat, daß an grundherrlichen Rechten beinahe nichts Neues hinzugekommen iſt.

talprieſter wurde dafür bezahlt, Acht zu haben, ob der Jahrtag wirklich gehalten würde und ſollte widrigenfalls die Waldenfelſe davon benachrichtigen; ein Verwandter, Kaspar von Waldenfels zum Grünenwörth, ſtellte eine eigene Urkunde aus, die Gotteshausmeiſter bei den Zinſen ſchützen zu wollen, da die Höfe ſelbſt, mit der Mannſchaft, in des Geſchlechtes Händen blieben; für den Fall ſäumiger Zahlung würde ſchon ſonſt ungewöhnliche Vorſorge wegen gerichtlicher Hilfe getroffen; Pfarrer und Kirchenpfleger mußten ſich beſonders reverſiren, den Jahrtag beſtellen und ausrichten zu wollen, würde er aber dennoch nicht begangen, ſo ſollten die Waldenfelſiſchen Erben Macht haben, die Zinſen einzuziehen, und nach ihrem Gefallen anderswo ein ewiges Gedächtniß zu ſtiften. (1497—1499). Für ein ewiges Salve im Beinhaus oder der Todtenkapelle neben der Pfarrkirche legirte zum Bau derſelben der alte Kaſtner in Kulmbach, Hans von Rabenſtein zu Wiersberg, funfzig Gulden (1520). Würden die Bedinguugen dieſer Stiftung nicht erfüllt, ſo ſollten ſie ebenfalls an die Rabenſteiniſchen Erben heimbezahlt, jedoch wieder zu dem Dienſte Gottes verwendet werden. [6].

Die St. Jakobs-Brüderſchaft in der Pfarrkirche erhöhte vergebens den Glanz der ſinkenden Hierarchie [7], unbeſtätiget blieb die Pfründe unſerer Frauenbruderſchaft zu

6) In der Stiftungs-Urkunde erſcheint zum erſtenmal die St. Niklaſen-Kapelle auf der Drath, die jetzige Gottesakker-Kirche. Ueber ihren Urſprung habe ich nichts auffinden können.

7) In Einkommens und Vffhebenns iſt zwar auch eine: „Vnſer lieben Frauen-Bruderſchaftsmeß In der pfarr zu Culmbach" aufgeführt, allein da ſonſt nichts von ihr

Mangersreuth, wiewohl es nicht an Einkünften fehlte. Der Meßprieſter am Kreuzaltar gab ſein Benefizium freiwillig auf; es war dies Johann Pruckner und ohne Zweifel eine Perſon mit dem erſten Verkündiger des Evangeliums zu Bayreuth, der gleichen Namen führt. Mehr Familienintereſſe als Eifer für den göttlichen Dienſt, war es, was das reiche bürgerliche Geſchlecht der Fladenſteine bewog[8]), auf St. Barbara-Altar eine ewige Meſſe zu gründen. (1515). Der Aelteſte dieſes Namens ſollte ſie vergeben, aber ſo lange einer vorhanden wäre, immer nur an einen Fladenſtein, doch ſieben Jahre müſſe er alt ſeyn; auch fand der Biſchof für nöthig, die Bedingung feſtzuſetzen, daß der zeitige Altariſt ſich in Perſon bei ſeinem Benefizium aufhalte. Willig begnadigten die Prinzen, welche den Fladenſtein die auf die Stiftung verwendeten 600 Gulden ſchuldig und ſonſt verbunden waren, die Pfründe mit allen Freiheiten der Prieſterſchaft. Das Geld, welches man vielleicht ſo gerettet zu haben ſich tröſtete, wurde aber, gleich der noch beträchtlicheren Meßſtiftung des Landſchreibers Friedrich Prucker auf dem St. Annen-Altar (1519) im Sturme der Zeiten von dem Strudel der Sekulariſation verſchlungen.

---

geſagt wird und auſſerdem keine Spur vorkommt, (denn Lang II. 41 iſt zu unbeſtimmt), ſo glaube ich, daß ſie mit der Sct. Jakobs-Brüderſchaft eine und dieſelbe geweſen.

8) Herr Nikolaus war der Vicar in Bamberg; Chriſtoph war Prior der Auguſtiner zu Kulmbach und Beichtvater Markgrafen Friedrichs, ſo wie des Prinzen Kaſimir; eine Linie des Geſchlechtes befand ſich zu Coburg; Hanns Zwickſtein, jener Stiefvater war des alten Markgrafen Landſchreiber geweſen.

Dieſer vermögende und einflußreiche Mann war damals ſchon Probſt zu Plaſſenburg. Schon die alten Kapläne genoßen die Freiheiten und Rechte fürſtlicher Hauspfaffen, unter keinem Pfarrer und Amtmann, ſondern unmittelbar unter dem Biſchof und der Herrſchaft zu ſtehen; ihm war der St. Jobſtpfründner ſelbſt bis zur Auslieferung der Opfer unterworfen und nur wenn er ein Sakrament austheilen wollte, mußte er den Pfarrer von Kulmbach fragen; von jeher war ihm auch das Archiv und die Verwahrung der Hausreliquien anvertraut. Waren auch in Abweſenheit des Hofes noch mehrere Kapläne und ein eigner Prediger auf der Plaſſenburg, ſo galt doch er für den erſten Geiſtlichen und hatte als Gegenſchreiber vor dem einflußreichen Landſchreiber noch ein beſonderes Gewicht. Jetzt, zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts erhielt er auch den Titel eines Probſtes, ohne Zweifel vom Pabſte. Heinrich Halbherr, der frühere Altariſt zu Mangersreuth und des Markgrafen Albrecht überlebender Günſtling, ſonſt vorſichtig in feſter Sicherung der Pfründ-Einkünfte [9]), ſcheint zuerſt mit dieſer Würde bekleidet worden zu ſeyn. Ihm folgte 1517 Prukker. Ueber dreißig Jahre hatte ſich dieſer thätige Mann, gebürtig aus Burglengenfeld bei Regensburg und vorher Notar zu Kulmbach, ungeachtet aller neidiſchen Anfeindungen in ſeiner wichtigen Stelle behauptet; er ſtand dem Archive,

---

9) Er vererbte 1495 den Hof zu Windiſchenhaig, um ſeiner Gilt darauf um ſo gewiſſer zu ſeyn, (wahrſcheinlich litt er durch eigne Verpachtung oder Bebauung, Schaden), an Kunz Bärnreuther und alle ſeine Nachkommen, indem er ihm Zimmer- und Kaufrecht darauf gab; dafür mußte dieſer jährlich gewähren: 3 Sr. Korn, 4 Sr. Haber, 6 Gulden Geld und eine Faſtnachtshenne.

Digitized by Google

der geheimen Kanzlei und dem ganzen Lehenhofe vor, und bei großem Einfluß auf die fürſtliche Kammeralverwaltung war er ſelbſt ein reicher Mann; durch die Verſchwörung der Prinzen wurde aber auch er geſtürzt, und wiewohl er Weib und Kinder hatte [10]), mit der Probſtei Plaſſenburg abgefertigt; doch ſcheint man ihm noch das Archiv gelaſſen zu haben. Der letzte Probſt war Eberhard Frankenberger, der ſchon, mit Unterſtützung der Herrſchaft, die Hochſchule zu Wittenberg beſucht hatte. Die Kirche mit einem eignen Thurme, ragte damals, wie alte Abbildungen der Plaſſenburg zeigen, in der Mitte der Südſeite des ſchönen Hofes auf die Stadt herein, das Pfarrhaus aber befand ſich in der nordweſtlichen Ecke.

Von Bildugsanſtalten für Geiſtliche iſt mir auch nicht eine Spur vorgekommen, nur geprüft ſollten die Prieſter vor der Weihe werden. Das Schulweſen, ohne allen Einfluß auf des Volkes Bildung (einen Unterricht für das weibliche Geſchlecht gab es gar nicht!) ſcheint ſich blos auf den Dienſt der Kirche beſchränkt zu haben; wie es auch von derſelben größtentheils ſeinen Unterhalt bezog. Der Schulmeiſter bei Sct. Peter zu Kulmbach, hatte im Pfarrhofe freien Tiſch, an Feiertagen auch ſeine, beliebig aus den älteren Schülern gewählten Geſellen; dieſe werden beide bald Jungmeiſter, oder Collaboratoren, bald der eine Jungmeiſter oder Cantor, der andere Locat genannt. Die Schüler werden in 4 Klaſſen eingetheilt; ſchon die Benennung derſelben: prima, secunda, temporales, casuales, giebt den da-

---

10) Es iſt ungewiß, ob er erſt als Wittwer die Weihe erhalten, oder ob er im Concubinat gelebt, welches damals nicht ſeltenes war.

rin waltenden Geiſt zu erkennen; keiner ſollte ein deutſches Wort reden. Schon an Zeit zu einem gründlichen, geiſtvollen Studium mußte es Lehrern und Schülern, bei den unaufhörlichen mechaniſchen Kirchendienſten, gebrechen; was raubten nur die Jahrtäge, die Salve's bei Sct. Peter, im Beinhaus, im Hoſpital, das Singen auf der Plaſſenburg, und vor den Thüren der Bürger für koſtbare Stunden! doch gab es ſchon eigene wohlſingende, arme Schüler ſie hatten, nebſt den Geſellen, täglich — Morgens und Abends — auf der Plaſſenburg freies Eſſen und Trinken [11]). Auch von einem Katechumenen-Unterricht iſt nichts zu finden [12]).

Bei den Auguſtinern mit ihren Jungen und Laienbrüdern unter einem Prior, Supprior, der wohl zugleich Schaffner und Kloſterrichter war, und einem in allgemeinen Angelegenheiten zu befragenden Ausſchuß der Aelteſten aus dem Convent, zeigten ſich die Früchte von Albrechts Reformation: Ruhe, Ordnung, Vertrauen, ungeſtörter Wohlſtand, nicht eine einzige der alten Klagen! War doch auch ein Johann Staubpitz in der Provinz Sachſen ihr Oberſter und Vater Vicarius! In welchem Anſehen im ganzen Lande ſtand nur der fromme und gelehrte Prior und Lesmeiſter Chriſtoph Fladenſtein, zweier

11) Nach einem Bericht des Kaſtners zu Kulmbach von 1557 wird über dieſe Speiſung folgendes geſagt: „dagegen iſt die Presbent auff Blaſſenberg, ſo vff die Kirchendiener zu Kulmbach vnd ſonderlich vff die Schulen, da man teglichen vff einen tiſch, Morgen vnd Abendt ſtatlich Eſſen und trinken von Blaſſenberg geben, darauff ein großes gangen, als eine alte Stiftung abgeſchafft" nämlich ao. 1532.

12) Noch die Apologie des Augsburg. Conf. durfte ſagen: „apud adversarios nulla prorsus est κατήχησις puerorum."

Fürſten Beichtvater! Er war der einzige Mann, dem Kaſimirs Argwohn Zutritt zu ſeinem gefangenen Vater geſtattete; möchte er nur ſeinen Einfluß zu des alten Markgrafen Befreiung muthiger benutzt haben! Allein man kennt ja die ſchwierige und kitzliche Stellung der Hofgeiſtlichen!

Nicht nur des Ordens einflußreichſte Glieder, ſondern auch Profeſſoren der Theologie waren zwar dieſe Lesmeiſter oder Lectores; auch befand ſich eine Bibliothek im Kloſter, worunter ſelbſt Griechiſche Handſchriften [13]) waren, aber über den Einfluß deſſelben auf Verbreitung und Belebung der Wiſſenſchaften, weiß man gar nichts [14]). Wäre auch das Schulweſen mit dem Konvent nicht auſſer aller Verbindung geweſen: wie konnte in der früheren Zerrüttung nur ein Sinn dafür aufkeimen, wo ſollten, bei gewiſſenhafter Abhaltung der Horen, Meſſen, Jahrtäge und Begängniſſe, bei der Zerſtreuung auf der Terminei, der Verweſung der Pfarrei Unterſteinach [15]) mit der von andächtigen Wohlthä-

---

13) Ein Zeitgenoſſe, Veit Guteter d. A., aus Kulmbach, bedauert bei der Zerſtörung ao. 1553 „distractionem bibliothecae August. Monasterii;" eine Handſchrift des Egeſippus de belle judaico wurde damals nach Langheim gerettet.

14) Es beſtätigt ſich auch hier, was v. Lang in ſeiner Abhandlung: Ueber die Klöſter nr. 2 oder: waren die Klöſter Wohlthäter Deutſchlands durch geiſtigen Anbau? (Sophronizon VII. Bd: 1825. 3. Hft. S. 35) ſagt: „Haben ſich hin und wieder in den Klöſtern Autoren erhalten, ſo war es gewiß zufällig oder durch die Verdienſtlichkeit einzelner, würdiger und über das Mönchthum erhabener Männer. Im Inſtitut der Klöſter ſelber lag es nicht."

15) Sie erbauten auch das dortige Pfarrhaus. Viſitationsakten v. 1558.

Digitized by Google

tern wenigſtens nicht vergeſſenen Kapelle zu Kauernburg [16]), der Verwaltung des Kloſtergutes und Richteramtes, die Väter nur die Zeit dazu gewinnen!

So vorzugsweiſe der mildthätige Sinn jener Zeit ſich auch dem Hoſpital und Gotteshaus zugewandt, die Einſiedler würden nicht verſäumt. Fürſten und Adel, Geiſtliche und Bürger wollten durch ſie ihres Namens Gedächtniß, und ihrer Seele Ruhe gründen. Markgraf Siegmund bedachte ſeiner Ahnen Stiftung, die Frauenkapelle im Kreuzgange, ſpäter befahl er noch den Vätern, täglich nach der Vesper ein Salve zu ſingen. Zwei Jahrtäge und ein ewiges Licht im Kloſter ſtiftete Frau Eliſabeth, Konrads von Künsberg auf Wernſtein, Wittwe, aus dem Geſchlecht der Eberſteine (1515). So reich war das Vermächtniß des Pfarrverweſers zu Melkendorf, Herrn Johann Korndorfer zwar nicht geweſen, aber es iſt merkwürdig, weil auch hier der Spitalherr, „als Superattendens" aufzumerken verpflichtet war, daß der Jahrtag gehalten würde (1594). Ein Novize, Heinrich Lehner aus Schwarzach, gründete, da er vor dem Gelübde ſeines Vermögens (von 450 fl.) noch mächtig war, damit die Sct. Barbara-Brüderſchaft; wie wußte man durch ſolche Begräbniſſe die Theilnehmenden ſchon durch die Auszeichnung, die Armen durch Wohlthaten, das Volk durch das Gepränge an das Kloſter zu feſſeln! (1496 [17]). Noch 1500 mußten die Auguſtiner „aus großer ih-

---

16) Fickenscher symbolae etc. p. 12. 13.

17) Friedrich Prucker ſtiftete 1508 einen Jahrtag mit einem Gut zu Frankenberg; an die ähnliche Stiftung eines Hans Silber war eine Reichniß an das Siechen- und Franzoſenhaus geknüpft; „Magiſter Johann Mayer, Pfarrer zu Kaſendorf hat geſtifft in das Cloſter zu Kulmbach am Sonntag Tri-

rer Nothdurft," von ihren Ordensbrüdern in Nürnberg 300 Gulden entnehmen, um einen verpfändeten Zehenten einzulöſen und nach fünf und zwanzig Jahren hatten ſie an 500 fl., ſo viel wir nur wiſſen, als Hauptſummen blos auf Bürgerhäußern und bei der Herrſchaft ausſtehen. Dieſes urſprüngliche Bettelkloſter hatte damals mit Ausſchluß der Opfer, der Terminei, des Handlohnes und der Einkünfte von der Pfarrei Unterſteinach, Beholzung, Weiher und Wein, in Natur nicht angeſchlagen, ein beſtimmtes Einkommen von 481 fl., nach jetzigem Geldwerth über 5000 fl. Auf dreizehn ganzen Höfen, dieſe mit Getraidgilten von neun bis achtzehn Simra belaſtet, und ſieben und zwanzig Söldengütern (die walzenden Stücke nicht gerechnet), ſaßen in den Orten Purbach, Kauernburg, Dölnitz, See, Hedersreuth, Kudnitz, Frankenberg, Höferänger, den beiden Zeblitz, Rottlesreuth, Burghaig, Eſchen und Lehenthal, des Kloſters arme Leute gemeiniglich mit Kaufrecht, der Herrſchaft nur ſelten mit Frohn pflichtig; was freieigen geweſen, war als lehenbar vererbt worden; einzelne Grundſtücke wurden bald für immer, bald mit der Bedingung willkührlicher Zurücknahme zu einem Gute geſchlagen, auch kleine ablösbare Summen gegen feſte Zinſen darauf geliehen. Die Zehenten warfen nur an achtzig Simra Getraid ab, die bedeutenden zehntfreien Wieſen lagen in den ſchönſten Auen, die Weinberge am Kunberg, an

---

nitatis zu frühe ay'nem ieglichen Bruder und Conventsherren ein quarten Frankenweines." Eben ſo finden ſich Jahrtäge von Thomas Eiſenſchmied, Fursfehe und Eberhard Förtſch mit 220 fl. geſtiftet, wofür die Sölden in Höferänger erkauft wurden.

der Wacholterleiten und am Feulnerberg, waren dem Convent zins- und handlohnbar; die Forſtleinsmühle und die Mühle zu Steinenhauſen gehörte zum Kloſter [18]). Blos von einigen Aeckern bei Dölnitz weiß man, daß die Auguſtiner ſie haben urbar machen laſſen. Die herkömmlichen Weiſſat-Geſchenke an den hohen Feſten lieferten ſolche Bedürfniſſe (wie Käſe, Eier, Hühner) welche man hätte kaufen, die Fröhner lieferten ſolche Dienſte, welche, da ſie unentbehrlich waren, man hätte bezahlen müſſen. Selten wurden letztere, ſo weit wenigſtens die Nachrichten lauten, mit einem Convents-Röckelein und einer Flaſche Bier gelabt; es ſtand in der Frohnherren Willkühr, die Fuhren aus dem wohlverrainten und verſteinten Holz am Badersʒagel verrichten oder das Geld dafür zahlen zu laſſen; die Weinfuhren nach Franken mußten bis eine Meile Wegs um Bamberg gehen. Der Söldner zu Frankenberg war vom dortigen Fiſchwaſſer im Main, außer dem erbzinslichen Dienſtfiſch an jedem Freitag, was er fieng, ganz zur beliebigen Auswahl und Annahme zu liefern verbunden; ja er mußte es ſich noch auſſerdem gefallen laſſen, wenn der Prior und ſeine Conventherren ſammt den geladenen Gäſten, ein Geſellenfiſchen zur Ergötzlichkeit anſtellen wollten.

In dieſem blühenden Zuſtand des Kloſters blieb die Terminei, welche ſich gegen Morgen über das Fichtelgebirg und den Böhmerwald, gegen Mittag und Abend bis an das Nürnbergiſche Gebiet und über das Gebirg gegen Bamberg hin erſtreckte, unbenutzt; gern nahmen die Auguſtiner die

18) Jene hatte damals zwei Gänge, eine Säg- Schlag- und Schleif-Mühle; dieſe wurde 1522 mit dem Fiſchwaſſer daran, an Kaspar von Guttenberg verkauft.

Entſchädigung von drei Zentner Karpfen aus dem Branberger (Brandenburger) Weiher, welche Markgraf Friedrich dafür bot, um jene ſeinem neugegründeten Kloſter der Franziscaner Sct. Jobſt zuzuwenden: ſie ahneten nicht, wie unnöthig ihr Vorbehalt bei wiedereintretender eigner Armuth ſey; wer vermuthete, daß dieſe prächtigen Mauern [19]) bald verödet, in Kurzem der Schauplatz ganz anderer Begebenheiten und nach einem Vierteljahrhundert ſchon Trümmer ſeyn würden! Von den Kloſtergebäuden ſtellen uns ſichere Nachrichten folgendes Bild dar: Die Kirche, noch in ihren Ruinen, vier Stockwerke hoch, war der Stadt zugekehrt; durch die Frauenkapelle und den Kreuzgang gelangte man in das Konvents-Gebäude, gegen Süden gelegen, an dieſes ſchloß ſich das Brauhaus an, welches am Mainfluß hinab ſich erſtreckte; hieran gegen Norden ſtieß der Garten; hinter demſelben lag der Begräbnißplatz; um das ganze zog ſich eine hohe Mauer, am Maine mit einem runden Thurme bewehrt.

19) Es iſt eine Sage, die ich weder verbürgen, noch widerlegen kann, daß Luther, als er ao. 1518 auf den Reichstag nach Augsburg reiſte, Kulmbach berührt, und das Kloſter ſeiner Ordensbrüder für das ſchönſte erklärt habe, das er nämlich von dieſem Orden geſehen. Wenn gleich v. Lang dieſe Tradition aufgenommen hat, ſo habe ich doch durchaus keine geſchichtliche Spur, nicht eine noch ſo entfernte Beziehung in der ganzen darauf folgenden Reformationsgeſchichte gefunden, und es iſt eine ganz unhaltbare Behauptung einiger Schriftſteller, daß dieſe Anweſenheit Luthers zur Beförderung der Reformation beigetragen habe. Indeſſen ſoll nicht geleugnet werden, daß die Kloſtergebäude ausgezeichnet waren; es ergiebt ſich dieß aus dem Folgenden.

(Das zweite Buch folgt.)

Digitized by Google

V.

Etwas aus dem Bericht einer Reiſe nach Wien, im Jahre 1785, von Ph. E. Spieß.

Der um vaterländiſche Geſchichtsforſchung hochverdiente markgräfliche Regierungsrath und Archivar Ph. E. Spieß hat zwar die diplomatiſchen und hiſtoriſchen Reſultate ſeiner Reiſe nach Wien, welche er 1785 auf fürſtlichen Befehl zur Ueberlieferung der im Ansbacher geheimen Archiv verwahrt geweſenen, das Königreich Ungarn betreffenden, Urkunden an den Kaiſer Joſeph II. unternommen, in ſeinen Aufklärungen in der Geſchichte und Diplomatik S. 97 — 107 ſelbſt niedergelegt; indeſſen enthält das uns zugekommene Manuſcript ſeines Reiſeberichtes an den Markgrafen Alexander vom 6. Mai 1786 noch manche andere, damals nicht mittheilbare Notizen über die Verhältniſſe der fränkiſchen Fürſtenthümer und insbeſondere einige Aeußerungen jenes großen Monarchen, der, wie Johannes von Müller ſagt, darum wenig Bleibendes ausrichtete, weil er allein zu viel auf einmal wollte. Wir glauben auf den Dank unſerer Leſer rechnen zu dürfen, wenn wir ihnen dieſe Auszüge nicht vorenthalten.

Spieß langte am 17. November 1785 in Wien an; eingeführt durch den Markgräflichen Reſidenten Iſenflamm, wurde er von dem Staatskanzler, Fürſten von Kaunitz,

mit vieler Auszeichnung behandelt; die Achtung, mit welcher der beſcheidene Mann von hohen Perſonen, beſonders von dem Rußiſchen Botſchafter, dem Fürſten Gallizin, ſich begegnet ſah, mußte ihm ungemein ſchmeichelhaft ſeyn. „Hier, „ſagt er, muß ich die aufrichtigſt-unterthänigſte Verſicherung „einſchalten, daß von keinem Reichsfürſten mit ſolcher allge„meinen Verehrung in Wien geſprochen wird, als von Ew. „Durchlaucht Perſon; beſonders hat ſich der Fürſt von Kau„nitz oft lange Zeit ſowohl über der Tafel öffentlich, als auch „wenn ich die Woche hindurch zur Cour kam, von Höchſt„denenſelben mit mir unterhalten und unter andern ſich ſo „ausgedrückt: daß er in Höchſtderoſelben Charak„ter die edelſten Züge zu bemerken Gelegenheit „gehabt habe.“

Des Kaiſers Unpäßlichkeit und die Niederländiſchen Angelegenheiten verzögerten eine Audienz bei demſelben; der Monarch ließ dem Markgrafen für die Auslieferung der Urkunden danken und am folgenden Tage dem Archivar durch den Vice-Staatskanzler, Grafen von Cobenzel einen koſtbaren Ring mit Diamanten, für die übrigen Bedienſteten in Ansbach aber, welche mit den Urkunden Mühe gehabt, beſonders dem Hofrath Stieber, eine Rolle mit Dukaten zuſtellen. Wir laſſen nun Spieß ſelbſt ſprechen:

„Nun war noch meine ſchriftliche Abfertigung aus der Staats-Canzlei übrig, welche mir durch den Kaiſerlichen Hofrath von Spielmann (der eine wichtige Rolle ſpielt und alles beim Fürſt Kauniz vermag) in etlichen Tagen verſprochen wurde; es verzog ſich aber damit bis auf den 6. Jenner dieſes Jahrs, an welchem Tag ich auch die Gnade genoß, bei Ihro, des Kaiſers Majeſtät, mich für das erhaltene Präſent allerunterthänigſt zu bedanken, und zugleich zu

Digitized by Google

beurlauben. In dieſer letzten Audienz hatte ich das beſondere Glück, daß Sich Ihre Majeſtät drei Viertelſtunden lang mit mir unterhielten. Allerhöchſtdieſelben waren ſo herablaſſend, ſo gnädig, ſo leutſeelig, daß es alle meine Erwartung übertraf. Sie ſtellten ſich ſo nahe als möglich vor mich hin, und ſprachen nicht im Tone des höchſten Monarchen, ſondern des Menſchenfreundes mit mir. Was mir davon im Gedächtniß geblieben iſt, geruhen Ew. ꝛc. aus nachfolgender Erzählung gnädigſt zu vernehmen: „Als ich nämlich „für das Präſent allerunterthänigſt mich bedanken wollte, ſo „fielen mir Allerhöchſtdieſelben in die Rede und ſagten, daß „an gar keine Dankſagung zu gedenken ſey. Hierauf fragten „Sie mich, wie ich denn auf Geſchichte und Diplomatik verfallen ſey, da Ihro doch geſagt worden wäre, daß ich im „Militairſtand gedient hätte? Nun mußte ich meinen ganzen „Lebenslauf erzählen, worin Sie immer neue Fragen wünſchten. Weiters verlangten Sie von mir zu wiſſen, wie ich „Allerhöchſtderoſelben Haus-Archiv fände? und was ich von „deſſen Einrichtung hielte? Ich belobte es im allgemeinen, verbarg aber meine wahre Meinung. Bei dieſer Gelegenheit kamen Ihre Majeſtät auch auf Schmidts Geſchichte, worüber Allerhöchſtdieſelben mein Urtheil verlangten, welches dahin ausfiel, daß Schmidt zur Lectüre angenehmer, Häberlin aber für einen in Publicis arbeitenden Geſchäfts-Mann ohnſtreitig das unentbehrlichſte und „brauchbarſte Buch ſey, weil dieſer alle Quellen in den Noten anzeige, und den Leſer, wenn man etwas aufſuchen „wolle, niemals ſtecken ließe. Alsdann führten Sie mich „zu Ihrer Cabinets-Canzley mit den Worten:

„Wollen Sie nicht auch mein Archiv ſehen? Ich habe „auch eines, hier iſt meine angenehmſte Beſchäf-

„tigung. Ich verſetzte hierauf, daß es mir wohl bekannt „ſey, wie Ihre Majeſtät nur allzuſehr arbeiteten, ich wünſchte „nur, daß Allerhöchſtdieſelbe Sich durch die Anſtrengung „der Geiſteskräfte nicht an der Geſundheit ſchaden möchten, „ich könnte aus eigener Erfahrung davon reden. Ihre Maje„ſtät aber ſagten hierauf, daß Ihnen alle Arbeit leicht ankä„me, wozu ich denn ferner das dauerhafteſte Wohl anwünſchte „und hiebei Gelegenheit nahm, die großen und vortrefflichen „Anſtalten zu preiſen, die Allerhöchſtdieſelben, während „Ihrer glorreichen Regierung zum Nutzen des Publikums „gemacht hätten. Sie ſprachen hierauf mit einer großen „Lebhaftigkeit ſelbſt davon, indem Sie ſagten, daß Sie „überzeugt wären, alles für das gemeine Beſte gethan zu „haben, würden es auch noch ferner thun; nur könne man „es nicht jedermann recht machen, es müßte na„türlicher Weiſe manches Individuum darunter leiden, wenn „man große Plane ausführen wolle, dieß wäre etwas ge„wöhnliches. Was insbeſondere Klöſter der Geiſt„lichen anlange, ſo wäre deren Menge jedem „Lande ſchädlich, ſie hätten keine Weiber, kei„ne Kinder und keine Erben, wären todte Kör„per, man müſſe alſo ihr Vermögen im Staate „cirkulirend machen. Hierauf äußerte ich den Wunſch, „daß Ihre Majeſtät die Früchte aller Ihrer Plane noch bei „Ihren Lebzeiten ſelbſt einerndten möchten; dagegen Sie „aber zu meiner Verwunderung verſetzten: daß Sie un„bekümmert wären, wie es nach Ihrem Tod ge„hen möchte, denn es wäre in der Welt nicht „anders, als daß immer der eine etwas auf„baue, der andere reiße es wieder nieder, ich „müßte ja als ein Gelehrter ſelbſt wiſſen, daß

Digitized by Google

„auch die Wiſſenſchaften kein anderes Schickſal „hätten, der eine brächte es oft in einer Sa„che ſehr weit, ſterbe aber darüber, alsdann „verginge oft ein Jahrhundert und wohl noch „mehr Jahre, bis ein anderer den Faden wie„der anknüpfe.“

„Nun kamen Ihre Majeſtät auf Ew. ꝛc. höchſte Per„ſon, erkundigten Sich nach Höchſtderoſelben Wohlbe„finden, fragten mich, ob Höchſtdieſelben noch ein großer „Liebhaber von Pferden und der Jagd wären? Ob Sie ſelbſt „Stutereyen im Lande hätten, und die Pferdezucht cultivir„ten? Ob Dero Marſtall, wie man höre, ſo anſehnlich und „ſo zahlreich wäre? Ob ſie die Lectüre liebten? und derglei„chen mehr. Ferner ſprachen Ihre Majeſtät von der Oeko„nomie in den beiden Fürſtenthümern und äußerten gegen „mich: daß vermuthlich alles unter Königlich „Preußiſcher Direktion geſchehe, weil Ew. ꝛc. „ſonſt nicht Urſache hätten, als der letzte des „Brandenburgiſchen Stammes in Franken, auf „Oeconomie zu ſehen. Ich antwortete, daß es „Höchſtdero eigne Neigung ſey, Ihre Finanzen in „beſſere Aufnahme zu bringen, und dadurch Gelegenheit zu ha„ben, Ihren Dienern und Unterthanen Gnade und Gutes er„weiſen zu können. Ueberdieß ſeyen Ew. ꝛc. mit Miniſtern „verſehen, die ſelbſt im Stande wären, die herrlichſten „Plane zu entwerfen und auszuführen. Hierauf erkundigten „ſich Ihre Majeſtät nach dem Ertrag der beiden Fürſten„thümer, ingleichen welches von beiden einträglicher ſey, „als das andere? Wie viele Collegia und Canzleyen in je„dem wären? Ob ſich die beiden Fürſtenthümer „und der Fränkiſche Kreis auf die künftige

„Preußiſche Succeſſion freueten? welche letzte„re Frage ich dahin beantwortete, daß man deßhalb unbe„kümmert ſey, jedoch Ewr. ꝛc. das längſte Leben wünſche, „weil gewiß kein gnädigerer Landesherr zu gedenken ſey. — „Dieß iſt, was ich mich noch von dieſer langen Unterre„dung erinnern kann, bei deren Ende Ihre Majeſtät mich „noch fragten: ob ich denn wirklich ſchon von Wien abge„hen wollte? und als ich ſolches bejahete, zu mir ſagten: „meine Bekanntſchaft ſey Ihnen lieb geweſen, ich möchte „glücklich reiſen und wohl leben.“

Einer Verſuchung, wenn man es ſo nennen darf, widerſtand der treue Diener ſeines Fürſten entſchloſſen und gewiſſhaft; man hielt es nämlich in Wien für etwas Ausgemachtes, daß Spieß in kaiſerliche Dienſte treten werde, alle Oeſterreicher und Ungarn, die er in den erſten Tagen kennen lernte, wünſchten ihm ſchon Glück; allein er erklärte dem Reſidenten von Iſenflamm, als ihn dieſer darauf aufmerkſam machte: „daß er ein Mann von der ſchlechteſten „Denkungsart ſeyn würde, wenn er Kaiſerliche Dienſte an„nehmen würde, da er bisher die Arcana des Brandenbur„giſchen Haußes unter ſeiner Aufſicht gehabt.“ Nach gefliſſentlicher Kundmachung dieſer Geſinnungen unterblieb ein Antrag der Art.

„Am 9. Januar 1786 reiſte ich von Wien ab, und ging „noch ſelbigen Tag bis nach St. Pölten. Hier erkundigte „ich mich nach einem alten Burggräflich Nürnbergi„ſchen Monumente, welches nach dem Zeugniß des „Duellii in ſeinen Exerptis historico-genealogicis „p. 310 in einer Kapelle befindlich ſeyn ſollte, ich mußte aber „zu meinem großen Mißvergnügen wahrnehmen, daß ſolche „vor einiger Zeit eingeriſſen worden ſey.“

VI.
Ältere Geſchichte
des
Hoſpitals zu Wunſiedel.
1449 — 1546.

Nach urkundlichen Quellen.

Nach frühe ſchon aufgezeichneten Ueberlieferungen lebte im Anfang des funfzehnten Jahrhunderts zu Wunſiedel ein Bürger, Hans Wann. Sein Sohn Siegmund Wann ſey als Bäcker in die Fremde gegangen und nach geraumen Jahren mit einer Italienerin, oder Wahlin, wie man das Volk damals hieß, als ſeinem Weibe heimgekehrt. Als Magd in einer alchymiſchen Werkſtätte habe er dieſelbe in dem damals blühenden und mit Deutſchland in dem lebhafteſten Verkehr ſtehenden Venedig kennen gelernt und als er mit ihr vertrauter geworden, ihr von den goldreichen Zinnſtufen in ſeinem Vaterlande, am Fichtelberge, erzählt. Kundig des Geheimniſſes, das Gold von dem Zinn, ohne Gefährde für dieſes, zu ſcheiden, von Hofnung und Liebe bewogen, habe ſie dem Fremdling ihre Hand gereicht und ſey ihm — von mancher Gefahr durch ihrem Dienſtherrn bedroht — in den rauhen Norden gefolgt. Wann habe ſich hierauf in Wunſiedel ein Haus gebaut [1]) und eine Zinnhandlung an-

1) In der Raths- oder Fleiſchgaſſe; das Haus habe Wann bei ſeinem Abzuge der Stadt zu einem Rathhauſe überlaſſen;

Digitized by Google

ſelegt; von dem durch die Scheidekunſt gewonnenen Reich- hum erzählten ſich noch ſpäte Enkel, wie Wann vor ſei- ten mit Gold überzogenen Heiligenbildern ſeine Andacht ver- ichtet 2); aber ihr Geheimniß hätten beide mit in das Grab ſenommen.

Geſchichtlich erſcheint Siegmund Wann im Jahre 1441 noch als Bürger zu Wunſiedel, ehrſam und weiſe n der That; er trieb große Kaufmannſchaft in dem Lande, war in den wichtigſten Handelsplätzen wohl bekannt, und die Markgrafen waren ihm oft um bedeutende Summen ver- bunden; er ſelbſt geſtand es dankbar, „wie der allmächtige ewige Gott ihm in dieſem Jammerthal des zeitlichen vergäng- lichen Gutes, durch ſeine grundloſe Barmherzigkeit mildiglich verliehen"; unbeſtreitbar war er für das Land ein wichti- ger — in Wunſiedel der bedeutendſte — Mann. Mit ei- nem frommen Gemüthe, das ſich natürlich nur im Geiſte der Zeit ausſprechen konnte, verband er einen ungemein richtigen Blick in die Verhältniſſe der Welt und eine umſich- tige Klugheit ohne Arg. Kinderlos und ohne nahe Ver- wandte (auch einen Bruder, Nikolaus, überlebte er noch lange) ſcheint 1444 ſchon der Gedanke in ihm entſtanden zu ſeyn, zwar von Wunſiedel wegzuziehen, aber daſelbſt durch ei- ne Stiftung ein geſegnetes Andenken zu hinterlaſſen. Um 3000

daraus ſey in der Folge, ſeit 1607, nachdem es mit abge- brannt, eine teutſche Schule und Stadtwaage, auch Fleiſch- bank gemacht worden.

2) Pertsch. Orig. Voitl. (1677)) erzählt die Sage, p. 282. Uebrigens gehört, was er von dem Hoſpital ſagt, zu dem Gründlichſten in ſeinem Buche.

Digitized by Google

Gulden [3]) erkaufte er ſich in dieſem Jahre von dem Markgrafen Johann einen merkwürdigen Befreiungs- und Schutz-Brief. Gegen eine jährliche Abfindung von zwanzig Gulden ſollte er von allen ſtädtiſchen Leiſtungen, als Steuer, Wachen, Graben und andern Beſchwerungen, ſo wie auch, jedoch ohne weitere jährliche Abfindung, von allen landesherrlichen Steuern, Zinſen und Dienſten befreit ſeyn und ſich inſonderheit nicht vor dem Rath in Wunſiedel zu ſtellen haben; wolle er nicht mehr im Lande ſeſſhaft bleiben, ſo ſey ihm mit allem Vermögen, unter freiem Geleite, ſo weit ſolches der Markgraf habe, die Abzugsfreiheit geſtattet, doch im eintretenden Falle gegen Erlegung von 500 fl.; endlich war ihm in der Urkunde die Befugniß zugeſichert, über ſeine Habe, es ſey zu ſeiner Seele Heil oder zu ſeiner Freunde Beſten, freie letzte Verfügung zu treffen. Schon nach fünf Jahren finden wir ihn als Bürger zu Eger [4]) wo er ſich ein Haus, am Markte gelegen, von einem Hans Schedner erkauft hatte; die kriegeriſchen Zeiten, unter welchen das Land ſeufzte, die Vorzüge einer Reichsſtadt und beſonderes Vertrauen zu dem Rath von Eger mögen ihn hauptſächlich zu dieſer Veränderung beſtimmt haben.

Zwanzig Jahre vor ſeinem Tode begann er die Stiftung des Spitals und Bruderhauſes zu Wunſiedel,

---

3) Um dieſe Summen richtig zu würdigen, wolle man nicht überſehen, ſie dem jetzigen Geldwerthe gemäß wenigſtens um das zwölffache zu vervielfältigen.

4) Die Sage, als habe Wann aus Verdruß darüber, daß ihm nicht geſtattet wurde, auch ein Spital für 12 verarmte Weiber in Wunſiedel zu ſtiften, dieſe Stadt verlaſſen und als ſey er deshalb nach Eger gezogen, widerlegt ſich hierdurch von ſelbſt; noch war ja das Bruderhaus nicht begonnen.

Digitized by Google

elche jedoch erſt nach demſelben ins Leben trat; als Be-
eggründe gibt er an, wie er von guter Ermahnung und
ingebung des heiligen Geiſtes betrachtet habe, daß die gu-
n Werke und Seelgeräthe, die ein Menſch bei geſundem
eibe ſtifte, Gott zu Lob und den Seelen zur Seeligkeit,
ilfe und Troſt gereichten; dazu komme die beſondere Liebe
nd Freundſchaft, die er zur Landesherrſchaft und zur Stadt
Bunſiedel hege.

Acht Tauſend Goldgulden legte Wann bei der Stadt
ger an, von deren Zinſen zwölf Laienbrüder, hausarme,
Ehren verdorbene Leute von frommer (ehrlicher) Herkunft,
ach dem Vorbild derer zu Nürnberg und zu Regensburg er-
alten würden. Die Markgrafen ertheilten 1449 die erbe-
ne Befreiungsurkunde, nach welcher denen von Wunſiedel
ie ungehinderte Beſetzung der Pfründen zugeſichert und ver-
rochen war, die jährliche Gült von Eger, die beiden in der
farrkirche geſtifteten Meſſen, das Bruderhaus, ſo bald es
ebaut ſeyn würde, und acht Tagwerke Feld und eben ſo
iele an Wieſen, die zu der Brüder Nothdurft gehörten,
eieigen und unbeſchwert von fürſtlichen und ſtädtiſchen Ab-
aben, von Zins, Steuer und Zehenten bleiben laſſen zu
ollen. Auch das Getränke für die Brüder und ihre Dienſt-
ute, an Wein oder Bier, ſollte kein Umgeld bezahlen dür-
n und alles nöthige Zimmer- und Brennholz aus den herr-
haftlichen Wäldern zinsfrei verabreicht werden. Doch mehr
ls dieſes ſollte im Lande weder für das Spital angekauft,
och zu neuen Meßpfründen geſtiftet werden dürfen, weil
ie Herrſchaft leicht an Zinſen und Steuern zu großen Ab-
ruch erleiden möchte; auswärts angelegte Vermächtniſſe,
ber ſeyen geſtattet.

Sobald Wann die vom Bürgermeiſter und Rath, den

Digitized by Google

Schöpfen und den Sechs und dreiſſig zu Eger, ausſtellte Schuldverſchreibung in vieler frommen und ehrbaren Leute Gegenwart denen von Wunſiedel ausgehändigt und von dieſen die Reversurkunde erhalten hatte, fertigte er ſelbſt am Dorotheentage (6. Februar) 1551 den Stiftungsbrief, wahrſcheinlich zu Wunſiedel aus.

Das Bruderhaus ſollte zwar vorzugsweiſe auf Einwohner dieſer Stadt beſchränkt werden, aber wenn ſich da und in der Gegend keiner fände, welcher der Aufnahme bedürftig und würdig wäre, dürften auch, doch nie nach Gunſt oder durch Beſtechung, Arme von Hof, Bayreuth und Eger aufgenommen werden, ja die von Wunſiedel verſprachen ſelbſt, die Fürſprache des Raths zu Eger wegen eines oder zweier Brüder jederzeit zu berückſichtigen. Eine ſpätere Beſtimmung (1458) ſchloß Edelleute, Hofleute oder die Hofweiſe getrieben, von der Stiftung aus. Viermal in der Woche war den Brüdern Fleiſchſpeiſe zugeſagt und Mittelbier; wenn ſie aber faſteten, gut Bier; übrigens ſollten ſie in Koſt, Kleidung und Badgeld gleichmäßig gehalten werden; was von ihrem Tiſche übrig bliebe, ſey täglich den armen Schülern zu Wunſiedel für den Geſang bei Veſper und Salve zu reichen. Sparende Kargheit verpönte der Stifter in ſeinem Werke der Wohlthätigkeit ausdrücklich; was das Almoſen einer erledigten Pfründe betrüge, was ſonſt erübrigt werden möchte, ſollte an hausarme Leute oder andere Gottesdienſte gewendet werden. Das urſprüngliche Kapital vergrößerte Wann 1461 noch um 2000 Goldgulden, ſo daß die ganze von der Stadt Eger zu bezahlende Gült 410 Gulden, 320 für die Pfründner, 90 für die drei Spitalprieſter, betragen ſollte; ſchon beim Beginn der Stiftung war dem Brüderhaus meiſt all' ſein Hausgeräthe, nur

das Silbergeſchirr ausgenommen, zugedacht, doch wenige Jahre vor ſeinem Tod beſtimmte er einen ſilbernen Becher und zwölf mit Silber beſchlagene Löffel dahin; wichtiger als dieſe Angedenken war das Vermächtniß ſeines am Markt gelegenen Hauſes zu Eger. Allmählig erhob ſich am nördlichen Stadtgraben das ſchon mit Waſſer-Leitungen zum Bräuen verſehene Gebäude des Bruderhaußes mit der Marienkapelle. Noch hatte Wann Alles in ſeiner Hand und unter ſeiner Leitung; 1464 erwies er der Stadt, welche in den markgräflichen Kriegen, bei aller heldenmüthigen Tapferkeit ohne Zweifel doch viel gelitten hatte, die beſondere Gunſt, daß die Vormünder des Spitals nach ſeinem Tode die zwölf Brüder nicht eher aufnehmen und halten dürfen ſollten, bis ſie aus den geſtifteten Zinſen 500 fl. eingenommen haben würden, um ſolche für der Stadt Nutzen und Nothdurft zu verwenden; ja überdieß noch eine ganze Jahresfriſt erlaubte er für den gleichen Zweck zu beziehen, nur daß hievon das Bruderhaus mit Bettgewand und nothdürftigen Hausgeräthe verſehen und ſoviel Äcker und Wieſen gekauft würden [5]), als die Landesherrſchaft zu erwerben bewilliget habe; dann erſt ſollten die zwölf Pfründner anheben. Dem Ziele ſeiner Tage ſich nahe fühlend, übergab Wann am Andreas-Tage 1468 ſeine Stiftung dem Stadtrathe zu Wunſiedel zur ewigen Verwaltung und Vormundſchaft; ſchon am näch-

---

5) Es iſt zwar ein Kaufbrief vorhanden, vermöge deſſen Wann ſelbſt ao. 1466 von dem Bürger Thomas Wirth zu Wunſiedel um eine unbekannte Summe eine Wieſe mit zwei Weihern, ob der Lohemühle neben der Gaſſe auf Breitenbrunn zu, noch in der Stadt-Rainung gelegen, erkaufte; allein ich weiß nicht, ob er ſie zu den Spital-Grundſtücken geſchlagen habe.

ſten Walpurgisziele ſollte die Einnahme der Zinſen durch die Vorſteher geſchehen. An des Herrn Himmelfahrtstage 1469 [6]) entſchlief der fromme Mann, ohne Zweifel zu Eger; er konnte mit dem Bewußtſeyn die Augen ſchließen, Alles gethan zu haben, was in Sicherſtellung ſeines Werkes für jene Zeiten, wo noch kein Staat die ſchriftliche Verſorgung der angelegten Gelder gewährleiſtete, die Klugheit erforderte und was eine gewiſſenhafte Aufſicht und Leitung verbürgte. Die Anordnung des göttlichen Dienſtes aber und die den Brüdern vorgeſchriebenen Regeln laſſen uns einen merkwürdigen Blick in des Zeitalters religiöſen Sinn, kirchliche Verfaſſung und Gebräuche, Sitte und Lebensart werfen.

Beide Hauptſummen waren bei der Stadt angelegt und es war nicht nur ausdrückliche Beſtimmung Wanns, daß im Falle der Wiederlöſung, dieſelben um gleiche Zinſen nur wieder an Reichsſtädte, nie an Herren, Fürſten oder auch Herrenſtädte ausgeliehen werden ſollten, ſondern er ſicherte ſeine Stiftung auch durch eine kluge Maaßregel vor der wenigſtens beſchwerlichen Mühe, das aufgekündigte Capital in größerer Entfernung unterzubringen. So lange er lebte, verſchrieben ihm nehmlich die von Eger für die erſten 8000 Goldgulden, jährlich 500 fl. Zinſe, wäre er geſtorben, ſeiner Ehewirthin 400 fl. und nach beider Tode dem Rath zu Wunſiedel für das Spital nur

6) So heißt es wenigſtens auf ſeinem Epitaphium in der Spitalkirche zu Wunſiedel; ich glaube nicht, daß man an der Richtigkeit dieſer Angabe zweifeln, aber eben ſo wenig aus dem Umſtand, daß ſich dieſe Inſchrift in Wunſidel befindet, ſchließen dürfe er ſey allda geſtorben.

330 fl.; wollten ſie nun ſowohl zu ihrem Schaden kommen, als auch vom geringen Zinsfuß noch Vortheil ziehen, ſo mußten ſie die Hauptſumme auf ihrer Stadt zu erhalten ſuchen und die jährliche Gült gewiſſenhaft entrichten. Denn ſie ſelbſt verſprachen in ihrem Hauptbriefe (Mariä Lichtmeß 1451) jeden Verluſt, durch ihre Saumſeeligkeit verſchuldet, jede Auslage an Botenlohn, Zehrung und Nachreiſen zu erſetzen, ohne das Verbot eines geiſtlichen oder weltlichen Gerichts zu beachten [7]); würden ſie daran treulos, dann ſollte das Leiſtungsrecht eintreten. Die von Wunſiedel ſollten nemlich Gewalt haben, drei ihrer Wahl anheimgeſtellte Bürger des Raths oder der Gemeine zu Eger, ſelbſt wenn ſie eben im Rath ſäßen, zur Leiſtung zu mahnen; bei ihrer wahren Treue, ohne Widerſpruch ſollten die drei Geforderten aufſitzen und mit einem Pferde einfahren in ein ehrbares, ihnen bezeichnetes offenes Gaſtgeberhaus zu Nürnberg oder Regensburg und daſelbſt liegen in Geiſels-Weiſe und leiſten nach Gaſtrecht, bis Zinſe und Schaden bezahlt wären [8]).

Würden die von Eger ſich deſſen weigern, darin ſäumig ſeyn oder die Leiſtung nicht ausgewähren, ſo wollten ſie ſich gefallen laſſen, an Leuten und Gütern gepfändet zu werden, mit Gericht, oder ohne Gericht, wo und wie man etwas habhaft werden könnte, ohne daß der geringſte Vorwurf, darin gefrevelt zu haben, dem Pfändenden zur Laſt gelegt werden dürfe. Dabei ſollte ſelbſt des Papſtes

7) „vnd ihren (der Wunſiedler) Wortten, ie als offt das not geſchicht, darumb zu glauben, ohn Ayde vnd ohne notrecht.“

8) So oft ein Pferd abginge, „verzehrt oder verleiſtet“ würde, ſollen andere geſtellt, auch die Perſonen immer erſetzt werden.

Bann und des Kaiſers Acht jenen nicht helfen und denen von Wunſiedel nicht ſchaden; kein Friede, kein Geleit, keine Freiung, kein Privilegium, kein Bündniß, Einigung, noch Landfriede, nichts ſollte die Schuldner beſchirmen; nicht einmal durch eine Mißethat ſollten die Gläubiger ihre Gült gegen die von Eger verwirken können. Später jedoch 1466 verfügte Wann: wenn dieſe wegen unterlaſſener oder ſäumiger Ausrichtung der Stiftung denen von Wunſiedel die Zinſe vorzuenthalten ſich für befugt halten würden, ſo ſolle der Abt von Waldſaſſen und Bürgermeiſter und Rath zu Hof Richter und Obmann darüber ſeyn. Denn der Rath zu Eger, bei welchem Abſchriften der Urkunden niedergelegt waren, hatte nicht nur über den getreulichen Vollzug der Stiftung zu wachen, und die von Wunſiedel darüber zu mahnen und zur Rede zu ſetzen, wobei nur der Fall, wenn das Spital in Feuer aufginge, ohne Entgeltniß ſeyn ſollte, ſondern er war auch berechtigt, Hauptgut und Zinſen zurückzuhalten, und nach Gutdünken zu ihrer Stadt Nothdurft und Kirchengebäuden zu verwenden, ohne vor irgend einem Gericht ſich darüber zu verantworten ſchuldig zu ſeyn, ſobald das Spital nach einem Brandunglück nicht wieder gebaut, oder aus irgend einem Grunde, es ſey durch Herrengewalt oder Gezank, eingehen würde. Die von Eger konnten das Kapital zu jeder Zinsfriſt (Walpurgis und Michaelis) wiederlöſen, die von Wunſiedel es aber nicht aufkündigen. Von den letzten 2000 fl. ſollte ſogar, wenn dieſelben anders untergebracht würden, der Schuldbrief darüber in den Händen derer von Eger bleiben [9]).

9) Wiederum waren die von Wunſiedel zu Wächtern geſetzt, be-

Wiewohl Wann für ſich und ſein Weib, ſo lange ſie lebten, die ganze Verwaltung und Beſetzung der Pfründen vorbehalten hatte, ſo kamen ſie, wegen der lange ſich hinziehenden Voranſtalten doch nicht zur Ausübung dieſes Rechtes; nach ihrem Tode ging daſſelbe auf Bürgermeiſter und Rath zu Wunſiedel über, dem die Stiftung „von ſonderlichem Getrauen und Glauben wegen“ befohlen war; zwei „Vormünder“ aus dem Rath oder der Gemeine ſollten dazu beſtellt werden, die Brüder mit Koſt, Kleidung, Bettgewand und aller gebührlichen Nothdurft zu verſorgen; in der Folge wurden nur zwei Rathsperſonen dazu verwendet. Nach dem Stiftungsbrief ſollten dieſelben dem Rath und den Prieſtern der drei Meſſen, immer am Tage vor Walpurgis, eine redliche aufrichtige Rechnung thun, aber ſchon 1466 wurde die Geiſtlichkeit von jeder Theilnahme an der Verwaltung ausgeſchloſſen [10]; auch wurden jetzt zwei jährliche Rechnungslagen, eine zu Walpurgis, die andere zu Michaelis feſtgeſetzt, welche blos der Rath abhören ſollte, wie anderer Gotteshäußer Rechnungen und wie vor Alters hergekommen ſey.

---

nen von Eger, in Hinſicht der Stiftung von 70 fl. jährlich, zu dem Gebäu St. Niklas in Eger, bis daſſelbe vollbracht ſeyn würde und dann zu Reichalmoſen bei der Pfarrkirche in ihrer Stadt; würden ſie darin ſäumig, ſo ſollten die von Wunſiedel Macht haben, das Geld einzufordern, einzubringen, die von Eger darum zu pfänden und es nach ihrem Gutdünken hausarmen Leuten zu geben.

10) Ich vermuthe, daß an dieſer Verfügung vornehmlich die Spannung Schuld geweſen ſey, welche zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Rath ſeit 1453 eintrat, da dieſer einer Stiftung wegen mit dem Banne belegt worden war. Layritz de primae evang. luc. ortu etc. p. 21.

Digitized by Google

Eine beſtimmte Beſoldung war den Vormündern Anfangs nicht ausgeſetzt; wenn ſie deren bedürftig wären, ſollte der Rath bei der Rechnungs-Abhör ſie nach ſeiner Erkenntniß beſcheidentlich lohnen; des beſten Lohnes ſollten ſie warten „von dem allmächtigen Gott, immaßen ſo das „„unſer heiliger Vater, der Papſt, darzu geben und beſtättigen wird.““ Jedoch ſchon 1458 verordnete Wann ſelbſt, man ſolle den beiden Vormündern jährlich acht Schock Meißner für ihre Mühe zu Trinkgeld geben, ſpäter wurden vier Gulden gereicht. —

Sorge für die Seele durch eigens beſtellten göttlichen Dienſt war im Begriffe jener Zeit mit einer ſolchen leiblichen Verpflegungs-Anſtalt für die Armuth, unzertrennlich verbunden.

Ehe Wann noch den Entſchluß, eine eigne Kapelle am Spital zu bauen, gefaßt hatte, ſtiftete er den Brüdern zur „Beſſerung“, d. h. zur Förderuug ihres Seelenwohls, dann allen glaubigen Seelen zum Troſt, in der Pfarrkirche Sct. Veit zu Wunſiedel zwei ewige Meſſen, jede mit einem Einkommen von 30 Gulden, davon die eine auf dem Dörflein Neudes, „das von dem heiligen Rö„miſchen Reich zu Lehen rühret [11]), die andere auf dem Kloſter Waldſaſſen ruhte, bei dem die Hauptſumme davon war angelegt worden. Als Prieſter dieſer Pfründen erſcheinen 1458: Herr Friederich und Herr Albrecht. Als aber die Marienkapelle neben dem Bruderhaus ſich er-

11) Es iſt dies Neudes bei Markt Leuthen, alſo ein Reichsdorf! Es waren dort acht Höfe und ein Weiher; „was davon gefällt,“ war auf 30 fl. angeſchlagen. Ueber Wa:.ns frühere zwei Meßſtiftungen, wenn ſie nicht dieſelben ſind, Layritz l. c. 21.

hob, gründete der Stifter noch drei beſondere Meßpfründen in derſelben, deren Einkünfte von gleichem Belange, aus der Eger'ſchen Gült floßen, ſo daß alſo die Vermächtniſſe für den Kirchendienſt 150 fl. Zinſe, den halben Betrag der Armenſtiftung, erreichten. Pfalzgraf Ruppert am Rhein, Adminiſtrator des Bisthums Regensburg beſtätigte, mit des Pfarrers zu Wunſiedel, Magiſters Heinrich Pregler Einwilligung, die drei Meſſen mit allen Stiftungs-Bedingungen, befreite ſie mit allen jetzigen und künftigen Bezügen von jeder Bürde einer weltlichen Macht und gewährte ihnen alle Vorrechte, alle Freiheiten und jeden Schutz, deren ſich die Kirche damals überhaupt zu erfreuen hatte: „Alles zum Lobe der ganzen himmliſchen Hierarchie."

Die Verleihung der fünf Pfründen immer an einen „ehrſamen, wohlgelehrten, unverleumdeten Prieſter, der nicht Bosheit und Unzucht treibe," war dem Rathe, Anfangs mit Beiziehung des Pfarrers oder ſeines Vicars, überlaſſen; allein ſchon nach zwei Jahren (1466) wurde derſelbe auch von dieſer Mitwirkung ausgeſchloſſen; die Beſtätigung kam jedoch immer dem Biſchofe von Regensburg zu. Durch den Rath erhielten die Meßprieſter, welche ebenfalls erſt nach Wanns Tod beſtellt wurden, auch ihre Beſoldung, die außer der freien Wohnung [12]) ungeſchmälert in 30 Goldgulden beſtanden zu haben ſcheint, wiewohl der Stifter ſolche

12) Zwar nicht in den Urkunden, aus denen dieſe Geſchichte gezogen, aber doch in dem: Einkomens vnd Uffhebens ꝛc., welches in der Kulmbacher Kirchengeſchichte öfters angeführt wurde, kamen die Pfründhäuſer vor; in der Folge wurden daraus die jetzigen Wohnungen der Geiſtlichen neben dem Spital.

Digitized by Google

einmal (1458) auf 36 Schock Meißner herabgeſetzt hatte. Würden die Zinſen von Eger einmal ausbleiben, ſo müßte der Pfründner nach ſeinem Revers ſich das gefallen laſſen; während einer Erledigung ſollte die treffende Beſoldung einem hausarmen Menſchen gegeben werden. Würde ein Prieſter ſich nicht gebührlich halten, ſo war der Rath befugt, ihn darüber ſchwer zu Rede zu ſetzen und dem Biſchofe von Regensburg zur Strafe zu überantworten. Ja in einer früheren Urkunde iſt ſogar von dem Rechte der Entſetzung die Rede. Jeder angehende Pfründner mußte ſich ſchriftlich reverſiren: nicht nur ſeine Pflichten getreu erfüllen und die verliehene Meſſe weder eigenmächtig verlaſſen noch vertauſchen zu wollen, ſondern in allen ehrbaren Dingen ſich nach dem Rathe zu richten und, wenn er mit einem Einwohner der Stadt in Zwiſt über eine Angelegenheit geriethe, welche nicht die Geiſtlichkeit berührte, mit ſeiner Entſcheidung ſich zu begnügen [13]). Dem Pfarrherrn zu Wunſiedel ſollten nicht nur die armen Leute im Spital „in allen ziemlichen Sachen, gleich wie andere Biederleute, gehorſam und unterthänig ſeyn, und ihm an den vier hochzeitlichen Opfertagen, wie andere Chriſtenmenſchen, zwei eger'ſche Heller als pfarrliche Gerechtigkeit darbringen," ſondern auch die Kapläne waren ihm gebührende Ehrfurcht ſchuldig; alle Opfer ſollten ſie ihm ohne Minderung und Trug aushändigen, auſſer im Nothfalle nie ohne ſeine Erlaubniß ſich mit pfarrlichen Verrichtungen oder der Seelſorge befaſſen, weder ein neues

13) Damit war der Einmiſchung der geiſtlichen Gerichte in weltliche Dinge vorgebeugt; überhaupt finde ich, daß der Einfluß derſelben im Regensburger Sprengel weit beſchränkter war, als im Bamberger.

Digitized by Google

Begräbniß noch einen Taufſtein errichten, in der Kapelle eigenmächtig keine Jahrtäge begehen, und auſſer ihren Verrichtungen in dieſer, in der Pfarrkirche den ſtiftungsmäßigen Beiſtand leiſten.

Die Marienkapelle ſelbſt ſcheint nicht vor dem Jahre 1468 vollendet worden zu ſeyn; von den drei Altären war der hohe im Chor der Jungfrau Maria und den heiligen zwölf Boten, ein zweiter aller heiligen Jungfrauen und der dritte allen heiligen Märtyrern und Beichtigern geweiht. Dreimal ertheilten ja drei Cardinäle von Rom aus [14]) hundert Tage Ablaß, um des Volkes Schaaren herbeizuziehen, „wo die himmliſche Gnade ſie reichlicher erquickte, und der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, ſeine Welt mit unausſprechlicher Klarheit erleuchtend, der Gläubigen Gebete um ſo huldreicher aufnahm, je mehr ihr demüthiges Flehen durch die Verdienſte und Fürbitten der Heiligen unterſtützt wurde.“ Allein nicht mit leeren oder verſchloſſenen Händen ſollten an den beſtimmten Tagen [15]) die Büßenden erſcheinen, ſon-

---

14) d. d. 5. April 1468; die Cardinäle waren: „Bartolomaeus tituli sancti Clementis, Jacobus, tit s. Grisogoni, Papiensis vulgariter nuncupatus, Oliverius tit. s. Petri et Marcellini, Neapolitanus dictus; der Brief iſt gegeben: Roma in domibus nostrarum solitarum residentiarum;“ den zweiten Ablaßbrief vom 6. April 1468 ertheilten: Guilielmus, Albanus und Penestrinus (Layritz) l. c. *p. 22.*; den dritten vom 8. April 1468 der obengedachte Jacobus, Albanus, Episcopus Penestrinus, Avinionensis vulgariter dictus, Johannes tit. s. Martini in Montibus, Attrabatensis nominatus.“ Die Urkunde war mit den Siegeln ihrer Cardinalete beſiegelt.

15) An Petri und Pauli, Mariä Heimſuchung, Himmelfahrt, Empfängniß und Verkündigung, Kreuzerhöhung, Weihnachten,

Digitized by Google

dern ſie für das Kirchengebäude, die Kelche, Bücher und Kirchenzierden mildthätig öffnen. Doch war auch ſchon den Vormündern des Spitals geboten, die Kapelle mit Meßgewanden, Büchern, Kerzen, Oblaten und Wein zu verſorgen, auch ein ewiges Licht ſollte in einer Lampe in der Kirche brennen [16]). Die Verrichtungen der Prieſter beſtanden in wöchentlich fünf Meſſen [17]) in der Kapelle; nach der Wandlung mußten ſie, um dieſelbe mit Leſen zu vollbringen, in die Pfarrkirche ſich verfügen; eben da ſollten ſie alle Samſtage, oder wenn ein Feiertag in die Woche falle, eine Meſſe ſingen, und dem Hochamt, der Vesper, den Vigilien in ihren Chorröcken mit Singen und Beten täglich beiſtehen, nicht minder allen Prozeſſionen, wo die hingingen, vornehmlich alle Donnerſtage dem Umgang „mit dem hochwürdigen Sakrament und wahren Leichnam unſers Herrn" beiwohnen. Alle Abende, wenn man bei Sct. Veit nicht mehr ſänge und läſe, waren die Pfründner verbunden, mit Hülfe der **armen Schüler** [18]) im Spital das Salve zu ſingen. Die **Jahrtagsfeier** für **Wann** und ſein Geſchlecht, wobei jeder Bruder zwei Eger'ſche Heller opferte, wurde alle Quatember in der Pfarrkirche gehalten, wie ohne Zweifel auch die „**Gottes-Leichnams-Meſſe**, wozu jener beſondere Hundert

Epiphania, am Patrocinium der Kapelle und am Tage ihrer Einweihung; die hundert Tage gelten für jeden einzelnen Tag.

16) Sollte dies ewige Licht nicht auch aus den Tempeln der Veſta in die chriſtlichen Kirchen mit übergegangen ſeyn?

17) „von unſer lieben Frauen, oder von der Zeit, oder was ſie am beſten dünket."

18) Außer den ſchon erwähnten Ueberbleibſeln vom Tiſche der Brüder, ſollten ſie jährlich nach Erkenntniß der Vormünder, auch noch ein Trinkgeld bekommen; auch der Schulmeiſter, wenn er Dienſte dabei leiſte, ſollte nicht leer ausgehen.

Digitized by Google

Gulden dem Rath zur Verwaltung und Ausrichtung übermacht hatte [19].

Die ausharrende Theilnahme an allen dieſen gottesdienſtlichen Uebungen war der erſte Punkt in der von Wann ſelbſt für die Brüder aufgeſetzten „Ordinanz.“ In ihren grauen Gewanden und Bärten zogen ſie Morgens und Abends ſtill und züchtig, paarweiſe in die Kapelle und Pfarrkirche, es müßte denn einer krank gelegen ſeyn; nie durfte bei Sct. Veit eine Predigt verſäumt werden, weder an Sonn- und Feiertagen, noch in den Faſten, „ſo man predigt;“ an keinem Tag ſollten ſie vergeſſen, für Stifter und Wohlthäter, ſie ſeyen todt oder lebendig, wie für den Rath und ganze Gemeinde der Stadt, andächtig zu beten, auch war ihnen vorgeſchrieben, alle Quatember zu beichten und das heilige Sakrament zu empfahen.

Von der Aufnahme in das Bruderhaus waren ausgeſchloſſen: offene Bettler, „Pechrieſen“ oder geborne Narren, mit einer beflecklichen Krankheit oder dem fallenden Siechthume behaftete, leichtfertige und ſolche Perſonen, die unehrbaren Handel oder Handthierung getrieben hatten und das Paternoſter, Avemaria und den Glauben nicht kannten; ſeine Pforte ſollte nur Alten und Kranken, armen unvermögenden Handwerksleuten oder „harten Arbeitern, die ſich zu betteln ſchämen,“ offen ſtehen; doch wurde keinem Bruder die Pfründe auf Lebenszeit zugeſagt, nur „ſo lange er, der bei der Aufnahme zu beſchwörenden Ordnung gemäß, ſich billig und gebührlich halten würde.“ Kleidung und Bettgewand mußte jeder mit in das Haus bringen; über ſein mitgebrachtes Ei-

---

19) Sie ſollte wohl des Jahrs nur einmal gehalten; dabei aber aller aus dem Geſchlechte Wanns verſtorbenen Perſonen gedacht und dieſelbe beleuchtet werden mit Kerzen und Wachs.

Digitized by Google

genthum konnte er zwar, ſo lange er lebte, ſchalten; aber, was er bei ſeinem Tode hinterließ, verblieb dem Spital.

Dem Altvater, aus der Zahl der Brüder gewählt, war die Aufſicht über dieſelben, ob ſie in Ehrbarkeit und chriſtlichem Wandel leben, anvertraut; keiner durfte ohne Urlaub von ihm das Bruderhaus verlaſſen, überhaupt nicht „auf der Gaſſe hin und wieder ſpazieren,“ oder in der Leute Häußer umher gehen, oder nur ſein eigenes Weib, geſchweige andere beſuchen: immer ſollten bei einem Ausgange zwei Brüder mit einander wandeln; Weiber aber, ohne redliche Urſache, nicht in das Bruderhaus dürfen, um etwa nur darin zu zechen, müßig zu ſeyn, bei den Brüdern zu ſitzen und ihre Koſerei zu haben, woraus Unfriede und Ärgerniß komme.“ Eben ſo wenig war erlaubt, einen Meiſtergeſang und andere Liedlein zu ſingen, oder neue Mährlein zu erzählen. Wer überführt worden war, um Taglohn in der Stadt gearbeitet, Zwietracht unter den Brüdern geſtiftet, einen freventlichen Schwur gethan oder geſpielt, Klagen aus dem Haus getragen, oder heimliche Anſchläge wider ſeine Vorgeſetzten gemacht zu haben und dem Altvater ungehorſam geweſen zu ſeyn: der wurde aus dem Spital geſtoßen. Wenn dagegen einem etwas gebrach, ſo konnte er es den Spitalmeiſtern oder dem Rath anzeigen, nach deſſen Erkenntniß dem Bedürfniß abgeholfen werden mußte.

Doch wurden nicht nur ſtrenge Pflichten bei etwa kargender Großmuth gefordert, ſondern die Verpflegung der Brüder ließ kaum etwas zu wünſchen übrig. Ein Schaffner und eine Schaffnerin, jährlich mit 12 fl. Belohnung, nebſt zweien Dienſtmägden, mußten die Pfründner mit Koſt, Waſchen, Einheitzen und anderer Nothdurft verſehen, dazu die Haushaltung mit Feldbau und Viehzucht beſorgen. Nach der Speisordnung, in welcher auch der ſtehende

Küchenzettel aufbehalten iſt [20]), hielt man Früh und Abends Mahlzeit, Mittags wurde nur Käs und Brod gereicht; jeder Bruder bekam des Tags drei Nößel gutes Bier in einer eigenen zinnernen Kandel. An zwei Tiſchen in der Brüderſtube, je für ſechs Perſonen, ſaßen ſie, ohne daß einer mit dem andern ein Wort reden durfte, „denn ſolches Schweigen ſey gar löblich, göttlich und billig;“ nur das Benedicite vor, oder das Gratias nach dem Eſſen, ein Paternoſter und Avemaria, an Faſttagen zwei, ſollte keiner zu ſprechen verſäumen. Weile genug zwar über den Tiſch war ihnen geſtattet, aber nur das Geringſte an Speiſe mit wegzunehmen, bei Strafe des Telleraufhebens, verboten. Dieſelbe Art der Züchtigung, wobei jedem Unterſchleif vorgebeugt war, konnte der Altvater für jede Uebertretung der Speiſeordnung verhängen. Alle vierzehn Tage erhielten die Brüder ihr Badgeld, und nach dem Bade 1½ Pfennig zu „Wurtzen.“ (Gewürz?) Nicht nur die langen grauen Röcke und Mäntel wurden aus der Stiftung angeſchafft, ſondern im Winter auf Begehren auch Pelz, Filzſchuhe und andere Leibeskleidung. Wurde ein Bruder krank, ſo bekam er in einer eignen Stube ſeine Wärterin; des Stifters Sorgfalt

20) „Sonntag zu früher Mahlzeit: Suppen, Ziemmes (wohl Zugemüß), Fleiſch und Gebratenes; Abends: Suppen, Ziemmes und Fleiſch. Montag früh und Abends: Suppen, Ziemmes und Fleiſch; ebenſo Dienſtags. Mittwoch früh: Suppen, Ziemmes, Fiſch von Karpfen, „loben oder Halpfiſch,“ Abends: Suppen, Ziemmes, Gebackenes oder Fiſch. Donnerſtag, wie am Sonntag. Freitag, früh und Abends: Suppen, Ziemmes, warme oder geſulzte Fiſche. Sonnabends: früh: Suppen, Ziemmes, Stock- oder Halbfiſche; Abends: Suppen, Ziemmes, Gebackenes oder Küchlein. Zu Weihnachten kam auf jeden Tiſch eine Semmel, zu Oſtern ein Fladen, zu Martini eine Gans.“

Digitized by Google

erſtreckte ſich endlich auch auf ein ewiges Licht, das alle Nacht vor der Brüder Schlafhaus brennen ſollte [21].

Ueber ein halbes Jahrhundert, bis zum Jahre 1523, beſtand dieſe Verfaſſung und Ordnung unverrückt und ungeſtört; da aber nun nach der Gährung und dem ungeregelten, zum Theil verwirrten Zuſtand vor und auch noch nach vollzogener Reformation, Alles, was Glauben, Gebrauch und Sitten Bezug hatte, ſich neu geſtalten mußte, ſo war auch eine Aenderung der alten Ordonanz nöthig. Der Geiſt der Zeit mag ſich auch hier in den eignen Worten ausſprechen: „Aus Vorſehung göttlicher Gnade und erwecktem reinen ſeeligmachenden Wort und Anleitung Gottes gegen das päpſtliliche irrige Regiment habe ſich in der Kirche viele Aenderung und Irrung erhoben; die armen Laienbrüder im Spital, und die ganze chriſtliche Gemeinde ſey mit verbundenem Gewiſſen in geſetzter Zeit zu beten, zu faſten und zu Kirchendienſten und Ceremonien verpflichtet geweſen; damit jenen nun in ih-

21) Auſſer den von Pertsch. Origg. Voitl. p. 279. not. 3. aufgeführten Zeugen, mögen hier noch folgende, in den Urkunden vorkommende Perſonen Raum finden: 1450 Michael v. Ende, Rathsgenoſſe und Albrecht Lobel aus der Gemeinde zu Wunſiedel. — 1458 Kaſpar Peyfaſter, der Zeit Richter, Erhardt Wernblein, der Zeit Bürgermeiſter und Franz Eman, Geſchworner des innern Raths zu Eger. — 1466 Heinrich von Zebitz, der Zeit zu Eger wohnhaft. — 1466 Konrad Gropp und Herrmann Fleiſchmann, beide Bürger und Geſchworne des Raths zu Wunſiedel. — 1494 „der erbar veſte Jorg Schwickinger zum Dieffenpach und der ehrſam weiſe Friedrich Fröntaig, Geſchworner des Raths zu Wunſiedel.“ — 1494 Georg, Abt zu Waldſaſſen, Ordens von Ciſtel (Sontag nach Chr. Himmelf.) — 1521 Georg Schmidel, Altariſt im Spital und der erbar veſte Chriſtoph Stainheuſer, Hofkaſtner zu Wunſiedel.

Digitized by Google

em Gewiſſen geholfen und ſie zu rechter Erkenntniß göttlicher Dienſte einfältiglich gebracht würden, habe die Nothdurft erfordern wollen, in einigen Artikeln der erſten Ordonanz Erläuterung zu geben, nicht als ſollte dadurch die Stiftung verletzt, oder umgeſtoßen werden, ſondern damit nach dem chriſtlich wohlmeinenden Sinn und Willen des frommen Siegmund Wann, die Brüder, als ſeine erwählten Väter und Kinder, zu gottesfürchtiger Zucht, rechtem wahren Dienſt Gottes, Liebe des Nächſten, auch ehrbarem Leben und chriſtlichem Wandel gebracht und von dem eingeriſſenen, aufgeladenen menſchlichen Satzungen und Irrungen befreit werden möchten.“ Johannes Zeidler, ohne Zweifel ſelbſt ein Mitglied des Rathes, verfaßte in deſſen Auftrag 1546 die neue Ordonanz, welche immer bei der Aufnahme eines Bruders, ſonſt aber gewöhnlich an Walpurgis und Martini, in Gegenwart des Rathes und der Spitalmeiſter vorgeleſen werden ſollte, und aus welcher wir diejenigen Punkte herausheben, die in den Anſichten des Zeitalters eine merkwürdige Veränderung bezeichnen.

Bärte und Kleidung ſollten durchaus nicht abgelegt werden. Wer das Vaterunſer, den heiligen chriſtlichen Glauben und die zehn Gebote Gottes nicht beten könnte, der ſollte nicht aufgenommen, und wer den ſchlechten einfältigen Verſtand dieſer Stücke, wie man dieſelben in der Kirche und Kinderpredigt lehre, innerhalb Jahresfriſt nicht begriffen hätte, wieder aus dem Bruderhauſe entlaſſen werden.

Von Kirchendienſten, die in göttlichen Schriften nicht gegründet ſeyen, waren die Brüder zwar entbunden, aber dafür ſollten ſie nicht nur, wenn ſie aufſtänden, zu oder vom Tiſche, zur Kirche oder zu Bette gingen, ihr Herz in rechtem Glauben, Hoffnung und Liebe zu Gott erheben und ihn, ſo wie den Stifter des Hauſes, für ihre leiblichen und

geiſtlichen Wohlthaten loben und danken, — auch nie vergeſſen, für die Obrigkeiten zu bitten, daß ihnen Gott ein verſtändiges Herz gebe, der Stiftung getreulich vorzuſtehen, friedlich und in guter Ordnung und Zucht zu regieren, — ſondern ſie waren auch verpflichtet, täglich viermal, in feierlichem ſtillen Zuge, unter des Altvaters Aufſicht, den Gottesdienſt zu beſuchen, und darin auszuharren; eine Predigt aber durfte gar nie verſäumt werden. — Morgens zogen ſie in die Kapelle zu dem göttlichen Amt und Frühleſen, von da zu dem Tagamt oder der Tagmeſſe in der Pfarrkirche, gegen Abend eben dahin zur Veſper und derſelben Lection, und endlich wieder in die Kapelle zurück zu dem Salve; früh und in der Veſper bei Sct. Veit wurde nun von den Prieſtern das alte und neue Teſtament mit einer Auslegung vorgeleſen, an die Stelle des Salve aber war der Katechismus oder die Kinderlehre getreten. „In der erſten Ordonanz ſey wohl den Brüdern befohlen, das heilige Sakrament alle Quatember zu empfahen, da aber Gott daſſelbe, als ein äuſſerliches Zeichen ſeiner Verheißung auch der Wohlthat und Gnade Chriſti für die mühſeeligen, betrübten und geängſtigten Gewiſſen, um den Glauben zu ſtärken, zu ſeinem Gedächtniß eingeſetzt habe, wofür wir tägliche Dankſagung zu thun ſchuldig ſeyen: ſo ſollen die Brüder von dieſer gebundenen Zeit (wiewohl ihnen noch alle Quatember der Beichtpfennig gereicht wurde), hinführo erledigt und ermahnt ſeyn, Gott mit gläubigen Gemüth um Gnade anzurufen, daß er ihr Herz entzünden und erwecken wolle, den Leib und das Blut unſers lieben Herrn, Jeſu Chriſti, welcher für unſere Sünden zu einem Opfer, wodurch wir mit Gott verſöhnet worden, ſich gegeben, täglich zu empfahen.“ —

In Hinſicht auf die Haus- und Speis-Ordnung wurde

Digitized by Google

ur Weniges in evangeliſchem Geiſte und Zucht, verändert. In das Verbot, an unziemliche und verdächtige Orte zu gehen, wurden auch die Wirthshäußer eingeſchloſſen; über Land ſollte, bei Strafe des Urlaubes, kein Bruder ohne der Spitalmeiſter und des Raths Bewilligung dürfen. Meiſtergeſänge und leichtfertige Fabeln waren auch ferner aus dem Bruderhauſe verbannt; „was aber zu Gottes Ehre und Beſſerung des Nächſten gehöre, ſoll züchtiger und ehrlicher Weiſe geſchehen.“ Sanftmüthig, gütig, aufrichtig und einig ſollten die Brüder unter einander ſeyn, daß man im Werk und mit der That ihre brüderliche Liebe, Treue und Freundlichkeit merken möge. Von den Faſten waren ſie entbunden; „ſie ſollen ſtatt deſſen ermahnet ſeyn, ſich mit Eſſen und Trinken zu halten, auch ihren Leib alſo zu kaſteien; daß ſie täglich zum Gebet luſtig und begierig und Gott gefällig ſeyn mögen.“ Die Strafe des Telleraufhebens wurde nur durch Entziehung auch der Kandel geſchärft. Beſchwerden über den Altvater gingen zuerſt an die Spitalmeiſter, wenn dieſe nicht halfen, an den Rath, an welchem wiederum dieſe, wie jener ihre Stütze fanden, und bei dem ſie die letzte Entſcheidung zu ſuchen hatten.

VII.

Heller's Chronik der Stadt Bayreuth.

(Fortſetzung.)

Ao. 1512. Ludwig von Eib Ritter Hauptmann uff dem Gebirg.

Herr Conradt Glaz Prieſter allhie, zu Rom verſchieden, der auch ein Stadt-Kind zu Bayreuth geweſen.

Herr Ambroſius Ottſchneider erſter Beſitzer der Meße unßer lieben Frauen Roſen-Kranz in Bayreuth.

Michael Schindler Caplan zu Bindloch.

Drei Tage vor Martini hat ſich eine unglaubige Kälte angefangen, die hat eilf Wochen gewähret, und iſt erſt wieder aufgangen am St. Paulus Bekehrung Abend.

Hennlein Stadtvoigt zu Culmbach.

Herr Conradt Beneſer Pfarrer zu Berneck.

Herr Conradt Welſch Pfarrer zu Bindloch.

Ao. 1513. Herr Jocob Jäger Pfarrer zu Bayreuth.

Ao. 1514. Der Erbar und Veſt Hannß von Weyherr Voigt zu Bayreuth. Befiehlt Marggraf Caſimir anhero de dato Monntags Auguſtini, alle die Ihnen wegen der Schlachtung mit Marggraf Georgens Dienern und Knechten unlang dar vor allhier zu Bayreuth verwand und verübet uff Monntag nach Matthäi folgends rechter Tagzeit vor Ihrer Gnaden uff Blaßenburg zu erſcheinen und Verhörung zu gewartten, welcher Tag hernach wiederum aufgeſchrieben und etwas weiter hinausverlegt worden.

Schickt Marggraf Friederich von Brandenburg ſeinen Stallmeiſter herauf Siegismunden Geißler, der hat

Georgen von Streitberg laſſen gefänglich annehmen, welcher ſich am Fürſten verſündiget, und dann nach Blaſſenburg gebracht worden.

Ao. 1515. Conrad Poß von Flachslanden Hauß-Voigt und Hofrichter uffm Gebirge. War gemeiner Stadt-Cammermeiſter Heinz Barth.

Georg Schmalzing Altariſt ein Burgers Sohn iſt hier Schulmeiſter geweſen von Trinitatis ao. 1511 biß uff Michaelis ao. 1515.

Friederich Schneider, Tuchmacher allhie, beſchickt zu den dreyen Brüderſchaften in Bayreuth jeglicher ein Gulden, zu der großen neuen Glocken ein Gulden, an das Seelhauß zu erbauen 2 fl. Die eine Brüderſchaft hat geheiſen Corporis Christi, die andere S. Anna, und die dritte unſer lieben Frauen Roſen-Kranz. Georg Sendelweck Caſtner zu Bayreuth ao. 1515 und 1520. Chriſtoph und Wilhelm Ritter beede von Lentersheim Amts-Verweſer und Amtmann in einem Jahr.

Ao. 1516. Pancraz von Seckendorf zu Krotendorf.

Jobſt Herdegen, Forſtmeiſter zu Kottenbach.

Leonhardt Schmauß, Voigt zu Wirsberg.

Hannß Leiſenreuther Voigt.

Chriſtoph Büchelberger Büchſenmeiſter zu Culmbach.

Hannß von Lichtenſtein Ritter Amtmann zu Bayreuth.

Ao. 1517. Frau Anna von Streitberg, Herrn Eberhardts von Streitberg Ritters Ehegemahl, eine geborne von Trautenberg hat in einem Teſtament Anno ein tauſend fünf hundert und Siebenzehn, zwei hundert Gulden zu zweien Pfründen und Meſſen, ſo etwan Friz Roth Burger zum Hof geſtiftet, die damaln Herr Conrad Wolſch, und Herr Georg Schmalzing belehnet, innen gehabt, beſchickt und beeden Marggrafen Caſimir und Georgen an Ihrer drey tauſend Gulden Cammer-Schuld angewieſen, darüber die Fürſtlichen Gebrüder für ſich Ihre Erben Nachkommen und Herrſchaft mit Brief und Siegel hierüber im obengemeldten Jahre reverſiret, von welcher Zeit an jährlich zehen-Gulden Zinnſe aus der Birgiſchen Rentmeiſterei gen Bayreuth

Digitized by Google

jedesmal gutwillig bezahlt worden und iſt alſo in der Rechnung die Streitbergiſche Stiftung genennet. Dafür haben die zwei Prieſter müſſen einen Jahrtag halten uff dem Altar der heiligen Vierzehn Nothhelfer, welchen man hievon den Namen geben, daß ſolcher hernach der Streitbergiſche Altar ſtettigs geheiſen worden, alles nach Innhalt des letzten Willens-Uebergabs-Briefs und Revers die originaliter vorhanden. Dieſes Adeliche Weib hat einen alten Leichenſtein gehabt hinten an der Säul beim Predigtſtuhl gegen der Thür, dem Pfarrhof zu mit einer alten Tracht, ſonderlich mit den Stauchen lange hinten aus. Ihr Sohn iſt geweſen Herr Georg von Streitberg Ritter, dann Ihr Aydam Paul von Wichſenſtein zum Blanckenfelß, ſowie Heinz von Schirnding Amtmann zu Hohenberg, benebenſt Alexander von Lüchau Amtmann zu Wunſiedel, welcher im Bayeriſchen Krieg das Kloſter Waldſachßen ausgebranndt und verheeret, desgleichen kommet vor Giech zu Lißberg, die alle drei ihre Töchter gehabt. Mehr hat ſie verſchafft fünf Gulden zum Gotteshauß Mariä Magdalena, funfzehn Gulden den dreyen Brüderſchaften allhie, fünf Gulden zu St. Jobſt. Item jeglichem Prieſter zu Bayreuth ein Gulden für die geleſenen Meſſen, welches zwölf Gulden hat betroffen, desgleichen armen Schülern zwei Moreltuch, die haben koſt fünf und vierzig Pfund, dann drey Gulden, in die Orden gen Bamberg, darüber Quittungen vorhanden, von Bruder Melchior Scheffer Cuſtos des Prediger Cloſters, auch Bruder Conrad Bratengeyer des Ordens unſer lieben Frauen Brüdere, beede daſelbſt und ein Barfüſſer Orden dafür hat ein jeglicher dreyßig Meße ſollen leſen. Ihre Teſtamentarier ſind geweſen Georg von Mengersdorf daſelbſt und Georg Sendelweck zu Bayreuth. Deren Zeit eine Scheuben Salz hie golten drey Ort und Eilf Pfennig, zwo dreyzehn Pfund zehen Pfennige, ein Haaſelhuhn ein und dreißig Pfennige. Dieß Weib iſt geſtorben bei Nacht Mittwochs nach Judika und folgenden Donnerſtage begraben, Anno ein tauſend fünfhundert und ſiebenzehn In und neben der vierzehn Helfer Altar, der

Streitbergiſch Altar genannt, in der Pfarrkirche. Dem Todtengräber hat man einen Schreckenberger zu graben geben, auch vom Zuſammenſchlagen im Spital zu St. Leonhardt den heiligen Creuz und zu Altenſtadt zwei und vierzig Pfennig. Die Armen Schüler haben ſelbige Nacht bei Licht durchaus müßen den Pſalter leſen und ſingen. Ingleichen hat man zum Begräbniß Sechs auswendige Prieſter herein berufen, derer Jeder ein Pfund zum Präſent wiederfahren, dabei ferners erſchienen zehen Brüder von St. Jobſt, dann zween Frauen am Todbette geſeſſen. Folgends hat man vier Zünfte mit Ihren Kerzen gebraucht, als nehmlich die Schuſter, Tuchmacher, Schmid und Becken, dabei einer jeglichen Zunft zu Lohn geben, ein Pfund 12 Pfennig. Hat damahlen ein Pfund Wachs golten neun und vier Pfennig. Den Weibern, die am dreyßigſten ob dem Grab geſeſſen, jeglicher ein Pfund, dem Schulmeiſter und ſeinem Geſellen dem Pſalter ob der Leich zu leſen ein Gulden, dann zehen Pfund von dreyßig Meſſen, und Vigilien zum dreyßigſten von Salve übers Grab zu früh und Veſper zwey Ort, mehr ein Pfund drei Pfennig den Succinctorn und Locaten Präſent, den Pfarrherrn Sechzehn Pfund von dreyßig Meſſen und Vigilien am dreyßigſten ſungen und verkündiget, ein Pfund neun Pfennig fürs Seelgeräth, zwanzig Pfund dem Caplan von dreyßig Meſſen und Vigilien deßelben Tags ein Gulden übers Grab, den Tag zwier ſammt dem Salve ein Pfund dem dreyßigſten zu gedencken, ein Gulden von dem Pſalter zu leſen zwier ob der Frauen. Sieben Pfund dem Kirchner zu Präſent übers Grab täglich Kerzen aufzuzünden und machen, auch für andere Mühe mehr, vierzehn Pfund dem neuen Altariſten Präſent, auch daß ſie etlich mal übers Grab mit gangen. Die drey Brüderſchaften zu Bayreuth ſind geweſen ſolcher Zeit unſer Frauen Roſenkranz, deren Fürſteher Herr Ambroſius Otth Schneider und Hannß Kůfner, dann S. Anna die andere, welcher Fürſteher war Hannß Leuthold und die dritte Corporis Christi, deren Fürſteher Hannß Fritz = Schneiders; auch iſt dem Pfarrer zu Berneck und Kirchahorn jedem ein Gulden geben worden. Damahls hat ein

Digitized by Google

Maas Wein acht Pfennig golten, vom Hopfen zu einem Malz zwei und vierzig Pfennig, der beſt Wein um neun Pfennig, der geringſte um ſechs Pfennig, ein Krametsvogel um drei Pfennig, eine Droſchel um zween Pfennig und drei Hellern uff offenen Mark golten, eine junge Tauben für zwei Pfennig, ein junges Hun Sechs Pfennig.

Ao. 1517. Einer genannt Hainz Reichhardt iſt Landknecht worden allhier, und weiln damahln der Forſtmeiſter im Frohn-Hofe gewohnet, darin ſonſt dieſer Landknecht ziehen ſollen, hat er mittlerweil ein Bürgershäußlein mit Stüblein und Cämmerlein beſtanden, darinne jhme Burgermeiſter und Rath nicht wollen frei ſitzen laſſen, ſondern Reißſteuer Wach und andere Burger Recht von ihm begehret alſo derſelb bei Hauptmann Stadthalter und Richter ufm Gebirge um Einſehen angeſucht, die verſchreiben jhme hieher, weil der Forſtmeiſter ihme ein Hauß baue — und den Frohnhof räumen werde, mit dem Land-Knecht der kein Handel treibe, eine Zeit lang geduld zu haben, und deme unbeſchwert zu laſſen, darauf iſt ihme Zeit von Misericordia Domini bis Jacobi bewilliget worden.

Hat eine alte Henne koſtet 12 bis 15 Pfennig, ein Kopp 42 Pfennig oder zum meiſten gar gut fünf für ein Gulden, ein Gannß 28 Pf., vor ein Fuder Sand hat man zu führen geben 4 Pf., die Maas Buttern 19 Pf., alten Speck das Pfund 12 Pf., das Pfund Hecht 18 Pf., ein Pfund Karpfen 8 Pf., iſt der ganze Centner kommen um 3 fl., ein Maas Grundeln 28 Pf. uff Frauen Anna von Streitberg gebohrne von Trautenberg Begräbniß hat mann Herrn Georgen von Streitberg Ritters Geſinde zu Trinkgeld 20 Pf. geben, die Maas Biers um drey Pfennig, das Pfund Fleiſch drey Pfennig, das Loth Saffran drey Zwölffer, die Venediſchen um ein Ort, das Pfund Reiß 10 Pf., das Pfund Berſchen 8 Pf., für eine ziemliche Mahlzeit im Wirthshauß ward bezahlt zwanzig Pfennig.

Ao. 1518. Iſt das (zum ſtädtiſchen Weichbilde gehörige) Dorf Oſang abgebrannt am Donnerſtag nach Corporis Christi um Veſperzeit außer Heinzens Hübners Stadel und einer

Schupfen die ſtunden mitten im Feuer, darunter iſt Hannß von Saher ſein Hof auch mit verdorben und die Bäurin die alte Rommingin dermaßen verbrannt, daß ſie am dritten Tag hernach ſturbe. Das andere Mahl eben ſolchen Jahrs gebrennt Mittwochs nach Luciae.

In gemelten Jahr iſt das Dorf Miſtelgau ausgebronnen den Montag vor Michaelis. Am Freytag vor Martini hat es in der Altenſtadt Bayreuth gebronnen. Hannß Pfreinder Forſtmeiſter in Kottenbach.

Wär Landſchreiber zu Culmbach einer mit Namen Hannß Clauß, darvor aber Friederich Prücker!

Hannß von Saher hat ſeine erſte Hochzeit gehalten den nächſten Mittwoch nach Conversionis Pauli in des Süpels Hauß, gab mann übers mal ſechs und dreyßig Pfennig, war am 27. Januar ao. 1518.

Am Abend Kiliani hat man zweene zu Culmbach geſchunden und einen gehengt.

Ward eine kurze geringe Zeit Kaſtner allhie und ſtarb bald wieder Matthes Tollhopf am Dienſtag nach Exaudi.

Die zwei Schlößer zu Schreez ſeyn abgebrannbt und dem alten Hannßen von Nankenreuth viel Gülden zerſchmolzen am Abend Matthäi.

Hannß Rohrer Rentmeiſter uffm Gebirge.

Herr Hannß Prückner Pfarrer allhie wurde inveſtiret am Donnerſtag nach Dorothea.

Waren vier Waſſergüße, die erſte acht Tage nach S. Johannis-Tage, die thaet nicht ſonder Schaden, die andere kam am Dienſtage vor Kiliani, die führet alles Heu hinweg und verderbet alles, was in der untern Au war, zum dritten ergoß ſich der Rotmain Freytags nach Margarethen um Veſperzeit, die vierte geſchah am Monntag vor Mariä Magdalena.

Leonhardt Raymann Caſtner allhie ao. 1519.

Ao. 1520. Als die Bothſchaft anher kommen, daß König Karl von Hiſpannien zum Römiſchen König erwählt, haben die von Bayreuth ein Freudenfeuer gemacht, und ein Faß um Vier Pfund dazu gekauft, welches in der Baurechnung ſelbigen Jahrs alſo eingeſetzet. Marggraf Caſimir

Digitized by Google

iſt, wie auch deſſen Vorfahren, jederzeit gut Öſterreichiſch geweſen.

Panraz im Hof Forſtmeiſter zu Bayreuth.

Am gülden Donnerſtag zu Pfingſten iſt Todes verblichen, der Geſtreng nnd Ehrenveſte Herr Wilhelm von Lentersheim Ritter, Hauptmann zu Bayreuth.

Hannß von Heidenab Voigt zu Culmbach.

Herr Chriſtoph Quegler Helffer zu Inngelſtadt, hat eine Gottesgabe allhier aufzuheben gehabt, bittet um Aufſchub ſeines Herkommens.

Der Ehrwürdig Herr M. Ulrich Bauer Vicarier in Thumſtift zu Würzeburg von Miſtelgau.

Herr Conradt Schamel Frühmeſſer zu Miſtelgau.

Ao. 1518. Hannß Hofmann Richter zu Bernau hat uf geübte Mißhandlung und Austreten der Chur- und Fürſtlichen Pfalz angeſagt, auch die mit der That angegriffen, desgleichen einer mit Nahmen Leonhardt Lehener etwa Eiſenwäger zu Amberg, wegen Streits mit Balthaſer Doles Hammermeiſters zu Roſenberg, nach genommener Flucht, der Herrſchaft Bayern und Pfalz auch allem, die zu Sulzbach in die Einigung geſchworen, allen Hammermeiſtern, Hammerſchmidten, Köhlern, Erzbauern, Bergmeiſtern, Fuhrleuthen und Ihren Arbeitern, Fehd und Feindſchaft öffentlich zugeſchrieben, auf welche man auch in dieſem Lande Beſtallung gemacht.

Ao. 1522. Hannß Sendelweck, Caſtner zu Bayreuth leiht beeden Marggrafen, Caſimir und Geörgen 1000 fl. Dafür wird der Rath hie Bürg, ſiegeln die Verſchreibung und bekommen dargegen eine Schadloshaltung.

Iſt Peter von Wallenroth Amts-Verweſer allhie zu Bayreuth geweſen, wie auch hernach in Bauernkrieg 1525. Dieſer Zeit hat der Caſtner Geörg Sendelweck geheiſen, dann Wilhelm von der Grün, ein Krieges-Hauptmann.

Am Sonntag nach Visitationis Mariae ſtarb der ſtrenge und Ehren Veſte Herr Georg von Streitberg Ritter.

Digitized by Google

Ao. 1523. Zwei Jahr vorm Bauernkrieg iſt aus Zulaſſung
yſer Carl 5ten und der Reichsſtände, der Schwäbiſche Bund
ı Augsburg aus uffs Gebierge zogen wider die Raub-
löſser und Edelleuths-Häuſser, darinn ſich Hannß
oma von Abſperg des ganzen Reichs Feind aufgehalten.
ɛder geworfen wurden Guttenberg, Sparneck, Carl-
in, Wolfſtein, Petersberg, Stockenroth, Upp-
de und Gattendorf neben andern mehr.

Darnach ſchlug man ein Lager bei Berneck am Bind-
her Berg, bis ſich das übrige Volk geſammlet, darein
:nnß von Saher ein Faß Bier geführet, und die Maas
ſieben Pfennig verzapfet.

Hannß von Rankenreuth zu Schreez leiht einem
aren Rath zu Bayreuth vor gemeiner Stadt wegen, zwei
ıdert Gulden. Dafür Bürge worden Georg Sendel-
ck Caſtner allhie, Peter von Redwitz Amtmann zu
rneck.

Wolf Sturz, Burgermeiſter ufm Gebirge eod. ao.

Ao. 1525. Iſt der gemeine Gottes- oder Allmo-
n-Caſten zu Bayreuth durch Ulrichen Schnei-
wind angefangen und aufgerichtet worden.

Hat ſich der Bäuriſch Aufruhr erſtlich am Schwarzen
ald um Oſtern angefangen, und gewehrt bis uf Michaelis,
d waren die Bauern in Franckenland auch aufgeſtanden,
ɔ daß der Schwäbiſche Bund und das ganze Reich auf war.
arggraf Caſimir aber ließ etlich tauſend Bauern
:ch ſein Kriegs-Volk hin und wieder im Lande umbringen,
darnach gen Culmbach, da ließ er in zweien Ta-
n virzehn Mannen von Bayreuth, Begnitz und
ılmbach die Köpfe abſchlagen, ferners aber zu
tzingen lies er zween und Siebenzig Bürgern
d Bauern die Augen ausſtechen, die haben ſich her-
h mehrentheils mit Geigen, fiedeln und ſingen alſo blind er-
)rt, und in viel Landen alſo umhergezogen, die lieſen ſich
Stecken leiten, das hat nun lange Zeit gewehret. Erſtlich
r 1525 kam ein Keßler anhero zu Bayreuth, der gab
ɜdrücklich für, Marggraf Caſimir wäre erſtochen, und

er hätte ihme gen Heilsbronn ins Grab legen ſehen, der machte einen groſſen Aufſtandt, daß unſer aufgemahnet Burgeriſch Volk nimmer wollte fortziehen, ſondern ſich thäte allerdings ganz ungehorſamlich widerſetzen, da kamen die drey zugleich gen Culmbach Marggraf Caſimir, den der Keßler davor todt geſagt, Görg und Johann, welcher hernach in Hiſpanien mit Tod abgegangen iſt, fürders kahmen ſie anhero gen Bayreuth und ließen dem Keßler, wie auch dem langen Lorenzen von Creußen die Köpfe abſchlagen, ferners ſind beede Gebrüdere Marggraf Caſimir und Görg von hier aus nach Wunſiedel gereiſt, der Meinung, auch deſſelben Orts die Aufrührer ganz ernſtlich zu ſtrafen, deren nicht eine geringe Anzahl geweſen. Aber Marggraf Görg war ſtettigs etwas viel gelinder und gütiger als ſein Bruder Caſimir, welch beede als die älteſten Gebrüdere mit einander in gemein hatten und zugleich regierten; alſo erhielt gleichwohl der Marggraf Geörg ſeinen halben Theil ſträflicher Burger und Bauern, den allen hernach verziehen ward, aber Jener ließ ſeine Helfte über die Klingen ſpringen.

Chriſtoph Groß zu Trokau hat im Bauern-Krieg zur Stadt anhero ſeine Zuflucht gehabt, wie auch Görg von Mengersdorf, daſelbſten, desgleichen Barbara von Tiefenbach Pflegern zum Behemſtein ſowie Chriſtoph Schenck Herr von Trautenberg zum Emtmannsberg.

Marggraf Caſimir erließ am Charfreytag 1425 von Onolzbach aus folgendes an den Rath zu Bayreuth:

Unſerm Rath und lieben getreuen Peter von Wallenrode Amtmann, Caſtner, Voigt, Burgermeiſter und Rath zu Bayreuth.

Caſimir von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg.

Unſern Gruß zuvor Lieben Getreuen. Ihr wißet und ſehet vor Augen, wie ſich jetzo an viel Orten die Unterthanen gegen ihre Herrſchaft wider Gelübd und Eid in Empörung und Aufruhr begeben, aber unangeſehen deßelben haben ſich dennoch die Unßern von den Gnaden Gottes noch allweg freundlich und redlich gehalten, daß wir ſolchen Aufruhr und Empörung in un-

ſern Fürſtenthumen und Landen, vertragen geweſen ſind, auch neben ihnen nicht wenig erfreut, daß ſie vor andere denſelben Ruhm und Lob davon bringen, ohne Zweifel ſie ſollen für an ihn auch thun, wie die frommen ehrlichen Leut und betrachten wie unterthänlich und gehorſamlich ſich ihre Eltern, bei unſerer Herrſchaft gehalten, und wie ſich wir und unßre Eltern mit gnädiger und getreuer Beſchützung, Beſchirmung und Handhabung hiewiederum gegen ihnen erzeugt haben, und iſt demnach unßer Befelg, ihr wollet ſolches unßern Unterthanen Eures Amts wiederum fürhalten, und ſie von unſertwegen getreulich ermahnen, daß ſich niemand zu einiger Aufruhr bereden oder verführen laſſen, ſondern ruhig bleiben, in ihrer Eltern Fußſtapfen tretten und thun, als treuen redlichen Leuthen, ſo ſeyen wir des Erbietens, ſo ſich die gegenwärttigen aufrühriſchen Läuften ein wenig geſtillt haben, als wir uns verſehen durch Mittel göttlicher Hülf bald geſchehen ſoll, wann ſie dann einigerley billiger Beſchwerd haben ſollten, ſie uns die anzeigen, wollten ſie ihrer gehorſamen Treu und Gutwilligkeit genieſſen laſſen, und darinnen gnädiglich hören, auch dermaſſen Einſehen thun, daß ſie ſehen, daß ſie einen Gnädigen Herrn an Uns haben ſollten, und alſo mögten ſie den Ruhm behalten, daß ſie allweg als fromm und ehrlich Leuth bei uns gethan, ſo einer ihr Gelübd und Eid verbrochen, und ſich in Nachtheil und Verlierung ihrer Leib, Ehr, Hab und Güter begeben hätten, ob ſie dann Jemand darüber wollt bedrängen, wollen Wir unſer Leib und Gut getreulich zu ihn ſetzen als wir dann von gemeiner Verſammlung des Bunds, andern unßern Herrn und Freunden, die Hülf haben, und der täglich gewärttig ſind ꝛc. Mit einer ſolchen Meinung ungefährlich wollet ihnen das fürhalten thun und was euch darauf begegnet, Uns daßelb wieder wiſſen laſſen. Verlaßen wir uns zu Euch. Datum Onolzbach am heiligen Charfreytag, ao. xxv.

(Fortſetzung folgt.)

Berichtigung.

Seite 11 Zeile 4 v. o. muß es ſtatt Dienſtammen heißen: Dienſtmannen.

Digitized by Google